

22 621^[2]

Mit 12 Kupferst. u. 2 Karten. (incl. 1 col.
Karte.)

1 Kupf. u. 1 Karte.

J.

P.-E.
G.-E. A. 69.

Neueste
Länder- und Völkerkunde.

Ein
geographisches Lesebuch
für alle Stände.



Zweiter Band.
Frankreich.

Zweite durchaus verbesserte Auflage.

Mit Charten und Kupfern.

Beimar,

im Verlage des G. H. S. privil. Landes-Industrie-Comptoirs.

1819.

*Monographie
France*

CBGIOŚ, ul. Twarda 51/55

tel. 22 69-78-773



Wa5168502

D a s

Königreich Frankreich.

1873

1873

D a s

Königreich Frankreich.

Erste Abtheilung.

I.

Name, Historische Uebersicht.

Frankreich hieß in den ältesten Zeiten der Geschichte Gallien. Seine Bewohner, die sich selbst Gaël nannten, waren Keltischen Ursprungs und verbreiteten sich nicht bloß in dem Lande zwischen Alpen, Rhein und Pyrenäen, sondern auch auf den Brittischen Inseln, wo noch jetzt ihre Sprache unter den Hochstoten und Iren geredet wird.

Aber schon, ehe Julius Cäsar seine Adler siegreich über die Alpen trug, hatten Gallier in die Geschichte des

Römer eingegriffen. Im Jahre 396 vor dem Anfange der Christlichen Aera führte ein Brennus oder König und Heeresführer der Gallier ein ungeheures Heer in die Gefilde Italiens, vertilgte am Alia 389 den Kern und die Blüte der Römischen Jugend, verbrannte die wehrlose Stadt, und belagerte das Kapitol, welches bloß durch die schimpflichsten Aufopferungen gerettet wurde. Seit diesem Heereszuge blieben die Gallier zum Theil in Italien zwischen den Alpen und dem Adriatischen Meere sesshaft: das Land, welches sie eingenommen hatten, wurde Gallia cisalpina, späterhin Gallia togata genannt; dagegen das jenseits der Alpen belegene Gallien Gallia transalpina oder comata und braccata hieß und zu Julius Cäsars Zeiten in 4 Theile: Provincia, gallia celtica und belgica und Aquitania abgetheilt war. Von Gallia cisalpina aus machten die Gallier sich den Römern bald in eignen Kriegen, halb als Söldner anderer Völker lange furchtbar, wurden jedoch nach Beendigung des ersten Punischen Kriegs in einem sechs-jährigen Vernichtungskriege überwunden, und ganz Gallia cisalpina blieb den Weltstegern, die nun auch nach dem Falle Karthagos sich im südlichen Gallien ausbreiteten, die Allobrogen und Arverner besiegten und in den Jahren 128 bis 122 die Landschaft Provincia errichteten, die das Land zwischen den Seealpen, den Cottischen Alpen, dem Rhone und den Sevennen begriff.

Im Jahre 56 erhielt Cajus Julius Caesar, der größte und ehegeizigste Feldherr seiner Zeit, das Proconsulat über die Provincia und die Gallien zunächst belegenen Länder. Er beschloß, sich ganz Gallien zu unterwerfen, und führte dieß auch innerhalb eines Jahrzehntels von 58 bis 49 durch acht sehr blutige Feldzüge aus. Die Gallier kämpften mit großem Muthe für ihre Freiheit, und mehr als einmal erlitten die Römer die empfindlichsten Verluste, aber der Letztern Taktik und Cäsars Glück und Ta-

lente trugen doch endlich, nach einer Aufopferung von mehr als einer Mill. Gallier den Sieg davon. Die Römer theilten das eroberte Gallien in 5 Provinzen: 1) Provincia, 2) Aquitania, 3) Belgica, 4) Gallia Lugdunensis und 5) Gallia Narbonensis.

Die Römer, im Besitz von ganz Gallien, suchten nun Alles hervor, um die Nation sich selbst zu entfremden. Diese war vor der Herrschaft der Römer in viele Völkerschaften getheilt gewesen, wovon gewöhnlich eine den Vorrang, der an Oberherrschaft gränzte, gehabt hatte. Das Volk selbst bestand aus Freien, wozu die Krieger oder der Adel und die Druiden oder die Priester gehörten, und aus Gemeinen, welche in demüthiger Abhängigkeit von jenen lebten, und durch kein Gesetz vor deren Mißhandlungen geschützt waren. Dieß hörte nun auf. Römische Gesetze wurden allgemein eingeführt: die Römische Sprache fieng an sich zu verbreiten, und Römische Pflanzstädte und Beamtete ketteten Gallien immer fester an das Interesse der Römer. Tiberius und Claudius unterdrückten die Religion der Druiden, die sich nun ganz nach den Brittischen Inseln zog und zuletzt auf den Hebriden verschwand.

Die Gallier blieben unter Römischer Herrschaft zwar ruhig, wurden völlig romanisirt und Römische Bürger; doch herrschte unter denselben immer ein großes Mißvergnügen, welches besonders durch das Raub- und Plünderungssystem der Römischen Proconsuln fortwährend Nahrung erhielt. Den ersten Stoß erlitt die Römische Herrschaft durch die Deutschen Völker, die am Ende des vierten Jahrhunderts in großen Schwärmen auf die schönen Provinzen Galliens herabstürzten; doch fixirten bloß die Westgothen 412 Wohnsitz im Aquitanischen und Narbonensischen Gallien und die Burgunder in den Landschaften, die der Rhone und die Aar bewässern; Letztere stifteten daselbst ein eignes das Burgundische Reich. Auch setzten sich die Britten

ebenfalls ein Keltisches, von den Belgen abstammendes Volk, das sich jedoch in dem Besitze seiner eignen Sprache erhalten hatte, an den Küsten des Kanals in Armorica fest. Vorzüglich aber waren es die Franken, die zu Ende des fünften Jahrhunderts sich zu der herrschenden Nation Galliens erhoben und die Römer endlich verjagten.

Den Namen Franken gab sich nicht Ein Volk, sondern eine Conföderation mehrerer Teutscher Stämme, nachdem ihnen die Besiegung ihrer Nationalfeinde, der Longobarden, gelungen war. Die ursprünglichen Wohnsitze der zu diesem Bunde gehörigen Völkerschaften, worunter die Chauzen, Sikambren, Attuarier, Brukturer, Chamaver und Ratten die Vornehmsten waren, zeichnet zum Theil Tacitus; späterhin hatten sie sich über alles Land zwischen dem Fichtel- und Böhmischem Gebirge, dem Erzgebirge, der Lahn, dem Rhein und der Donau verbreitet, welches von ihnen den gemeinen Namen Franken erhalten hat. Ihre Züge führten sie auch nach Gallien, in dessen nördlichem Theile sich ihr Heerführer Klobio 438 festsetzte, in Tournai seinen Sitz nahm und den Grund zu der Fränkischen Monarchie in Gallien legte, deren Herrscher von einem ihrer Ahnherrn den Namen Merovingen annahm.

Der eigentliche Stifter derselben war Klobwig (Clovis), einer seiner Nachfolger, der im J. 486 die Herrschaft der Römer in Gallien vollends zerstörte, sich des ihnen noch übrig gebliebenen Gebietes bemächtigte und 496 die Alemannen an beiden Seiten des Rheins, 501 die Britten in Armorica und 507 die Westgothen in Aquitanien unterwarf. Er war der erste Fränkische König, der den christlichen Glauben annahm; auch setzte er die Staatsverfassung fest, und ward Gesetzgeber. Nun erlosch nach und nach der alte Name Gallien, und der von Frankreich trat an seine Stelle.

Nach seinem Tode wurde das Land unter seine vier Söhne getheilt, deren einer, Namens **Childebert I.**, im J. 524 das Burgundische Reich zerstörte. Nach seinem Tode erhielt sein jüngster Bruder **Chlotar I.** die Alleinherrschaft von Frankreich; doch wurde nach dessen Absterben dasselbe wieder in vier Theile unter seine Söhne zertheilt.

Nach mancherlei Unruhen wurde Frankreich endlich unter **Klotar II.** im J. 613 wieder zu einer Alleinherrschaft vereinigt; doch stiegen unter ihm die königlichen **Majordomus** an, (eigentlich Haushofmeister, aber wirkliche Großwesire) welche Würde Anfangs auf Lebenszeit ertheilt, und dann erblich wurde, eine bedeutende Rolle zu spielen.

Unter seinen Enkeln **Siegebert II.** und **Klodwig II.** wurde Frankreich (im J. 638) wieder, und zwar in zwei Theile, **Austrasien** und **Neustrien** zertheilt.

Pipin von Heristall, zubenamt der Dicke, welcher **Majordomus** und Vormund des unmündigen Königs **Klodwig III.** geworden war, machte sich im J. 678 zum erblichen Herzoge von **Austrasien**, regierte **Neustrien** als **Majordomus**, und maachte sich eine fast unbeschränkte Gewalt an. Er war auch Regent von Frankreich unter **Childebert II.**, dem Bruder und Nachfolger des vorgenannten Königs.

Nach dem Tode dieses Ministers, unter König **Dagobert II.**, der eben so wenig Selbstregent war, suchte sich **Pipin's** Wittwe der Regentschaft als Vormünderin ihres unmündigen Sohnes zu bemächtigen, obgleich ein älterer erwachsener, aber unehelicher Sohn **Pipin's**, Namens **Karl Martel** da war, welcher Anspruch auf die Würde eines **Majordomus** machen konnte; aber diesen ließ

sie einsperren. Es gelang ihm jedoch, nach Dagobert's II. Tode (im J. 717) aus der Gefangenschaft zu entweichen, und sich des Staatsruders zu versichern, indem er Klotar den IV. zum Könige von Frankreich ausrufen ließ, unter dessen Namen er regierte. Da aber dieser Schattenkönig bald nachher starb, so wählten die Feinde des Karl Martel einen Merovinger Chilperich II. zum Könige, der sodann einen Namens Rainfried (Rainfroi) zu seinem Majordomus ernannte. Doch Karl Martel ließ sich dadurch nicht abschrecken; er zwang den schwachen König mit gewaffneter Hand, ihn als Majordomus anzuerkennen, und führte die Regierung unter ihm und seinem Nachfolger, Dietrich IV; zeichnete sich durch Staatsklugheit und Tapferkeit aus, und befestigte seinen Ruhm und seine Gewalt.

Pipin, zubenamt der Kurze, Sohn von Karl Martel, folgte seinem Vater in der Ministerschaft nach, kurz nachdem der noch gang junge König Childerich III., wenigstens zum Scheine, den Thron bestiegen hatte. Die Jugend und Thorheiten dieses Schattenmonarchen mußten seinem allgewaltigen Minister zum Vorwande dienen, ihn in ein Kloster einsperren zu lassen, wo er in seinem achtzehnten Lebensjahre starb.

Pipin hatte inzwischen beschlossen, sich des Thrones ganz zu bemächtigen; er fühlte sich stark genug dazu: doch erbat er sich zum Scheine die Einwilligung des Papstes, die ihm nicht fehlen konnte und auch nicht fehlte. Er ließ sich sodann im J. 752 von den Reichsständen zum Könige erwählen und hierauf einweihen.

So war nun der alte Fränkische Königsstamm von dem Throne von Frankreich verdrängt, und ein anderer Stamm, welcher der Karolingische genannt wird, von Karl, dem Sohne und Nachfolger des ersten Königs Pipin, trat an seine Stelle,

Karl stiftete das weiteste Reich, welches das Abendland seit der Römer Zeiten gekannt hatte; auf seinem Haupte ruhten die dreifachen Kronen von Frankreich, Deutschland und Italien, und seine Staaten reichten von dem Ebro bis zur Weichsel, und von der Nordsee bis in das südliche Italien. Zwar trugen die verschiedenen Völker seiner Reiche mit Unwillen das aufgelegte Joch, doch hielt sie seine Personalgröße in Unterwürfigkeit, und seine Maaßregeln waren so durchdacht, daß das Band, welches sie zusammenhielt, auf Jahrhunderte geknüpft zu seyn schien, wenn seine Nachfolger sie befolgt hätten. Karl ließ sich 800 zum Römischen Kaiser krönen, und erwarb sich den verdienten Beinamen des Großen.

Im J. 814 folgte ihm sein Sohn Ludwig der Fromme, oder vielmehr der Schwache, welcher seine Söhne zu Mitregenten annahm, durch deren Zwistigkeiten große Unruhen entstanden, die sich erst nach des Vaters Tode im Tractate zu Verdun (im J. 843) durch eine Theilung der Fränkischen Monarchie unter seine drei Söhne endigten.

Karl der Kahle erhielt Aquitanien und Neufrien oder den westlichen Theil, welcher nun im engern Verstande Frankreich genannt wurde.

Ludwig der Deutsche bekam Deutschland zu seinem Antheile, und

Lothar die Kaiserwürde, nebst Italien, der Provence und den sämtlichen Ländern zwischen der Schelde, der Saone, dem Rhone und dem Rheine.

Karl's des Kahlen Theil wurde im J. 879 unter seinen beiden Enkeln wieder getheilt. Doch vereinigte Karl II. im J. 884 beinahe alle Länder des Kaisers Karls des Großen wieder unter sich.

Nach einer Zwischenregierung, welche Eudes, Graf von Paris, im Namen des unmündigen Thronerben (vom J. 888 bis 898) führte und während welcher Italien und Deutschland ganz von der Französischen Monarchie getrennt wurden, bestieg Karl III., zubenamt der Einfältige, den Thron, den er aber durchous nicht zu behaupten im Stande war. Denn unter seiner schwachen Regierung wurden die großen Kronvasallen beinahe völlig unabhängig, und das Volk war so unzufrieden mit ihm, daß es ihn des Thrones entsetzte, und Robert, den Bruder des vorgenannten Eudes, zum Könige ausrief. Dieser wurde aber in einer Schlacht, die ihm der K. Karl lieferte, von diesem selbst erlegt, der jedoch seinen Sieg nicht zu benutzen wußte, und endlich entfliehen mußte. Er starb im Gefängnisse.

Hugo, Sohn des gedachten Robert, ließ seinen Schwager Rudolph, damaligen Herzog von Burgund, zum Könige von Frankreich erwählen. Dieser regierte 13 Jahre lang, und als er unbeerbt starb, bestieg nachher Ludwig, Sohn Karls des Einfältigen, der inzwischen als Flüchtling hatte leben müssen, den Thron seiner Vorfahren. Er starb im J. 954 und hinterließ das Reich seinem Sohne Lothar II., welchem Ludwig V. im J. 986 nachfolgte, der aber schon im J. 987 starb. Mit ihm erlosch der Karolingische Stamm: zwar lebte noch sein Oheim Karl, Herzog von Nieder-Lothringen, welcher der eigentliche Thronerbe gewesen wäre; aber dieser hatte sich so sehr bei den Franzosen verhaßt gemacht, daß er von der Thronfolge ausgeschlossen wurde.

Hugo, mit dem Beinamen Capet, der mächtigste Große Frankreichs, Herr von Isle-de-France, Burgund und Aquitanien, ein tapferer, kluger Fürst wurde im J. 987 auf den Thron von Frankreich erhoben, und zu Rheims zum Könige geweiht. Er war der Stammva-

ter des nach ihm benannten Capetingischen Königsstammes, dessen Abkömmlinge bis auf unsere Zeiten die Französische Krone tragen.

Die ersten Prinzen dieser Dynastie waren, ob der Besitz größerer Domänen ihnen gleich mehr Einfluß gab, noch immer von ihren Pairs abhängig, das Reich ein Wahlreich und ohne innere Kraft.

Unter St. Philipp I. (J. 1066) fiengen die sogenannten Kreuzzüge in das heilige Land an.

Ludwig VI., (J. 1108) und sein weiser Minister Suger legten zuerst den Grund zu einer größeren Gewalt der Krone durch Stiftung der Freistädte, durch Aufhebung der Leibeigenschaft und durch Erwerbung der höchsten Gerichtsbarkeit.

Philipp II., August, welcher im J. 1180 den Thron bestieg, erweiterte und befestigte seine Herrschaft, indem er die Engländer welche die wichtigsten Thronlehen besaßen, aus mehreren derselben vertrieb. Er sowohl als sein Nachfolger Ludwig der Heilige endigten Frankreichs politische Schwäche, erweiterten die Kronomänen durch Einziehung und Eroberung der Normandie, Maine, Anjou, Touraine, Poitou, Auvergne, Artois, Picardie, Toulouse und Provence, machten die Krone in ihrer Nachkommenschaft erblich, verbesserten das Kriegswesen, schufen eine stehende Armee und gaben Frankreich eine so große innere Stärke, daß es nun schon eine wichtige Rolle im Europäischen Staatenreopage übernehmen konnte. Ludwig IX. starb 1270 auf einem Kreuzzuge gegen die Ungläubigen.

Mit Karl IV. starb die Hauptlinie der Capete aus, und Philipp VI. von der Seitenlinie Valois bestieg im

J. 1328 den Thron. Er erwarb der Krone die Dauphiné und die Herrschaft Montpellier. Unter seinem Sohne Johann II. drangen die Engländer, deren Könige von weiblicher Seite her einen nähern Anspruch auf die Krone der Valoisier behaupten wollten, in Frankreich ein, und nahmen den König gefangen.

Unter Karl VI. brachen große Unruhen aus; dieser unglückliche König wurde blödsinnig, und seine Gemahlin, eine unnatürliche Mutter, enterbte ihren Sohn, und berief den König Heinrich V. von England auf den Thron von Frankreich; dieser starb aber noch, vor Karl, welcher im J. 1422 mit Tod abging.

Seinem Sohn und Nachfolger Karl VII. gelang es jedoch sein, von den Engländern zum Theil besetztes, väterliches Reich, beinahe durch ein Wunder, durch die Energie eines unbedeutenden Mädchens, der Pucelle d'Orleans, ausgeführt, wieder zu erobern und sich auf dem väterlichen Throne zu behaupten. Den Engländern blieb von allen ihren Besitzungen jenseits des Canals nichts weiter als die Stadt Calais und die Inseln von der Normandie, welche letztern sie noch behalten haben. Dieser König ließ die berühmte pragmatische Sanction zu Stande bringen, durch welche dem Mißbrauche der päpstlichen Gewalt Schranken gesetzt wurden: er sieng zuerst an, eigenmächtige Steuern aususchreiben, jedoch mit Behutsamkeit und mit Widerspruche der Stände.

Ludwig XI., der im J. 1461 den Thron bestieg, war zum Tyrannen geboren. Er unterdrückte mit Arglist und Gewalt die Vorrechte der Stände so sehr, daß man ihn als den Urheber der uneingeschränkten Gewalt der Könige betrachten kann, und erweiterte sein Reich durch einen Theil der Burgundischen Herrschaften 1477.

Ihm folgte im J. 1483 sein Sohn Karl VIII, welcher bei seinen Unterthanen keinen bedeutenden Widerspruch weiter fand, und nach der Eheirathung der Bretagne 1490 war im Reiche kein mächtiger Fürst mit Landeshoheit mehr. Indes schützte die Versammlung der Stände oder der états généraux noch manches Vorrecht.

Mit Ludwig XII. erhielt 1499 das Haus Orleans ebenfalls Sproßlinge der Valoisier, den Thron. Unter diesem guten Regenten fiengen die für Frankreich so unglücklichen Kriege in Italien und der Kampf mit Oesterreich über die Herrschaft von Europa an. Franz I., Ludwig's XII. Sohn, und Heinrich II., waren die gefürchtetsten, wenn auch nicht immer glücklichen Rivale Karls V. und Philipp II.: Letzter erwarb dem Reiche die drei Bisthümer Metz, Toul und Verdun.

Unter seinem Sohne Franz II., welcher im J. 1559 den Thron bestieg, brachen die leidigen Religionskriege in Frankreich aus, wo ein großer Theil der Einwohner das Calvinische Glaubensbekenntniß angenommen hatte. Diese Kriege verbreiteten die Gräucl der Verwüstung über einen großen Theil des Landes.

Diese schrecklichen Scenen dauerten unter Karl IX. fort, dessen Regierung auch die sogenannte Bluthochzeit, oder die gräuclvolle Bartholomäus-Nacht, am 24sten August im J. 1572 auszeichnet, in welcher eine große Zahl von Protestanten mächelmörderisch umgebracht wurden. Er starb im J. 1575.

Sein Nachfolger war sein jüngerer Bruder, Heinrich III. Er endigte die Religionskriege durch einen Frieden mit den Protestanten, der für dieselben vortheilhaft war. Aber bald darauf brach ein neuer Bürgerkrieg aus; denn

ein Bund, die Ligue genannt, bewaffnete sich gegen den schwachen König. Damals war ganz Frankreich in drei Partheien getheilt, nämlich in die der Royalisten unter dem Könige Heinrich III., die der Liguisten unter Heinrich, Herzog von Guise, und die der Protestanten unter Heinrich, König von Navarra; es waren also drei Heiriche hier gegen einander. R. Heinrich III. wurde auf Anstiften seiner Feinde im J. 1589 ermordet, und mit ihm erlosch die Seitenlinie von Valois.

Heinrich IV., mit dem verdienten Beinamen der Große, König von Navarra, von der Seitenlinie Bourbon, war der nächste Thronerbe; er mußte aber erst sein rechtmäßiges Erbe erkämpfen; denn die Ligue war gegen ihn, und mit ihr ein großer Theil der Katholiken, weil er Protestant war. Durch seine Tapferkeit errang er den Thron, wurde katholisch, um denselben auch behaupten zu können, und sodann zum Könige von Frankreich geweiht. Er stellte die Ruhe in Frankreich wieder her, gab das Edict von Nantes und regierte mit vieler Weisheit; aber im J. 1610 wurde er mörderisch um's Leben gebracht. Sein edles großes Herz, seine heldenmüthige Tapferkeit und seine übrigen erhabenen Eigenschaften machen ihn zum größten aller Französischen Könige.

Sein minderjähriger Sohn Ludwig XIII. folgte ihm auf dem Throne. Er hatte das Glück einen eben so großen, als hartherzigen Minister zu haben. Richelieu erhielt das Ansehn des Monarchen nicht allein aufrecht, sondern bezwang und vertilgte alle Großen, die sich der königlichen Gewalt entgegensetzten; 1614 versammelten sich die Stände und 1626 die Notabeln zum letztenmal. Die Grundsäulen des Despotismus waren festgegründet und der Wille des Monarchen konnte nun keine Einschränkung mehr. Glücklicher kämpften die Französischen Waffen unter ihm auch im Auslande,

und demüthigten die Macht des Hauses Oesterreich, das an Richelieu und Gustav Adolph zwei fürchterliche Gegner, jenen im Cabinette, diesen im Felde, zu einer Zeit gegen sich über sah.

Ludwig XIV. trat 1643 noch unmündig auf den väterlichen Thron; aber sein Minister Mazarin war ein Richelieu würdiger Nachfolger, und seine Armeen hatten unter Condé und Turenne die größten Feldherren ihrer Zeit an der Spitze. Durch den Westphälischen und Pyrenäen Frieden wurde die Macht Frankreichs furchtbar verstärkt. Ludwig XIV. gebrauchte die ersten ruhigen Jahre seiner Regierung wichtige Finanzoperationen vorzunehmen, Künste, Manufacturen und Fabriken in sein Reich einzuführen, und Frankreichs Handel zu gründen. Der große Colbert gab dem Reiche dadurch eine solche innere Stärke, daß dasselbe bei den äußersten Anstrengungen in 8 Kriegen gegen das halbe verbündete Europa fechten konnte, aus allen dreien als Sieger hervorgieng, und es bei einer beispiellosen Verschwendung des Hofes lange für Erschöpfung bewahrte. Letztere würde vielleicht nie erfolgt seyn, wenn Ludwig XIV. in den letzten Jahren seiner Regierung durch eben so geschickte Minister geleitet und vor groben Fehlritten, worunter die Aufhebung des Edicts von Nantes und die Verjagung der Huguenotten, die nun Französischen Kunstleiß in alle Länder trugen, wo man sie aufnahm, nicht zu den geringsten gehört, bewahrt wäre, auch eben so versuchte und glückliche Feldherren, wie Turenne und Luxemburg waren, an der Spitze seiner Heere gestanden hätten. Solange er von einsichtsvollen Generalen und Ministern sich unterstützt sah, blieb Frankreich die herrschende Macht in Europa, und schrieb den übrigen Staaten Geseze vor. Aber der unglückliche Spanische Erbfolgekrieg warf Frankreichs Größe über den Haufen und entkräftete es auf's äußerste, ohne ihm jedoch eine der Eroberungen zu entziehen, die Ludwig XIV. in

den vorigen glücklichern Zeiten gemacht hatte, und mit Erweiterung seines Zwecks, einen Bourbonischen Prinzen auf Spaniens Thron zu setzen. Staats- und häusliches Unglück verbitterten die letzten Jahre eines Monarchen, unter welchem Frankreich in literarischer Hinsicht sein goldnes Zeitalter gesehen hatte; als er starb, war dieß Reich in einem verzweiflungsvollen Zustande und mit einer fürchterlichen Schuldenlast von mehr als 4,500 Millionen Livres belastet.

Sein fünfjähriger Großvater Ludwig XV. folgte ihm 1715 unter der Regentschaft des staatsklugen Orleans, dann unter der Leitung der Minister Bourbon und Fleury. Ersterer rettete das Reich durch einen Staatsbankerott, Letzterer gab ihm neue innere Kräfte, erweiterte seine Grenzen durch das langgewünschte Lothringen, und gab ihm seinen alten Rang unter den Europäischen Staaten zurück. Aber an den kostbaren blütigen Krieg, den es zur Zertheilung der Oesterreichischen Monarchie ohne Erfolg führte, reihten sich mehrere unglückliche Begebenheiten, die das Königreich abermals an den Rand des Abgrundes führten. Die verschwenderische und üppige Regierung eines Monarchen, der den Namen des Vielgeliebten auf die gewissenloseste Art verschertz hatte, die Einmischung seiner Maitressen und ihrer Günstlinge brachte eine große innere Schwäche, eine höchst fehlerhafte Verwaltung der Angelegenheiten, die höchste Unordnung in den Finanzen und innere Uneinigkeiten hervor. Frankreich lag in dem Seekriege, den es von 1755 bis 1762 mit den Britten und deren Allirten führte, völlig unter; es verlor nicht allein einige seiner wichtigsten Colonien, sein ganzes Ostindien bis auf einige Plätze und den Antheil an dem Welthandel, den es bisher mit Glanze genommen hatte, sondern sank bis zur völligen Kraftlosigkeit herab.

Zwar würde eine kraftvollere Regierung bei den ungeheuern Hülfsmitteln, die Frankreich besaß, und der gesunden Constitution seines gedrängten Staatskörpers das Uebel ohne Zertrümmerung des Ganzen gehoben haben, aber dem verschwenderischen Ludwig XV. folgte 1774 sein gutmüthiger unglücklicher Enkel Ludwig XVI., ein Monarch, dem, bei dem besten Willen sein Volk zu beglücken, es leider an eigner Kraft dazu gebrach. Der Anfang seiner Regierung ließ sich nicht unglücklich an; die ersten Minister Maurepas und Bergennes halfen zum Theil den Zerrüttungen im Staatshaushalte ab, schränkten die unmäßige Verschwendung des Hofes ein, gaben dem Parlamente wieder Kraft, und dem Staate eine solche Stärke, daß es einen langdauernden Seekrieg mit den Briten aushalten, und, wenn es im Frieden zu Versailles 1783 gleich unbedeutend gewann, doch den Zweck, Trennung der Nordamericanischen Colonien von dem Britischen Mutterlande, erzwingen konnte. Aber dieser Krieg hatte die Schuldenlast noch mehr vermehrt, die Unordnung in den Finanzen stieg mit jedem Tage, und die Maaßregeln, die man zu ihrer Abhelfung ergriff, waren zu kraftlos und zu schwankend; der Recurs an die Nation, das letzte verzweiflungsvolle Mittel, wozu man seine Zuflucht nahm, gebar die große Revolution, die unter unsern Augen alle Banden zerriß, die vormals den Franzosen heilig gewesen waren, und ihren unschuldigen Monarchen selbst 1793, dann auch seine Gemahlin, die Tochter Marien Theresiens, und seine Schwester Elisabeth auf das Blutgerüst führten.

Wir wenden den Blick von jenen Schreckenstagen, welche die fürchterliche Revolution im Gefolge hatte: Jahre lang war Frankreich der Henker seiner eigenen Kinder, Jahre lang wütheten in diesem schönen Reiche alle Gräuelp des Terrorismus, der seinen Boden mit Blute tränkte und

dessen Erinnerung noch jetzt die Brust jedes Zeitgenossen mit Abscheu und Entsetzen füllt. Aber selbst unter diesen fürchterlichen Scenen entwickelte sich die Energie der Nation bis zu einer furchtbaren Höhe! Der ganze Continent ergriff gegen Frankreich die Waffen; die furchtbarsten Coalitionen, wie sie nie die Vorzeit kannte, entstanden; die Streitkräfte eines Erdtheils traten gegen die Französische Nation in die Waffen, aber besiegt beugten sie sich vor der Majestät und der Kraft eines Volks, das seine Selbstständigkeit mit Muth vertheidigte und selbst seine Gränzen bis dahin, wo die Natur sie gesteckt hatte, ausdehnte. Seine sämtlichen Feinde traten nicht nur besiegt vom Kampfplatze ab, sondern völlig gelähmt, und Frankreich erhob sich bald zu einer der tongebenden Mächte des Continents.

Zwar waren alle Feinde von Außen her, die seine Waffen erreichen konnten, überwunden, doch kehrte darum die Ruhe nicht zurück, und die scheußlichste Anarchie wüthete noch immer in den Eingeweiden eines Volks, das sich zwar aller Fesseln, die es bisher gefangen hielten, entledigt hatte, aber es nicht verstand, die mit so vielem Blute theuer erkämpfte Freiheit für sich selbst zu behaupten. Das Ungeheuer Robespierre war ein Jahr nach der Hinrichtung des Königs unter dem Schwerte der Guillotine gefallen, und die Menschlichkeit in den Convent zurückgekehrt, doch fehlte es diesem ganz an Ansehn; und die Unordnung im Reiche nahm immer mehr überhand. 1795 wurde eine dritte Constitution angenommen und eine Regierung von 5 Directoren eingesetzt, aber auch diese verlor bald ihre Autorität und Frankreich würde an seinen sich selbst gegebenen Wunden verblutet seyn, wenn sich nicht aus seinen Feldherrn ein außerordentlicher Mann hervorgehoben und es zum Bewußtseyn seiner selbst zurück geführt hätte. Schon im Jahre 1796 hatte das Wirken Napo-

Leon Buonaparte's begonnen: an die Schlacht von Montenotte reiheten sich eine Menge der glücklichsten Begebenheiten, die seinen Namen vor allen Männern der Revolution hervorhoben; er war es, der den Frieden zu Campo Formio schloß, er, der die Ruhe wieder herstellte, er, der den romantischen Heereszug nach Aegypten ausführte, er, der die unglückbringende Regierung der Directoren stürzte, und er, der Frankreich aus dem fürchterlichen Kampfe mit Oesterreich und Rußland ehrenvoll führte. So viele Verdienste mußten die Dankbarkeit der Nation ergreifen und bald rückte der siegreiche Feldherr zum ersten Consul empor. Aber Napoleons Ehrgeiz war weit entfernt, auf dieser Stufe stehen zu bleiben: er war nicht damit zufrieden, der erste Bürger eines freien Staats und sein erster Beamter zu heißen, er wollte dessen Herrscher werden und das Glück begünstigte ihn. Anfangs ließ er sich zwar das Consulat nur auf 10 Jahre, dann auf Lebenszeit übertragen, und 1804 bestieg er den erblichen Kaiserthron, um den er auf eine kurze Zeit einen Glanz warf, der selbst die Zeiten des großen Karl's überstrahlte.

Kaum wußte Napoleon seine Herrschaft in Frankreich gesichert, so wandte er seine Blicke auf das geschwächte, in Lethargie versunkene Europa. Wie er Frankreichs Herrscher geworden, so wollte er auch seinen imperativen Einfluß über den ganzen Erdtheil ausdehnen, alle Völker sollten seinen Befehlen gehorchen, und was der gute Heinrich IV. nur gewünscht hatte, das wagte Napoleon auszuführen. Kein Mittel blieb unversucht, um diesen Zweck zu erreichen. Umsonst war der Widerstand, den Oesterreich, Rußland und Preußen in 3 blutigen Kriegen dem Eroberer entgegenstellten, er blieb bei Austerlitz, wie bei Auerstedt und bei Wagram Sieger. Der ganze Continent von Italien, ein großer Theil von Deutschland und Polen, selbst die friedlichen Thäler Helvetiens wurden

theils in das Diadem Frankreichs geflochten, theils zu Filialreichen seiner Dynastie umgeschaffen oder durch ein drückendes Lehensband an sein Interesse geknüpft. Das alte Deutsche Reich sank in seine Trümmern; Polen wurde als Herzogthum Warschau regenerirt, ein Napoleonide auf den Thron von Spanien geführt und wenn gleich der muthvolle Spanier sich noch gleichanfangs aufgedrungenen Herrscher widersetzte, so schien doch hier der Widerstand bald aufhören zu müssen. Auf dem Continente gehorchte Alles seinem Willen, und bloß der Britische Leopard fuhr fort über die Meere zu herrschen, wenn ihm gleich jeder Zutritt zu dem Continente verschlossen war.

Napoleon stand im Zenithe seines Glücks. Er hatte Frankreich über alle Staaten der Erde, wie sich selbst über Frankreich erhoben: neben ihm gab es keinen Willen mehr in einem-Reiche, wo noch ein Jahrzehend früher jeder Einzelne sich die Majestät des Volks angeeignet hatte. Seine Herkunft aus dem Staube gerieth in Vergessenheit: was noch ein Jahr vorher Jeder für unmöglich gehalten haben würde, war wirklich geworden: die Tochter des ältesten Kaiserhauses in Europa gab dem Corsen die Hand, und wurde kaum ein Jahr nach ihrer Vermählung die Mutter eines Sohnes, den schon in der Wiege die Krone der alten Roma schmückte. Was hätte Napoleon nicht seinem Volke, nicht seinem Jahrhunderte werden können, wenn er jetzt den Lauf seiner Siege gehemmt, und eben so groß im Frieden, wie im Kriege zu werden versucht hätte! Allein er hatte einmal die Bahn des Eroberers betreten, das Schicksal riß ihn nun unaufhaltsam mit sich fort.

Die Gewaltsschritte Napoleons, wodurch er Holland und einen großen Theil von Deutschland ohne einen zu rechtfertigenden Grund mit seinem übermächtigen Reiche verschlungen hatte, schreckten die Völker auf und erfüll-

ten sie mit bangen Besorgnissen. Wie man dem Weltstürmer widerstehen müsse, hatten sie die muthigen Völker der Iberischen Halbinsel gelehrt; nur ein Impuls, und alle Völker Europa's standen zur Vertheidigung ihrer Freiheit und Nationalunabhängigkeit unter den Waffen. Dieser Augenblick erschien! Der Kaiser von Rußland, seit 1807 der Bundesgenosse Frankreichs, war durch die Verjagung seines Blutsverwandten, des Herzogs von Oldenburg, auf das äußerste gereizt, und sammelte seine Truppen an den Grenzen. Napoleon, der keinen andern Willen als den seinigen auf dem Continente anerkannte, führte eins der furchtbarsten Heere, welches Europa je gesehen hatte, im Siegeszuge in das Innere von Rußland, warf Alles vor sich nieder und erschien vor Moskwa: — da stürzte die alte Kaiserstadt freiwillig zusammen, das ungeheure Heer verlor den nöthigen Stützpunkt, und der Winter übereilte und vernichtete es gänzlich. Die Russen drangen nun mit den Preussen, die sich denselben angeschlossen, den Flüchtlingen bis zur Elbe nach. Napoleon betrat zwar das Jahr darauf mit einem, dem verlorenen an Stärke wenig nachgebenden Heere, der letzten Kraft seines Volks, von neuem den Kampfplatz: aber das Glück, wenn es ihn schon bei Lützen und Bautzen auf einen Augenblick anlächelte, hatte den verblendeten Feldherren verlassen und war auf die Seite seiner Feinde getreten, mit welchen sich nun auch Oesterreich verbunden hatte. Die Völkerschlacht bei Leipzig wurde geschlagen, und Europa war frei. Napoleon floh, verlassen von allen seinen Bundesgenossen, fast ohne Heer über den Rhein, wohin ihm die Sieger nachfolgten und 1814 in Frankreich einbrangen. Noch stand es bei ihm, zu Chatillon einen Frieden zu schließen, der seine Herrschaft in Frankreich gesichert haben würde; er brach indeß nach einem augenblicklich erhaltenen Vortheile ab, und Schwarzenberg zog mit dem verbündeten Heere in Paris ein, wo die verbündeten Monarchen ihren Entschluß erklärten, weder mit Napoleon, noch

einem Gliede seiner Familie zu unterhandeln und die Integrität von Frankreich nur so anzuerkennen, wie es unter den Bourbonen bestanden hatte.

Der Senat sprach hierauf im Namen der Nation die Absetzung des Kaisers Napoleon und seiner Familie aus, welche auch endlich Napoleon annahm, dem Thron von Frankreich, welchen sein toller Ehrgeiz entweiht hatte, entsagte, und sich auf Elba dem Scheine nach in Vergessenheit begrub. Frankreich rief nun seinen alten Herrscherstamm, die Nachkommen Heinrichs IV., unter Vorlegung einer Kapitulation auf den Thron zurück: letzter nahm indeß Ludwig XVIII., den man mit dem Namen des Ersehnten bewillkommte, nicht an, sondern gab dafür Frankreich eine Verfassung, welche die königliche Gewalt in die Form einer constitutionellen Monarchie einzwang, und das Glück der Nation zu begründen verhieß, wenn selbige dafür empfänglich gewesen wäre. Dafür erhielt Frankreich von den Verbündeten einen Frieden, der in seiner Lage nicht erträglicher ausfallen konnte: es behielt nicht nur sein ganzes altes Staatsgebiet von 1789, es behielt auch Savoyen, Nivignon, Mompelgard, alle Deutsche Enclaven, einige Stänzcantone der Niederlande und den Bezirk um Landau, und bekam seine sämtlichen Colonien, mit Ausnahme der Inseln; Frankreich, St. Lucie, Tabago und St. Martin zurück.

Die fremden Heere hatten kaum Frankreichs Grenzen verlassen, als sich allenthalben bedenkliche Gährungen zeigten. Die Nation konnte sich so wenig an einen bleibenden Friedenszustand, als an den neuen Herrscher gewöhnen, und hing noch immer an ihrem Idol auf Elba, an welchem Frankreichs Ruhm gekettet zu seyn schien. Dazu kam, daß die Regierung zu sehr schwankte und nur immer halbe Maßregeln ergriff. Kaum zeigte daher Napoleon, der

Wachsamkeit der Briten entronnen, sich auf Französischem Boden, als das ganze Reich ihm zuviel und ihn im Triumphe nach Paris führte, welches die Bourbonen sogleich verließen und nach den Niederlanden flohen. Napoleon wurde von der Mehrheit der Nation, oder vielmehr von Allen, die mit der neuen Regierung nicht zufrieden waren oder die Wajonnette der Armee fürchteten, als Kaiser anerkannt, und schloß mit denselben am 1. Jun. 1815 durch die angenommene Constitution einen neuen Vertrag.

Die auf dem Congresse zu Wien anwesenden Europäischen Monarchen erkannten diese Gegenrevolution jedoch nicht an. Ganz Europa, mit Ausnahme der Osmanen und Schweden, trat in ein bewaffnetes Bündniß wider das empörte Frankreich und den darin herrschenden gekrönten Jacobinismus, und alle Versprechungen, alle Anerbietungen Frankreichs wurden zurückgewiesen. Der Krieg brach hierauf in den Niederlanden aus, aber schon einige Tage nach seinem Ausbruche erfolgte am 18. Jun. die Schlacht bei Waterloo, worin Napoleons Heer gänzlich vernichtet wurde. Er selbst floh nach Paris zurück, wo er am 23. Jun. die Krone niederlegte, sein politisches Leben für beendet erklärte und sich am 12. Jul. auf den Belle-Isle als Gefangener der Briten begab, von welchen er in der Folge nach St. Helena abgeführt und dort für immer eingeschlossen ist. Die Bourbonen kehrten nun nach Frankreich zurück, und die Verbündeten dictirten zu Paris einen zweiten Frieden, der Frankreich zwar seine Integrität vor 1789 mit Avignon und Mompelgard ließ, aber Savoyen, die Niederländischen Gränzcantone, die Festungen Landau, Saar-Louis, Marienburg und Philippeville davon trennte, ihm eine Kriegsteuer von 700 Millionen Franken auferlegte, alle in den vorigen glücklichen Kriegen fremden Nationen entführten Kunstwerke und Trophäen entriß und zum Unterpfande der Ruhe

und Sicherheit des Throns der Bourboniden die Ueberlassung von 17 Festungen und die Unterhaltung eines Europäischen Heers von 150 000 Mann, welches in der Folge indeß um $\frac{1}{3}$ vermindert ist, auf 5 Jahre aufdang. Seit diesem am 2 October 1815 geschlossnem Frieden scheint die Regierung gegen die Unruhestifter kräftigere Maaßregeln getroffen zu haben und sich mit festem Willen auf die Seite der Gemäßigten zu neigen, doch ist der Gährungsstoff bei weitem nicht unterdrückt, und die Ultraroyalisten sind stets in offener Fehde mit den Gemäßigten verwickelt. Dazu kommt, daß die öffentliche Stimmung sich jetzt laut gegen die fernere Unterhaltung des fremden Heers ausspricht und ein großer Theil der Nation lieber Krieg als das fremde Joch zu ertragen wünscht. Wer vermag es vorauszusagen, wohin dieser innere Tumult führen kann?

 2.

Lage. — Gränzen. — Größe. — Eintheilung.

Das heutige Frankreich oder das in Europa liegende Hauptland des Französischen Staatsgebiets, das einen ausgezeichneten Rang unter den Europäischen Staaten einnimmt, vereinigt sehr große Vortheile in sich, die sonst selten so beisammen und in gleichem Maße anzutreffen sind, und unter diesen mannichfaltigen Vortheilen ist die vortrefliche, bequeme, gedrungene Lage dieses Landes keiner der geringsten, wie schon der erste Ueberblick beweiset.

Frankreich's Lage in einem gesunden milden Klima, von Meeren umgeben, meist durch Naturgränzen von sei-

nen Nachbarn abgesondert, von den cultivirtesten Ländern der Erde umringt, nicht zu tief im Inneren von Europa, und auch nicht auf einem entlegenen Ende dieses Erdtheils, ist folglich eben so schön, eben so bequem, als vortheilhaft und erwünscht für einen großen cultivirten Staat, dessen Bewohner alle Künste, Wissenschaften und Gewerbe, und dabei auch Handel und Schiffahrt in einem ziemlich hohen Grade treiben.

Denn das feste Land von Frankreich liegt in dem südlichen Theile des gemäßigten Erdgürtels der nördlichen Halbkugel der Erde, von welchem es einen der schönsten Striche einnimmt, zwischen dem 12ten und 26sten Grade der Länge (von Ferro), und zwischen dem 42ten und 51sten Grade der nördlichen Breite, auf drei Seiten von Meeren, und auf den übrigen größtentheils von Gebirgen oder Flüssen begrenzt.

Die Meere, welche Frankreichs Küsten bespülen, sind auf der Nordseite der Britische Canal (Franz. La Manche), ein Meeressarm, der von der Nordsee durch die Meerenge von Calais (Pas de Calais) sich zwischen England und Frankreich hin zieht, und in dem Atlantischen Ocean ausgeht. Dieser Canal bildet auf der Nordküste von Frankreich verschiedene Buchten, von welchen die von Cancale die ansehnlichste ist. Auf der Westküste woget der Atlantische Ocean, der auf der Nordwestseite den Busen von Brest bildet, und tiefer hinab an der Französischen Küste den Namen des Aquitanischen Meeres führt, wovon gegen Süden an der Gränze von Spanien der Meerbusen von Gascogne ein Theil ist. — Auf der Südseite von Frankreich strömt das Mitteländische Meer, das gegenüber die Küsten von Nordafrika bespült, und den Meerbusen von Lyon bildet. Diese Meere umschließen mehrere Inseln an den Küsten von Frank-

reich, worunter Belle Isle, Rhé, Oleron, d'Yeu u. a. im Ocean, die Hieron, Cerinen und Corsica im Mitteländischen Meere die beträchtlichsten sind.

Die Landgränzen von Frankreich sind auf der Südwestseite das rauhe Pyrenäische Gebirge, welches dieses Land von dem Königreiche Spanien trennt: im Nordosten liegen die Niederlande, die Preussische Provinz Niederrhein und der Baiersche Rheinkreis. Gegen Osten macht der Rheinstrom von Landau bis Basel die Gränzscheidung mit Deutschland. Weiterhin stößt Frankreich an die Schweiz, von welcher es durch das Jura gebirge geschieden wird. Gegen Südosten machen die Meer- und Cottischen Alpen eine natürliche Scheidewand zwischen Frankreich, Savoyen und Piemont. Es hat mithin meistens natürliche Gränzen, und wo diese im Nordosten offen stehen, ist es mit einem dreifachen Gürtel von Gränzfestungen umgeben.

Nicht immer hatte Frankreich diese Gränzen, sondern zog solche bald enger, bald weiter um sich her.

Das alte Gallien, zur Zeit der Römer, begriff nicht nur das heutige Frankreich, sondern auch die Niederlande, und einen Theil der Schweiz. Der Rhein machte, wie jetzt, die Ostgränze.

Unter den Fränkischen Königen war dieses Staatsgebiet, wie uns die Geschichte lehret, nicht immer von gleicher Größe. Karl der Große dehnte die Fränkische Monarchie auch über den größten Theil von Deutschland und Italien aus. Unter seinen Nachfolgern ward das Reich mehrmals zertheilt und zerstückelt. Westliche und nördliche Theile desselben kamen an das Deutsche Reich. Auch die Engländer hatten sich eine Zeitlang eines Theils von Frankreich bemächtigt.

Nach und nach wurden jedoch die meisten losgerissenen Stücke wieder mit Frankreich vereinigt. So das ganze westliche und südliche Frankreich, und unter den Königen Ludwig XIV. und Ludwig XV. auch mehrere altfranzösische Landschaften, wie Hochburgund, Elsas und Lothringen, die in den Theilungen der Carolinger nach und nach an Deutschland gekommen waren. Ludwig XVI. erwarb Corsica.

Napoleon stiftete das große Reich, indem er fast ganz Italien, die Niederlande und einen Theil von Deutschland Frankreich eindepartementirte, und den Rest von Italien und Deutschland, einen Theil von Polen, die Schweiz, Spanien und Portugal tributär machte; aber dieses Reich hatte kaum eine zehnjährige Dauer, und verflog als ein vorübergehendes Meteor, nachdem es die Erde mit Grausen und Schrecken erfüllt hatte.

Zur Zeit der Revolution begriff Frankreich folgende große Landschaften oder Provinzen:

a) Vor dem Westphälischen Frieden (im Jahre 1648):

1. Isle de France, in der Mitte.
 2. Picardie, gegen Norden.
 3. Champagne, gegen Nordosten.
 4. Bourgogne
 5. Dauphiné
 6. Provence
 7. Languedoc
 8. Guyenne, in Südwesten.
 9. Orleans, in Westen.
 10. Bretagne
 11. Normandie
 12. Lyonnais, in Südosten.
- } gegen Südosten.
- } in Süden.
- } in Nordwesten.

b) Von dem Jahre 1648 bis zum Ausbruche des Revolutionskrieges sind hinzugekommen:

- | | | |
|--|---|----------------------|
| 13. Das Elsas | } | im östlichen Theile. |
| 14. Hochburgund | | |
| 15. Lothringen | | |
| 16. Die Französischen Niederlande, ein Theil der vormals sogenannten spanischen Niederlande, gegen Norden, und endlich | | |
| 17. Die Insel Corsica. | | |

c) Nach der Revolution sind Frankreich von seinen Ein-Departementirungen geblieben:

1) die Grafschaften Avignon und Venaissin, die sonst dem Papste gehörten, im Umfange von Südostfrankreich;

2) die Enclaven der Deutschen Fürsten, im Umfange von Frankreich, als Monbelliard u. a.

Dagegen hat es Landau, Saar-Louis, Marienburg und Philippeville, und einige Stücke der Französischen Niederlande und Lothringens zurückgegeben.

Diese Landschaften zusammengenommen, machen einen Flächenraum von 10,000 geograph. Quadratmeilen in runder Zahl aus. Die Angaben sind jedoch sehr von einander verschieden. Die Mittelzahl der älteren Angaben ist zu 28,642 Franz., oder $10,311\frac{1}{2}$ geogr. Quadratmeilen. Die neuesten Berechnungen geben aber für das jetzige Frankreich sammt Corsica 10,348 $\frac{1}{2}$ geograph. Quadratmeilen. Frankreich ist mithin in Hinsicht seiner Größe noch immer der vierte Staat von Europa und wird nur von Rußland, welches über 72,000, von Schweden, welches mit Norwegen gegen 16,000, und von Oesterreich, welches über 12,000 Quadratmeilen faßt, übertroffen. Es macht etwa den fünfzehnten Theil von ganz Europa aus.

Frankreich, wie es jetzt besteht, wird in 86 Provinzen, die den Namen von Departementen führen und in Bezirke, diese aber in Cantone zerfallen, abgetheilt. Davon liegen

a) im nordöstlichen Frankreich: 1) Seine. 2) Seine-Dise. 3) Seine = Marne. 4) Dise. 5) Aisne. 6) Somme. 7) Pas de Calais (Meerenge von Calais). 8) Norden. 9) Aube. 10) Marne. 11) Ardennen. 12) Obermarne. 13) Meurte. 14) Wasgau. 15) Maas. 16) Mosel. 17) Niederrhein. 18) Oberrhein. 19) Côte d'or (Goldhügel). 20) Yonne. 21) Saone = Loire. 22) Doubs. 23) Jura. 24) Obersaone.

b) im nordwestlichen Frankreich: 25) Niederseine. 26) Eure. 27) Orne. 28) Calvados. 29) Manche (Canal). 30) Ille = Vilaine. 31) Côtes du Nord (Nordküste). 32) Finisterre. 33) Morbihan. 34) Niederloire. 35) Maine = Loire. 36) Mayenne. 37) Sarthe. 38) Indre = Loire. 39) Loire = Cher. 40) Eure = Loir. 41) Loiret. 42) Nièvre. 43) Allier. 44) Cher. 45) Indre. 46) Creuse. 47) Obervienne. 48) Vienne. 49) Beide Sèvres. 50) Vendee. 51) Niedercharente.

c) im südwestlichen Frankreich: 52) Gironde. 53) Dordogne. 54) Charente. 55) Corrèze. 56) Lot. 57) Lot = Garonne. 58) Landes. 59) Niederpyrenäen. 60) Oberpyrenäen. 61) Gers. 62) Tarn = Garonne. 63) Obervaronne. 64) Ariège. 65) Ostpyrenäen. 66) Aude. 67) Herault. 68) Tarn. 69) Aveyron.

d) im südöstlichen Frankreich: 70) Rhone. 71) Loire. 72) Puy de Dôme. 73) Cantal. 74) Oberloire. 75) Ardèche. 76) Gard. 77) Lozère. 78) Ain. 79) Isere. 80) Oberalpen. 81) Drôme.

82) Aucluse. 83) Bouches du Rhone (Rhonemündung), 84) Niederalpen. 85) Bar und 86) Corsica.

3.

Naturbeschaffenheit überhaupt. — Klima.

Im Ganzen genommen, ist die Naturbeschaffenheit von Frankreich vortreflich, und für die menschlichen Bewohner sowohl, als für Thiere und Pflanzen zuträglich und vortheilhaft. Ein gemäßigtes, mildes, den organischen Naturproducten sehr günstiges Klima; gesunde Luft, fruchtbarer, mehr ebener als bergiger und dabei wohlbewässerter Boden, schiffbare Flüsse, und ein gleichvertheilter Reichthum an Naturproducten und Lebensbedürfnissen aller Arten, sind in Frankreich zur Beglückung der Bewohner mit einander vereinigt.

Das Klima ist, im Durchschnitte genommen, gemäßig, mild, angenehm, der Gesundheit der Menschen und Thiere, so wie dem Wachstume der Pflanzen günstig, nicht allzuheiß und nicht allzukalt, wie schon die Lage des Landes im südlichen Theile des nördlichen gemäßigten Erdgürtels, von Meeren und Gebirgen umschlossen, vermuthen läßt. Doch ist es ganz natürlich, daß das Klima eines so weit ausgedehnten Landes, nach der Verschiedenheit der Lage, inneren Beschaffenheit und des Bodens seiner einzelnen Ländere in sich selbst sehr abweichen müsse, wie man aus nachstehender Tafel der verschiedenen Lage mehrerer vorzüglichen Städte beurtheilen kann:

Städte.	Lage.						Sonnen.			
	Länge.			Breite.			aufg.		unterg.	
	Grade.	Minuten.	Secunden.	Grade.	Minuten.	Secunden.	Stunden.	Minuten.	Stunden.	Minuten.
Rouen	18	45	—	49	26	43	3	54	8	6
Paris	20	—	—	48	50	12	3	57	8	3
Nancy	23	49	—	48	41	28	3	58	8	2
Strasbourg	25	26	—	48	34	35	3	59	8	1
Nantes	16	6	12	47	13	17	4	4	7	56
Tours	18	21	—	47	23	44	4	4	7	56
Dijon	22	42	—	47	19	22	4	4	7	56
Lyon	22	30	—	45	45	51	4	10	7	50
Angoulême	17	49	—	46	39	3	4	10	7	50
Grenoble	23	24	—	45	11	49	4	13	7	47
Bourbeaur	17	5	—	44	15	18	4	15	7	45
Montpellier	21	33	—	43	46	33	4	19	7	41
Toulouse	20	54	—	43	35	54	4	19	7	41
Marseille	23	2	—	43	17	—	4	20	7	40
Carcaffonne	20	—	49	43	12	51	4	20	7	40
Perpignan	20	34	—	42	41	55	4	22	7	38
Bastia (auf Corsica)	27	12	—	42	35	—	4	23	7	37

Aus den beiden letzten Spalten dieser Tabelle sieht man den Unterschied der Tageslänge am längsten Tage in den verschiedenen genannten Städten.

Ueberhaupt kann man von dem Klima der einzelnen Landstriche von Frankreich Folgendes als Regel annehmen. In den mittleren Theilen ist die Temperatur der Luft und die Witterung am schönsten und angenehmsten. Diese mittleren Theile machen, nach dem Zeugnisse des Briten Art hur Young, eines der scharfsinnigsten unter den neuern Reisenden, einen der reizendsten Erdstriche der ganzen Welt aus. Vor allen zeichnen sich hierin die Landschaften Touraine, Limosin und Bourbonnais, oder die jetzigen Depar-

temente Indre - Loire, Obervienna, Charente und Allier vortheilhaft aus. Die nördlichen Landschaften sind zwar etwas kälter; doch leiden sie verhältnißmäßig weit weniger vom Froste, als andere Länder, die unter gleicher Breite liegen. Die Witterung derselben ist feucht, ungefähr so, wie in den südlichen Landschaften von England. Dieses Klima begünstigt vorzüglich die Obstzucht und den Wiesenbau. Um vieles wärmer, ja zuweilen wirklich heiß, ist das Klima der südlichen Provinzen von Frankreich; die Hitze nimmt in denselben immer zu, so wie man von Westen weiter gegen Osten kömmt; doch ist sie nie so uneträglich, wie selbst in anstoßenden Ländern; sie fällt auch durch Abwechselung den Menschen nie sehr beschwerlich, und befördert dabei das Wachsthum der trefflichsten vegetabilischen Producte. — Dabei erzeugt aber auch die mehr oder minder bergige Beschaffenheit und hohe Lage des Bodens, wie wir weiter sehen werden, eine beträchtliche Verschiedenheit des Klima's. Denn bekanntlich sind die Gebirgsgegenden unter allen Himmelsstreichen immer kälter und minder fruchtbar, als die Ebenen, ja, sie sind oft wirklich rauh und beinahe ganz unfruchtbar. Solcher rauher, unwirthbarer Gebirgsstrecken giebt es zwar in Frankreich, jedoch im Verhältniß mit andern Erdstreichen nur wenige. — Die Vorzüge, und besonders die angenehme, milde Lufttemperatur von Frankreich überhaupt, wird vorzüglich dadurch auffallend bewiesen, daß man trefflichen Wein, der allgemein geschätzt wird, beinahe in dem ganzen Lande, nur die nördlichen und nordwestlichen Bezirke ausgenommen, mit glücklichem Erfolge baut; denn wo auter Wein geräth, da kann doch wohl das Klima nicht schlecht seyn. — Im Süden ist das Klima sogar für Südfrüchte geeignet. Doch ist zu bemerken, daß in einem großen Theile von Frankreich, selbst in einigen südlichen Gegenden, die Frühlingfröste den Vegetabilien häufig nachtheilig sind; so thut auch in den südlichen Landschaften der Hagelschlag

zuweilen großen Schaden; überdies sind diese letzteren auch dem beschwerlichen Mistral (Vent de bise) ausgesetzt, der zuweilen, besonders in den Gebirgen schrecklich wüthet, und in der Landschaft Provence den schönsten Frühling oft sehr unangenehm macht. Eine andere Landplage dieser wärmeren Gegenden, sind die unzähligen Fliegenschwärme, die hier, so wie auch in anderen heißen Ländern, den Menschen und dem Viehe höchst beschwerlich fallen. In den Landschaften am Canale herrscht eine feuchte Witterung; nicht selten wüthen Orcane. — Dennoch ist im Ganzen genommen, die Witterung in Frankreich angenehm, und die Luft der menschlichen Gesundheit sehr zuträglich. Da die Einwohner nicht selten ein hohes Alter erreichen, und meistens bei zweckmäßiger Lebensart, kein Siechthum kennen. Der gefährlichen eudemischen Krankheiten sind sehr wenige, ja, man kennt deren in manchen Gegenden gar keine; auch sind tödtliche Epidemien höchst selten. Die Luft ist meistens durchgehends gesund, außer in einigen Sumpfgegenden am Mittelmeere, wo aber dem Uebel leicht abzugelassen wäre.

Dieser allgemeinen Uebersicht wollen wir nun noch einige einzelne Bemerkungen Französischer Meteorologen über Klima und Witterung verschiedener Theile von Frankreich beifügen.

Das Klima von Paris und der Gegend umher, welche zu dem mittleren Theile von Frankreich gehöret, ist eines der angenehmsten und gemäßigtesten des ganzen Reichs. Man ist hier nicht der strengen Kälte ausgesetzt, die in den nördlichen oder sehr gebirgigen Landstrichen herrscht. Hagel und Schnee sind gar nicht häufig; auch empfindet man nicht die samwüle Hitze, welche die heißeren Gegenden austrocknet. Die Winde wehen nicht so heftig wie auf den Seeplätzen; Stürme und Donnerwetter sind selten; der Regen fällt nicht

in Strömen herab. Doch hat man Schnee und Eis wie im mittlern Teutschland, und die Kälte fällt im Winter sehr beschwerlich, da man sich nicht so gut als in Teutschland dagegen verwahrt. Nach vieljährigen Beobachtungen, ist im Durchschnitte die höchste Wärme 27.0 Grad (Reaumur), die geringste — 7.0, die mittlere 9,6 Grade. In einem mittleren Jahre fallen 20 Zoll 24 Linien Regen. Der Regentage sind 164. Die herrschendsten Winde wehen aus Südwesten und Nordosten.

Zu Dürkirchen ist im Durchschnitte in gewöhnlichen Jahren die größte Wärme 23.2, die geringste — 6.6, die mittlere 8.7 Grad. Regentage 126. Herrschender Wind aus Südosten.

Zu Metz: größte Wärme 28.7, geringste — 7.4, mittlere 10.8. Regentage 144. Herrschend: Südwestwind.

Im Osten von Frankreich, zu Nancy größte Wärme: 24.3, geringste — 9.5, mittlere 8.9. Regentage 145. Herrschende Winde aus Nordwesten und Südwesten.

Zu Besançon größte Wärme: 24.5, geringste — 7.10, mittlere 9.0. Der Westwind herrschend.

Zu Mont = Dauphin, einem der höchstgelegenen Orte in Frankreich, im Depart. der oberen Alpen, größte Wärme: 27.0, geringste — 8.7, mittlere: 7.9. Regen- und Schneetage 96. Herrschend: Südwestwind.

Im Westen, zu Brest, größte Wärme 24.0, geringste — 6.0, mittlere 9.8. Regentage 150. Herrschend: Nordostwind.

Zu Bourdeaux, größte Wärme 26.8, geringste — 3.0, mittlere 11.1. Regentage 150. Herrschende Winde: aus Nordwesten und Westen.

Im Süden: zu Montpellier, größte Wärme 28,1, geringste — 3,7, mittlere 12,2. Regentage 74. Herrschende Winde aus Norden und Nordosten.

Zu Marseille: größte Wärme 25,3, geringste — 3,1, mittlere 11,8. Regentage 57. Herrschende Winde: aus Südosten und Nordwesten. Die ganze Gegend hat ein sehr warmes Klima, und die Hitze hält gewöhnlich lange an. Im Winter wird es zuweilen auch sehr kalt; doch sieht der Mittag den Schnee, den die Nacht gebracht hat, nicht mehr, und bloß auf den Gebirgen bleibt er liegen. Uebershaupt haben die Landschaften am Mittelländischen Meere wahres Italienisches Klima, und in den Umgebungen der Stadt Hyeres gedeihen sogar Agramen: nur leiden die Delbäume zuweilen durch Frühlingesfröste; den ewig heiteren Himmel von Marseille trüben schnell aufsteigende und sich eben so schnell entladende Gewitter, und der Sirocco wird häufig eben so lästig wie in Valencia. In den Alpen dieser Landschaften herrscht Schweizerklima.

4.

B o d e n. — G e b i r g e.

Frankreich ist überhaupt genommen, ein größtentheils flaches, ebenes und im Innern, die südlichen Landschaften ausgenommen, nur von niedrigen Reihen kalk- oder thonartiger Hügel durchschnittenes Land, dessen Boden überhaupt bei dem günstigen Klima, und der guten Bewässerung fruchtbar und ergiebig ist, und bei gehörigem Anbau alle Lebensbedürfnisse in reichem Ueberflusse hervorbringt.

Dies gilt von Frankreich im Allgemeinen; im Einzelnen herrschen aber in einem so großen Lande natürlich auch viele und große Verschiedenheiten in der Beschaffenheit des Bodens; da auch das Klima und die Lage so sehr verschieden, und manche Landschaften bergig, andere hügelig, wieder andere beinahe ganz flach oder eben sind.

Hierzu kommt dann noch, daß die Güte des Bodens auch von den Bestandtheilen abhängt, die sehr verschiedenartig sind. Man zählt in diesem Betrahte siebenlei Arten von Boden in Frankreich, nämlich:

1) Fetter, ergiebiger Lehmboden, der fruchtbarste von allen Arten in Frankreich, findet sich hauptsächlich in den nördlichen, einem Theile der nordwestlichen und der mittleren, südöstlichen und südwestlichen Landstriche von Frankreich, wohin die Dep. Seine, Seine-Dise, Seine-Marne, Dise, Aisne, Pas de Calais, Norden, Somme, Niederrhein, Niederseine, Eure, Eure-Loir, Loiret, beide Sèvres, Tarn, Aude, Lot, Dbergaronne, Tarn-Garonne, Hérault u. Vaucluse gehören. In diesem reichen Boden gedeihen die Vegetabilien vortreflich.

2) Der Haide- oder Lehdoboden, meist mit Haidekraut bewachsen, aber dennoch des Anbaues fähig, nimmt einen beträchtlichen Strich im nordwestlichen und südwestlichen Theile von Frankreich ein, nämlich die Dep. Orne, Calvados, Manche, Maine-Loire, Niederloire, Ille, Bretagne, Morbihan, Nordküste, Finistère, Landes, Gironde, Dordogne, Aveyron und Gard.

3) Der Kreide- oder Kalkboden, ist zwar nicht unfruchtbar, aber außer den Weinbergen, nicht gehörig angebaut; er findet sich in dem mittleren Theile von Frankreich, nämlich in den Dep. Marne, Ardennen, Aube, Ober-

marne, Cher, Indre-Voir, Vienne, Vair-Cher, Charente und Niederscharente.

4) Der Kiesboden, dessen Ausdehnung beinahe vier Millionen Arpens, oder gegen den 30sten Theil der Oberfläche von Frankreich beträgt, findet sich in dem mittleren Theile, vorzüglich in den Dep. Nièvre und Allier. Dieser Strich ist zwar der am wenigsten feuchtbare; er faßt aber auch schöne und ergiebige Landstrecken ein.

5) Der steinige Boden findet sich hauptsächlich in dem nordöstlichen und östlichen Theile von Frankreich, nämlich in den Depart. Mosel, Wasgau, Meurthe, Maas, Oberrhein, Côte d'or, Oberaone, Saone-Loire, Doubs, Jura, Yonne, Loire, Rhône, Puy de Dôme, Ardèche und Oberloire; doch sind diese Landstriche meistens gut angebaut, und zum Theil auch wirklich fruchtbar, manche Strecken besonders an trefflichem Weine.

6) Der bergige oder Gebirgsboden, der aber nicht unfruchtbar, sondern größtentheils ergiebig ist, doch auch kahle Berge hat, nimmt einen Theil von Südfrankreich, nämlich die Depart. Ostpyrenäen, Lozère, Cantal, Correze, Arriège, Lot-Garonne, Gers, Ober- und Niederpyrenäen, Isere, Ain, Ober- und Nieder-alpen, Drôme, Rhonemündung u. Corsica.

7) Der Sandboden, mit verschiedenartigem Lehm vermischt, findet sich im Innern von Frankreich, und erstreckt sich vorzüglich über die Depart. Indre, Cher, Creuse, Sarthe, Mayenne und Obervienne; er ist jedoch nicht unfruchtbar.

Nach dem unpartheiischen und auf eigene Beobachtungen gegründeten Urtheile des sachkundigen Engländers Arthur Young, hat Frankreich im Durchschnitte genommen, einen bessern Boden, als England, und die Gegenden, die in Hinsicht der Schönheit, Fruchtbarkeit und

Ergiebigkeit vom ersten Range sind, nehmen in Frankreich zusammengerechnet, einen Raum von ungefähr 28 Millionen (alten) Französischen Morgen (Arpens) ein, folglich um ein Fünftel mehr, als der ganze Flächenraum von Schottland. Wenn man die Oberfläche von Frankreich auf 116,163,100 Französische Aecker oder Arpens berechnet, so kommen davon

1) auf Ackerland oder Lehmboden	25,224 000 Aecker.
2) auf Wäldern oder Lehden	25,508,000 —
3) auf Weidenboden	11,930,000 —
4) auf Kiesboden	3 850,000 —
5) auf Steinboden	16,495,000 —
6) auf Gebirgsboden	25,306 000 —
7) auf Sandboden	7,850,000 —

Summa 116 163,100 Aecker.

Die Gebirge, welche Frankreich begränzen, und ihre Zweige durch einige Theile desselben verbreiten, sind die Alpen und die Pyrenäen, zwei hohe, rauhe Gebirgsketten.

I. Die Alpen, deren Hauptstock in Helvetien, zum Theil auch in Savoyen sich verbreitet, und wovon die Cottischen und die Meereralpen, auf der Südostseite Frankreichs hierher gehören. Darunter ist der höchste Gipfel der Pelvour de Batoisse in Dauphiné, der sich 13,236 Fuß hoch erhebt: ihm am nächsten steht der 12,206 Fuß hohe Dian.

Zweige dieser hohen Alpen erstrecken sich durch Ost- und Südfrankreich; zu denselben gehören in zusammenhängender Reihe

a) in nördlicher Richtung:

1) Der Jura, von seiner braunen Farbe auch der Leherberg genannt; der zum Theil die Gränze zwischen

Frankreich und Helvetien ausmacht, und seine Zweige nordwestlich in dieses Land erstreckt, zu welchen die Bergreihen von Franche, Comté und Bourgogne gehören. Letztere verlaufen sich in eine Kette von Hügeln, welche die Goldhügel (Côte d'or) genannt werden, weil der beste Burgunderwein auf denselben wächst. Die höchsten Berggipfel des Juragebirgs sind der Reculet, 5,310 Fuß hoch, und der Dole, 5,185 Fuß über dem Meere.

2) Das Vogesische Gebirge oder der Wasgau (Franz. Les Vosges) ist eine Fortsetzung des vorigen, und zieht sich zwischen Elsaß und Lothringen hin, in welche beide Landschaften dieses Gebirge seine Aeste ausbreitet. Die höchsten Gipfel desselben sind; der Bôlch (Balon), im oberen Elsaße, 4,320 Fuß hoch, und der merkwürdige Odilienberg im untern Elsaße. — An dieses Gebirge schließen sich als fortlaufende Aeste der Hundsrück, und das Waldgebirge der Ardennen an, die sich weiter gegen Norden und Nordosten verbreiten.

b) In westlicher und nordwestlicher Richtung laufen von den Italienischen Alpen aus:

1) Die Alpen in der Provence und in Dauphiné, die ihre Zweige auch gegen Norden verbreiten, und mit

2) den Gebirgen von Vivarais und Auvergne zusammen hängen, welche sehr rauh und merkwürdig sind, da man hier mehrere ausgebrannte Vulcane findet, die viel Anziehendes für den Naturforscher haben. Die bemerkenswertheften und höchsten Berge dieser Gebirgsreihen sind: der Mont d'or 6,288, der Mont - Ventour 6,216, der Puy - de - Dome 4,860, der Cantal 4,704, und der Mont - Pilat 3,000 Fuß hoch über der Meeresfläche.

3) Die Sevennen, nebst den Gebirgen von Evau-
dan, hängen mit den vorigen zusammen; sie sind nicht hoch,

aber zum Theil ziemlich raub und kalt. Die höchste Bergspitze ist nur 1352 Fuß hoch. Das Gebirge Lozere ist auch ein Theil dieser Kette, die sich gegen die Pyrenäen hinzieht, mit welchen sie, doch beinahe unmerklich die Alpen verbindet.

2. Die Pyrenäen, ein mildes rauhes Urgebirge, das auf der Südseite Frankreich von Spanien trennt, und sich in einer Länge von 75 Meilen von dem Mittelmeere bis zu dem Atlantischen Ocean, oder genauer bestimmt, zu dem Busen von Gascogne hinzieht. Seine größte Breite beträgt 30 Meilen. Der höchste Berggücken ist 8552 Fuß über die Meeresfläche erhaben; aber einzelne Bergspitzen sind noch höher. Der Mont-perdu ist 10,578, der Mont-Pianemale 10,332, der Marboré 10,308, der Piclong 8,688, der Canigou 8,640 und der Pic-du-Midi 8,400 Toisen hoch. Dieses Gebirge ist zum Theil bewohnt und hier und da angebaut, übrigens aber dürr und öde; es ist jedoch metall- und holzreich bringt viele treffliche Arzneigewächse hervor und nährt eine Menge wilder Thiere, vorzüglich viele Wölfe und Bären, welche oft die Gegend unsicher machen. Von diesem Gebirge laufen mehrere niedrigerer Zweige in die umliegenden Landschaften aus. —

Die übrigen Theile von Frankreich, durch welche keine von den genannten Gebirgsketten und ihren Seitenästen hinstreichen, sind meistens bloß von niedrigen Hügeln durchschnitten.

Die bemerkenswerthesten Vorgebirge, die unsere Karten angeben, sind:

a) Auf der Nordküste:

Das Cap La Hague.

b) Auf der Westküste:

Die Spitzen: de la Chevre, du Raz, de Pentemart, Gildus.

c) Auf der Südküste:

Das Cap Sicie, Faillat, Lardier, Du Pinet, Cap Gros.

d) Auf der Insel Corsica:

Das Cap Corso gegen Norden, und die Spitze von S. Bonifacio gegen Süden.

5.

Gewässer. — Flüsse. — Canäle. — Seen.

Frankreich ist von außen mit Meeren und Flüssen hinreichend umgeben; aber auch im Innern ist es vortreflich bewässert; denn man zählt hier über 6000 Flüsse, Flüschen und beträchtliche Bäche; worunter mehrere Hauptflüsse, welche Flußgebiete bilden, größere und kleinere Küstenflüsse und mehrere ansehnliche Nebenflüsse, von welchen ein großer Theil schiffbar, und folglich von großem Vortheil ist.

a) Die Hauptflüsse, welche wirkliche Flußgebiete oder Wasserbecken bilden, sind:

1. Der Rhein (Frang. le Rhin), der eigentlich nur Gränzfluß auf der Ostseite ist, aber da sein Gebiet auch auf seinem linken Ufer einen beträchtlichen Raum einnimmt, und auf der Französischen Seite viele, mitunter auch beträchtliche Nebenflüsse in denselben fallen, so gehört wenig-

stens die linke oder westliche Seite seines Beckens, Frankreich an. — Dieser große Fluß entspringt am St. Gotthardsberge in der Schweiz, fließt durch den Bodensee, bildet eine Strecke lang die Nordgränze der Schweiz und dann die Südränze von Frankreich gegen Deutschland, und theilt sich nach seinem Eintritte in die Niederlande in mehrere Arme, die den Namen Rhein aufgeben und sich als Waal, Yssel und Lek, theils im Deutschen Meere, theils in den Sanddünen verlieren. Dieser wichtige und ansehnliche Strom ist nicht nur als natürliche Gränzcheidung für Frankreich von großem Vortheile, sondern auch als schiffbarer Fluß, der den Handel und die Verbindung zwischen Frankreich, Helvetien, Deutschland und den Niederlanden gar sehr befördert. Außerdem ist er fischreich, auch führt er Gold in seinem Sande mit sich und enthält nuzbare Kalkkiesel. Der ganze Lauf des Rheins beträgt in gerader Linie über 160, und längs der Französischen Gränze hin etwa 25 Meilen.

Die vorzüglichsten Nebenflüsse, die er von seinem linken Ufer her, während er Frankreichs Gränzen beneht, aus seinem, zu diesem Lande gehörigen, Flußgebiete aufnimmt, sind:

1) Die Ill, im Elsass, von welcher dieses den Namen hat, ein beträchtlicher Nebenfluß, welcher eine Stunde von Pfirt im Sundgau, im Vogesischen Gebirge entspringt, durch das obere und untere Elsass fließt, bei Colmar, vierzehn Stunden oberhalb seiner Mündung schiffbar wird, mehrere kleinere Flüßchen aufnimmt, die Stadt Straßburg in mehreren Armen durchströmt, und eine Stunde unterhalb derselben in den Rhein fällt, so daß die Schiffe von Straßburg aus gerade nach Mainz u. s. w. fahren können. Dieser Fluß ist auch sehr fischreich. Sein ganzer Lauf beträgt ungefähr 15 Meilen.

2) Die Mosel (Franz. la Moselle), ein sehr beträchtlicher Nebenfluß, entspringt in drei Quellen am Berge Faucilles im Wasgau, in Lothringen, nahe bei der Quelle der nach Süden hinströmenden Saone, weshalb man schon in alten Zeiten den ersten Versuch gemacht hat, beide Flüsse mit einander zu verbinden. Er durchströmt Lothringen der Länge nach, von Süden nach Norden, wird bei Pont-a-Mousson schiffbar, benetzt Metz, tritt auf der Gränze von Luxemburg in die Preussische Provinz Niederrhein, bespült die Stadt Trier und fällt nach einem Laufe von etwa 55 Meilen bei Coblenz gegen Ehrenbreitstein über in den Rhein. Er nimmt mehrere kleinere Flüßchen auf, von welchen die bemerkenswerthesten sind:

(1) Die Meurthe entspringt am Berge Valkin im Vogesischen Gebirge in Lothringen, fließt an Nancy vorbei, wird eine Stunde oberhalb St. Nicolas schiffbar und fällt bei St. Frouard in die Mosel, nachdem sie mehrere kleinere Flüßchen aufgenommen hat.

(2) Die Seille entsteht bei Dieuze in Lothringen aus mehreren Bächen und Teichen, nimmt die kleine Seille auf und fällt bei Metz in die Mosel.

(3) Die Saar entspringt bei St. Quirin, benetzt mehrere Ortschaften, welche von ihr den Namen haben, nämlich: Saarburg, Bockenheim, Neu-Saarwerden und Saarlouis, wo sie schiffbar wird; Saargemünd, Saarbrücken, Saarlouis, Consaarbrücken und fällt oberhalb Trier in die Mosel.

2. Die Maas (Franz. la Meuse) ein Hauptfluß, entspringt bei dem Dorfe Meuse in Bassigny in Champagne (jetzt Depart. der oberen Marne), durchströmt einen Theil von Lothringen, tritt dann in die Nieder-

lande ein, vereinigt sich zu zweien Malen mit der Maas (oder dem Rheine) bildet die Insel Bommel, theilt sich in zwei Arme, deren einer den Namen *Werve* erhält, vereinigt sich wieder, und fällt unterhalb *Dortrecht*, nach einem Laufe von ungefähr 80 Meilen, in die Nordsee. Dieser Fluß wird bei *St. Thiebaut* schiffbar, benetzt die Städte *Verdun*, *Sedan*, *Dinan*, *Lüttich* und *Maasricht* und nimmt mehrere Nebenflüsse auf, von welchen der wichtigste:

Die *Sambre* ist. Sie entspringt auf der Gränze von Belgien, bei dem Dorfe *Nouvion*, zwei Stunden von *La Capelle*, benetzt *Landrecies*, *Maubeuge* und *Charleroy*, ist eine Strecke lang schiffbar und fällt zu *Namur* in die *Maas*.

3. Die *Seine*, ein für Frankreich sehr wichtiger und demselben ganz angehöriger Hauptfluß, der bei *Sainte-Seine*, im Depart. der *Soldhügel* entspringt, die Landschaft *Champagne* durchströmt, in *Isle de France* eintritt, *Paris* durchfließt, und durch die *Normandie* bei *Harve*, nach einem Laufe von etwa 96 Meilen in den *Britischen Canal* fällt. Dieser Fluß ist von *Mery* an schiffbar, befördert daher die Verbindung zwischen den inneren Landschaften gar sehr, und nimmt mehrere ziemlich ansehnliche Nebenflüsse (man zählt ihrer 25) auf, von welchen die vorzüglichsten sind:

1) Die *Aube* entsteht bei *Chatillon-sur-Seine*, im Depart. der *Soldhügel* aus zwei Bächen, die sich oberhalb *Auberive* mit einander vereinigen; der Fluß ist flosbar, und fängt bei *Arcis* an, kleine Schiffe zu tragen. Er nimmt die Flüsschen *Aujon*, *Landion*, *Bierne*, *Boire*, *Ravet*, *Dampierre*, *Huistee*, *Erbisse*, *Auge* u. s. w. auf, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 16 Meilen zu *Marcilly* in die *Seine*.

2) Die Yonne entspringt bei Chateau = Chinon, im Depart. der Nièvre, benetzt Corbigny, Clamecy, wo sie anfängt, schiffbar zu werden, Auxerre, Joigny, Sens, nimmt die Flüßchen Cure, Serin, Armançon und Vanne auf, und fällt nach einem Laufe von 27 Meilen bei Montereau = Faut = Yonne (Dep. der Seine und Marne) in die Seine. Ein Canal verbindet die Yonne mit der Loire.

3) Die Marne entspringt bei Langres, im Dep. der oberen Marne, nahe bei einem Meierhofs. Marnotte genannt, am Fuße eines Berges. Sie benetzt Chaumont, Joinville, St. Dizier, Vitry = le = François, wo sie anfängt, schiffbar zu werden, Chalons, Epernay, Dormans, Chateau = Thiers, la Ferté, Meaux und Lagny, nimmt die Flüßchen Vanori, St. Germe, Mouche, Suez, Blaize, Saulx, Moyure, Soupe und den großen und kleinen Morin auf, fließt in einem engen und tiefen Bette, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 55 Meilen, an der Spitze der Kohleninsel, eine Stunde oberhalb Paris, in die Seine. Ihr Wasser ist gewöhnlich trübe.

4) Die Dise entspringt bei Fourneau = de = Sologne in den Ardennen, benetzt Hirson, Guise, Ribemont, la Fere, wo sie schiffbar wird, Chauny, Moyon, Compiègne, Pont = Sainte = Mairence, Beoumont, Ile = Adam, Pontoise, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 27 Meilen zu Conflans = Sainte = Honorine unterhalb Pontoise in die Seine.

Der vorzüglichste Nebenfluß der Dise ist:

Die Aisne, welche bei dem Dörfchen Somme = d' = Aisne in Argonne, im Dep. der Marne entspringt, nimmt mehrere kleinere Flüßchen auf, den Aiz, Vesle,

Nuue, Bienne, Retourne und Suipe, wird bei Chateau-Porcien schiffbar, fließt durch Soissons, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 24 Meilen zu Compiègne in die Oise. Es ist ein Entwurf gemacht worden, diesen Fluß mit der Maas zu verbinden.

4. Die Loire, ein Hauptfluß, und zwar der beträchtlichste im Innern von Frankreich, entspringt am Fuße des Berges Gerbier-le-Four im Dep. der Ardèche, durchfließt die Landschaften Velay und Forez, wo er bei dem Städtchen St. Lambert schiffbar wird, fließt ferner zwischen Bourbonnais und Bourgogne, Berry und Nivernois, bewässert Orléanais, Touraine, Anjou und Bretagne, benezt die Handelsstädte Roanne, Bourbon-l'Arcy, Dreize, la Charité, Briare, Gien, Orléans, Beaugency, Amboise, Tours, Saumur und Nantes, und fällt ungefähr 8 Meilen unterhalb letztgenannter Stadt, nach einem Laufe von mehr als 120 Meilen, in das Atlantische Meer. Auf diesem Flusse wird der beträchtlichste Innenhandel in Frankreich getrieben; große Kauffahrtschiffe gehen von dem Meere aus bis Nantes, und kleinere mit Segeln bis Briare hinaus. Der Fluß richtet aber auch oft durch Ueberschwemmungen großen Schaden an, ob man ihn gleich an manchen Stellen einzudämmen gesucht hat; auch werden alljährlich über 4000 Thaler auf seine Säuberung verwendet. Er nimmt 41 Nebenflüsse auf, von welchen die vorzüglichsten sind:

1) Der Allier entspringt bei Coubray oder Chef-Allier, am Fuße des Gebirges Lozère, im Dep. der Lozère, fließt durch Auvergne, welche Landschaft er in zwei Theile scheidet, wird bei Viala schiffbar, durchströmt Bourbonnais, und fällt bei Nevers am Bec d'Allier, nach einem Laufe von etwa 44 Meilen in die Loire. Er nimmt die kleineren Nebenflüsse Maignon, Dere und

Scioule auf, und richtet vielen Schaden durch Ueberschwemmungen an.

2) Die Nievre entspringt bei der vormaligen Abtei Bouras im Dep. der Nievre, bewässert sehr schöne Wiesen, treibt viele Mühlen und an fünfzig Eisen- und Stahlwerke, fließt durch die Stadt Nevers, unter deren Brücke über die Loire dieses Flüsschen, nach einem Laufe von ungefähr 6 Meilen, in die Loire fällt.

3) Der Poiret, kleines Flüsschen, im Dep. des Loiret, fällt nach einem Laufe von einigen Meilen in die Loire. Es ist merkwürdig; denn seine Quelle die sich in einem Garten befindet, sprudelt mit Geräusch aus der Erde hervor in ein Becken, das ungefähr 80 Fuß im Durchmesser hat, und giebt jede Secunde 8 Cubikfuß Wasser. Ein stärkeres Geräusch und eine häufigere Ergießung kündigt jedes Mal 24 Stunden vorher das Anschwellen und Austreten der Loire an. Das Wasser dieses Flüsschens ist mineralisch, es enthält vielen Salpeter, ist graulich von Farbe, leicht, gesund und gefriert niemals. Die Fische in demselben sollen besonders schwachhaft, und die in seiner Nähe wachsenden Pflanzen besser, als sonst wo seyn. Auch ist zu bemerken, daß dieses Flüsschen bei seinem Ursprunge eben so breit ist, als bei seiner Mündung.

4) Der Cher entspringt bei Uzance, im Dep. des Puy-de-Dome, berührt Montluçon, St. Amand und Vierzon, nimmt mehrere kleinere Nebenflüsschen auf, bildet bei Clergé einen Verbindungs-Canal mit der Loire, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 42 Meilen, wovon aber nur etwa ein Drittel schiffbar ist, bei Bec-du-Cher, unterhalb Tours in die Loire. Dieser Nebenfluß ist fischreich, richtet aber auch durch seine Ueberschwemmungen großen Schaden an.

5) Die Vienne entspringt bei Sornac, auf der Gränze des heutigten Depart. der Correze, benetzt St. Leonhard, Limoges, Aiz, St. Junien, Chabonnais, Availle, Fle = Jourdain, Chauvigny, Chatelleraut, wo sie anfängt, schiffbar zu werden, Fle. Bouchard, Chinon, und fällt nach einem Laufe von etwa 24 Meilen zu Gandes in die Loire. Sie würde schon früher schiffbar seyn, wenn sie nicht zu Aiz, drei Stunden unterhalb Limoges zu viel Wasser verlor, indem sie sich in einen tiefen Schlund hinabstürzt.

6) Die Mayenne entspringt bei St. Sanson, westwärts von Alençon, auf der Gränze der Normandie, ist ein ziemlich beträchtlicher Fluß, benetzt die Städte Mayenne, Laval, Château - Gonthier, wo der ohnehin breite und tiefe Fluß ganz schiffbar wird, und Angers, wo er die Sarthe mit dem Loir aufnimmt, durch welche Vereinigung die anmuthige Insel St. Aubin gebildet wird, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 30 Meilen unterhalb Angers bei Pont - de - Cé in die Loire. Man könnte sie ohne große Mühe bis zur Stadt Mayenne hinauf schiffbar machen. Ihre vorzüglichsten Nebenflüsse sind:

(1) Die Sarthe, welche zu Somme - Sarthe auf der Gränze der Normandie entspringt, bei Mans flossbar wird, mehrere Nebenflüsse, worunter auch die Huigne, aufnimmt, sich bei ihrem Ausflusse mit dem Loir verbindet, mit demselben vereinigt und oberhalb Angers, nach einem sehr gekrümmten Laufe von ungefähr 36 Meilen in die Mayenne fällt. Sie wäre wohl auch schiffbar zu machen.

(2) Der Loir entsteht aus den Teichen der vormaligen Abtei Loir, vereinigt sich oberhalb Angers mit der Sarthe, und fällt mit derselben nach einem Laufe von unge-

fährt 27 Meilen in die Mayenne. Er ist von La Fleche an schiffbar; sein Bett ist tief und sein Strom reißend.

7) Die Sèvre, die Nantessische (la Sèvre Nantaise) genannt, zum Unterschiede von einer andern, die Sèvre von Niort genannt, welche ein Küstenfluß ist (wovon unten), entspringt bei Secondigny im Dep. Bienné und fällt nach einem sehr gekrümmten Laufe von etwa 16 Meilen, südwärts von Nantes in einen Arm der Loire.

Die Loire wird auch durch Kanäle, mit verschiedenen andern Flüssen, mit der Bourbince, mit der Saone, mit der Yonne, mit der Seine u. s. w. verbunden, wovon unten das Weitere.

5. Die Garonne, ein sehr beträchtlicher Hauptfluß, der auch für Frankreich von großem Nutzen ist; er entspringt in dem Pyrenäengebirge, auf der Spanischen Gränze in dem Thale Aran, durchströmt einen Theil von Languedoc, wird schon bei Muret schiffbar, benetzt Toulouse, tritt dann in die Landschaft Guyenne ein, die er durchfließt, strömt an Bourdeaux vorbei, vereinigt sich 3 Meilen unterhalb dieser Stadt bei dem sogenannten Bec d'Ambez, mit dem großen Nebenflusse Dordogne, nimmt dann den Namen Gironde an, und fällt ungefähr 13 Meilen weiterhin nach einem Laufe von 90 Meilen durch zwei Mündungen, von welchen die nördliche Pas des Anes, und die südliche Pas de Grave genannt wird, in das Atlantische Meer oder eigentlich in den Busen von Gascogne. Von der Mündung an bis Blaye ist dieser ansehnliche Fluß 3000 Toisen breit, dann verringert sich die Breite sehr. Mit der Fluth können die größten Kauffahrtsschiffe nach Bourdeaux hinauffahren; die Fluth erstreckt sich noch ungefähr 5 Meilen weiter hinaufwärts. Dieser Fluß begünstigt durch seine



Schiffahrt den Handel um so mehr, da derselbe durch den großen Südcanal oder Canal von Languedoc (wovon weiter unten) mit dem Mittelländischen Meer verbunden ist.

Unter den vielen Nebenflüssen, welche dieser Strom aufnimmt, sind vorzüglich zu bemerken:

1) Die Arriège, welche aus drei Teichen am Berge Tano in den Pyrenäen, an der Spanischen Gränze im Dep. der Arriège entspringt, durch Languedoc strömt, die Ortschaften Foix, Pamiers, Hauterive, wo sie schiffbar wird, benetzt, die Flüßchen Arget, Lersel, Lige u. A. an sich zieht, und nach einem Laufe von 18 Meilen oberhalb Toulouse, gegen Putel über, in die Garonne fällt. Sie ist sehr fischreich, und führt Goldsitterchen in ihrem Sande.

2) Der Tarn entspringt im Gebirge Lozere, im Dep. der Lozere, bei Pont de Monvert, fließt westwärts, benetzt die Ortschaften Florac, Espanhac, Sainte-Enimie, Compeyre, Milhau, St. Rome, Alby, Saillac, wo er schiffbar wird, Rabastens, Bessieres, Villemur, Montauban und Moissac, wo er nach einem Laufe von ungefähr 42 Meilen in die Garonne fällt. Er richtet, wenn der Schnee in den Gebirgen schmilzt, großen Schaden durch Ueberschwemmungen an.

Von seinen Nebenflüssen ist hauptsächlich zu bemerken:

Der Aveyron oder Aveyron, welcher aus der Quelle Beyron bei Severac in Rovergue (jezt Depart. des Aveyron) entsieht, nach Rhodéz, Billesfranche und Negrepelisse fließt, wo er schiffbar wird, und nach einem Laufe von ungefähr 30 Meilen, drei Stunden unterhalb Montauban in den Tarn fällt. Sein Lauf ist sehr reißend.

3) Der Bers entspringt bei St. Bertrand-des-Comminges im Dep. der oberen Garonne, benezt Castelnau-de-Magnoac, Masseube, Auch, Fleurance, Lectoure, und fällt zwei Stunden oberhalb Agen, nach einem Laufe von 18 Meilen, in die Garonne.

4) Die Baize oder Baise entspringt bei Lanne-megan im Ländchen Nebouzan auf der Gränze des Thales Neste im Dep. der oberen Pyrenäen, fließt nach Mirande, Condom und Nerac, wo dieser kleine Fluß durch Schleusen schiffbar gemacht wird, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 20 Meilen bei Damagan in die Garonne.

5) Der Lot entspringt bei Mende im Ländchen Gevaudan, im Dep. der Lozere, führt Anfangs den Namen Dlt, durchfließt die Landschaften Rovergue, Quercy und Agenois, wird durch mehrere Waldströme verstärkt, die sein öfteres Austreten veranlassen, wird bei Cahors, welche Stadt er zur Halbinsel macht, vermittelt Schleusen und durch die Vereinigung mit dem Nebenflusse Trupere schiffbar, und fällt dann nach einem Laufe von 48 Meilen bei Niquillon in die Garonne.

6) Die Dordogne, beträchtlicher Nebenfluß, welcher am Fuße des Berges Mont d'or, im Dep. des Cantal entspringt, und aus der Vereinigung der Bäche Dore und Dogne entsteht, von welchen er auch seinen Namen hat, fließt durch die Landschaften Limosin, Quercy und Perigord, nimmt mehrere Nebenflüsse auf, benezt Bord, Argentat, Beaulieu, Souillac, Bergerac, Castillon, Libourne, Bourg, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 50 Meilen bei dem Bec d'Ambez in die Garonne. Die Fluth steigt in diesem

Flusse 6 Meilen weit bis Castillon hinauf. Er ist eine beträchtliche Strecke lang schiffbar.

Die vorzüglichsten seiner Nebenflüsse sind:

(1) Die Vezere entspringt in den Gebirgen des Dep. Correze, zwei Meilen von Ussel, fließt nach Brive und Montignac, und fällt nach einem Laufe von 15 Meilen bei Limeuil in die Dordogne. Ihr beträchtlichster Nebenfluß ist:

Die Correze, welche ebenfalls im gleichnamigen Dep. entspringt, Tulle benetzt, und nach einem Laufe von 6 Meilen unterhalb Brive in die Vezere fällt.

(2) Die Ille entspringt bei dem Dorfe Lamoise im Dep. Correze, fließt nach Perigord und durch die Stadt Perigueux, nimmt unterhalb Coutras die Droue auf, und fällt nach einem Laufe von etwa 18 Meilen bei Libourne in die Dordogne.

6) Der Rhone, ansehnlicher Hauptfluß, von dessen Gebiete der vorzüglichste Theil zu Frankreich gehört, obgleich der Fluß aus der Schweiz herkömmt, wo er am Fuße des Ferkaberges, zwei starke Stunden von den Rheinquellen entspringt, dann das Walliserland und hierauf den Genfersee und das heutige Dep. des Leman durchströmt, in Frankreich eintritt, wo er das jetzige Dep. des Ain von Savojen und dem Dep. Isere scheidet, bei Lyon sich nach Süden drehet, und zwischen den Departementen des Rhone, der Ardeche und des Gard auf der Westseite, und der Isere, der Drome, der Vaucluse und der Rhonemündungen auf der Ostseite hindurchgeht; er benetzt auf seinem Laufe Genf, Lyon, Vienne, Valence, Avignon, Beaucaire, Tarascon, Arles, 9 Stunden unterhalb welcher

Stadt, er sich nach einem Laufe von ungefähr 90 Meilen sehr reißend durch drei Mündungen in den Meerbusen von Lyon, folglich in das Mittelländische Meer stürzt. Sein Lauf ist überhaupt heftig und ungestüm; er führt vielen Sand mit sich, und verändert oft sein Bett, so daß die Schifffahrt auf demselben, die besonders von Lyon aus sehr lebhaft und vortheilhaft ist, dadurch ziemlich gefährlich wird, dabei trägt er aber auch Vieles zur Bewässerung und Befruchtung der anstossenden Gegenden bei.

Von den vielen größeren und kleineren Nebenflüssen, die er auf seinem Laufe durch Frankreich aufnimmt, sind folgende vorzüglich zu bemerken:

1) Die Arve, kleiner Fluß, der im Dep. des Ain entspringt; welches er durchströmt, und nach einem Laufe von etwa 7 Meilen, bei Genf in den Rhone fällt.

2) Der Ain entspringt im Jura Gebirge, bei Rogeroz im Dep. des Jura, wo er aus der Vereinigung verschiedener Bäche entsteht, scheidet dann die Landschaften Bugey und Bresse (welche jetzt das Dep. des Ain ausmachen), von einander, nimmt die Flüßchen Surant, Arbelaine und mehrere Bäche auf, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 18 Meilen, 3 Meilen oberhalb Lyon in den Rhone. Dieser Fluß ist reich an Fischen, besonders an sehr geschätzten Forellen; auch wird viel Holz auf ihm verflößt.

3) Die Saone, ein großer Nebenfluß, der im Vogesischen Gebirge zu Biomenil bei Darney im Dep. des Wasgau entspringt, die Landschaft Franche-Comté und Bourgogne durchströmt (er giebt jetzt den Dep. der oberen Saone und der Saone und Loire, die er bewässert, den Namen), benezt Chatil-

Ion, Gray, Auxonne, wo er schiffbar wird, Châlons, Maçon, Trevoux, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 54 Meilen unter den Mauern von Lyon in den Rhone. Die Schifffahrt auf diesem Flusse ist beschwerlich, weil er im Winter leicht zufriert, da er zu langsam und zwischen niedrigen Ufern hinfließt, oder auch oft austritt, und im Sommer zuweilen sehr seicht wird. Man hat angefangen, ihn durch einen Canal mit der Loire zu verbinden. Er nimmt viele größere und kleinere Nebenflüsse und Flüßchen auf, von welchen die bemerkenswertheßen sind:

(1) Der Dignon entspringt im Wasgau auf der Gränze von Lothringen, durchläuft die Franche-Comté, und fällt nach einem Laufe von etwa 15 Meilen bei Pontailier in die Saone.

(2) Der Dille oder Thil entspringt im Dep. der Goldhügel, und fällt nach einem kurzen Laufe unterhalb Auxonne in die Saone.

(3) Die Duche entspringt bei Lusigny im Dep. der Goldhügel, benezt Dijon und fällt unterhalb St. Jean-de-Losne in die Saone.

(4) Der Doubs, oder Dour, ein ansehnlicher Nebenfluß; entspringt am Juragebirge, 3 Meilen südlich von Pontarlier im Dep., dem er den Namen giebt, auf der Helvetischen Gränze, längs welcher er eine Strecke hinläuft. Er hat einen sehr gekrümmten Lauf, denn Anfangs fließt er von Süden nach Norden, benezt Pontarlier, tritt in das vormalige Bisthum Basel, kehrt jedoch bald wieder in die Franche-Comté zurück, durchläuft einen Theil der vormaligen Grafschaft Mompelgard, strömt dann in südwestlicher Richtung durch die Franche-Comté, nimmt die Dessoubre, Albanie,

und Fouve auf, benetzt Baume, Besançon und Dole, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 36 Meilen bei Verdun in die Saone. Dieser Fluß ist fischreich, aber nicht schiffbar; er soll jedoch schiffbar gemacht werden.

(5) Die Ressouze oder ReysSouze entspringt im Dep. des Ain, benetzt Bourg und fällt nach einem kurzen Laufe bei Pont-de-Vaux in die Saone.

4) Die Isere entspringt in den grauen Alpen, am Berge Iséran, auf der Gränze von Piemont, nordwärts vom Mont-Cenis zwischen dem Fort Barreaux und Montmeillan tritt er in Dauphiné und durchströmt denjenigen Theil dieser Landschaft, der jetzt nach ihr (das Dep. der Isere) benannt ist; sie benetzt Grenoble, unterhalb welcher Stadt sie durch den Zufluß des Drac schiffbar wird, St. Marcellin, Romans und fällt nach einem Laufe von 30 Meilen oberhalb Valence, im Dep. der Drome, in den Rhone. Ihr Lauf ist reißend; sie tritt oft aus, und wird hauptsächlich zum Holzflößen gebraucht.

5) Die Drome, ein Waldstrom, der im Reich und Thale Drome bei dem Dorfe la Bastie des Forts in Dauphiné (jetzt im Dep. der oberen Alpen) entspringt, fließt durch den See Luc, giebt einem Dep. seinen Namen, das er durchströmt, benetzt Die, Sailans, Crest und fällt nach einem Laufe von ungefähr 11 Meilen zwischen Montelimart und Valence in den Rhone. Dieser Fluß nimmt mehrere Waldströme auf, ist aber nicht schiffbar; denn oft tritt er aus; oft aber ist sein Wasser sehr niedrig.

6) Die Ardèche, kleiner Fluß, der in den Gebirgen von Gevaudan, auf der Gränze von Vivarais ent-

springt, das jetzige Departement, dem er den Namen giebt, und die Stadt Aubenas durchfließt, mehrere kleinere Flüßchen aufnimmt, oft austritt, und nach einem Laufe von 11 Meilen oberhalb Pont St. Esprit in den Rhone fällt. In der Gegend von Theuys ist sein Bette mit Basaltdämmen eingefast.

7) Die Durance, ein reißender Waldstrom, der am Berge Mont. Genevre in Dauphiné (jetzt im Dep. der oberen Alpen) entspringt, nimmt mehrere andere Waldströme auf, fließt durch Dauphiné und auf der Gränze von Provence hin, benezt Briançon, Mont. Dauphin, Guillestre, Embrun, Sisteron, Pertuis, Cavaillon u. s. w., und fällt nach einem Laufe von ungefähr 36 Meilen unterhalb Avignon in den Rhone. Dieser Fluß ist nur für Flöße fahrbar, und richtet durch seine Uberschwemmungen großen Schaden an.

8) Der Gard oder Gardon entspringt am Berge Malpas an dem Gebirge Lozère in den Sevennen, von Languedoc, und durchströmt das jetzt nach ihm benannte Departement. Er besteht anfänglich aus zwei Armen, die nach den Orten, die sie zuerst getrennt benezen, Gardon von Mais und Gardon von Anduze benannt werden. Sie vereinigen sich bei Rivesaltes; der vereinte Fluß nimmt die Flüßchen Alson und Eyssenne auf, fließt nach Chatillon, dann unter der berühmten Gardbrücke (eigentlich eine sehr merkwürdige alte Wasserleitung, wovon das Weitere bei der Topographie) hindurch, und fällt oberhalb Beaucaire, nach einem Laufe von 18 Meilen in den Rhone. Dieser Fluß führt Gold in seinem Sande.

Die hier beschriebenen sechs Hauptflüsse bilden die großen Flußgebiete von Alt-Frankreich.

b) Die vorzüglichsten der vielen Küstenflüsse, welche auf den Küsten von Frankreich in's Meer fallen, doch keine eigentliche Flußgebiete bilden, sind:

(a) Auf der Nordküste, die in den Britischen Canal sich ergießen.

1) Die Schelde (Fr. Escaut) entspringt in einem Walde bei Beaufort in Picardie (jetzt Dep. der Aisne), und durchströmt das Departement des Nordens, benetzt Cambrai, Valenciennes, und in den Niederlanden Tournay, Gent, Antwerpen, und fällt unterhalb letzterer Stadt in zwei Armen, der Oester- und Westerschelde, zwischen den Seeländischen Inseln, nach einem Laufe von etwa 30 Meilen in die Nordsee. Ihre Mündung bildet einen schönen Haven; sie ist weit hinauf schiffbar; auch hat man sie durch einen Canal mit der Somme verbunden, wodurch eine Wasser Verbindung zwischen Frankreich und Holland hergestellt ist.

2) Die Somme, in der Picardie, entspringt bei Fonsomme (im Dep. der Aisne), benetzt St. Quentin, Peronne, Amiens, Abbéville und St. Valery, durchströmt das nach ihr benannte Departement, wird bei Bray schiffbar, und fällt nach einem Laufe von etwa 26 Meilen unterhalb Crotoy in's Meer. Sie hängt durch einen Canal mit der Dise zusammen. Die Nebenflüßchen, die sie aufnimmt, sind alle unbedeutend.

3) Die Orne, in der Normandie, entspringt in dem Dorfe Nunon bei Seeg, in dem Departemente, welchem sie den Namen giebt, benetzt Seeg, Argentan, Caen, wo sie schiffbar wird, und fällt 3 Stunden unterhalb dieser Stadt, nach einem Laufe von 12 Meilen, zwischen Felsen mit großem Geräusche in's Meer. Sie

nimmt die Flüßchen Noireau, Guigne, Baize und Dubon auf.

(b) Auf der Westküste fallen in das Atlantische und Aquitanische Meer:

1) Die Vilaine entspringt bei Fuvigné im Departement der Mayenne, benezt Vitré, Rennes, wo sie die Ille aufnimmt, und etwas höher hinauf schiffbar wird, Redon und fällt nach einem Laufe von ungefähr 27 Meilen bei Roche-Bernard, der Insel Belle-Ile gegenüber, in's Meer.

2) Die Sevre von Niort (Sèvre Niortaise) in Poitou, entspringt bei Chenay im Dep. der beiden Sevres, benezt St. Mairant und Niort, nimmt die Vendee auf, durchläuft die Salzflümpfe von Marans, und fällt nach einem Laufe von 15 Meilen zwischen Lugon und Rochelle ins Meer.

3) Die Charente, ansehnlicher Küstenfluß, entspringt zu Cheronat bei Rochefouart im Dep. der oberen Vienne, fließt durch Poitou und Saintonge, benezt Civray, Verteuil, Angouleme, wo sie schiffbar wird, Cognac, Saintes, Rochefort, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 48 Meilen bei Soubise, 2 Stunden unterhalb Rochefort, der Insel Oleron gegenüber ins Meer. Große Schiffe können in derselben bis Rochefort hinauffahren. Sie ist fischreich; man findet auch schöne Perlenmuscheln in derselben, und überdieß befruchtet sie durch ihre Uberschwemmungen das umliegende Land. Sie nimmt nur unbedeutende Flüßchen auf.

4) Der Adour, ein ziemlich beträchtlicher Fluß, entspringt in den Pyrenäen, in den Gebirgen von Bigorre im Dep. der oberen Pyrenäen, und heißt der

große Adour, zum Unterschiede von dem Adour von Bourdean, mit dem er sich bei Montgaillard und dem Adour von Seube, im Thale Campan vereinigt; benetzt Bagneres, Tarbes, Aire, Grenade, wo er schiffbar wird, nimmt den Save von Pau, die Bidouze und den Arrat auf, fließt nach Bayonne, nimmt die Nive auf, und fällt durch den sogenannten neuen Boucaut, nach einem Laufe von 33 Meilen, in's Meer. Durch diesen neuen Boucaut oder Mündung, ist der Fluß im J. 1579 durch Kunst geleitet worden; der alte Boucaut ist 3 Stunden nördlicher. Die neue Mündung ist über 130 Toisen breit; Schiffe von 30 bis 40 Kanonen können in derselben eintausen, und bis Bayonne hinauffahren; Waaren werden in flachen Schiffen bis St. Sever hinaufgebracht. Die Einfahrt dieser Mündung, die sonst einen ganz vortreflichen Haven bildet, ist aber wegen einer, vor derselben entstandenen Barre etwas gefährlich.

(c) Auf der Südseite ergießen sich in das Mittelmeer:

1) Der Aude, kleiner Fluß in Languedoc, welcher in den Pyrenäen bei dem Dorfe Angles im Dep. der Ost. Pyrenäen entspringt, dann in das Dep. eintritt, das nach ihm benannt ist, Quillan, Alet, Limoux, Carcassonne benetzt, von wo an er neben dem großen Südcanal hinläuft, bis Narbonne, oberhalb welcher Stadt er sich in zwei Arme theilt, deren einer den Namen Aude behält, und in den Teich von Bendre fällt; der andere erhält den Namen Robine, benetzt Narbonne und ergießt sich unterhalb dieser Stadt in den Teich von Sigean. Bis Narbonne ist er für große Schiffe fahrbar. Er nimmt mehrere kleine Flüßchen, den Auzon, Tesse, Orbieu u. s. w. auf, und sein Lauf beträgt 15 Meilen.

2) Der Herault, auch in Languedoc, entspringt am Fuße des Esperon und des Mont. Eynal, in den schönen Thale von Balerouge in den Sevennen, nordwärts von Bigan, durchläuft die heutigen Departemente des Gard und des Herault, fließt nach Agnane, Pezenas und Agde, und fällt unterhalb letzterer Stadt nach einem Laufe von ungefähr 15 Meilen, durch eine Mündung, welche den Namen Grace führt, ins Meer. Sein Wasser ist ungenießbar.

3) Der Var, Grenzfluß gegen Italien, entspringt am Berge Serrelionne in den Alpen, bei Colmars in Provence (jetzt im Dep. der unteren Alpen), scheidet das Departement, dem er den Namen giebt, von dem heutigen Dep. der See-Alpen, beneht Annot und Entrevaur, und fällt nach einem Laufe von ungefähr 15 Meilen, eine halbe Stunde westwärts von Nizza ins Meer. Er ist ein Waldstrom, der wegen seines reißenden Laufes und seiner vielen Inseln nicht schiffbar ist, und durch seine Ueberschwemmungen großen Schaden anrichtet. —

Große Seen hat Frankreich nicht. Der See Allegre auf dem Gipfel eines Berges im Dep. des Puy-de-Dome, der Teich von Billers im Dep. des Cher, der von Indre im Dep. der Neurthe u. s. w. sind die bedeutendsten, aber keiner hält $\frac{1}{4}$ □ Meile im Spiegel. Dagegen bildet das Mittelmeer an den Küsten von Frankreich tiefe, seeähnliche Buchten, welche Teiche (Etangs) genannt werden, und worunter die vorzüglichsten die von Rivesalte, Sigean, Vendre, Thau, Balcares, Berre u. s. w. sind. —

Sümpfe und Moräste kommen selten vor, außer in einigen Gegenden der Seeküsten.

So vorthailhaft aber auch die natürliche Wasserverbindung in Frankreich ist, so hat man derselben doch noch einen weiteren Umfang durch die Anlegung von Canälen zu geben versucht. Die vornehmsten derselben sind:

1) Der große Canal, Südcanal (Canal du Midi) oder der Languedoc'sche, auch königliche Canal genannt in der Landschaft Languedoc, durch welchen das Aquitanische Meer oder der Ocean mit dem Mittelmeere verbunden wird. Ein wahres Wunder menschlicher Kunst! —

2) Der Canal von Briare und der von Orleans, zwischen der Loire und der Seine, in Orleansais.

3) Der Canal von Bourgogne, zwischen der Saone und Yonne, noch nicht ausgeführt.

4) Der Central Canal oder von Charolais, zwischen der Saone und Loire.

5) Der Alpinen Canal und der Canal Crauponne in der Provence.

6) Der Canal von Bourdigon, zwischen Niquestortes und dem Rhone.

7) Der Breusch, und der Rheincanal bei Straßburg.

8) Der Canal von St. Quentin zwischen der Seine und Schelde.

9) Die Canäle in dem Dep. des Norden, und mehrere andere, von welchen allen das Zweckdienliche bei der Beschreibung der einzelnen Landschaften von Frankreich angemerkt werden soll, da es besonders in die Topographie gehört.

Naturproducte.

Frankreichs Productenreichthum stimmt ganz mit den übrigen Vorzügen überein, womit die gütige Natur dieses schöne, geseegnete, begünstigte Land auf das mildeste ausgestattet hat.

Man findet hier nicht nur Alles, was zur Erhaltung, Versüßung und Verschönerung des Menschenlebens gehört, in hinreichender Menge für die Bedürfnisse der sämmtlichen Einwohner, sondern auch großen Theils in so reichem Ueberflusse, daß noch Vieles von den Erzeugnissen des Landes an Fremde überlassen werden kann, und darunter sind mehrere der geschätztesten Naturgüter. Ueberhaupt besitzt Frankreich alle, zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse erforderlichen Producte in solchem Maasse, daß seine Bewohner mit wenigen Einschränkungen aller Zufuhr vom außenher entbehren könnten.

Von diesem Allen wird uns die Uebersicht der Producte dieses Landes, nach den drei Naturreichen und die Angabe der mehreren oder minderen Menge, in welcher sie in diesem Lande gefunden werden, am besten überzeugen.

Eine solche Uebersicht folgt hier nach den Angaben sachkundiger Männer.*)

*) Vorzüglich nach Sonnini, Goussie (in Herbin's Statist.) , Young in seinen Reisen, u. A.

Wir betrachten also hier zuerst die unorganische Natur, oder

A. Das Mineralreich.

Man findet in Frankreich viele Arten von Mineralien, von den kostbarsten bis zu den geringsten, doch — von Metallen bloß Eisen zum Bedarfe.

a) Metallische Substanzen.

Gold findet man in Bergwerken vererzt und in Flöten in dem Sande mehrerer Flüsse, doch überhaupt nicht in beträchtlicher Menge. Als Erz findet man es in einigen Erzgruben, mit anderen Mineralien vererzt, so z. B. zu Siromagny im Sundgau (Dep. des Ober-rheins) u. s. w. Bei la Gardette in Dauphiné (Dep. der Isere) wurde ehemals eine Goldader bearbeitet, die man nachher verloren hat, jetzt aber wahrscheinlich wieder auffuchen wird. Auch möchten wohl in verschiedenen erzeichen Gebirgen noch manche Goldadern verborgen liegen, wie zum Theil auch der Goldreichtum mehrerer Flüsse beweist. Zu diesen Gold führenden Flüssen gehören vorzüglich: der Rhein, der Rhone, der Doube, die Geze, der Gardon, die Arriege, die Garonne, der Salat, der Tarn u. a. Das darin gefundene Gold ist in Rücksicht seiner Feinheit von 18 bis 22 Karat. Die Goldwäscherei ist aber mit zu vieler Mühe und Zeitverluste verknüpft, um wirklich einträglich zu seyn. Im Rheine ist sie ziemlich ergiebig und wirft zuweilen einen nicht ganz unbedeutenden Gewinn ab.

Silber ist zwar in größerer, doch nicht sehr ansehnlicher Menge vorhanden, und die ganze Silbererzeugung Frankreichs übersteigt noch nicht 1,000,000 Mark;

bricht meistens in Bleiminen, z. B. in den Bergwerken von Poullaouen, von Pompean (Dep. der Ille und Vilaine), von Giromagny im Sundgau, Markirch und La Croix (Dep. des Oberrheins) u. s. w. Das letztere war vormals ziemlich ergiebig; auch fand man daselbst gediegenes Silber u. s. w. Bloss auf Silber und zwar in Schwefelerz wurde ehemals nur zu Allemont (Dep. der Isere) gebaut, und innerhalb 30 Jahren wurden daselbst für ungefähr 2 Millionen Livres Silber zu Tage gefördert. — Uebrigens finden sich Silbererze in mehreren Gebirgen von Frankreich, wie wir bei den einzelnen Departementen sehen werden.

An Kupfer fehlt es zwar nicht; und Ueber dieses Minerals findet man in vielen Gebirgen, z. B. in den Pyrenäen, wo 98 Minen vorhanden seyn sollen; in den Departementen des Rhone, der oberen Alpen, des Oberrheins, der Somme, der Marne, der Aube, der Dife, der Meurthe u. s. w. aber der Bau der Kupferwerke wird noch nicht gehörig betrieben, und das gewonnene Kupfer ist von keiner sonderlichen Güte. Die vorzüglichsten und ergiebigsten sind die Minen zu Chessy und St. Bel (Dep. des Rhone) und von Baigorry (Dep. der unteren Pyrenäen); doch belief sich bisher der jährliche Ertrag der Kupferwerke in Frankreich nicht viel über 1500 Centner, und reichte folglich zu dem Verbrauche nicht hin.

Zinn ist höchst wahrscheinlich vorhanden, wie mancherlei Anzeigen und Spuren beweisen, besonders im Dep. der oberen Vienues; aber man baut gegenwärtig nicht darauf.

Blei findet sich in ansehnlicher Menge, aber lange nicht alle Bleiminen, die man kennt, sind im Baue

Die vorzüglichsten der gebauten sind bei Pâullaouen im Dep. der Ille und Vilaine und bei Laour und Massat, die so reich seyn sollen, daß 100 Pfund Erde in jeuer 40, in dieser 60 Pfund Blei geben. Ueberhaupt giebt es 14 Bergwerke, die gegen 25 200 Centner Blei liefern. Die meisten Bleiminen sind auch ziemlich reich an Silber.

Eisen, zum Theil von besonderer Güte und so ziemlich hinreichend, findet man beinahe in allen Departementen von Frankreich; doch sind lange nicht alle Eisenminen im Baue. Diejenigen Departemente, welche den größten Reichthum von Eisen besitzen, sind: die Dep. des Ober- und Niederrheins, der Mosel, der Maas, der Meurthe, des Wasgaus, der Ardennen, des Doubs, des Jura, der oberen Saone, der Loire, der Marne, der Goldhügel, der oberen Bienne, des Aude, der oberen Garonne, der oberen, unteren und östlichen Pyrenäen, der oberen Marne, des Cher, der Nievre, des Gard, des Tarn u. s. w. u. s. w. Es giebt auch Stahlgruben, z. B. bei Dambach, im Dep. des Niederrheins. — Der jährliche Ertrag des Roheisens übersteigt die Summe von 4 Millionen Centnern. Man gräbt auch Röthelstein, Braunstein und Reißblei, welche besondere Arten von Erzen von bekanntem Nutzen und Gebrauche sind.

Zink und Galmei bricht in ziemlicher Menge in den Sevennen, in den Departementen des Cher, der Bienne, des Gard, des Canals, u. s. w., wird aber nicht hinreichend gebaut.

Quecksilber findet man in mehreren Gegenden von Frankreich, aber nur eine Grube, nämlich die zu Menils

dot im Dep. des Canals war vormals im Gange, ist aber nachher wieder liegen gelassen worden.

Antimonium oder Spießglanz hat Frankreich in so reichem Ueberflusse, daß es ganz Europa mit diesem Mineral versorgen könnte, wenn dasselbe fleißiger gebaut würde. Die vorzüglichsten Minen davon sind in den Departementen der Creuse, des Cantal, der oberen Loire, des Allier und der Vendée, deren Ausbeute ungefähr zu dem Verbrauche von Frankreich hinreicht.

Kobalt giebt es in verschiedenen Gegenden besonders in dem Vogesischen Gebirge, in den Pyrenäen, auch in dem erwähnten Silberwerke zu Allemont (Dep. der Isere); aber nicht in hinreichender Quantität, um die Kosten des besonderen Baues zu verdienen.

Wismuth, besonders in mehreren Bleiminen, Arsenikum, Nickel, Molybdän oder Wasserblei, Chromium oder rother Bleispath, Wolfram oder Schwersteinerz, (auch Scheelium und Lungstein genannt), Titan (im Dep. der oberen Vienne) und Uranium (im Dep. der Saone und Loire) trifft man in verschiedenen Gegenden, aber nicht in beträchtlicher Menge.

b) S a l z e.

Von dieser Classe von Mineralien findet man in Frankreich hauptsächlich folgende Arten:

Küchensalz oder gemeines Salz von zweierlei Gattung, nämlich Baisalz, das man in der Sonne abdunsten läßt, auf den Seelüften in äußerst großer Menge, besonders auf den Küsten des Mittelmeeres; auch am Atlantischen Meere. Quellsalz findet man vorzüglich

in den Departementen der Meurthe, des Jura, des Niederrheins, der Mosel, u. s. w. Steinsalz hat Frankreich nicht, oder wenigstens nicht in irgend einer erheblichen Menge.

Salpeter erzeugt sich in reichem Ueberflusse, wird aber nicht gebiegen gefunden. — Auch wird ziemlich viel Alaun und Epsomer Salz gewonnen.

c) Brennbare Mineralien.

Von diesen hat Frankreich vorzüglich:

Steinkohlen, von dreierlei Arten, nämlich Pechkohlen, Schwefelkohlen und Erdkohlen in großer Menge, vorzüglich in den Departementen des Norden, des Salvados, der Loire, der oberen Loire, des Herault, des Larn, des Ober- und Niederrheins u. s. w.

Kohlenblende findet man im Thale Hèas in den Pyrenäen und im Dep. des Rhone.

Sagat wird an mehreren Orten gebrochen, besonders an verschiedenen Stellen im Dep. der Aude; ferner findet man denselben in den Dep. des Gard, der Ardèche u. s. w. Der Krieg hat die Benutzung dieses Minerals, woraus man Gefäße, Knöpfe, Kügelchen zu Halsbändern u. s. w. verfertigt, unterbrochen.

Asphalt, sowohl trocken oder Erdpech, als klebrigen oder Bergtheer und flüssigen, oder Naphta, auch Bergöl genannt, findet man in verschiedenen Französischen Landschaften; z. B. Lampertloch bei Weisenburg (Dep. des Niederrheins) zu Surjoux (Dep. des Ain), zu Gaupenne bei Dax (Dep. der Gaiden), bei Clermont (Dep. des Puy-de-Dome),

zu Gabian bei Beziers (Dep. des Herault), zu Orthez (Dep. der unteren Pyrenäen) u. s. w.

Schwefel wird hauptsächlich aus metallischen Substanzen gezogen, mit welchen er häufig verest ist. Eigentliche Schwefelgruben sind in Frankreich nicht im Gange, doch fehlt es nicht an Spuren von dem Daseyn derselben; in den Pyrenäen hat man in neueren Zeiten reichhaltige Schwefelminen entdeckt.

Torf giebt es hie und da in Frankreich, und zum Theil in großer Menge; aber er wird sehr wenig und nur in einigen nördlichen Departementen zur Feuerung benutzt. Im Dep. der Aisne, wo sehr ansehnliche Torfstiche sind, gebraucht man hauptsächlich die Asche desselben als Dünger. Man unterscheidet dreierlei Arten von Torf, nämlich leichten, mittleren und harten. Große Torfschichten findet man, außer an sehr vielen Flüssen, auch in den Sümpfen von Meilleraye, (Dep. der unteren Seine), von Montnoir, an der Mündung der Loire u. s. w.

d) Nutzbare Erd- und Sandarten.

Hierher gehören vorzüglich:

Die verschiedenen Thonarten, die zur Verfertigung von Backsteinen, Ziegeln, gemeinem Töpfergeschirre, Faience, Schmelztiegeln u. s. w. gebraucht werden, ferner Pfeisenerde; Walkerde, Seisenerde, Siegelerde und andere, welche man in vielen Gegenden Frankreichs, und zum Theil von vorzüglicher Güte findet. Die zur Verfertigung von Ziegeln zum Glaskmelzen taugliche Erde, wird am seltensten angetroffen, doch gräbt man welche, besonders zu Neufchatel (Dep. der unteren Seine) und zu Salavas (Dep. des Gard).

Kaolin oder feine Porcelanerde findet man in verschiedenen Gegenden.

Quarzsand von verschiedenen Arten ist sehr häufig; ferner findet man viel Mergel, Schieferthon, Puzzolanerde, Kouenner Erde zu Zuckerdeckeln u. a.

e) Stein - Arten

findet man beinahe alle und zum Theile von vorzüglicher Güte und Brauchbarkeit, von dem gemeinsten Bruchsteine bis zu den feineren Steinen, die zum Schmucke dienen; als Bausteine, Kalksteine, Kies, Gyps, Mühlsteine, Schleifsteine, Flintensteine, (von welchen letzteren ein ungeheurer Vorrath von den besten Sorten vorhanden ist), Schiefer, Feldspath und Schwerspath. Den zur Fabrication des Porzellans so dienlichen Petunze, liefert vorzüglich das Dep. der oberen Vienne. Ferner giebt es Marmor von mancherlei und ungemein schönen Arten, Granit, Porphyr, Jaspis, Serpentinsteine, Probiersteine, Asbest, Bimssteine, Lava, Puddingsteine, Breccien, Krystalle, Achat, Granaten und andere feine Steine.

f) Mineralquellen

hat Frankreich von mancherlei Arten und in ziemlicher Menge. Die berühmtesten darunter sind die von Aix, Bagneres, Baresges, Bourbonne, Chaudes-Aigues, Luxeuil, Plombieres, Saint-Amand, Balaruc, Cauterets, Bonnes, die Bäder von Mont-dor, zu Dar u. s. w.

Alle merkwürdigen Gesundbrunnen und Bäder, so wie die ausgezeichnetsten Minen, Berg- und Hüttenwerke werden bei den Ortschaften, zu welchen sie gehören, in der Topographie von Frankreich angezeigt.

B. Das Pflanzenreich.

Die Milde des Klima's und die Vortrefflichkeit des Bodens von Frankreich, zeigt sich am auffallendsten in dem Reichthume an nützlichen und köstlichen Pflanzenproducten, den dieses so vorzüglich gesegnete Land besitzt. *)

Wir theilen diese Producte nach ihrer verschiedenen Nutzbarkeit in folgende Classen:

a) Getraide - Arten oder Brodfrüchte.

Der Bau des Getraides, das beinahe überall vortreflich gedeiht, macht zwar eine Hauptquelle des inneren Reichthums von Frankreich aus, doch dürfte das Getraide kaum in Mitteljahren zum Bedarfe zureichen. Die vorzüglichsten Getraide - Arten sind:

Waizen wird im Durchschnitte genommen, im Reiche am häufigsten gebaut. Man unterscheidet dreierlei Sorten, nach der Verschiedenheit der Größe und Schwere der Körner, welcher zu Folge der Waizen mehr oder minder besseres, oder geringeres Mehl giebt. Mehrere Landschaften,

*) Man kann Frankreich in Hinsicht seines Klima's, in so weit dasselbe seinen Einfluß auf die Vegetation äußert, in drei Zonen abtheilen, nämlich:

1) die nördliche vom 48sten bis zum 51sten Grad der Breite.

2) die mittlere vom 45sten bis zum 48sten, und

3) die südliche vom 42sten bis zum 45sten Grade der nördlichen Breite.

Hierauf beziehen sich die nachfolgenden Benennungen von nördlichem, mittlerem und südlichem Frankreich, jedoch bloß in Hinsicht auf Producte.

besonders Languedoc, Provence, Dauphiné, auch das untere Elfaß und ein Theil des nördlichen Frankreichs, bringen Weizen von der ersten Sorte hervor. Auch säet man Winter- und Sommer-Weizen. Eine Abart, welche Wunderweizen oder Weizen von Smyrna genannt wird, ist eine Herbstfrucht. Spelz oder Dinkel findet man in einigen Gegenden.

Roggen wird sehr viel, beinahe eben so viel als Weizen gebaut, besonders in denjenigen Gegenden, in welchen der Boden zum Weizenbau nicht tauglich ist. Er giebt reichlich und ist von guter Art. Man rechnet, daß wenigstens die Hälfte der Bewohner von Frankreich Roggenbrod essen.

Gerste, sowohl Winter- als Sommergerste wird stark gebaut, und zum Brode und zum Verspeisen (jedoch nicht häufig), hie und da zum Biere, meistens als Geflügel- und Pferdefutter gebraucht.

Hafer von zweierlei Sorten, nämlich gelber und schwarzer (der erstere ist der bessere) wird in vielen Gegenden reichlich und zum Theil zu viel gebaut. Man gebraucht ihn meistens nur als Pferdefutter; aber in einigen minder fruchtbaren Gegenden backt die geringere Classe Brod daraus, und der ärmere Brezard und Norman bereitet ein ziemlich schwachhaftes Getränk aus der Hafergrüße, die auch als Speise benutzt wird.

Buchweizen oder Heidekorn wird in vielen Französischen Landschaften, meistens in sandigem Boden gebaut, und theils als Geflügelfutter gebraucht, theils auch in Getraideärmeren Gegenden von den ärmeren Landeuten zu Brode verbacken.

Mais oder Wälschkorn ist das Hauptkorn der südlichen und mittleren Landschaften von Frankreich, wo

es auch sehr häufig gebaut wird und großen Vortheil gewährt; denn die Frucht gewährt nicht nur eine treffliche Nahrung für Menschen und Vieh, insbesondere für das Geflügel, sondern die Blätter geben auch den Kühen ein sehr nahrhaftes Futter, und aus den Stängeln kann ein Syrup gezogen werden. In den nördlichen Gegenden wird dieß Americanische Product nicht im Großen gezogen *).

Hirse, ebenfalls hie und da in Südfrankreich und in einigen Strichen von Nordfrankreich. Reis wird in Frankreich nicht mehr, oder doch nicht im Großen, gebaut.

b) Handelspflanzen, die im Großen gepflanzt werden.

Hieher gehören:

Flachs und Hanf wird beinahe in allen Theilen von Frankreich und in ziemlich beträchtlicher Menge gebaut, auch findet man diese Gewächse von vorzüglicher Güte in mehreren Gegenden. Flachs wird hauptsächlich in Gebirgsländern und an flachen Seeküsten, Hanf aber in fetterem und wohl bewässertem Boden gepflanzt. In manchen Landschaften aber auch beide, doch in verschiedenen Geländen. Sehr beträchtlich und wichtig ist der Flachsbau in den Departementen des Finisterre, der Nordküsten, der Ille und Vilaine, der Mayenne, des Salvados, der unteren Seine, der Niederpyrenäen, der

*) Nach A. Young's durch die Erfahrung bestätigten Beobachtungen, begränzt eine Linie (auf der Charte) von der Mündung der Garonne bis an die Nordgränze des Elsasses gezogen, die südwärts derselben liegenden Länder, in welchen der Mais geräth. (M. s. die Charte bei seiner Reisebeschreibung.)

Somme, der Meerenge von Calais, und des Norden. In anderen Departementen ist der Flachsbau zwar nicht unbedeutend, doch nicht von so großer Wichtigkeit, wie in den vorgenannten. — Der Hanfbau ist vorzüglich stark in den Departementen des Lot und der Garonne, der Loire, des Wasgau, der Isere, der Marne, der Sarthe, des Niederrheins u. s. w. Der große, schöne, gelbe Wasserhanf wird sehr geschätzt. — So beträchtlich aber auch der Flachs- und Hanfbau in Frankreich ist, so bedarf das Reich von beiden doch noch Zufuhr, besonders an rohem Hanf für die Marine und an Lein- und Hanfssaamen, den man aus Rußland bezieht.

Delnpflanzen, nämlich Mohn, Raps und Rübsaamen oder Rübsen, werden hauptsächlich in den nördlichen und nordöstlichen Landschaften stark und mit großem Vortheile gebaut. Der Verbrauch der aus diesen Pflanzen geschlagenen Oele ist sehr stark, indem das Rapsöl und Rübsöl sehr häufig zum Brennen gebraucht wird, besonders seit man ihm durch Reinigung den übeln Geruch zu nehmen gelernt hat; und das kalt geschlagene Mohnöl dient vortreflich zum Sallate u. s. w., auch geben die ausgepreßten Delkuchen ein treffliches Viehfutter. — Raps und Rübsen sind beide Abarten einer Gattung von Kohl *) und werden in den Departementen der Marne, der Dife, des Ober- und Niederrheins, der unteren Seine, des Norden, u. s. w. häufig gebaut, und ihr Ertrag macht einen bedeutenden Handelsartikel aus. Minder häufig wird der Mohn (papaver), von welchem man drei Sorten, nämlich den mit grauem,

*) Nach dem Systeme: Brassica napus uud Brassica oleracea arvensis.

den mit schwarzem Saamen und den officinellen unterscheidet, *) in den meisten vorgenannten Departementen, besonders in Niederrhein gebaut. Das beste Mohnöl wird in Frankreich Neikenoil (huile d'oeillet) genannt.

Man benutzet auch noch andere Pflanzen zu Del, doch nicht so sehr im Großen, z. B. den Leindotter. **) der besonders im Dep. der Marne ziemlich stark gebaut wird; die Sonnenblume ***) , von welcher die Kerne als Del, die Blätter zum Futter für Ziegen, Schaafe und Kaninchen gebraucht werden können, den Schinesischen Delretig (raphanus oliferus), und die Hanfnessel ****), die so häufig wild wächst, und deren Saamenkörner ein sehr gutes Del geben.

Krapp oder Färberröthe (Franz. *la garance*), ein bekanntes, nütliches Farbematerial, dessen Bau einen beträchtlichen Vortheil einbringt, wird im Großen vorzüglich im Dep. des Niederrheins, dann auch in den Dep. des Oberrheins, des Norden, der Aucluse, der Rhonemündungen und des Lot und der Garonne gebaut, in anderen Landschaften ist dieser Bau wieder aufgegeben. Der ganze Ertrag reicht jedoch für den Bedarf der Französischen Manufacturen lange nicht hin.

Der Wau (Franz: *la gaude* oder *le pastel*) wird in manchen Gegenden, auch in den nördlichen Landschaften

*) *Papaver somniferum*.

**) Dotterkraut, Franz. *Caméline*, auch *Camomille*, im Systeme *Myagrum sativum*.

***) Fr. *Tournesol*, im Systeme *Helianthus annuus*, eine bekannte Gartenpflanze.

****) Franz. *Le Chanvrin*, oder *Galeope piquant*, auch *ortie royale* genannt; *Galeopsis Tetrahit*.

ten, aber beträchtlich nur in dem Dep. des Tarn gebaut. Man schätzt den jährlichen Ertrag auf 4000 Centner.

Der Safrangebau ist sehr vernachlässigt; er ist nirgends mehr beträchtlich, außer in dem Depart. des Loiret und in einem Theile des Depart. der Seine und Marne.

Anderer Farbekräuter sind die gelben Beeren (graines d'Avignon), am häufigsten bei Nîmes und Avignon; die Pflanze Morelle, aus der die Farbelappen bereitet werden, womit der Niederländer seine Käserinden roth färbt, bei Grand Gallargues; Sumach, aber von geringerer Qualität, als der Sicilianische, in den Departementen Gard und Rhonemündung. Alle diese Farbekräuter befriedigen den Bedarf nicht.

Anis, Koriander und Senf werden vorzüglich in den südlichen Landschaften in den Depart. der oberen Garonne, der Rhonemündungen, der Vaucluse, des Tarn, des Lot und der Garonne, des Indre und der Loire, auch bei Straßburg (Dep. des Niederrheins) und bei Paris (Dep. der Seine) gebaut: man destillirt aus beiden ersteren hauptsächlich Liköre und gebranntes Wasser; der Senf von Dyon geht weit und breit.

Tabak wird hauptsächlich im Dep. des Niederrheins, dann in Lot-Garonne und in den Niederpyrenäen gebaut. Doch gewinnt man in ganz Frankreich höchstens 300,000 Centner, kaum die Hälfte des Bedarfs.

Hopfen; bloß in den nördlichen Theilen von Frankreich, nämlich in den Departementen des Norden, der Meerenge von Calais, der Somme im Großen; doch nicht hinreichend für den Bedarf der, in neuern Zeiten in Frankreich sehr zahlreich gewordenen, Bierbrauereien.

Weberdisteln, auf ganzen Feldern in Herault und Niederseine, wovon 10.000 Köpfe gewöhnlich 6 Franken kosten. — Zichorien, im Großen nur im Oberrhein, als Küchengewächse häufig. — Thee und Baumwolle als Versuch, ersterer in Corsica, letztere in Gard. — Spanischer Pfeffer bei Nismes. — Brustbeeren oder Jubeeen aus der Gegend von Roquevaire, ein zu Marseille stark gesuchter Handelsartikel. — Meerfenchel (*salicornia herbacea*) an der Mündung der Seine; die jungen Stängel werden, in Essig eingemacht, aus Rouen versendet. — Süßholz in Gard und Herault, doch lange nicht hinreichend: man baut allein die *Glabra vulgaris*.

c) Hülsenfrüchte, Gemüse und Küchenkräuter.

Frankreich erzeugt einen großen Reichthum an allerlei Gartenfrüchten und Küchenkräutern und zwar von den besten schmackhaftesten Gattungen; doch genießt der Franzose im Ganzen wenig Gemüse.

Erbisen, Bohnen, Schminckbohnen, Puffbohnen von mancherlei Arten wachsen in ganz Frankreich häufig, und sind in den meisten Gegenden von vorzüglicher Güte; besonders stark ist ihr Bau in den Departementen des Tarn, des Lot und der Garonne, des Ober- und der Niederrheins, der Aisne u. s. w. Die grünen Erbsen aus dem Dep. des Aveyron werden sehr geschätzt und weit verschickt; die Bohnen von Soissons (Depart. der Aisne) gehen in großer Menge nach Paris u. s. w.

Linsen und Wickeln werden lange nicht so häufig, und besonders nur in der Nähe von größeren Städten ge-

baut, z. B. im Depart. der Marne u. s. w. In einigen nördlichen Gegenden benutzt man die Wicke mit großem Vortheile auch als ein treffliches Viehfutter, das den Pferden besonders zuträglich ist. Es ist zu bedauern, daß diese so nützliche Pflanze nicht stärker gebaut wird.

Kraut und Kohl, Steckrüben, weiße und rothe Rüben von mancherlei Arten, und meistens von vorzüglicher Güte, werden als Zugemüse in ganz Frankreich gepflanzt. Auch zieht man Rüben und Kohl in mehreren Departementen, vorzüglich in der Vendée, der Correze, der Dordogne, des Lot und der Garonne, der Charente, des Norden, der Marne, des Ober- und des Niederrheins u. s. w. als Futter für das Vieh. Der Blumenkohl von S. Germain en Laye ist berühmt.

Carotten werden in ganz Frankreich sehr häufig gebaut und stark benutzt; die berühmtesten sind die von Amiens (im Dep. der Somme); der stärkste Bau derselben, wobei sie auch als Futter für das Vieh benutzt werden, ist in den Departementen der Maas, Mosel, Meurthe, der Marne, des Ober- und des Niederrheins u. s. w. Man hat auch angefangen, einen sehr guten Branntwein daraus zu ziehen. — Als Kaffee-Surrogat sind die Carotten in Frankreich bei weitem nicht so bekannt, wie in Deutschland.

Kartoffeln werden zwar beinahe in allen Gegenden dieses großen Landes gebaut, aber doch lange nicht so häufig, als sie es seyn sollten; auch benutzt man sie nicht so sehr, wie in Deutschland und Großbritannien und in vielen Gegenden werden sie bloß zu Viehfutter gebraucht; denn noch sträuben sich an manchen Orten die Vorurtheile gegen die allgemeinere Benutzung; doch nimmt der

Anbau derselben seit der Revolution immer mehr zu. Besonders stark ist derselbe in den Departementen des Norden, des Ober- und des Niederrheins, des Wasgau, der Lozere, der obern Saone, des Tarn und so weiter.

Artischocken werden besonders in der Nähe von großen Städten in sehr ansehnlicher Menge gepflanzt. Vorzüglich berühmt sind die von Laon, wo allein jährlich bei 60,000 große Köpfe gezogen werden. Man trocknet die Boden oder Käse derselben, um sie aufbewahren zu können.

Spargel pflanzt man wegen der Mühe und Kosten des Baues nicht in besonderer Menge, außer in der Gegend um manche große Städte, wie z. B. Paris, Orleans, Straßburg, Vendome, Tours, Niort und Marchiennes. Das Dorf Aubevilliers bei Paris liefert allein jährlich 28 bis 30,000. Marchiennes über 2 Mill. Büschel oder griffes.

Melonen werden im nördlichen Frankreich bloß in Gärten und für die Tafeln der Reichen gepflanzt, im südlichen aber im freien Felde und in solcher Menge, daß man mit den Arbusen das Vieh füttert.

Gurken und Kürbisse von verschiedenen Arten sind sehr häufig; doch gedeihet die Gurke im Süden besser als im Norden.

Zwiebeln werden in ungeheurer Menge, besonders an den Flüssen Garonne, Dordogne, Rhone, Rhein u. s. w. gebaut, und machen einen Handelsartikel aus. Man hat mehrere sehr geschätzte Arten derselben. — Knoblauch wird am stärksten in den südlichen Landschaften gepflanzt und genossen.

Lattich von verschiedenen Arten und andere Salatkräuter, auch Sauerampfer, Spinat und viele andere Gartengewächse, meistens von ausgezeichnete Güte, werden sehr häufig gezogen.

Von anderen Küchenpflanzen nennen wir hier bloß den Wermuth, aus welchem man einen magenstärkenden Wein und dann auch Arzneimittel bereitet; die zu Confituren gebrauchte Angelica, die Gartenmelde, die Melanzanäpfel (*Solanum melongena*) von verschiedenen Arten, werden im südlichen Frankreich gepflanzt und als Leckerbissen gegessen; Basilicum, als Gewürz; die Dachsenzunge, die vorzüglich zum Salate gebraucht wird, Fenchel.

Ferner eßbare Schwämme von verschiedenen Arten, Morcheln und dann auch Trüffel, welche in vielen Gegenden häufig gefunden werden — am geschätztesten sind die aus Perigord — verdienen hier noch angemerkt zu werden.

Von Arzneikräutern zeichnen wir besonders die Betonie (*Betonica officinalis*), den Erdrauch, die Bibernell, das Süßholz, das Klettenkraut, den Engzian aus. Die Gebirge sind übrigens sehr reich an allerlei heilsamen Kräutern.

d) Futterkräuter.

Frankreich hat einen ansehnlichen Wieswuchs, und viele Landschaften besitzen große Strecken von sehr fetten natürlichen Wiesen, auf welchen mancherlei gute Grasarten wachsen, die ein treffliches Heu geben, und in den Gebirgen findet man gute Weideplätze, die zum Theil aus den besten Kräutern bestehen.

Die schönsten und größten natürlichen Wiesen, die auch viel Heu liefern, findet man

(a) im nördlichen Frankreich in den Departementen der Meerenge von Calais, der Oise, der Aisne, der untern Seine, des Canals, des Salvados, der Orne, des Eure, der Seine und Marne, der Marne, der Aube, der Maas und der Mosel; —

(b) im mittleren Frankreich: in den Departementen: der Ille und Vilaine, der Sarthe, der beiden Sevres, der oberen Bienna, der Creuse, des Poir und Cher, der Mayenne, des Allier, der Nièvre und der oberen Saone; —

(c) im südlichen Frankreich: in den Departementen: der Dordogne, der Corrèze, des Cantal, des Aveyron, des Tarn, der oberen Loire, der Lozère, des Hérault, der Isère, der Drome, der Rhonemündungen, des Var, der Vaucluse, und der oberen und der unteren Alpen.

Alle diese Wiesen liefern beinahe durchgehends ein sehr gutes Heu.

Die künstlichen Wiesen werden mit verschiedenen Arten von Klee, besonders mit Luzerne oder mit Esparsette, auch mit grauen oder Schafersbarn und mit Wicken angesät. — Der Kleebau ist jetzt sehr stark, und in sehr vielen Gegenden sind die künstlichen Wiesen eingeführt.

Von Futterkräutern, die in Frankreich häufig wachsen, sind auch noch zu bemerken: das Honiggras von zwei Arten, das vorzüglich in den Heiden von Gasconne gesät wird; die Scabiose; ferner auch das Bockshorn oder Griechische Heu, dessen Saamenkörner hauptsächlich als Pferdearznei gebraucht werden und einen Handelsartikel ausmachen; es wächst vorzüglich am Mit-

telmeere, und die große Bibernell (*Sanguisorba officinalis.*)

e) Blumen und wohlriechende Kräuter.

Diese sind in Frankreich nur in so weit ein Gegenstand der Statistik, als sie den Stoff zu den mancherlei Parfumerieen liefern, welche in Frankreich verfertigt und auch in beträchtlicher Menge ins Ausland verschickt werden. Eine ausführliche Aufzählung kann hier nicht Statt finden, und wir begnügen uns daher bloß mit der allgemeinen Bemerkung, daß dieses Land überhaupt, und besonders der südliche Theil desselben, sehr reich an schönen und wohlriechenden Blumen von allen Arten ist; am höchsten ist die Blumenzucht in dem Depart. des Norden getrieben, aber ein Land der Blumen sind die Dep. Var und Rhonemündung, wo sie die Luft das ganze Jahr hindurch mit den aromatischsten Düften erfüllen. Unter diese gehört der Rosmarin, der Lavendel, die Rose u. s. w.

f) Obst, und edle Früchte.

An köstlichem Obste aller Arten, von den gemeinsten Waldbeeren bis zu den edelsten Südfrüchten ist dieses Land ungemein reich; es vereinigt nicht nur alle Obstarten von Europa in sich, sondern seine Baumfrüchte sind größtentheils auch von ganz ausgezeichnete Güte, da das milde Klima den Obstbau so sehr begünstigt; überdieß ist der Ueberfluß an Obst so groß, daß viele Gattungen derselben beträchtliche Handelsartikel ausmachen, die in großen Quantitäten in's Ausland geführt werden.

Äpfel und Birnen von mancherlei und mitunter den köstlichsten Gattungen wachsen überall häufig und in mehreren Gegenden in unbeschreiblicher Menge. Man

hat große Pflanzungen von denselben. Frankreich ist das Vaterland mancher Varietät, die sich von hieraus über ganz Europa verbreitet hat. unter den Äpfeln verdienen den Vorzug die Reinetten von Rouen, die Hambours von Orleans, die Calvillen von Limagne, und die Pepins von Tours, unter den Birnen die Bonchretien von Chinon, die Rousselet und Mesfite Jean von Tours; und Angers u. s. w. In der Normandie und Bretagne wird sehr viel und besonders guter Apfel- und Birnenmost bereitet. Gedörte Birnen liefern Languedoc und Provence in großer Menge für das In- und Ausland, und von Bergamotten werden ganze Schiffsladungen aus den nördlichen und westlichen Seehäfen ausgeführt.

Kastanien und Walnüsse erzeugt Frankreich in außerordentlicher Menge und von ganz vorzüglicher Güte. — Der Kastanienbaum ist für manche brodarme Gebirgsgegenden in den südlichen Theilen dieses Landes beinahe dasselbe, was die Kokospalme für viele Indier ist; er liefert den Bewohnern verschiedenartige Speisen, Mehl und Brod, auch Viehfutter, ferner ein gutes, sehr brauchbares Holz, und eine zur Gerberei dienliche Rinde. Die größten Kastanienwälder sind in den Departementen der Ardèche, der Corrèze, der oberen Viennne, des Aveyron, der Dordogne, des Tarn; auch findet man ihn häufig in einigen Gegenden des Depart. der Ille und Vilaine, der beiden Sevres, u. s. w. Besonders werden die großen und sehr schmackhaften Kastanien geschätzt, die man Marronen nennt, und die einen nicht unbeträchtlichen Handelsartikel ausmachen. Die Departemente der oberen Loire und der Sarthe liefern große und sehr schätzbare Marronen; die berühmten Lyoner Marronen kommen aber aus einem

großen Kastanienwalde in der Landschaft Provence (jetzt im Dep. des Var) les Maures genannt.

Nußbäume findet man beinahe durch ganz Frankreich sehr häufig; auch wird viel Nußöl gepreßt.

Andres Obst, als Pflaumen, Zwetschgen, Kirschen, Pfirschen, Aprikosen, Haselnüsse, u. s. w. auch Beeren, als Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Heidelbeeren, Hagbutten, u. s. w. u. s. w. findet man nicht nur in Menge und von sehr vielen verschiedenen Arten, sondern auch von den besten Qualitäten. Pflaumen und Zwetschgen werden in großen Quantitäten gedörrt und als Handelsartikel versendet; man bereitet auch Brantwein daraus. Unter den Pflaumen sind viele, die einen großen Ruf haben, als die Katharienen-, Damascener- und St. Juliaspflaumen von Tours, die perdrigeone rouge aus Languedoc, die Prünellen aus der Provence und Poitou, und die köstliche Reine Claude. Aus den Waldbkirschen im Vogesischen Gebirge wird das so berühmte Kirschwasser, ein feiner Brantwein gezogen. Auch das viele vorhandene wilde Obst wird auf mancherlei Arten benützt; so bereitet man z. B. aus den Holzäpfeln und Holzbirnen einen guten Essig, und sogar auch eine Art Most.

Die edeln Südfrüchte, die köstlichsten aller Baumfrüchte sind in dem südlichen Frankreich einheimisch, und wachsen zum Theil wild; als Pommeranzen, Limonien, Citronen, Granatäpfel, Feigen, Mandeln, Maulbeeren, Oliven, Kappern, Pistazien und dergleichen von mancherlei Arten. Doch erfordern Agrumen und Granatäpfel schon eine sorgfältige Behandlung und wohl geschützte Stellen. Auf den Küsten von Languedoc und von Provence, findet man die besten Pommeranzens-

und Citronenpflanzungen. Das Dep. der Drome erzeugt viele und sehr schwachhafte Mandeln, die auch noch weiter gegen Norden wachsen. Die Kappern, welche in Südfrankreich auf Sträuchern wachsen, werden in Essig eingemacht, und dienen als Würze zu Speisen. Einen großen Reichthum geben auch die zahlreichen Oelbäume diesen Gegenden und das aus ihren Früchten, den Oliven, die man auch frisch und eingemacht verspeist, gepresste, so allgemein berühmte und geschätzte Provencer = Del ist ein wichtiger Handelsartikel. Aber seit 1788 sind viele Oelbäume im südlichen Frankreich bei eingetretener ganz außerordentlicher Winterkälte erfroren, *) und der Olivenbau hat dadurch außerordentlich verloren.

Beinahe alle vorgenannte Früchte und Erzeugnisse kommen in den Handel, und werden theils in größeren, theils in geringeren Quantitäten in's Ausland verführt.

g) Wein.

Der Weinstock ist eine von denjenigen Pflanzengattungen, welche den größten Reichthum von Frankreich ausmachen; denn nächst den Getraide- und Brodfrüchten bringt er dem Lande den größten Vortheil, und nährt eine große Zahl von Menschen.

Wein wird in einem sehr beträchtlichen Striche dieses Landes gebaut, sowohl in den südlichen, als in den mittleren und nordöstlichen Theilen. Die Nordgränze des

*) Doven noch etwas Näheres bei der Topographie. — Die Gränze des Delbaues zieht sich auf Young's Chart, in einer schiefen Linie vom 19. Grad der Länge und 42 Gr. 30 Min. der Breite bis zum 24. Gr. der Länge und 45 Gr. 30 Min. der Breite.

Weinbau zieht sich hier *) in einer schiefen Linie von Westen nach Nordosten, von der Mündung der Loire bis zum Einflusse der Mosel in den Rhein; nordwärts derselben gedeiht kein Wein mehr.

Den stärksten Weinbau haben,

(a) im nördlichen Frankreich:

die Departemente des Ober- und des Niederrheins, der Aube, der Marne, der oberen Marne, der Meurthe, der Maas, der Mosel, der Seine und Oise, der Seine und Marne; —

(b) im mittleren Frankreich:

die Departemente des Allier, der Charente, der unteren Charente, des Cher, der Corrèze, der Goldhügel, des Doubs, des Indre und der Loire, des Jura, des Lemman, der Loire, der unteren Loire, des Loir und Cher, des Loiret, der Mayenne und Loire, der Nièvre, des Puy-de-Dôme, des Rhone, der Saone und Loire, der beiden Sevres, der Vienne, der Yonne;

(c) im südlichen Frankreich:

die Departemente der unteren Alpen, der Ardèche, des Aude, des Aveyron, der Drome, der Isere, des Gard, des Herault, des Gers, der oberen Garonne, der Gironde, der Dordogne, der Heiden, des Lot, des Lot und der Garonne, der oberen Pyrenäen, der unteren Pyrenäen, der östlichen Pyrenäen, der Rhone-Mündungen, der oberen Saone, des Tarn, des Var und der Vaucluse.

*) Nach A. Young's Angabe.

Auf der Insel Korsika wird auch ziemlich guter Wein gebaut, doch nicht in beträchtlicher Menge.

Aus dieser kurzen Uebersicht erhellet schon, wie weit der Weinbau in Frankreich verbreitet ist.

Daraus läßt sich nun auch schließen, daß es auf einem so weit ausgehnten Raume auch Weine von sehr verschiedenen und sehr mancherlei Sorten geben müsse. Man findet hier weiße und rothe Weine von allen Charakterungen, starke und leichte, sprudelnde und süße, dickere und dünnere Weine. Die vorzüglichsten der Französischen Weine sind

1) der Champagner, einer der edelsten Europas, theils weiß, theils Oeil de perdrix. Er besteht aus dreierlei Classen.

2) Der Burgunder, sowohl schillernd roth als weiß, doch letzterer nicht in so großer Menge und Güte. Sein Vaterland ist die Côte d'or.

3) die Bordeauxweine an den Ufern der Garonne, von großen Varietäten, theils weiß, theils roth; zu jenen gehören die Barsac, Preignac, Sauterne, zu diesen die Medoc, die rothen Graves, der Pontac, der schwere Cahors u. s. w.

4) Die Gascognerweine, leicht und angenehm, dabei voll Feuer, als der Cap Breton, der Gan u. a.

5) die Languedocweine, die edelsten Magenweine Frankreichs; als die Picardans, die Muscateller, der Hermitage, der Côte Rotie, Lavel, Roussillon u. a.

6) Die Provencerweine, wozu der Cassis, der vin de Côte u. a. gehören.

7) Die Rheinweine im Elsas von Huningue bis Landau herauf.

Außerdem giebt es noch manche weniger angesehene Weinsorten, die meistens im Lande vertrunken werden.

Auch trocknet man in den südlichen Provinzen viele wohlschmeckende Rosinen, wovon die Jubis aus Rhone-mündung, die Picardans von Cette und die raisins muscats von Beziers und Frontignan den Vorzug verdienen.

(h) Holz.

An Wald- oder wildwachsenden Bäumen und Gesträuchen von allen Arten, die das trefflichste Bau- und Nutz- und Brennholz, Holz zu den schönsten Drechsler-, Tischler- und Schnisarbeiten, überhaupt zu jedem Gebrauche liefern, wozu man Holz anwenden kann, würde Frankreich im Durchschnitte genommen, ganz und gar keinen Mangel, sondern vielmehr Ueberfluß haben, wenn man auf die Forsten mehrere Aufmerksamkeit gewendet hätte.

Wenige Bezirke dieses Landes sind ohne beträchtliche Waldungen und Gehölze.

Die beträchtlichsten Wälder sind: die Ardennen, die Wälder von Orleans, Fontainebleau, Compiègne, St. Germain, la Horre, Lingry u. s. w.; der Bienenwald (gewöhnlich der Bewald genannt), die Wälder des Wasgau, des Jura, der Alpen, der Pyrenäen, u. a. m. Diese Waldungen sind beinahe alle, mehr oder weniger, durch die Folgen der Revolution und des Krieges sehr beschädigt worden.

Die Departemente des Ober- und Niederrheins haben in ihren Gebirgen wichtige Waldungen von den

schönsten Stämmen. Die vormalige Landschaft Lothringen ist auch sehr holzreich; eben so auch die Landschaften Normandie und Bretagne. — Verschiedene waldige Striche ziehen sich durch das mittlere Frankreich hin. Die Landschaften Bourgogne, Franche-Comté, und Dauphiné sind besonders waldbreich. Die Gebirge von Auvergne sind zum Theil mit Waldungen bedeckt. Auch die westlichen Landschaften haben ziemlich viel Gehölze. Die südwestlichen sind noch reicher an Holz, besonders die Gebirgsgegenden. Die Pyrenäen sind mit Fichten, Tannen und Eichen bedeckt. Languedoc hat mehrere ansehnliche Waldungen; die Gebirge im Depart. des Tarn, sind mit Gehölze bedeckt. Die Seveannen sind holzreich und haben auch sehr viele Kastanienbäume. Die Südküsten haben wenig Holz, aber die inneren und gebirgigen Strecken, besonders in der Provence, desto mehr. Auf Korsika sieht man die schönsten Waldbäume aller Arten, auch Buchsbäume u. s. w.

In forstwirthschaftlicher Hinsicht theilt man die Waldbäume in Frankreich in folgende fünf Classen.

1. Bäume von hartem Holze; nämlich:

Eichen von mehreren Arten, Ulmen, Buchen, Nesselbäume, Hagbuchen, Akazien, Kastanienbäume, Ahorn, Maßholder, und Maulbeerbäume.

2. Bäume von weichem oder weißem Holze:

Birken, Erlen, weiße und Italienische Pappeln, Espen, schwarze Erlen, Weiden, Linden und Marronenbäume.

3. Wilde Obstbäume, Holzäpfel, Holzbirnen, wilde Pflaumen, Mispel, Vogelbeer, Elsbier, Aze-

rosen-, wilde Maulbeer-, Herliken-, wilde Nuß-, Lotusbäume *), Haselnußstauden, Kornelbäume, Weiß- und Schwarzdorne, Sauerdorne oder Berberitzen, Kreuzdorn, Spillbäume oder Pfaffenholz. **)

4) Immergrüne Baumarten.

Stechpalmen, Fichten, Tannen, Lerchenbäume, Korkbäume, Delbäume, grüne Eichen.

5) Heiden-Bäume und Stauden:

Wachholzer, Ginster, Hagbutten, Wasserhollunder oder Schneeballen, Zwerghollunder, Korbweiden, Hartriegel oder Rainweiden, Heiden, Baumepheu, Brombeersträucher.

Auch sind noch insbesondere die Kermeseichen und die Mannaschen zu bemerken, wovon in der Folge noch ein Mehreres. Außerdem werden auch manche fremde Baum- und Gesträuchearten angepflanzt.

Außer dem Holze und den Früchten, von welchen letztern noch die Eicheln, und dann auch die Galläpfel eine Erwähnung verdienen, liefern die Waldbäume auch Kohlen, Harz, Pech, Theer und Terpentin. Selbst das Baummoos und die Rinden werden benutzt.

C. Das Thierreich.

Von nützlichen Thieren aller Classen und Arten, besitzt Frankreich einen gar nicht unbeträchtlichen Reichthum, und von wirklich schädlichen, hat es nur wenige.

*) *Micacoulier*, *Celtis australis*.

***) Fr. *Fusain*, *Evonymus*, wird zu Mancherlei, auch zu Zeichninkohlen gebraucht.

Man findet alle Arten in Europa einheimische Haus-
thiere, zahmes Geflügel, Wildprät, Fische, nussbare In-
secten u. s. w.

a) Zahme vierfüßige Thiere.

Pferde, zum Theil von guter Zucht und von man-
cherlei Gattungen, giebt es in ziemlicher Menge, beson-
ders da im Norden der Ackerbau bloß mit Pferden getrie-
ben wird; aber für den Kriegsdienst werden doch nicht hin-
reichend Pferde gezogen. Die schönsten zur Remonte fal-
len in der Normandie: Niederseine ist durch seine bidets
normands, die Ebene von Eure-Loir durch die, als
Postpferde geschätzten Percherons bekannt. Die Bre-
tagnische Rasse ist klein: die doublets bidets aus Nor-
bihan geben indeß gute Postgaule ab. Das stolze muthi-
ge Pferd in den 3 Pyrenäendepart. stammt von Spani-
schen Hengsten ab, eben so der Limosin in Corrèze,
den Schönheit, Feuer und Ausdauer besonders für den
Dienst des Officiers eignen. Das kleine stüchtige Pferd
auf Korsika ist aus Sardischer Zucht. Leichte Husaren-
pferde, jedoch bei weitem nicht zulänglich, ziehen Deôme
und Isere. Halbwilde Pferde schwärmen auf der In-
sel Cor que umher. Die Normänder werden bes-
onders Reitpferde geschätzt. Im südlichen Frankreich
findet man auch ausgezeichnet starke und gute Zugpferde.

Schöne große Esel und sehr brauchbare Maulesel,
haben theils die südlichen, theils die südwestlichen Land-
schaften. Die schönsten Esel unter dem Namen animaux
bourriquets fallen in Vienne. Kleinere Esel sind in den
Gebirgsgegenden häufig.

Rindvieh giebt es beinahe überall, und zum Theil
von vorzüglicher Art, in hinreichender Menge; die Rindvieh-
zucht ist in manchen Gegenden äußerst stark und vortheilhaft.

In manchen Departementen ist das Rindvieh von außerordentlich großem Wuchse. Besondere Rassen sind die boursiers in Puy de Dôme, die Manceaux in Sarthe u. s. w.

Von Schaafen findet man das veredelte Spanische Schaaf, die gehörnte Flandrische Rasse, die Bocagère, die Pré-sale, die Solognote, die Berrichane, die Korsische Rasse mit 4 Hörnern; im Durchschnitte genommen, sind die meisten Landschaften von Frankreich ziemlich gut mit Wollenvieh versehen: in den südlichen Landschaften giebt es wandernde Schaafe. In neueren Zeiten hat man auch Spanische Schaafe eingeführt. Die Wolle ist zum Theil sehr fein.

Ziegen giebt es, besonders in den Gebirgsgegenden, in großer, und vermuthlich zum Nachtheil der jungen Pflanzungen, in manchen Bezirken nur in allzugroßer Menge. In manchen Landschaften wird häufig Ziegenfleisch gegessen, auch viel Ziegenkäse bereitet. Die Ziegen aus Auvergne und Korsika, werden vor andern geschätzt. Man hat auch Ungorische Ziegen eingeführt.

Schweine werden beinahe allenthalben in beträchtlicher Menge gezogen, und in manchen Landschaften machen sie auch einen einträglichen Erwerbszweig aus. In vielen Gegenden befördert die Eichelmast die Schweinezucht sehr. Im Dep. des Niederrheins zählt man gewöhnlich über 81,000 Schweine. Im Vogesischen Gebirge werden sie vorzüglich mit Kartoffeln gemästet, Auf der Insel Korsika giebt es eine halb wilde Art von Schweinen. Die kleineren und artigen, Chinesischen oder Lunkinischen Schweine, werden auch hie und da gezogen. Die Schinken von Bayonne und Bourdeaux, von welchen jährlich ungefähr 80,000 Stück ausgeführt werden, sind in Frankreich besonders berühmt; sie kommen

von den Schweinen, die in den Pyrenäen sehr häufig gezogen werden.

Hunde von allen Arten, und Rassen, auch Angolische, sind im Ganzen vielleicht nur in zu großer Menge vorhanden.

b) Von Wildprät

gibt es die gewöhnlichsten Arten, nämlich wilde Schweine, Edelhirsche, Damhirsche, Rehe, Hasen, Kaninchen, die in manchen Gegenden, besonders an den Nordküsten, in eigenen Kaninchengärten in großer Menge und mit Vortheil gehegt werden; auch Seidenhasen. Das Wildprät ist überhaupt seit der Revolution etwas seltener geworden. Steinböcke und Gemsen giebt es nur noch auf den höchsten Alpen. Fischottern fängt man im Rheine u. s. w.

c) Von wilden, schädlichen Thieren,

findet man in Frankreich Bären, doch nur in den Pyrenäen und Alpen. Wölfe sind in mehreren waldigten und bergigen Gegenden noch allzuhäufig; man sucht sie jetzt auf's möglichste auszurotten; Füchse giebt es ziemlich viele; in einigen Gegenden ist man die jungen Füchse, so wie in Auvergne die Eichhörnchen. Ferner giebt es Marber, Dachse, Hamster, Murmelthiere, Igel, Wiesel, Rassen und Mäuse, von verschiedenen Arten u. s. w. Das Französische Pelzwerk wird von Kennern geschätzt.

d) Von zahmem und wildem Geflügel

trifft man in Frankreich nicht nur beinahe alle Europäische Arten, und meist in ziemlicher Menge an; sondern mehrere derselben zeichnen sich auch durch besondere Güte aus.

Von zahmem Geflügel giebt es Gänse, Enten von verschiedenen Arten, auch Biesamenten, gemeine Hühner, und Wälsche Hühner. Diese werden sehr häufig gezogen, besonders in den Landschaften Maine, Normandie, Guyenne und Languedoc. — Gänse und Wälsche Hühner werden heerdenweise und ziemliche Strecken weit zum Verkaufe ausgetrieben. Gänse werden auch geräuchert verschickt. — Federn, sowohl zum Schreiben, als zu Betten, machen einen beträchtlichen Handelsartikel aus. — Haustauben werden in Menge gezogen. — Pfauen sind nicht sehr häufig.

Von Federwildpret findet man vorzüglich: wilde Gänse oder Schneegänse, wilde Enten, Schwäne, jedoch nicht häufig, Fasanen, große und kleine Trappen, mancherlei Arten von Tauben, Wasserhühner, Lerchen, Schnepfen, Repphühner von verschiedenen Arten, Wachteln, Rothkehlchen, Detolane, Drosseln oder Krammetvoogel, u. s. w.

Ferner allerlei Arten von Raubvögeln und Singvögeln: Reiher, Weihen, Häher, Kestern, Raben, Krähen, Falken, Regenpfeifer, Laucher, Staare, Kallen, Nachtigallen, Finken, Zeisige, u. s. w.

e) Nutzbare Amphibien

sind die Frösche, deren Keulen als eine Leckerspeise gegessen werden; Bispren, die in der Arznei gebraucht und auch in einigen Gegenden unter dem Namen Landaale gegessen werden, und Schlammschildkröten, die man in Gärten hält, um manches Ungeziefer zu vertilgen, und die auch als Heilmittel dienen. Schädliche Amphibien findet man sonst nicht; wenigstens nicht häufig, und bloß in einzelnen Gegenden.

f) F i s c h e

hat Frankreich in seinen Meeren, Seen, Teichen und Flüssen in großer Menge und Verschiedenheit, und von sehr guten Arten.

Von Meerfischen sind hier besonders zu bemerken: die Rochen, Makrelen, Schellfische, Platteisen, Schollen, Meerdrachen, Haringe, Sardellen, Anshoven, Meeraal, Lachse, Brachsen, Thunfische, Meeräschen, Kalquappen, u. s. w.

Von Flußfischen: Störe, Salmen, Karpfen, Barben, Forellen, Karauschen, Hechte, Brassen, Wärschlinge, Nasen, Schleien, Aale, Lampreten, Weißfische, Schmerlen, u. s. w.

Fischweiber giebt es in Menge; man berechnet den Flächenraum, den sie zusammen einnehmen, auf 500,000 Morgen.

g) Von Mollusken oder Weichthieren

verdienen bloß folgende erwähnt zu werden, nämlich die Dintenfische, die man heut zu Tage nicht mehr ißt; man fängt sie auf den Seelüften hauptsächlich nur um ihrer Weine oder Gräten willen, die zu verschiedenem Gebrauche dienen; diese Thiere geben auch eine schwarze Farbe. — Die Korallenthiere, eine Polypenart, erzeugen die schönen Korallenzinken, die man an den Küsten des Mittelmeeres fischet.

h) Von den Muschel- und Schalthieren

bemerken wir vorzüglich die Austern und Muscheln, die auf den Küsten gefischt werden. Die Austern von den Nordküsten von Frankreich werden vorzüglich geschätzt, und

machen einen nicht unbeträchtlichen Handelszweig aus. Man rechnet, daß davon allein eine Million Duzend zu Paris jährlich verzehrt werden. — Muschelthiere werden gegessen, aber nicht sehr geschätzt. — Garten- und Weinbergschnecken werden im Winter häufig gefressen; man zieht und mästet sie in eigenen Schneckenruben und treibt auch einigen Handel damit. — Krebse, sowohl Meer- als Flußkrebse von verschiedenen, und zum Theil sehr guten Arten giebt es in großer Menge. — In Paris allein werden jährlich ungefähr 70,000 Stück Krebse verzehrt.

i) Von nutzbaren Insecten

finden wir in Frankreich vorzüglich die Seidenwürmer, die Bienen, die Kermesinsecten, die Gallinsecten und die Canthariden oder Spanischen Fliegen. — Der Seidenbau ist besonders wichtig in den südlichen und hauptsächlich in den südöstlichen Landschaften. — Sehr starke Bienenzucht findet man in den Landschaften Normandie, Bretagne, Anjou, Poitou, Bordelais, Provence, Languedoc, Sologne, Orleanais, Beaucé, Sartinis-Orleanais, Maine, Franche-Comté, Champagne und Brabant. Der geschätzteste Honig ist der von Narbonne. — Kermes oder Scharlachkörner sammelt man, so wie die Galläpfel, beide Producte von Insecten, vorzüglich in den südlichen Landschaften, wo man auch, die als äußerliches Arzeneimittel bekannten Canthariden findet, die man in Menge von den Bäumen herabschüttelt, dann in Essig tódtet, nachher wieder trocknet und zerreibt, und so in den Handel bringt.

Im Uebrigen hat Frankreich die meisten anderen Thierarten, die sonst in Europa gewöhnlich sind, mit anderen Ländern gemein.

Diese kurze Uebersicht der nutzbaren Naturproducte vom Frankreich beweist schon hinlänglich den innern Reichthum dieses Landes. Nähere Nachrichten hierüber, werden theils bei der Schilderung der Landwirthschaft, des Gewerbsfleisses und des Handels der Franzosen, theils in der Beschreibung der einzelnen Landschaften und Bezirke geliefert werden.

D a s

Königreich Frankreich.

Zweite Abtheilung.

7.

Einwohner. — Ihre Abstammung. — Sprachen. — Zahl. —
Charakter und Eigenthümlichkeiten.

Die Bewohner des heutigen Staatsgebiets von Frankreich, die man zwar im Allgemeinen Franzosen nennt, obgleich im engeren Verstande nur die Französisch redenden Bewohner von Altfrankreich, die für sich eine besondere Nation bilden, eigentlich mit diesem Namen bezeichnet werden — bestehen jetzt aus einem Gemische von mehreren Völkerschaften, die jedoch zusammengenommen, gegenwärtig nur eine Nation ausmachen, welche die Französische genannt wird.

Im Ganzen betrachtet sind die heutigen Franzosen Sproßlinge des alten Keltischen Volksstammes, von welchem ein Hauptzweig, die alten Gallier, uns als die ersten Ureinwohner dieses Landes, das nach ihnen Gallien genannt wurde, bekannt sind. Ungefähr gleichzeitig mit denselben, mag derjenige Zweig der Iberer oder Kantabrier in diesem Lande gewohnt haben, der noch jetzt die Gegend an den Pyrenäen bewohnt, seine eigene Sprache spricht, und von welchem die Gasconier abstammen. Aber der Volksstamm der Iberer ist ja auch ein Zweig des Keltischen Hauptstammes.

Zu diesen alten Bewohnern von Gallien, kamen dann nach und nach auch Griechen, als Colonisten auf der Südküste dieses Landes; dann Römer, als Eroberer, die sich mit den Ureinwohnern vermischten, und endlich Germanische Völkerschaften, vorzüglich Franken, welche das Land unter ihre Herrschaft brachten, und sodann Sitten, Gebräuche, Sprache und Religion der von ihnen unterjochten, schon gebildeteren Völker, allmählich annahmen. — Auch Britische Kymren, ebenfalls ein Zweig des Keltischen Hauptstammes, waren von den Angelsachsen vertrieben, (im fünften Jahrhunderte) aus Wales (in England) herübergekommen, und hatten sich in der nach ihnen benannten Landschaft Bretagne niedergelassen, wo sie sich noch jetzt durch ihre eigene Sprache, Sitten und Kleidung auszeichnen.

Späterhin kamen sodann durch Abtretungen und Eroberungen mehrerer Länder, verschiedene Zweige Deutsche und Italienischer Völkerschaften zu den Franzosen, nämlich die Wallonen, Deutsche Rheinbewohner, und Corsicaner, welche alle jedoch in näherem oder entfernterm Grade mit dem Keltischen Hauptvolksstamme verwandt sind.

Die Hauptnation der Franzosen besteht also aus Galliern, Römern und Franken, die sich nach und nach mit einander vermischet haben, und ist, auch die andern hinzugekommenen Völkerschaften mitgerechnet, der Hauptmasse nach Deutschen Ursprungs. —

Außer diesen Völkerschaften wohnen in Frankreich auch, doch in sehr geringer Zahl Juden, hie und da zerstreut, vorzüglich in Lothringen und im Elsass, und dann Zigeuner (Tschinganen, eine aus Indien abstammende Völkerschaft) in den südwestlichen, an Spanien gränzenden Landschaften, wo sie Gitanos genannt werden. *)

Die Hauptsprache der Hauptnation, und jetzt die herrschende Landessprache, ist die so bekannte, so beliebte, so weit verbreitete Französische Sprache, die aus den Resten der Ultrömischen oder Lateinischen, und der alten Gallisch = Keltischen Sprache, mit Altteutschen Wörtern vermischet, entstand; aber erst gegen das Ende des 10ten Jahrhunderts einige Ausbildung erhielt, und zur wirklichen Sprache wurde. Die herrschende Sprache zur Zeit des Einfalls der Franken in Gallien, war die sogenannte Römische Bauernsprache (*Romanum rusticum*), die heut zu Tage noch in einem Zweige, nämlich in dem Provenzalischen Dialekte und dem Patois, das daher auch die Romanische Sprache genannt wird, existirt, und eine Schwester der heutigen Italienischen Sprache war. Unter den Fränkischen Königen war die Altteutsche oder Fränkische Sprache, bis auf die Zeiten K. Karls des Kahlen, die Hofsprache; sie erlosch endlich ganz in

*) Von den Sagots, welche wahrscheinlich auch zu einer besonderen Völkerschaft gehören, wird noch in der Folge gesprochen.

dem westlichen Frankreich, und erhielt sich nur noch in den östlichen Landschaften. Schon im 11ten Jahrhunderte schrieb man in der neugebildeten Französischen Sprache, die jedoch noch sehr Vieles von dem gedachten Romanischen hatte. Unter K. Karl VIII. wurde die jetzt schon etwas mehr verfeinerte Italienische Sprache, zur weiteren Ausbildung der Französischen benützt *), welche dann noch mehr vervollkommnet wurde, als K. Franz I. die Lateinische Sprache vollends aus den Gerichts- und öffentlichen Schreibstuben in Frankreich verbannte; denn bis dahin waren in derselben noch alle Rechtsachen vortragen, alle Urtheile abgefaßt, und alle öffentliche Acten, Verschreibungen, Contracte und so weiter niedergeschrieben worden. — Nun wurde die Französische Sprache durch Schriftsteller immer mehr ausgebildet und verfeinert, bis sie unter K. Ludwigs XIV. Regierung, und durch seine Begünstigung der Gelehrten, ihr sogenanntes goldenes Zeitalter erreichte. Seit der Revolution ist die Französische Sprache, wie Kenner behaupten, noch energischer und ungezwungener geworden. Die Auseinandersetzung ihrer Vorzüge, gehört nicht hieher.

*) Die Französische Sprache trägt noch jetzt die vollständigsten Beweise davon an sich; denn bei näherer Bekanntschaft mit beiden Sprachen wird man finden, daß die Französische weit näher mit der Italienischen verwandt ist, als mit der Lateinischen, sowohl was die Abstammung der Wörter, als was die grammaticalische Form betrifft, z. B. wie ließen sich die Wörter *boutique*, *jour* und tausend Andere unmittelbar aus dem Lateinischen ableiten? Aber ganz leicht aus dem Italienischen, und dann erst aus dem Lateinischen. Französisch. *boutique*, Ital. *bodega*, Latein. oder vielmehr Griechisch: *apotheca*. Französisch. *jour*, Ital. *giorno*, Lat. *diurnus*, u. s. w.

In dem jehigen Frankreich werden außer dieser Hauptsprache, nebst ihrem Dialekte, dem Romanischen oder Provenzalischen, in den südlichen und südöstlichen Landschaften, welches ganz nahe mit dem Italienischen verwandt, und womit auch das Patois oder die Bauernsprache im Vogesischen Gebirge und in benachbarten und anderen Gegenden verschwistert ist — noch folgende Sprachen gesprochen:

1) Die Baslische Sprache, die von der Französischen sehr verschieden, und eine Tochter der alten Iberischen Sprache ist, wird noch in den Landschaften an den Pyrenäen und in den Pyrenäenthälern gesprochen, vorzüglich in den südwestlicheren Gegenden.

2) Die Kymrische (Armorische) oder Wälische (Walliser) Sprache, die auch noch in Wales (in England) gesprochen wird, eine Tochter der alten Keltischen Sprache, die noch jetzt übliche Landessprache der eingewanderten Kymren in Nieder-Bretagne ist, und daher von den Franzosen Bas-Breton, genannt wird. *) Eine kleine Probe von dieser Sprache möchte wohl unsern Lesern nicht unwillkommen seyn.

	Kymrisch.		Kymrisch.
Ein	Eun	Zehn	Deg
Zwei	Daou	Elf	Euneg
Drei	Tri	Zwölf	Daouzeg
Vier	Pedvoar	Zwanzig	Uguent
Fünf	Pemp	Hundert	Cant
Sechs	Hoeh	Tausend	Mil
Sieben	Seiz	Gott	Doze
Acht	Ec	Himmel	Ev
Neun	Nav	Erde	Doüar

*) Diese Sprache ist bei den Franzosen zum Sprüchworte geworden; denn, wenn sie etwas Unverständliches andeuten wollen, so sagen sie: C'est du Bas-Breton.

Wasser	Doür	Schwester	Hoar
Feuer	Tan	Kopf	Penn
Sonne	Eaol	Auge	Lagad
Mond	Loar	Dyr	Skouer
Mensch	Den	Nase	Fri
Vater	Tad	Zunge	Teaod
Mutter	Mam	Haar	Blev
Sohn	Mab	Hand	Dorn
Tochter	Merh	Fuß	Troad
Bruder	Breur		

3) Die Deutsche Sprache herrscht im Elsass, und in einem Theile von Lothringen, doch wird sie allmählich von der Französischen verdrängt, welche wenigstens schon die Staats- und Geschäftssprache ist.

4) Die Italienische Sprache ist die herrschende auf der Insel Corsica.

5) Die Flämische Sprache ist die gewöhnliche Landessprache in dem Departemente Norden; doch ist die Französische auch überall eingeführt.

Es werden also in Frankreich mehrere, sehr unter sich verschiedene Sprachen gesprochen, so wie dieses Land auch von Völkern bewohnt ist, die in mancher Hinsicht sehr von einander verschieden sind.

Die ganze Volksmenge dieses Landes, kann jetzt in runder Zahl auf ungefähr 29 Millionen Seelen angeschlagen werden. Folglich leben im Durchschnitte auf jeder Quadratmeile ungefähr 2,860 Menschen, welches bei einem so großen Lande eine wirklich sehr ansehnliche Bevölkerung ausmacht.

Bei dem Anfange der Revolution, im Jahre 1789, zählte Frankreich 27,957,267, im Jahre 1817: 29,036,235

Menschen, so daß sich also die Volksmenge während der schrecklichen Zeiten der Revolution und während eines fast beständigen auswärtigen Krieges in 28 Jahren um mehr als eine Million vermehrt haben muß. So unwahrscheinlich dieß auch ist, so stimmen doch alle officiële Zählungen damit überein, und wollen wir diese nicht als offenbar wahrheitswidrig verwerfen, so müssen wir uns so lange an diese halten.

1754 hatte Altfrankreich ohne Lothringen nach	
Mirabeau	18,000,107
1772 mit Lothringen u. Corsica nach Expilly	22,014,357
1785 nach Necker	24,676,000
1789 nach Bonvallet Desbrosses	27,957,267
1791 nach einer officiellen Zählung	26,363,064
1797 mit Belgien, Avignon, Nizza u. Savoyen	31,123,218
1802 mit Piemont, Elba und dem linken	
Rheinufer	34,976,313
1805 mit Parma und Ligurien	35,817,686
1810 mit Toscana, dem Kirchenstaate, Syrien	
und Jonien	40,250,651
1813 mit Holland, Wallis und den Hanseatis-	
chen Departementen	43,896,434
1814 Frankreich in seinen Gränzen nach dem	
ersten Pariser Frieden	29,345,000
1817 neueste officiële Zählung Frankreichs in	
seinen jetzigen Gränzen	29,036,235

Diesemnach ist das jetzige Frankreich nach Rußland der volkreichste aller Europäischen Staaten und wird in Hinsicht der Dichtigkeit der Bevölkerung nur von wenigen übertroffen.

In Frankreich leben, wie gesagt, im Durchschnitte genommen, ungefähr 2,860 Menschen auf einer geographischen Quadratmeile. Dieß ist aber, wie natürlich, nicht

so zu verstehen, als ob gerade auf jeder von den Quadratmeilen, aus welchen das Französische Staatsgebiet besteht, die volle Zahl von 2,860 Menschen, nicht mehr und nicht weniger, lebten. Die Bevölkerung ist nach der Beschaffenheit des Klima's und Bodens, in den einzelnen Landschaften auch gar sehr verschieden, und in manchen Gegenden schwach, in andern wieder sehr stark.

Zum Beispiel: auf der Insel Corsica leben 962, im Depart. der Niederalpen 1,076, der Oberalpen 1,260, und Landes 1,426 Menschen auf einer Quadratmeile, da hingegen im heutigen Departemente des Norden deren 7,409 auf die Quadratmeile gerechnet werden können. Im Depart. der Seine kommen sogar über 73,217 auf die Quadratmeile, weil hier die volkreiche Hauptstadt Paris mit eingeschlossen ist. — Weitere Vergleichen ergeben sich aus den, bei der Topographie mitgetheilten, Angaben von der Größe und Bevölkerung der einzelnen Departemente des heutigen Frankreichs.

Nach den genauen Zählungen von dem Jahre 1800 (ohne die vier Rheindepartemente) und im Jahre 1802 (ohne Piemont, Elba, Genua, Parma, Lucca und Piombino), belief sich

	Im J. 1800	Im J. 1802
die Zahl der Gestorbenen auf .	821,871	904,825
— — Gebornen — .	955,177	1,088,157
— — geschlossenen Ehen auf	202,177	240,143

Hieraus ergeben sich für das Jahr 1802 folgende Verhältnisse:

Der Gestorbenen zu den Gebornen, ungefähr wie 9 : 10.

Der Gestorbenen zu den Lebenden, wie 1 : 33.

Der Gebornen zu den Lebenden, wie 1 : 34.

Der neuen Ehen zu den Lebenden, wie 1 : 136.

Der Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle, betrug in dem genannten Jahre 183,332.

Der reine jährliche Gewinn an Menschen für ganz Frankreich, nach seiner jetzigen Ausdehnung, kann nach einem Durchschnitte von zehn Jahren, ungefähr zu einer Summe von 200,000 Seelen angeschlagen werden.

Nach den, aus den neuesten Volkslisten gezogenen Berechnungen, ist die Zahl des weiblichen Geschlechtes in Frankreich, um ein Siebenzehnthel stärker, als die des männlichen, folglich müssen auf 16 Mannspersonen immer 17 Weibspersonen gerechnet werden.

Die Zahl der lebenden Menschen, in Rücksicht ihres Alters, beträgt nach denselben Berechnungen, folgenden Theil der ganzen Volksmenge, nämlich:

Menschen von	Theil der ganzen Volksmenge.
1 bis 10 Jahren	$\frac{1}{4}$
11 — 20 —	$\frac{2}{21}$
21 — 30 —	$\frac{2}{17}$
31 — 40 —	$\frac{1}{7}$
41 — 50 —	$\frac{1}{8}$
51 — 60 —	$\frac{1}{11}$
61 — 70 —	$\frac{1}{20}$
71 — 80 —	$\frac{1}{35}$
81 — 90 —	$\frac{1}{50}$
91 — 100 Jahren und darüber	$\frac{1}{500}$

Die Zahl der 1802 zur damaligen Conscription aufgezeichneten jungen Mannschaft, zwischen 20 und 25 Jahren, die jährlich um ein Fünftheil vermehrt wurde, wogegen dann aber wieder andere aus dem Dienste austraten, betrug wenigstens 400,000 Köpfe; ohne die zum Dienste untauglichen mitzurechnen. Die sämtlichen waf-

fenfähigen Mannspersonen, von 18 bis 50 Jahren, werden auf ungefähr 5 Millionen Köpfe geschätzt.

Was die Sterblichkeit betrifft, so erhellet schon aus den oben mitgetheilten Angaben, daß dieselbe in Frankreich im Verhältnisse mit anderen großen Europäischen Ländern, im Ganzen genommen, ziemlich gering ist, und daß die Bewohner dieses Landes ein ziemlich hohes Alter erreichen. Denn man zählt nach obiger Tafel

Leute von 61 — 70 Jahren . . .	gegen 1,800 000
— — 71 — 80 —	600,000
— — 81 — 90 —	75,000
— — 91 — 100 — und drüber . . .	22,500

In Allem Leute über 60 Jahre . . . 2,497,500
 Folglich etwa der fünfzehnte Theil der ganzen Volksmenge erreicht ein so hohes Alter.

Nach den Sterbelisten vom Jahre X. (1802) sind in demselben in Frankreich Leute, die über 80 Jahre alt waren, gestorben 41,216
 folglich etwa $\frac{1}{2}$ aller Gestorbenen, und darunter waren 43 über 100 Jahre; einer von 116, und einer von 118 Jahren. Hieraus lassen sich nun die weiteren Folgerungen für die Gesundheit des Klima's ziehen. Nach den eingesammelten Bemerkungen von mehreren Jahren sind in Frankreich der April, Mai und Junius diejenigen Monate, in welchen die Sterblichkeit am geringsten ist. *)

Frankreich zählt in seinem jetzigen Umfange 1,374 Städte, 960 Marktstellen und gegen 150,000 Dörfer und Weiler, welche 40,509 Gemeinden und 319 186 Kirchspiele bilden. Ueber die Dörfer- und Häuserzahl ist nir-

*) Weitere Aufschlüsse hierüber giebt die bereits gemeldete Zählung und Berechnung der Volksmenge vom J. X. (R. f. in den Allg. geogr. Ephemeriden XIII. B. S. 287. f.)

gends eine sichere Angabe vorhanden. 1789 fand Bernier überhaupt erst 1,204 Städte und 800 Marktstellen, letztere zu 250 Häuser gerechnet. Unter den Städten und Flecken sind jetzt 969, deren Volksmenge die Zahl von 2000 Individuen übersteigt: eine Stadt zählt über 600,000, zwei über 100,000, vier über 50,000, 29 über 20,000, 52 über 10,000, 42 über 8,000, 178 über 5,000, 298 über 3,000 und 361 über 2,000 Bewohner.

Nach Bonvallet = Desbrosses lebten 1789 in den Städten 7,311,832, auf dem Lande 20,645,335, und nach der officiellen Berechnung von 1791 in jenen 5,769,470, auf diesem 20,593,500 Bewohner. Nach dem ersteren würden sich die Städter zu den Landbewohnern wie 1 : $3\frac{1}{2}$, nach der zweiten Angabe wie 1 : $2\frac{1}{2}$, also im Mittel wie $3\frac{5}{8}$ verhalten. Lavoisier bestimmt dieß Verhältnis indesß wie 1 : $2\frac{1}{2}$, und wirklich dürfte es auch wohl wie 1 : $2\frac{1}{2}$ stehen.

Die Französischen Städte sind nicht überall gut gebaut. Viele tragen noch das Gepräge des Alterthums: die Gassen sind enge, krumm und winkelig, die Häuser unansehnlich, häufig mit niedrigen Stockwerken, die Kirchen unförmliche Steinmassen, deren Münster und Dome die Zeit bezeugen, wo sie ihren ersten Ursprung fanden; Einige zeigen noch Römische Alterthümer. Viele sind jedoch in einem neuern und bessern Geschmacke angelegt, und haben ein gefälligeres Aeußere, worauf überhaupt die Nation Alles hält; häufig große offene Plätze, niedliche Boulevards, Kaien, Schauspielhäuser, Reverberiren zur Erleuchtung u. s. w. Die Hauptstadt Paris bildet für sich eine Welt, in deren Mittelpunkte man alles das vereinigt antrifft, was Europa Schönes hat; nach London, welches in Hinsicht der Größe, der Volkszahl und des Reichthums, Paris eben so weit übertrifft, als es dieser

Stadt an Pracht, Menge der Plätze und aufgehäuften Kunstwerke nachsteht, ist sie unstreitig die zweite Stadt der civilisirten Erde, der Sitz der Aufklärung, der Sittenverfeinerung und des Luxus von Frankreich, so wie das Muster des Geschmacks und der Thorheiten von ganz Europa. Nach Paris zeichnen sich vorzüglich Versailles, Nancy und Luneville durch Regelmäßigkeit und Schönheit, Montpellier durch reizende Lage, Toulouse und Rouen durch ihren Umfang, Marbonne, Nismes, Niz und Arles durch ihr ehrwürdiges Alterthum, und Nantes, Bourdeaux, Lyon und Marseille durch Lebhaftigkeit der Gewerbe aus.

Weit schlechter sieht es dagegen zum Theil mit den Wohnplätzen auf dem Lande aus. Die Dörfer im innern und südlichen Frankreich sind im Ganzen klein, die Häuser armselige, mit Stroh gedeckte, Lehmhütten, die übrigens eine, meistens geräumige, Kirche oder einen prächtigen Edelhof umgeben. In dem Getraidelande des nordöstlichen Frankreichs giebt es zwar große und ansehnliche Dörfer; der Kornbauer wohnt überhaupt gemächlicher als der Winzer, Fischer und Viehhirte, der sich in kleinen Hütten behelfen kann. Doch findet man dergleichen große Dörfer bloß in dem Kleilande zwischen Paris und Dünkirchen, besonders in Flandern, Artois, Picardie und Isle de France. Die Höfe in der Normandie sind auch von Lehm, aber ansehnlich, oft drei Stockwerke hoch, mit Wirthschaftsgebäuden und Scheunen umgeben, und die Thürpfosten und Fensterstöcke von Stein. In der Bretagne findet man viele einzelne Gehöfte, die zu einem weitläufigen Kirchspiele gehören; in den Umgebungen der Alpen und Pyrenäen ist Alles von Stein oder Holz gebauet, und die Wohnungen werden reinlicher gehalten, wie im übrigen Frankreich.

*

*

*

Dieselben physischen Ursachen, welche das Wachsthum der Pflanzen in diesem Lande so sehr begünstigen und der Gesundheit der Menschen und Thiere so zuträglich sind, äußern in gewisser Hinsicht ihre günstigen Einwirkungen auch auf die Leibes-Constitution und den moralischen Charakter der Einwohner.

Beide lassen sich jedoch in einem so weit ausgedehnten Lande, dessen Bewohner aus so verschiedenen Völkerschaften zusammengesetzt sind, nicht wohl im Allgemeinen schildern; denn hierin zeigt sich nicht nur ein großer Unterschied zwischen den Völkern von verschiedener Abstammung und den Bewohnern einzelner Landschaften, sondern auch die Lage des Landes und die Lebensweise seiner Bewohner bewirkt hier eine sehr merkliche Verschiedenheit, die sich zum Beispiele zwischen dem Gebirgsbewohner und dem Bewohner des platten Landes, zwischen dem Landmann im Innern und dem Bewohner der Seelüste, zwischen dem Urbauer eines fruchtbaren und dem eines minder begünstigten Landstrichs, zwischen dem Getraidebauer, dem Weinbauer, dem Hirten und dem Fischer, dem Großstädter und dem Kleinstädter, dem Dorfbewohner und dem Ansiedler in dem einsamen Thale u. s. w. oft sehr auffallend äußert.

Ueberhaupt genommen, können die Bewohner von Frankreich in Hinsicht ihres physischen und moralischen Charakters in folgende fünf Classen abgetheilt werden, nämlich eigentliche Franzosen mit ihren älteren Nebenzweigen, Deutsche, Italiener, Niederländer und in geringerer Zahl eingewanderte Fremdlinge, nämlich Juden und Zigeuner.

1) Die eigentlichen Franzosen oder die Französisch redenden Bewohner von Frankreich bilden hier die Hauptnation, von welcher man im Allgemeinen ungefähr folgende Skizze entwerfen kann:

Die Franzosen sind meistens hübsche, wohlgebaute Leute mit lebhaften Augen und sprechenden Physiognomien; die Gesichtsfarbe ist weiß, doch in den südlichen Landschaften etwas bräunlicher. Ein großer Theil des weiblichen Geschlechts verdient wirklich mit vollem Rechte den Beinamen des schönen: doch giebt es im Durchschnitte genommen, mehr Brunetten als Blondinen. Den Reizen einer Französischen Schönen, deren Kopf und Herz gebildet sind, läßt jeder Kenner und Halbkenner volle Gerechtigkeit widerfahren. — Was die Statur betrifft, so sind zwar die Franzosen überhaupt mehr von mittleurer Leibesgröße, doch ist die Zahl derer, welche von sehr ansehnlichem Wuchse sind, und zuweilen nahe an Riesengröße gränzen, wie die hierin wahrhaft sich auszeichnenden Französischen Grenadiere und Cavaleristen beweisen, auch wohl nicht unbeträchtlicher, als in anderen Europäischen Ländern, und man weiß, daß mehrere der größten Leute, die in Diensten Deutscher Fürsten standen, welche eine besondere Liebhaberei für großgewachsene Leute hatten, Franzosen waren. Auch hat Frankreich noch in neueren Zeiten Weibspersonen erzeugt, die sich als Riesinnen sehen ließen. — Außerdem kann man im Allgemeinen sagen, daß die Franzosen einen wohlgebauten, gesunden und dauerhaften Körper haben, der (wie die letzten Kriege beweisen), jedes Klima und alle Strapazen erträgt. Das sanguinisch-cholerische Temperament ist bei denselben das herrschende; daher sind auch Lebhaftigkeit, Heiterkeit, Fröhlichkeit, die jedoch oft in strafbaren Leichtsinne ausarten, Gutmüthigkeit und Ehrliche, Hauptzüge in dem Charakter des Franzosen, welcher durch sorgfältige Ausbildung wahrhaft edel und erhaben werden kann; aber auch im entgegengesetzten Falle leicht auf Extreme geräth. — Fleiß, Thätigkeit, oft bis zur Vermogenheit gehende Tapferkeit, sind den Franzosen eigen; damit verbinden sie auch viele und große Geistesanlagen, besonders Scharfsinn und Witz. — Ueberhaupt genommen sind die Sitten der Franzosen sanft,

und in manchen Gegenden noch sehr rein und einfach, weit mehr, als man sich auswärts vorstellte, wo man gewöhnlich nach dem bekannten Sittenverderbnisse der höheren Stände, und besonders des vormaligen Hofes, nach der Hauptstadt, wo zwar der Hauptsitz der Thorheiten der großen Welt war, aber unter dem Mittelstande auch große Einfachheit und Sittereinheit herrschte, das ganze Volk beurtheilt. Gewiß findet man in den Provinzen und auf dem platten Lande eben so viele Reinheit und Einfachheit der Sitten, treuherzige Biederkeit, gutmüthige Ehelichkeit und herzliche Gastfreiheit, als in irgend einem anderen Lande, dabei im Ganzen viele Abgeschliffenheit der Sitten; ob mehrere Cultur, scheint sehr relativ zu seyn, da selbst Franzosen eingestehen, daß es im Innern Departemente giebt, wo unter 100,000 Männern nur etwa 500 lesen und schreiben können. Die Franzosen sind überdies vermöge ihrer Lebhaftigkeit sehr geschwätzig und gesellig, auch sehr höflich, gefällig artig; sie lieben das Frauzenzimmer, den Puz, den Aufwand, alle gesellschaftlichen Vergnügungen, Musik, Tanz und Schauspiele, und überhaupt allen Glanz; aber diese Glanzsucht reißt auch oft manchen Reichen aus dem Mittelstande zur Nachahmung der Thorheiten der Großen hin. So sanguinisch, so sehr zu sinnlichen Vergnügungen auch die Franzosen geneigt sind, so sehr sie auch dem schönen Geschlechte, bis zur Vergötterung desselben, anhängen, und keine Gesellschaft für angenehm halten, in welcher nicht auch Frauenzimmer sind, so wird doch der Wohlstand in allen besseren Gesellschaften streng befolgt, und auf die Beobachtung des äußerlichen Anstandes wird sehr gehalten. Das Aeußere empfiehlt überhaupt den Franzosen, und auf dieses wendet er auch immer seine meiste Sorgfalt. — Daß die Stürme der Revolution auf die Sittlichkeit der Franzosen eingewirkt und sie zum Theil verschlimmert haben, indem der Egoismus zum Modelaster wurde, ist eben so wenig zu läugnen, als daß durch dieselben auch die Vaterlandsliebe und

der Gemeingeist geweckt, der ganze Nationalcharakter energischer, und große Talente entwickelt worden sind. Ueberhaupt stehen jetzt Cultur und Aufklärung in Frankreich auf einer sehr ausgezeichneten Stufe, und die Französische Nation behauptet mit allem Rechte einen erhabenen Rang unter den cultivirtesten Europäischen Nationen; obgleich Künste und Wissenschaften lange nicht mehr in dem hohen Grade von Vollkommenheit blühen, worauf sie sich unter Ludwig XIV. erhoben hatten.

Hiebei ist jedoch noch zu bemerken, daß nicht nur unter den eigentlichen Franzosen in den einzelnen Provinzen in Hinsicht des Nationalcharacters große Verschiedenheiten Statt finden, sondern daß sich hierin auch noch jetzt die, schon früher mit den Franzosen verschwisterten, Völkerschaften der Kymren und Basken ziemlich auffallend auszeichnen. Ueberhaupt möchte man wohl in dieser Hinsicht die Franzosen füglich in die Bewohner des mittleren Frankreichs, die Bewohner der nördlichen Landschaften, dann besonders die Normänder und die Nieder-Bretagner, die Bewohner der südlichen Landschaften, besonders die Provençalen und in die Bewohner der Pyrenäen-Länder abtheilen. Zu diesen letzteren gehören auch die sogenannten Cagots, Ueberbleibsel eines ausgearteten und zum tiefsten Elende verdamnten alten Volkes, dessen Name jetzt nicht mehr angegeben werden kann, da die unglücklichen Ueberreste desselben bis zur thierischen Stumpfheit herabgesunken und wahre Kretinen (wie die im Walliserlande in der Schweiz) geworden sind. *)

2) Deutsche Völker wohnen im Elsass und in einem Theile von Lothringen, und haben größtentheils mit ihrer Sprache auch ihren ursprünglichen Nationalcharakter

*) Ein Weiteres hierüber folgt in dem Abschnitte der Topographie.

beibehalten, dessen Hauptzüge, Offenherzigkeit, Bieberkeit, Arbeitsamkeit und Genügsamkeit sind; sie unterscheiden sich von den eigentlichen Franzosen hauptsächlich durch einen höheren Grad von Phlegma. Doch hie und da sind Manche dieser Deutschen schon französisirt, und überhaupt ist der Deutsche in Frankreich seinem Bruder auf dem rechten Rheinufer fast gänzlich entfremdet.

3) Die Italiener auf Corsica, etwa 175 000 Köpfe, zeichnen sich vor den übrigen Italienern auffallend aus. Der Corse wohnt meistens zwischen den Klüften und Felsen unzugänglicher Gebirge, wohin Corsarenfurcht ihn trieb; er sucht seinen Unterhalt in den Wäldern, und seine Sicherheit in den Waffen; er lebt nüchtern und arbeitet nicht mehr, als nöthig ist, um Hunger und Kälte von sich abzuwehren; seine Hütte hat selten Fenster, noch seltener einen Rauchfang; er ist gastfrei, aber der gesellschaftliche Verkehr ist unter den Corsen so lose, daß fast jedes Kirchspiel, fast jeder Stamm mit den andern in offener Fehde lebt. Rachgier und Blutrache sind ein Hauptzug seines Charakters, der noch so roh ist, wie er aus der Hand der Natur hervorging. Er ist Katholik und spricht Italienisch; noch hört man Gesänge des Tasso in dem Munde einfacher Hirten erschallen. Aus dieser Nation war jener Mann, der sich aus dem Staube auf den Thron der Bourboniden schwingen, und einen Augenblick lang die Dictatur des cultivirtesten aller Erdtheile in seiner Hand fassen konnte!

4) Die Niederländer oder Wallonen haben, im Durchschnitte genommen, zwar noch mehr Phlegma und weniger Offenheit, als die Deutschen, sind dabei aber dennoch sehr gewerbsam und fleißig. Ihre Sprache ist jetzt zum Theil erloschen, und die Französische an deren Stelle getreten.

5) Die Juden unterscheiden sich nicht sehr von ihren Brüdern in Teutschland und anderen Ländern, wo diese Flüchtlinge geduldet werden; doch läßt sich noch viel von ihrer sittlichen Verbesserung hoffen, da sie jetzt in Frankreich das volle Bürgerrecht genießen, und bereits bemerkt man einige Spuren davon, die vielleicht in künftigen Zeiten noch sichtbarer werden dürften. — Die Zigeuner, die nun auch Bürger von Frankreich sind, zeichnen sich vor den übrigen unglücklichen Auswürflingen Indiens, die unter diesem Namen auch in Teutschland bekannt sind, nicht weiter aus, als daß sie ansässig geworden sind. Das Umherziehen um zu wahrsagen, zu betteln und mitunter auch zu stehlen, ist ihnen streng verboten. — Juden und Zigeuner befinden sich jetzt auch unter den Französischen Armeen.

Die einzelnen Hauptzüge des Nationalcharakters, durch welche sich die Bewohner der verschiedenen Provinzen von Frankreich von einander unterscheiden, so wie die auffallendsten Verschiedenheiten in der Lebensweise und den Sitten derselben werden wir, so weit es zweckdienlich ist, bei der Beschreibung der einzelnen Landschaften noch anmerken.

 8.

Lebensweise der Franzosen. — Landwirtschaft überhaupt.
 Ackerbau, Viehzucht, Weinbau, Delbau, Bienenzucht,
 Seidenzucht, Jagd und Fischerei.

Da, wie gesagt, die Bewohner von Frankreich oder die Franzosen überhaupt einen hohen Rang unter den cultivirtesten, gebildetsten, aufgeklärtesten Völkern der Erde

behaupten, so ist leicht zu erachten, daß ihre Lebensweise auch diesem hohen Grade von Ausbildung entsprechen müsse, und daß bei einer solchen Nation, die unter einem so milden Himmelsstriche, ein so schönes, so vortheilhaft gelegenes, von der Natur so reichlich gesegnetes Land bewohnt, mehrere Arten von Gewerben, Künste, Fabriken und Manufacturen, Handel und Schifffahrt in einer gewissen Blüthe stehen müssen. Dieß ist im Allgemeinen wirklich der Fall in Frankreich; doch zeigen sich hier auch wieder sehr große Verschiedenheiten, sowohl in Hinsicht der einzelnen Gewerbszweige, als der einzelnen Landschaften, wie wir hier und noch weiter in der Folge sehen werden. Die Landwirthschaft überhaupt ist in mehreren Gegenden von Frankreich noch auf keinen hohen Grad von Vollkommenheit gebracht, und leidet in manchen Gegenden noch unter mancherlei Vorurtheilen und Hindernissen.

Wenn die hervorbringende Industrie in dem Wein- und Obstbau den Triumph der menschlichen Betriebsamkeit feiert, so wird sie dagegen im Getraidebau, in der Cultur mehrerer Handelsgewächse und in der Bienenzucht vernachlässigt; die Holzcultur ist ganz verwildert, und andere Zweige der Landwirthschaft befinden sich in einer, freilich nur momentanen, Stockung.

Zwar lähmte bis zur Revolution das Feudalsystem, unter dessen, durch das Alterthum geheiligtem, Drucke der Landmann seufzte, seine ganze Kraft: harte Frohnen, Bedrückungen aller Art, unerschwingliche Abgaben, die unverhältnißmäßig vertheilt, allein auf seinen Schultern lagen, hinderten seinen Wohlstand und hielten ihn in einer steten Apathie, aus der die Regierung ihn zu wecken für zu gefährlich fand. Sein Schweiß half ihm nichts: er war fast nirgends Eigenthümer des Bodens, den er düngte, und die Früchte seiner Arbeit flossen in denbeutel müßiger Großen und der

Pfaffen, die solche zum Theil in der Residenz und in der üppigen Hauptstadt verschwanden; für die arbeitende Classe blieb wenig mehr übrig, als von einem Tage zum andern mühselig das Leben zu fristen. Dieser Zustand der Dinge verschwand mit der Revolution; sie, die alle Formen zerstörte, hat für den Landmann goldene Früchte getragen, ihm seine Rechte zurückgegeben und bisher nie gekannte Vortheile zugesichert. Dahin gehören Grundeigenthum, Befreiung von Fröhnen, Zehnten und gutherrlichen Gefällen, gerechte Vertheilung und verringerte Last der Staatsabgaben. Dabei hat er allein bei dem allgemeinen Ruine nicht gelitten, vielmehr sich erhohlet und den Grund zur Wohlhabenheit gelegt. Es ließ sich erwarten, daß diese veränderte Lage der Landleute auch einen wohlthätigen Einfluß auf die bessere Bearbeitung des Bodens hervorbringen würde, und wirklich ist das bei allen Zweigen der Landwirthschaft, wofür der Franzose Sinn und Vorliebe hat, wahr geworden.

Nach einem Berichte, welchen das Bureau des Catasters dem Finanzminister im Jahre 1817 vorgelegt hat, besteht die Oberfläche Frankreichs, mit Ausschlusse von Corsica, aus 51,910,062 metrischen Morgen oder Hektaren = 103,820,124 Acken oder Arpens, die in 85 Departementen, 368 Bezirken, und 2,669 Cantonen, unter 38,990 Gemeinden vertheilt waren.

a. Liegendes, fruchtbringendes, steuerbares Eigenthum ohne Gebäude.

<u>Metrische Oberfläche.</u>	<u>Ertrag in Franken.</u>
Ackerland 22 818,000	600,191,000
Obstgärten 359,200	26,787,000
Gemüseg. 328,000	23,187,000
Weinland 1,977,000	86,064,000

Weiden	3,525,000	.	.	.	45,320,000
Wiesen	3,488,000	.	.	.	184,760,000
Schlagholz	5,126,000	.	.	.	73,463,000
Hochwald	460,000	.	.	.	5,083,000
Kastanienwald	406,000	:	.	.	4,410,000

b. Bebautes, steuerbares Eigenthum.

Häuser	5,431,000	.	.	.	503,193,000
Mühlen	76,000	.	.	.	18,450,000
Hüttenwerke und Fabriken	35,000	.	.	.	7,509,000

c. Bebautes, nicht steuerbares Eigenthum.

Kirchen	56,000
Öffentliche Ge- bäude	22,000

Demnach besteht der Französische Boden zur Hälfte in Ackerland, $\frac{1}{2}$ in Schlagholz, $\frac{1}{12}$ in Weiden, beinahe eben so viel in Wiesen, $\frac{1}{100}$ in Hochwald, $\frac{2}{100}$ in Garten-, und $\frac{1}{12}$ in unbebautem Lande. In dem Gesamtertrage steht das Ackerland zu $\frac{2}{3}$, die Gebäude zu $\frac{1}{2}$, die Wiesen zu $\frac{1}{2}$, die Weingärten zu $\frac{1}{17}$, das Schlagholz zu $\frac{1}{25}$, und die Weiden zu $\frac{1}{5}$.

Nach Sonnini enthielt 1802 die Oberfläche des Reichs 61,078,779 metrische Morgen, wovon $33\frac{1}{2}$ Ackerland, $2\frac{2}{3}$ Weinland, $3\frac{1}{10}$ Waldung, $3\frac{2}{3}$ fette Wiesen, $3\frac{1}{10}$ künstliche Wiesen und $10\frac{1}{2}$ nutzlose Heiden, ödes Land, Gewässer, Straßen und Wohnplätze waren. Arthur Young schlug den Totalertrag des alten Frankreich auf 5,164,108,204, den reinen Ertrag auf 2,402,640,000 Livres an, wobei jedoch die Salinen und Bergwerke, mit ihm ein Gegenstand von 145 Millionen nicht in Anschlag

gebracht waren. Lavoisier schätzt den Ertrag der rohen Naturproducte für 1789, doch ohne Bergwerke, Salinen und Fischerei zu 300 Mill. Rthlr., oder 1,198 500,000 Livres, und die Statistik von Frankreich glaubt für 1802 ohne Bergbau und Fischerei den reinen Ertrag der wichtigsten Naturproducte auf 1,826 Millionen Franken abschätzen zu können.

Der Ackerbau insbesondere ist ein Hauptnahrungszweig der Bewohner von Frankreich und ihr erster Erwerbszweig, um so mehr, da Klima und Boden ihn meistens begünstigen. Man bestellt die Felder theils mit der Hacke, theils mit dem Pfluge; jene Bearbeitungsart ist auf kleine Feldstücke beschränkt, oder nur bei einzelnen Anpflanzungen und besonderen Pflanzengattungen anwendbar. Der Pflug wird allgemein bei dem Anbau im Großen gebraucht; er wird in den südlichen und westlichen, und zum Theil in den mittleren Landschaften beinahe durchaus mit Ochsen bespannt; in einigen Gegenden von Dauphiné, Auvergne und Lyonnais bedient man sich hiezu hauptsächlich der Maulesel, und je weiter man gegen Norden kömmt, desto häufiger findet man Pferde vor dem Pfluge, und die Zahl der Zugochsen nimmt immer mehr ab; ja sie verschwinden endlich beinahe ganz. — Die Brache ist leider noch in vielen Gegenden von Frankreich üblich, doch bei weitem nicht in allen. Der höhere oder geringere Grad einer guten Einrichtung des Ackerbaues läßt sich am besten aus der Reihe erkennen, in welcher man die Fruchtarten auf einander folgen läßt; diese ist aber in den einzelnen Landschaften sehr verschieden, je nachdem Umstände und Vorurtheile hierauf wirken. So, zum Beispiel, läßt man in den meisten Gegenden von Südfrankreich den Acker nach der Getreideernte ruhen. In den bewässerten Theilen des Dep. der D'Alpyren den wird nach der Weizen- oder Roggenernte in das Stoppelfeld Hirse

gesät, und dann hat man gewöhnlich zwei Aernten im Jahre. In der Landschaft Dauphiné wird gewöhnlich Buchweizen nach dem Weizen gesät, und dieß giebt dann auch eine zweite Aernte; nach welcher aber das ganze folgende Jahr der Acker brach liegen bleibt. In diesen Gegenden giebt es nur wenig Landwirthe, die klug genug sind, um das Getraide gehörig mit Hanf, Klee u. s. w. abwechseln zu lassen. In den Ebenen, welche die Garonne bewässert, kennt man keine Brache und die Fruchtarten folgen in der schönsten Ordnung auf einander. In der Limagne (in Auvergne) läßt man, in Betracht der Fruchtbarkeit des Bodens, sehr sonderbar Gerste, Roggen, Hanf und dann wieder Roggen auf einander folgen. — Wo der Maisbau eingeführt ist, da findet man höchst selten Brachäcker. — Die Thäler in den Gebirgsgegenden der Sevensen (Dep. der Lozere und der oberen Loire) sind gleich den schönsten Gärten angebaut und mit Getraide = Aeckern, Weinbergen und Obstpflanzungen besetzt, auf welche die höchste Sorgfalt gewendet wird. Dasselbe findet man auch in mehreren Gegenden der Pyrenäen, wo der menschliche Kunstfleiß mit der Fruchtbarkeit des Bodens wetteifert; solche Beweise von fleißigem Anbaue zeigen auch die meisten Bezirke der Landschaften Languedoc und Guyenne. In allen diesen Gegenden sucht man der Natur durch Kunst da nachzuhelfen, wo es bei dem warmen Klima an hinlänglicher Bewässerung fehlt. — In den südlichen Provinzen von Frankreich sind auch die Befriedigungen der Aecker sehr gemein.

Weiter hinauf und in das mittlere Frankreich hinein, finden wir beinahe überall einen fleißigen Anbau, und auch zum Theil sehr starken Getraidebau. In Lyonnais zeichnet sich besonders der Obst- und Weinbau aus; daselbst sind ebenfalls die Befriedigungen üblich. — In

Bourgogne wird der Ackerbau, der hier beträchtlich ist, durchaus mit Ochsen gekübelt. Die Hacke wird aber auch stark gebraucht. Die Weinberge werden mit gleicher Sorgfalt, wie die Gärten behandelt — Auvergne ist zum Theil sehr gut angebaut. — Die Landschaft Bresse würde noch einträglicher seyn, wenn hier nicht mancherlei Vorurtheile dem Ackerbaue sehr hinderlich wären. — Die Franche = Comté hat guten Getraide- und Weinbau; aber auch hier ist die leidige Brache eingeführt; Viehweidungen sind gemein. — Die Landschaft Touraine führt mit Recht den Namen des Gartens von Frankreich, sowohl wegen ihres ungemein fruchtbaren Bodens, als wegen ihrer vielen Frucht- und Obstbäume. — In den Landschaften Bourbonnaie, Nivernois, Marche und Limosin ist die Landwirthschaft überhaupt und der Ackerbau insbesondere nicht zum besten besorgt; auch wird hier noch Brache gehalten. — In Berry ist der Ackerbau besser; auch werden daseibst feinvollige Schaafe gezogen. — In Bretagne werden eigentlich nur die Strecken längs den Seeküsten und den Flüssen hin zum Ackerbau benützt, der hier auch sehr fleißig betrieben wird; der Ueberrest des Landes besteht zum Theil aus guten Viehweiden. — In den Landschaften Anjou, Poitou, Saintonge und Maine leidet der Ackerbau gar sehr unter der Brache. Man bauet hier viel Buchweizen, auch Ginster, welchen letzteren man jedoch nicht als Viehfutter benützt, sondern erst im vierten Jahre schneidet, um ihn zu verbrennen und die Felder damit zu düngen. Der Ertrag der Wiesen könnte verdreifacht werden, wenn man mehr Sorge auf ihre Bewässerung wendete. — In der Landschaft Perche sind einige sehr gut angebaute Strecken, wo auch die Brache aufhört. — Noch stärker wird der Ackerbau, besonders der Getraidebau in Orleans und Beauce betrieben. — Der fruchtbarere Theil von Champagne ist auch vortreflich angebaut. Zum

Umackern oder Umpflügen bedient man sich vier Pferde vor dem Pfluge, zum Eggen, das hier besonders üblich ist, aber nur zwei. Die Brache ist nicht allgemein üblich. Die Wiesen sollten sorgfältiger bewässert werden. Manche Gegenden dieser Landschaft sind vernachlässigt, weil sie wenig fruchtbar sind, aber sie könnten durch den Anbau verbessert werden.

In dem nördlichen Landstriche von Frankreich widerlegt sich zwar das Klima dem Anbau der südlichen Vegetabilien; aber die meisten Bezirke sind nichts desto weniger sehr ergiebig, und manche auch ganz vortreflich angebaut. Dieß gilt besonders auch von der Landschaft Isle de France, welche zwar einen leichten Boden hat, der aber durch den fleißigen Anbau sehr ergiebig gemacht ist; auch giebt es wenig Brachfelder. Beseidigungen sieht man nicht viele. Man baut außer dem Getraide mancherlei Hülsenfrüchte, Zucerpflanze und Gartengewächse. Die Viehzucht ist hingegen gering. — Die Normandie hat starken Ackerbau, aber er wird nicht sorgfältig genug betrieben; auch ist die Brache noch eingeführt, obgleich der Boden sehr fruchtbar ist. Die Viehzucht ist ansehnlicher, als der Ackerbau. Der Obstbau ist auch sehr beträchtlich. — Lothringen hat zwar einige sehr gut angebaute und fruchtbare Strecken, besonders die weiten Thäler, welche die Maas und die Mosel durchströmen, auch giebt es hie und da getraidereiche Ebenen; im Ganzen genommen ist jedoch der Ackerbau noch nicht in dem besten Zustande. — Das Thal auf der Ostseite des Vogesischen Gebirges, welches der Rhein durchfließt, der hier Frankreich begränzt, oder das Elsaß ist seines Natur-Reichthums, seiner Fruchtbarkeit und seines trefflichen Anbaues wegen berühmt; der Ackerbau wird besonders in der fetten Ebene des unteren Elsaßes, zwischen Straßburg und dem Wasgau wirklich musterhaft betrieben; man baut hier, außer dem Ge-

traide alle Arten von nutzbaren Pflanzen, als Gemüse, Hülsenfrüchte, Hanf, Delzpflanzen, Krapp, Tabak, Koriander, Senf u. s. w., und eine große Menge trefflicher Gartengewächse. In dem minder fruchtbaren Boden werden besonders viele Kartoffeln u. s. w. gepflanzt. Der Weinbau und Obstbau sind beträchtlich, so auch die Viehzucht. Künstliche Bewässerungen sind nur in wenigen Gegenden, und Befriedigungen der Felder beinahe gar nicht üblich. — Die Picardie ist ein gutes Getraideland; aber der Ackerbau könnte noch weit sorgfältiger betrieben werden. Man baut auch Hanf, Flachs und Delzpflanzen. — Sehr gut ist hingegen der Ackerbau in dem vormals sogenannten Französischen Flandern (jetzt Dep. des Norden) bestellt, wo man keine Brache kennt und außerdem Getraide, hauptsächlich Flachs, Delzpflanzen, Kraut oder Kartoffeln u. s. w., auch guten Hopfen baut. Die Wiesen sind etwas vernachlässigt, doch ist die Viehzucht ziemlich stark.

Aus dieser flüchtigen Uebersicht (die in der Topographie, so weit es der Raum gestattet, noch etwas mehr ausgeführt werden soll) ergibt sich, daß zwar der Ackerbau und überhaupt die Landwirthschaft nicht in allen Gegenden gleich stark und gleich sorgfältig betrieben wird, und dieser wichtige Erwerbszweig nur in einigen Landschaften wirklich auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit steht, aber zugleich, daß es weniger die Schuld der Natur, als der Einwohner ist, wenn einzelne Strecken in dem Ruhe der Unfruchtbarkeit stehen. Denn bei einsichtsvollem Anbaue und gehöriger Anwendung von Fleiß und Geduld könnte die Kunst alle Hindernisse besiegen, und auch den undankbarsten Boden unter diesem schönen Himmelsstriche zwingen, wenigstens einigen Vortheil seinem Anbauer zu bringen.

Bei diesen Verschiedenheiten erzeugt auch das fruchtbare Frankreich kaum in Mitteljahren seinen Kornbedarf.

Nach P e t t e t geben zwar die fruchtbarsten Acker im Durchschnitte $12\frac{1}{2}$, die guten 8, und die schlechtesten 4 Körner wieder, und die letzteren sollen nicht $\frac{1}{3}$ des Ganzen ausmachen. Nach ihm steigt in Mitteljahren ohne Mais und Hirse die Kornärnte auf 101 Mill. Settiers oder 242,400,000 Ent. So viel aber bedarf Frankreich nach seiner Berechnung, nämlich 63 Mill. Settiers für 21 Mill. Menschen aus der arbeitenden Volkscasse, wofür er auf jeden Kopf 3 Settiers rechnet, 22 Mill. Settiers für 11 Mill. der vermögenden Volkscasse, jeden Kopf zu 2 Settiers angeschlagen, 2 Mill. Settiers für die Colonien und 14 Mill. Sett. zur Einsaat. Andere Statistiker lassen die Äernte auf 120 Mill. Sett. steigen, und der Minister des Innern gab sie für 1811, welches ein sehr schlechtes Kornjahr war, wo aber noch das fruchtbare Belgien, Piemont, der Rhein und Holland zu Frankreich gehörten, auf 112 $\frac{1}{2}$ Mill. Sett. oder 270 Mill. Centner an, wovon nach Abzuge der Einsaat zu 40 Mill. Enten, jeder Franzose zu seiner Nahrung 520 Pfund erhalten konnte. Dessen ungeachtet lehrt die Erfahrung, daß Frankreich nur in guten Jahren Korn übrig habe, und in jedem Mitteljahre zukaufen müsse: so 1789 für 70 Millionen, 1811 gar für 180 Mill. Franken.

Der übrige Feldbau im Großen, nämlich der Anbau von Hülsenfrüchten, Gemüßen, Wurzelpflanzen, Hanf, Flachs, Krapp, Bau, Delzpflanzen, Tabak u. s. w. ist zwar nicht durchgehends, doch in mehreren Landschaften (wie wir bereits gesehen haben) ziemlich beträchtlich und wohl besorgt. Der Gartenbau hat in Frankreich eine hohe Stufe von Vollkommenheit erreicht.

Auf den Obstbau wird ebenfalls sehr viele Sorge verwendet. In den südlichen Landschaften wird das köstliche Südobst gezogen; in den nördlichen und nordwestlichen, be-

sonders in der Picardie, Normandie und Bretagne wird die Cultur der Äpfel und Birnen stark betrieben, weil sehr häufig Äpfel- (Cidre) und Birnmoß (Poiré) daraus bereitet wird. Besonders in dem Ländchen Caux (in der Normandie) wird außerordentlich viele Aufmerksamkeit auf die Äpfelplantagen gerichtet, die vorzüglich zwischen Dieppe und Havre auf der Seeküste liegen, oft eine Größe von 20 bis 24 Franz. Morgen haben, und mit einem 6 bis 7 Fuß tiefen und eben so breiten Graben umgeben sind. Am Rande dieses Grabens sind hohe Waldbäume dicht neben einander gepflanzt, um die Äpfelbäume, unter welchen nur wenige Birnbäume sind, gegen die Wuth der Seestürme zu schützen; auch liefern jene Waldbäume Brenn- und Bauholz. Man sorgt aber nicht nur ängstlich für die Erhaltung dieser Obstbäume, sondern auch für ihre Fortpflanzung. Ein schöner Baum in gutem Zustande giebt im Durchschnitte jährlich 30 kleine Pariser Scheffel (Boisseaux zu 24 Pfund, deren 10 einen Settier ausmachen) Äpfel; da nun 20 solche Scheffel, mit Beimischung von Wasser ein Faß Cidre (von 6 bis 7 Hektolites, oder 6 bis 700 Flaschen) geben, so sind vier gute Äpfelbäume hinreichend, einen Menschen zwei Jahre lang mit Getränke zu versehen. Einige vorzügliche Gattungen von Äpfelmoß werden auch ausgeführt. Aus Äpfel- und aus Birnmoß wird auch Branntwein bereitet. Das Holz dient zu Tischlerarbeiten und zum Brennen; das Birnbaumholz wird hauptsächlich von den Holzschneidern und Modelstechern gebraucht.

Der Delbau, d. h. der Bau des Olivenbaumes ist von weniger Wichtigkeit für die südlichen Landschaften von Frankreich. Man unterscheidet zwei Arten von Delbäumen, die eine wird im Provençalischen Dialekte Aglaudan genannt, und kann die Kälte ertragen; die andere ist zärtlicher und giebt das feinste Del, das in Frankreich Del von

Oliv, und in Teutschland *Provencer-Öel* genannt wird. In den neueren Zeiten ist der Bau der Olivenbäume gegen vormals sehr in Abnahme gerathen. In *Var* und *Rhonomündung* sind die Olivenwälder theils durch harten Reif und Frost in außerordentlichen Nachwintern, theils durch andere mitwirkende Ursachen fast ganz zerstört, und beide Depart. können jetzt kaum ein Drittel von dem, was sie sonst auslieferten, abgeben, und in's Ausland geht gar nichts mehr. Noch 1787 exportirte *Marseille* für 4,060,000 Fr. *Öel*, und für 4,121,000 Fr. *Seife*; jetzt bringt es nur etwas *Seife* zur Ausfuhr. *Herault* und *Gard* produzirte sonst 288,000, die *Distyrenden* 60,000 *Ent.*, jetzt kaum die Hälfte. Außer dem *Öel* gingen sonst auch viele eingemachte Oliven (*Picholines*) aus. Hat indeß der Olivenbau verloren, so hat sich dagegen die *Kübsaamen-* und *Raps*cultur in neuern Zeiten außerordentlich gehoben. Vorzüglich giebt man sich damit in den Depart. *Norden*, *Was de Calais* *Somme*, *Niederseine*, *Nieder-* und *Oberrhein* ab.

Der *Weinbau*, der in Frankreich einen so wichtigen Erwerbszweig ausmacht, eine sehr große Zahl von Menschen nährt, und alljährlich nebst dem *Brannwein* eine sehr beträchtliche Summe Geldes in das Land bringt, wird auch in den meisten Weingegenden mit vieler Sorgfalt behandelt. Man pflanzt den *Wein* theils an hohen, theils niedrigeren Stöcken. Mit keinem Zweige der Landwirthschaft beschäftigt sich auch der *Franzose* lieber, keiner scheint seinen Charakter mehr anzusprechen.

Die jährliche *Weinerzeugung* wird sehr verschieden angegeben. Von *Beaujobre* auf 21,951,724, von *Peuchet* auf 36,783,283, von *Bauban* auf 43,407,800, und endlich vom *Minister des Innern* für 1811 auf 24,112,667 *Orhofte* zu 240 *Bouteillen*. Letztere Schätzung scheint die

richtigere zu seyn. Nimmt man an, daß Frankreich 1,977,000 metrische Morgen Weinberge habe, und jeder jährlich im Durchschnitte 60 Anker Wein produziere, so würden 1,977,000 Morgen Weinberge 19,770,000 Orhoste abwerfen. Arthur Young schätzte zu seiner Zeit den Weinertrag auf 840, und den Gewinn der Eigenthümer auf 450 Millionen Livres. 1788 wurden für 33,032,100, 1800 für 87,500,000, 1801 für 67,934,000, und 1812 für 77 Mill. Fr. Wein und Branntwein ausgeführt. Unter der Summe von 1801 waren für 21,719,000 Franken Bourdeaux-Weine, für 24,719,000 Fr. sonstige Weine, und für 21,514,000 Fr. Branntwein. Der Weinhandel und Ausfuhr vergrößern sich von Jahr zu Jahr.

Außer den Weinen, welche Frankreich erzeugt, bereitet es aus seinen schlechten Weinen und den Hefen sehr vielen Essig, wodurch besonders Orleans, Blois und Angers sich auszeichnen, noch häufiger aber den beliebten, unter dem Namen Franzbranntwein im Auslande bekannten Branntwein, wozu 1811 gegen 2 Mill. Orhoste Wein verwendet wurden. Die stärksten und hitzigsten davon sind der Cognac und der Entre les deux mers von Bourdeaux von 1 $\frac{1}{2}$ bis 14° Stärke. 1798 exportirte letztere Stadt 60,000, und 1800 40,000, das Depart. Charente aber in letzterem Jahre 54,000 Orhoste. Ein großer Theil wird im Reiche selbst vertrunken, ein anderer mit Gewürzen und Kräutern nochmals abgezogen und als Liqueur oder Aquavit versendet.

Die Viehzucht ist im Durchschnitte genommen, in Frankreich überhaupt nicht so ansehnlich und ausgebreitet, als sie allen Umständen nach, seyn könnte und seyn sollte; sie dient meistens nur als Behülfe des Ackerbaues und ist, mit Ausnahme der Schaauszucht, in den meisten Provinzen vernachlässigt; für nichts scheint der Franzose weniger Sinn

zu haben. Die Pferdezucht ist in den nördlichen Theilen des Reichs stärker, als in den südlichen. Man hatte schon längst Anstalten getroffen, um durch Anlegung von Stutereien, und Unterhaltung von Springhengsten auf Kosten des Staats die Pferdezucht zu verbessern; aber die verkehrte Anwendung dieser Maasregeln brachte auch die entgegengesetzte Wirkung hervor, weswegen diese Anstalten im Jahre 1790 aufgehoben wurden. Das Uebel ward aber dadurch noch schlimmer. Doch läßt sich hoffen, daß durch die neuerlich für die besten im Lande gezogenen Pferde von der Regierung ausgesetzten Prämien, auch die Pferdezucht sich wieder sehr emporheben werde, die noch jetzt in den Landschaften Normandie, Poitou, Limosin, Navarra, Bretagne, Elsaß, Lothringen, Savoyen, Belgien und den Rheinländern sehr beträchtlich ist. Auf der Insel Camargue, zwischen den Rhonemündungen leben leichte, lebhafte Pferde in einer Art von Wildheit. Die Corsischen Pferde sind klein, aber stark und feurig. Wahrscheinlich dürften jetzt im ganzen Reiche nur etwas über 1,700,000 Pferde vorhanden seyn. Sauvegrain schätzt die Summe, jedoch mit Belgien und dem Rhein, auf 1,835,100 Stück.

In den Landschaften Poitou, Auvergne, Limosin und Perigord werden besonders viele und schöne Maulesel gezogen, und vorzüglich häufig in hohen Preisen nach Spanien verkauft. Die Eselszucht ist meistens nur in den Gebirgsgegenden ansehnlich. Man rechnet an Maulseln und Eseln überhaupt 550,000 Stück.

Die Rindviehzucht wird in mehreren Landschaften, besonders in den nördlichen Theilen von Frankreich, so wie in der Normandie u. s. w. mit großer Sorgfalt betrieben. Man hat verschiedene Rassen von Rindvieh, groß, klein und halbwildes, von der Schweizer- und der Höl-

länder Zucht. In Auvergne hat man die schönen, halb-
wilden Ochsen, Bourret's genannt, die sehr groß werden
und ein besonders geschätztes Fleisch haben. Die Man-
ceaur sind eine Art äußerst zahmer und gutgezogener Och-
sen in Maine. — Es giebt auch Rindvieh ohne Hörner.*)
In verschiedenen Gegenden wird treffliche, besonders geschätzte
Butter und berühmter Käse bereitet, z. B. die Käse von
Brie (aus dem Depart. der Seine und Marne), die
Bondes von Neuschatel (Dep. der untern Seine),
die Käse von Gerarmee und Bachelin (aus dem Was-
gau), die Münsterkäse (aus dem oberen Elsass), die
Käse von Roche-de-Roane (Dep. des Rhone), die
von Vagnolle (Dep. des Aveyron), der Angelot, der
von Roquefort, der Sassenage, und viele andere Ar-
ten, die hier nicht aufgezählt werden können, und die zum
Theil auch in's Ausland gehen. — Die Haare, die Haut,
das Horn, der Huf, die Knochen, das Blut (letzteres zur
Breitung des Berlinerblaus), werden von den Ochsen be-
nutzt, und aus ihren Füßen wird ein Del gewonnen. So u-
vergrain schätzt den Rindviehstapel auf 6,084,560 Stücke,
der jetzt wahrscheinlich nicht 5,900,000 übersteigt.

Die Schaafzucht hat sich in den neuern Zeiten in
Frankreich emporgehoben, und ist besonders durch die Ein-
führung Spanischer Widder sehr verbessert worden, und man
gewinnt nun in mehreren Gegenden sehr feine Wolle, die
der Englischen und Spanischen gleich kommt. Man unter-
scheidet hier mancherlei Massen von Schaafen, unter welchen
die von Spanischer Zucht, die sogenannte Flandrische
(Flandrine) groß gebaut, von langer und feiner Wolle,
aus Indien stammt, woher sie von den Holländern ge-
bracht werden, und sich dann auch im nördlichen Frankreich
ausgebreitet hat; auch die Ardenner-Schaafe werden ge-

*) Zu Rambouillet werden Büffel gezogen.

schätzt; feinwollige Schaafse weiden ebenfalls auf salzigen Wiesen an den Küsten des Britischen Canals, und diese Rasse wird daher Salzweiden = Schaafse (Pré - salé) genannt. Die Rasse von Sologne (Solognote) in Dr. leanaie, die aus der Vermischung von Spanischen Wid. dern mit Schaafsen von Berry und anderen benachbarten Landschaften entstanden, ist auch sehr gut. So auch die Rasse von Berry (Berrichonne), die zum Theil eine sehr feine Wolle giebt. In mehreren Landschaften um Paris ist der Hauptzweck der Schaafzucht das Mästen der Schöpfe für die Fleischer. — Geringere Gattungen von Schaafsen giebt es überall in großer Menge. — Aus den Departementen des Rhone und der Loire kommen die geschätzten Schaafkläse vom Mont d'or und die sogenannten Bassarins. — In der Marche ist die Schaafzucht ansehnlich, man zieht daselbst zweierlei Rassen, die Busch = Schaafse (Bocagères), welche groß, aber sehr gefräßig sind, und die Hornschaafse (Cornues), welche feinere Wolle geben und leichter zu mästen sind. Die Schaafse im Depart. des A veiron werden sowohl ihrer feinen Wolle, als ihres schmackhaften Fleisches wegen, geschätzt. In den Landschaften an den Pyrenäen ist die Schaafzucht sehr beträchtlich. Aus dem Departement der unteren Pyrenäen gehen jährlich an 120.000 Stück zum Schlachten nach Spanien. — In der Provence zählt man gegen 500,000 Stück wandernde Schaafse, die aber klein sind und nur grobe Wolle geben. Auf der Insel Corsica haben die Schaafse meist schwarze Wolle, und die Widder vier Hörner; auch findet man daselbst das wilde Schaaf. — Im Ganzen ist zwar die Schaafzucht in Frankreich, das nach Sauvegrain 30 307.728 dieser Thiere ernährte, und jetzt gewiß noch deren 28 Millionen hat, sehr beträchtlich, doch bedarf sie noch großer Verbesserung. Zu diesem Zwecke sind Spanische Schäfer in verschiedenen Theilen des Landes, zu Rambouil.

let, Perpignan, Croissy - sur - Seine, Dun-sur-Arrou und Montbar. — Außer der Wolle und dem Fleische liefern die Schaafheerden auch Talg, Häute, Saiten aus ihren Gedärmen, Knochen u. s. w., die zu mancherlei Nutzen verwendet werden.

Ziegen werden in Menge, mehr als 850,000 Stück gezogen, und besonders zum Vortheil der ärmeren Volks-Classen. Man macht auch in mehreren Gegenden sehr geschätzte Ziegenkäse.

Die Schweinezucht ist ziemlich ansehnlich, ob man gleich überhaupt genommen, keine besondere Sorgfalt darauf verwendet. In waldigen Gegenden ist die Eichelmast. Man rechnet, daß in ganz Frankreich gegen vier Millionen Schweine vorhanden sind, und jährlich über 400,000 geschlachtet werden. Dieß scheint jedoch viel zu wenig zu seyn, wenn man bedenkt, daß Speck in sehr vielen Gegenden die Hauptnahrung der Landleute ausmacht, und daß in manchen Provinzen auch der ärmste Tagelöhner alljährlich sein Schwein schlachtet, und daß reichere Bauern deren mehrere, ja 8 bis 12 für ihren Hausgebrauch schlachten lassen.

Die Geflügelzucht wird verhältnißmäßig stark betrieben; besonders wichtig ist die Zucht der Gänse und Walschen oder Kalkutschen Hähne, welche auch Hausartikel liefern. In den Landschaften Maine, Bretagne, Auvergne, Dauphiné, Gascogne, und besonders in Ober-Languedoc (jetzt Depart. des Tarn) werden außerordentlich viele Gänse gezogen; in dem letztgenannten Departemente giebt es in unbeschreiblicher Menge eine besondere Art von Gänsen, die beinahe von der Größe eines Schwanes sind, und sich hauptsächlich durch einen Fettklumpen auszeichnen, der ihnen zwischen den

Schenkeln herabhängt; gemästet wiegt eine solche Gans 25 bis 30 Pfund. — In der Normandie werden viele Gänse für Paris gemästet. In mehreren Landschaften, wo Gänse gezogen werden, ersetzen sie dem Bürger und Landmann als Wintervorrath das Schweinefleisch; man salzt auch die Gänsekeulen ein und räuchert sie; die Gänselebern gehören zu den Lederbissen, und die köstlichen Gänseleber-Pasteten werden von Strassburg bis nach Paris versendet. Das feinste Gänsefett erhält den Namen Gänseöl (Huile d'oie), und wird statt des Provenceröls zum Salate gebraucht. — Zu Chinon (Departem. des Indre und der Loire), zu Issigny (Dep. des Calvados), zu Alençon (Dep. der Dene) u. s. w. werden viele und schöne Schreibfedern zubereitet. — Enten werden auch häufig gezogen, besonders im Dep. des Gers, wo es sehr viele Indische oder Biesamenten giebt, deren Zucht sehr einträglich ist, weil sie sich stark vermehren, groß sind und sehr leicht fett gemacht werden können.

Die Hühnerzucht ist sehr stark. In manchen Gegenden läßt man die Hühner frei im Felde herumlaufen und bringt sie zu Markte, sobald sie eine gehörige Größe erreicht haben; man macht Kapaunen und mästet junge Hühner (Poularden) in sehr großer Menge. — Wälsche Hühner werden in sehr reicher Anzahl und mit Sorgfalt, hauptsächlich in den westlichen und südwestlichen Landschaften gezogen, und theils heerdenweise lebendig in ferne Gegenden zu Markte getrieben, theils geschlachtet und, besonders mit Trüffel, gefüllt verschickt. Aus der Gegend von Caussade (Dep. des Lot) werden allein jährlich ungefähr 10,000 Stück in die benachbarten Departemente getrieben, und über 1000 werden gefüllt nach Paris geschickt. Auch in Perigord werden sehr viele gefüllt. Die Wälschen Hühner aus Angoumois, wo sie mit Bucheckeln gefüttert werden, zeichnen sich durch

Schmackhaftigkeit und die von St. Chamont (Dep. des Loire), wo man sie mit Nüssen mästet, durch ihre außerordentliche Größe aus. Die Zucht dieser Hühner ist sehr eintedglich.

Die Bienenzucht ist nicht überall eingeführt und nur in wenigen Gegenden gut besorgt, so daß sie im Ganzen noch einer großen Verbesserung bedarf. Die Landschaften, wo sie am stärksten betrieben wird, sind: die Normandie, Bretagne, Anjou, Poitou, Bourdelais, Languedoc, Provence, Sologne, Orléanais, Gatinais = Orléanais, Beaucé, Maine, Champagne und Franche-Comté. In mehreren Gegenden der Normandie wird viele Sorgfalt auf die Bienenzucht gewendet. In den Landschaften Beaucé und Gatinais werden die Bienensstöcke, so wie in der Lüneburger Heide, auf die Weide geführt; hier ladet man die Stöcke auf Karren, deren jeder 30 bis 40 fasset, und fährt sie langsam oft 6 Meilen weit, bis in die Nähe des Waldes von Orléans. *) So kann man nicht selten im Herbst bis auf 3000 Stöcke in einem einzigen kleinen Dorfe beisammen finden, die man gegen eine kleine Vergütung zwei Monate daselbst läßt, und dann wieder abholt. — Wachs wird jedoch in Frankreich nicht hinreichend für den Bedarf des Landes gewonnen, man kauft jährlich gegen 15,000 Centner aus der Ostsee und der Levante.

Die Seidenwürmerzucht, die durch das Klima begünstigt wird, ist dennoch unbedeutend. Wo sie getrieben wird, ernährt sie viele Menschen; aber dieser Erwerb ist sehr dem Glückswechsel ausgesetzt, da die Seidenärnte sehr oft mißrath. Man beschäftigt sich mit der Zucht der Seiden-

*) Man nennt dieß *menor en herbage*.

wärmer und mit glücklichem Erfolge hauptsächlich in den südlichen Landschaften von Frankreich, in den Dep. Vaucluse, wo 14,000 Centner gewonnen werden, in Drôme, Ardèche, Gard, Hérault, Tarn und Indre-Loire; hier ist auch der Bau der Maulbeerbäume sehr stark. In anderen Landschaften ist die Seidenzucht von keiner Bedeutung. Die in Frankreich gewonnene Seide gehört zu der schönsten, die es giebt; man berechnet jetzt den Betrag derselben in gewöhnlichen Jahren auf 25,000 Centner; wozu aber für die Seidenfabriken noch ungefähr eben so viel aus fremden Ländern zu Verarbeitung eingeführt werden mußte. (M. s. das Weitere bei den Manufakturen.)

Die Jagd ist in Frankreich kein eigentlicher Erwerbszweig und jetzt noch weit weniger, als vormal; sie gehört bloß zu den Vergnügungen; denn seitdem die Jagdgerechtigkeit aufgehoben und die Jagd jedem Grundeigenthümer auf seinem Felde freigegeben worden, hat sich auch das Wild sehr vermindert, und wird nur noch in geschlossenen Wäldern gehegt. Die Aufhebung der in manchen Gegenden vormal so äußerst drückenden Jagdgehäge, war sicher eine große Wohlthat für den Ackerbau; aber man ist auf der andern Seite durch Freigebung der Jagd wieder zu weit gegangen, indem viele Bauern dadurch verleitet worden sind, zu ihrem Schaden aus diesem Vergnügen ein Gewerbe zu machen. Doch jetzt ist diese Freiheit wieder in soweit beschränkt, daß die Jagd in den Nationalwäldungen bloß denen gehört, welchen die Regierung sie überläßt; in den Gemeindewäldungen wird sie meistens verpachtet, und im freien Felde ist sie so unbedeutend geworden, daß sie keine Erwähnung verdient. Mißbräuche laufen jedoch immer noch mit unter.

Die Fischerei ist weit beträchtlicher, ja sie ist ein gar nicht unwichtiger Erwerbszweig, indem sie für an-

sehnliche Summen Artikel zum Innen- und Außenhandel liefert, einer großen Zahl von Menschen Brod giebt, und an den Küsten die zum Seebienste so nöthigen Matrosen bildet.

Wir unterscheiden hier die zwei Hauptarten von Fischerei, nämlich die im Meere und die im süßen Wasser, in Flüssen, Bächen, Teichen und Seen.

1) Die Meerfischerei an den Küsten von Frankreich, von Dunkerque bis nach Fuente-Rabia an der Spanischen Gränze, und von Port. Vendre am Mittelmeere bis Antibes. Ein Küstenstrich von mehr als 120 Meilen gehört zum Gebiete der Französischen Seefischerei. Man treibt dieselbe theils in kleinen Schiffen, welche auf einer gewissen Höhe das Meer halten und den Zug der Netze ertragen können, theils in Fischerkähnen, die sich nicht weit von dem Ufer entfernen, mit Angeln. In solchen Kähnen oder Booten wird die Fischerei an den nördlichen Küsten das ganze Jahr hindurch getrieben, und man fängt vorzüglich Rochen, Platteisen, Schollen oder Schellfische. Die Fischerei mit Netzen wird an diesen Küsten nur vier Male jährlich unternommen; die erste vom Februar bis gegen das Ende des Aprils, wo man Schollen, Rochen und einige andere Fische fängt; die zweite vom Mai bis Ende Julius, wo vorzüglich Makreelen gefangen werden; die dritte ist von geringer Bedeutung; die vierte vom October bis Ende Decembers, ist die Häringfischerei. — Die Fischer aus der Picardie geben sich hauptsächlich mit dem Makreelenfang ab; die von Dieppe treiben vorzüglich die Häringfischerei. An den Küsten von Bretagne ist der Fang von Sardellen, Makreelen, Meerzalen und Lachsen besonders beträchtlich; so auch an den Westküsten. Man fängt daselbst ebenfalls verschiedene Arten von Stockfischen. Zu Bayonne fängt man Thunfische, aber nicht mit

Nagen, sondern mit Angeln. — Sehr wichtig ist auch die Fischerei an den Küsten des Mittelmeers. Sie ist der Hauptnahrungszweig der Bewohner von Martigues (Dep. der Rhonemündungen). Man fängt an diesen Küsten Thunfische in den sogenannten Madraguen, Anschoven, Sardellen, Meeräschen, aus deren Rogen der Botargo bereitet wird, Makrelen, Rothfedern u. s. w. Auch die Küsten von Corsica sind fischreich.

Eine Art kleiner Seehunde (Roussette) wird am Cap La Hague in der Normandie; Sepien oder Dintenfische und Korallen an den Küsten des Mittelmeeres gefischt. Die Korallenfischerei ist vorzüglich für Marseille sehr wichtig. Auf den nördlichen und westlichen Küsten ist der Austernfang bedeutend.

Der Handel mit Seefischen ist ziemlich beträchtlich; theils werden dieselben, so weit es angeht, besonders auch nach Paris frisch geliefert, theils marinirt oder eingesalzen verschickt. Von beiden Sorten werden zu Paris jährlich etwa 100,000 Centner verzehret. — Der Ertrag der Häringfischerei beläuft sich jährlich auf nahe an zwei Millionen Thaler. Ueber 24 Seehäven nehmen daran Theil. — Sehr beträchtlich ist auch der Ertrag des Fanges der Makrelen, welche im Britischen Canale und im Atlantischen Ocean weit größer sind, als im Mittelmeere. — Die Sardellen werden mit Stockfischrogen angeköbert; die von Royan in der Provence werden am meisten geschätzt; nach denselben kommen die von Belle-Île (an der Küste von Südwestbretagne), von wo man jährlich 3,000 Fässer mit Sardellen, jedes von 90 bis 100 Centnern verschickt. Man zieht auch einen Thran oder Del aus diesen Fischen.

Der Stockfisch- und Wallfischfang, den die Franzosen bisher in Friedenszeiten auch getrieben haben,

erhält gegenwärtig neues Leben. Beide, aber vorzüglich der Stockfischfang bei Newfoundland, waren vor der Revolution die Pflanzschule der Französischen Matrosen, und auch außerdem einträglich, indem der Stockfischfang noch 1787 5861178, der Wallfischfang bei Grönland 257715 Gulden einbrachte.

2) Die Süßwasser-Fischerei ist zwar wegen des Fischreichthums von Frankreich und der starken Consumption gar nicht unbeträchtlich; aber minder wichtig, da sie weniger Artikel in den Handel liefert. Doch werden auch Süßwasserfische im Innern in nicht gar zu großen Entfernungen, vorzüglich aber nach Paris verschickt, welche Hauptstadt jährlich für ungefähr 300,000 Thaler Süßwasserfische verbraucht. — Die fischreichsten Flüsse sind vorzüglich die Seine, in welcher besonders bei Yvetot eine Menge Salmen, Störe, Schollen, Aale, Aisen u. s. w. gefangen werden; ferner der Rhein, der Rhone, die Loire, wo besonders St. Thiebault der Fischerei wegen berühmt ist; der Aveyron, der Eure, die Garonne, der Lot, der Cher, der Loir, die Durthe, die Biemme, die Vendée und viele andere. Am ärmsten an Fischen sind die Flüsse in den Departementen der Meurthe, der Orne u. s. w. Die fischreichsten Teiche sind in den Departementen des Allier, des Ain, der Rhonemündungen, des Cher, der Creuse, des Gard, der Loire, des Loiret, des Loir und Cher, der Marne, des Wasgau u. s. w.

Die bemerkenswerthesten Fluß- und Teichfische sind: die Art von Weißfischen, am Rheine Lauchen genannt (Ablette), die man in verschiedenen Flüssen, und vorzüglich im Rheine findet, und aus deren Schuppen man die sogenannte Orientalische Essenz bereitet, welche zur Verfertigung der falschen Perlen dient, die besonders zu Paris in schönster Vollkommenheit gemacht werden. —

Maale werden gewöhnlich in Neusen gefangen, doch auch mit Netzen in den Flüssen Aveyron, Seine, Rhein, Schelde, Garonne u. s. w. In dem Teiche bei Martigues giebt es sehr viele Maale, von welchen man jährlich ungefähr 400 Centner gesalzen verschickt. Paris verzehret allein gegen 560 Centner Maale. — Hechte finden sich in den meisten Flüssen. Paris verbraucht deren jährlich 900 Centner. — Karpfen giebt es in allen Flüssen und Teichen; besonders berühmt sind die Rheinkarpfen, welche man, in Stroh gelegt, mit einem in rothen Wein getauchten Stückchen Semmel im Maule, lebendig von Straßburg bis nach Paris bringt; auch werden die Karpfen der Seine und mehrerer Teiche geschätzt. Paris verbraucht jährlich gegen 20,000 Centner. Der Kogen wird wie der Kaviar zubereitet. Eine besonders delicate und daher auch sehr theure Art Karpfen, ist der Carpeau oder solche männliche Karpfen, die durch einen Zufall das Zeugungsvermögen verloren haben, und dadurch sehr fett geworden sind; man findet sie in den Flüssen Saône, Saone und Rhone. Störe werden vorzüglich in der Garonne, in der Seine, im Rheine, u. s. w.; Salmen im Rheine, in der Seine, in der Loire und im Allier, in der Garonne und der Dordogne gefangen, wohin sie zur Laichzeit aus dem Meere hinaufgehen; besonders häufig sind die in der Loire, wo man deren allein bei Chateaulin jährlich über 4000 Stücke fängt. — Auch bei Issoire ist ein sehr schöner Salmenfang, der seinem Eigenthümer vormals gegen 4000 Thaler des Jahres eintrug. — Der gesalzene Lachs kömmt meistens aus England. — Forellen giebt es sowohl an den Küsten, als in den meisten Flüssen; für sehr leckerhaft werden die schwarzen Forellen in den Gebirgsbächen gehalten. — Krebse werden sowohl im Meere, als im süßen Wasser häufig und von vorzüglicher Güte gefangen.

9.

Gewerbe überhaupt. — Mechanische Künste und Handwerke. Fabriken und Manufacturen, welche vegetabilische und animalische Stoffe verarbeiten. — Bergbau. — Fabriken in mineralischen Producten.

Nach dem, was bisher von dem hohen Grade der Cultur der Bewohner von Frankreich in dieser Schilderung gesagt worden ist, läßt sich gar leicht erachten, daß auch der Gewerbsfleiß in diesem, in jeder Hinsicht so sehr begünstigten, Lande auf einer hohen Stufe stehen muß, und so ist es auch wirklich.

Der Gewerbefleiß in allen Arten von mechanischen Künsten, Handwerken, Fabriken und Manufacturen beschäftigt und ernährt in diesem Lande nicht nur eine sehr große Zahl von Menschen, sondern steht auch in schönster Blüthe, trägt die herrlichsten Früchte und hat eine sehr große Vollkommenheit erreicht.

Man findet alle Gewerbe, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, und selbst sehr viele, die anderwärts beinahe gar nicht bekannt sind. Der Franzose hat mehr Sinn für Handwerks- und Fabrikgewerbe, als überhaupt für die Landwirthschaft.

Die mechanischen Gewerbe und Handwerke können auf folgende Weise abgetheilt werden:

1) Professionen, welche bloß oder meistens vegetabilische Stoffe verarbeiten. Hierher gehören:

Die Müller, Bäcker, Pastetenbäcker, Zuckerbäcker, Lebkuchenbäcker, Kaffeesieder, Puder- und Stärkemehlma-
cher, Bierbrauer, Zimmerleute, Wagner oder Stellmacher,
Tischler, Drechsler, Fassbinder, Böttcher, Siebmacher,
Holzschneider, Formschneider, Holzschuhmacher, Korkschnei-
der, Schiffbauer, kurz alle anderen Holzarbeiter. Ferner
Stachs- und Hanfarbeiter, Seiler, Leinweber, Baumwoll-
spinner, Baumwollweber, Tabaksbereiter, Papier- und
Kartenmacher u. s. w.

2) Professionen, welche bloß oder meistens animalische
Stoffe verarbeiten. Hierher:

Die Seifensieder und Lichtzieher, Wollspinner, Woll-
weber, Teppichmacher, Tuchmacher, Gerber und Leder-
bereiter aller Classen, Pergamentmacher, Schuster, Beutler,
Sattler, Kummelmacher, Riemenschneider, Handschuhma-
cher, Buchbinder u. s. w. Ferner die Wurstmacher, Gar-
löche und Bratenbereiter, Hutmacher, Federschmücker, Leim-
sieder, Darmsaitenmacher; die Perückenmacher.

3) Professionen, welche mineralische Stoffe verarbei-
ten, nämlich:

Die Grobschmiede, Waffenschmiede, Bohrermacher,
Feilenhauer, Schlosser, Klempner, Messerschmiede, Schwerts-
feger, Sporenmacher, Stahlarbeiter, Rothgießer, Glocken-
gießer, Kupferschmiede, Zinngießer, Büchsenmacher, Uhr-
macher, Zinnknopfmacher, Gold- und Silberschmiede, Blei-
gießer, Eiselixer, Gärtler, Goldschläger, Vergolder, Stein-
schneider, Petschaftstecher, Juwelixer, Glaser, Glasschnei-
der und Glasschleifer, Töpfer, Porzellanmacher, Schiefer-
decker, Steinhauer, Pflasterer, Gypser, Tüncher, Mau-
rer u. s. w.

4) Professionen, welche mancherlei Stoffe mit einan-
der verarbeiten, als:

Zeuchweber, Schneider, Nähterinnen, Sticker, Vorlenwirker, Knopfmacher, Puzmacherinnen, Koffermacher, Scheidenmacher, Kutschensattler u. s. w. Auch Tapezirer.

Außerdem giebt es noch mehrere Professionisten, welche sich nicht sowohl mit der Verarbeitung, als mit der Zurichtung der Naturstoffe, oder mit zur Reinlichkeit und Bequemlichkeit gehörigen Arbeiten beschäftigen, wie z. B. die Fleischer oder Metzger, die Bader, Barbierer, Haarkräutler, Wäscher und Wäscherinnen, Holzspalter, Scheerenschleifer u. s. w., wozu dann noch die große Zahl von Arbeitsgehülften, Handlangern, Lastträgern und so weiter gehört.

Auch rechnet man noch zu den Professionisten die Kaffee-, Bier-, Wein- und Branntweinschenken, Speisewirthe, Gastwirthe, Käse-, Häring-, Obst- und andere Lebensmittel-Krämer, die Fettwaaren- und Kräuterkändler u. s. w.

Alle diese Professionen und mechanischen Gewerbe findet man in Frankreich auf einen hohen Grad von Vollkommenheit gebracht; ja manche der in dieses Fach einschlagenden Arbeiten übertreffen Alles, was von solcher Art im Auslande gemacht wird; besonders zeichnet sich der Franzose in Werken des Geschmacks und Puzes aus, worin er von jeher den Ton angegeben hat, weniger in solchen, die größere Anstrengung erfordern. — Die Zahl der eigentlichen anständigen Handwerkerleute in ganz Frankreich kann jetzt auf mehr als 400,000 geschätzt werden, ohne die Fabrikarbeiter, Handlanger, Tagelöhner, Arbeitsgehülften u. s. w. mitzurechnen, und ihr Arbeitserwerb, ohne die dazu gehörigen Stoffe, beläuft sich zuverlässig auf mehr als 120 Millionen Franken.

Manche Professionen werden auch fabrikmäßig getrieben, das heißt in's Große, und so, daß jeder einzelne Theil

der Arbeit von besonderen Arbeitern versehen wird, welche einander in die Hand arbeiten; dadurch sowohl, als durch die größeren angewandten Maschinen unterscheiden sich Fabriken und Manufacturen von den gewöhnlichen mechanischen Gewerben und gemeinen Handwerkern, bei welchen der Meister bloß mit seinen mehreren oder weniger Gesellen für eigene Rechnung arbeitet, und keine große Maschinen in Anwendung gebracht werden, welche entweder mehrere Menschenhände, oder Beihülfe von Thieren, die sie in Bewegung setzen, erfordern; denn in diesem Falle ist es schon eine Fabrik, wenn das Gewerbe auch nicht sehr in's Große geht.

Alle Zünfte, Innungen, Handwerksrechte und Handwerkszwang sind seit der Revolution in Frankreich ganz aufgehoben. Jeder kann, sobald er ein dazu erforderliches Patent löst, treiben was er will. Doch ist der Unterschied zwischen Meister, Gesellen und Lehrlingen gesetzlich hergestellt, auch eine Handwerksordnung emanirt.

Die eigentlichen Fabriken und Manufacturen werden auch am süglichsten nach den rohen Naturstoffen abgetheilt, welche sie hauptsächlich verarbeiten.

Wir überblicken daher hier:

1) Die Manufacturen, in welchen vorzüglich Stoffe aus dem Pflanzenreiche verarbeitet werden. Hieher gehören nun:

Die Leinwandfabriken, die jetzt über ganz Frankreich verbreitet sind. Man fabrizirt Leinwand von allen Sorten, grobe, mittlere und feine, Damastleinwand und Segeltuch, Zwilch und Trilch, Schnupf- und Hasstücher, u. s. w. Die meiste Leinwand wird in den Landschaften: Normandie, Picardie, Bretagne, Maine, Dauphiné, Auvergne, Gascogne, Anjou, Beaujolais,

Champagne, Lothringen, den Rheingegenden u. s. w. verfertigt. — Segeltuch wird in Menge zu Rennes, Vitré, Saint Malo, Leon, Angers, Agen, Marseille, Straßburg und Mont-de-Marsan fabricirt. Man berechnet den jährlichen Betrag der sämmtlichen, in Frankreich fabricirten Leinwand auf 130 Millionen Livres, wovon jährlich für 12 bis 13 Millionen ausgeführt wurde. — Sogenanntes Kammertuch, Batist, Linon, Linnen-Gase; ferner aller Arten Zwirn, Spigen, liefert das Dep. Norden in vorzüglicher Güte. Die größten Seilerbahnen für das Seewesen sind zu Brest, Rochefort, Toulon, Abbeville, Dünkerque, Havre u. s. w. Auch zu Straßburg ist die Fabrication der Seile und des Segeltuchs sehr beträchtlich.

Die Baumwollen-Fabriken sind ebenfalls sehr wichtig. Sie verarbeiten jährlich über 200,000 Centner rohe und gesponnene Baumwolle. Die Baumwollspinnereien haben auch in neueren Zeiten sehr beträchtlich zugenommen; die Zahl der großen Spinnereien beläuft sich auf ungefähr 50 und die der kleineren auf 200, welche zusammen 3 bis 400,000 Spindeln in Bewegung setzen, und jährlich etwa 40,000 Centner Baumwolle spinnen können. — Man fabricirt ferner alle Arten Baumwollenzeuche in Menge, als Baumwollentuch (Toile de coton), Halblinnen (Toilerie), Kattuntücher, Zig, Shawls, Siamoisen, Kotonaden: Basins, Vorchent, Musseline u. s. w. von allen Sorten. Im J. 1789 wurde der Betrag dieser Fabricate auf 215 Mill. Livres berechnet, wovon der Arbeitslohn drei Viertheile, folglich 161,250 000 Livres betrug. — Fabriken dieser Art sind beinahe in allen Landschaften von Frankreich zerstreut.

Die Papierfabriken sind erst in neueren Zeiten besonders beträchtlich geworden, sie liefern alle Sorten von

Papier, besonders auch die feinsten in großer Menge. Im Jahre 1789 berechnete man den Ertrag der sämmtlichen Papierfabrication in Frankreich auf 8 Millionen Livres, wovon mehr als der achte Theil in's Ausland gieng, und der Gewinn und Arbeitslohn etwa neun Zehntel betrug. Denn der Ankauf der rohen Materialien, kann nur auf ein Zehntel des ganzen Betrags gerechnet werden. Der Papierverbrauch von Paris beläuft sich jährlich auf mehr als 300,000 Rieß. Man verfertigt auch in großer Menge gefärbte, gedruckte und andere Papiere, Papiertapeten, Pappe u. s. w.

Die Seifensiedereien sind im Ganzen ziemlich beträchtlich. In der Provence, vorzüglich zu Marseille, Grasse und an anderen Orten wird die schöne, harte, weiße und blaue Seife verfertigt; in den nördlichen Landschaften, besonders in der Picardie, Normandie, u. s. w. fabrizirt man die geringere weiche, grüne und schwarze Seife. Der ganze Betrag der jährlich in Frankreich fabrizirten Seife wird auf den Werth von 60 Millionen Livres geschätzt, wovon nur ungefähr für zwei Millionen in's Ausland geht. Paris verbraucht allein jährlich etwa 48,000 Centner Seife.

Die Zuckerraffinerien sind nicht mehr so ansehnlich, wie vormalß; doch heben sie sich wieder, seitdem die See offen ist, und die Surrogatfabriken schlafen nach und nach ein. Im Jahre 1804 wurden über 380,000 Centner nicht raffinirter Zucker eingeführt.

Die Stärkmehl- und Puderfabriken liefern jährlich mehr als 240,000 Centner Waaren in den Handel, woran die Fabrikanten ungefähr 400,000 Thaler gewinnen.

Die Tabaksfabrication ist auch sehr stark, da die Einfuhr des fabricirten Tabaks verboten ist. Man berechnet den jährlichen Verbrauch des Tabaks in Frankreich auf mehr als 250,000 Centner; es wird aber noch mehr fabricirt, da auch Schnupftabak in's Ausland geführt wird. — Tabak wird vorzüglich im Depart. Norden, in der Normandie, und in den beiden Rheindepartementen fabricirt.

2) Die Manufacturen, in welchen vorzüglich Stoffe aus dem Thierreiche verarbeitet werden. Die wichtigsten sind:

Die Wollenfabriken, die vorzüglichsten von allen; denn obgleich die Schaafzucht in Frankreich selbst jährlich über eine Million Centner Wolle, worunter auch sehr feine, abwirft, so reicht doch dieses Quantum für die Manufacturen nicht hin, und man hat vormals bloß in Alt-Frankreich für mehr als 6 Millionen Thaler jährlich rohe Wolle eingeführt. — Wollenspinnereien, Wollengeuch- und Tuchfabriken von allen Arten findet man in diesem Lande in sehr großer Anzahl, besonders in den nördlichen, nordwestlichen und südlichen Landschaften. Die Tücher von Elbeuf, Louviers, Abbeville, u. s. w. sind besonders berühmt. Man kann den jährlichen Ertrag der sämtlichen Wollenfabriken auf wenigstens 40 Millionen Thaler anschlagen, wovon ungefähr zwei Drittel Gewinn für die Fabrikanten sind. Die Ausfuhr dieser Waaren war vormals weit beträchtlicher, als jetzt. Sehr ansehnlich sind auch die Strumpf-, Handschuh- und Mützenfabriken. Im Jahre 1780 zählte man über 24,000 Wollenstrumpfwerberstühle.

Die Seidenfabriken, die ehemals sehr blühend und sehr wichtig waren, sind zwar durch die Revolution und den Krieg ziemlich tief herabgesunken; doch behaupten sie

noch immer einen vorzüglichen Rang, und sind unstreitig die ersten in ganz Europa. — Man fabricirt alle Arten Seidenwaaren, gezwirnte Seide, Seidenschnüre, Strümpfe, Handschuhe, Schnupftücher, Seidenzeuge aller Arten, Taft, Stoffe, Atlas, Sammet, u. s. w., auch seidene Blumen. — Man zählte vormals in Frankreich ungefähr 30,000 Webstühle zu allen Arten von Seidenzeugen, 20,000 Seidenstrumpfweberstühle, 12,000 Band- und Bortenwirkerstühle, ungefähr 1,500 Seidenmühlen u. s. w. Die sämtlichen Seidenwaaren, welche jährlich in ganz Frankreich vor der Revolution fabricirt wurden, betragen damals am Werthe etwa 30 Millionen Thaler, wovon für 7 Millionen in's Ausland giengen. In dem gegenwärtigen Zeitpunkte mag die ganze Seidenfabrication in Frankreich kaum noch die Hälfte der vormaligen betragen, da theils der Krieg den Außenhandel zu Grunde gerichtet hat, theils der Verbrauch der Seidenwaaren nicht mehr so stark ist, wie ehemals. Die Fabricate dieser Art, welche Frankreich liefert, sind von vorzüglicher Schönheit und Güte. Die meisten Seidenwaaren werden zu Lyon, Paris, Tours, Nimes, Montpellier, Ganges, Dourdan, Rouen, Marseille, Narbonne, Toulouse, Auch, Amiens u. s. w. verfertigt.

Die Hutfabriken sind jetzt in Frankreich lange nicht mehr so wichtig, wie vormals, wo man die jährliche Fabrication auf 20 Mill. Livres (5 Mill. Thaler) rechnete, wovon ungefähr die Hälfte Arbeitslohn war, und wo man eine beträchtliche Anzahl Hüte in's Ausland verführte. Dieser Absatz hat schon vor der Revolution sehr abgenommen, weil die Engländer den Franzosen hierin den Rang abgelaufen haben; auch ist jetzt der Arbeitslohn gestiegen und die Materialien sind theurer geworden, dagegen hat sich die Zahl der Haasen und Kaninchen durch die freie Jagd sehr vermindert. Außer den Haasen dieser

Thiere verarbeiten die Französischen Hutfabrikanten auch gemeine Wolle, zum Theil Böhmishe, ferner Lämmerwolle, die vorzüglich über Hamburg aus Dänemark eingeführt wird, Persische oder Orientalische Wolle, Kamel- und Kämelziegenhaar, Vicugnawolle und Bieberhaare. Man fabrizirt vielerlei Hauptgattungen von Hüten. Die wichtigsten Hutfabriken sind zu Lyon, Rouen, und Paris; auch sind noch an anderen Orten ziemlich bedeutende Hutfabriken. Geringere Hüte werden überall verfertigt.

Die Gerberei und Lederbereitung ist jetzt sehr beträchtlich; man zählt über 200 Ortschaften in Frankreich, wo ansehnliche Gerbereien sind. Man findet Rothgerbereien oder Rothgerbereien, Fuchtenlederfabriken, Weiß- und Sämischgerbereien, Korduanfabriken, Schagrinfabriken, Pergamentfabriken, Fabriken von Englischen Stiefelschäften u. s. w. Man bereitet Ochsen-, Kuh-, Rinds-, Kälber-, Büffel-, Esel-, Maulesel-, Pferde-, Schaaf-, Bock-, Ziegenhäute, ferner Schweine- und Hundeleber; überdieß allerlei Wildhäute von Hirschen, Rehen, Gemsen, Steinböcken u. s. w. Man rechnet, daß jährlich aus eigener Consumtion an Häuten zur Lederbereitung geliefert werden:

Ochsenhäute über	750,000
Kuhhäute	250,000
Kälberhäute	2,000,000
Schaaf- und Schöpfsenhäute	4,000,000
Ziegenhäute	100,000
Summa	7,100,000

Hierzu werden noch eingeführt:

Rohr Ochsenhäute	150,000
— Kuhhäute	50,000
Summa	200,000

Die Ziegenhäute werden mit einer Art Sumach gefärbt.

Es werden überdieß noch mancherlei rohe Wildhäute, aber auch zubereitetes Leder eingeführt, obgleich das in Frankreich zubereitete große Vorzüge besitzt.

Die Pelzfabrication oder Kürschner-Arbeit ist in Frankreich auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht, so daß von den verarbeiteten Pelzen viele ausgeführt werden, hauptsächlich nach Italien, Spanien und der Levante. Die rohen Peltereien werden größtentheils aus den nördlichen Ländereien und aus America, zum Theil auch aus Asien und Afrika eingeführt. Die rohen Pelze, welche Frankreich selbst liefert, werden daselbst wenig geschätzt und daher größtentheils verarbeitet ausgeführt, besonders nach Teutschland.

3) Bergbau und Fabriken, welche hauptsächlich mineralische Producte verarbeiten.

Wir haben schon in dem Abschnitte von den Naturproducten von Frankreich gesehen, daß es diesem Lande nicht an allerlei schätzbaren und nugharen Mineralien fehlt, daß aber der Bergbau in diesem Lande noch lange nicht so gut und sorgfältig betrieben wird, als es seyn sollte. Am stärksten wird noch der Eisenbau betrieben. Das ganze Bergwesen steht in Frankreich unter einem Bergwerksrathe (Conseil des mines), welcher dem Minister des Innern untergeordnet ist.

Auf den Eisenwerken bedient man sich theils der Hochöfen, theils der sogenannten Katalanischen oder leichtern Art das Roheisen zum Gebrauche zuzubereiten. Die Hochöfen sind in 62 Departementen eingeführt, welche jährlich 2,740,804 Centner Gußeisen, 1,738,286 Centner geschmiedetes Eisen, 74,790 Entr. Stahl, 78,475 Entr. Ei-

senblech u. s. w. liefern. In den südlichen Departemen-
ten wird die Katalanische Art in 86 Eisenwerken beobach-
tet; diese Werke liefern jährlich 179,065 Cntr. Eisen.

Die übrigen Hüttenwerke sind durch die Revolution
und den Krieg sehr herabgekommen. Die Kupferwerke sol-
len jetzt nur noch 2000 Centner Garkupfer jährlich lie-
fern. —

Doch sind in den neuesten Zeiten mancherlei gute An-
stalten getroffen worden, um das Bergwerkswesen empor-
zuheben und auf's neue zu beleben.

Gorffe berechnet die Zahl der Menschen, die in Frank-
reich vom Bergbau und Hüttenwesen leben, auf fol-
gende Art:

Von Eisenwerken	240 000
Von Eisenhammern und Eisenschmelzen	16,000
Von Bleiwerken	3,200
Von Kupferwerken	1,200
Von Kupferschmelzen und Kupferhammern	9,600
Von Quecksilberwerken	1,280
Von Zinkminen	1,200
Von Spiegglasgruben	160
Von Braunsteingruben	120
Von Mineralsalzbereitung	240
Von Salzwerken und Salzsümpfen	24 800
Von der Bereitung mineralischer Säuren	1,200
Von Steinkohlengruben	246,000
Von Torfstichen, Steinbrüchen, Sand- und Lehm- gruben	3 456,000
Zusammen	<u>4,003,160</u>

Der Ertrag dieser Gewerke an Mineralien und Arbeits-
lohn beläuft sich jährlich auf 150,102,800 Franken.

Die Fabriken mineralischer Waaren sind vorzüglich folgende:

Die Uhrenfabriken, die jedoch nicht mehr so wichtig sind, als sie vor der gezwungenen Auswanderung der Protestanten aus Frankreich, zu Ende des 17ten Jahrhunderts waren, durch welche dieser Fabrikzweig vorzüglich nach England und der Schweiz verpflanzt wurde, wo sich dann die Uhrmacherskunst noch mehr vervollkommenet hat. Die wichtigsten derselben sind zu Ferney (bei Genf), zu Nantua (Dep. des Ain), zu St. Claude (Dep. des Jura), zu Dieppe (Dep. der unteren Seine), zu Besançon (Dep. des Doubs), zu Versailles (Dep. der Seine und Oise) u. s. w. Die Ausfuhr ist nicht besonders beträchtlich; es gehen jedoch Uhrwerke und ganze Uhren in's Ausland, hauptsächlich nach Spanien, Italien, Teutschland und der Türkei.

Die Bijouterie - Arbeiten, das heißt die Kunstarbeiten in Edelsteinen, Gold und Silber, werden theils von einzelnen Künstlern, Juwelierern, Gold- und Silberschmieden, theils in Fabriken mit allem Aufwande von Kunst und schöner, niedlicher, geschmackvoller, als irgend anderswo, verfertigt. Aber die Revolution und der Krieg haben diesen Gewerbszweig besonders herunter gebracht. Man zählte vormals bloß zu Paris, Lyon und Straßburg bei 70 000 Künstler in Bijouteriearbeiten von allen Arten; jetzt hingegen ist ihre Zahl sehr vermindert, und die noch übrigen haben nicht mehr so viele Arbeit. Im Jahre 1789 berechnete man den Betrag der sämmtlichen, in Altfrankreich verfertigten Bijouterie - Arbeiten auf 20 Millionen Livres; davon gieng vieles in's Ausland. — Ueber den richtigen Gehalt von allem verarbeiteten Gold und Silber wachen besonders hierzu gesetzte Beamtete.

Die Quincaillerie-Fabriken, in welchen allerlei kurze Waaren von Eisen, Stahl, Messing, Kupfer und Composition verfertigt werden, stehen den Britischen, Niederländischen und Deutschen weit nach.

Die vorzüglichsten Fabriken dieser Art sind zu Amboise, Avesnes, Bayonne, Beauchamps, Bergerac, Besançon, Calais, la Charité-sur-Loire, Commercy, Dunkerque, Laigle, Lille, Lyon, Metz, Montmirail, Mortain, Nantes, Nîmes, Paris, Reims, Riom, Roanne, Rungles, St. Etienne, Saumur, Sedan, Thiers, Tinchebray, Valence und Ville-dieu.

Weißblechfabriken giebt es nicht hinreichend in dem Reiche; die vorzüglichste ist die zu Bains in Lothringen; welche jährlich für 800.000 Livres Weißblech von erster Sorte liefert. Ferner zu Befort, Darnay, Luxeuil, Rouen u. s. w.

Schwarzblech oder Eisenblech wird von sehr guter Sorte, vorzüglich in Champagne, Franche-Comté, Berry und in einigen südlichen Landschaften fabrizirt.

Nagelschmieden sind überhaupt sehr häufig und in den meisten Landschaften zu finden. Aus Rivernois, wird ein beträchtliches Quantum Nägel nach Nantes zum Schiffsbau verschickt u. s. w.

Ankerschmieden giebt es mehrere; vorzüglich zu bemerken sind die von la Chauffade zu Guerigny (Dep. der Nièvre), welche jährlich 6000 Centner Anker, ferner Kanonenkugeln u. s. w. für die Staatsmarine liefert; die zu Douay, zu Toulon, in Angoumois, in Berry u. s. w. (Die Waffenfabriken gehören in den Artikel vom Kriegswesen.)

Die Glasfabriken sind zum Theil wichtig und verfertigen treffliche Waaren aller Arten; die meisten und vorzüglichsten befinden sich in den Landschaften Normandie, Picardie, Lothringen, Elsaß, wo besonders schönes weißes Glas, auch in Tafeln fabrizirt wird; Nivernois, Maine, wo, so wie in der Fabrik zu Seve (bei Paris) hauptsächlich viele Flaschen geblasen werden; ferner Anjou n. s. w. Sehr schönes Krystallglas und künstliche Arbeiten daraus werden besonders zu Mont = Genis (Depart. der Saone und Loire), zu Seve (bei Paris), zu Gros = Caillou (Paris) und zu Munzthal (Dep. der Mosel) verfertigt.

Ansehnliche Spiegelfabriken sind zu St. Gobin (bei Soissons, Dep. des Aisne) wo die Tafeln von seltener Größe gegossen, aber dann zu Paris geschliffen und belegt werden, und zu Tour = la Ville (bei Cherbourg, Dep. des Canals). Doch stehen sowohl in Glas als Spiegeln die Französischen Arbeiten den Böhmischn und Britischen weit nach.

Porzellan = und Fayencefabriken giebt es mehrere, die sich besonders durch treffliche Fabricate auszeichnen; der erste Rang gebürt der Fabrik zu Sevres (bei Paris); ferner giebt es Porzellanfabriken zu Arras, Bourg, Tete = de = Buch, Chantilly, Hagenau, Hennebion, Lille, Limoges, Nemours, Paris, Saintes, St. Vrieux, Senlis, Valenciennes, Valogne und Versailles. — Die Fayencefabriken sind zahlreich; die vorzüglichsten sind zu Bourdeaux und Rouen, ferner zu Alais, Angers, Angoulême, Annecy, Barjols, Bar = sur = Aube, Bazas, Binch, Blamont, Boulogne, Cahors, Charleville, Chateau = Thierry, Chauny, Clamecy, Clermont (Dep. der Maas), Epinal, Eribeuil, la Fleche, Hagedrouck, Langres, Longwy,

Punéville, Lyon, Marseille, Melle, Mirande, Montereau, Montivilliers, Moulins, Nantes, Nemours, Nevers (hier ward die erste Fayencefabrik in Frankreich errichtet) Niedervilliers, Paris, Poligny, Pont-de-Vaux, le Puy, Ramberviller, Rennes, Rieur, Romans, St. Gaudens, St. Yrieix, Ste. Menchould, Saargemünd, Sceaux, Sedan, Tonnerre, Toul, Toulouse und Uzaris.

Steingut, oder Englische Töpfergeschirre-Fabriken sind mehrere vorhanden; die vorzüglichste ist die zu Chantilly (Dep. der Oise), wo besonders schönes weißes Geschirre fabricirt wird. Zu Paris verfertigt man auch farbiges. Ueberhaupt wird diese Waare jetzt sehr geschätzt und gesucht. — Außerdem werden auch mancherlei und mitunter auch schöne und feine Arten von gewöhnlichem Töpfergeschirre, auch sogenanntes Steingeschirre und Mineralwasserkrüge u. s. w. in großer Menge verfertigt.

Mineralische Säuren, nämlich Scheidewasser (Salpetersäure) und Vitriolöl (Schwefelsäure) werden in Menge, vorzüglich zu Montpellier (Dep. des Herault), zu Rouen (Dep. der unteren Seine), zu Favelle (bei Paris), zu Mont-l'Évêque (Dep. des Salvados) und zu Bienne (Dep. der Isere) u. s. w. für ungefähr 3 Millionen Livres jährlich bereitet. Auch werden mancherlei Farben fabricirt; zu Montpellier ist besonders die Fabrication von Grünspan wichtig.

4) Fabriken, in welchen Stoffe aus verschiedenen Naturreichen mit einander verarbeitet werden.

Hierher gehören hauptsächlich

Die Mützen-, Strümpf- und Handschuhfabriken, von welchen wir schon gesprochen haben, und die in Frankreich sehr zahlreich sind.

Die Tapetenfabriken, von welchen die sogenannte Sobelins-Manufactur zu Paris, und die zu Beauvais vorzüglich zu bemerken sind.

Die Teppich- und Moquette-Manufacturen von La Savonnerie zu Paris, die zu Aubusson, Abbeville, Amiens, Rouen u. s. w. liefern vorzügliche Waaren, die zum Theil auch stark in's Ausland gehen.

Die Borten- und Galonewirkereien verfertigen alle Arten Waaren, wollene, seidene, gut und falsch goldene und silberne Treppen, Spitzen, Borten, Bänder, Schnüre, Quasten, Franzen und viele andere Gattungen von dergleichen Arbeiten in großer Menge, vorzüglich zu Lyon, Paris, Tours, St. Etienne, Alais.

Die Italienischen Blumenfabriken zu Lyon, Paris, Straßburg, u. s. w. liefern ungemein schöne Arbeiten, auch für das Ausland.

Die Färbereien, die schon einen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht haben, sind sehr zahlreich und in allen Fabrikstädten zu finden, vorzüglich zu Agen, Aizaine, Alby, Andelys, Annonay, Amale, Avesnes, Beaufset, Beauvais, Boudeville, Bourdeaur, Cany, Dieuze, Digne, Florat, Langres, Lille, Limoges, Lodeve, Louviers, Lyon, Marseille, Metz, Montevilliers, Montluel, Montpellier, Nîmes, Nuits, Paris, Privas, Revel, Rouen, St. Claude, St. Denis, St. Etienne, St. Hypolite, St. Omer, St. Pol. de Leon, Sens, Sillé-le-Guillaume, Straßburg, Thiers, Tulle, Valence, und Vienne.

Außer den hier aufgezählten Fabriken und Manufacturen findet man in Frankreich (wie man zum Theil auch aus der Topographie ersehen wird) noch eine große Menge anderer, jedoch minder wichtiger, nicht so sehr in's Große gehender oder auch nur an wenigen Orten vorhandener Gewerbe, (z. B. Strohhut-, Stuhl-, Mobilienfabriken u. s. w.) die wir hier nicht alle anführen können, besonders da ihr Einfluß auf den Handel und den Geldumlauf, so wie auf das Staatsvermögen nicht sehr groß ist.

Der ganze jährliche Ertrag der Französischen Industrie kann überhaupt genommen, auf zweitausend Millionen Franken (oder 500 Mill. Thaler Sächsl.) berechnet werden, von welcher Summe etwa 700 Mill. Fr. (175 Mill. Thlr.) den Arbeitsgewinn ausmachen.

Die Oberaufsicht über das ganze Industriewesen führt der Minister des Innern, unter welchem die Consultationskammern der Künste und Manufacturen stehen. In dem Conservatorium der Künste und Handwerker zu Paris werden die Modelle aller neuen Maschinen, auch Maschinen selbst und überhaupt Kunstwerke dieser Art auf Kosten des Staats ausgestellt. Die Regierung, die sich das Wiederaufblühen der Industrie äußerst angelegen seyn läßt, unterstützt auch Künstler und Fabrikanten mit Geld. Endlich ist noch zu bemerken, daß sich seit 1802 zu Paris eine Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste und Manufacturen gebildet hat.

10.

Handel und Schiffahrt. — Münzen, Maasse und Gewichte.

Frankreich vereinigt viele wichtige Vorzüge in sich, welche den Handel auf das vortheilhafteste begünstigen: eine bequeme Lage, die vielen schiffbaren Flüsse, der große Reichthum an Naturgütern, die Thätigkeit, Kunstgeschicklichkeit und der Gewerbefleiß der Einwohner, die daraus erwachsende Menge und Güte der Manufacturen, und die Sorgfalt der Regierung für das Emporheben aller Gewerbe.

Die Lage von Frankreich zwischen drei Meeren und mehreren der gewerbsamsten und cultivirtesten Länder der Erde, beinahe in der Mitte von Europa, in einem sehr milden Himmelsstriche und auf's schönste arrondirt, ist für den Handel äußerst vortheilhaft. Die Meere öffnen ihm die Verbindung mit allen Theilen und Ländern der Erde. Mittelt des Britischen Canals ist den Französischen Schiffen der Weg nach Großbritannien und Irland offen; sie gelangen durch die Meerenge von Calais in die Nordsee, in das Nordmeer und in die Ostsee, und auf diesen Wegen können sie alle nordischen Länder unseres Erdtheils besuchen. Auf der anderen Seite hängt dieser Canal mit dem Atlantischen Ocean zusammen, der auch die Westküsten von Frankreich bespült und den Weg nach allen Theilen von America, nach Afrika und Ostindien, so wie nach Australien bahnt. — Das Mitteländische Meer auf der Südküste von Frankreich hängt durch die Meerenge von Gibraltar auch mit dem Atlantischen Ocean zusammen und erleichtert den

Franzosen die Handelsverbindung mit Spanien, Italien, der Nordküste von Afrika oder der Berberei, und mit der Levante oder den Osmanischen Ländern am Mittelmeere; auch öffnet ihnen auf diesem Handels-Canale das Schwarze Meer den Weg nach dem südlichen Theile des Europäischen Rußlands.

Eben so vortheilhaft für den Innenhandel sind die vielen schiffbaren Flüsse, die das Land besitzet, und die noch durch die Kunst ansehnlich vermehrt worden sind.

Gute Landstraßen, die sich durch alle Theile von ganz Frankreich hinziehen, aber in neueren Zeiten sehr gelitten haben, befördern den äußern und innern Landhandel.

Den Reichthum an nützlichen und köstlichen Naturgütern, mit welchen dieses Land gesegnet ist, haben wir schon oben in einer allgemeinen Uebersicht kennen gelernt, so wie auch die Benutzung derselben durch die Gewerksamkeit der Einwohner zu mancherlei Zwecken, besonders auch zu Fabricaten aller Arten, von welchen eine sehr beträchtliche Menge in's Ausland geht.

Schon in den frühesten Zeiten war der Handel dieses Reichs wichtig, doch wurde er es noch mehr in den neueren Zeiten, und hatte besonders in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine sehr hohe Stufe erreicht; aber die Stürme der Revolution und der so lange anhaltende See- und Landkrieg haben den Französischen Handel völlig gelähmt. Der Welthandel, an dem Frankreich einen so bedeutenden Antheil nahm, ist ganz dahin, seine Colonien sind zum Theil verloren, und sein ganzer Seehandel fast auf bloße Küstenfabrik und Küstenhandel beschränkt. Selbst der Frieden kann Frankreichs Handel nicht wieder heben, so lange die Briten die Herrschaft der Meere behaupten, und sollte auch früh oder spät diese auf-

gegeben werden müssen, so werden doch allem Anscheine nach die blühenden Handelszeiten für Frankreich nie zurückkehren.

Frankreichs Handel zerfällt theils in innern, theils in äußern Handel:

A. Der Innenhandel.

Aus dem, was bisher von den eben so mannichfaltigen, als nutzbaren und schätzbaren Naturgütern, von der Industrie der Einwohner und den Fabriken dieses, in so mancher Rücksicht reichen Landes, von der Leichtigkeit der inneren Communication und den Bemühungen der Regierung, alle Gewerbszweige empor zu heben, theils ausführlicher, theils kürzer angemerkt worden ist, läßt sich ohne Mühe folgern, daß der Innenhandel von Frankreich, das auf einem so beträchtlichen Flächenraume eine so große Volksmenge enthält, sehr ansehnlich und wichtig seyn müsse.

Ganz genaue Angaben fehlen zwar; doch können folgende allgemeine Bemerkungen zur Grundlage weiterer Folgerungen dienen.

Der Innenhandel besteht theils in rohen und verarbeiteten Landesproducten oder Fabricaten, theils in Colonialproducten, theils in fremden, durch den Außenhandel eingebrachten Waaren, welche dann weiter im Lande umher verbreitet und verhandelt werden. Dieser Handel wird theils im Innern vermittelt der Landstraßen, Flüsse und Canäle, von Provinz zu Provinz, von Stadt zu Stadt, theils auf den Küsten des Meeres in kleinen, sogenannten Küstenschiffen von einem Seehaven zum andern getrieben; dieß ist der Küstenhandel, von welchem noch Etwas bei der Schifffahrt gesprochen wird.

Die Waaren, welche das Land selbst zu seinem Innenhandel liefert, sind viele seiner Naturproducte und Fabricate. Von ersteren sind die Hauptartikel: Korn, Baumfrüchte, Wein, Del, Schlachtvieh, Heu und anderes Viehfutter, Wolle, Seide, Flachs, Hanf, Holz und Steinkohlen die zusammen ungefähr 1800 Mill. Franken (450 Mill. Thaler) betragen, die dadurch in Umlauf gebracht werden; die aus fremden Ländern eingeführten Waaren dieser Art ungerechnet. Hierher gehört dann auch der Ertrag der Fischerei mit ungefähr 20 Millionen Franken.

Von inländischen Fabricaten aller Arten verbrauchen die Einwohner von Frankreich selbst ungefähr für 1700 Mill. Franken, welche den Geldumlauf vermehren, und wovon ungefähr 500 Millionen als Arbeitsgewinn anzusehen sind, ohne den Gewinn des Detailhändlers, des Frachtfuhrmanns u. s. w. zu rechnen. (Von den fremden Fabricaten, die in den Französischen Innenhandel kommen, wird bei dem Außenhandel gesprochen.)

Der Innenhandel wird überhaupt in allen Städten getrieben, welche entweder selbst eine starke Consumption haben, wie durchgehends alle Hauptstädte, oder in Gegenden und Bezirken, welche viel für den Handel produziren, oder an Hauptstraßen, schiffbaren Flüssen, Canälen, am Meere oder sonst auf einer hierzu vortheilhaften Stelle, z. B. im Mittelpunkte mehrerer, viel consumirender Districten u. s. w. liegen. —

Durch ganz Frankreich sind meistens sehr schöne, hohe, breite, zum Theil mit Bäumen besetzte Kunststraßen (Chaussees) geführt, die jetzt jedoch sehr verfallen sind; nur ist das zu ihrer Unterhaltung bestimmte Wegegeld zu hoch angesetzt, um nicht dem Landhandel lästig zu seyn; auch ist die ganze Einrichtung zu sehr verwickelt und das Tarif

so beschaffen, daß es den willkürlichen Forderungen der Weggeldeinnehmer zu viel Raum läßt, als daß nicht häufige Beschwerden daraus entstehen sollten. Man zählt ungefähr hundert Hauptstraßen in Frankreich, die von einer Hauptstadt dieses weit ausgedehnten Landes zur andern gehen.

Die innere Schiffahrt dieses Landes ist besonders wichtig, und begünstigt den Innen- und Zwischenhandel gar sehr. Die schiffbaren Flüsse und Canäle sind zahlreich, und erleichtern die Verbindung zwischen beinahe allen Theilen des Reichs. Auf der Saone und dem Rhone geht der Waarentransport aus dem inneren Frankreich nach dem südlichen, und nach den Häven am Mittelmeere. Auf der Seine und ihren Nebenflüssen und Verbindungs-Canälen wird ein starker Handel nach Paris und von da weiter nach der Normandie und dem Britischen Canale getrieben. Von sehr großer Wichtigkeit ist besonders die Schiffahrt auf der Loire, auf welcher, mittelst ihrer Nebenflüsse und Canäle, die zur See eingehenden Waaren von der Küste des Atlantischen Oceans bis in das innere und mittlere Frankreich gebracht werden, und andere wieder von da in die westlichen Landschaften und auf die Westküste. Beinahe eben so wichtig ist Schiffahrt und Handel auf der Garonne, die durch den großen Südcanal das Mittelmeer mit dem Atlantischen Meere verbindet, und woran durch beträchtliche Nebenflüsse mehrere benachbarte Landschaften Theil nehmen. Der Rhein gehört Frankreich zwar nur zum kleineren Theile an, doch findet auch dort ein beträchtlicher Verkehr Statt.

Man rechnet den ganzen Betrag aller Handelsgeschäfte jeder Art, aller Käufe und Verkäufe, mit Einschluß der Consumption, die jährlich in Frankreich sowohl durch Tausch, als gegen baares Geld und in Wechseln gemacht werden, auf etwa 15 bis 16,000 Millionen Livres, und das baare

Umlaufende Geld, das jetzt in diesem Lande im Umlauf ist, auf mehr als 625 Mill. Rthlr. Nach Bonvallet Desbrosses betrug 1789, wo Frankreich ungefähr seine jetzige Größe hatte, der Handlungsfond 6,244,036,492, und das im Umlaufe befindliche baare Geld 918,729,814 Gulden, nämlich

in den Küstenprovinzen:

Handlungsfond 1,665,682,704; baares Geld 391,332,329 Gulden;

in den Grenzprovinzen:

Handlungsfond 168,439,824; — — — 143,050,194 —

im Innern:

Handlungsfond 4,409,513,964 — — — 334,407,291 —

Diese Angabe scheint indeß zu hoch zu seyn. Deuchet nimmt den Geldstock Frankreichs für 1802 auf nicht mehr als 445,608,000 Gulden Silber, und 241,371,000 Gulden Gold, und alles, was in den innern und äußern Handel Frankreichs kömmt, auf 928,350,000 Gulden an, und jetzt dürfte Frankreich nach den neueren Verblutungen höchstens 300 Mill. Gulden im Umlaufe haben.

Ueberhaupt haben sich auch der Innenhandel und mit ihm der Geldumlauf sehr vermindert.

Man rechnet, daß die reichen Gutsbesitzer, (die sonst zu Paris allein jährlich ungefähr 150 Millionen Livres Einkünfte verzehrten, jetzt daselbst kaum noch 40 Millionen davon ausgeben. Auch hat der Luxus unter den wirklich reichen Leuten sehr abgenommen; das Mißtrauen, die Habsucht und die Immoralität, welche der Unfug mit dem Papiergelde und andere Folgen der Revolution erzeugten, werden sobald nicht ganz verschwinden; aus Furcht vor der Wiederkehr solcher Zeiten wird noch immer viel baares Geld auf die Seite geschafft; die Geldzinsen sind daher auch gestiegen, und Gewerbsfleiß und Handel leiden sehr darunter. Nur eine Reihe von Jahren innerer und äußerer Ruhe und die vollendete Befestigung der jetzigen Regierung kann all-

mälich diesem Uebel abhelfen, und die Klagen der producirenden Classe verstummen machen, die, trotz des Friedens noch immer gehört werden. Die Zerrüttung, welche die Revolution hervorbrachte, und ihre für Frankreich so traurigen Folgen dürften vielleicht nie zu verwinden seyn.

B. Der Außenhandel.

Die Franzosen trieben, vor der Zerrüttung ihres Vaterlandes durch die Revolution und den daraus entstandenen Kriegen, einen sehr ausgebreiteten, wichtigen und besonders einträglichem Außenhandel nach allen Theilen von Europa, hauptsächlich nach der Levante, nach der Nord- und Westküste von Afrika, nach Ostindien, nach Westindien und anderen Theilen von America. Sie hatten Niederlassungen und Colonieen auf der Nord- und Westküste von Afrika, auf zwei Afrikanischen Inseln, auf einigen Theilen der Küsten von Indien, auf mehreren Westindischen Inseln und auf der Nordküste von Süd-America. Von diesen Niederlassungen sind mehrere verloren gegangen, und die übrigen sind zum Theil in einem schwachenden Zustande, und wenig einträglich für das Mutterland, weil der Seekrieg die durch die Schiffahrt unterhaltene Handelsverbindung ganz zerrüttet hat.

a) Der Colonialhandel der Franzosen, d. h. ihr Handel mit und durch ihre Niederlassungen in fremden Erdtheilen muß notwendiger Weise vor dem übrigen Außenhandel von Frankreich aufgeführt werden, da jener (wenigstens in Friedenszeiten) ein sehr ansehnliches Quantum von Waaren zu diesem liefert.

Wir müssen aber hier, in Rücksicht dieser Waaren und ihrer Erwerbungsart den eigentlichen Colonialhandel, der mit Producten der Colonieen getrieben wird, von dem Zwischenhandel unterscheiden, den die auswärtigen Nieder-

lassungen und Handelstrogen der Franzosen mit Waaren treiben, die sie aus den ihnen mehr oder weniger nahe gelegenen Ländern beziehen.

(a) Der eigentliche Colonialhandel im engerm Verstande, welcher sich mit der Ausfuhr der Producte der Colonieen und der Zufuhr der ihnen fehlenden Bedürfnisse beschäftigt, war vormalß sehr wichtig, wie man aus nachstehender tabellarischer Uebersicht ersieht; denn er lieferte den Franzosen Producte der Westindischen und Afrkanisch - Maskarenischen Inseln, nämlich Zucker, Kaffee, Cacao, Baumwolle, Indigo, etwas Gewürze und einige andere geschätzte Waaren, jedoch in geringerer Menge, von welchen allen ungefähr die Hälfte für den Verbrauch des Mutterlandes hinsichte und die andere von diesem ausgeführt wurde.

Im Jahre 1788 wurden von 686 Französische Schiffe, zusammen von 219 122 Tonnen aus dem Französische Westindien in die Seehäven von Frankreich eingeführt:

Waaren.	Gewicht in Centnern.	Werth in Livres
Zucker, sowohl roher als raffinierter	1,883,527	89,571,000
Cacao	18,106	975,000
Indigo	11,109	10,453,000
Kaffee	785,447	87,642,000
Baumwolle	100,557	21,783,000
Verschiedene andere Waaren	— — —	8,087,000
Summe des Werths		218,511,000

Von Fremden (nämlich Nord - Americanern, Engländern, Spaniern, Portugiesen, Dänen, Holländern und Schweden) wurden in demselben Jahre aus dem Französische Westindien an Waaren ausgeführt, für 13,744,000

Folglich betrug die Hauptsumme der
Ausfuhr aus dem Französischen Westindien
im Jahre 1788 232,255,000

Die Mascarenischen oder Französisch = Afrikanischen Inseln liefern jährlich für einige Millionen Baumwolle und Kaffee, auch Indigo und etwas Zimmet, Muskatnüsse und Gewürznelken.

Die Ausfuhr von rohen und verarbeiteten Naturproducten, welche Frankreich vor der Revolution in seine Colonien führte, betrug nach einem Durchschnitte von mehreren Jahren jährlich ungefähr 100 Mill. Livres.

Wie sehr der Französische Colonialhandel nachher gesunken ist, zeigt folgende Uebersicht:

	Im Jahre 1792.	Livres:
Einfuhr in die Colonien		80,979,000.
Ausfuhr aus denselben		423,433,000.
	Im Jahre 1793.	
Einfuhr		17,032,000.
Ausfuhr		73,054,000.
	Im Jahre 1801.	
Einfuhr		208,000.
Ausfuhr		2,077,200.

Bei diesem Colonialhandel gewannen die Franzosen vormals sehr viel, da sie nicht nur einen ungemeinen Vortheil von den Landesproducten und Fabricaten hatten, die sie in ihre Colonien einfuhrten, sondern auch einen nicht unbeträchtlichen Gewinn von den Waaren zogen, die sie aus denselben ausfuhrten und zum Theil verarbeiteten, wie z. B. den rohen Zucker, den sie raffinirten, und zur Hälfte wieder an Fremde verhandelten. Jetzt ist die einträglichste Colonie Domingo in den Händen der Ne-

ger, die Inseln Frankreich, Tabago und S. Martin an die Briten und Niederländer abgetreten, und der Ostindische Handel fast ganz verloren.

(b) Der auswärtige Zwischenhandel oder der Handel nach Afrika, Ostindien und China, vermittelt der auswärtigen Niederlassungen und Handelslogen, war ebenfalls vor der Revolution sehr beträchtlich, ist aber jetzt größtentheils vernichtet.

Die Franzosen hoblen aus Afrika mancherlei Waaren. Auf der Nordküste haben sie die Niederlassung zu La Salle, und treiben Korallenfischerei und Handel mit Algier, wo sie vorzüglich Getraide, Wolle, Wachs, Häute u. s. w. abhohlen. Dieser Handel war in den Händen einer Handelsgesellschaft zu Marseille.

Aus ihren Niederlassungen in Senegambien (auf der Westküste von Afrika) beziehen die Franzosen Senegal-Gummi, Elfenbein, Gold, Negerclaven u. s. w.

Von der Küste von Guinea hoblen sie hauptsächlich Claven, vieles Gummi, auch etwas Elfenbein und Gold. Den Clavenhandel haben die Franzosen nie stark getrieben; denn ihre Westindischen Colonien mußten noch von anderen Nationen Negerclaven für ihren Bedarf kaufen, und jetzt ist er vertragsweise ganz aufgehoben.

Was den Handel der Franzosen nach Ostindien und China betrifft, so zeigt uns folgende Uebersicht die Wichtigkeit desselben.

Indische und Chinesische Waaren, welche die Franzosen im Jahre 1788 nach Europa brachten.

W a a r e n.	Werth in Livres.
Stoffe und Seide aus China	3,000,000
Chinesischer Thee und Arabischer Kaffee	5,000,000
Baumwollentuch von der Küste Koromandel	6 000,000
Bengalischer Musselin	4,500,000
Malabarischer Pfeffer	1 500,000
Summe	20,000,000

Davon sind in demselben Jahre für ungefähr 18 Millionen wieder ausgeführt worden.

Der Senegalhandel wurde vormals von einer Handelsgesellschaft geführt; eine andere hatte den Indischen Handel ausschließlich. Die erste Französisch Ostindische Handelscompagnie, wurde im J. 1604. unter K. Heinrich IV. gegründet. Sie hatte mancherlei Widerwärtigkeiten auszuhalten. Ihr glücklichster Zeitpunkt war der vom Jahre 1719 bis 1769 wo sie wegen des Kriegs suspendirt werden mußte. Im Jahre 1785 wurde eine neue Ostindische Handelsgesellschaft errichtet, welche die glücklichsten Fortschritte machte, und großen Gewinn zog. Der Hauptsitz dieser Compagnie war zu l'Orient.

Zu Anfang der Revolution wurde diese Compagnie aufgehoben.

b) Der eigentliche Außenhandel der Franzosen mit den Europäischen Ländern, der Levante, und mit dem Nordamerikanischen Freistaate war ebenfalls vor der Revolution von großer Wichtigkeit, und im Ganzen sehr vortheilhaft für Frankreich.

Dieser Außenhandel theilt sich, wie natürlich, in den See- und Landhandel. Jener ist weit beträchtlicher als dieser.

Der Französische Seehandel gieng sonst (außer dem bereits erwähnten Colonial- und auswärtigem Zwischenhandel) nach allen nördlichen und nordwestlichen Ländern von Europa, die am Meere liegen, nach den Ländern am Mittelmeere, welche unter dem Namen der Levante begriffen sind, nämlich nach der Europäischen und Asiatischen Türkei, den Griechischen Inseln und Aegypten; und endlich auch nach Nordamerica. In allen Seeplätzen, wohin die Franzosen einigen Handel von Bedeutung trieben, hatten sie Handelsagenten, welche Consuls genannt werden.

Der Landhandel geht über Lille nach den Niederlanden, über Straßburg nach Deutschland, über Lyon nach Helvetien und Italien; über die Pyrenäen führen vier Hauptstraßen nach Spanien.

Die Waaren, welche in diesen Handel kommen, sind
(a) Exporten oder Französische Ausfuhrartikel:

Die vorzüglichsten derselben — theils Producte des Bodens und der Eingeweide der Erde, theils Producte der Fischereien, theils Fabricate, theils fremde Waaren, die wieder ausgeführt werden — sind: Wein, Branntwein, Essig, Liqueurs, Obst, Mandeln, Olivenöl, Getraide, Hülsenfrüchte, Honig, Schlachtvieh, Maulesel, Esel, Pferde, Safran, Wolle, Leder, Tuch, Wollen-, Baumwollen- und Leinwandzeuge, Seidenwaaren, Pugwaaren und andere Fabrikwaaren, Metallwaaren, kurze Waaren, Bijouteriewaaren, Colonialwaaren u. s. w.

Im Jahre 1787 belief sich die ganze Ausfuhr von Frankreich:

	W a a r e n.	Werth in Livres.
Producte des Bodens, der Minen und der Fischerei	.	311,472,000
Fabricate	.	231,132,000
	Summa	<u>542,604,000</u>

Davon giengen:

In Europäische Länder, in die Levante und nach Nordamerica:	
Naturproducte	93,782,000
Fabricate	133,413,000
Colonialproducte	152,684,000
Indische und Afrikanische Waaren	4,163,000
Fremde wieder ausgeführte Waaren, Pfeffer und Negerclaven	40,387,000
	<hr/> 424,429,000 <hr/>

Nach Indien und China:

Naturproducte	690,000
Fabricate	520,000
Fremde wieder ausgeführte Waaren, Pfeffer und Negerclaven	16,219,000
	<hr/> 17,429,000 <hr/>

Nach Afrika:

Naturproducte	4,306,000
Fabricate	7,873,000
Fremde Waaren und Pfeffer	10,754,000
	<hr/> 22,833,000 <hr/>

Nach America:

Naturproducte	22,891,000
Fabricate	43,271,000
Von Franzosen gefangene Stockfische	976,000
Fremde Waaren und Negerclaven	10,775,000
	<hr/> 77,913,000 <hr/>

Im Jahre 1800 belief sich die ganze Ausfuhr nur auf 271,575,000 Livres.

Die neueste, genaue und detaillirte Angabe, die wir von dem Französischen Ausfuhrhandel haben, ist folgende vom Jahre 1801. *)

W a a r e n.	Werth in Francs.
1) Lebensmittel und Getränke aller Arten für	110,129,200
Darunter:	
Getraide und Mehl für	2,543,000
Vieh	14,124,000
Fleisch und Fische	1,012,000
Baumfrüchte	3,815,000
Käse	1,312,000
Branntwein	21,514,000
Verschiedene Weine	24,719,000
Weine von Bourdeaux	21,719,000
Salz	6,270,000
2) Metalle, vorzüglich Eisen	5 881,000
3) Rohe Materialien für Fabri- ken und Handwerker	36,516,000
Darunter:	
Leber	9,146,000
Tabak	4,995,000
Koschenille	5,742,000
Hanf und Baumwolle	4,000,000
4) Vasthiere, Maulesel und Maulthiere	2 054,000
5) Französische Fabrik- und Ma- nufacturwaaren	146 018 700

*) Entlehnt aus *Peuchet's Statistique élémentaire de la France*, p. 489. Die Ausfuhrlisten in *Herbin's Statistique générale* sind älter.

Darunter:

Seidenwaaren	39,314,000
Wollenwaaren	26,533,000
Baumwollenwaaren	13,000,000
Leinwand	33,372,000
Uhren	4,300,000
Krämerwaaren	4,510,000
Quincailleriewaaren	3,800,000
Mode- u. Parfumeriewaaren	1,830,000
Pelzwaaren	2,477,000
Seife, Glaswaaren u. Bücher	3,071,000
6) Gold und Silber	786,700
7) Mancherlei andere Waaren	3,822,100
	<hr/>
Summa	305,207,700

Man vergleiche nun:

Ausfuhr	Werth in Livres
Im J. 1787	542,604,000
Im J. 1800	271,575,000
Im J. 1801	305,207,700

Hi.raus ergibt sich:

Erstens, daß Frankreich vor der Revolution, als es noch um ein Fünftel kleiner war, im J. 1787 für 237,396,300 Livres mehr Waaren exportirte, als im J. 1801.

Zweitens, daß die Exporten vom J. 1801, die vom J. 1800 um 33 632,700 Livres übersteigen.

(b) Importen, oder Waaren, die aus andern Ländern in Frankreich eingeführt werden.

Die Einfuhrartikel oder Importen sind größtentheils rohe Naturproducte, welche in Frankreich verarbeitet werden;

außerdem aber auch Englische Manufacturwaaren und Deutsche Metallwaaren.

Die vorzüglichsten Importen sind, nach einem Durchschnitt von mehreren Jahren, und nach den Registern von dem Jahre 1787

	Werth in Livres.
Kupfer von verschiedenen Arten	7,217,000
Eisen aus Schweden und Deutschland	8,469,000
Bronze oder Erz	1,175,000
Blei aus England und den Hansestädten	2,242,000
Stahl aus Deutschland und England	4,927,000
Steinkohlen, vorzüglich aus England	5,674,000
Schiffbauholz aus den Nordbaltischen Ländern (Norwegen und Schweden)	5,408,000
Muzholz, Taffdauben und Dielen	1,593,000
Pech und Theer	1,557,000
Holz-, Pot- und Laugenasche	5,752,000
Gelbes Wachs	2,260,000
Getraide	8,116,000
Reis	2,000,000
Baumfrüchte	3,060,000
Butter, vorzüglich aus Island und aus Deutschland	2,507,000
Gesalzenes Rind- und Schweinefleisch	2,950,000
Käse	4,522,000
Olivenöl	16,645,000
Schlachtwieh	6,646,000
Pferde und Maulesel	2,911,000
Unzubereitetes Leder	2,707,000
Rohe Häute	1,180,000
Ziegen- und Kamelhaare	1,187,000
Talg	3,111,000
Rohe Wolle	20,884,000
Wollenzuche	4,325,000

Rohe Seide	28,266,000
Bearbeitete Seide	4,154,000
Flachs	6,056,000
Flachleinwand	11,955,000
Hanf	5,040,000

} Werth in Livres.

Hansleinwand	6,544,000
Rohe Baumwolle aus Brasilien, der Levante und Neapel	16,494,000
Baumwollengarn und Baumwollenzeuche	13,448,000
Bearbeiteter Tabak	14,142,000
Spicerei-, Material- und Fabrikwaaren	61,820,000

Don diesen Waaren wurden eingeführt:

} Werth in Livres.

Aus den Europäischen Ländern und Be- sitzungen, der Levante, der Berberei und dem Nordamericanischen Freistaate für	379,918,000
Aus Ostindien und China	34,726,000
Aus den Americanischen Colonieen	192,107,000
Aus Afrika und den Französisch-Afrika- schen Inseln, mit Einschluß des Negerhandels	4,257,200
<u>Summe</u>	<u>611,008,200</u>

Im Jahre 1800 betrug die Einfuhr

W a a r e n.	} <u>Werth in Livres.</u>
Lebensmittel und Getränke aller Arten, auch Colonialproducte	114,190,000
Metalle, vorzüglich Kupfer, Eisen, Stahl, Zinn, Blei,	5,694,000

Fabrikmaterialien, vorzüglich Wolle, Baumwolle, Potasche, Soda, Del, Indigo, Tabak,	133,591,000
Fremde Fabrik- und Manufacturwaaren, vorzüglich Bänder, Zeuche, Strohhüte, Krämerwaaren, Quincailleriewaaren, Pelswerk und Seife	39,265,000
Gold und Silber, vorzüglich Spanische Piaster	28,487,000
Verschiedene andere Waaren, für etwa	4,000,000

Da der Krieg damals in vollen Flammen loderte, so waren mehrere Länder dem Französischen Handel verschlossen, doch wurde

1) Aus den feindlichen Ländern selbst an Waaren bezogen für	51,528,000
2) Aus den befreundeten oder verbündeten Ländern Spanien, Holland, Genua und Schweiz	188,805,000
3) Aus den neutralen Ländern, Dänemark Schweden, Preußen, den Hansestädten und dem Nordamericanischen Freistaate	84,783,000
Summe	325,116,000

Im J. 1801 betrug die Einfuhr in Frankreich:

Waaren.	Werth in Livres.
1) Lebensmittel und Getränke aller Arten	122,763,000

Darunter:

Branntwein, Käse, Baumfrüchte, Olivenöl und Fische für	12,226,000
Kaffee	41,661,000
Zucker	51,510,000
Spezereiwaaren	6,902,000

2) Metalle	8,312,000
3) Rohe Materialien für Handwerke und Fabriken	193 244,000

Darunter:

Hanf und Flachß	2,370,000
Baumwolle	49,950,000
Wolle	28 895,000
Seide	12,543,000
Holz aus den Inseln	3,237,000
Potasche und Soda	11 920,000
Del für die Fabriken	26,350,000
Leber	4 390,000
Tabak	10,176,000
Koschenille	3,560,000
Kropp oder Färberrothe	3 225,000
Indigo	16,930,000
4) Pferde	1,368,000
5) Fremde Fabrik- und Manufacturwaaren	62,854,000

Darunter:

Baumwollenzuche für	42 920,000
Bandwaaren	3,170,000
Stroh Hüte	590,000
Krämer- und Quincaillerieswaaren	2,956,000
Perlwaaren	1,523,000
6) Gold und Silber	19 243,000
7) Verschiedene Waaren	10 079,900
Summe	<u>417 863,900</u>

In demselben Jahre (1801) betrug noch überdieß:

Die gestrandeten und von Schiff-
brüchen geborgenen Waaren . 150,000

Die durch Kaper aufgebrachten
Güter . . . 16,532,700

Zusammen: 16,682,700

Diesem nach betrug die Einfuhr von fremden Waaren
in Frankreich überhaupt

	Werth in Livres.
im Jahre 1787	611,008,200
im Jahre 1800	325,116,000
im Jahre 1801	417,863,900

Hieraus wird ersichtlich, wie sehr auch dieser Handel
seit der Revolution gesunken ist.

H a n d e l s = B i l a n z.

Aus den hier mitgetheilten Angaben ergibt sich, daß
die Handelsbilanz seit der Revolution nicht zu Gunsten der
Franzosen war, da die Einfuhr in den angegebenen Jahren
die Ausfuhr sehr überstieg, nämlich:

Jahr	Werth der Ausfuhr in Liv.	Werth d. Einfuhr in Liv.	Ueberschuß der letzteren
1787	542,604 000	611.008,200	68.404,200 *)
1800	271,575 000	325,116 000	53,541,000
1801	305,307 700	417,863,900	112.656,200

*) Dieser Ueberschuß fällt weg, und ein größerer für die Aus-
fuhr bleibt übrig, wenn man die aus den Colonieen einge-
führten Waaren, die sich über 200 Millionen beliefen, von
den Importen abzieht, welches bei der Bilanz auch gesche-
hen muß.

Zwar behauptete der berühmte Finanzier Necker, die Ausfuhr von Frankreich übersteige die Einfuhr im Durchschnitt jährlich um 70 Mill. Livres, indem er annimmt

Die Ausfuhr zu	300,000,000
Darunter		
Westindische Colonial- Waaren		
	70 bis 75,000 000	
Indische, Chinesische und Levantische Waaren	18,000,000
Die Einfuhr	230,000,000
		<hr/>
	Ueberschuß der Ausfuhr	70,000,000
		<hr/>

Im Ganzen hat er auch nicht Unrecht, ob ihm gleich die neueren Angaben widersprechen; denn in den mitgetheilten Listen sind auch die Colonial- und Indischen Waaren in der Einfuhr begriffen, ob sie gleich eigentlich als Landesproducte anzusehen sind. Daher giebt es auch mehrere Differenzen in den verschiedenen Angaben.

Man vergleiche z. B. die von A. Young *) mitgetheilte Angabe:

Jahr	Ausfuhr.	Einfuhr	Ueberschuß
	Werth in Livres.	Werth in Livres.	der Ausfuhr.
1784	307,151,700	271,365 000	35,786,700
1787	349,725,400	310,184 000	39,541,400

Hier ist dann auch zu bemerken, was der Minister des Innern Chavtal, in seinem Berichte über die Handelsbilanz vom Jahre 1800 gesagt hat, nämlich was die Einfuhr betrifft, so wurde dieselbe besonders dadurch so sehr ver-

*) Im 3ten Bande seiner Reise durch Frankreich.

größert, weil die Handelsleute nach der Aufhebung des Verbots der Einfuhr des raffinirten Zuckers, und nach der Verminderung der Abgaben von dem eingeführten Kaffee von diesen Waaren ganz außerordentliche Quantitäten auf Speculation in's Land zogen; ferner weil bei dem Wiederaufleben der Manufacturen und Fabriken ein ungewöhnlich großer Vorrath von rohen Materialien für dieselben eingeführt worden ist. In Betreff der Ausfuhr läßt sich die Verminderung der Hauptsumme des Werths der in genanntem Jahre exportirten Waaren hauptsächlich daraus erklären, daß ebenfalls aus besondern Handelspeculationen in den vorhergehenden Jahren ein ganz ungewöhnliches Quantum Wein und Brantwein in's Ausland gegangen ist, wodurch dann die Verminderung dieser Ausfuhr nothwendig erzeugt werden mußte.

Aus dem Gesagten wird es nun begreiflich, wie es möglich ist, daß die Einfuhr die Ausfuhr um so Vieles übersteigen konnte. Denn sonst wäre es unerklärbar, wie ein von Natur so reiches Land, wie Frankreich ist, das überdieß so viele Fabriken und Manufacturen hat, in Friedenszeiten einen ihm nachtheiligen Handel treiben sollte.

Zu dem Außenhandel gehört vorzüglich auch

Die Handelschiffahrt oder der Seehandel.

Dieser wichtige Zweig des Französischen Handels hat ebenfalls gegen vormalis außerordentlich gelitten, und ist für jetzt fast ganz vernichtet.

Die Handelschiffahrt der Franzosen, die sich unter der Regierung des Königs Ludwigs XIV. empor zu heben anfing, und woranter sowohl die große Fischerei, als die Handelsfabriken in ferne Länder und der Küstenhandel begriffen sind, war vor der Revolution sehr ansehnlich

und wichtig, obgleich nicht so sehr, als sie hätte seyn können und seyn sollen; sie breitete sich über alle Meere und gieng sowohl nach den Küsten des nördlichen Europa, als nach denen des Mittelmeeres, nach der Westküste von Afrika, nach Arabien, Ostindien und China, nach Nordamerica, Westindien und Südamerica; doch nach einer Gegend stärker, als nach der andern.

Zur Zeit der Revolution hatte Frankreich im Ganzen ungefähr tausend größere Kauffahrteischiffe von 250 Tonnen, *) eines in das andere gerechnet, welche theils zu längeren Handelsreisen, theils zur großen Fischerei, nämlich dem Wallfisch- und Stodfischfange bestimmt waren.

Folgende tabellarische Uebersicht, worin auch die kleineren Kauffahrteischiffe, die nur zu kurzen Fahrten ausgerüstet werden, begriffen sind, zeigt das Weitere.

*) Man berechnet die Größe der Kauffahrteischiffe nach Tonnen, d. h. nach der Last, die sie zu tragen vermögen; denn eine Tonne ist in der Schifffahrtssprache ein Gewicht von 20 Centnern oder 2000 Pfund, folglich trägt ein Schiff von 250 Tonnen eine Last von 5000 Centnern.

Französische Schifffahrt im Jahre 1788. *)

Aus Französischen Häven ausgelaufene Schiffe.

Ihre Bestimmung.	Ihre Zahl.	Ihre Tonnenlast.
Nach der Levante und der Barbarei	366	45,285
Auf den Wallfischfang	14	3,232
Auf die Haringsscherei.	330	9,804
Auf den Makreelfang	437	4,754
Nach Sardinien	1,441	4,289
Nach den Europäischen Küsten des Oceans und des Mittelmeeres . .	2,668	11,596
Auf den Stockfischfang	432	45,446
Nach den Küsten der nördlichen Euro- päischen Länder, und nach dem Nordamericanischen Freistaate . .	2,038	128,736
Nach Westindien	677	190,753
Nach Senegambien und Guinea . .	105	35,227
Nach den Mascarenischen Inseln, nach Ostindien und China	86	37,157
Summe .	8,594	516,279
Zum Küstenhandel von Frankreich:		
Französische Schiffe	22,360	997,666
Fremde Schiffe	60	2,742
Summe .	22,420	1,000,408

Hier ist aber zu bemerken, daß dieß nicht bei jeder Rubrik die wirkliche Zahl der Schiffe ist, sondern daß nach der Schifffahrts-Sprache unter Schiffen hier Fahrten zu verstehen sind, indem jedes Schiff, das ausläuft, in die Havenbücher eingetragen wird, wenn es auch, wie dieß bei kurzen Fahrten, z. B. aus einem Haven des

*) Nach A. Young in seiner Reise, III. Band.

Mittelmeeres nach Sardinien oder von einem Theile der Küste nach dem andern der Fall ist, in einem Jahre mehrere Male aus- und einläuft; folglich ist nur da die wirkliche Zahl der Schiffe zu verstehen, wo sie bei einer weiten Fahrt, die nicht in einem Jahre zwei Mal gemacht werden kann, angezeigt ist.

Aus der angegebenen Tonnenzahl läßt sich die Größe der Schiffe im Durchschnitte berechnen. So sind z. B. die obenaufgezählten Schiffe, welche im Jahre 1788 nach Sardinien 1441 Fahrten gethan haben, da sie zusammen nicht mehr als 4289 Tonnen betruhen, nur Schalluppen von etwa drei Tonnen (60 Centnern). Die Makreelenschiffe ungefähr zu 10 Tonnen, die Häringsschiffe zu 30 Tonnen, u. s. w. Hingegen von den 86 Schiffen (hier können nicht bloß Fahrten verstanden werden), die zusammen 37,157 Tonnen betruhen, hatte jedes im Durchschnitte ungefähr 4 bis 500 Tonnen, u. s. w.

Nach der, von dem damaligen Minister Roland im Jahre 1793 dem National-Convent vorgelegten, Liste war Folgendes:

Die Schifffahrt vom Jahre 1792.

	Zahl.	Tonnen.
a) In Französische Häfen eingelaufene Schiffe.		
Französische	1,823	147,821
Englische	1,940	145,012
Von anderen Nationen	3,844	346,402
Summe	7,607	639,235
b) Aus Französischen Häfen ausgelaufene Schiffe.		
Französische	1,940	147,410
Englische	3,111	90,662
Von anderen Nationen	3,567	306,863
Summe	8,618	544,935

Man vergleiche damit nachstehende neuere Liste.

Schifffahrt vom Jahre 1801.

	Zahl.	Tonnen.
a) Europäische Rauffahrts- schiffe.		
(a) Eingelaufene	9,500	321,523
Darunter Französische, zusam- men von 109,085 Tonnen.		
(b) Ausgelaufene	8,348	377,463
Darunter Franzöf. von 127,391 Tonnen.		
b) Küstenfahrer.		
a) Eingelaufene	29,907	746,064
Darunter Franzöf. von 727,308 Tonnen.		
(b) Ausgelaufene	30,845	745,710
Darunter Franzöf. von 718,359 Tonnen.		
c) Schiffe, die sich mit dem Handel nach den Colonieen, nach Ameri- ca, Afrika und Indien be- schäftigen, waren in diesem Jahre		
(a) eingelaufen	150	7,624
(b) ausgelaufen	223	9,510

Die vorzüglichsten Französischen See- und Han-
delshäven sind:

a) Auf den Nordküsten:

Dunkirchen, Calais, Boulogne, Dieppe,
Havre de Grace, St. Malo.

b) Auf den Westküsten:

L'Orient, La Rochelle, Bordeaux,
Bayonne.

c) Auf den Südküsten:

Port-Vendres, Cette, Marseille.

* * *

Die wichtigsten Handelsstädte von Frankreich sind:

a) Auf der Ostgränze:

Strasburg.

b) Im Innern:

Paris, Agde, Aix, Beaucaire, Beziers, Orleans, Lille, Lyon, Montpellier, Nantes, Nismes, Rouen, Toulouse.

Die beträchtlichsten Messen werden zu Beaucaire, Falaise, Lyon, Strasburg u. s. w. gehalten. Auch andere Handelsstädte halten ziemlich ansehnliche Messen,

* * *

Die Oberaufsicht über das ganze Handelswesen führt der Minister des Innern, und unter ihm die Præsfecte der Departemente. Diese letzteren sind auch die Præsidenten der, zu Ende des J. 1802 in den größeren Handelsstädten errichteten Handelskammern (chambres de commerce), wenn dieselben in den Hauptstädten der Departemente ihren Sitz haben, widrigenfalls führt der Maire (Bürgermeister) das Præsidium. Diese Kammern bestehen übrigens aus lauter Kaufleuten, die von ihren Mitgenossen erwählt werden; es ist ihnen aufgetragen, der Regierung Vorschläge zur Beförderung des Handels zu thun, derselben die Ursachen anzuzeigen, welche die Fortschritte davon aufhalten, und endlich auch über die gehörige Vollziehung der, zur Beförderung des Handels getroffenen Anstalten zu wachen. Sie correspondiren unmittelbar mit dem Minister des Innern. Aus den Mitgliedern dieser Han-

belskammern werden die 15 Ráthe des General-Commerz-Collegiums (Conseil général de commerce) gewählt, das zu Paris seinen Sitz und bloß Rathschläge zu ertheilen hat.

Die Handels-Tribunale, die in den Handelsstädten ihren Sitz haben, sind Gerichtshöfe, welche in allen Streitigkeiten, die das Handelswesen betreffen, Recht sprechen. Sie bestehen aus Kaufleuten, die von den sämtlichen Handelsleuten, Banquiers und Fabricanten des Orts, wo sie ihren Sitz haben, gewählt werden. Solcher Tribunale sind jetzt in Frankreich 211.

Zu den Beförderungsmitteln des Handels gehört vorzüglich die im Jahre 1802 zu Paris errichtete National- oder Französische Bank (Banque de France), welche aus einer Gesellschaft von Kaufleuten besteht, welche ein Capital, jetzt von 90 Millionen Franken zusammengeschossen hat. Diese Bank treibt alle Arten Wechsel- und Geldgeschäfte, kauft Staatspapiere u. s. w. Ihr Credit, der gegen Ende 1805 etwas sank, ist seitdem festgegründet. Sie hat ihre eigenen Directoren, und die Zahl ihrer besoldeten Offizianten und Schreiber beláuft sich auf 190 Köpfe, deren Besoldung jährlich 550,000 Franken ausmacht.

Ferner gehört zu den Beförderungsmitteln des Handels, das sehr gut eingerichtete Post-, Boten- und Fuhrwesen. Die Briefe werden von einer großen Stadt zur andern durch besondere fahrende Curiere gebracht. Eine Poststation beträgt nur zwei Stunden.

*

*

*

Münzen, Maaße und Gewichte.

Man führte vormalß in Frankreich Buch und Rechnung nach Livres, Sous und Deniers.

- 1 Livre = 20 Sous.
 1 Sou oder Sol = 12 Deniers.
 Jetzt nach Francs und Centimes.
 1 Franc = 100 Centimes.

Die geprägten Münzen sind:

a) In Kupfer:

- 1 Centime = $\frac{1}{2}$ Pfennig Sächs.
 $\frac{1}{2}$ Sou = $2\frac{1}{2}$ Centimes = $1\frac{1}{2}$ Pf.
 1 Sou = 5 Centimes = $3\frac{1}{2}$ Pf.
 2 Sousstücke (Groschen) = 10 Cent. = $7\frac{1}{2}$ Pf.

b) In Silber:

- 1 Fünfzehnsousstück = 75 Cent. = 4 gGr. 6 Pf.
 1 Dreißigsousstück = 1 Franc 50 Cent. = 9 gGr.
 1 Kleiner Thaler (vormalß 3 Livres) = 18 gGr.
 1 Großer Thaler (Laubthaler von 6 Livres) = 1 Thlr.
 12 gGr.

Jetzt auch

- 1 Fünflivresthaler = 5 Francs = 1 Thlr. 6 gGr.

c) In Gold:

(a) Vor der Revolution geprägte:

- $\frac{1}{2}$ Carolin = 12 Francs = 3 Thlr.
 1 Carolin = 24 Francs = 6 Thlr.
 1 doppelter Carolin = 48 Francs. = 12 Thlr.

(b) Neuere.

- $\frac{1}{2}$ Louisd'or = 20 Francs = 5 Thlr.
 1 Louisd'or = 40 Francs = 10 Thlr.

Vergleichung

der fremden Geldsorten und Rechnungsmünzen mit den Französischen.

		Francs.	Cent.
Kirchenstaat.	Pistolen	17	27½
	Zechinen	11	80
	Scudi	5	38½
Niederlande.	Ruider	31	65
	Ducaten	11	93
	Gulden	2	16
Britisches Reich.	Guinee	26	47
	Krone	6	18
	Schilling	1	23¾
Oesterreich.	Souverän	17	58
	Ducaten	11	86
	Zwanzigkreuzer		86½
Dänemark.	Ducaten	9	47
	Bankothaler	5	66
	Mark		94
Spanien.	Dublone	83	9
	Piafter	5	43
	Real de Plata	1	08
	Real de Vellon		27
Hamburg.	Ducaten	11	86
	Mark Banco	1	88
	Mark Courant	1	53
Toscana.	Ruspone	36	04
	Zechin	12	01¼
	Piafter	5	61

		Francs.	Cent.
Schweiz.	{ Franc	1	50
Napoli.	{ Ducaten	4	26
	{ Carolin		42½
Portugal.	{ Moidor	33	96
	{ Millereis	6	21
	{ Cruzade	2	98
Preußen.	{ Friedrichsd'or	20	80
	{ Thaler	3	71½
Rußland.	{ Imperial	52	38
	{ Rubel	4	
Sardinien.	{ Goldcarlin	49	33
	{ Zechinen	11	94½
	{ Thaler	7	07
Sachsen.	{ Augustd'or	20	74½
	{ Species = Thaler	5	19½
	{ Thaler	3	89¾
	{ Groschen		16¼
Schweden.	{ Ducaten	11	17
	{ Reichsthaler	5	75¾
Nord-	{ Adler	27	60½
America.	{ Dollar	5	42

Die Französischen Münzstätten und ihre Zeichen sind:

	Münzzeichen.
Paris	A.
Perpignan	Q.
Bayonne	L.
Bordeaux	K.
Nantes	T.
Lille	W.

Strassburg	BB.
Lyon	D.
Marseille	M.

* * *

Maaß und Gewicht ist jetzt in Frankreich durchaus gleich, und seit der Revolution nach einem neuen Grundmaasse bestimmt. Diesen neuen Maaßen gab man Griechische und Lateinische Namen, welche auch noch in Schriften gebraucht werden; *) aber im gemeinen Leben sind gewöhnlichere Namen dafür gegeben.

a) Längenmaasse.

Das Grundmaass derselben heißt Metre; man hat dazu den zehn Millionsten Theil des vierten Theils des Erdmeridians oder der Entfernung des Aequators vom Pole gewählt, welcher gleich ist 3 Fuß 0 Zoll 11 und $\frac{4}{1000}$ Linien, Pariser Maaß, und jetzt die Stelle der halben Loise oder großen Elle vertritt.

Millimetre (Trait, Strich) $\frac{1}{1000}$ Metre = $\frac{4}{100000}$ Linien.

Centimetre (Doigt, Finger) $\frac{1}{100}$ Metre = 4 und $\frac{3}{10000}$ Linien.

Decimetre (le Palme, die Palme) $\frac{1}{10}$ Metre = 3 Zoll $8\frac{3}{10000}$ Linien.

Dekametre (Perche, Ruthe) 10 Metres = 30 Fuß, 9 Zoll, 6 und $\frac{1}{100000}$ Linien.

*) Die neuen Namen sind nicht schwer zu merken; vor die Einheiten der Maaße und Gewichte: Metre, Are, Stere, Litre und Gramme wird, um nach der Decimalrechnung ihre Verkleinerung oder Vergrößerung anzuzeigen, gesetzt. Milli, d. h. Tausendstheil; Centi, Hundertstheil; Deci, zehn Mal; Deka, Zehnthheil; Hekto, hundert Mal; Kilo, tausend Mal; Myria, zehntausend Mal.

Hektometre, 100 Metres = 307 Fuß, 11 Zoll, 4 und $\frac{1952}{10000}$ Linien.

Kilometre (Mille, Meile) 1000 Metres = 535 $\frac{1}{2}$ Toisen, oder ungefähr $\frac{1}{2}$ Franzöf. Postmeile.

Myriametre (Lieue, Leue) 10,000 Metres = 5353 $\frac{1}{2}$ Toisen, oder ungefähr 2 mittlere Franz. Meilen.

b) Flächen- oder Ackermaße.

Are (Perche carrée, Quadratruthe) ist das Grundmaß = 100 Quadratmetres = 948 $\frac{31}{100}$ Quadratfuß, oder ungefähr 26 Quadrattoisen.

Centiare, $\frac{1}{100}$ Are oder 1 Quadratmetre = 9 $\frac{4831}{10000}$ Quadratfuß.

Deciare, $\frac{1}{10}$ Are oder 10 Quadratmetres = 94 $\frac{831}{10000}$ Quadratfuß, oder ungefähr 2 Quadrattoisen.

Hektare (Arpent, Morgen) 100 Ares = 94391 Quadratfuß, oder beinahe 2 große Franz. Morgen.

Myriare, 10,000 Ares oder 1 Quadrat-Kilometer = 9,483,100 Quadratfuß, oder 263,419 Quadrattoisen.

c) Maße fester Körper.

Stere, 1 Kubik Metre ist das Grundmaß = 29 $\frac{2027}{10000}$ Cubikfuß, ungefähr $\frac{1}{4}$ Klafter Holz.

Decistere, $\frac{1}{10}$ Stere = 2 $\frac{92027}{100000}$ Cubikfuß.

d) Hohlmaße.

Litre (Pinte), das Grundmaß, 1 Cubik-Decimetre = 50 $\frac{46}{1000}$ Cubikzoll, etwa $1\frac{1}{20}$ Pariser Pinte.

Centilitre, $\frac{1}{100}$ Litre = $\frac{5046}{100000}$ Cubikzoll, ungefähr ein Kelchgläschen.

Decilitre, (Glas) $\frac{1}{10}$ Litre = 5 $\frac{46}{1000}$ Cubikzoll, ungefähr ein Trinkglas.

Decalitre (Boisseau oder Veltre) 10 Litres = 504 $\frac{6}{100}$ Cubikzoll.

Hektolitre (Setier) 100 Litres = 5,046 Cubikzoll
oder 105 Pinten.

Kilolitre (Muid) 1000 Litres oder 1 Cubikmetre,
= 50,460 Cubikzoll, oder 1050 Pinten, vertritt die Stelle
der Tonne von 2000 Pfund (in der Schiffahrt.)

e) Gewichte.

Gramme heißt das Grundgewicht (jezt Denier)
= dem Gewichte von 1 Cubik. Centimetre destillirten
Wassers = $18 \frac{841}{10000}$ Gran.

Milligramme $\frac{1}{1000}$ Gramme = $\frac{188841}{10000000}$ Gran,
oder beinahe $\frac{1}{5}$ Gran.

Centigramme $\frac{1}{100}$ Gramme = $\frac{188841}{1000000}$ Gran,
oder ungefähr $\frac{10}{5}$ Gran.

Decigramme $\frac{1}{10}$ Gramme (Grain) = $1 \frac{88841}{1000000}$
Gran.

Decagramme, 10 Grammes (Gros, Quentchen)
= 2 Quentchen $44 \frac{41}{100}$ Gran.

Hektogramme 100 Grammes (Once, Unze)
= 3 Unzen oder 6 Loth, 2 Quentchen, $12 \frac{1}{10}$ Gran.

Kilogramme 1000 Grammes (Livre, Pfund)
= dem Gewichte von 1 Cubikdecimetre destillirten Wassers
= 2 Pfund, 5 Quentchen, 49 Gran.

Myriagramme 10,000 Grammes = 20 Pfund
7 Unzen, 58 Gran.

* * *

Vergleichung

der alten Maße und Gewichte mit den neuen.

Alt.

Neu.

Eine Franz. Loise	1 Metre, 948 Millimetres.
1 Pariser Fuß	324 Millimetres.
1 Zoll	27 Millimetres

I Linie	2 Millimetres.
I Quadrattoise	3 N. Metres, 790 N. Milli- metres.
I Quadratsuß	105 N. Millimetres.
I Quadratgoll	710,000 N. Metres.
I Cubiktoise	7 Cubik-Metres, 396 Milli- metres.
I Cubikfuß	34 Millimetres.
I Cubikgoll	$\frac{1}{1000000}$ Cub. Metres.
I Pariser Morgen von 100 Quadratruthen, jede zu 18 Fuß Längenmaaß .	3,436 Quadr. Metres, 618 N. Millimetres.
I Quadratruthe zu 18 Fuß	34 N. Metres, 166 N. Mil- limetres.
I Französischer Morgen zu 100 Quadratruthen, jede zu 22 Fuß Längenmaaß	5,103 N. Metres, 836 N. Millimetres.
I Quadratruthe von 22 Fuß	051 N. Metres, 038 N. Millimetres.
I Pariser Elle zu 3 Fuß, 7 Zoll, 10 $\frac{1}{2}$ Linien	1 Metre, 188 Millimetre.
I Pariser Pinte zu 48 Cu- bikzell	951 Centilitres.
I Pariser Scheffel (Bois- seau) zu 640 Cubikgoll	268 Centilitres.
I Pfund	48.914 Centigrammes.
I Unze (2 Loth)	03,058 — —
I Quentchen	00,369 — —
I Gran	00,005 — —

D a s

Königreich Frankreich.

Dritte Abtheilung.

II.

Schöne Künste und Wissenschaften. — Erziehungswesen. — Gelehrte- und Kunstanstalten.

Es gab einst eine Zeit, wo Künste und Wissenschaften in Frankreich in schönster Blüthe standen. Diese war unter der Regierung Ludwigs XIV., wo dieß Reich in jedem Betrachte sein goldenes Zeitalter feierte. Dieses Zeitalter ist nicht mehr, und Frankreich nähert sich allmählich dem Ende des silbernen.

Frankreich hat bei alle dem zu allen Zeiten und in allen Fächern des menschlichen Wissens sehr achtungswerthe Gelehrte hervorgebracht, und in einigen behauptet es un-

ter allen Völkern den ersten Rang, wenn es gleich in andern hinter den Deutschen und Briten, und in den zeichnenden und bildenden Künsten hinter den Italienern zurückgeblieben ist.

Die Facultäts-Wissenschaften wurden von den Franzosen von jeher mit musterhaftem Fleiße cultivirt. In der Theologie brach Frankreich zwar nicht zuerst die Fesseln des Aberglaubens und der Hierarchie, aber unlängbar arbeiteten doch seine Erregten den Deutschen Reformatoren vor, und seine Bischöfe wußten geschickt das Interesse der Gallicanischen Kirche vor den Anmaßungen Roms zu bewahren. Als geschickte Bibelausleger und Kanzelredner haben sich Beza, Bourdaloue und Massillon hohen Ruhm erworben.

Seine Staatsmänner behaupten im Kabinette den ersten Rang: unter ihnen nennt es die großen Männer Suger, Sully, Richelieu, Mazarin, Colbert, Fleury, Necker und Talleyrand. Nicht minder groß reihet sich an diese ein Hospital, Espremeniil und Mirabeau, jene auf dem Richterstuhle, dieser auf der Tribune, und die meisten Zweige der Rechtsgelahrtheit sind von Franzosen mit dem größten Fleiße studirt: wir nennen unter den Bearbeitern des Römischen Rechts bloß die großen Namen: Jak. Cujas und Barn. Brisson, des kanonischen Rechts Pithou, Costa und Doujat. Seine Gesetzgeber haben anerkannten Werth: der code civil, penal, administratif und commercial sind Denkmäler unseres, an Gesetzbüchern so reichen Zeitalters.

In der Heilkunde zeichnen sich die Franzosen mehr durch geschickte Praktiker als Theoretiker aus, so meisterhaft auch einige Hülfswissenschaften von ihnen bearbeitet sind. Aus Frankreich gieng nie ein medicinisches System hervor; man hat ziemlich allgemein das des Hypokrates

angenommen, ist dabei stehen geblieben und hat sich einem die Vervollkommnung der Wissenschaft erdrückenden Empirismus hingegeben. Eine schlechte Humoral-Pathologie hat überall die Oberhand. Am glücklichsten sind Anatomie, Arzeneimittellehre, Entbindungskunst und Thierarzneikunde von den Franzosen bearbeitet.

Der Philosophie weiheten sich von jeher die denkendsten Köpfe. Descartes schuf selbst ein System, das lange Zeit in Frankreich das herrschende blieb, bis es endlich von dem Lockeschen verdrängt wurde: Malebranche war aus der Descarteschen, Bonnet aus der Lockeschen Schule. Bayle, Helvetius, Montesquieu und J. J. Rousseau verfolgten ihren eigenen Weg. Das Kantische System hat nur einzelne Verehrer gefunden.

Die Physik zählt sehr angesehene Namen, worunter Descartes, Nollet, du Hamel, Brisson, Rozier, du Fay (der Untersucher der Lehre von der Electricität), Reaumur (der Verbesserer des Thermometers) und Mahou oben an stehen. Die Chemie ist eine Lieblingswissenschaft der Franzosen, die denselben einige der wichtigsten Entdeckungen verdankt. Hier nur von ihren Bearbeitern: Lavoisier, einer der besten Köpfe seiner Zeit, Fourcroy, Chaptal, Berthollet, Parmentier. In der Zoologie glänzen der große Buffon, d'Aubenton, Lacepede, Cuvier und Brisson; in der Botanik Tournefort, Jussieu; in der Mineralogie Hauy und Charpentier.

Die Mathematik und Astronomie beschäftigt sehr viele Gelehrte. Viete war der erste, der die Buchstabenrechnung einführte: d'Alembert gab der höheren Mechanik ein allgemeines Princip; Lagrange erfand die Variationsrechnung; Bouguer, der Beschreiber der Schiffs-

baufunst, den Heliometer. Die Telegraphie gaben Chappe, die Aerostatik Montgolfier ihrem Vaterlande. Noch sind geschätzte Namen Laplace, Condorcet, Lacaille, Lalande und Delambre.

Der Franzose Vauban war nebst Cöhorn der Vater der neuen Befestigungskunst: ersterer vervollkommnete die Kunst des Angriffs, und brachte den Vortheil von Seiten der Belagerten auf die der Belagerer. Ueber Taktik und Strategie hat keine Nation so lehrreiche Werke, wie die eines Comte de Sape, Guiscard, Fouquier, Guibert und Grandmaison.

In der Geschichte haben die Franzosen Werke hervorgebracht, die jedem Zeitalter Ehre machen: einen de Thou, Mabilion, Puysegur, Bossuet, Rollin, Barthelemy und den sie alle übertreffenden Voltaire dürfen sie den classischen Schriftstellern des Alterthums an die Seite setzen, obgleich mehreren von ihnen nicht mit Unrechte vorgeworfen wird, daß sie zu häufig der Diction und dem Wiße die Wahrheit aufopfern. Keine Nation ist übrigens so reich an gehaltvollen Mémoires, noch mehr an politischen Schriften, die besonders in diesem Augenblicke an der Tagesordnung sind, und jede Art von anderer Lectüre verdrängt haben. Wo sonst Romane lagen, sieht man jetzt die Schriften von de Pradt u. s. w.

In der Geographie *) verdankt man ihnen manche schätzbare Werke und gute Land- und Reisebeschreibungen; auch haben sie die Kunde ihres eigenen Landes, besonders in den neuesten Zeiten mit vielem Fleiße und großer Sorg-

*) Hierher gehören von älteren Werken vorzüglich das große, aber unvollendete Dictionnaire de la France et des Gaules von Expilly in 6 großen Folioebänden, und von neueren die vielen einzelnen Beschreibungen von Landschaften

fast bearbeitet; doch bleibt dabei noch viel zu wünschen übrig, und in der allgemeinen Geographie sind sie aus Mangel an Gründlichkeit und kritischer Benutzung der Quellen weit hinter den Deutschen zurück; denn ihr Mentelle, auf den sie so stolz sind, ist noch lange kein Büsching, und jedem ihrer übrigen Erdbeschreiber kann die Deutsche Literatur mehrere Männer entgegenstellen, die sich in diesem Fache rühmlichst ausgezeichnet haben. Um die alte Geographie, so wie um die zeichnende Geographie, oder Entwerfung geographischer Charten, haben sie sich verdient gemacht, und großen Ruhm erworben. In der Mappirungskunde dürften sie bloß von den Briten übertroffen werden, obgleich auch die neueren Zeiten ärmer an Meistern sind, wie die älteren; in der älteren Geographie haben sie einen Danville, und die mathematische Erdkunde verdankt ihnen viel.

Die Statistik war eine Zeitlang in Frankreich zu einer Modewissenschaft geworden, besonders seit der Minister des Innern, Chaptal, die statistischen Berichte eingeführt hatte, welche die Präfecte jährlich von ihren Departementen dem Minister einzuliefern haben. Schon früher war in diesem Ministerium eine eigene Kanzlei, Abtheilung für die Statistik errichtet. Auch erhielt dadurch die Französ. Literatur einen reichen Vorrath an Specialstatistiken und Materialien zur ausführlichsten Staatskunde von Frankreich, die auch schon zum Theil verarbeitet sind; doch haben die neuen Französischen Statistiker keinen reinen Begriff von dieser Wissenschaft, und in der allgemeinen Staatenkunde von Europa haben sie bisher noch weniger geleistet, als in der allgemeinen Geographie.

ten und Städten, und dann das Dictionnaire universel de la France von Prudhomme in 5 großen Quartbänden, das zwar bloße Compilation ist, aber in Rücksicht der Vollständigkeit wohl nicht seines gleichen hat.

Das Sprachstudium überhaupt wird in Frankreich sehr eifrig und mit glücklichem Erfolge betrieben, besonders aber das der alten und der Orientalischen Sprachen, in welchen letzteren große Kenner zu finden sind. Auch auf das Studium der Französischen Sprache wird großer Fleiß und viele Sorgfalt verwendet; sie wird, ob sie gleich Muttersprache ist, in den Schulen nach grammatikalischen Regeln gelehrt, ganz so, als ob sie eine fremde Sprache wäre, und dieser klugen Einrichtung verdankt dieselbe ihre Ausbildung, ihre Reinheit und Einheit; denn über die Regeln derselben sind die Gelehrten so ziemlich einverstanden; auch rühmt es daher, daß man von einem Schriftsteller, der gelesen seyn will, durchaus einen reinen, fließenden, angenehmen Styl verlangt, auf welchen aber auch oft mehr Rücksicht genommen, mehr Fleiß verwendet wird, als auf die Sache oder den Kern selbst.

In den schönen Wissenschaften haben die Franzosen besonders Vieles geleistet, und nach ihrer Weise eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht. Die klassischen Schriftsteller derselben sind in ganz Europa in jedes gebildeten Lesefreundes Händen. Sie haben sich in jeder Art der Dichtkunst ausgezeichnet, vorzüglich in der lyrischen und dramatischen; in der letzteren haben sie ihren eigenen Geschmack, der sich besonders durch die strenge Beobachtung der Kunstregeln auszeichnet, die überhaupt von den Französisch. Autoren und Kritikern sehr in Ehren gehalten werden. Im erzählenden und satyrischen Fache ist die Französische Literatur ziemlich reich an Meisterwerken. Der Erzählungston derselben hat seine eigenen, hervorragenden Vorzüge. Die Romanenscreiberei ist zuerst auf Französischem Boden emporgesprossen, und die Französische Romanbibliothek ist äußerst bänderreich; doch möchte sie wohl, wenigstens jetzt, der Deutschen nachstehen müssen. Darin behaupten die Französischen Romane jedoch einen unläng-

baren Vorzug vor den Deutschen, daß sie meist alle, wenn auch die Geschichte, Einkleidung und Darstellung nicht viel taugen, dennoch in einer reinen, regelmäßigen Sprache geschrieben und in einer gefälligen, lebendigen und blühenden Schreibart abgefaßt sind. Zauber-, Gespenster-, Wunder- und Ritterromane haben hier auch ihre Rolle gespielt. — Der Dämon der Belletristik hat in Frankreich noch früher gespuht, als in Deutschland.

Das Französische Theater hat schon sehr frühe einen hohen Grad von Ausbildung erreicht; aber hierin weicht der Französische Geschmack zu sehr von dem Deutschen ab. Frankreich hat seit zweihundert Jahren eine große Zahl trefflicher Theaterdichter gehabt, deren Werke zum Theil unter die klassischen gehören. Auch die Französischen Schauspieler zeichnen sich durch die Leichtigkeit und Lebhaftigkeit ihres Spiels vortheilhaft aus. Jeder ächte Franzose ist ein geborner Schauspieler.

So wie in den schönen Wissenschaften, so auch in den schönen Künsten haben sich die Franzosen einigen Ruhm erworben. Sie sind Meister in der Tanzkunst; keine Nation hat einen Bestritt; dagegen stehen sie in allen Zweigen der Tonkunst und auch in den bildenden Künsten gegen andere Nationen zurück. Die Französischen Zeichner, Maler, Kupferstecher, Stämpelschneider, Bildhauer und andere Künstler dieses Faches erreichen die Kraft der Italienischen, Britischen und Deutschen Meister nicht.

Auch in der Buchdruckerkunst haben die Franzosen eine sehr hohe Stufe erstiegen; denn nicht nur verdienen ihre Prachtausgaben eine Stelle neben den Englischen und Italienischen, sondern sie haben die Kunst auch noch vervollkommenet, indem sie die Stereotypen erfunden haben. Ihre Geschicklichkeit im Lettern,

schneiden und Schriftgießen ist bekannt; die Didotschen Lettern zeichnen sich sehr vorthailhaft aus. Auch das schöne Papier empfiehlt den Französischen Druck; denn man kennt in Frankreich kein ungeleimtes Druckpapier, und doch sind die Französischen Bücher verhältnißmäßig wohlfeiler, als die Deutschen. Der Buchhandel ist ebenfalls blühend, da ein Verleger bei der großen Lesesucht nicht nur in Frankreich selbst auf einen beträchtlichen Absatz rechnen darf, sondern auch bei der Allgemeinheit der Vorliebe für die Französische Sprache eine ansehnliche Zahl Exemplare in's Ausland, beinahe durch ganz Europa, ja bis nach America verschicken kann. Da überdieß der Nachdruck strenge verboten ist und keine Nachdrücke eingeführt werden dürfen, so ist das Risiko des Buchhändlers nicht sehr groß und steht in keinem Verhältnisse mit dem zu hoffenden Gewinne; auch wird der Verleger dadurch in den Stand gesetzt, den Fleiß des Schriftstellers durch ein vollwichtiges Honorar aufzumuntern und zu belohnen. Diese Umstände und dann die Preßfreiheit, die freilich gegenwärtig nur dem Namen nach existirt, haben die Schreibseligkeit außerordentlich vermehrt. Die Zahl der Gelehrten, der Schriftsteller, der Künstler, der Buch- und Kunsthändler, der Buchdrucker und aller sodann weiter hierzu mitwirkenden Künste und Professionen ist daher auch sehr groß, gewiß größer, als in irgend einem andern Lande, ausgenommen Deutschland, wo die Bücherfabrication freilich noch eine größere Zahl von Händen in Bewegung setzt, und wo die Schriftstellerei schon mehr ein besonderer Erwerbszweig geworden ist. —

„Der Despotismus hatte in Frankreich auf die literarische Cultur nie den nachtheiligen Einfluß gehabt, als in andern Staaten. Gefallsucht, eitler Egoismus und ehrgeizige Berücksichtigung der öffentlichen Meinung machten das Wesen im Französischen Nationalcharakter aus.

Die Könige stützten ihre unbegrenzte Macht auf die öffentliche Meinung: um diese zu gewinnen, mußten sie der Nation gefallen, so wie diese dem Hofe zu gefallen strebte; der Hof nahm um des Volkes willen einen Anstrich von Philosophie an, die Nation, oder wenigstens die sie repräsentirende Hauptstadt suchte sich dem Hofe durch guten Ton zu nähern. Der Adel wurde vom Hofe geachtet und geschont, ungeachtet man eines seiner Privilegien nach dem andern über den Haufen warf; er suchte durch persönliches Verdienst und durch Geistesüberlegenheit zu glänzen, und wirkte auf die Bildung der Einwohner der Hauptstadt. Gesellschaftliche Polirung und Urbanität, Grazie und Eleganz giengen in die, meistens von dem Monarchen und seinen Umgebungen abhängige Schriftstellerwelt über, und, obgleich damit keine Fortschritte in den ernsteren Wissenschaften hervorgebracht wurden, so begründeten sie doch Feinheit der Sitten und leichtere gesellschaftliche Cultur, und hatten auf die ganze Existenz und Handlungsweise der Mehrheit der Nation entschiedenen Einfluß; fast Alles wurde auf die äußere Erscheinung zurückgeführt.“ —

„Die durch Ueppigkeit und Verschwendung des Hofes und der Großen, durch den schreienden Contrast zwischen den Regierungsgrundsätzen und der öffentlichen Meinung, zwischen dem, durch freies Raisonnement veralteten, Feudalsysteme, und den von den verschiedenartigsten Egoisten geweckten, unterhaltenen und geleiteten Volkswünschen, durch Neuerungsucht, momentanes Kraftgefühl und schwindelnden Enthusiasmus herbeigeführte Revolution beurkundete die Grund- und Hauptzüge des Französischen Nationalcharakters in seiner ganzen Individualität auf das Lebendigste, ohne denselben umzuwandeln oder für die Dauer zu modificiren. Ueberall erblicken wir bei der Französischen Nation im Ganzen eine anfänglich sentimentelle, späterhin convulsivische Leidenschaftlichkeit; eine an keinen Stand, an kein Alter und Ge-

schlecht gebundene fröhliche Laune; eine sich unter allen Umständen gleich bleibende Höflichkeit; ein allgemeines Ergreifen der Gegenwart zum Genusse; einen gründlich ausgebildeten Egoismus und eine zur Gewohnheit gewordene Absichtlichkeit bei Allem, was geschieht. Unter den Individuen der Nation herrscht eine überraschende Aehnlichkeit; daher die Monotonie und Bestimmtheit im Leben und Handeln: fast Alles geschieht für die Sinnlichkeit, fast nichts durch Phantasie.“ *) —

Zur Bildung von Gelehrten, Künstlern und Geschäftsmännern aller Classen sind in Frankreich von der Regierung vielversprechende Anstalten jeder Art, und in großer Anzahl errichtet worden, die ihr zur Ehre gereichen; wenn sie auch nicht alle dem vorgesezten Zwecke entsprechen sollten.

Das Erziehungswesen überhaupt ist in diesem Lande, im Ganzen genommen, schlecht eingerichtet. Die niederen Schulen sind über alle Beschreibung schlecht, oder nicht vorhanden, und für die weibliche Erziehung ist gar nicht gesorgt. Es giebt in Frankreich Departemente, wo erst der vier und zwanzigste Mensch die große Kunst des Schreibens und Lesens begriffen hat; selbst in den aufgeklärtesten Provinzen kann man nur ein Viertel der Volksmenge rechnen, die lesen und schreiben kann. Schon vor der Revolution waren die Unterrichtsanstalten äußerst unvollkommen eingerichtet, und die niederen Schulen bloß in den Händen der Geistlichkeit. Die Revolution verjagte diese und setzte nichts dafür an die Stelle. Zwar wurden eine Menge Unterrichtsanstalten decretirt, aber diese stehen noch auf dem Papiere, und nicht der hundertste Theil davon ist wirklich errichtet. Was gut ist, und wofür selbst

*) F. Schlegel, Europa, Stück I. S. 20. Bachler, Handb. I. S. 633. 634.

von Napoleon, der durch sie alle Gemüther beherrschen und alles Daseyn fesseln wollte, thätig gesorgt ist, dieß sind die Schulen für den öffentlichen Dienst, allein die Tendenz derselben gieng offenbar dahin, Spartaner, nicht Athener, zu bilden.

Der Minister des Innern erkannte in seiner Schilderung des Zustandes von Frankreich im Jahre 1814 es offen an, daß die Nationalerziehung einer liberaleren Tendenz bedürfte, um Frankreich auf der Höhe der Europäischen Aufklärung zu erhalten.

Es giebt in Frankreich allgemeine und besondere Unterrichtsanstalten.

a) Allgemeine öffentliche Unterrichtsanstalten, für die gesammte Französische Jugend bestimmt, welcher die Aeltern eine angemessene Bildung ohne besondere Rücksicht auf ihren künftigen Stand geben lassen wollen. —

Hierher gehören:

1) Die Primär- oder niederen Schulen, deren in jeder Gemeinde wenigstens eine seyn soll, in welcher die Kinder von der frühesten Jugend an im Lesen, Schreiben, Rechnen und in den Grundregeln der Französischen Sprache unterrichtet werden. Sie bestehen in der That in den wenigsten Gemeinden.

2) Institutionen und Pensionate, welche die Stelle der Bürger- oder mittleren Schulen vertreten und nach Maaßgabe der Umstände in mehrerer oder minderer Zahl in den Städten errichtet werden sollen. Sie stehen unter der Oberaufsicht der Regierung, ohne deren Bewilligung sie weder von Municipalitäten oder Stadträthen, noch von Privatpersonen eröffnet werden können. In denselben muß die Lateinische und Französische Sprache, nebst den Anfangsgründen der Geographie, Geschichte und Mathematik gelehrt werden. Die Schule erhält von der Regierung bloß ein freies Local, und die Lehrer, die sich auszeichnen, Gratificationen. Die

Ertheilung von Besoldungen hängt allein von der Municipalität ab, die auch das Minervale, oder Unterrichtsgeld bestimmt.

3) Die königl. Collegien und die Gemeinde-Collegien, die für den eigentlichen wissenschaftlichen Unterricht bestimmt sind. In denselben werden vorzüglich die alten Sprachen, Rhetorik, Logik, Moral, Mathematik, Physik, Naturgeschichte, Geographie, Geschichte, Mythologie und schöne Wissenschaften gelehrt, und dabei sollen auch Zeichen-, Musik-, Fecht- und Tanzmeister angestellt werden. Die Zahl der königl. Collegien ist auf 100, die der Gemeinde-Collegien gar nicht bestimmt; 1817 waren von ersteren erst 36 eingerichtet. Mit den königl. Collegien sind zugleich Pensionsanstalten verbunden, in welchen junge Leute theils auf Kosten ihrer Aeltern, theils auf Kosten der Regierung unterhalten werden, welche auch die Administratoren, Professoren und Lehrer derselben ernennt und besoldet. Die Stadt, in welcher ein Collegium errichtet ist, muß das dazu erforderliche Gebäude geben. Jedes Collegium ist in 6 Classen abgetheilt, hat eine Bibliothek, und eine Kapelle. Die Verwaltung führen ein Provisor, ein Studien-Censor und ein Procurator.

4) Facultäten für die höheren Wissenschaften und die Ertheilung der Grade. Sie zerfallen in 5 Classen: a) der Theologie, deren es so viele katholische geben soll, als es Metropolitankirchen giebt, außerdem 2 protestantische zu Straßburg und Montauban. 1817 gab es erst 6 katholische. b) Der Jurisprudenz, 1817 erst 8. c) der Medicin, 1817 erst 3. d) Der Mathematischen und naturhistorischen Wissenschaften, 1817 9. e) Der schönen Wissenschaften, 1817 22. Die Zahl der, bei diesen Facultäten, welche die Stelle unserer Universitäten vertreten, angesehenen Professoren belief sich 1815, auf 372.

Alle diese öffentlichen Unterrichts-Anstalten sind in Akademien vereinigt. Dieser Akademien giebt es in Frankreich so viele, als es königl. Gerichtshöfe giebt. Zu einer Akademie gehören alle, in dem Sprengel derselben vorhandenen Lehranstalten, worüber sie die Aufsicht führen: an der Spitze einer Akademie steht ein Rector mit zwei Inspectoren und 1 Secretär. — Die Akademien selbst stehen unmittelbar unter der königl. Commission des öffentlichen Unterrichts, die dem Ministerium des Innern untergeordnet ist.

Da dieß, wenigstens bis jetzt, die allgemeinen öffentlichen Unterrichtsanstalten in Frankreich alle sind, so er giebt sich daraus, daß noch eine große Lücke vorhanden ist, welche auszufüllen man gar noch nicht gedacht hat; nämlich es fehlt durchaus an öffentlichen Bürger- und Töchterschulen, die wahrlich zur Bildung guter Bürger und Bürgerinnen in jedem wohlleingerichteten Staate ganz unentbehrlich und im Ganzen weit nützlicher sind, als Gymnasien und Lyceen. Die Institutionen und Pensionate können in Frankreich die Stelle der genannten fehlenden Schulen unmöglich ausfüllen, da sie erstens nur für männliche Zöglinge offen stehen, und zweitens gar nicht auf den Bedarf des künftigen Bürgers, des Handwerkers, Künstlers, Fabrikanten, Kaufmannes u. s. w. berechnet sind, indem die mühsame Erlernung der Lateinischen Sprache, die hier einen Hauptgegenstand des Unterrichts ausmacht, dem größten Theil der Zeit zur Erwerbung nützlicherer und nothwendigerer Kenntnisse wegnimmt, die hier gar nicht gelehrt werden.

b) Einzelne und besondere, auch höhere Unterrichts-Anstalten giebt es mehrere, die zum Theil gut eingerichtet sind. Dahin gehören:

aa) die Schulen für den öffentlichen Dienst, als:

1) die polytechnische Schule zu Paris zur Erlernung der Artillerie-, Ingenieur-, bürgerlichen Bau-, Schiffbau-, Wasserbau- und Brückenbaukunst, der Berg- und Hüttenkunde mit 1 Stabe, 16 Lehrern und 300 Eleven;

2) die Militärschulen zu la Fleche, St. Cyr und Saumur, beide ersteren zum Unterrichte der Infanterie- und Artillerieofficiere, letztere bloß für angehende Cavalierie-Officiere bestimmt;

3) die Artillerie-Schulen, deren 9 sind, zu la Fere, Besançon, Grenoble, Metz, Straßburg, Douay, Auxonne, Toulouse und Rennes;

4) die Artillerie- und Genieschule zu Metz;

5) die Genieschulen zu St. Omer, Metz und Grenoble;

6) die Brücken- und Wegbauschule zu Paris;

7) die beiden Marineschulen zu Brest und Toulon;

8) die Schiffingenieur-Schule zu Toulon;

9) die Navigations-Schulen, welche sich in zwei Classen theilen: größere sind in 13, kleinere in 30 Häfen und Seeplätzen;

10) die Kunst- und Handwerkschulen zu Chalons für Marne und Angers;

11) die Thierarznei-Schulen zu Lyon und Alfort;

12) die königl. Bergwerksschule zu Paris.

bb) Schulen für besondere Zwecke. Dahin gehören:

1) das Französische Collegium (le Collège de France) zu Paris, das älteste aller jetzigen Französischen Erziehungs-institute, das allein die Stürme der Revolution überstan-

den, seine ganze Verfassung beibehalten, und meistens noch seine vorherigen Lehrer hat. Die Wissenschaften, die hier gelehrt werden, sind: die Mathematik, Astronomie, allgemeine und Experimental-Physik, Naturgeschichte, Chemie, Medicin, Anatomie, Natur- und Völkerrecht, Geschichte, Moral-Philosophie; ferner Französische und Griechische Literatur, Lateinische Beredsamkeit, Hebräische, Syrische, Arabische, Persische und Türkische Sprache. Der Professoren sind achtzehn.

2) Das naturhistorische Museum zu Paris oder die naturhistorische Lehranstalt, mit welcher die großen Naturaliensammlungen, der botanische Garten, die Menagerie u. s. w., verbunden sind. An derselben sind außer den Aufsehern, Gärtnern, Wärtern u. s. w. dreizehn Professoren angestellt, welche in der allgemeinen Chemie, in den chemischen Künsten, in der Botanik, in der Landpflanzenkunde, in der Zoologie der Quadrupeden, Cetaceen und Vögel, in der Zoologie der kriechenden Thiere und Fische, in der Zoologie der Weichthiere, der Insecten, Würmer und Zoophyten; in der Anatomie des Menschen; in der Anatomie der Thiere; in der Mineralogie; in der Gartenkunst und in der naturhistorischen Zeichenkunst öffentlichen Unterricht ertheilen, und zugleich die ganze vortrefliche Anstalt dirigiren.

3) Die Hebammenschule zu Paris im Wöchnerinnen-Spitale, wo für den jährlichen Preis von 500 Livres alle künftigen Behmütter oder Hebammen, Wohnung, Nahrung und Unterricht erhalten. Eine vormals sehr berühmte ähnliche Anstalt ist auch zu Straßburg.

4) Die Specialschule der lebenden Orientalischen Sprachen zu Paris, worin die Arabische Bücher- und gemeine Sprache, die Türkische, Tatarische, Persische, Malajische und Neugriechische Sprache gelehrt werden, wobei die Pro-

fessoren auch die politischen und Handelsverhältnisse Frankreichs mit den Völkern, welche diese Sprache reden, ihren Zuhörern aus einander setzen;

5) das archäologische Institut, oder der öffentliche Cours über die Alterthümer, welchen ein Professor auf der National-Bibliothek zu Paris liest;

6) das Britische Collegium für die katholischen Iren zu Paris, seit 1814 von neuem eröffnet. An demselben lehren außer den Professoren vom Lyceum Heinrichs IV. ein Professor der Englischen Literatur und acht andere Lehrer;

7) das Längenbureau zu Paris mit 14 Professoren, dessen eigentliche Bestimmung Vervollkommnung der Schiffsbaukunst ist, das aber auch ein Lehrinstitut bildet. Es giebt die *Connaissance des Temps* heraus;

8) die pharmaceutische Schule zu Paris.

9) theologische Seminarien sind für Katholiken, eine in jeder Residenz eines Bischofs, zur Bildung der Weltgeistlichen. Sie hängen allein von den Erz- und Bischöfen ab;

10) die drei Schulen der Malerei, Bildhauer- und Baukunst sind zu Paris im Louvre;

11) die freie Zeichenschule zu Paris hat gewöhnlich 600 Schüler.

12) das Conservatorium der Musik zu Paris hat einen Director, drei Inspectoren des Unterrichts, 35 Professoren und 300 Zöglinge von beiden Geschlechtern, welche freien Unterricht erhalten;

13) die Kunst- und Zeichenschule zu Dijon;

14) das Conservatorium für Künste und Handwerke zu Paris;

15) die königliche Musikschule bei der großen Oper zu Paris;

16) das Taubstummen-Institut zu Paris ist sehr merkwürdig. Ein anderes ist zu Bourdeaux. Mit dem ersten ist eine Schule der Steinschneidekunst verbunden;

17) die Lehranstalt für Blinde ist mit dem Blinden-Hospitale (Quince - Vingts) zu Paris verbunden.

Alle diese so nützlichen und wohlthätigen Anstalten, welche der Regierung beträchtliche Summen kosten, zeugen hinlänglich für die Sorgfalt, welche dieselbe auf den öffentlichen Unterricht wendet.

Die übrigen öffentlichen Anstalten zur Beförderung und Erweiterung der Wissenschaften und Künste sind nicht minder zahlreich. — Hierher gehören:

1) die öffentlichen Bibliotheken; diese sind in Frankreich sehr zahlreich; beinahe jede Stadt von mittlerer Größe hat ihre eigene Bibliothek, so auch die meisten gelehrten Bildungsanstalten. Die wichtigste von allen und vielleicht eine der Ersten in ganz Europa ist zu Paris die königliche Bibliothek, die seit der Revolution durch eine Menge von Bibliotheken eingezogener Klöster, emigrirter Edelente u. s. w., auch durch Eroberungen in fremden Ländern außerordentlich vermehrt worden ist. Man kann die Zahl der in dieser großen Büchersammlung angehäuften Bücher auf 3 bis 400,000 anschlagen. Die Bibliothek zu Bordeaux hat 110,000, zu Lyon 106,000, zu Aix 72,000, zu Besançon 53,000, zu Troyes 50,900, zu Grenoble 42,000, Versailles 40,000, Amiens 40,000, Dijon 36,000, Arras 33,000, Metz, 31,000, Straßburg 30,000, Tours 30,000, Avignon 26,000, Orleans 25,000, Chartres 24,000, Saintes 24,000, Reims 24,000, Chaumont 24,000, Rouen 23,000,

St. Briey 23,000, Angers 22,000, Nantes 22,000, Nancy 23,000, Beziers 21,000, Moulins 18,000, Carpentras 18,000, Soissons 17,000, Blois 17,000, Boulogne 16,000, La Rochelle 18,000, St. Omer 15,000, Rennes 14,000, Pau 14,000, Poitiers 13,000, Niort 13,000, Ajaccio 13,000, Laon 12,000, Perpignan 12,000, Meaux 11,000, Angoulême 10,000, Périgueux 10,000, Alby 10,000, Cahors 10,000, Agen 10,000 Bände. Uebershaupt sollen alle öffentlichen Bibliotheken in Frankreich 2 bis 3 Millionen Bände enthalten;

2) botanische Gärten findet man in mehreren Städten; der vorzüglichste ist der sogenannte Pflanzengarten zu Paris, mit welchem eine Menagerie und eine große Naturalien-Sammlung verbunden ist. Es giebt auch mehrere andere bedeutende Sammlungen dieser Art;

3) die Sternwarten sind in Frankreich nicht zahlreich. Die vorzüglichste ist die zu Paris. Dasselbst ist auch das Längen-Bureau, das sich mit mathematischen Ortsbestimmungen und Verfertigung astronomischer Tafeln beschäftigt;

4) von Gemälde-, Kunst- und Antiquitäten-sammlungen, deren es mehrere giebt, sind besonders die zu Paris zu bemerken; *)

5) die Gelehrten-Gesellschaften haben sich in Frankreich seit der Revolution sehr vermehrt, und in den meisten größeren Städten haben sich deren gebildet, die sich

*) Die merkwürdigsten Bibliotheken, botanischen Gärten, Naturalien- und Kunstsammlungen werden in der Topographie bei den Orten, wo sie sich befinden, angezeigt, und so weit es dienlich ist, beschrieben werden.

selbst, ohne Zuthun der Regierung, erhalten. So sind auch mehrere ökonomische und Ackerbau-Gesellschaften errichtet worden. Den ersten Rang aber unter allen diesen wissenschaftlichen Anstalten nimmt das königl. Institut zu Paris ein, das an die Stelle aller vormaligen Pariser Akademien getreten ist, die in der Revolution aufgehoben worden sind. Es besteht auf Kosten des Staats und ist in vier Akademien getheilt:

1) Die Französische Akademie, aus 40 Mitgliedern zusammengesetzt, wovon ein's derselben beständiger Secretär ist. Die Vervollkommnung der Sprache und überhaupt Alles, was in das Gebiet der Sprachkunde, Beredsamkeit und Dichtkunst gehört, sind ihr Gegenstand. 2) Die Akademie der Inschriften und schönen Künste, ebenfalls aus 40 Mitgliedern gebildet, wovon ein's beständiger Secretär ist. Zu ihrem Ressort gehören die gelehrten Sprachen, die Alterthümer, Denkmäler und Alles, was mit der Geschichte im Zusammenhange steht. 3) Die Akademie der Wissenschaften, in 11 Sectionen getheilt, mit 67 Mitgliedern und zwei Secretären. 4) Die Akademie der schönen Künste mit 40 Mitgliedern und einem Secretär und in die Sectionen der Malerei, Bildhauerkunst, Architektur, Kupferstichs und Musik getheilt. Sowohl der Akademie der Inschriften, als der Wissenschaften ist eine Classe freier Akademiker beigelegt, welche Zutritt haben, aber keine Besoldung beziehen. Auch die Akademie der schönen Künste hat eine dergleichen Classe. Bei den drei letzteren Akademien giebt es auswärtige Mitglieder und Correspondenten. Jede Akademie vertheilt Preise, die erste und zweite zu 1,500, die dritte zu 3000 Franken jährlich, und aus der vierten werden diejenigen, die die Preise der Malerei, Bildhauerei, Baukunst und Musik erhalten, auf Kosten des Staats nach Rom geschickt und dort unterhalten. Der König ist Pro-

tector. — Die Verdienste, welche sich dieses Institut bereits um die Künste und Wissenschaften erworben hat, sind bekannt.

Diese gelehrten und Kunstanstalten, die wir in der Topographie, so weit es nöthig ist, noch etwas näher kennen lernen werden, beweisen hinlänglich, daß die Pflege der Künste und Wissenschaften gegenwärtig in Frankreich nicht hintangesezt sey.

 12.

 Sitten und Gebräuche überhaupt.

Eine Schilderung der Sitten und Gebräuche der Bewohner von Frankreich im Allgemeinen kann in keiner kurzen Skizze zusammengefaßt werden, und läßt nicht wohl eine vollständige Ausmalung im Kleinen zu, da erstens die Französischen Sitten und Gebräuche im Allgemeinen sehr wenig von denen anderer gebildeter Nationen verschieden sind, weil sie diesen größtentheils zum Muster der Nachbildung dienten, zweitens die hauptsächlichsten Unterscheidungszüge bloß in der Verschiedenheit des Nationalcharakters ihren Ursprung haben, und drittens dasjenige, worin eigentlich das Charakteristische, das Hervorstechendste in den Sitten und Gebräuchen besteht, nicht der ganzen Nation, sondern nur einzelnen Zweigen derselben angehört, so daß folglich solche einzelne Züge nicht in ein allgemeines, das Ganze darstellendes Gemälde zusammengefaßt werden können, ohne eine wahre Caricatur daraus zu machen.

Die Bewohner des heutigen Königreichs Frankreich sind jetzt (wie wir bereits gesehen haben) ein Gemische von so mancherlei Völkerschaften, daß man eben so wenig ein, auf alle einzelne Theile insgesammt passendes, allgemeines Gemälde ihrer Sitten und Gebräuche, als ein allgemeines Bild ihres National-Charakters, ganz der Wahrheit getreu, entwerfen kann. Nicht zu gedenken, daß hier die beisammenwohnenden Völkerschaften Gallischen, Römischen, Britischen, Niederländischen, Deutschen und Italienischen Stammes sich nach Maaßgabe ihrer früheren oder späteren Vereinigung in Hinsicht auf Charakter, Sitten, Gebräuche und Meinungen sehr merklich von einander auszeichnen, so sind auch hierin die Bewohner der einzelnen Landschaften oft wirklich auffallend unter sich verschieden, wie man z. B. schon an den Kleidertrachten der Landleute und Stadtbürger verschiedener Bezirke, oft in einem und demselben Departemente sieht, wo sie äußerst gegen einander abstechen. *) Uebrigens erzeugt auch der Unterschied der Stämme in diesem Lande in gewisser Hinsicht eine sehr bedeutende Verschiedenheit in Betreff der Sitten. Derselbe hat auch, wie überall, zwischen den Bewohnern großer Städte und den Kleinstädtern und Landleuten, und bei diesen wieder in Rücksicht der verschiedenen Gegenden, Gebirge, Thäler, Ebenen, Seeküsten, mehr und minder fruchtbaren Bezirke, u. s. w., die sie bewohnen, wie gewöhnlich, Statt.

Wenn wir den Kern der Bewohner Frankreichs, die eigentlichen Franzosen, von den übrigen, schon mehr gemischten und verschiedenen, Völkerschaften herausheben und besonders betrachten, so können wir von den Sitten und Gebräuchen derselben im Allgemeinen ungefähr Folgendes sagen.

*) Man sehe die beigelegten Abbildungen von Volkstrachten.

Unter den höheren Ständen, besonders in der Hauptstadt herrscht zum Theil noch jetzt sehr große Ueppigkeit, und da der Franzose vermöge seines feurigen, sanguinischen Temperaments Freude und Lustigkeit liebt, Alles was seine heitere Laune trüben könnte, flieht, und daher, besonders in der Jugend, sehr zum Leichtsinne geneigt ist; so begeht er tausend Unbesonnenheiten, jagt, ohne die Folgen zu bedenken, allen Vergnügungen nach, und dreht sich gerne im Wirbel des Getümmels der großen Welt herum. Er liebt Glanz und Zerstreung über Alles und haßt jede Anstrengung. Die Frauenzimmer sind eben so leidenschaftlich der Puzsucht, der Gefallsucht, der Koketterie, dem Hange zu allen Arten von Vergnügungen ergeben. Bei all dieser Sinnlichkeit aber sind die Franzosen sehr gebildete, angenehme, unterhaltende Gesellschafter, äußerst gefällige Leute; aber empfindlich über die geringste Verletzung des Wohlstandes und der Achtung, die sich Jeder schuldig glaubt; und die Französinnen — sind Meisterinnen in der Kunst, Männerherzen zu erobern; denn mit ihrer körperlichen Schönheit, die sie ganz unvergleichlich durch Puz und Toilettenkünste zu heben wissen, vereinigen sie viele Geistesbildung, pikanten Witz, heitere Laune und eine außerordentliche Gewandtheit in der Koketterie. Aus all diesem folgt, daß beide Geschlechter, besonders in der Jugend, mehr Neigung zu Tändeleien und zum Vergnügen, als zu ernstern Geschäften haben, und daher auch mehr Zeit und Sorgfalt auf jene, als auf diese verwenden. Die ihrem Temperamente eigenthümliche Eitelkeit verleitet sie zur Glanzsucht, und diese zum Luxus und zur Verschwendung.

Dieser flüchtig hingeworfene Schattenriß paßt jedoch nur auf einen Theil der höheren und der verbordeneren Classen, besonders der Hauptstadt und anderer großen Städte — er paßt aber auch zum Theil auf die luxuriöse Menschen-
 Classe in großen Städten und Residenzen von Deutschland,

die als getreue Nachahmer des Französischen Welttons sich eben so sehr von den übrigen Volksclassen auszeichnen, als ihre Muster, die sie jedoch in Rücksicht der Feinheit nicht leicht erreichen.

Hier ist aber noch zu bemerken, daß die Sittenverbessertheit auch unter den höheren Ständen, selbst in der Hauptstadt nicht mehr so groß und allgemein ist, als vormals, wo der schwelgerischste Hof das erste Beispiel dazu gab; daß die Ueppigkeit in den großen Provinzialstädten sich mit dem Luxus und der Schwelgerei der Hauptstadt kaum vergleichen läßt, indem jene wieder von anderer Art ist; daß überhaupt die Schwelgereien, Ausschweifungen und Modethorheiten der höheren Stände in Frankreich von weit mehr verfeinerter Art sind, als in anderen Ländern; da man hier außerordentlich auf Behauptung des Wohlstandes und des Außerscheines sieht; daß die Revolution und der Krieg auch in den Sitten manche Veränderung hervorgebracht, und besonders die ehemals so berühmte Weichlichkeit größtentheils verbannt haben, und daß man sich überhaupt ein falsches Bild von den Sitten der Franzosen macht, wenn man sie nach dem, doch weit geringeren, verdorbenen Theile der Bewohner der Hauptstadt beurtheilt.

Die Mittelklasse, selbst in der Hauptstadt, hat weit reinere, einfachere, unverdorbenere Sitten, als man sich gewöhnlich im Auslande vorstellt, und die Französischen Mittelbürger haben dabei eine Feinheit, Artigkeit und Bildung, welche überhaupt die ganze Nation auszeichnen. — In den kleineren Städten kann man eben so gut biedere, treuherzige Spießbürger von altem Schrot und Korne finden, als in Deutschland. Ueberhaupt macht sich die Classe der im engeren Sinne sogenannten Bürger in den Französischen Städten durch ihre Arbeitsamkeit, Mächtern-

heit, Biederkeit und Sittenreinheit sehr achtungswerth; dabei behaupten sie ihre angeborene Heiterkeit, Lustigkeit, Neigung zum Vergnügen und zur Geselligkeit und eine eigene Art von Zwanglosigkeit, die leicht von Fremden für Frechheit gehalten werden kann, von welcher sie jedoch noch weit verschieden ist. Diese Ungezwungenheit fällt meistens dem an mehr ceremoniöse Steifheit gewöhnten Deutschen, besonders bei dem weiblichen Geschlechte, so sehr auf, daß er leicht in Versuchung geräth, sie für Unverschämtheit zu halten und dann mit einem Federstrich der Tugend der zwanglosen Französinnen den Stab zu brechen. — Eine hierher gehörige auffallende Bemerkung, die mehrere Reisende gemacht haben, ist es, daß die schamlosesten Dirnen in den verrufenen Porcherons zu Paris, wenigstens vor der Revolution größtentheils Deutsche von Geburt waren! —

Der Französische Bauer ist im Ganzen eben so unverdorben, als in irgend einem andern Lande; ja es herrscht noch weniger Weichlichkeit bei ihm, als bei einem großen Theile seiner östlichen Nachbarn, wie z. B. schon der Umstand beweiset, daß bei den meisten Französischen Landleuten das entnervende Kaffeetrinken noch gar nicht üblich ist; auch findet man in vielen Gegenden unter den Landleuten einen so derben, kraftvollen, rothwangigen, stämmigen Menschenschlag, als irgendwo in der Welt, und im Durchschnitte betrachtet, empfehlen sich die Landleute in den meisten Ackerbaugegenden durch ihre Freundlichkeit, Artigkeit, Gastfreiheit und ganz uneigennütige Dienstfertigkeit, wobei sie die Hauptzüge ihres Nationalcharakters, Munterkeit, Lebhaftigkeit und Gesprächigkeit nie verläugnen. Wer Fußreisen durch mehrere einzelne Gegenden von Frankreich gemacht hat, wird gewiß Ursache haben, die Französischen Bauern, wenigstens den größeren Theil derselben, zu rühmen.

Der Pöbel ist und bleibt überall Pöbel, und je größer die Stadt ist, desto verdorbener ist gewöhnlich der Pöbel derselben. Der Französische Pöbel, besonders in der Hauptstadt, lebt nicht so armselig und elend, als in manchen andern Ländern, wenigstens erblickt man keine so auffallende Scenen vom tiefften Menschenelende und äußerster Dürftigkeit. Er ist dem Trunke ergeben; doch wendet er immer auch einige Sorgfalt auf seine Kleidung.

Diese, durch alle Stände und Classen verbreitete, Neigung zum Puz zeichnet den Franzosen gewissermaßen aus. Jeder will doch wenigstens Sonntags besser als sonst gekleidet seyn; Jeder sucht durch Puz und Glitterkram, falsche Uhren, mit Silber belegte Schuhspalten, nachgemachte Edelsteine u. s. w., und besonders durch die Haarfrisur und Parfumerieen mehr zu scheinen, als er ist, und spart es sich daher lieber am Munde ab, um sich hübsch nach der Mode herauspuzen zu können. — Auch sieht man überhaupt sehr auf Kleidung und Frisur. Beide sind zwar seit der Revolution und durch die Tollheiten des Sansculottism weit einfacher geworden, als vorher; aber man giebt doch immer genau Acht, ob ein Mann sich reinlich und geschmackvoll trägt, ob Kleid und Hut von feinem Stoffe sind u. s. w. Denn nur gut gekleidete Leute haben Zutritt in honnette Häuser und Gesellschaften, und wenn man schon über den Stutzer (Petit-maitre) lacht, der ganze Wolken von Wohlgerüchen um sich her verbreitet (daher der in der Revolution aufgekommene Beiname Muscadin), mit Uhrketten klimpert und von Glitterchen glänzt *), so sieht man doch den von der Seite an, der unreinlich, zerrissen, armselig oder geschmack-

*) Eine andere Art von Secken, die sich in der Revolution durch altväterische Kleidung auszeichneten, wurden Incroyables genannt.

los gekleidet geht, und dadurch sowohl eine schlechte Erziehung und üble Gewohnheiten, als auch wenig Achtung für die Leute verräth, mit welchen er umgeht; denn der Franzose behauptet mit vollem Rechte, auch der Aermste könne sich sauber kleiden, wenn er wenigstens die alten Lappen nur reinlich hält und ordentlich zusammennäht.

Die gewöhnliche Französische Kleidung, sowohl der Maans- als Frauenpersonen und Kinder ist hinreichend bekannt, da sie das Muster ist, nach welchem sich größtentheils alle Leute von Stand und Geschmack in beinahe ganz Europa kleiden; sie ist, wie Jedermann weiß, dem Wechsel der Mode unterworfen. — Die gemeinen Bürger und Bauern haben jedoch, insbesondere die Weiber der meisten Landschaften ihre ganze eigene Tracht, die nach den verschiedenen Provinzen wieder untereinander verschieden, und den Launen der Mode sehr wenig unterworfen ist. Die Abweichungen der Trachten der einzelnen Landschaften von einander sind oft sehr groß. Man sieht hier auch noch ganz alte Kleidungsarten. Eine fest bestimmte Nationaltracht giebt es in Frankreich gar nicht. Im Ganzen genommen ist die Tracht der Bauern und der ärmeren Volkscasse ärmlich: in den südlichen Provinzen stößt man häufig auf Menschen, die außer Hemd und Beinkleid oder Unterrock kein anderes Kleidungsstück tragen; fast in der Hälfte Frankreichs geht der ärmere Mann in Holzschuhen.

Was die körperliche Nahrung, Essen und Trinken betrifft, so lebt man im Ganzen genommen in Frankreich weit besser, als in vielen anderen Ländern, auch wird weit mehr gegessen. Selbst der Bauer ist mehr Fleisch, besonders Speck, und reichlicher, als in anderen Theilen von Europa, die minder reich an Lebensmitteln sind; und warme Speisen zu Nacht sind allgemein, vom ärmsten Tagelöhner bis zum König hinauf, selbst in den Armenhäusern üblich.

Freilich giebt es auch Ausnahmen und die armen Bewohner unwirthbarer Gebirge leben nicht so köstlich, wie der reiche Bauer in den fetten Getraidegegenden, welcher vier Mahlzeiten täglich hält und dabei seine gute Portion Wein trinkt; doch leben sie nicht wirklich elend, wie der zahlreiche ärmere Theil in manchen hochgepriesenen Ländern, und sind dabei zufrieden und vergnügt.

Der Franzose überhaupt ist großer Liebhaber von Suppen und Tunken: aber auch von allen Leckerbissen und Naschwerk. Nirgends ist deswegen die Kochkunst, sammt der Zucker- und Pastetenbäckerei, auf einen so hohen Grad der Vollkommenheit gebracht worden, wie in Frankreich. Auch stehen die Französischen Köche überall in sehr gutem Credit. Zu Paris, wo ja der Mittelpunkt aller Thorheiten und Tollheiten ist, da ist auch der Hauptsitz der Französischen Leckerhaftigkeit und Kochkünsterei. Nicht nur ganz Frankreich, sondern auch das Ausland muß den Pariser Küchen seinen Tribut an leckerhaften Speisen aller Arten entrichten. Um sich schnell davon zu überzeugen, bedarf es nur eines Blickes auf den *Almanach der Leckermäuler* (*Almanac des Gourmands*) von Paris.

Ueberhaupt lieben die Franzosen das Vergnügen der Tafel und essen gut, doch nicht übermäßig; wirklich starke Vielfresser sind unter denselben vielleicht nicht so häufig, als unter andern Völkern. Dabei ist noch zu bemerken, daß man in allen, auch nur etwas beträchtlichen Städten alle nur denkbaren Bequemlichkeiten und Gelegenheiten zur Befriedigung der Eklust und Leckerhaftigkeit findet, wie man sie anderswo kaum dem Namen nach kennt. Man trifft hier besondere Speisewirthe, die sich *Magenerquilletter* (*Restaurateurs*) nennen, weil man hauptsächlich alle Leckerbissen bei ihnen auf das köstlichste zugerichtet haben

kann *), und die sich von Frankreich aus durch ganz Europa verbreitet haben. Auch sind die meisten Gasthöfe, Kaffeehäuser, Speisehäuser und dergleichen, besonders in den Städten sehr gut eingerichtet und mit Allem versehen, was die Wünsche der Gäste befriedigen kann.

Die Franzosen trinken dabei gern gut, besonders Wein; aber sie sind im Durchschnitte genommen keine Säufer; nur der Pöbel der großen Städte ist dem Trunke übermäßig ergeben; doch eigentlich nur an Sonn- und Feiertagen, wo er sich göttlich damit thut, und sich absichtlich einen Rausch trinkt. Unter allen rechtlichen Leuten wird die Trunkenheit verabscheut, wenn sie auch nicht wirklich schon zur Gewohnheit geworden ist. — Wein wird am häufigsten, in den nordwestlichen Landschaften aber vorzüglich Aepfel- und Birnmost, in den nördlichen, zum Theil auch in den nordöstlichen, wird viel Bier getrunken, das in manchen Gegenden von trefflicher Güte gebraut wird.

Kaffee wird im Ganzen von den höheren und Mittelclassen häufiger genossen, als Thee und Schocolate; doch lange nicht so häufig, als in vielen Gegenden von Deutschland.

Das Tabakschnupfen ist allgemein üblich und manche Franzosen schnupfen übermäßig stark. Das Tabakrauchen wurde erst durch die Revolution und den Krieg mehr zur Mode als vormals, wo man in keiner Frauenzimmergesellschaft geduldet wurde, wenn man nach Tabak roch; eben so weibischer Männer gab es auch sehr viele. Jetzt wird zwar

*) Die Benennung Restaurateur soll davon herkommen, weil der erste derselben zu Paris auf den originellen Einfall gerieth, folgende lateinische Inschrift über seine Thüre zu setzen: *Venite ad me, omnes qui stomacho laboratis et restaurabo vos.* —

mehr Tabak geraucht, doch lange nicht allgemein, besonders nicht unter den höheren Ständen.

So wie die Franzosen überhaupt viele Liebe zur Bequemlichkeit und vielen Geschmack besitzen, so suchen sie auch beide in ihren Wohnungen zu vereinigen, die in den Städten größtentheils hübsch, gut eingerichtet und geschmackvoll ausmöblirt sind. Auf dem Lande sieht es dagegen im Ganzen äußerst kläglich aus; gewöhnlich sieht man nur Hütten, und keine Häuser.

13.

Gesellschaftliches Leben. — Vergnügungen. — Lustbarkeiten.

Da die Franzosen überhaupt eine besonders große Neigung zur Geselligkeit haben, und dabei viel feines Gefühl, Geschmack, Witz, Laune, eine große Achtung für die Vorschriften des Wohlstandes, Begierde sich auszuzeichnen, Artigkeit und Höflichkeit, eine gewisse Gewandtheit und Ungezwungenheit, auch einen ziemlichen Grad von Bildung besitzen, so ist ganz natürlich, daß sie im Umgange auch liebenswürdig sind, indem sie sich eben dadurch zu empfehlen suchen, und daß das gesellschaftliche Leben in Frankreich angenehm seyn müsse; und so ist es wirklich auch. — Die Zwanglosigkeit, die darin herrscht, ohne jedoch die Schranken des Wohlstandes zu überschreiten, die wechselseitige Aufmerksamkeit und Achtung, die man sogar in den Gesellschaften der niederen Stände oft wahrnimmt, die Delicatesse, mit welcher Einer die Empfindlichkeit des Andern zu schonen sucht, und dann der feine Ton, die eigene Lebhaftigkeit der Unterhaltung, und der Witz, mit welchem diese ge-

würzt wird, geben unstreitig den Gesellschaften der Franzosen einen ganz besonderen Reiz. Dieser wird noch dadurch erhöht, daß allen Gesellschaften — es müßten denn Trinkgelage seyn, die jedoch nicht häufig vorkommen — Frauenzimmer beiwohnen, ohne welche der Franzose keinen freundschaftlichen Zirkel für angenehm hält.

Die große Liebe zu dem schönen Geschlechte, die hier aber gewiß verfeinerter ist, als irgend anderswo, liegt in dem sanguinischen Temperamente des Franzosen, und daraus entsteht, mit der ihm eigenen Artigkeit, Höflichkeit, Feinheit und Gefallsucht verbunden, die so berühmte Französische Galanterie, eine für ein so launiges Volk heilsame Verfeinerung des rohen Geschlechtstriebes.

Der Franzose ist verliebter Natur, er ist Verehrer, Anbeter aller Schönen, er ist äußerst galant gegen das Frauenzimmer, und wahrlich, es ist bei alledem kein Wunder, daß er auch ein Priester der physischen Liebe ist und sich bei seinem angeborenen Hange zum Leichtsinne oft auch gar zu schnell vom Sinnentaumel zur schönen Wollust hinreißen läßt. Ob aber selbst diese, um doch den Außenschein zu retten, hier nicht etwas feiner, etwas mehr von der Galanterie verschleiert, minder empörend, als vielleicht bei mehreren anderen, weniger sanguinischen Völkern ist, und ob nicht der Hang zur Wollust, der den Franzosen oft so spöttisch vorgeworfen wird, in den meisten übrigen eben so und noch weniger überfeinerten Ländern wenigstens in gleichem Maaße, aber nicht mit gleicher Verfeinerung, National-Göbe ist? — diese Fragen mögen unpartheiische Beobachter beantworten, welche das Sittenverderbniß der Hauptstadt, worin sich ja alle Hauptstädte ziemlich gleich sind, nicht auf Rechnung der ganzen Nation schreiben, und nachdem sie andere Länder in dieser Hinsicht durchforscht haben, auch nicht blind für die Sitten = Einfalt und Sitten = Reinheit

des größten Theils der Mittelclasse in den Provinzialstädten und der meisten Landbewohner in Frankreich sind.

Die Französinen sind überhaupt genommen, mehr galant und kokett, als wirklich verliebt; ihr Temperament reißt sie nicht so leicht zu wollüstigen Ausschweifungen hin; ihre Leidenschaften sind nicht so stürmisch, wie die der Italienerinnen und Spanierinnen; auch sind sie nicht übertrieben empfindsam, und selbst wenn sie sich von einer Schwachheit überraschen lassen, so wissen sie doch ihrem Fehlritte einen entschuldigenden Anstrich zu geben. Wann der Wirbel der großen Welt sie nicht mit sich fortschleudert, so sind sie eben so gute Gattinnen und gute Mütter, als angenehme Gesellschafterinnen; so wie auch die Franzosen, wann ihre Jugendfeuer versprudelt und ihr Leichtsinns verschwunden ist, nicht nur sehr zärtliche Ehemänner und Väter, sondern auch sehr brauchbare und schätzenswerthe Staatsbürger werden.

Die gesellschaftlichen Vergnügungen der Franzosen bestehen in Musik, Tanz, freundschaftlichen Zusammenkünften, Spiel und dergleichen, worüber wenig Besonderes zu bemerken ist, indem sich hierin die Franzosen von anderen kultivirten Völkern nicht auszeichnen. Sie lieben Musik, Tanz und Spiele eben nicht leidenschaftlicher, als andere; das, worin sich ihre Gesellschaften von denen anderer Nationen etwa auszeichnen, haben wir schon angemerkt; an Werktagen sind Assembles unter der Mittelclasse nicht gewöhnlich, eben so wenig als Kaffeewisiten. Honoratioren des Bürgerstandes kommen meistens nach Tische auf den Kaffeehäusern, und Bürger überhaupt Abends in Bier- und Weinhäusern zusammen. Schmausereien sind ziemlich häufig; bei jeder feierlichen Gelegenheit werden Gastereien gehalten; Spaziergänge und Spaziersfahrten, auch Lustparteen auf das Land werden bei mancherlei Anlässen, besonders an Feiertagen angestellt. Die Franzosen sind Liebha-

ber vom Landleben und ländlichen Freuden. Wer ein Landgut besitzt, und Muffe dazu hat, bringt gewöhnlich den Sommer auf demselben zu. — Die Bäder werden nicht so häufig, wie in Deutschland, bloß zum Vergnügen besucht; einige sind jedoch Sammelplätze von Spielern.

Songerte und theatralische Vorstellungen aller Art finden immer viele Zuhörer und Zuschauer. Die Franzosen sind erklärte Theaterfreunde; auch findet man beinahe in jeder etwas lebhaften Stadt in Frankreich ein Schauspielhaus, und es giebt eine beträchtliche Zahl von stehenden und wandernden Schauspielern: Gesellschaften. Von den Pariser Theatern, deren Zahl sich auf zwanzig beläuft, sprechen wir in der Beschreibung von Paris.

Redouten, Bälle und geschlossene Tanzgesellschaften, giebt es in allen Städten viele, die in der Carnevalszeit vorzüglich lebhaft sind; dieß ist aber auch das Wichtigste, was diese letzteren auszeichnet.

Besondere Feste giebt es im Allgemeinen nicht. Es werden die auch anderwärts üblichen Feiertage auf die bekannte Art gefeiert. Die, seit der Revolution eingeführten Nationalfeste, sind jetzt, so wie der vormalige republicanische Kalender wieder abgeschafft; die Kirchenfeste gelten wieder. Bei außerordentlichen Vorfällen werden zuweilen sehr glänzende Feste gegeben.

Dieses, was hauptsächlich nur von Franzosen im engeren Verstande, oder dem Kerne der ganzen Nation gilt, ist Alles, was sich im Allgemeinen von den Sitten und Gebräuchen derselben sagen läßt; denn in allem Anderen, z. B. in Kindtauf-, Hochzeit-, Begräbniß-Feierlichkeiten und dergleichen, stimmen dieselben mit den in Europa gemeinüblichen überein.

Im Einzelnen hingegen finden wir in den verschiedenen Provinzen und bei den verschiedenen einzelnen Völkerschaften, mehrere, sehr von einander abweichende Sitten und Gebräuche, auch besondere Arten von Vergnügungen, Volksfeste, Lustbarkeiten u. s. w., so wie sich überhaupt auch die Bewohner einzelner Landschaften und Bezirke in Rücksicht des sittlichen Charakters, der Lebensart, Nahrung, Kleidung und Wohnung oft ziemlich auffallend von einander unterscheiden.

Alle diese Verschiedenheiten, insbesondere die sich auszeichnenden Gebräuche u. s. w. sollen in der nachfolgenden Beschreibung der Landschaften, Bezirke und Ortschaften, so weit es Plan und Raum erlauben, angezeigt werden.

14.

Religiönszustand.

Seit der Einführung des Christenthums in Frankreich, schon in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung, war die römisch-katholische die herrschende und Staatsreligion in diesem Lande. Im 16ten Jahrhunderte fand zwar die Lehre der Reformation hier Eingang und sehr zahlreiche Anhänger, die aber von der herrschenden Parthei verfolgt wurden. Endlich entspannen sich Religionskriege daraus, die durch die Gräueltthaten der Bluthochzeit und der darauf folgenden Bartholomäus-Nacht (im Jahre 1572) gebranntmarkt, sich nicht eher endigten, als bis der König von Navarra, der große Heinrich IV. den Fran-

zösischen Thron bestieg; er war selbst der reformirten Kirche zugethan, mußte ihr aber um der Krone willen entsagen; doch sicherte er seinen vormaligen Glaubensgenossen durch das Edict von Nantes (im Jahre 1598) Religionsfreiheit und alle Bürgerrechte zu; aber sein Enkel K. Ludwig XIV. widerrief dasselbe im Jahre 1685, und wollte die Reformirten zwingen, die katholische Religion anzunehmen. Es gelang ihm aber nur bei wenigen; denn ein Theil derselben entfloh in fremde Länder und brachte seine Industrie dahin, und ein Anderer, der zurückblieb, hielt sich im Verborgenen, und wurde endlich zwar öffentlich geduldet, doch immer geneckt und gedrückt, bis die Revolution die Kirche wieder in ihre alten Rechte einsetzte.

Durch die Abtretung von Lothringen und Elsaß im 17ten und 18ten Jahrhunderte, wurden nun auch Protestanten von der Augsburgischen Confession, welchen dabei alle ihre Freiheiten gelassen wurden, und Juden, letztere jedoch bloß als Schützlinge, Unterthanen von Frankreich.

Die Revolution, die Alles egalisiren wollte, hat auch die sämmtlichen in Frankreich theils privilegierten, theils nur geduldeten Religionen, in allen Rechten vollkommen gleich gemacht; ja, während der Schreckenszeit waren sie alle beinahe gleich gedrückt.

Durch die Wiedereinführung des Königthums sind zwar die Gesetze in Hinsicht der Katholiken in der That nicht abgeändert, indeß hat die offenbare Begünstigung der herrschenden Religion, besonders in den südlichen Provinzen, von neuem blutige Auftritte herbei geführt, die freilich von oben herab gemißbilligt sind und gegenwärtig ausgeglichen zu seyn scheinen.

Während der Kaiserregierung war in Hinsicht:

1) der Römisch-Katholischen Religion mit dem Papste unter dem 10ten November 1801 ein Concordat geschlossen, welches bisher für die Gallicanische Kirche als Norm galt. Da das von dem Könige neuerdings in Rom verabredete Concordat von der Nation nicht angenommen ist, so bleibt das Erstere bis zu seiner Abänderung auch noch jetzt gültig.

Der Papst wird nach demselben als Oberhaupt der Kirche angesehen; aber seine Befehle und Verordnungen sind in Frankreich ungültig, so lange sie nicht von der Regierung genehmigt sind, welcher sie also vorher zur Untersuchung vorgelegt werden müssen. — Kein päpstlicher Nuntius, Legat, Vicar oder Commissar kann ohne die Bewilligung der Regierung geistliche Verrichtungen in Frankreich ausüben. — Ohne dieselbe kann auch keine National- oder bischöfliche Kirchenversammlung gehalten werden; auch müssen die Beschlüsse auswärtiger Synoden, so wie der allgemeinen Kirchenversammlungen vor ihrer Bekanntmachung der Regierung zur Untersuchung eingereicht werden.

Der Monarch ernennt die Erzbischöfe und Bischöfe, und diese schwören dann den Eid der Treue ihm selbst. Sie ernennen die Geistlichen ihres Sprengels, aber diese Ernennung bedarf der landesherrlichen Bestätigung, um vollgültig zu seyn. Die zu Pfarren berufenen Geistlichen, schwören den Eid der Treue in die Hände des Präfecten ihres Departements.

In allen Fällen, welche Klagen wegen Mißbrauchs der geistlichen Gewalt, oder Uebertretung der den Geistlichen vorgeschriebenen Gesetze betreffen, wird die Sache vor den Staatsrath gebracht.

Die Erzbischöfe und Bischöfe errichten Capitel und Seminarien, doch ohne daß die Regierung sich zu ihrer Unterhaltung verpflichtet. Die Organisation derselben muß dem Monarchen zur Bestätigung eingereicht werden, so wie auch jährlich die Listen der Seminaristen, die sich dem geistlichen Stande weihen, an die Regierung eingeschickt werden.

Die Bischöfe können keinen Priester weihen, der nicht 25 Jahre alt ist und nicht ein Vermögen besitzt, das ihm wenigstens 300 Francs jährlich Zinse trägt, auch muß die Regierung zu dieser Weihe ihre Einwilligung geben.

Jeder Erzbischof kann sich drei, und jeder Bischof zwei General-Vicars erwählen. Die Erzbischöfe weihen die Bischöfe ihres Sprengels.

In Städten, wo Kirchen verschiedener Religionspartheien sind, darf keine religiöse Ceremonie außerhalb derselben vorgenommen werden. (Folglich fallen hier Processionen u. s. w. weg.)

Kein neues Ehepaar darf von einem Geistlichen eingesegnet werden, wenn es nicht rechtlich beweist, daß es schon vorher vor dem hiezu bestellten Civilbeamteten seinen Ehebund nach den Gesetzen geschlossen hat. Auch können die Auszüge aus den Tauf- und Begräbnißbüchern nicht für Geburts- oder Todtenscheine gelten.

Jeder Erzbischof erhält von dem Staate einen Jahresgehalt von 15,000, jeder Bischof einen von 10,000, jeder Pfarrer der ersten Classe einen von 1500, und der zweiten einen von 1000 Francs. Den Pfarrern der größeren Ortschaften kann der Gemeinde-Rath aus den Gemeindecinkünften Zulagen auswerfen.

Die Kirche kann keine liegenden Güter mehr besitzen.

Die kirchliche Abtheilung von Frankreich ist bis jetzt folgende, nämlich in 9 Erzbisthümer und 41 Bisthümer, als:

1. Das Erzbisthum Paris, dazu gehören die Bisthümer:

- 1) Versailles.
- 2) Meaux.
- 3) Amiens.
- 4) Arras.
- 5) Cambrai.
- 6) Soissons.
- 7) Troyes.
- 8) Orleans.

2) Das Erzbisthum Bourges.

Bisthümer:

- 1) Limoges.
- 2) Clermont.
- 3) St. Flour.

3. Das Erzbisthum Lyon.

Bisthümer:

- 1) Mende.
- 2) Grenoble.
- 3) Valence.

4) Das Erzbisthum Rouen.

Bisthümer:

- 1) Evreux.
- 2) Seez.
- 3) Bayeux.
- 4) Coutances.

5. Das Erzbisthum Tours.

Bisthümer:

- 1) Mans.
- 2) Angers.
- 3) Rennes.
- 4) Nantes.
- 5) Quimper.
- 6) Vannes.
- 7) St. Brieux.

6. Das Erzbisthum Bordeaux.

Bisthümer:

- 1) Angouleme.
- 2) Poitiers.
- 3) Rochelle.

7. Das Erzbisthum Toulouse.

Bisthümer:

- 1) Cahors.
- 2) Agen.
- 3) Carcassonne.
- 4) Montpellier.
- 5) Bayonne.

8. Das Erzbisthum Ar.

Bisthümer:

- 1) Avignon.
- 2) Digne.
- 3) Ajaccio (auf der Insel Corsica).

9. Das Erzbisthum Besançon.

Bisthümer:

- 1) Autun.

- 2) Straßburg.
- 3) Dijon.
- 4) Nancy.
- 5) Metz.

Hieraus ersieht man den heutigen Zustand der katholischen Religion in Frankreich. Vor der Revolution zählte man 18 Erzbischöfe, 111 Bischöfe, und in Allem etwa 410,000 geistliche Personen, welche zusammen weit über 150 Millionen Livres Einkünfte hatten. Die katholischen Kirchengüter waren sehr beträchtlich; sie sind aber in der Revolution eingezogen und beinahe alle verkauft worden, außer in den neu hinzugekommenen Landschaften. Von Klöstern sind nur wenige Frauenklöster, die sich dem öffentlichen Unterrichte widmeten, geblieben; doch sind seit kurzem auch die Trappisten nach Frankreich zurückgekehrt.

Im Jahre 1816 waren 46,550 geistliche Stellen vorhanden, aber nur 33,096 besetzt, so daß 13,454, nämlich 2,800 Priester, 7,000 Vicarien und 3,654 Succursalen fehlten. Nach dem neuen, nicht ratifizirten Concordate soll die Zahl der geistlichen Stellen auf 51,302 vermehrt, und 41 neue Erz- und Bisthümer, 91 Generalvikariate, 691 Canonicate und 3,931 Succursalen den bereits vorhandenen beigelegt, auch mehrere Mönchsorden wieder eingeführt werden.

Die Gallicanische Kirche, erhält nach dem Gesetze von 1816, ihre nicht verkauften Güter zurück, und 5 Millionen Franken Zulage, wovon eine Million zur Errichtung von 1,000 Freistellen in den Seminarien, und die anderen zu Zulagen bestimmt sind. Schon 1814 verordnete der König die Errichtung geistlicher Schulen in jedem Departemente, die unter der Leitung der Akademicien Jünglinge bloß zum geistlichen Stande vorbereiten sollen.

2) Die protestantisch-reformirte Religion, die vorzüglich im südlichen und nordöstlichen Frankreich zu Hause ist, hat jetzt völlig freie und durch das Gesetz gesicherte Ausübung ihres Cultus.

Diese Religionsparthei hat Pfarrkirchen, welche zugleich Consistorialkirchen sind, und Synoden. Auf 6000 Seelen wird eine Consistorialkirche gerechnet, und fünf Consistorialkirchen bilden den Bezirk einer Synode.

Bei jeder Consistorialkirche ist ein Consistorium, das aus dem oder den bei derselben angestellten Geistlichen, und 6 bis 12 der reichsten Bürger der Gemeinde bestehet, und sowohl das Kirchengut und Almosen verwaltet, als auch bei Vacationen durch Mehrheit der Stimmen die Pfarrer erwählet, die jedoch von dem Könige bestätigt werden müssen. Unter gleicher Bedingung allein dürfen auch Amtsentsetzungen Statt haben. — Um Pfarrer werden zu können, muß ein Candidat Französischer Bürger seyn.

Eine Synode bestehet aus der Zusammenkunft eines Pfarrers, von jeder zu demselben Bezirke gehörigen Consistorialkirche und einem weltlichen Beisitzer eines jeden Consistoriums. Solche Zusammenkünfte, welche über Alles, was den reformirten Gottesdienst und Glauben betrifft, wachen müssen, dürfen nur auf erhaltene Erlaubniß von der Regierung Statt haben, und ihre Sitzungen sollen nicht über 6 Tage dauern. Der Präfect oder Unterpräfect wohnt denselben bei, und alle ihre Beschlüsse müssen der Regierung zur Bestätigung vorgelegt werden. Mit Auswärtigen dürfen weder Geistliche, noch Consistorien, noch Synoden in Verbindung stehen.

Zu Montauban ist ein Seminar oder eine theologische Schule für reformirte Theologen. Die Professoren werden von dem Monarchen ernannt.

3) Die protestantisch = lutherische Religion, vorzüglich in den nordöstlichen Departementen von Frankreich hat ihre vorigen Rechte behalten, indem sie vormals im Classe auch der katholischen Kirche beinahe ganz gleich gestellt, und in Montbeillart zum Theile die herrschende war.

Die evangelisch = lutherischen Kirchen, deren jede ihr Local = Consistorium hat, sind in Inspectionen abgetheilt, die unter General = Consistorien stehen.

Um lutherischer Pfarrer werden zu können, muß ein Candidat Französischer Bürger seyn, und auf einer theologischen Lehranstalt in Frankreich studiert haben.

Die Local = Consistorien haben dieselbe Einrichtung, wie die obengenannten reformirten. Fünf Pfarr = oder Consistorialkirchen machen den Bezirk einer Inspection aus. Ein Pfarrer und ein weltlicher Beisitzer jedes Consistoriums bilden die ganze Inspection, welche nur auf Erlaubniß der Regierung sich versammelt; dieselbe erwählt einen beständigen Ausschuß, der aus einem Pfarrer des Bezirks, welcher den Titel Inspector erhält und aus zwei weltlichen Consistorial = Beisitzern besteht, die Oberaufsicht über Kirchen und Pfarrer führt, und von dem Monarchen bestätigt wird. Der Inspector visitirt die Kirchen seines Bezirks, und beruft die Inspections = Versammlungen zusammen, welchen der Präfect oder Unterpräfect beiwohnt. Ihre Beschlüsse müssen der Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden.

Das General = Consistorium hat einen weltlichen Präsidenten und zwei geistliche Inspectoren, nebst einem Deputirten aus jeder Inspection als Beisitzer. Den Präsidenten und die beiden geistlichen Beisitzer ernennt der Monarch, welchem der Präsident den Eid der Treue ablegt und diesem schwören die Beisitzer. Die General = Consi-

storten versammeln sich auf erhaltene Erlaubniß der Regierung, und ihre Sitzungen dauern nur sechs Tage. In der Zwischenzeit besorgt ein Ausschuß, der aus dem Präsidenten, dem ältesten der beiden geistlichen und drei weltlichen Beisitzern besteht, von welchen der Monarch einen, und das General-Consistorium die beiden anderen erwählt. Dieser Ausschuß sowohl, als das General-Consistorium besorgen die Angelegenheiten der evangelisch-lutherischen Kirche nach den alten Vorschriften und Verordnungen derselben, insoweit sie nicht den vorhandenen Gesetzen von Frankreich zuwider sind.

Die Besoldungen aller protestantischen Geistlichen werden aus denen, den Protestant:en gelassenen Kirchengütern und von den Beisiteuern der Gemeinde bestritten.

Die Protestanten Augspurgischer Confession haben eine theologische Lehranstalt oder Seminarium zu Straßburg.

Unter das einzige General-Consistorium dieser Kirche zu Straßburg gehören die protestantisch-lutherischen, jetzt in sieben Inspectionen getheilten, Kirchen in den Departementen des Nieder- und des Oberrheins. Zu Straßburg ist an die Stelle der vormaligen protestantischen Universität eine lutherische theologische Lehranstalt getreten.

Im Uebrigen gilt alles das, was der reformirten Kirche zur Richtschnur von den organischen Gesetzen gegeben ist, auch für die lutherische.

Die Oberaufsicht über das gesammte Religionswesen aller drei christlichen Kirchen in Frankreich führt der Minister des Innern.

Für den Gottesdienst der Juden ist kein besonderes Gesetz gegeben, noch eine Einrichtung getroffen worden; sie sind also hierin ganz sich selbst überlassen.

Uebrigens müssen wir noch zum Schlusse anmerken, daß die Franzosen überhaupt weder sehr abergläubig noch bigott sind. Der größere Theil hält zwar auf Religion, doch ohne sich von der Geistlichkeit fesseln zu lassen; ein anderer, doch auch nicht unbeträchtlicher Theil gehört zu den Freidenkern, deren Zahl durch die Revolution sehr vermehrt worden ist. Die neuentstandene Sekte der Theophilanthropen ist jedoch wieder eingegangen. Es herrscht aber immer noch vollkommene Denk- und Gewissensfreiheit. —

 15.

Staatsverfassung. — König, königliche Familie, Hof, hohe Reichswürden, Wappen, Orden.

Frankreich ist jetzt wieder eine erbliche, aber nicht unumschränkte Monarchie, deren Beherrscher den Titel König von Frankreich führt.

Die heutige Staatsverfassung von Frankreich gründet sich hauptsächlich auf die königliche Declaration vom 4ten Junius 1814.

Die Hauptsumme dieser Verfassung ist folgende:

Der König ist Chef der Nation. Seine Person ist heilig und unverleßlich; in seiner Hand ruhen alle Zweige der ausübenden Gewalt; durch ihn erhält die Staatsmaschine Leben und Bewegung, und nur durch seine Zu-

stimmung treten die Gesetze in Kraft und Wirksamkeit. Alle höhere Staatsbeamteten werden von ihm ernannt, die geringeren bestätigt; er hat das Recht, die Pairs des Reichs zu ernennen und ihre Zahl zu vermehren. Nur in seinem Namen wird Recht gesprochen. Alle Majestäts-Rechte, Krieg und Frieden, hängen von ihm ab. Er disponirt über die sämmtlichen Staatsausgaben, wenn sie von der Nation bewilligt sind. Doch ist er Kraft seines Eides an die Constitution und Gesetze gebunden, und seine Minister sind für ihre Geschäftsführung der Nation verantwortlich. — Die Thronfolge ist in der Dynastie der Bourbone erblich, und zwar dergestalt, daß sie nach dem Rechte der Erstgeburt auf die gerade abstammende Linie, und nach deren Ausgange auf die ältere Seitentlinie, mit Ausschließung der jüngern, ohne auf den Grad zu sehen, übergeht. Die Töchter und alle weiblichen Descendenten sind, Kraft des Salischen Gesetzes, ausgeschlossen, und nach der Observanz aspiriren auch die natürlichen Söhne nicht zur Krone. — Der König besteigt nach der Bestimmung Karls des V. von 1374, welche jetzt wieder in Kraft getreten, den Thron, wenn er das vierzehnte Jahr vollendet hat und wird mit dem ersten Tage des fünfzehnten mündig. So lange er minderjährig ist, besteht eine Vormund- und Regentschaft, welche von dem Vorgänger angeordnet und gewöhnlich der Königin Mutter, oder in deren Ermangelung dem nächsten Prinzen vom Geblüte übertragen wird. Ist keine Disposition des verstorbenen Regenten vorhanden, so hatte vormals und seit Heinrich IV. das Parlament zu Paris das Recht, den Regenten und Vormund zu bestellen, an dessen Stelle gegenwärtig die Nationalrepräsentation getreten seyn dürfte. Uebrigens gehen während einer Regentschaft alle Gesetze, Verordnungen und Befehle im Namen des unmündigen Königs aus. — Der antretende König ist verbunden, bei der Feierlichkeit seiner Krönung den Eid abzulegen, daß er die

Constitution vom 4ten Junius 1814 treulich befolgen wolle. Die Krönung des Königs geschieht zu Rheims durch den dasigen Erzbischof als Primas von Frankreich, und zwar nach der Ordnung und den Ceremonieen, welche Ludwig VII. vorgeschrieben hat. Er muß sich zu der katholischen Kirche, welche als Staatsreligion anerkannt ist, bekennen. Seine Gemahlin erhält den Rang und die Würde einer Französischen Königin. Sie muß ebenmäßig in der katholischen Religion geboren oder zu derselben übergetreten seyn. Ihre Nadelgelber, ihren Wittwengehalt bestimmt ihr Gemahl. — Die Civilliste des Monarchen wird jedes Mal durch die erste Legislatur nach der Thronbesteigung für die ganze Regierungsdauer festgesetzt: für den jetzigen König beträgt sie ohne den Sold der Haustruppen, welchen der Staat trägt, 9,283,500 Gulden. Die sämtlichen männlichen Glieder der königlichen Familie und die Prinzen vom Geblüte sind durch das Geburtsrecht Pairs von Frankreich, und haben in der Kammer den Sitz unmittelbar nach dem Präsidenten; nur erfordert ihr Eintritt die königliche Zustimmung und die Ausübung der Deliberativstimme ein Alter von 25 Jahren. Die Appanagen der Prinzen vom Geblüte sind zusammen auf 2,970,720 Gulden aus dem Schatz und auf 1,114,020 Gulden an Domänen bestimmt. Die Aussteuer der Prinzessinnen wird durch die beiden Kammern festgesetzt werden. — Die Residenz des Königs ist der Palaß der Thuilerien zu Paris. Lustschlösser sind zu Versailles, Fontainebleau, Saint Cloud, Saint Germain en Laye, Compiègne, Rambouillet, Meudon, und Provinzialpaläste zu Bourdeaux und Straßburg.

Die Französische Nation wird durch die Staatsbürger gebildet. Jede in dem Reiche geborne und wohnende Mannsperson, deren Namen in die Bürgerregister eingetragen ist, genießt nach zurückgelegtem 21sten Jahre alle Bürgerrechte.

- 3) **Bürger.** Die besonderen Vorrechte und Verfassungen der Städte sind durch die Revolution aufgehoben. Alle Städte haben gegenwärtig eine vollkommen gleiche Municipalverfassung und gleiche Rechte, außer daß einige den Titel einer guten Stadt mit dem Vorrechte führen, daß ihr Maire bei der Krönung des Monarchen zugegen seyn darf. Der Französische Bürger hat durch die Revolution und die neueren Ereignisse sehr gelitten, und die meisten Städte sind durch den stockenden Handel und den Verfall der Manufacturen äußerst heruntergekommen.
- 4) **Bauern.** Seine Verhältnisse sind in ganz Frankreich seit der Revolution die nämlichen: er ist persönlich so frei, wie jeder andere Franzose; alle aus dem Lehnswesen herrührenden persönlichen und dinglichen Lasten sind aufgehoben, und zugleich alle übrigen Personal- und Realleistungen für abkänflich erklärt. Die neue Constitution hat dieß glücklich veränderte Verhältniß der Landleute ausdrücklich bestätigt. Uebrigens ist der Landmann in Frankreich nur in einigen Strichen des nördlichen Frankreichs wohlhabend; der größere Theil, besonders der Winzer, lebt in großer Mittelmäßigkeit, und Bauern, wie man in England und Deutschland so viele findet, darf man hier nicht suchen. Ueberhaupt hat der Staat für diesen Theil seiner Bürger am wenigsten gesorgt.

Die Nation theilt die gesetzgebende Macht mit dem Könige. Dieß Majestätsrecht übt sie durch Repräsentanten aus, die in zwei Kammern dem Monarchen zur Seite treten. Die erste Kammer ist die der Pairs oder der gebornen, die zweite die der Deputirten oder der gewählten Repräsentanten; beide bilden mit dem Könige die Majestät der Nation. — Der König hat die Initiative aller Gesetze: es hängt

von seiner Willkür ab, in welcher von den beiden Kammern er ein Gesetz zuerst vortragen lassen will; nur gehören alle Auf-
 lagegesetze zuerst vor die Kammer der Deputirten. Ist die
 Eröffnung der Gesetze geschehen, so berathen sich beide Kam-
 mern über dessen Annahme, wobei die Stimmenmehrheit
 entscheidet. Auch haben beide Kammern das Recht, dem
 Könige ein Gesetz in Vorschlag zu bringen. Ein solcher
 Gesetzentwurf muß jedoch in einem geheimen Ausschusse der
 vorschlagenden Kammer berathen, und von derselben nach
 Ablauf von 10 Tagen der anderen Kammer vorgelegt wer-
 den: ist diese damit einverstanden, so kann solcher vor den
 König gebracht, wo nicht, in der nämlichen Sitzung nicht
 weiter vorgelegt werden. Der König ist jedes Jahr beide
 Kammern zusammen: er vertagt sie und kann die der De-
 putirten auflösen, in welchem Falle jedoch binnen drei
 Monaten eine neue Versammlung zusammenberufen wer-
 den muß.

- 1) Die Pairskammer. Sie ist ein wesentlicher Theil
 der Gesetzgebung und wird von dem Könige zu gleicher
 Zeit mit der Deputirtenkammer zusammenberufen: jede
 andere Versammlung dieser Kammer ist unerlaubt und
 nichtig. In derselben haben die Pairs von Frankreich
 ihren Sitz. Der König ernennt sie: ihre Zahl ist un-
 bestimmt und der Monarch kann nach Willkür ihre
 Würden abwechseln, sie auf Lebenszeit ernennen, oder
 erblich machen. Den ersten Fond 1814 machten 154
 Pairs aus, meistens aus altem Adel berufen, oder aus
 den Mitgliedern des Senats beibehalten. Ein Pair
 muß 25 Jahre alt seyn: die Ausübung seiner Delibe-
 rativstimme fängt, jedoch mit Ausnahme der Prinzen
 von Geblüte, bei welchen das 25te Jahr festgesetzt ist,
 mit dem 30sten Jahre an. Das Präsidium führt der
 Kanzler von Frankreich, in dessen Abwesenheit der Vi-
 zepäsident oder ein anderer Pair, welchen der König

dazu ernannt. Die Sessionen der Kammer werden in dem Palaste Luxemburg gehalten: die Bewachung des Palastes, die Aufsicht über die Huissiers und das Dienstpersonal führt ein, aus der Mitte der Pairs von dem Könige ernannter Oberreferendar, welcher auch den königlichen Willen den Pairs eröffnet. Ihre Berathschlagungen geschehen in verschlossenen Zimmern. Außer der Prüfung der Gesetze gehört zu den Attributen der Pairskammer das Erkenntniß über die Verbrechen des Hochverraths und über die Gefahren, welche der Sicherheit des Staats drohen. Kein Pair kann in Criminalsachen anders, als vermöge eines Befehls der Kammer arretirt oder gerichtet werden. Keine Bittschrift an dieselbe darf anders als schriftlich eingereicht werden. Das Budget der Kammer ist auf 1,485,360 Gulden festgesetzt.

- 2) Die Deputirten - Kammer. Sie besteht aus den, von den Wahlcollegien gewählten, Repräsentanten. Jedes Departement sendet dazu seine Deputirten, deren Zahl sich nach der Volksmenge richtet: Seine und Norden 8, Niederseine 6, Gironde 5, Niederloire, Lot, Saone - Loire, Sarthe, Seine - Oise, Aisne, Eure, Manche, Calvados, Dbergeronne, Ille - Vilaine, Somme, Niedercharente, Nordküste, Isere, Pas de Calais, Maine - Loire, Morbihan, Mosel, Puy de Dôme, Niederthein und Dordogne, jedes 4; Ain, Aoyron, Gard, Gers, Meurthe, Seine - Marne, Var, Vendée, Yonne, Rhonemündung, Loiret, Niederpyrenäen, Rhone, Lot - Garonne, Marne, Mayenne, Oise, Charente, Corsica, Loire, Wasgau, Côté d'or und Herault, jedes 3; Allier, Ardennen, Aube, Cantal, Cher, Corrèze, Creuse, Indre - Loire, Loire - Cher, Obermarne, Obersaone, beide Sevres, Finisterre, Oberpyrenäen, Oberrhein, Tarn, Bau-

cluse, Ardèche, Ariège, Jura, Maas, Nièvre, Bienne, Aube, Eure-Loir, Tarn-Garonne, Doubs, Drôme, Indre, Landes, Oberloire und Obervienna, jedes 2, und Niederalpen, Oberalpen, Lozère und Ostpyrenäen, jedes 1, zusammen mithin 256 Deputirte. — Die Deputirten werden auf 5 Jahre gewählt, und zwar so, daß die Kammer jedes Jahr zum 5ten Theile erneuert wird. Wahlfähig ist nur der, welcher ein Alter von 40 Jahren erreicht hat, und jährlich zu den Grundsteuern 371½ Gulden zahlt: befinden sich in einem Departemente nicht 50 dergleichen Personen, so wird die Zahl durch diejenigen ergänzt, welche die stärksten Beiträge unter 371½ Gulden einzahlen. Wählen können im Departemente bloß solche Bürger, die 30 Jahr alt sind und 38½ Gulden Grundsteuer entrichten. Wenigstens die Hälfte der Wahlmänner muß aus dem Departemente genommen seyn, worin sie ihren gewöhnlichen Wohnsitz haben. Kein Fremder kann so wenig in die Deputirten- als Pairskammer eintreten, wenn er nicht vorher naturalisirt ist. Der König ernennt die Präsidenten sämmtlicher Departements-Wahlcollegien. — Die Deputirtenkammer empfängt alle, die Auflagen betreffenden, Vorschläge, und nur dann, wenn sie von ihr zulässig gefunden, können solche den Pairs vorgelegt werden; keine Steuer, keine Auflage kann ausgeschrieben oder erhoben werden, wenn sie nicht von beiden Kammern bewilligt und von dem Könige sanctionirt ist. Die Grundsteuer wird nur für 1 Jahr, die indirecten Steuern können für mehrere Jahre festgesetzt werden. — Der Präsident der Deputirtenkammer wird von dem Monarchen aus einer, von derselben vorgelegten Liste von 5 Mitgliedern ernannt: eben so die beiden Quästoren, welchen die Bewachung des Palastes Bourbon, worin die Deputirtenkammer sich versammelt, anvertrauet ist. Die Sitzungen sind öffent-

lich, doch kann sich die Kammer auf Begehren von fünf Mitgliedern in einen geheimen Ausschuss verwandeln. Kein Mitglied der Deputirtenkammer kann während der Dauer der Session in Criminalsachen, ohne vorgängige Erlaubniß derselben, verfolgt oder arretirt werden, den Fall der Ergreifung auf freischer That ausgenommen. Das Budget der Kammer ist auf 1,188,288 Gulden festgesetzt.

Der Titel des Monarchen ist: Ludwig XVIII., von Gottes Gnaden, König von Frankreich und Navarra. Von Fremden erhält der König den Beinamen: der allchristlichste; der Papst nennt ihn den erstgeborenen Sohn der Kirche, der Großsultan und die Orientalischen Fürsten Padischah von Frankreich. Die Franzosen reden ihn in der zweiten Person mit Sire an, oder in der ersten Person: le Roi. — Der älteste Sohn des Königs führt den Titel Dauphin; der älteste Bruder heißt Monsieur, die übrigen Prinzen, die Kinder des Dauphins und die ferneren Abkömmlinge in gerader Linie, setzen de France hinzu, und die vom männlichen Geschlechte noch besonders den vom Könige verliehenen Titel. Die Seitenverwandten des königlichen Hauses heißen Prinzen vom Geblüte, führen den väterlichen Titel fort und sind geborne Pairs.

Frankreichs Wappen besteht in zwei zusammengeschobenen Schildern, im rechten blauen drei goldene Lilien, wegen Frankreich, im linken rothen goldene, in Form eines gemeinen und Andreas-Kreuzes und zwei Mal in's Gevierte gelegte und mit Knöpfen zusammengeschlossene Kettenglieder mit einem viereckigen Smaragde in der Mitte, wegen Navarra. Um den Schild hängen die Ordensketten von Saint-Michel und Saint-Esprit. Die beiden Schildhalter sind zwei Engel in Wappenröcken, deren einer eine Flagge mit dem Französischen, der andere mit dem Navar-

rischen Wappen hält. — Das Ganze sieht unter einem von außen blauen und mit goldenen Lilien bestreueten, inwendig aber mit Hermelin gefütterten Wappenzelte. Darüber schwebt die königliche Krone, hinter welcher die Dreiflamme mit einem fliegenden Bande und der Aufschrift: Mont - joye Saint - Denis hervorragt.

Der Hofstaat des Königs (maison du Roi) theilt sich in den Civil- und Militärhofstaat.

- a) Der Civilhofstaat ist theils geistlich oder weltlich. Der geistliche hat an der Spitze den Großalmosenier, unter welchen 1 erster und 1 ordentlicher Almosenier, 1 Beichtvater, 8 Almosenier, 8 Kapelane und 1 Ceremonienmeister stehen. Den weltlichen bilden der Oberhofmeister (Grand maître), der Oberkammerherr (Grand Chambellan) mit vier ersten Kammerjungen; der Obergarderobennmeister; der Grand Marechal du Logis; der Grand Prevot; der Großeremonienmeister. Unter diesen ist das übrige Hofpersonal vertheilt. Außerdem hat der Monarch seine Privatsecretäre, Vorleser und Schreiber. Die Ausgaben des Hofstaats besorgt eine commission du bureau général de l'administration des dépenses de la maison du Roi. Die fremden Gesandten werden durch zwei besondere Introduceurs vorgestellt.
- b) Der Militär-Hofstaat, dessen Unterhalt der Staat übernommen hat. Er war 1816 zusammengesetzt: 1) aus den 4 Compagnieen Garde du Corps, jede zu 28 Mann Stab und 477 Officieren und Gemeinen bestehend; 2) aus den 100 Schweizern: eine Compagnie zu 134 Mann; 3) aus den Thürgarden, 1 Compagnie zu 132 Mann; 4) aus der Prévoté de l'hôtel du Roi, und 5) aus den Gardes du Corps von Monsieur.

Den Thron umgeben als Großofficiere der Krone 1) der Großalmosenier, 2) der Großmeister, 3) der Oberkammerherr, 4) der Groß-Garderobenmeister, 5) der Oberstallmeister, 6) der Oberjägermeister, und 7) der Ober-Ceremonienmeister. Diese hohen Kronbeamten können ihr Amt nur mit dem Leben verlieren, wenn sie schon zuweilen außer Verwaltung gesetzt werden.

Frankreich hat gegenwärtig 6 Ritterorden, wovon die beiden ersten als Hofehren-, die drei folgenden als Verdienstorden und der letztere als ein geistlicher Orden zu betrachten sind.

- 1) Der Orden des heiligen Geistes, der vornehmste aller Französischen Orden, vom K. Heinrich IV. 1574 gestiftet. Der König ist Großmeister: die Zahl der Ritter ist statutenmäßig auf 100 festgesetzt, worunter außer dem Großalmosenier 8 Prälaten seyn müssen: die weltlichen Ritter sind sämmtlich zugleich Ritter des Michaelordens und führen daher den Titel: chevaliers des ordres du Roi. Das Ordenszeichen besteht aus einem goldenen, weiß emaillirten Kreuze mit 8 goldenen Spitzen, in deren 4 Winkeln Lilien angebracht sind: in der Mitte des Kreuzes sieht man eine weiße Taube, und auf der Kehrseite den Erzengel Michael, beide von Silber. Auf den Kreuzen der Prälaten aber hat sowohl die Vorder- als die Kehrseite bloß die weiße Taube. Die Ritter tragen es gewöhnlich an einem, von der rechten zur linken Seite herabhängenden, gewässerten himmelblauen Bande, die Prälaten an einem Halsbände. Die Devise des Ordens ist: Duce et auspice.
- 2) Der Orden des Erzengels Michael, der älteste der Französischen Orden, von Ludwig XI. 1469 gestiftet und von Ludwig XIV. 1665 erneuert.

Der König ist Großmeister, und die Zahl der Ritter außer denen, die den heiligen Geist tragen, 100. Das Ordenszeichen ist ein goldenes Kreuz mit 8 weiß emailirten, in den Winkeln mit Lilien gezierten, Spigen, in dessen Mitte man den Erzengel Michael mit den Drachen unter den Füßen in natürlicher Farbe sieht. Die Ritter tragen dieß Kreuz an einem schwarzen gewässerten Bande von Seide, von der rechten zur linken Seite.

- 3) Der Orden des heiligen Ludwigs, ein Verdienstorden, den Ludwig XIV. 1693 für verdiente Land- und Seemilitäre katholischer Religion gestiftet hat. Der König ist Großmeister. Der Orden theilt sich in drei Classen: Großkreuze, welche eine Pension von 2,228 Gulden ziehen, und an der Zahl 40 seyn sollen, aus Commandören, deren Zahl auf 80 mit einer Pension von 1,485 $\frac{1}{2}$ und 1,114 Gulden festgesetzt ist, und Ritter, deren Zahl unbestimmt ist, und deren Pensionen 742 $\frac{2}{3}$, 556 $\frac{2}{3}$, 371 $\frac{1}{3}$ und 306 $\frac{2}{3}$ Gulden betragen soll. Die Marschälle und Admiräle von Frankreich sind geborne Ritter. Das Ordenszeichen besteht aus einem goldenen Kreuze mit acht goldenen Spigen, in deren Winkel Lilien stehen: auf der Vorderseite sieht man in der Mitte des Kreuzes das Bild des heil. Ludwigs, welches in der rechten Hand einen Lorbeerkrantz, in der linken eine Dorvenkrone und die heiligen Nägel hält, mit der auf himmelblauem Grunde stehenden Inschrift: Ludovicus magnus instituit 1693, auf der Rehrseite ein Medaillon mit einem Lorbeerkranze und der Devise: *Bellicae virtutis praemium*. Die Großkreuze tragen es an einem breiten feuerfarbenen Bande über die rechte Schulter zur linken Seite herab, und auf dem Rocke und Mantel gestickt, die Commandöre an einem gleichen Bande,

aber ohne Stiferei, und die Ritter an einem schmalen feuerfarbenen Bande im Knopfloche auf der Brust.

- 4) Der Orden des Militär = Verdienstes, 1759 für protestantische Officiere der Armee und Flotte gestiftet. Der König ist Großmeister: der Orden ist ebenfalls in 3 Classen getheilt: Großkreuze, deren vier sind, in Commandöre, ebenfalls 4, und Ritter, deren Zahl unbestimmt ist. Er giebt eine gleiche Pension, wie der heil. Ludwig. Das Ordenszeichen ist ein weiß emaillirtes goldenes Kreuz mit 8 Spizen, deren Winkel Lilien füllen: in der Mitte sieht man einen aufgerichteten Degen in rother Umgebung mit der Umschrift: Pro virtute bellica; auf der Rehrseite einen Lorbeerkranz mit der Inschrift: Ludovicus XV. instituit 1759. Die Großkreuze und Commandöre tragen es an einem breiten blauen Bande über die Schulter, die Ritter am Knopfloche.

- 5) Der Orden der Ehrenlegion, von Napoleon 1802 gestiftet, und unterm 19ten Julius 1814 bestätigt. Der König ist Großmeister: der Orden theilt sich in 5 Classen: das große Band, welches eigentlich nur als eine Hofehre anzusehen ist, Großofficiere, welche eine Pension von 1,856 $\frac{2}{3}$ Gulden ziehen, Commandöre, welche 742 $\frac{2}{3}$ Gulden, Officiere, welche 371 $\frac{1}{3}$ Gulden und Legionnären, welche 76 $\frac{2}{3}$ Gulden genießen. Er schränkt sich nicht bloß auf einen Stand ein, sondern hat den Zweck, die einsichtsvollsten und angesehensten Bürger ohne Unterschied des Standes und der Religion an den König und Großmeister zu ketten, und durch Auszeichnung und Gehalt über ihre Mitbürger zu erheben. Die Mitglieder schwören bei ihrer Aufnahme, treu dem Könige, der Ehre und dem Vaterlande zu seyn. Das Ordenszeichen ist ein weiß emaillirter Stern

mit 5 doppelten Strahlen und einer königlichen Krone bedeckt: in der Mitte des Sternes sieht man in einem Eichen- und Lorbeerkränze das Bildniß Heinrichs IV. mit der Umschrift: Henri IV., Roi de France et de Navarre, und auf der Rehrseite 3 goldene Lilien mit dem Motto: Honneur et Patrie. Dieß Zeichen ist für die Großofficiere, Commandöre und Officiere, von Gold, für die Legionnäre, von Silber. Das große Ehrenzeichen besteht in einem breiten rothgewässerten Bande, woran der Orden hängt, und in einem großen, von Silber gestickten, Sterne von 10 Strahlen, welcher 3 Lilien unter einer Königskrone und die Umschrift: Honneur et Patrie enthält; die Großofficiere tragen bloß das Band ohne Stern über der Schulter, die Commandanten um den Hals, die Officiere und Legionnäre befestigen den Stern an dem Knopfloche. Die Verwaltung des Ordens steht unter dem Ordenskanzler. Mit dem Orden steht in Verbindung: das königliche Haus Saint-Denis, eine Erziehungsanstalt für 400 Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion, und die drei königlichen Waisenhäuser für Kinder von Mitgliedern der Ehrenlegion, nämlich das Hotel Corberon zu Paris, das Haus des Loges im Walde Saint Germain und de Barbeaux im Walde von Fontainebleau.

- 6) Der vereinigte königliche Orden der Hospitaliten von Lazarus zu Jerusalem und U. L. F. vom Berge Karmel. Diese zwei Orden sind seit 1608 vereinigt. Der König ist Protector; das Ordenszeichen ein goldenes, von Purpur und Grün emallirtes Kreuz, mit 8 Spizen, deren Winkel Lilien füllen: in der Mitte der Vorderseite sieht man das Bild der heil. Jungfrau, auf der andern den heiligen

Lazarus auf dem Grabe liegend. Die Ritter tragen es an einem breiten grünem Bande um den Hals. 1815 waren ihrer 32.

16.

Staatsverwaltung. — Zentralbehörden, Justizverwaltung, Verwaltung des Innern, Polizeiverwaltung.

A. Uebersicht der Staatsverwaltung. Frankreichs Staatsverwaltung gehört unter die einfachsten, die Europa kennt: sie ist ganz der Verfassung angeformt, welche sich Frankreich gegeben hat und, mit Ausnahme der Justizpflege, herrscht in allen Verwaltungszweigen vom Minister bis zum Maire herab ein rascher fester Gang, der sich in dem Principe der Einheit concentriert. — Unter den Auspicien des Monarchen wacht ein, in mehrere Zweige zerfallender, Staatsrath über den Theil der Gesetzgebung, welcher nach der Constitution zum Ressort der Krone gehört. Die vollziehende Gewalt halten die Minister in Händen, wovon jeder in seinem Geschäftskreise unabhängig wirkt, aber für seine Handlungen der Nation verantwortlich ist. Der König beräth sich mit ihnen über Angelegenheiten des Staats in dem Rathe der Minister oder in den Administrationsitzungen. Höchste Zentralbehörden sind, außer dem Staatsrathe, der Cassationshof als oberstes Justizrevisorium und die Oberrechnenkammer als höchste Finanzcontrolle. — Das Reich selbst ist in 86 Departemente vertheilt, die wieder in Unterabtheilungen zerfallen: an der Spitze der Departemente stehen Präfecte, welche die Unterpräfecte in den Bezirken und die Maire in den Municipalitäten unter sich haben, und in

dem Ministerium des Innern ihre oberste Behörde und einen Vereinigungspunkt finden. — Die Justiz, an deren Spitze der Kanzler von Frankreich steht, wird durch die königlichen Gerichtshöfe und Prevotengerichte in oberster, durch die Tribunale der ersten Instanz in zweiter, und durch die Friedensrichter in unterster Instanz verwaltet; die Handelsprocesse werden von den Handelsgesellschaften abgemacht. Die Polizei, der Cult, die Unterrichtsanstalten, der Kunstfleiß und Ackerbau, die Bergwerke und Mildthätigkeitsanstalten hängen zum Theil, unter besonderen Generaldirectionen von dem Minister des Innern ab: das ganze Finanzwesen leitet der Finanzminister, unter welchem für die Posten, für das Enregistrement, für die königliche Lotterie, für die Forsten, für die indirecten Steuern, für die directen Steuern, für die Münzen, für die Salinen und andere Verwaltungen eigene Directionen bestehen. Die Organisation der Landtruppen und die ganze Militärverwaltung wird von dem Kriegsminister, die Marineverwaltung von dem Seeminister geleitet, welchem auch die sämmtlichen Colonien unterworfen sind.

B. Zentralbehörden. Dahin gehört bloß der Staatsrath, das Ministerium, wenn man die verschiedenen Zweige desselben als ein Ganzes betrachten will, der Cassationshof und die Oberrechnungskammer.

- 1) Der Staatsrath, welcher unter dem eigenen Vorsitze des Monarchen, aus den Prinzen der königlichen Familie und vom Geblüte, aus dem Kanzler von Frankreich, den Ministern Staatssecretären, 66 Staatsräthen, wovon 23 in ordentlichem, 18 in außerordentlichem Dienste, 24 aber Ehrenstaatsräthe sind, und aus 95 Requetenmeistern, wovon 50 in ordentlichem

Dienste, 25 überzählig und 20 Ehrenmitglieder sind, zusammengesetzt ist.

Der Staatsrath theilt sich a) in den Rath der Minister, welchem die Prinzen, der Kanzler, die Minister Staatssecretäre, die Staatsminister und diejenigen Staatsräthe beizwohnen, welche der König einzuladen für gut findet. Dieser Rath berathschlagt in Gegenwart des Monarchen über die höchsten Regierungsgeschäfte und über alles, was zur Sicherheit des Throns und Wohlfahrt des Reichs abzweckt. In demselben werden dem Monarchen die Gesetzworschläge, und überhaupt alle Angelegenheiten, welche seine Genehmigung erfordern und sich für den eigentlichen Staatsrath nicht eignen, vorgelegt. b) In den eigentlichen Staatsrath. Dieser besteht aus den Ministern Staatssecretären, allen Staatsräthen und Requetenmeistern, die im ordentlichen Dienste sind. Zu seinen Attributen gehört die Prüfung der Gesetzworschläge und Verordnungen, welche in den Ausschüssen (comités) vorbereitet sind; die Untersuchung und Registrirung der päpstlichen Bullen und anderer Glaubensacten und das Erkenntniß über Sachen, die vermöge einer Petition der Partheien an ihn gelangen. Außerdem entscheidet er über Jurisdiction=Streitigkeiten zwischen den Verwaltungsbehörden und den Tribunälen, entwickelt den Sinn der Gesetze, die ihm von dem Könige vorgelegt werden, entscheidet in Streitigkeiten und Forderungen, die sich auf die, zwischen den Ministern oder anderen Staatsbehörden abgeschlossenen Contracte beziehen, erkennt als Appellationsinstanz von den Sprüchen der Oberrechnenkammer und des Präfengerichts, und in Sachen der hohen administrativen Polizei, wenn diese von dem Könige an ihn ge-

wiesen sind. Als Verwaltungs-Behörde hat er bloß eine berathende, keine entscheidende Stimme, und kann nur über solche Sachen deliberiren, die ihm vorgelegt werden, ohne selbst eine Initiative zu besitzen: in streitigen Angelegenheiten aber, welche durch Petition der Partheien an ihn gelangen, steht ihm sowohl die Initiative, als die Entscheidung zu. Die Ausschüsse des Staatsraths sind aa) der Ausschuß der Gesetzgebung, aus 6 Staatsrathen und 12 Requetenmeistern bestehend, unter dem Präsidium des Kanzlers oder in dessen Abwesenheit, eines Staatsministers, bb) Der Ausschuß der streitigen Angelegenheiten unter den Verwaltungs-Behörden. Er besteht unter dem Kanzler aus 6 Staatsrathen und 12 Requetenmeistern. cc) Der Ausschuß des Innern, unter dem Vorseye des Ministers Staatssecretärs des Innern, aus 5 Staatsrathen und 10 Requetenmeistern bestehend. dd) Der Ausschuß der Finanzen, unter dem Vorseye des Ministers Staatssecretärs der Finanzen, aus 5 Staatsrathen und 10 Requetenmeistern zusammengesetzt, und ee) der Ausschuß des Handels und der Manufacturen unter dem Vorseye des Ministers Staatssecretärs des Innern, aus 4 Staatsrathen und 6 Requetenmeistern bestehend. — Der Gehalt der ordentlichen Staatsräthe ist auf 4,456, und der Requetenmeister, welche wie die Räte vortragen, aber bloß in ihren Vortragsachen eine Stimme abgeben können, auf 1,485½ Gulden bestimmt. Außerdem genießt noch jeder Staatsrath für die Stelle, welche er im Ausschusse hat, eine Entschädigung von 1,485½ Gulden. Sowohl der Rath der Minister, als der Staatsrath, haben eigene Secretäre, jeder Ausschuß aber einen Untersecretär. Bei dem Staatsrathe sind auch 60 Staatsraths-Advocaten bestellt.

2) Das Ministerium. Die Minister werden von dem Könige ernannt und nach Willkühr entlassen. Sie sorgen für die Ausübung und Vollziehung aller Acten der Regierung, welche nothwendig von dem Minister, in dessen Departement sie fällt, unterzeichnet seyn müssen, indem dieser für deren Inhalt der Nation verantwortlich ist. Alle Minister haben Sitz und Stimme in dem Staatsrathe, und können in die Kammer der Pairs und Deputirten eintreten, wo sie auf Verlangen gehört werden müssen. Sie bilden indeß kein eigentliches Collegium, sondern jeder Minister wirkt für sich unabhängig. Der Deputirten-Kammer steht das Recht zu, die Minister vor die Pairskammer zu ziehen, wo sie einzig gerichtet werden können: doch findet nur bei Verrath und Untreue eine Anklage Statt. Unmittelbar hat Jeder ein Bureau unter sich, dessen Mitglieder er ernennt; mittelbar sind Einigen von ihnen Generaldirectionen für einzelne Geschäftskreise untergeben, deren Chefs der König ernennt. Alle Zweige der öffentlichen Verwaltung sind gegenwärtig unter 7 Ministerien vertheilt:

a) Die Staatskanzlei von Frankreich, an deren Spitze der Kanzler von Frankreich steht. Zu ihren Attributen gehört die Organisation des Justizwesens, Notariats- und Preisdengerichts, der Prevotalgerichte u. s. w. Außer dem Generalsecretariat besteht sie aus 3 Divisionen, 1) für die Civillsachen, 2) für die peinlichen und Gnadensachen, und 3) für das Rechnungswesen. — Unter der Staatskanzlei steht:

aa) die Titelcommission,

hb) die königliche Druckerei.

b) Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Chef: ein Minister Staats-

secretär. Es theilt sich in 4 Divisionen: 1) des Norden, 2) des Süden, 3) der auswärtigen Handelsverhältnisse, und 4) des Rechnungswesens. Unter demselben stehen die Gesandten an fremden Höfen und die Consuln.

c) Das Departement des Innern. Chef: ein Minister Staatssecretär. Es theilt sich außer dem Generalsecretariat mit 4 Bureaux in Divisionen: 1) der allgemeinen und Departemental-Verwaltung mit 3 Bureaux; 2) der Gemeinde-Verwaltung, Hospitäler, Unterstützung, Künste und Wissenschaften und öffentlichen Unterrichts mit 4 Bureaux; 3) des Ackerbaues, Handels, Fabriken, Maaß und Gewichte mit 4 Bureaux; und 4) des Rechnungswesens mit 5 Bureaux. Unmittelbar unter demselben stehen das Generalhandelsgericht, die Gesteue und Merinoschäfereien, das Handwerks- und Fabriken-Collegium, die Generaldirection über die öffentlichen Arbeiten zu Paris und die Archive des Reichs; mittelbar:

- aa) die General-Administration des Cultus, in vier Divisionen getheilt;
- bb) die General-Administration des öffentlichen Unterrichts, welche an die Stelle der Universität getreten, mit 2 Divisionen;
- cc) die Generaldirection der Brücken, Wege und Bergwerke mit der Wegbau- und Brückenschule und dem Bergwerks-Collegium;
- dd) die Conservation der Künste und Handwerke, wohin auch die Thierarzneischulen und die Gesundbrunnen gehören.

d) Das Departement des Kriegs. Chef: ein Minister Staatssecretär. Es theilt sich in das Generalsecretariat und 12 Divisionen: 1) für die In-

fanterie, 2) für die Cavalerie, 3) für den Sold, 4) für die Einnahme, 5) für Pensionen, 6) für Artillerie, 7) für das Genie, 8) für Militärpolizei, 9) für die Unterhaltung, 10) für die Liquidation, 11) für die militärischen Bewegungen, und 12) für die Organisation des Heeres. Unter dem Ministerium steht unmittelbar das Kriegsdepot, das königliche Invalidenhaus mit seinen Filialen, die Pulver- und Salpeterregie und das Militär-Gesundheitswesen.

e) Das Departement der Marine und der Colonien. Chef: ein Minister Staatssecretär. Es zerfällt in das Generalsecretariat und 7 Divisionen, wovon die 6 ersten sich mit dem Seewesen, die 7te aber mit den Colonien beschäftigt.

f) Das Departement der Finanzen. Chef: ein Minister Staatssecretär. Es theilt sich in das Staatssecretariat und 7 Departments: 1) für die indirecten Steuern und deren Anlegung, 2) für die directen Steuern, 3) für das General-Rechnungswesen, 4) für die Einnahmen und Ausgaben, 5) für die General-Zahlmeister, 6) für die Staatsschuld, und 7) für die streitigen Angelegenheiten. Unmittelbar unter dem Ministerium steht das Cataster von Frankreich, mittelbar:

aa) die Generaldirection der Posten, mit dem Administrationsconseil der fahrenden Posten;

hb) die Generaldirection des Enregistrements, deren Central-Administration sich in 9 Divisionen theilt. Jedes Departement hat seinen Director, jeder Bezirk seinen Hypothekenbewahrer;

cc) die Generaldirection der königlichen Lotterie;

dd) die Generaldirection der Forsten. Das Königreich ist in 24 Forst-Conservationen getheilt, deren jede wieder für jedes Departement Inspectoren und Unterinspectoren hat.

Gegenwärtig und seit 1817 ist inbeß die Generaldirection der Forsten aufgehoben, und mit der Generaldirection des Enregistrements und der Domänen verbunden, dergestalt, daß nunmehr die Forstverwaltung eine Division derselben bildet, die Forst-Conservationen bis auf 5 aufgehoben, und die übrigen 5 den Domänen-Directoren untergeben sind. Die 5 noch bestehenden sind:

- 1) zu Paris für die Departemente Aube, Eure-Loir, Loir-Eher, Loiret, Marne, Seine, Seine-Marne, Seine-Nise und Yonne;
- 2) zu Rouen für die Depart. Calvados, Eure, Manche, Dene, Sarthe, Untere Seine;
- 3) zu Laon für die Depart. Aisne, Ardennen, Norden, Nise, Pas de Calais und Somme.
- 4) zu Nancy für die Depart. Meurthe, Maas, Wasgau und Mosel;
- 5) zu Colmar für die Depart. Oberrhein, Niederrhein, Doubs, Obersaone;
- 6) zu Dijon für die Depart. Ayr, Allier, Cöted'or, Jura, Obermarne, Nièvre, Saone-Loire.

Zu Toulouse und zu Ajaccio sind auch noch Principalinspectoren angesetzt.

ee) die Generaldirection der indirecten Steuern, welche die General-Administration der Douanen und der indirecten Steuern begreift. Die Zahl

der Douanen = Directoren ist 31. Jedes Departement hat seinen Director und Inspector; jeder Bezirk seine Principal = Controllore und Einnehmer; jedes Departement seine Principal =, jeder Bezirk seine besonderen Tabaksaufseher oder Entrepoteurs;

ff) die Generaldirection der directen Steuern. Jedes Departement hat seinen Director, Inspector und Generaleinnehmer, jeder Bezirk seinen Particulareinnehmer, und die Gemeinden Perceptoren;

gg) die General = Administration der Münze, mit ihren 13 Münzhäusern;

hh) die Administration der östlichen Salinen, mit 7 Salzdirectoren;

ii) die auswärtigen Agenten und Zahlmeister des königlichen Schatzes;

kk) die Amortisations = Cassé;

ll) die Bank von Frankreich;

mm) die Börsen, Makler und Waarensensale;

nn) die Handelskammern, deren 23 sind.

g) Das Ministerium der Polizei. Chef: der Polizeiminister Staatssecretär. Es zerfällt in das Generalsecretariat mit 2 Bureaux, in die literarische Division, welche die Aufsicht über den Buchhandel, über die öffentlichen Blätter und über alle Drucksachen führt, und in das Schatzamt.

h) Das Ministerium des königlichen Hauses, eigentlich in der Reihe das vierte. Chef: ein Minister Staatssecretär. Es wacht über den ganzen Civil- und Militärhofstaat, über die Civilliste, über die königlichen Orden u. s. w.

3) Der Cassationshof, die höchste Justizinstanz in Frankreich. Er hat seinen Sitz zu Paris, ist mit 1 ersten und 3 andern Präsidenten, 48 Råthen und 1 Generalprocurator besetzt, welche Beampteten sämmtlich von dem Monarchen ernannt werden, und zerfällt in 3 Sectionen, zu deren jeder 1 Präsident und 16 Råthe gehören: a) der Requeten-, b) der Civil- und c) der Criminalcassation. Seinem Dienste widmen sich ausschließlich 6 Generaladvocaten, 50 Advocaten und 8 Huiffiers. So oft der Monarch es angemessen findet, führt der Kanzler von Frankreich darin den Vorsitz. Die Attributionen des Cassationshofs bestehen hauptsächlich in der Censur und Aufsicht über die königlichen Gerichtshöfe, in der Entscheidung über die angebrachten Cassationen, über die Gesuche um Verweisung von einem Tribunale vor ein anderes, wenn gegründeter Verdacht oder die öffentliche Sicherheit es erheischt, über die Klagen wegen Partheilichkeit und über Jurisdiction=Conflicte.

4) Die Oberrechnen=Kammer. Sie ist mit 1 ersten und 3 andern Präsidenten, 18 Oberrechnerråthen, 18 Referendaren erster, und 65 zweiter Classe und 1 Generalprocurator, welche sämmtlich der Monarch ernannt, besetzt, und zerfällt in 3 Kammern. Sie führt die Aufsicht über die Einkünfte des Schages, über die General=Einnehmer in den Departementen, über die Regie und Verwaltung der indirecten Steuern, über die Ausgaben des Schages, über die General=Zahlmeister und übrigen Cassenbeampteten, und über die Einnahmen und Ausgaben der Departemente und Gemeinden, welche an den Monarchen gegangen sind.

C Justizverwaltung. 1) Gesetze. Frankreich zerfiel vor der Revolution in pays du droit écrit und pays du droit coutumier: in erstern galt das Römische Recht,

in soweit es nicht durch allgemeine und besondere Gewohnheiten abgeändert war, in den letzten hingegen entschied man meistens nach Gewohnheitsrechten, und nur, wo diese nicht ausreichten, nach dem Römischen Rechte. Fehlte es an gesetzlichen Vorschriften, so entschied man in den Parlamenten und Obergerichten durch arrêts généraux und réglementaires, wobei vieles willkürlich blieb und die Parlamente eine Art von gesetzgebender Gewalt ausübten. Erst die Revolution gab Frankreich folgende Nationalgesetze:

- a) Den code civil, welcher zuerst im Jahre 1802 promulgirt, dann aber im Jahre 1807 von neuem revidirt und in Gesezskraft gesetzt ist.
- b) Den code du commerce, seit dem 1ten Januar 1808 als einziges allgemeines Handelsgesezbuch anerkannt und promulgirt. Bis dahin galten Colbert's ordonnance sur le commerce von 1673 und die gleichfalls unter Ludwig XIV. erschienene ordonnance de la Marine als das einzige äußerst unvollständige Handels- und Seenormal.
- c) Den code de procédure, seit dem 1ten Januar 1807 in vollgültige Kraft getreten.
- d) Den code d'instruction criminel, promulgirt am 27ten November 1808.
- e) Den code criminel, 1810 promulgirt, welche beide letztere Gesezbücher an die Stelle des code criminel von 1791 und des code pénal von 1794 getreten sind. Jener enthält die Vorschriften bei dem Criminalverfahren, dieser die weiteren Bestimmungen über Verbrechen und Strafen.

2) Höchste Gerichte.

- a) Der Cassationshof. Er bildet das letzte Justizrevisorium im ganzen Reiche, ist aber keinesweges als eine besondere Instanz anzusehen.

b) Die Gerichtshöfe. Die Appellationsinstanz, sowohl in Civil- als Criminalsachen, sind die königlichen Gerichtshöfe, deren gegenwärtig 27 im Reiche sind: 1) zu Paris, 2) Agen, 3) Aix, 4) Amiens, 5) Angers, 6) Besançon, 7) Bordeaux, 8) Bourges, 9) Caen, 10) Colmar, 11) Dijon, 12) Douay, 13) Grenoble, 14) Limoges, 15) Lyon, 16) Metz, 17) Montpellier, 18) Nancy, 19) Nismes, 20) Orleans, 21) Pau, 22) Poitiers, 23) Rennes, 24) Riom, 25) Rouen, 26) Toulouse und 27) Ajaccio. Jeder dieser Gerichtshöfe besteht außer 1 ersten und 3 bis 4 anderen Präsidenten aus 24 bis 50 Mitgliedern, der zu Ajaccio hat deren nur 12, und zerfällt in 3 Kammern, von welchen die erste über bürgerliche, die zweite über peinliche und die dritte über Correctionsachen in Appellationsinstanz entscheidet: in Civilsachen sind wenigstens 7, in den beiden andern Kammern wenigstens 5 Richter zur Fällung einer Sentenz erforderlich. Jedem Gerichtshofe ist ein Sprengel von Justiztribunalen erster Instanz zugewiesen: der Präsident ernannt diejenigen Richter, die in den Assisengerichten präsidiren. Bei jedem Gerichtshofe sind noch Auditoren mit einem bestimmten Geschäftskreise, ein königlicher Procurator mit mehreren Generaladvocaten angestellt.

c) Die Prevotathöfe, welche seit 1815 in allen Departementen und an den Orten, wo sich Assisenhöfe befinden, errichtet sind. Ein jeder solcher Gerichtshof besteht aus 1 Präsidenten, 1 Prevot und 4 Richtern, welche letztere aus Mitgliedern des Tribunals erster Instanz, die Prevots aus See- und Landofficieren von dem Range eines Obersten genommen werden. Diese Prevotathöfe erkennen über alle Verbrechen, welche vormals durch den Instructions-Codex den Specialhöfen zur Entscheidung übertragen waren, besonders be-

waffnete Rebellion, Theilnahme an einer aufrührerischen Versammlung. Ihre Urtheile sollen in letzter Instanz und ohne Appellation an den Cassationshof gefällt werden, doch bleibt die Gnade des Königs vorbehalten.

3) Niedere Gerichte.

Diese bilden in Frankreich die Tribunale erster Instanz, die Assisen Gerichte, die Handelstribunale und die Friedensrichter.

- a) Die Tribunale erster Instanz. Jedes derselben ist mit 1 Präsidenten, 1 Instructionsrichter, 3 bis 12 Richtern, 1 königlichen Procurator mit 1 bis 3 Substituten und 1 Greffier besetzt. Diejenigen, die nur 3 oder 4 Richter haben, bestehen aus einer Kammer, diejenigen, die 7 bis 10 Richter haben, aus 2 Kammern, eine für die Civil-, die andere für die Correctionsfachen: diejenigen, die mit 12 Richtern besetzt sind, theilen sich in 3 Kammern, wovon 2 für die Civil- und 1 für die Correctionsfachen bestimmt ist. Die ersten haben 3, die zweiten 4, die letzten 6 Suppleanten. Jeder Bezirk im Reiche hat sein eigenes Tribunal, welches in dem Hauptorte desselben seinen Sitz nimmt. Es erkennt in der Appellationsinstanz über die, von den Friedensrichtern ausgesprochenen Urtheile, in erster und letzter Instanz über alle, persönliche und bewegliche Sachen betreffende, Klagen bis zu dem Werthe von 386½ Gulden in der Hauptsomme, und in allen dinglichen Klagen, deren Gegenstand nicht über 19½ Gulden rentirt.
- b) Die Assisenhöfe, die Criminalgerichte Frankreichs. Sie sind bestimmt, diejenigen Verbrecher zu richten, welche der königliche Gerichtshof an sie gewiesen hat.

Den Vorsitz darin führt ein Mitglied des Gerichtshofes, neben welchem 4 Richter des Tribunals erster Instanz, der Substitut des Generalprocurators und ein Greffier darin Platz nehmen.

c) Die Handels-Tribunäle, deren Ressort sich bloß auf Handelsfachen erstreckt, sind mit 1 Präsidenten, 2 bis 3 Richtern und 1 Greffier zusammengesetzt, und sollen in allen größeren Städten seyn: gegenwärtig existiren deren 211.

d) Die Friedens-Gerichte sind durch Gesetz vom 24ten August 1790 angeordnet und durch das Gesetz vom 4ten October d. J. organisirt. Diesem nach befindet sich in einem jeden Canton Frankreichs ein Friedensrichter mit 2 Suppleanten und 1 Greffier. Der Friedensrichter vereinigt, abgesehen von seinen Functionen als Polizeirichter und Beamter der gerichtlichen Polizei, die doppelten Functionen eines gütlichen Vermittlers und eines gewöhnlichen Richters: in letzterer Function erkennt er in persönlichen und beweglichen Sachen, in letzterer Instanz bis zum Betraufe von 19½, und in erster Instanz bis 38½ Gulden; in Schadens- oder Usurpationsfachen ohne Appellation bis zu dem Werthe von 19½ Gulden, über Entschädigungen wegen Miethen, über Gehilfenlohn und Remunerationen der Arbeiter, über Verbal- und Realinjurien. — Außer diesen ordentlichen Gerichten hat Frankreich Geschwornengerichte, oder Juries. Auch steht es jedem Bürger frei, Seine Streitigkeiten durch Schiedsrichter entscheiden zu lassen.

D. Innere Verwaltung. Ganz Frankreich ist in 86 Departemente von ungleicher Größe und ungleicher Volksmenge eingetheilt, aber diese Departemente sind völlig gleich organisirt: sie führen, mit wenigen Ausnahmen, die Benennung von einem, in ihrem Umfange belegenen,

Gebirge oder Flüsse. Jedes Departement zerfällt in Bezirke, und jeder Bezirk in Cantone, welche von dem Hauptorte den Namen haben: die Cantone bestehen aus Municipalitäten oder Gemeinden. An der Spitze der Departementalverwaltung steht ein Präfect mit einer ausgedehnten Gewalt; den Bezirken gebietet ein Unterpräfect und die erste Behörde der Municipalitäten ist ein Maire. Alle Behörden des Departements stehen in unmittelbarer oder mittelbarer Berührung mit dem Präfecten, und dieser unter dem Minister des Innern, auf dessen Vorschlag er, so wie der Unterpräfect, der Generalsecretär der Präfectur und die Secretäre bei den Unterpräfecturen, die Präfecturräthe und Mairen in den Städten über 5,000 Einwohner, von dem Monarchen ernannt werden.

- a) Die Departemental-Verwaltung. Der Präfect führt die Aufsicht über alle Verwaltungszweige seines Departements, über den öffentlichen Cult, Unterricht und Medizinalpolizei, über die Municipalverwaltung und Polizei, über die Staatsphilantropie und über alle öffentlichen Arbeiten. In Bezug auf das Militärwesen gehört zu seinem Ressort die Aufsicht über Alles, was die Aushebung und den Dienst der Nationalgarden und die Aushebung des Militärs betrifft; in Bezug auf die Steuern sorgt er für Verfertigung und Vertheilung der Steuerregister, über die Erhebung der Abgaben und über die Verwendung derjenigen Summen, welche im Departemente auf den Steuerertrag angewiesen sind. Der Generalsecretär ist der Director des Verwaltungs-Bureau und führt die Aufsicht über die Registratur und Expedition: in der Abwesenheit des Präfecten kann er oder ein Präfecturrath dessen Stelle vertreten. Um die ausgedehnte Macht des Präfecten zu zügeln, sind ihm 2 Collegien an die Seite gesetzt: der Präfectur- und General-Departement-

mentsrath. Jener besteht aus 3 bis 5 Råthen und entscheidet über alle streitige Verwaltungs-Angelegenheiten; dieser, welcher aus 16 bis 24, von dem Monarchen auf den Vorschlag der Wahlcollegien ernannten und alle 5 Jahre zu einem Drittheile zu erneuernden Mitgliedern besteht, versammelt sich jährlich ein Mal auf 14 Tage unter einem selbst gewählten Präsidenten, theils zur Regulirung der directen Steuern und der Zuschlagcentimen, theils zur Abgebung eines Gutachtens über den Zustand und die Bedürfnisse des Departements.

b) Die Bezirks-Verwaltung. Was der Præfect im Departemente ist, ist der ihm untergeordnete Unterpræfect im Bezirke. Ihm ist ein Unter-Præfectursecretär beigegeben, welcher die Geschäfte des Generalsecretärs im Bezirke versteht. Derjenige Bezirk, worin der Departements-Hauptort liegt, steht unmittelbar unter den Præfecten. In jedem Bezirke befindet sich ein Bezirksrath von 11 Mitgliedern, auf gleiche Art gebildet und mit gleichen Geschäften wie der Departementsrath.

c) Die Municipal-Verwaltung. In allen Dörfern, deren Volksmenge sich nicht über 2,500 Einwohner erstreckt, ist 1 Maire und 1 Adjunct, in den Dörfern von 2,500 bis 5000 Einwohnern 1 Maire und 2 Adjuncte, in den Dörfern von 5000 bis 10,000 Einwohnern 1 Maire, 2 Adjuncte und 1 Polizeicommissär; in denjenigen Dörfern, deren Bevölkerung 10,000 Einwohner übersteigt, außer 1 Maire, 2 Adjuncte und 1 Polizeicommissär noch für jede 20,000 Menschen 1 Adjunct und für jede 10,000 Menschen 1 Polizeicommissär. In den Städten über 100,000 Einwohner steht außerdem 1 General-Polizeicommissär, dessen Befehlen die übrigen Polizeicommissärs

untergeordnet sind. Die Functionen des Maire, der zugleich Civilstands-Beamteter und an den Orten, wo kein Polizeicommissär sich befindet, auch Polizeibeamteter ist, bestehen theils in der Verwaltung der Gemeindegüter und Einkünfte, in der Bestreitung der Ausgaben, der Aufsicht über die Gemeindeinstitute und in der Vollführung der Gemeindegarbeiten, theils in der Vertheilung der directen Steuern, der Aufsicht über das öffentliche Eigenthum u. s. w. Die Mairen in den Orten unter 5000 Einwohnern werden von den Präfecten ernannt. Ihnen zur Seite steht ein Municipalrath, und zwar in den Gemeinden unter 2,500 Einwohnern aus 10, zwischen 2,500 und 5000 Einwohnern aus 20, und dann über 5000 Einwohnern aus 30 Mitgliedern bestehend: die jährlichen Sitzungen desselben dauern 14 Tage, doch findet auch eine außerordentliche Zusammenberufung Statt. Der Maire hat darin den Vorsitz, wie denn alle eine Gemeinde betreffende, Einrichtungen zu seinem Ressort gehören.

E. Polizei-Verwaltung. 1) Polizeipflege. Die höchste Aufsicht über die Polizei führt der Polizeiminister im Reiche, der Präfect im Departement und der Unterpräfect im Bezirke. Ueber die sogenannte hohe Polizei wachen aber zugleich 3 Polizeilieutenants zu Lille, Lyon und Straßburg, 5 General- und 19 Specialcommissäre in den vornehmsten Städten, die in dieser Hinsicht unmittelbar unter dem Minister stehen. Zur Handhabung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit dient die königliche Gensd'armee, welche in 24 Legionen, jede Legion in mehrere Compagnien getheilt ist: sie steht unter 1 Generalinspector, 4 Generalleutenants und 4 Maréchaux de Camp. Die streitigen Angelegenheiten der Polizei gehören zum Ressort der Friedensgerichte.

2) Staats- und Eigenthums-Polizei. In diese Rubrik gehören: Volkszählungen, Geburts- und Sterbelisten, Viehtabellen, General- und Spezialtabellen über den innern Zustand des Reichs, über Ausfaat, Einfaat, Aernte, Consumtion, Aus- und Einfuhr u. s. w. Ueber alle diese Gegenstände werden von dem statistischen Bureau im Ministerium des Innern die nöthigen Nachrichten durch die Präfecturen eingesammelt. Die Provinzialvermessung des Reichs, welche unter dem Cataster steht, ist angefangen, aber bei den kriegerischen Unruhen noch nicht zum Zehntel beendigt.

3) Medizinal-Polizei. Sie gehört zu dem Ressort des Präfecten, Unterpräfecten und Maire, aber der Staat bekümmert sich wenig um diesen Zweig: es giebt in Frankreich keinen einzigen vom Staate besoldeten Arzt, Wundarzt oder Hebamme, und selbst die medizinischen Facultäten erhalten sich zum Theil auf eigene Kosten. Doch giebt es Medizinalordnungen, Dispensatorien u. s. w.

4) Staats-Philantropie. Der Staat selbst unterhält nur einige große Anstalten zur Abhülfe der menschlichen Leiden, und überläßt fast Alles dem Beutel der Gemeinden, die auf eigene Kosten Armen- und Krankenverpflegung, Wittwen-, Waisen-, Findel- und Irrenhäuser bestreiten. Der Staat bezahlt außer den Anstalten für das Militär nur das Taubstummen- und Blindeninstitut zu Paris, die Erziehungshäuser für die Kinder von Mitgliedern der Ehrenlegion und einige andere. Doch sind Hospitäler, Krankenhäuser, Irren-, Waisen- und Findelhäuser in allen Städten Frankreichs zahlreich: man fand 1789, außer den Militär- und Marineanstalten, 740 milde Anstalten aller Art und außerdem 130 Privatstiftungen. Die neuerdings errichtete und bestätigte Gesellschaft für Mutterpflege steht unter dem Schutze von Madame, auch ist eine Association paternelle zu Stande gekommen.

5) **Sicherheits-Anstalten.** Gegen die Pest sichern in Marseille und andern Städten des südlichen Frankreichs Quarantänen. Die Anstalten gegen Feuer-, gefahr sind zum Theil, wie in Paris und in andern großen Städten, musterhaft, in andern vernachlässigt, und Brandversicherungen giebt es in ganz Frankreich nicht. Gegen Wasserfluthen schützen Ableitungscanäle; gegen Bettler, loses Gesindel die Gensd'armee, und im Ganzen kann man mit der größten Sicherheit durch Frankreich reisen. Der Wolf ist indeß, trotz der Wolfsjagd, noch immer eine Plage der Heerden.

6) **Gewerks-, Industrie- und Sittenpolizei.** Für die Aufnahme der Landwirthschaft, Manufacturen und Handlung hatte die Regierung vor der Revolution aufmerksam gesorgt, doch immer mehr den Kunstfleiß und den Handel, als die Landwirthschaft begünstigt. Während der Revolution nahm man das entgegengesetzte System an, wobei Kunstfleiß und Handel sichtbar in Verfall geriethen, und der Becher, welcher den Hütten Leben gab, verwandelte sich für die Städte in Gift. Unter der Kaiserregierung wurden für beide mehrere nützliche Vorkehrungen getroffen, aber unter den ewigen Kriegen konnte nichts gedeihen: Frankreich verdankt derselben das Emporkommen der Schaaf- und Pferdezucht, so wie einiger andern Zweige der Landwirthschaft. Deffentliche Bauten wurden ebenfalls in Menge unternommen, aber nicht sämmtlich ausgeführt: nur Paris hat unter derselben außerordentlich gewonnen; auch sind einige nützliche und nothwendige Canäle und prächtige Kunststraßen vorgerichtet, im Ganzen aber letztere in Verfall gerathen. Die Sittenpolizei ist sehr vernachlässigt.

Kirchenstaat. Die Mehrheit der Nation bekennt sich zu der Römisch-katholischen Kirche, und diese ist die

herrschende im ganzen Umfange des Reichs; doch genießen die Protestanten völlige freie und durch das Gesetz gesicherte Ausübung ihres Cultus. — Die katholische Kirche gründet ihre Rechte auf das, zwischen Franz I. und Leo X. zu Bologna 1515 errichtete Concordat, auf das Concordat von 1801, welches durch eine Verordnung von 1814 bis zu einer andernweitern Uebereinkunft mit dem Papste in Kraft bleiben soll, und auf Ludwig XIV. Edict von 1673. Der König ernennt die sämtlichen Bischöfe, und der Papst bestätigt sie kanonisch. In ganz Frankreich soll nur eine Liturgie, und nur ein Katechismus für alle Kirchen seyn. Keine päpstliche Bulle kann ohne Genehmigung der Regierung bekannt gemacht werden. Die vormaligen Einkünfte der Geistlichkeit bleiben eingezogen, und der Staat besolbet die Religionsdiener: ein Erzbischof erhält 6,612, ein Bischof 3,861 Gulden. Der Pfarrkirchen sollen so viele als Friedensgerichte seyn, mithin 1815 2,765. Die hohe Geistlichkeit besteht aus Erz- und Bischöfen, welche gegenwärtig provisorisch sind 1) der Erzbischof zu Paris mit den Bischöfen von Troyes, Amiens, Soissons, Arras, Cambrai, Versailles, Meaux und Orleans; 2) der Erzbischof zu Besançon mit den Bischöfen zu Autun, Metz, Straßburg, Nancy und Dijon; 3) der Erzbischof zu Lyon mit den Bischöfen zu Mende, Grenoble und Valence; 4) der Erzbischof zu Aix mit den Bischöfen zu Avignon, Uzaccio und Digne; 5) der Erzbischof zu Toulouse mit den Bischöfen zu Cahors, Montpellier, Carcassone, Agen und Bayonne; 6) der Erzbischof zu Bordeaux mit den Bischöfen zu Poitiers, Rochelle und Angoulême; 7) der Erzbischof zu Bourges mit den Bischöfen zu Clermont, Saint Flour und Limoges; 8) der Erzbischof zu Tours mit den Bischöfen von le Mans, Angers, Nantes, Rennes, Vannes, Saint Brieux und Quimper, und 9) der Erzbischof von Rouen mit den Bischöfen von Coutances, Bayeux, Seez und Evreux. Die

niedere Geistlichkeit theilt sich in Dehante, Erzpriester, Priester, Kaplane und ist noch k rlicher dotirt. Klöster gab es, mit Ausnahme einiger weiblichen Klöster, die unmittelbar für den öffentlichen Unterricht sich bestimmt hatten, gar nicht; indess sind gegenwärtig die Trappisten wieder zurückgekehrt, und es scheint, daß andere Orden folgen werden. — Die protestantische Kirche, deren Rechte zwar bestätigt sind, die aber dessenungeachtet von dem fanatischen Pöbel des südlichen Frankreichs neuerdings die w thendsten Verfolgungen erdulden müssen, theilt sich in lutherische und reformirte Kirche. Jene steht unter dem lutherischen Ober-Consistorium zu Straßburg und zählt 5 Inspectionen: zu Straßburg besizt sie 1 lutherisches Seminar oder Akademie. Diese hat ihre Prediger, Consistorien und Synoden: der Consistorialkirchen und der übrigen Pastoralkirchen sind 149. — Die Israeliten haben zu Paris ein Central-Consistorium und außerdem 6 Synagogen im Reiche. — Der ganze Cult steht unter dem Minister des Innern, und ist unter demselben einer Generaldirection des Cult anvertraut, siehe aber seiner definitiven Organisation erst entgegen.

17.

Finanzwesen. — Kriegswesen zu Lande und zu Wasser.

Wir haben nun noch insbesondere den heutigen Zustand des Finanz- und des Kriegswesens in Frankreich zu betrachten, und hierüber finden wir, das Seewesen ausgenommen, ziemlich hinreichende Befriedigung bei den neuesten Französischen Statistkern, um eine zuverlässige, möglichst vollständige Uebersicht davon geben zu können, die aber hier nur kurz gefaßt seyn darf.

Das Französische Finanzwesen ist zu gegenwärtiger Zeit in einem weit besseren und regelmäßigeren Zustande, als vormals; die Revolution hat den Grund zu einer sehr wohlthätigen Veränderung gelegt, die jedoch erst unter der Kaiserregierung vollends zu Stande gebracht worden ist. Wenn die Staatsausgabe jetzt die Einnahme um Vieles übersteigt, so liegt dieß nicht in dem unordentlichen Staatshaushalte, sondern in den Ereignissen, die eine Folge der beiden Pariser Frieden waren, und in den unermesslichen Rückzahlungen, die Frankreich an die, von der Habsucht seines letzten Kaisers beraubten, Länder zu leisten hat. Dieß hat alles Verhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe aufgehoben und Frankreich in ein unabsehbares Elend gestürzt. Doch sind die Ausgaben nun nicht nur weniger drückend und einfacher, sondern auch geringer; denn alle Herrschafts-Abgaben, Frohnen, Zehnden u. s. w., alle Zwischenzölle und dergleichen; auch die Finanzpächtersbedrückungen und tausend andere Mißbräuche, sind gänzlich abgeschafft.

Im J. 1785 betrug die gesammte Staats-Einnahme nach Mecker's Angabe	585,000,000 Livres.
(wovon aber wieder 7,500,000 Liv. abzuziehen sind)	
und die Ausgabe	610,000,000 —

Hieraus ergibt sich ein Deficit von 25,000,000 Livres, welches aber in anderen Jahren noch weit ansehnlicher war, besonders in Kriegszeiten.

Gegenwärtig bestehen die Staats-Einkünfte von Frankreich in folgenden Artikeln:

A. Directe Ausgaben.

Der ganze Betrag derselben wurde für das Jahr 1816 auf 223,174,420, der Zuschuß dazu auf 23,930,320 Fr., für 1817 aber auf 374 Mill. festgesetzt.

Hierher werden gerechnet:

1) Die Grundsteuer (Contribution foncière), ohne die Zusatz-Centimes. Es ist, wie schon der Name andeutet, die Abgabe von allen liegenden Gütern, als Häusern, Gebäuden, Gärten, Wiesen, Aekern, Weinbergen, Wäldern, Bächen, Canälen u. s. w.

2) Die Personal-, Mobiliar- und Luxussteuer (Contribution personnelle, mobiliare et somptuaire), die von jedem Hausvater, nicht nach Maaßgabe der Personenzahl, denn es ist keine Kopfsteuer, sondern nach Maaßgabe seines Vermögens und Aufwandes entrichtet wird. Die Grund- und Personensteuer betrug 1817 199 Mill. Fr., und die Zuschüsse 82 Mill. Fr.

3) Die Thüren- und Fenstersteuer (Contribution des portes et fenêtres), die eigentlich zuerst als eine Kriegssteuer eingeführt war, wird von den Thüren und Fenstern der Gebäude, und von den Eigenthümern eben so wohl, als von den Miethsleuten entrichtet. Die Thür- und Fenstersteuer wird für 1817 auf 14 Mill. Fr. berechnet.

4) Die Patentensteuer (Droit des patentes), welcher alle Bürger unterworfen sind, die irgend ein mechanisches oder Kunstgewerbe, Handel und dergleichen treiben. Ackerleute, Tagelöhner und überhaupt Arbeiter, die nicht für eigene Rechnung arbeiten, sind davon ausgenommen. Diejenigen Bürger, welche, um irgend ein Gewerbe treiben zu können, ein Patent lösen müssen, sind nach der Verschiedenheit desselben, und nach der verschiedenen Volksmenge ihrer Wohnorte in mehrere Classen getheilt, die mehr oder weniger dafür bezahlen. Diese Steuer trug 1817 18 Mill. Fr. ein. Nach der neuen Einrichtung der Patente zahlen Kaufleute u. s. w. in Städten von 100,000 und mehreren Einwohnern 300, in allen anderen Städten 200 Fr.; Fabrikanten, die nur auf 5 Stühlen arbeiten, 20 Fr., für

jeden Stuhl mehr 5 bis 300 Fr.; die Fabrikanten in feinen Wollgeweben bis zu 5 Stühlen 50, und für jeden Webstuhl mehr 10 bis 300 Fr.; die Spinner, die nur 500 Spulen beschäftigen, 45 Fr., für jede 100 Spulen 3 Fr. mehr; die öffentlichen Reisewagen zahlen 10 Procent von den Preisen der Plätze u. s. w.

Zu diesen Steuern kommen dann noch die Zusatz-Centimes (Centimes additionnels), nämlich über jeden Franc der Hauptsumme wird noch eine bestimmte Zahl von Centimes bezahlt, mit welchen sowohl die Erhebungskosten, als auch andere sowohl Local-, als Bezirks- und Departementskosten bestritten werden. Die Summe dieser Zusatz-Centimes auf alle directen Abgaben, welche jedoch nicht in die Staatscassen fließen, beträgt jährlich über 30 Millionen Francs.

Die Vertheilung und Erhebung dieser directen Abgaben geschieht auf folgende Art:

Jedes Jahr bestimmt der Gesetzgebungsrath durch ein Gesetz die Totalsumme jeder directen Steuer für ganz Frankreich, und die Vertheilung derselben unter die einzelnen Departemente nach Maßgabe ihrer Bevölkerung und ihres bekannten Reichthums. Sobald ein solches Gesetz in einem Departemente angekommen ist, so wird von dem Präfect, mit Zuziehung des Präfectur-Raths die Vertheilung der Hauptsumme des Departements unter die Gemeindebezirke, in die es abgetheilt ist, gemacht, worauf sodann der Unter-Präfect jedes Gemeindebezirks, mit Zuziehung des Bezirksraths, die Vertheilung unter die Gemeinden seines Bezirks vornimmt, und die Maires mit dem Gemeinde-Rathe machen dann die Vertheilung unter die einzelnen steuerbaren Bürger ihrer Gemeinde.

Hierauf werden unter der Aufsicht eines Directeur's und eines Inspecteur's in jedem Departemente von den Controleur's die Steuerrollen ausgefertigt.

Jede Gemeinde hat einen Untersteuereinnahmer, wenn dieselbe nicht über 20,000 Fr. jährlich an directen Auflagen bezahlt, dieser bezieht für seine Bemühung 5 Centimes von jedem Franc; er besorgt die Einnahme aller oben genannten Steuern nach der ihm übergebenen Rolle und liefert sie in die Hände der Oberernehmer der Bezirke, welche die Gelder dem General-Steuereinnahmer des Departements einhändigen. Alle diese Einnahmer müssen Caution leisten.

Jedes Departement hat auch einen General-Zahlmeister (Payeur général).

B. Indirecte Abgaben und übrige Staats-Einkünfte.

Diese fließen theils aus den Einregistrirungs- und Stempelgebühren, theils aus den Domänen, der Tabak-Auflage, den Zöllen, dem Forst-, Wasser-, Post-, Salz- und Münzregale, der Lotterie und den sogenannten vereinigten Gefällen, welche alle, wie wir hiernach sehen, unter besonderen Administrationen und Directionen stehen.

Diese betragen 1816

a) Einschreibgebühren und Domänen	114,000,000 Fr.
b) Forsten	22,000,000 —
c) Salz	35,000,000 —
d) Lotterie, Posten, Salzwerke	29,000,000 —
e) die droits reunis	67,350,000 —
f) Tabak	38,000,000 —
g) Zölle	20,000,000 —

Summe 325,350,000 Fr.

1) Die Einregistrirungs- und Stempelgebühren und die Domänen.

(1) Die Einregistrierung (Enregistrement) besteht darin, daß alle öffentliche Verhandlungen, Actenstücke, Schuldverschreibungen, Contracte, alle Notariatschriften, auch die Urtheilssprüche u. s. w., wenn sie rechtsgültig seyn sollen, und um ihr Datum und Gegenstand aufzubewahren, summarisch von dazu bestellten öffentlichen Beamteten in hierzu bestimmte Register eingetragen werden. Ein besonderes Register ist das Hypothekenbuch in jedem Bezirke. Für diese Einregistrierung wird eine Gebühr bezahlt, die sich nach dem Gegenstande und nach dem Geldwerthe des Inhalts richtet.

(2) Die Stämpel = Gebühr fließt aus dem Verkaufe des Stämpelpapiers, auf welches alle öffentlichen und gerichtlichen Acten, alle Wittschriften, Contos, Quittungen, Verschreibungen, Verträge, Notariatsverhandlungen, Zeugnisse, Handelsbücher, Assignationen und Wechsel geschrieben werden müssen. Der Preis richtet sich nach dem Gegenstande; der niedrigste ist 5 Centimes für das Quartblättchen. Außerdem müssen auch Zeitungen und Wochenschriften und Journale, die mehr als ein Mal des Monats erscheinen, gestämpelt werden.

(3) Die Domänen, ertrugen im J. 1816, nämlich:
 die Forsten, an gefälltem Holze u. s. w. 20,000,000 Fr.
 die Pacht- und Mietzinsse von Nationaldomänen 14,661,620 —

(4) Die Abgaben von der Tabaksfabrication, fließen in dieselben Cassen.

Die hier genannten indirecten Abgaben und Einkünfte werden von einer Generaldirection der Domänen und Forsten, die ihren Sitz zu Paris hat, erhoben; unter derselben stehen die Directoren, deren jedes Departement einen hat, und die besonderen Schreibstuben der Einre-

gistrirung. Jeder Gemeinde-Bezirk hat seinen Hypothekensbewahrer.

2) Die Zölle, die nur an den Gränzen erhoben werden, betragen im Jahre 1805	55,412,242 Fr.
Davon ab die Kosten mit	13,926,621 —
Bleibt reiner Ertrag: 41,485,621 Fr.	

Hierzu kommt dann noch das zur Unterhaltung der Seehäven bestimmte Zonnengeld mit 835,496 Fr.

Im Jahre 1815 brachten die Zölle 41,571,789 Fr. ein, die Verwaltungskosten machten 18,689,149 Fr. aus, so daß nur 22,881,640 Fr. in den Schatz kamen. 1817 aber schlug man ihren Ertrag auf 75 Mill. Fr. an.

Die General-Direction des Zollwesens hat ihren Sitz zu Paris. Die Gränzländer von Frankreich sind in dieser Hinsicht in 4 Directionen und 26 Inspectionen abgetheilt. Die Zollbeamteten alle, ausgenommen die unterste Classe derselben, ernennt der König.

3) Das Postregal, das hier jedoch nur das Briefpostwesen unter sich begreift, trug im Jahre 1804 im Ganzen ein	19,830,024 Fr.
Davon ab die Kosten	9,486,184 —
Restirt reiner Ertrag: 10,353,840 Fr.	

Sein Ertrag wurde 1817 auf 9 Millionen Franken berechnet.

Das Postwesen wird von einer General-Direction dirigirt, die ihren Sitz zu Paris hat.

4) Die Staats-Lotterie, deren Oberaufsicht drei Administratoren zu Paris anvertraut ist, und die in 22

Inspectionbezirke abgetheilt ist, trug in genanntem Jahre im Ganzen ein 20,789,214 Fr.

Davon ab die Kosten und die den Einnehmern zugehörigen Procente mit 6,081,462 —

Rest an reinem Ertrage: 14,707,752 Fr.

Jetzt ist natürlich diese Einnahme sehr gesunken, und 1817 rechnete man ihren Ertrag nur zu 8 Mill. Fr.

Monatlich geschehen drei Ziehungen zu Paris, Bordeaux, Lyon und Straßburg. Die Nationalbank besorgt die Ausbezahlung der Gewinne, und zieht die überschüssigen Einnahme-Gelder.

5) Die Salinen-Regie, zu welcher jedoch nicht die Salzflümpfe am Meere, aus welchen das Seesalz gewonnen wird, sondern die Salzquellen, aus welchen das Salz gesotten wird, und die Salzbereitung zu Peccais (Dep. des Gard) wo das Salz durch das Auslaugen der Erde gewonnen wird, gehören. Diese Salinen sind in folgende 3 Divisionen abgetheilt.

Sitz des Divisions- Inspectors.	Zu der Division gehörige Departemente.
1. Dieuze . . .	} Meurthe. Mosel. Nieder-Rhein. Obere Saone.
2. Salins . . .	
3. Aiguesmortes	Gard (zu Peccais).

Diese Salzbereitung ertrug im J. 1804, mit Einschluß der, nunmehr weggefallenen Division von Kreuznach und der Dep. Saar u. Montblanc rein die Summe von 1,995,926 Fr.

Im Jahre 1817 wurde ihr Ertrag zu 2,400,000 Fr. angeschlagen.

Die Oberverwaltung ist zu Paris.

6) Das Münz-Regal.

In den Jahren 1803 und 1804 sind in Frankreich Münzen in Gold und Silber nach dem neuen Schlage geprägt worden für die Summe von 242,482,073 Fr.
 Davon betrug der Schlagschlag 865,612 —

Die Oberaufsicht führt die Ober-Münzverwaltung zu Paris. Die Münzstätten haben wie schon oben genannt.

7) Die vereinigten Abgaben (Droits réunis), jezt droits généraux und ordinaires, begreifen die Abgaben von dem Fuhrwesen (nämlich Postwagen, Diligencen u. s. w.) und der innern Schifffahrt, von der Branntweimbrennerei, Bierbrauerei, Bereitung von Aepfel- und Birnmost, Spielkarten-Fabrication, der Silber- und Goldprobe und der noch (seit 1805) dazu geschlagenen Tabaks-Fabrication. Die Summe des reinen Ertrags wurde 1817 auf die Summe von 126 Mill. Franken geschätzt.

Diese Droits réunis, so wie die übrigen indirecten Abgaben, die oben genannt sind, sind der Generaldirection der indirecten Steuern untergeordnet, unter welcher 13 Generalinspectoren in den Provinzen, so wie die Directoren, Entrepöseurs und Centraleinnehmer stehen.

Die zufälligen Einnahmen rühren hauptsächlich von dem Verkaufe der Nationalgüter her.

Die ganze Einnahme Frankreichs wurde für 1817 auf 774,004,803 Franken, die Ausgabe auf 1,088,294,957 Franken angeschlagen; das Deficit von 314,290,154 Franken sollte durch Anleihen oder Unterhandlungen gedeckt werden. Als Haupteinnahme wurden angefest:

a) directe Steuern	374,204,803 Fr.
b) Einregistrierung und Domänen	140,000,000 —
c) Forsten	16,400,000 —
d) Douanen	75,000,000 —
e) indirecte Steuern	120,000,000 —
f) Posten	9,000,000 —
g) Lotterie	8,000,000 —
h) Salz	2,400,000 —
i) Einbehalten auf Gehalte	13,000,000 —
k) Donativ des Königs	3,000,000 —
	<hr/>
Summe	761,004,803 Fr.

Zu den öffentlichen Einnahmen gehören noch folgende, die jedoch besonders berechnet werden, und nicht in die Staatscasse fließen, nämlich:

1) Das Weg- und Straßengeld (Taxe d'entretien des routes), dessen Ertrag jährlich sich auf ungefähr 15 Mill. Franken beläuft, ist verpachtet und wird zur Unterhaltung und Ausbesserung der Heerstraßen angewendet. Die Oberaufsicht ist zu Paris.

2) Die Municipal-Detrois bestehen in den Abgaben von eingehenden Lebensbedürfnissen und Waaren, die nach einem festgesetzten Tarif, von denjenigen Municipalitäten zur Bestreitung ihrer genehmigten Nebenausgaben und der Unterhaltungskosten der öffentlichen wohlthätigen Anstalten erhoben werden, welche durch ein Gesetz dazu autorisirt sind.

3) Die Wohlthätigkeits-Abgaben von Schauspielen, Ballen, öffentlichen Tänzen, Concerten und überhaupt von allen öffentlichen Spectakeln zur Unterhaltung der wohlthätigen Anstalten.

Die Staatsausgaben waren für das Jahr 1817 auf 638,341,961 Franken festgesetzt. Davon waren die Hauptposten:

1) Zinsen der Staatsschuld	151,000,000 Fr.
2) Kriegsmacht	212,000,000 —
3) Seemacht	50,570,000 —
4) Militär-Pensionen	4,000,000 —
5) Bürgerliche Pensionen	3,000,000 —
6) Wartegeld	26,000,000 —
7) Justiz-Departement	17,000,000 —
8) Ministerium des Innern	57,000,000 —
9) Ministerium der auswärtigen An- gelegenheiten	6,500,000 —
10) Ministerium der Finanzen	16,700,000 —
11) Civil-Liste	25,000,000 —
12) Königl Familie	9,000,000 —
13) Pairs-Kammer	2,000,000 —
14) Deputirten-Kammer	800,000 —
15) Polizei	1,200,000 —
16) Zinsen für die Cautionen	9,000,000 —
17) Zinsen für die königl Obligationen	1,125,000 —
18) Unvorhergesehene Ausgaben	6,000,000 —
Summe	597,895,000 Fr.

Hierzu kommen nun noch die außerordentlichen Ausgaben, als für die fremden Mächte 140, die Unterhaltung der Besatzungsarmee 160, die Kleidungsstücke für die fremden Truppen 10 Millionen u. s. w., welche zusammen 430,915 859 Franken ausmachten.

Im Jahre 1805, wo das Reich um soviel größer war, wurde die ganze Staatsausgabe, mit Einschluß der Neben-

ausgaben für unvorhergesehene Fälle, genau specificirt auf 684 Mill. Franken angegeben. Sie ist sich aber jedes Jahr eben so wenig gleich, als die Staats-Einnahme. Doch läßt sich aus obigen Ausgaben das Ganze ziemlich genau beurtheilen.

In obiger Uebersicht sind aber die Ausgaben der Departemente und der einzelnen Gemeinden für die Besoldung ihrer Beamteten und die besonderen Nebenkosten, die von den Zusatz-Centimes u. s. w. bestritten werden, nicht mitbegriffen.

Papiergeld cursirt jetzt nicht mehr, außer den Bankzetteln und den Bons der Schatzkammer, die jedoch im gewöhnlichen Handel und Wandel nicht vorkommen.

Eine Oberrechnungs-Kammer (Cour des Comptes) zu Paris, hat die Oberaufsicht über das gesammte Staats-Rechnungswesen.

Die Staatsschuld (sie mag sich wohl auf 2,000 Mill. Franken belaufen, doch ganz bestimmt läßt sie sich nicht angeben) ist jetzt regulirt, sie ist theils in das sogenannte große Buch geschrieben, und die Zinsen davon werden entweder als Leibrenten, oder in beständigen Zinsen abgetragen, theils nach und nach ganz getilgt. Zu diesen Operationen ist die Schulden-Liquidations-Direction und die Amortisations-Casse zu Paris bestimmt.

Die halbjährigen Zinsen der Staatsschuld betragen 1817 44,655,364 Franken.

Es ist ein Tilgungsfond errichtet, der jährlich 40 Mill. Franken betragen soll. Wenn dieser des Jahrs Zinsen auf Zinsen häuft, so kann er bis 1850 fast 88 Mill. Renten tilgen, zum Cours von 60 Procent aber, mit Hinzufügung der angewiesenen Holzungen binnen 15 Jahren für 104½ Millionen. Die Tilgungs-Casse hat bis zum 1ten April

1817 27,969,950½ Fr. Einkommen gehabt, und 2,371,966 Fr. Renten mit 27,524,944 Fr. aufgekauft; in dem zweiten Quartale 1817 hat sie 41,554,485 Fr. eingenommen, und mit 41,218,669 Fr. 3,410,175 Fr. Renten aus dem großen Buche erkaufte.

* * *

Das Kriegswesen überhaupt ist jetzt tief im Verfall.

A. L a n d m a c h t.

Die Oberaufsicht führt der Kriegsminister und die Inspektoren.

Frankreich ist jetzt in folgende 21 Militär-Divisionen abgetheilt.

Nummer und Sitz der Militär-Divisionen.	Dazu gehörige Depar- tements.
1. Paris . . .	{ Seine. Seine-Dise. Aisne. Seine- Marne. Dise. Loiret. Eure- Loir.
2. Chalons . . .	Ardennen. Maas. Marne.
3. Metz . . .	Mosel. Meurthe. Wasgau.
4. Tours . . .	{ Indre-Loir. Loir. Cher. Maine- Loire. Mayenne und Sarthe.
5. Straßburg . . .	Niederrhein. Oberhein.
6. Besançon . . .	Obere Saone. Doubs. Jura. Ain.
7. Grenoble . . .	Isere. Drôme. Obere Alpen.
8. Marseille . . .	{ Untere Alpen. Baucluse. Rhene- mündungen. Var.
9. Montpellier . . .	{ Ardeche. Gard. Lozère. Hérault. Larn. Aveyron.

- | | |
|---------------------|---|
| 10. Toulouse . . . | { Aube. Ost = Pyrenäen. Arriege.
Obere Garonne. Obere Pyrenäen.
Gers. Tarn = Garonne. |
| 11. Bordeaux . . . | Untere Pyrenäen. Gaiden. Gironde. |
| 12. Rochelle . . . | { Untere Charente. Beide Seves.
Bendée. Untere Loire. Vienne. |
| 13. Rennes . . . | { Ile = Vilaine. Morbihan. Finis-
terre. Nordküsten. |
| 14. Caen | Canal. Calvados. Orne. |
| 15. Rouen | Untere Seine. Somme. Eure. |
| 16. Lille | Norden. Meerenge von Calais. |
| 17. Bastia | Corsica. |
| 18. Dijon | { Aube. Obere Marne. Yonne. Gold-
hügel. Saone = Loire. |
| 19. Lyon | { Rhone. Loire. Cantal. Puy de Dome.
Obere Loire. |
| 20. Perigueux . . . | { Correz. Lot. Lot = Garonne. Dore-
bogue. Charente. |
| 21. Bourges | { Cher. Indre. Allier. Creuse. Nievre.
Obere Vienne. |

* * *

Der effective Bestand der Französischen Land-
macht war im Jahre 1817 (nach dem Friedensfuße) fol-
gender:

1. Königliche Leibgarde (maison du Roi). Sie besteht
1) aus den 4 Comp. Garde du Corps, 2) aus den 100
Schweizern, 3) aus den Thürgardern, 4) aus der Pré-
vôté de l'hôtel du Roi, und 5) aus den Gardes du
Corps von Monsieur.
2. Königliche Garde unter 4 Generalmajoren. Sie bildet
4 Divisionen, 2 der Infanterie und 2 der Cavalerie. Die

erste Infanteriedivision besteht aus 4 Französischen, die zweite aus 2 Französischen und 2 Schweizer-Infanterieregimentern; die erste Cavaleriedivision aus 2 Regimentern Grenadiern zu Pferde und 2 Regimentern Cürassieren; die zweite aus 1 Dragoner-, 1 Chasseur-, 1 Lanziers- und 1 Husarenregiment, jedes von 6 Escadrons. Dazu kommt die Garde-Artillerie, aus 1 Regiment zu Fuß von 8, und 1 zu Pferde von 4 Campagnien bestehend. Das Ganze macht 26,268 Mann und 6,408 Pferde aus.

- 3) Königliche Gensd'armerie unter 1 Generalinspector und 9 Officieren vom Generalstabe — 24 Legionen, jede aus 1 Obrist, 2 Escadronscheffs, 4 Capitänen, 4 Quartiermeistern, 16 Wachtmeistern und 433 Gemeinen, theils zu Pferde, theils zu Fuße bestehend, und den 21 Militärdivisionen zugetheilt; zusammen — 11,056 Mann und 7,304 Pferde.
- 4) Linieninfanterie. Diese ist noch gar nicht organisirt. An ihre Stelle treten jetzt 86 Legionen der Nationalgarden, deren jedes Departement eine hat.
- 5) Leichte Infanterie, noch gar nicht organisirt.
- 6) Cavalerie. 1 Carabinier-, 6 Cürassier-, 10 Dragoner-, 24 Jäger- und 6 Husarenregimentern. Jedes derselben enthält 4 Escadrons, ist in Divisionen, Pelotons und Rotten vertheilt, und vollzählig 44 Officiere und 538 Mann mit 547 Pferden stark, zusammen 27,344 Mann und 25,709 Pferde.
- 7) Artillerie. 8 Regimentern zu Fuß, 4 zu Pferde, 1 Batt. Pontonniere, 12 Comp. Arbeiter und 4 Escad. Train: zusammen 15,993 Mann und 2,344 Pferde.
- 8) Genie. 3 Regimentern zu Meß, Saint Omer und Grenoble, 1 Comp. Arbeiter und 2 Comp. Train, 2,522 M.

9) Veteranen. 70 Compagnien, jede unter 1 commandirenden Capitän. 13,960 Mann.

Dieses Heer zählte 1816 6 Generalobristen von der königlichen Familie, 16 Marschälle von Frankreich, 490 Generalleutenante, 834 Marechaur de Camp und 255 Obristen vom Generalstabe. Es wird durch freiwillige Werbung ergänzt und ist unter 21 Militärdivisionen, deren jeder ein Marschall oder ein ausgezeichnete Generalleutenant vorsteht, vertheilt. Die Hauptplätze derselben sind Paris, Mezières, Metz, Nancy, Straßburg, Besançon, Grenoble, Toulon, Montpellier, Toulouse, Bordeaux, Rochelle, Rennes, Caen, Rouen, Lille, Dijon, Lyon, Perigueux, Bourges, Tours und Bastia. Die Zahl der festen Plätze, die Commandanten haben, beträgt 178, worunter Metz, Straßburg, Toulon, Brest und Lille zum ersten Range gehören. Der Militäranstalten, Arsenale, Waffendepots, Kanonengießereien, Gewehrfabriken giebt es in großer Menge, wie es denn auch nicht an Unterrichtsanstalten für das Militär fehlt. Die ganze Landmacht steht übrigens unter dem Kriegsministerium.

B. S e e m a c h t.

Etwa 40 Linienschiffe und 30 Fregatten, doch fehlt es bis jetzt an jeder speziellen Nachweisung, nur weiß man, daß 1815 im Haven zu Toulon 22 Linienschiffe und 12 Fregatten, sämmtlich in gutem Stande, stationirt waren. Die Französische Marine ist tief herunter; es fehlt nach dem eigenen Geständnisse des Ministers (bei seiner Darstellung der Lage des Reichs im Jahre 1815) weniger an Schiffen, als an dem übrigen Materiellen und an tüchtiger Bemannung, da man die Seeleute bisher zum Landdienste gezwungen. 1815 zählte man 1 Admiral von Frankreich, 3 Generalinspectoren, 6 Seepräfecten, 8 Vizeadmirale, 21 Contreadmirale, 140 Schiffs- und 180 Fregatten-Capitäne

und 606 Schiff=Lieutenante. Die Seeartillerie bestand aus 4 Parks zu Brest, Toulon, Rochefort und l'Orient mit eben so vielen Bataillonen; das Kanonier=Corps aus drei Regimentern, eins von 3. und zwei von 2 Bataillonen, 5 Comp. Arbeiter und 6 Comp. Kanonier=Lehrlingen, das See=Geniecorps unter 1 Generalinspector aus 57 Officieren; überhaupt schlägt man die Stärke aller Seesoldaten ohne Matrosen auf 14,340 Mann an. Die 3 Kriegshaven sind Brest, Toulon und Rochefort.

D a s

Königreich Frankreich.

Vierte Abtheilung.

18.

Topographie.

Einteilung von Frankreich. — Beschreibung der einzelnen Landschaften, Departemente, der vorzüglichsten Städte und merkwürdigsten Ortschaften.

Frankreich, das ganze Staatsgebiet dieses Reichs in Europa, ist jetzt in geographischer Hinsicht, sehr sichtlich und bequem in 86 Departemente abgetheilt, ohne die Nebenländer außerhalb Europa mitzurechnen.

Das vormalige Frankreich war in Provinzen, Gouvernements und Generalitäten eingetheilt, wovon wir hier in historischer Hinsicht, und weil die Benennungen der alten Provinzen noch häufig im gemeinen Leben vorkommen, einen kurzen Abriß geben wollen.

A. Alt-Frankreich,

oder das Europäische Staatsgebiet von Frankreich vor der Revolution begriff nach dem Range, den sie in Rücksicht ihrer Vereinigung mit der Krone hatten, folgende siebenzehn große Landschaften:

- I. Ile de France, beinahe in der Mitte.
- II. Picardie und Artois, im Norden.
- III. Champagne und Brie, in der Mitte.
- IV. Lyonnais, im Südosten.
- V. Bourgogne, oder das Herzogthum Burgund, im östlichen Theile.
- VI. Dauphiné, im Südosten.
- VII. Provence, im Süden.
- VIII. Languedoc, im Süden.
- IX. Guienne und Gascogne, im Südwesten.
- X. Orleannais, in der Mitte.
- XI. Bretagne, im Nordwesten.
- XII. Normandie, im Nordnordwesten.
- XIII. Die Französischen Niederlande, im Norden.
- XIV. Die Franche-Comté, oder die Grafschaft Burgund, im Osten.
- XV. Das Herzogthum Lothringen, im östlichen Theile.
- XVI. Die Landgrafschaft Elsaß, im Osten.
- XVII. Das Königreich Corsica, eine Insel im Mittelmeere, südöstlich von der Französischen Küste.

Anm. In militärischer Hinsicht war Alt-Frankreich in 43 General-Gouvernements, und in Betreff des Finanz- und Steuerwesens, auch der allgemeinen Polizei, in 32 sogenannte Generalitäten oder General-Inspectionen der Intendanten abgetheilt.

B. N e u = F r a n k r e i c h ,

oder Frankreich nach seiner jetzigen Abtheilung in 86 Departemente. Man kann es nach seiner geographischen Lage unter 4 große Theile absondern.

I. Das nordöstliche Frankreich.

Es begreift die vormaligen Provinzen Isle de France, Picardie, Artois, Französisch Flandern und Hennegau, Champagne, Lothringen mit den Bisthümern, beide Elsaß, Hochburgund mit Mompelgard und dem größten Theile von Burgund, und liegt zwischen $19^{\circ} 3'$ bis $26^{\circ} 4'$ östlicher Länge und zwischen $46^{\circ} 14'$ bis $51^{\circ} 5'$ nördlicher Breite. Sein Flächeninhalt beträgt etwa 2,796 Q. Meilen oder 7,485 Q. Lieuen; seine Volksmenge nach dem Alm. Roy. von 1818 9,404,072 Einwohner; doch scheinen diese Angaben, so specifizirt sie auch sind, wenig zuverlässig zu seyn, wie sie denn auch offenbar nicht gleichzeitig sind. Die Zahl der hierher gehörigen Departemente beläuft sich auf 24, mit 107 Bezirken, 799 Cantonen und 15,345 Gemeinden.

1) Das Departement der Seine.

Dieses Departement ist das kleinste von Frankreich, denn es hat nur einen Flächenraum von höchstens 9 Q. Meilen, aber nächst dem des Norden, ist es das volkreichste, denn es enthält nach der Angabe von 1818 798,414 Einwohner, und ist das wichtigste, weil es die Hauptstadt des ganzen Reichs in sich schließt. Es liegt in der Mitte der vormaligen Landschaft Ile = de = France, jetzt von dem Dep. der Seine und Oise umgeben, und hat seinen Namen von dem schiffbaren Flusse Seine, der es in mancherlei Krümmungen durchströmt. Es bildet eine wellenförmige Ebene, worüber sich nur geringe Hügel, wie der Montmartre erheben, wird von der Seine, die

unweit Charenton die schiffbare Marne aufnimmt, von der Durcq und Crould durchflossen, und von zwei Canälen, dem von St. Denys und dem von Durcq durchschnitten, und hat einen ungemein fruchtbaren Boden, der überall wie ein Garten angebauet ist, aber auch meistens wie ein Garten benutzt wird. Was das Departement hervorbringt, wird sämmtlich in der Hauptstadt verbraucht, und reicht lange zu deren Consumption nicht hin; vorzüglich erzielt es für selbige vortrefliches Gemüse, schönes Obst, fette Kälber und Hammel. Der Kunstfleiß verliert sich in dem der Hauptstadt.

Dieses Departement, welches 8 Deputirte zur Kammer sendet, und unter die erste Militärdivision und den Gerichtshof von Paris gehört, ist in drei Bezirke abgetheilt, nämlich in 1) den von Paris, welcher bloß die Hauptstadt mit ihren Vorstädten in sich schließt; 2) den von Sceaux, und 3) den von St. Denys.

Wir beschreiben nun hier zuerst die Hauptstadt mit ihren Umgebungen, und dann die übrigen merkwürdigen Ortschaften dieses Departements.

a) P a r i s. *)

Paris, die alte Hauptstadt von Frankreich, eine der ansehnlichsten, größten, volkreichsten, lebhaftesten, schönsten, wichtigsten, merkwürdigsten, gewerbsamsten und reichsten Städte der Erde, welche die Franzosen gern eine kleine Welt nennen, liegt in einer großen, etwas hügeligen Ebene, zu beiden Seiten und auf Inseln der Seine,

*) Hierher gehört der beiliegende neue Plan von Paris, und dann die Ansicht dieser Hauptstadt von Montmartre aus, Tafel VI. Erklärung der Buchstaben: a. Dom des Invalidenhauses, b. Tuilerien, c. Abtei, d. S. Sulpice, e. Louvre, f. Pantheon, g. Notre-Dame, h. Tempel.

unter dem 20sten Grade der Länge (0° des ersten Meridians durch die Pariser Sternwarte gezogen) und dem $48^{\circ} 50' 10''$ n. Breite, ungefähr 95 Franz. Meilen von Amsterdam, 100 von Basel, 216 von Berlin, 108 von Bern, 115 von Frankfurt am Main, 186 von Genua, 75 vom Haag, 180 von Hamburg, 532 von Constantinopel, 250 von Kopenhagen, 195 von Leipzig, 340 von Lissabon, 214 von Livorno, 95 von London, 250 von Madrid, 160 von Mailand, 600 von Moskau, 323 von Neapel, 204 von Prag, 270 von Pressburg, 174 von Regensburg, 280 von Rom, 380 von Stockholm, 500 von St. Petersburg, 160 von Turin, 230 von Venedig, 252 von Wien und 148 von Zürich, Alles in gerader Linie gerechnet.

Diese jetzt so wichtige Hauptstadt, die bei allen Schicksalen und Veränderungen, welche Frankreich betroffen haben, immer eine Hauptrolle gespielt hat, und daher auch in der Geschichte sehr bedeutend geworden ist, war in den aller ältesten Zeiten, in welche die Geschichte hinaufreicht, ein geringer Ort, dessen Ursprung sich in der Dunkelheit der grauesten Vorzeit verliert. So fanden sie die Römer zu der Zeit, als sie unter Cäsar Gallien kennen lernten und eroberten, auf derselben großen Insel in der Seine, auf welcher jetzt die Pariser Altstadt (Cité) liegt, um welche her sich dann allmählich die heutige Hauptstadt bildete. Schon damals war sie der Hauptort einer Gallischen Völkerschaft, welche die Pariser (Parisii) genannt wurden, und hieß Lutetia (oder nach Römischer Schreibart Lutetiae, mit dem Zusatze Parisiorum), ein Name, der wohl nicht aus der Lateinischen, sondern aus der alten Gallischen oder Keltischen Sprache abzuleiten ist. — Die älteste Nachricht von dieser Stadt findet man in den Commentaren von Julius Cäsar; sie war damals der Versammlungsort der Gallier; sie setzte den Römern, die sie belagerten und

nachher eroberten, tapfern Widerstand entgegen; die Einwohner hatten ihre Stadt selbst abgebrannt; die Römer baueten sie wieder auf; sie machten sie zum Sitz des Statthalters und Präfects dieses Theils von Gallien, und führten daselbst Tempel, Paläste und mehrere andere öffentliche Gebäude auf. Die Stadt ward unter der Herrschaft der Römer bald sehr ansehnlich und berühmt; ihre bequeme Lage machte sie zu einer wichtigen Handelsstadt. Als bei dem allmäligen Untergange des Abendländischen Römischen Reichs die wilden Nordischen Horden in Gallien eindrangen, war diese Stadt ihren Anfällen zu wiederhohlt Malen ausgefetzt, und litt viel dabei; sie unterwarf sich den Franken, deren Herrscher hier ihren Thron aufschlugen, und daher erhielt die Gegend um dieselbe zuerst den Namen Frankreich. Unter den Schwächlingen, die Karl'n dem Großen auf dem Französischen Throne nachfolgten, wurde Paris (diesen Namen führte damals die Stadt schon) eine abgeforderte Grafschaft, deren Beherrscher sie so wenig gegen die Anfälle der streifenden Normänner im 9ten Jahrhunderte zu schützen vermochten, daß die Stadt bald wieder, wie vormals, auf die Insel der Altstadt beschränkt wurde. Als aber Hugo Capet, der Stammvater des jetzigen Königshauses, Graf von Paris und Herzog von Frankreich, sich die Krone zu erwerben wußte, so wurde diese Stadt von neuem die Hauptstadt des Reichs und die Residenz der Könige, und blieb es bis auf die neueren Zeiten. Unter K. Karl VII. wurde sie von den Engländern erobert. An allen Bürgerkriegen nahm sie Theil, und gab gewöhnlich den Ausschlag. Ludwig XIV., der Schöpfer von Versailles, verlegte zwar dahin seinen Königssitz, doch blieb Paris immer die Hauptstadt des Reichs. In ihr entspann sich 1789 jene weitgreifende Revolution, die in der Folge den Thron der Bourbonen erschütterte, und Frankreich in namenloses Elend stürzte. Sie war der Hauptschauplatz aller der Gräucl, die der wüthende Terrorismus

gebar; in ihren Mauern wurde das Schicksal von Frankreich entschieden. Als Napoleon das Scepter Frankreichs faßte und seine Stirn mit dem Kaiserdiademe umwand, wurde Paris der Sitz seines Thrones; unter ihm erhielt es einen strahlenden Glanz, wurde mit Trophäen aus allen Theilen Europens geschmückt, und galt die ganze Dauer seiner Regierung über für die erste Stadt des Continents, für die glänzendste der Erde. Aber auch in ihr gieng Napoleons Reich unter, als 1814 die verbündeten Heere durch ihre Barrieren zogen, und bald empfing sie ihren alten Herrscherstamm, von neuem zur Residenz der Französischen Könige erkoren. Die erste Besetzung der Stadt, im Jahre 1814, kostete ihr zwar ungeheuere Summen, doch behielt sie alle Schätze, die die Franzosen auf ihren Siegeszügen Europa entwendet hatten aber sie verlor sie sämmtlich, als die unvermuthete Erscheinung Napoleons, die Verbündeten 1815 auß's neue nach Frankreich, und in ihre Mauern führte.

Die ganze Stadt, mit Einschluß der Vorstädte, hat jetzt einen Umfang von ungefähr 8 Franz. Meilen, oder 54,000 Fuß, und nimmt einen Raum von 1,601,644 Quadrat Ruthen ein; sie hat im Durchmesser über 2 Franz. Meilen. Die Zahl der Einwohner, ohne das Militär und die Fremden, beläuft sich, nach der neuesten Angabe im Alm. Rep. von 1818, auf 713,765 Einwohner, in 227,252 Familien.

Sie ist mit einer Mauer umgeben, in welcher 56 Ausgänge mit Schlagbäumen (Barrieren) angebracht sind. Der Thore sind 19, wovon St. Denys, Antoine, Martin und Bernhard mit prächtigen Triumphbögen geziert sind. Die Stadt hat 27,371 Häuser, worunter über 550 Hotels oder Paläste und große Gebäude, 12 Pfarrkirchen, 27 Hospitäler, 30 Theater, 17 Gefängnisse, 1,106 Straßen, 15 Gäßchen, 82 Durchgänge, 121 Sadgassen, 75 öffentliche Plätze, 29

Kaien (Quais, Gestade), 8 öffentliche Spazierplätze, 19 Brücken, 45 Hallen und Märkte, 66 Fontänen oder öffentliche Brunnen, 2 Feuer- oder Dunstmaschinen, 41 Rettungsanstalten in Feuersgefahr, 12 öffentliche Badeplätze, zwei Schwimmschulen u. s. w. Sie wird von 4,209 Reverberirpaternen (die an Stricken mitten in den Straßen hängen) und 9,485 Armlaternen bei Nacht erleuchtet.

Die Stadt Paris an sich, besteht aus drei Haupttheilen, nämlich der eigentlichen Stadt (la Ville), welche den nördlichen Theil ausmacht, der Universität (l'Université), dem südlichen Theil, und der Altstadt (la Cité), die auf einer großen Insel, Notre-Dame genannt, in der Seine liegt; auch die Insel St. Louis ist bebaut, die Insel Louviers aber nicht. Hierzu kommen noch die zehn Vorstädte: St. Antoine, Tempelvorstadt, St. Laurent, St. Martin, St. Denys, St. Lazare, Montmartre, Richelieu, St. Honoré und Roule. Diese Eintheilung wird aber gegenwärtig nicht mehr beachtet, sondern das Ganze ist in 48 Quartiere getheilt: Tuileries, Place Vendôme, Champs Elysées, Roule, Palais Royal, Faubourg Montmartre, St. Honoré, Louvre, Banque de France, Chaussée d'Antin, Feydeau, Faubourg Poissonnière, Mail, St. Eustache, Montmartre, Marchés, Porte St. Martin, St. Martin de Champs, Bonne Nouvelle, Montorgueil, Porte St. Denys, Temple, Lombards, St. Uvoys, Mont de Piété, Marché St. Jean, Arcis, Marais, Quinze Vingts, Faubourg St. Antoine, Popincourt, Hotel de Ville, Isle St. Louis, Arsenal, Cité, la Monnaie, St. Thomas d'Aquin, Faubourg St. Germain, Invalides, Ecole de Medecine, Luxembourg, Sorbonne, Palais de Justice, Jardin du Roi, St. Jaques, Observatoire und St. Marcel.

In Rücksicht der heutigen kirchlichen Eintheilung von Paris haben wir zu bemerken, daß hier, nebst der erzbischöf-

lichen Domkirche 12 katholische Pfarren und 30 Filialkirchen (succursales), und 3 protestantische Consistorialkirchen sind.

Die Stadt Paris ist zwar, im Ganzen genommen, weder regelmäßig, noch schön gebaut; manche Straßen sind krumm, enge und lathig; die meisten Häuser in der Stadt selbst sind allzuhoch, um nicht den Gassen ein düsteres Ansehen zu geben, und von den Vorstädten sieht wirklich ein Theil schlecht und elend aus. Dagegen sind aber nicht nur einzelne Theile der Stadt, Straßen, Plätze und Raien ausnehmend schön, sondern auch die Zahl der prächtigen Paläste, der ansehnlichen öffentlichen und Privataebäude ist sehr groß, und man findet hier so viele Meisterstücke und Denkmäler der Baukunst beisammen, und einige Quartiere bilden für sich ein so harmonisches Ganzes, daß man in dieser Hinsicht die Hauptstadt auch schön nennen kann. Wir wollen diese und andere Merkwürdigkeiten der ungeheueren Hauptstadt noch etwas näher betrachten.

Unter den Thoren der Stadt zeichnen sich als Kunstdenkmäler besonders die von St. Denys und St. Martin aus. — Das Thor von St. Denys, am Ende der gleichnamigen Straße und an der eben so benannten Vorstadt, ist eine prachtvolle Triumphpforte, 72 Fuß hoch und eben so breit; das mittlere Thor ist 24 Fuß weit; sie ist zum Andenken der Siege K. Ludwigs XIV. auf Kosten der Stadt Paris im antiken Geschmacke aufgeführt und mit herrlichen Bildhauerarbeiten verziert worden. Die lobpreisende Inschrift ist im J. 1793 weggeschafft worden. — Das Thor von St. Martin, welches in die gleichnamige Vorstadt führt, wurde im Jahre 1674 ebenfalls zu Ehren desselben Königes, und zum Andenken seiner Siege erbaut; es hat drei Thor-Öffnungen und schöne Basreliefs.

Die Raien oder Krähne, längs dem Flusse hin, sind meistens schön, und geben einen angenehmen Anblick. Die

vorzüglichsten sind die des Louvre, der Münze, der vier Nationen, Malanay, Voltaire, und der Schule; diese laufen von dem Pontneuf bis zum Plage Louis XV. und dessen Brücke, längs dem Flusse hin. Der Eisenkrah (Quai de la féraille) hat diesen Namen von den Eisenwaaren, die daselbst verkauft werden, auch ist er als der Marktplatz für Blumen, Gewächse und Vögel berühmt; auf dem Goldschmieds - Krah (Quai des orfèvres) findet man die größten Niederlagen von Gold- und Silberwaaren; der Augustiner, oder Thalkrah (Quai des Augustins oder de la Vallée), dient als Geflügelmarkt; der Uhrkrah (Quai de l'horloge oder du Nord, oder des Morfondus) ist merkwürdig, weil man hier die Werkstätten der Mechaniker beisammen findet, welche optische und mathematische Instrumente verfertigen u. a. m.

An der Seine sind auch zwölf Schiffsländen oder Häven (ports), die meistens von den Waaren und Materialien, die daselbst abgeladen werden, ihre Namen haben.

Unter den Brücken, welche über den Fluß führen, zeichnen sich mehrere sehr vortheilhaft aus; vorzüglich: Pontneuf (d. h. neue Brücke), die größte, schönste, am geschmackvollsten verzierte und gangbarste von allen; sie geht in der Mitte der Stadt, an der Spitze der Insel des Palastes über die Seine. Der Bau dieser herrlichen steinernen Brücke, von 12 Schwibbogen, wurde unter K. Heinrich III., welcher am 30sten Mai 1578 den Grundstein dazu legte, zu bauen angefangen, aber erst im J. 1603 von K. Heinrich IV. vollendet; sie ist 170 Toisen (1,020 Par. Fuß) lang und 9 Toisen (54 Fuß) breit; in der Mitte ist der Weg für die Fuhrwerke, und zu beiden Seiten sind erhöhte Gänge für die Fußgänger; auf

Den vorspringenden Pfeilern sind halbmondförmige Balcone angebracht; hier sind einige Jahre vor der Revolution 20 steinerne Buden erbaut worden, statt der vormaligen 178 hölzernen tragbaren Buden, welche den königlichen Trabanten zu Fuß gehörten. Auf dieser Brücke war auch die Statue des K. Heinrich IV., nach seinem Tode aufgestellt worden; am 11. August 1792 wurde sie aber von den Revolutions-Männern abgeworfen. In ihrer Stelle ist jetzt ein prächtiges Kaffeehaus. Eine andere Merkwürdigkeit auf dieser Brücke ist die sogenannte Samariterin (la Samaritaine), ein kleines Gebäude, das unter K. Heinrich IV. erbaut worden, um dem Manne zur Wohnung zu dienen, der die Aufsicht über die hydraulische Maschine hat, welche das Wasser aus dem Flusse pumpt, womit die benachbarten Brunnen und Gärten versehen werden; dieß Gebäude wurde im Jahre 1712 zerstört, nachher aber wieder aufgebaut; es ist ein hübsches Glockenspiel darauf. Den Namen hat das Gebäude von dem in Blei gegossenen Bilde der Samariterin, an dem Wasserbecken. Die Gruppe ist in den Stürmen der Revolution zerstört worden. Die Brücke ist auch in politischer Hinsicht, wegen der dortigen Versammlungen und wegen des Aufstaus daselbst im Jahre 1787, wo die revolutionäre Gährung schon begann, merkwürdig.

Die Königsbrücke (Pont royal) ist unter K. Ludwig XIV. statt einer, vom Eisgange fortgeführten, hölzernen Brücke von Stein erbaut worden; sie hat 5 Bogen; an einem ihrer Pfeiler ist eine Skale angebracht, um den Stand des Wassers daran zu sehen. — Die Brücke la Tournelle oder St. Bernard hat 6 kühne Bogen. — Auf der im Jahre 1499 erbauten Brücke Notre-Dame ist eine große hydraulische Maschine. — Die Wechselbrücke (Pont au change) ist im Jahre 1639 von Stein erbaut worden, nachdem die vormalige hölzerne zer-

stört worden war. — Die Brücke Ludwigs XVI., gegen dem Gesetzgebungs-Palaste über, wurde im Jahre 1787 angefangen, und im Jahre 1791 vollendet; sie ist in einem neuen, eleganten und leichten Geschmacke erbaut und mit den Denkmälern Französischer Feldherren geziert; sie hat 5 Bogen, deren jeder 120 Fuß Spannung hält und 30 Fuß hoch ist. — Die Altstadt-Brücke (Pont de la Cité), zwischen der Altstadt und der St. Ludwigs-Insel, ist auch in einem neuem Geschmacke erbaut; die Pfeiler sind von Stein, und die Bogen von Holz; sie wurde im Jahre 1803 vollendet. — Die Brücke der Invaliden, gegen dem Louvre über, wurde im J. 1804 vollendet; sie ist die erste ihrer Art in Frankreich; die Bogen sind von Eisen; sie ist nur für Fußgänger und dient zum Spaziergange; sie ist daher auch mit Pommeranzenbäumen und Blumen verziert. — Nach ähnlicher Bauart ist die Brücke des Pflanzen-Gartens (Pont du jardin du Roi) seit dem Jahre 1802 aufgeführt worden.

Die schönsten und merkwürdigsten öffentlichen Plätze dieser Hauptstadt sind folgende:

Der Place royale, zwischen der Straße St. Antoine und dem Quartiere des Marais, ist von K. Heinrich IV. angelegt worden, in der Absicht, auf demselben eine Seiden-, Gold- und Silbermanufactur zu errichten, wesswegen der Platz auch geschlossen seyn sollte. Er erlebte die Vollendung nicht. Dieser Platz ist ein vollkommenes Quadrat von 172 Toisen und sehr symmetrisch gebaut; die vier Seiten sind mit 39 und 4 halben Pavillons besetzt; ringsumher läuft ein Säulengang; der Platz hat nur auf der einen Seite einen offenen Eingang; die drei übrigen Eingänge sind maskirt. Auf diesem Plage steht die Bildsäule des Feldherren Hautpoult.

Der Vendômeplatz (Place Vendôme, ehemals Place de Louis le grand, oder des Conquêtes), zwischen der Straße St. Honoré und der von Petitchamps, an der Stelle des Palastes des Herzogs von Vendôme, natürlichen Sohnes K. Heinrichs IV., von K. Ludwig XIV. angelegt; derselbe ist achteckig, 75 Toisen lang und 70 Toisen breit, und mit schönen Gebäuden besetzt. In dessen Mitte stand vormals die Bildsäule des K. Ludwigs XIV. zu Pferde, welche im Jahre 1792 zerstört wurde. Jetzt ist dieser Platz noch durch die Begräumung der Feuillans- und Kapuzinerkirchen, die ihn maskirten, offener und auch schöner geworden, und auf demselben die, aus 425 eroberten Kanonen gegossene, 135 Fuß, 7 Zoll hohe, 12 Fuß im Diameter haltende und mit 256 Basreliefs gezierte Säule von Austerlitz aufgerichtet, die jedoch bei der letzteren Einnahme von Paris ihrer schönsten Zierden beraubt ist.

Der Siegesplatz (Place des Victoires), neben der Straße Montmartre, ist im Jahre 1684 von dem Herzoge von La Feuillade angefangen worden, um seinem Wohlthäter, König Ludwig XIV. aus Dankbarkeit ein Denkmal ohne gleichen zu stiften; da er aber der großen Kosten wegen, das Ganze nicht ausführen konnte, so ließ die Stadt Paris es vollenden. Dieser Platz ist oval, hat nur 40 Toisen im Durchmesser, scheint aber viel größer, weil sechs große Straßen auf ihm zusammenlaufen, die den Prospect erweitern. In der Mitte desselben stand vormals die Bildsäule des genannten Königs zu Fuß, welchem die Siegesgöttin den Lorbeerkranz aufsetzte.

Der Platz Dauphin, ein Dreieck von 42 Toisen, zwischen dem Pontneuf und dem Handelspalaste. In der Mitte dieses wohlbehaueten Platzes ist dem verdienstvollen General Desaix im Jahre 1801 durch Subscription ein Denkmal errichtet worden; es ist eine Fontaine

und auf denselben das kriegerische Frankreich, wie es das Bild des Generals krönt.

Der Carousselplatz, wo K. Ludwig XIV. in seiner Jugend Caroussel hielt, vor den Tuileries, ist seit einigen Jahren sehr erweitert und verschönert worden, indem man viele im Wege stehende Häuser weggeräumt hat. Er ist mit dem Tuileriesplatze verbunden.

Der Place de Louis XV., der größte von allen öffentlichen Plätzen der Stadt, zwischen den beiden herrlichen Spaziergängen, dem Garten der Tuileries und den elysäischen Feldern; er ist ein Parallelogramm von 130 Toisen Länge und 105 Toisen Breite, mit stumpfen Winkeln, ringsum mit breiten Gräben umgeben, die zu beiden Seiten mit einer steinernen Balustrade eingefast sind. Vier schön verzierte Pavillons stehen an diesem Platze nach den elysäischen Feldern hin, auf den beiden andern Seiten sind Wachhäuschen erbaut; zwei Prachtgebäude nehmen gegen die Vorstadt St. Honoré hin, die ganze Nordseite des Platzes ein, der Seine und der Brücke Ludwigs XV. gegenüber; sie sind mit schönen Säulengängen geziert, die man sonst die Colonnaden der Tuileries nannte; die Königsstraße trennt beide Gebäude von einander, in dem einen derselben, dem königlichen Mobilienmagazin (Garde-meuble de la couronne), ist jetzt die Wohnung und Kanzlei des Seeministers. An dem Eingange in die elysäischen Felder, von diesem Platze aus, stehen zwei schöne Gruppen von weißem Marmor, welche rasche Pferde vorstellen, die von Männern gehalten werden. Ueberhaupt führen sechs Zugänge auf diesen Platz; derjenige, welcher sich an die große Allee in dem Garten der Tuileries anschließt, durchschneidet die elysäischen Felder, so daß man von den Tuileries aus, gerade bis Neuilly sehen kann. In der Mitte dieses Platzes stand vor-

maß die Bildsäule des Königs Ludwigs XV. zu Pferde, ein Meisterwerk, von Bouchardon angegeben; das Fußgestell wurde von den vier Haupttugenden getragen. Das ganze Kunstwerk wurde am 11ten August 1793 zerstört. — Auf diesem Plage ist K. Ludwig XVI., seine Gemahlin, seine Schwester, Prinzessin Elisabeth, der Herzog von Orleans, und nachher Robespierre mit mehreren seiner Anhänger u. s. w. hingerichtet worden.

Auf dem Greveplaze, der wegen der öffentlichen Hinrichtungen bekannt ist, steht das Stadt- oder Rathhaus von Paris.

Wir wollen nun die vorzüglichsten Paläste, öffentlichen Gebäude, Kirchen und andere ausgezeichnete Meisterwerke der Baukunst, die in dieser Hauptstadt besonders zu bemerken sind, mit einigen Blicken überschauen.

Der merkwürdigen, ansehnlichen und durch ihre Bauart ausgezeichneten Gebäude und Paläste sind hier mehrere; darunter sind folgende sechs, vormals königliche Paläste.

Der Palast der Tuilerien *) oder der Residenzpalast, einer der schönsten, geschmackvollsten und größten Paläste in Europa, wurde im Jahre 1564 von der Königin Catharina von Medicis zu bauen angefangen,

*) Den Namen Tuileries (Ziegelbrennereien) hat der Palast von den Ziegelhütten, die vormals auf diesem Plage standen. — Die beigelegte Kupfertafel No. VI. giebt eine Ansicht von diesem Palaste vom Garten her. Man sieht hier a. den Hauptpavillon, oder das eigentliche Schloß, b. den Pavillon der Flora, c. c. die Galerie des Louvre, d. das Louvre, e. die National-, vormals Königsbrücke, f. den Pontneuf, g. die Concièrgerie, h. h. den Garten der Tuilerien. Man sieht hier ferner die Seine mit dem abgehenden Postschiffe von St. Cloud und die schwimmenden Bäder von Bigier; im Vordergrunde den neuen Quai Buonaparte.

von K. Heinrich IV. fortgesetzt, und erst von K. Ludwig XIV. vollendet. Er steht an dem Carousselplatze, wo der Haupteingang ist; die schönste Fassade ist aber gegen den prächtigen Garten hin, der sich längs der Seine bis an den Platz Ludwigs XV. erstreckt. Das Gebäude besteht aus 5 Pavillons und 4 Corps de Logis in gleicher Linie von 178 Toisen, 3 Fuß Länge und 18 Toisen Breite. In dem Vorsaale des Hauptpavillons in der Mitte hat man die herrlichste Aussicht in den Garten und durch denselben bis an das Ende der elysäischen Felder. Das Innere dieses Palastes entspricht vollkommen dem Aeußeren. Die Consolen untenher sind mit Büsten und die Colonnaden mit Statuen, so wie die Zimmer mit den prächtigsten Gemälden und Mobilien geschmückt. Seit der Kaiserregierung ist derselbe um gar Vieles verschönert worden, so daß man ihn mit Recht und in jeder Hinsicht prächtig nennen kann. Die Gebäude sind weggeräumt, die vormals den Hof verammelten, der ein länglichtes Viereck, und vorne mit einem Gitter auf einer Untermauer geschlossen ist, welches drei Thüren hat. Durch eine Galerie (worin das Museum) hängt der Palaß der Tuilerien mit dem Louvre zusammen.

In den neuesten Zeiten ist nun dieser Galerie gegenüber, an der Straße St. Honoré eine eben so große, mit derselben parallel laufende, neue Galerie aufgeführt, die sich unten mit einem Seitenflügel an das eigentliche Louvre anschließt; so daß das Ganze ein ungeheuer großes, länglichtes Viereck bildet. — Diese Tuilerien waren weit über hundert Jahre lang die Residenz der Könige, bis Ludwig XIV. sie in sein neuerbautes Versailles verlegte. Auch wohnte K. Ludwig XVI. wieder darin, seit ihn die Pariser hierher geholt hatten. Nachher hielt der National-Convent und dann der Rath der Alten seine Sitzungen darin, unter Napoleon wurde er auf's neue die kaiserliche und dann die königliche Residenz.

Das Louvre, zwischen der Seine und der Straße St. Honoré, ist der älteste königliche Palast zu Paris; man kann auch nicht genau ansetzen, wann er zuerst erbauet worden ist. Ehemals war es zur Beherbergung fremder Fürsten und Herren bestimmt. K. Franz I. ließ im J. 1528 das alte Gebäude niederreißen und fieng ein neues an, das sein Sohn K. Heinrich II. ausbauete und K. Ludwig XIII. verschönerete und vollendete; dieß ist das sogenannte alte Louvre; derjenige Theil, welchen K. Ludwig XIV. dazu bauete, heißt das neue Louvre. Die Fassade dieses letzteren, gegen die Kirche St. Germain l'Auxerrois über, ist ein Meisterstück der Baukunst; sie ist 687 Toisen lang, mit Säulen u. s. w. prachtvoll geziert. Dieser Palast, welcher ein vollkommenes Viereck bildet, ist jetzt den Künsten und Wissenschaften gewidmet; er ist der Sitz des National-Instituts und des Museums der Maler- und Bildhauerkunst. Auf dem Pavillon, das auf den Louvreplatz stößt, ist ein Telegraph errichtet, der mit den übrigen in Frankreich correspondirt.

Der Palast Bourbon, der im Jahre 1722 von einer Prinzessin von Bourbon ganz im Römischen Geschmacke, nur ein Geschöß hoch erbaut und nachher noch vergrößert wurde, ist ein wahres Prachtgebäude, in dessen Innerem man besonders über den darin verschwendeten Asiatischen Prunk erstaunt. Der Hof vor demselben hat die Gestalt eines halben Mondes. Dieses Gebäude, das in der Vorstadt St. Germain, an der Seine, dem Eintrachtsplatze gegenüber liegt, ist jetzt der Deputirtenkammer eingeräumt, welche in einem sehr schönen Saale desselben ihre Sitzungen hält. Vor dem Eingange stehen die 12 Fuß hohen Bildsäulen der Themis und der Minerva, der beiden Minister Colbert und Sully, und der Kanzler d'Aguesseau und l'Hopital.

Der Palast Luxemburg liegt in der Straße Vaugirard; die Hauptfasade ist gegen die Straße Cournon gerichtet. Dieser Palast wurde im Jahre 1615 von der Wittwe des K. Heinrichs IV. nach dem Muster des Palastes Pitti zu Florenz, zu bauen angefangen und innerhalb sechs Jahren vollendet. Er ist nächst dem Louvre der größte Palast in Paris. Dieses sehr schöne Gebäude diente in den Jahren 1793 und 1794 als Gefängniß; nachher ward es der Sitz des Directoriums und jetzt ist es der der Pairskammer. Dieser Palast ist in neueren Zeiten sehr verschönert worden, und soll es noch mehr werden. Es ist in demselben auch eine treffliche Gemälde-Galerie.

Der Königs-Palast (Palais Royal), nachher Gleichheits Palast (Egalité), ein sehr ausgezeichnetes und berühmtes Gebäude, das für sich eine kleine Stadt zu bilden scheint. Dieser Palast ist im Jahre 1629 vom Cardinal Richelieu zu bauen angefangen, und im Jahre 1636 vollendet worden; derselbe schenkte ihn dem K. Ludwig XIII., nach dessen Tode ihn die Königin-Wittve mit ihren Söhnen bewohnte. K. Ludwig XIV. schenkte ihn seinem Enkel, dem Herzog von Chartres, und so kam er an das Haus Orleans; der vorletzte Herzog von Orleans, der einen ungeheuern Aufwand machte und die darin befindliche kostbare Gemälde-sammlung nach England verkaufte, richtete aus gewinnsüchtigen Absichten einen Theil dieses schönen Palastes zu einem Lustorte und beständigen Jahrmarkte ein, was er auch bei einem großen Gewühle noch ist. Die neu erbaute Fassade gegen der Straße St. Honoré ist sehr schön; sie hat drei prachtvolle Eingänge; die große Treppe im Hintergrunde des ersten Hofes ist ein Meisterwerk; auch die Zimmer sind sehr schön. Aus dem zweiten Hofe führt ein Vestibule in den schönen Garten, der ein öffentlicher Lustort und mit drei gleichförmigen Reihen schöner Gebäude umgeben ist, unter welchen ein gewölbter Bogengang von 180

Schwibbogen hinläuft, welche in eben so viele Kaufmannsläden führen, worin man Alles, was Luxus und Geschmack in der Hauptstadt hervorbringen, ausgekramt findet; diese Läden werden Nachts von eben so vielen Revolver-*Laternen* erleuchtet, welches eine herrliche Wirkung thut. Unter den Läden sind Keller, die an Wein-, Kaffeeschenken und Speisewirthe vermiethet sind. Auch ist in dem Umfange dieses Palastes das Französische Theater und das Theater Montansier. Der Garten wird besonders von Fremden häufig besucht; auch ist er noch immer der Sammelplatz der Pariser Politiker.

Der Justiz-Palast (Palais de la Justice), am Plage Desaix auf der Insel, welche die Altstadt einnimmt, war vormals auch ein königlicher Residenzpalast. Der Ursprung des alten Schlosses, das hier erbaut war und aus mehreren dicken Thürmen bestand, die durch Galerien mit einander verbunden waren, verliert sich in dem Dunkel des ersten Zeitalters der Französischen Monarchie. Der heilige Ludwig, der diesen Palast bewohnte, veränderte und vergrößerte ihn. Feuersbrünste zerstörten denselben zu zweien Malen im 17ten und 18ten Jahrhundert; K. Ludwig XVI. ließ ihn im Jahre 1787 prächtig wieder erbauen. Er hat einen, mit einem Gitter eingefassten großen Vorhof, einen schönen Eingang und eine prächtige Fassade. Er war zur Zeit der Revolution der Sitz des Pariser Parlaments (daher sein Name), auch waren mehrere Buden zwischen den Säulen des Hauptgebäudes angebracht; jetzt versammeln sich in diesem Palaste der Cassationshof, der königliche Gerichtshof und das Tribunal.

Außer diesen königlichen Palästen haben wir vorzüglich noch folgende öffentliche Gebäude zu bemerken:

Der Tempel, der diesen Namen führt, weil er ehemals die Wohnung der Tempelherren (deren Orden im J. 1323 ausgerottet wurde) war, ist im J. 1200 erbaut wor-

den; nachmals ist dieses, mit hohen Mauern eingefasste und mit Thürmen versehene Gebäude, das ein festes Castell vorstellte, den Malteser-Rittern eingeräumt worden. Jetzt ist es ein Staatsgefängniß, in welchem auch die letzte königliche Familie eingesperrt war.

Das Stadt- oder Rathhaus (Hôtel de ville), auf dem Greveplaze, ein altes Gothisches Gebäude, dessen Bau im Jahre 1553 angefangen, und erst im Jahre 1605 vollendet worden ist; der Hof ist schön, aber klein; sehr merkwürdig ist die Uhr. Jetzt ist dieses, in der Revolutions-Geschichte oft vorkommende, Gebäude der Sitz der Préfectur und der Mairie.

Der Münzhof (Hôtel des monnaies) ein prächtiges und sehr großes Gebäude mit sechs Höfen, das im J. 1771 zu erbauen angefangen worden ist; es liegt gegen dem Pontneuf über; die Hauptfasade ist 60 Toisen lang und 13 Toisen hoch. Außer den Wohnungen für die Münzbeamteten, den sehr weitläufigen Münzwerkstätten u. s. w. ist in demselben auch ein vortrefliches Mineralien cabinet, worin ein Amphitheater zu den Vorlesungen.

Das Arsenal oder Zeughaus, das im J. 1718 zum Theil neu erbaut worden ist, liegt am Ende der Stadt, wo die Seine in dieselbe eintritt, am Quai du Mail, ist sehr groß und in mehr als einer Hinsicht merkwürdig. Die schöne Bibliothek in diesem Gebäude hat der Marquis von Paulmy gesammelt.

Das Invalidenhaus (Hôtel des Invalides), ein herrliches Denkmal der Kunst und der Fürsorge für alte, verdiente Krieger, ist im Jahre 1671 von K. Ludwig XIV. zu bauen angefangen worden. Sein Anblick von der Vorderseite her, ist überraschend. Die Hauptfasade ist 210 Toisen lang und ihre Schönheit wird noch durch den, mit Graben umringten Vorhof, der mit Kanonen besetzt und mit einem Sitterwerke geschlossen ist, und durch die Esplanade

vor demselben um Vieles vermehrt. Der Höfe sind fünf. Das Portal, das in den inneren großen Hof führt, ist ebenfalls sehr schön. Die Kirche zeichnet sich besonders aus; ihre prächtige Kuppel ist 300 Fuß hoch *); in dieser schönen Kirche ist jetzt auch die Gruft des berühmten Feldherrn Turanne, der vormals zu St. Denys begraben lag — Das Gebäude kann 5,000 Mann aufnehmen. Diese schöne Invalidenanstalt ist seit der Revolution sehr verbessert worden. Sie hat ihren eigenen Gouverneur und mehrere andere Beamtete, auch Aerzte, eine Apotheke u. s. w.

Die Militärschule, im Jahre 1751 erbaut, ist ein prachtvolles Gebäude, dessen Hauptseite gegen das Marsfeld stößt. Das Wasser wird durch eine hydraulische Maschine dahin gebracht. Es dient jetzt zu einer Kaserne; auch ist das Längen-Bureau dahin versetzt, und eine Sternwarte für dasselbe errichtet.

Das Marsfeld ist ein großer freier, mit Graben umgebener Platz, 450 Toisen lang und 130 Toisen breit; derselbe wird zu militärischen Uebungen und öffentlichen Feierlichkeiten gebraucht, und ist auch in der Revolutions-Geschichte berühmt.

Die medicinische Lehranstalt (l'Ecole de médecine), ein wahres Prachtgebäude, das unter K. Ludwig XV. angefangen, und unter K. Ludwig XVI. vollendet worden ist. Es ist darin eine schöne Bibliothek, ein anatomisches Theater, und ein anatomisches Cabinet. Um das Gebäude zu verschönern, hat man in unseren Zeiten einen freien Platz vor demselben aufzuräumen angefangen.

Das vormalige Collège Mazarin, oder des quatre Nations, von dem berühmten Cardinal Mazarin gegründet, ist gegenwärtig dem Institute von Frankreich einge-

*) M. s. den Aufriss dieses Doms auf Taf. IX. der beiliegenden Kupfer.

räumt. Die Fassade bildet einen Halbkreis, in dessen Mitte die schöne Kirche hervorsticht.

Das Collegium von Frankreich (le Collège de France), von K. Franz I. gegründet. (Von dieser Lehranstalt haben wir schon gesprochen.)

Von kirchlichen Gebäuden sind besonders folgende zu bemerken:

Die Kirche Notre = Dame, oder die jetzige erzbischöfliche Metropolitankirche in der Altstadt (Cité), die älteste Kirche zu Paris, welche zuerst den Namen des heil. Dionysius (S. Denis) trug; aber im 6ten Jahrhunderte unter der Regierung Childebert's I. neuerbaut, und dann U. V. Frauen geweiht wurde. Sie ward erst im Jahre 1185 ganz ausgebauet. Sie ist von sehr beträchtlicher Größe; ihre gewölbte Decke wird von 128 Pfeilern getragen. Die Hauptfassade, im Gothischen Geschmacke mit Bildhauerarbeit geziert, hat drei Kirchthüren; an jeder Seite derselben steht ein 204 Fuß hoher vieredter Thurm, und zwischen beiden zieht sich eine Galerie hin. Ueber den drei Thüren standen vor der Revolution in einer Reihe hin die Bildsäulen von mehr als menschlicher Größe von 26 Königen, welche sich um diese Kirche, die sonst noch mancherlei Merkwürdigkeiten hat, verdient machten. *) — Im Jahre 1793 ward diese Kirche als Tempel der Vernunft eingeweiht. — Der erzbischöfliche Palaß, mit einem schöngelegenen Garten, ist auf der Südseite der genannten Hauptkirche erbaut; man bewundert darin die große Treppe.

Die St. Genoveßen = Kirche (Ste. Gèneviève), auch das Pantheon genannt, ein herrliches Gebäude,

*) M. f. den Aufsriß der Hauptfassade auf der beigelegten Tafel VIII.

das in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts (von 1757 an) in Gestalt eines Griechischen Kreuzes erbauet worden. Der Dom stellt einen runden Tempel vor; das Portal ist sehr schön. *) Während der Revolution hat man aus dieser Kirche einen Tempel zum Andenken großer Männer, die auch dahin begraben wurden, gemacht, und deshalb sowohl, als wegen ihrer Aehnlichkeit mit einem gleichnamigen Tempel zu Rom, Pantheon genannt. Jetzt ist dieß Gebäude wieder zur katholischen Kirche eingerichtet.

Die Pfarrkirche St. Sulpice mit einem prächtigen Portale.

Die Pfarrkirche St. Gervais hat auch ein schönes Portal.

Die Pfarrkirche St. Germain = l' Auxerrois zeichnet sich auch durch ein schönes Portal aus. Hier hielten die Theophilanthropen während der Regierung des Directoriums ihre Gottesverehrungen.

Die Pfarrkirche St. Roch ist auch ein schönes Gebäude, das sich besonders durch seine drei Kapellen hinter dem Chore auszeichnet. Hier ruhet Corneille's Asche.

Die Kirchen St. Eustach, mit Colbert's Grabmale, St. Madelaine und St. Paul sind ebenfalls merkwürdige Gebäude; der übrigen Kirchen, deren man überhaupt in dieser Hauptstadt 52 zählt, nicht zu gedenken.

Die vormalige Abtei Val = de = Grace, ein ansehnliches Gebäude, ist jetzt in ein Militär = Hospital verwandelt; es befindet sich dabei ein hübscher botanischer Garten zum Unterrichte für junge Medicin Studierende.

*) M. s. den Kupfer derselben auf Taf. IX.

Die übrigen vorzüglicheren Hospitäler dieser Hauptstadt, deren man überhaupt 27 zählt, sind:

Das *Hôtel-Dieu*, oder allgemeine Hospital für Kranke, welches 3,000 Kranke faßt und 1,200 Betten unterhält. — Das Hospital der *Charité*, mit einer Unterrichtsanstalt für künftige Aerzte. — Das Hospital in der Vorstadt *St. Antoine*. — Das Hospital *Beaujon*. — Das Hospital *Necker*. — Das Hospital *Cochin*, alle für Kranke von jeder Art. — Das Hospital der *Venerischen* von beiden Geschlechtern. — Das Hospital für kranke Kinder unter 15 Jahren. — Das *Gesundheits-Haus* (*Maison de Santé*), worin ein Kranker täglich 30 *Sous* (9 *Gr.*) für seine Verpflegung bezahlt. — Das Hospital der *Verbollkommnungsschule* (*Hôpital de l'Ecole de perfectionnement*), welches zu der medicinischen Lehranstalt gehört, und worin nur mit außergewöhnlichen Krankheiten Behaftete aufgenommen werden. — Das *Gebärhaus* (*Hospice de la maternité*), worin Schwangere entbunden und Säuglinge verpflegt werden; auch ist eine Lehranstalt der Entbindungskunst damit verbunden. — Das *Haupthospital der Kuhpocken-Impfung* (*Hospice central de la Vaccination gratuite*), worin die Impfung unentgeltlich geschieht, — alle diese wohlthätigen Anstalten sind für Kranke, deren Genesung noch zu hoffen ist. — Für Unheilbare sind zwei Hospitäler vorhanden, das eine für Manns-, das andere für Weibspersonen. — *Bicêtre*, außerhalb Paris, ist für arme 70jährige, gebrechliche, wahnsinnige und unheilbare epileptische Mannspersonen, so wie die *Salpêtrière* für Frauenspersonen dieser Arten bestimmt. — Die *Maison des Menages* für arme 70jährige Eheleute. — Das *Haus der Zurückgezogenheit* (*Maison de retraite*) vom *Montrouge*, wovon alte oder gebrechliche Leute beider Geschlechter gegen ein Kostgeld aufgenommen werden. — Außerdem gibt es

hier noch mehrere Armenhäuser für alte Leute. — Der Waisenhäuser sind zwei, das der Vaterlands - Böglinge für Knaben und das ehemalige Findlingshaus für Mädchen.

Ferner verdienen noch von öffentlichen wohlthätigen Anstalten genannt zu werden:

Das Blinden - Hospital (vormals Hôpital des Quinze - Vingt, weil 300 Blinde darin aufgenommen wurden), ward im Jahre 1260 von dem heil. Ludwig gestiftet. Es werden jetzt 420 Blinde darin unterhalten, nämlich 300 alte, welche die erste Classe, und 120 junge, welche die zweite Classe ausmachen; diese letzteren werden in mancherlei Künsten unterrichtet; auch ist für sie in diesem Hospitale eine Tuch - und eine Tabaksfabrik errichtet. Im Jahre 1801 ist das vormalige Institut der blinden Arbeiter mit diesem Hospitale vereinigt worden. Es ist der Mühe werth, diese Blinden mancherlei Arbeiten verrichten zu sehen; viele derselben sind Musiker.

Das National - Institut der Taubstummen, für 70 Personen, in der Vorstadt St. Jacques, ist ebenfalls merkwürdig. Die Verdienste des Abbé L'Espée um dasselbe, sind bekannt.

Der größeren Gefängnisse und Arresthäuser (außer denen der Polizei) sind in Allem zwölf, nämlich:

Die Abtei, worin Militärpersonen zur Strafe gefangen sitzen, und Angeklagte, die von einem Kriegsgerichte oder einer Militär - Commission gerichtet werden sollen, verhaftet sind.

Bicêtre, für die zum Tode Verurtheilten, welche an das Cassationsgericht appellirt haben, und für andere, zur Gefangenschaft Verdammt.

Die Aufbewahrungs-Kammer (Chambre de dépôt) in der Polizei-Präfectur, für Leute, die man aus Vorsicht zur Sicherheit eingezogen hat.

Die Conciergerie für Angeklagte vor dem Criminalgerichte.

Das große Zuchthaus (la grande Force) für die Einsperrung wegen Polizei-Vergehungen angeklagter Leute.

Das kleine Zuchthaus (la petite Force) für Freudenmädchen, die darin Wolle und Baumwolle spinnen müssen.

St. Lazare, für zum Tode oder zu Gefängnißstrafen verurtheilte Weibspersonen.

Madelonnettes für angeklagte oder zu Polizeistrafen verurtheilte Weibspersonen, welche hier nähern und Baumwolle spinnen müssen.

Montaigu, zur Bestrafung militärischer Vergehungen.

St. Pelagie, für verdächtige Leute und Schuldner.

Der Tempel, (welchen wir schon beschrieben haben,) zur Einsperrung von Leuten, gegen welche die allgemeine Sicherheit diese Maaßregel erfordert.

Das Arresthaus (Maison de repression) von St. Denis, worin Landstreicher, Bettler und allerlei verlaufenes Gesindel eingesperrt werden.

Die neue Morgue, wo todtgefundene Personen ausgelegt werden, damit sie wieder erkannt werden, ist jetzt in einem dazu bestimmten Hause auf dem neuen Markte, bei der Brücke St. Michel und weit besser eingerichtet, als die vormalige.

Von den übrigen großen Gebäuden (Hôtels), die zum Theil Privatpersonen gehören, sind vorzüglich zu bemerken:

Das Hotel de Noailles, jetzt Wohnung des Kanzlers von Frankreich. — Das Hotel de Penthièvre, worin die königliche Buchdruckerei. — Das Hotel de Gallifet, Wohnung des Ministers der auswärtigen Verhältnisse und seiner Kanzlei. — Das Hotel d'Orsay. — Das Hotel von Salm. — Das Hotel Mazarin. — Das Hotel Theluffon, ein merkwürdiges Gebäude, Wohnung des Gouverneurs von Paris. — Das Hotel des vormaligen Polizei-Lieutenants, jetzt Sitz des Generalstabs der ersten Militärdivision. — Das Hotel des Prinzen Conti. — Das Hotel des Mobilien-Magazins (du Gardemeuble). — Hotel d'Elbouf. — Hotel der allgemeinen Kontrolle, jetzt Finanz-Ministerium. — Hotel der Schatzkammer. — Das Hotel de Tassé, jetzt das Posthaus der Geschwindfuhren. — Das Hotel Bouillon, jetzt ein Auctionshaus, worin täglich viele schöne Sachen und Kostbarkeiten verkauft werden. — Das Hotel de Longueville, jetzt ein Tabakmagazin, ein Posthaus für fahrende Posten, und ein öffentlicher Tanzsaal. — Das Hotel Soubise zeichnet sich durch seine treffliche Bauart aus.

Von sogenannten Hotels garnis oder schönen Gebäuden, die ganz oder theilweise sammt den Mobilien an Fremde vermiethet werden und prächtig eingerichtet sind, verdienen vorzüglich folgende vier bemerkt zu werden: Das Hotel de France, in der Straße Gerutti. — Das Prinz-Wallis Hotel, in der Vorstadt St. Honoré. — Das Hotel Richelieu, am großen Boulevard —

und das Hotel Grange-Batelière, in der gleichnamigen Straße.

Der Hallen und Marktplätze zählte man 40, nämlich: Die schöne Getraide- und Mehlhalle. *) — Die Lederhalle. — Die Tuch- und Leinwandhalle. — Die Seefischhalle. — Die Fischhalle. — Die Rälberhalle. — Die Fleischhalle. — Die Weinhalle. — Die Butter-, Eier- und Käsehalle — und die Brodhalle. Die Märkte sind auf vielen öffentlichen Plätzen und in Straßen; auch giebt es sechs Brodmärkte. Unter den öffentlichen Brunnen (Fontaines) zeichnen sich vorzüglich folgende aus:

Die Samariterin auf dem Pontneuf, die Fontaine auf der Brücke Notre-Dame, die der Unschuldigen, die von Grenelle, die der Audriettes, die von Alexander (in der Straße St Victor), die der Liebe (d'Amour), die der Charité, die des Kreuzes (an der Ecke der Straße de l'arbre sec), die von St. Martin, die von St. Michel, die der Cordeliers, die von Desaix auf dem gleichnamigen Platz. — Diese Brunnen werden durch Pumpen, welche meistens in der Seine angebracht sind, mit Wasser versehen; außer vier besonderen Pumpen ist auch eine große zu Chaillot, die von zwei ungeheuern Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt wird. Wasserlünste sind auch bei der großen Sternwarte und auf dem Tribunat-Platz.

Die Theater und öffentlichen Spectakel aller Arten, von der Oper und dem eigentlichen Schauspieler bis zu den albernsten Possenspielen und Marionettentheatern herab, sind hier sehr zahlreich und mannichfaltig; ihre Zahl nimmt bald ab, bald zu. Außer den eigentlichen öffentlichen Schauspielvorstellungen, giebt es hier noch viele andere Spectakel, z. B. Feuerwerke, Kunstreiter-Vorstellungen, Seiltänzerspectakel, Chin-fische Schatten-, Patagonische und

*) M. s. den Aufriss und Durchschnitt davon auf Taf. 10.

Eiliputische Darstellungen, Panorama's, Wachsfigurencabine-
nete, physikalische Belustigungen, phantasmagorische Vor-
stellungen u. s. w.

Die vorzüglichsten Pariser Theater sind:

Das große Operntheater, oder die Académie royale de Musique in der Rue de Richelieu; das Ge-
bäude ist im Jahre 1793 erbaut worden; es zeichnet sich vorn
außen durch seine Bauart nicht besonders aus: ist aber vom
Innen sehr geräumig, bequem und geschmackvoll eingerich-
tet, es kann über 2,400 Zuschauer fassen. Die Oper ist
berühmt und stark besucht.

Das Französische Theater (Théâtre français),
ebenfalls in der Straße Richelieu, ist im Jahre 1787 zu
bauen angefangen worden; seine Fassade ist geschmackvoll
und schön; im Innern ist statt des Zimmerwerks lauter Eis-
sen gebraucht worden. Dieses Schauspielhaus faßt über
2,000 Zuschauer; die dramatischen Meisterstücke der Franzo-
sen werden daselbst sehr gut aufgeführt.

Das Theater der Komischen Oper, in der Straße
Feydeau, auch neu und geschmackvoll gebaut, ist im J.
1791 eröffnet worden. Es kann über 2,000 Zuschauer fas-
sen. Die komische Oper zeichnet sich auch vortheilhaft aus.

Die Opera buffa, oder das Italienische Thea-
ter ist auch neu erbaut, auf der Stelle des ehemaligen Ho-
tels Choiseul; es ist ansehnlich, schön verziert, bequem
eingerichtet und kann über 2,000 Zuschauer fassen.

Das Theater des Odeon, am Plage Odeon.

Die übrigen Theater, wovon jedoch einige nicht geöff-
net werden, sind: das Theater des Vaudeville, das des
Variétés auf dem Boulevard, das der Lustigkeit
oder de la Gaiété, an dem Thore St. Martin, das des

Ambigu comique auf dem Boulevard, das der Altstadt (de la Cité), das von Molière, das ohne Anspruch (sans prétention), das dramatische oder Erholungstheater (des délassemens), das der jungen Künstler (des jeunes Artistes), an der Ecke der Straße Bondy, auf welchem Kinder spielen, das des Marais, das des Mareur, in der Straße St. Antoine; auf diesen beiden letzteren wird nicht gewöhnlich gespielt; das der Foire St. Germain, das der Patagonier, wo auch Seiltänzer ihr Wesen treiben. Hierzu sind seit dem Jahre 1800 noch gekommen: das Theater der Blinden, das der jungen Böglinge, auch lauter Kinder, und das der olympischen Gesellschaft (Société olympique).

Von den gelehrten und Kunstanstalten, die sich zu Paris, als dem Hauptsitze der Künste und Wissenschaften in Frankreich befinden, und an deren Spitze das National-Institut steht, haben wir schon oben *) das Nöthigste gesagt. Der gelehrten Gesellschaften zählt man hier siebenzehn. Hier haben wir nur noch etwas Näheres von den Bibliotheken, Kunst- und Naturaliensammlungen, und insbesondere von dem großen und merkwürdigen Pflanzengarten beizufügen. Auch ist die Sternwarte (l'Observatoire) am südöstlichen Ende der Stadt besonders zu bemerken.

Die große königliche Bibliothek ist in einem weitläufigen Gebäude, das ehemals zum Hotel Mazarin gehörte, in der Straße Richelieu, gegen dem großen Opernhause über, aufgestellt. Den ersten Grund dazu legte König Johann mit ungefähr 20 Bänden, nach und nach

*) Im 11ten Abschnitte dieser Beschreibung von Frankreich.

wurde sie immer mehr vergrößert, besonders aber wurde sie seit der Revolution bereichert. Sie steht unter der Aufsicht mehrerer Gelehrten vom ersten Range, und ist in vier Abtheilungen zerschnitten, deren jede ihren besondern Aufseher hat. Die erste umfaßt die Antiquitäten und Münzen, von welchen hier ein großer Schatz aufgehäuft ist; die zweite enthält die unschätzbare Sammlung der Manuscripte, oder geschriebenen Bücher, welche allein aus 80,000 Bänden besteht; die dritte ist die Sammlung der gedruckten Bücher, welche 260,000 Bände umfaßt, und die vierte ist das sehr kostbare Kupferstich-Cabinet, welches aus 6,000 Bänden und 2,000 einzelnen Kupfern besteht. Es würde zu weit führen, wenn wir hier auch nur eine ganz kurze allgemeine Uebersicht der Schätze und Kostbarkeiten dieser weitläufigen Bibliothek geben wollten, von welcher wir nur noch anmerken wollen, daß sie für Neugierige jeden Dienstag und Freitag, und für arbeitende Gelehrte jeden Tag, die Sonn- und Feiertage ausgenommen, von Morgen zehn bis Nachmittags zwei Uhr offen ist. Dieser reiche literarische Schatz soll in das Louvre verpflanzt werden.

Die Bibliothek des Pantheon, oder der Genovesen-Kirche besteht aus 80,000 Bänden gedruckter Bücher, 2,000 Manuscripten und einem sehr schönen Antiquitäten- und Naturalien-Cabinete. Sie steht täglich, Sonn- und Feiertage ausgenommen, offen.

Die Mazarinsche Bibliothek, oder vielmehr der Rest derselben, steht in dem vormaligen Mazarinschen Collegium, und ist an jedem Werktag von Morgens 10 bis Mittags 2 Uhr offen.

Die Bibliothek von Monsieur, im Arsenal, oder schlechthin die Bibliothek des Arsenal, ist 40,000 Bände stark.

Die Stadtbibliothek, welche wirklich sehr hübsch ist, steht zu gleichen Stunden an den Werktagen offen.

Das königliche Museum, ein vortrefliches Kunst-Cabinet von Gemälden und Bildhauerarbeiten auf der Galerie des Louvre, besteht aus einem Vorsaale und sieben anderen Sälen, und enthält einen großen Reichthum von Kunstseltenheiten.

Die Gemälde-Sammlung im Louvre oder Kunst-Palaste, ist ebenfalls ein wichtiger Schatz. Sie besteht aus 1,398 Gemälden aus fremden Schulen, wovon jedoch die berühmtesten, welche die Franzosen aus Italien, Deutschland und den Niederlanden entführt hatten, wieder weggenommen und durch Französische ersetzt sind, 270 aus der alten Französischen Schule, 2,000 aus den neueren, 28,000 Zeichnungen aus verschiedenen Schulen, 7,000 Kupferstichen, 150 antiken Statuen und einer Menge anderer kostbarer Alterthümer verschiedener Arten. In diesem sehr reichen Cabinet wird auch die berühmte Stickerei der Königin Mathilde aufbewahrt, welche die Thaten ihres Gemahls, Wilhelms des Eroberers, darstellt.

Das Museum der Französischen Denkmäler, in dem Hause der kleinen Augustiner, in der Vorstadt St. Germain, von dem gelehrten Lenoir angefangen, enthält eine sehr schätzbare Sammlung von alten Denkmälern, zur politischen und zur Kunstgeschichte von Frankreich, in sieben Sälen nach den Zeitaltern geordnet; diese Säle sind mit den Ueberresten alter Denkmäler desselben Zeitraumes, den sie umschließen, geziert, und die Fenster sind mit alten gemalten Gläsern geschmückt. Auch die Höfe und der Garten des Gebäudes sind mit alten Denkmälern verziert. Das Ganze bildet ein sehenswürdiges Museum, einzig in seiner Art. Dasselbe steht den Wißbegierigen jeden Donnerstag von 10 Uhr Morgens, bis 2 Uhr Mittags, und jeden Sonntag von 10

Uhr Morgens, bis 4 Uhr Nachmittags offen, außer im Winter, wo die Öffnungszeit kürzer ist.

Der Königliche oder Pflanzen = Garten (jardin du Roi, jardin des plantes) mit dem naturhistorischen Museum, eine ganz vortrefliche, bewundernswürdige Anstalt verdient hier um so mehr eine etwas nähere Beschreibung, da dieser Garten zugleich ein sehr reizender, stark besuchter öffentlicher Spaziergang ist. Derselbe liegt auf der Ostseite von Paris an der Seine, und hat drei Eingänge. Die erste Anlage zu einem botanischen Garten, wurde im Jahre 1636 unter König Ludwig XIII. auf Antrieb seines Leibarztes Guy de la Brosse gemacht. Im Jahre 1665 wurde der erste Katalog dieses Gartens, welcher 4,000 Pflanzen enthält, gedruckt. Im Jahre 1718 erhielt Herr Leclerc (der nachmals so berühmte Graf Buffon, der am 15ten April 1788 gestorben ist), die Oberaufsicht über denselben, und durch ihn wurde dieser Garten gar sehr vervollkommenet; seit der Revolution ist er aber noch mehr vergrößert und verschönert worden. Er besteht jetzt aus einem botanischen Garten, aus einem sehr reichen Naturalien = Cabinet, aus einem Amphitheater zu den Vorlesungen, nebst einem chemischen Laboratorium, aus einer Bibliothek und aus einer Menagerie von lebendigen Thieren; auch sind bei den vorgenannten Gebäuden die Wohnungen der Professoren. Die neuerlich angebrachten Verbesserungen sind sehr ansehnlich. Daubenton, der Nachfolger des berühmten Buffon, ließ sich die Sorge dafür sehr angelegen seyn; seinem Andenken zu Ehren, ist ihm hier bei der großen Zeder ein Denkmal errichtet worden, das aus einer Granitsäule auf Trümmern von Mineralien besteht. Ein neu erbauter Saal empfängt jetzt die Naturalien, welche der Staat durch Kauf oder Eroberungen erworben hat; ein neues, prächtig erbautes und sehr großes Gewächs-

haus ist kürzlich errichtet worden, und jetzt wird eine neue Menagerie angelegt für die aus der Menagerie von Versailles noch übrigen, und seither noch hinzugekommenen ausländischen Thiere, deren Zahl schon beträchtlich ist. Eine sehr einfache hydraulische Maschine, die von 2 Dromedaren in Bewegung gesetzt wird, versieht alle Theile des Gartens mit Wasser. Dieser Garten überhaupt, so wie er jetzt ist, gereicht sowohl den Directoren desselben, als auch der ganzen Nation zur Ehre, und ist eine köstliche Zierde der Hauptstadt. Denn bei seinem großen Umfange, da er sich bis an das Ufer der Seine erstreckt, bildet er einen weitaußgebreiteten, äußerst reizenden, durch die abwechselndste Mannichfaltigkeit sehr angenehmen und zugleich sehr lehrreichen Spazierplatz, *) der wohl keinen seines gleichen hat. Man findet hier die Bäume, Gesträuche und Pflanzen aus allen Theilen der Erde. Zur Erquickung der Spaziergänger ist auf einem mit Akazien bepflanzten schönen viereckten Plage eine Limonade- und Weinschenke errichtet. Auf dem Gipfel einer kleinen Anhöhe, auf welchen man auf einem geschlängelten Wege hinauf kömmt, hat man eine ungemein angenehme Aussicht auf den ganzen Garten, und die Gegend umher, wo Hügel und Thäler mit mancherlei Grün bedeckt, und von vielerlei Bäumen beschattet, eine malerisch-schöne Landschaft bilden. — Diese Anhöhe ist mit einem sehr hohen Pavillon bekrönt, auf welchem sich eine schön gearbeitete Weltkugel befindet. Neben diesem Pavillon ist ein eiserner Meridian, der auf einen Bombenmörser so gerichtet ist, daß der geladene Mörser in demselben Augenblicke losbrennt, wo der Sonnenstrahl gerade um Mittag darauffällt, und folglich ganz genau die Mittagszeit verkündet. Unten an diesem Pavillon stand das dem Ritter Linné gesetzte Denkmal. — Ein vierecktes Wasserbicken, das mit dem Flusse in gleicher

*) M. s. die beiliegende Abbildung einer Parthie desselben auf Tafel 11.

Ebene liegt, und dessen Ufer stufenweise abgesenkt und mit Wasserpflanzen bedeckt sind, trägt nicht wenig zur Verschönerung des Ganzen bei; man findet auf demselben alle Arten von Wasservögeln, und vorzüglich einige schöne Schwäne; auch sieht man hier prächtige Pfauen umherwandeln. Das Wasser, das von Zeit zu Zeit erneuert wird, verbreitet Kühle umher, wodurch ein schöner Grasteppich rings um das Becken unterhalten wird. Die schöne Landschaft endet sich mit einem zur Hälfte eingestürzten Thurme. Ein eisernes Gitter mit zwei Pavillons im besten Geschmacke erbaut, verschließt den Eingang gegen den Fluß hin, wo sich die Menagerie befindet. Auf der andern Seite steht das Gebäude, welches die Naturaliensammlungen in sich schließt, von außen zwar sich nicht besonders durch seine Bauart auszeichnet, aber in seinem Innern einen desto reichern Schatz umfaßt. In dem ersten Stockwerke sind drei Säle, zwei für die Mineralien, einer für die Pflanzen; im zweiten Stockwerke werden die zoologischen Merkwürdigkeiten aufbewahrt; das Licht fällt durch die in der Decke angebrachten Öffnungen. — Der eigentliche botanische Garten enthält ungefähr 7,000 Pflanzen. — Seit kurzem ist dieser ohnehin schon weit ausgedehnte Garten auf der Südostseite noch ansehnlich vergrößert worden; mehrere Morgen Landes sind hinzugekommen und besonders ein romantisches Thälchen, das Schweizerthal benannt, das mit mehreren niedlichen ländlichen Hütten besetzt ist, und worin fremde und seltene Thiere verschiedener Arten umherwandeln; in besonderen Gehägen sind ausländische Arten von Rothwild; auch ist hier ein Teich mit Wasservögeln besetzt und von Trauerweiden beschattet. Dieses Thälchen liegt vor dem Hause, in welchem die Vorlesungen gehalten werden. — Auf der rechten Seite zieht sich derjenige Theil des Gartens hin, der besonders den Wissenschaften gewidmet ist; hier sind die Gewächshäuser und hier werden die Arzneipflanzen gezogen. — Gegen dem Garten über ist eine Brücke über die Seine

gebaut, welche die Verbindung mit demselben erleichtert. Die ganze Anlage ist ungemein schön, und dieser Garten, der so mannichfaltige Genüsse anbietet, ist eine wahre Zierde für die Hauptstadt.

Man findet hier jedoch noch mehrere, meistens sehr schöne öffentliche Spaziergänge. Dahin gehört vorzüglich der große und prächtige Garten der Tuileries, ein längliches Viereck von 170 Toisen in der Breite und 300 in der Länge; er ist auf der Ost- und auf der Westseite mit einer Terrasse eingefast, die sich beide auf dem Eintrachtsplatze endigen. Er ist mit vier schönen Wasserbecken, einer Menge vortreflicher Statuen, den anmuthigsten Alleen und mehr als 800 der schönsten Pommeranzenbäume in Kübeln verziert. In den neueren Zeiten, besonders während der Kaiserregierung ist er noch sehr verschönert, und zu einem äußerst reizenden Spazierplatze gemacht worden. Die erste Anlage desselben wurde nach Le Notre's Angabe ausgeführt.

Der Cours = la = Reine, ein Spaziergang, der im Jahre 1628 von der Königin Maria von Medicis angelegt worden, stößt an die elysäischen Felder und geht längs der Seine hin, von welchen er nur durch die Straße, die nach Versailles führt, getrennt ist; aber eben darum wird er nicht so häufig besucht; denn der Staub von dieser Straße macht im Sommer das Gehen in demselben sehr unangenehm.

Die elysäischen Felder oder der große Cours (le grand Cours) ist im Jahre 1765 angelegt worden, und wird durch den Platz Ludwigs XV. von dem Garten der Tuileries getrennt; es ist ein ungemein angenehmer Spazierplatz, auf welchem man auch allerlei Erfrischungen haben kann, da hier Kaffee- und Weinhäuser errichtet sind. Zwi-

sehen den Alleen sind große Grasplätze, wo Ball geschlagen wird u. s. w. Mitten hindurch geht die gerade Straße nach Neuilly.

Zu den öffentlichen Spaziergängen in Paris, gehört auch (wie gedacht) der Garten in dem Palais-Royal, die Gärten im Palaste Luxemburg, im Arsenale, im Tempel und einige andere. Außerhalb der Stadt werden besonders die anmuthigen Gehölze von Boulogne und von Vincennes stark besucht.

Ferner findet man hier Lustgärten und Lustörter, die jedem Liebhaber für ein bestimmtes Geld, oder für Leute, welche hier sich mit Erfrischungen erquickten wollen, offen stehen.

Dahin gehören vorzüglich folgende:

Tivoli oder Boutin's Garten, in der Straße Cligny, eine sehr schöne, geschmackvolle Anlage, worin Tänze gehalten und Feuerwerke gegeben werden.

Der Garten Mousseaux, am Ende der Vorstadt Moule, ist in Privathänden. — Das sogenannte Hammeau de Chantilly in den elysäischen Feldern, ein Garten mit einem prächtigen Palaste, der vormals der Frau von Pompadour gehörte; hier werden jetzt Tänze gehalten; auch hat sich hier ein Speisewirth (Restaurateur) angesiedelt. Der Garten Beaujon, am Eingange der elysäischen Felder. — Der Kapuzinerinnengärten, auf dem Boulevard de la Madeleine, vereinigt allerlei Spectakel in sich, eine Menagerie ausländischer Thiere, ein Marionettentheater, Chinesische Schatten, Franconi's Kunstreiterei, Theater u. s. w. — Das Pavillon d'Hanovre auf dem Boulevard der Chaussée d'Antin. — Der Türkische Garten (Jardin Turc), auf dem Boulevard des Tempels. — Der Garten des

Hebe, auf demselben Boulevard, mit einem Koffeehause und einem Konzerte; auch werden daselbst Feuerwerke gegeben. — Im Sommer öffnen sich zu Paris noch mehrere Gärten als Lustörter, wo ländliche Feste, Bälle und Feuerwerke gegeben werden; denn hier athmet Alles Lust und Freude. Der Garten Ruggieri, an der Chaussée d'Antin; die Egyptischen Promenaden in Faubourg Poissonnière, die Montagnes Belleville, Montagnes lilliputiennes etc.

Die Boulevards sind dreifache Alleen, welche die Stadt Paris umgeben. Die sogenannten großen Boulevards, von 2,400 Toisen Länge, auf der Nordseite sind im Jahre 1536 angelegt worden; die sogenannten neuen Boulevards, von 3,683 Toisen Länge, auf der Südseite, sind erst im Jahre 1761 vollendet. Sie bilden schöne Spaziergänge. Die alten Boulevards zeichnen sich durch schöne Gebäude und Gärten, Theater und mancherlei Lustörter; die neuen durch schönere Alleen, reinere Luft und angenehme ländliche Anlagen aus.

Deffentliche Bäder giebt es mehrere und von verschiedenen Arten, worunter vorzüglich die Chinesischen Bäder auf den großen Boulevards, und die Flußbäder auf Schiffen auf der Seine, zwischen dem Pont neuf und dem Pont royal, die Bäder von Vigier zu bemerken sind. Der Schwimmschulen sind zwei.

Ueberhaupt findet man hier nicht nur alle erdenkliche Bequemlichkeiten, sondern auch alle Gelegenheiten, sich auf jede mögliche Art Vergnügen zu machen; aller Arten Lustbarkeiten und Anstalten zur Befriedigung jedes lästernen Wunsches; insbesondere auch für Leckermäuler und Tafelfreunde. Man findet hier vortrefliche Gasthöfe, Wirths- und Koffeehäuser, auch Wein-, Bier- und Limonadenschenken, Speisehäuser und Garlküchen, vornehmere und gerin-

gere, auch besonders eine Art Speisehäuser, wo Leckerbissen zu haben sind, deren Wirthe Restaurateurs genannt werden. Man schenkt auch Eisane u. s. w. auf den Straßen aus. Ferner gehören zu den Bequemlichkeiten der Hauptstadt die vielen Lohnkutschen (Carrosses de remise), Fiakres (2,800), Cabriolets (2,000 an der Zahl), Velocifères, Parisiennes und andere Fuhrwerke, mit welchen man sich hin und her bringen lassen kann; auch ist eine kleine Post (petite Poste) vorhanden, um innerhalb der Stadt auf eine leichte Weise mit Freunden und Bekannten correspondiren zu können. Endlich gehören auch noch die Schuhpuher (Décrotteurs), die Savojardenjungen, welche zu allen Commissionen und Versendungen zu gebrauchen sind, die Laternenjungen, welche den Leuten bei Nacht leuchten, und andere, welche, wenn es regnet, den Vorübergehenden mit Schirmen aufwarten u. s. w., hierher.

Diese Hauptstadt ist außerordentlich gewerbefleißig und zugleich gewerbsam; denn uneingedenk, daß sie schon vermöge ihrer Größe und Volksmenge sehr nahrhaft seyn muß, so ist sie auch ein Hauptsitz der Gewerbe und des Handels von Frankreich; sie ist daher auch der Sammelplatz der vorzüglichsten Künstler, und der Sitz einer großen Zahl von Fabriken, besonders in fast allen Artikeln des Luxus und vielen des Bedürfnisses.

Man fabrizirt eine Menge Kunstwaaren aller Arten und im feinsten Geschmacke; alle Arten von Moden- und Luxusartikeln, prächtige Mobilien, Bijouterie- und Goldschmiedewaaren, Uhren, vergoldete und bronzirte Waaren, und künstliche Perlen, allerlei kurze Waaren, besonders feine Tischler- und Drechselerarbeiten, Parfümeriewaaren, Blumen, sowohl naturelles, als de fantaisie, Papiertapeten von vorzüglichem Muster und Schönheit u. s. w.

Die Bildhauer-, Kupferstecher-, Form- und Stämpelschneider, Buchdrucker- und Schriftgießerkunst ist auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht. Die in dieser Hauptstadt verfertigten musikalischen, mechanischen, optischen, physikalischen, mathematischen und astronomischen Instrumente, Landcharten und andere Kunstproducte sind allgemein bekannt und geschätzt. Man findet Fabriken von Porzellan, Fayence, feinem Töpfergeschirre, Ofen, Gypsbüsten, Zwirn, Baumwollengarn, Teppichen und Tapeten, gemalter Leinwand, Kattun, Zig, allerlei Zeuchen, feiner Leinwand, Musselin, Gaze, Blonden, Spitzen, Flor, Seidenwaaren und Stoffen, Bandwaaren, Strümpfen, Hüten, gefärbtem Papier, Berlinerblau, Scheidewasser, Vitriol, Salmiak, Stärkmehl, Tischlerleim, gesponnenen Nudeln, allen Arten Leder, Stricken, Strohhüten, Spiegeln, Schnupftabakbüchsen, feinem Oele, wohlriechenden Wässern, Tabak in 32 Fabriken, wovon die Robillard'sche 500 Arbeiter beschäftigt, Zucker aus 5 Siedereien, Liqueuren, Syrop und eingemachten Früchten, Bleistiften, besonders crayons contés, Spielkarten, Kanonen aus dem Arsenal und der Perierschen Siederei, vorzügliche Feuer- und Seitengewehre, musivische Arbeit, Diamantenschleifereien, Feilen von Raoul; Windsor- und Palmseife; Abdrücke von Kupfersichen auf Fayence, vortrefliche Drucke; 1812 waren an Gewerbetreibenden (Kaufleuten, Fabrikanten, Künstlern und Handwerkern 38,721 patentirt, und 1798 zählte man unter den Handwerkern 235 Baumeister, 190 Mauermeister, 714 Bäcker, 590 Fleischer, 233 Zinngießer, 202 Uhmacher, 355 Goldschmidte und Juwelirer, 44 Steinhauer, 233 Pastetenbäcker, 49 Zuckerbäcker, 1, 242 Tischler, 703 Wagner, 3,138 Buchbinder, 428 Schlosser, 802 Grob- und Kleinschmidte, 129 Tapezirer, 1,299 Schuster und 1,431 Schneider. An den Grängen der Stadt sieht man große wohleingerichtete Kunstgärtnereien und Baumschulen,

und auf einer Insel der Seine benutzt man den Abfall der Fleischbänke, um daraus Huile animale zu verfertigen.

Die bemerkenswertheften aller dieser Fabriken sind:

Die berühmte Tapetenfabrik der Gobelins, deren Arbeiten von größter Vortreflichkeit sind, die aber nur einen eingeschränkten Absatz hat, und jährlich nur 18 bis 20 Tapeten fertigt. — Die Scharlach- und Ratinmanufactur von Julienne. — Die Porzellanfabrik des Deutschen Naft, und dann die von Dohl und Gerhard. — Die Spiegelfabrik. — Die Fabrik der Savonnerie und mehrere andere.

Mit diesen Fabricaten wird ein sehr ansehnlicher Ausfuhrhandel getrieben; auch der Expeditionshandel ist beträchtlich; noch weit mehr aber ist es der Einfuhrhandel; denn da die Zahl der verzehrenden Classe, die der producirenden um gar zu Vieles übersteigt, da hier der Sammelplatz der reichsten Leute, die hier ihre Einkünfte verzehren und der Sitz der höchsten Reichsbeamteten und Reichscollegien ist, welche ansehnliche Besoldungen haben, und da überdies eine Menge Fremder hier lebt, so ist es sehr natürlich, daß die Consumtion nicht nur der Nahrungsmittel, sondern auch aller anderen Lebens- und Luxusbedürfnisse außerordentlich groß, folglich auch der Handel damit sehr ansehnlich seyn müsse. Die Hauptstadt ist gegenwärtig auch als ein allgemeines Entrepot der Französischen und auswärtigen Waaren anzusehen, wo der Preiscourant auf den meisten einländischen Märkten festgesetzt ist. Selbst der Weinhandel ist nicht unbedeutend und man versteht den Weinschnitt vollkommen. Das Corps der Kaufleute und Handel Treibenden bestand vor einigen Jahren aus 113 Bankiers, 98 Großhändlern, 180 Wein-, Essig- und Branntweinhändler im Großen, 308 Korn-, 508 Ellen-, 253 Gewürz-, 455 Buch-, 74 Musik-, 698 Mode- und Bijouterie-, 146 Papier-, 713 Tabak-,

863 Viktualienhändlern, 1,163 Gewürzkrämem, 1,963 Obsthändlern und 1,119 Trödlern.

Daß Paris der Sitz des ganzen Französischen Buchhandels sey, ist unter einer andern Rubrik gesagt: 1798 zählte es 455 Buchhändler, 133 Buchdrucker, 55 Kupferdrucker, 74 Musikhändler und 327 Kupferstecher.

Folgende Uebersicht der jährlichen Consumtion dieser Hauptstadt kann einigen Begriff davon geben :

Brod	206 Mill. Pfunde.
Hafer	21,487 Muids.
Gerste	8,500 —
Ochsen	75,000 Stück.
Kühe	15,000 —
Kälber	103,000 —
Schöpfe	220,000 —
Schweine	553,375 —
Tauben, gegen	400,000 —
Seefische	100,000 Centner.
Süßwasserfische, für	1,300,000 Francs.
Muscheln, für	40,000 —
Krebse, für	80,000 —
Apfelwein (Cidre)	6,000 Muids.
Bier	30,000 —
Gewöhnlicher Wein, für	33,000,000 Francs.
Branntwein, für	3,000,000 —
Essig, für	500,000 —

Zur Bequemlichkeit des Handels dieser Hauptstadt sind hier mehrere schöne Anstalten; dahin gehören auch die verschiedenen Börsen; die große Börse der Banquiers und Han-

belsteute ist an der Ecke der Straße *Vivienne*; die meisten Geschäfte werden zwischen II und 3 Uhr täglich abgethan. Auch ist Paris der Sitz der Bank von Frankreich.

Zur Beförderung des Handels dieser Hauptstadt dient die Fluß- und Canalschiffahrt, die Marktschiffe (*Coches d'eau*) und die vielen, meist sehr gut eingerichteten Fuhrwerks-, Post- und Geschwindkutschen-Anstalten.

Die Thätigkeit ist überhaupt in dieser Hauptstadt sehr groß; durch diese sowohl, als durch seine Gutmüthigkeit, Gefälligkeit und Höflichkeit zeichnet sich der Pariser gar sehr zu seinem Vortheile aus, so wie er sich auch durch seine oft an Uebertheit gränzende Gafferei (*Badauderie*) lächerlich macht. Man findet unter denselben eine große Zahl biederer, arbeitsamer, ordnungsliebender und braver Hausväter, auch ächte Spießbürger; nur unter den Reichern des Mittelstandes ist ein Theil von dem Tone der großen Welt angestekt.

Folgende skizzirte Schilderung der verschiedenen Classen der Bewohner von Paris, möchte wohl hier eine Stelle verdienen. *)

Die niedrigste Classe der Bewohner von Paris, nämlich die *Savojarden*, Tagelöhner, Handlanger, Straßenkehrer, Waarenträger, lebt größtentheils sehr armselig. Solche Leute bewohnen elende Dachkammern in den entlegensten Theilen der Stadt, und treiben sich den ganzen Tag in der Stadt umher, um auf die gewohnte Weise ihre Nahrung zu verdienen, die hauptsächlich in Brod besteht; auch sind Suppen, die in den gemeinsten Garlküchen bereitet werden,

*) Sie ist in's Kurze gezogen aus dem schönen Aufsätze: Ueber das Innere der Pariser Haushaltungen — in dem Journal: London und Paris, 1805. 88. Stück, S. 342 ff.

ihre gewöhnlichste Speise; für solche Leute sind auch die kleinen wandernden Garlücken, wo auf Straßen und Plätzen von schmutzigen Weibern Pfannkuchen gebacken, Fleisch gebraten und Heringe geschmort werden. — Doch selbst unter dieser Classe giebt es viele, die ein besseres, gemächlicheres Leben führen und täglich Fleisch essen.

Unter dem Pöbel zeichnen sich besonders die Fischweiber (Poissardes) aus.

Etwas höher stehen schon die Handwerksgesellen, die zum Theil sehr guten Lohn haben; gewöhnlich essen und schlafen sie aber nicht bei ihren Meistern; es giebt hier besondere Bett- und Kammervermiether für sie, auch eigene Garlücken, wo jeder für 5 bis 12 Sous (1½ bis 3 Gr. 8 Pf.), das Brod mit eingerechnet, ein Mittagessen, das aus Suppe, Fleisch und Zugemüse besteht, haben kann; auf gleiche Weise ist ihr Nachtessen beschaffen; auch trinken sie meistens Wein. Die Obergesellen in großen Werkstätten stehen sich sehr gut. Manche Gesellen verdienen sich 6 bis 8 Franken täglich.

In diese Classe gehören auch die Weiber, die häusliche Dienste versehen, Nätherinnen, Wäscherinnen, Krankenwärterinnen u. s. w. Diese leben ziemlich gut, und in ihren Wirthschaften herrscht Ordnung und Reinlichkeit.

In der mittleren Classe stehen zu unterst die Meister der geringeren Professionen, welche, wegen der theuern Hausmiete, sehr enge wohnen; so wie ihr Wohlstand sich mehrt, wird auch ihre Wohnung geräumiger; ja, dann findet man schon tapezirte Zimmer und mit Porzellangefäßen oder einer Pendeluhr verzierte Kamine. Ihre Kost besteht gewöhnlich aus Suppe, Fleisch und Zugemüse, Nachts aus aufgewärmten Speisen oder Braten und Salat; über Tisch wird Weinge-trunken und zwar aus silbernen Bechern; auch findet man hier schon silberne Löffel und Gabeln; übrigens behelfen sich

die Bürgerinnen mit sehr wenigem Küchengeräthe; auch wird keine Wäsche in solchen Häusern gewaschen. Das Frühstück besteht gewöhnlich in einer Kaffeesuppe, die mit Löffeln gegessen wird.

In einem höheren Range stehen schon die Krämer, die kleineren Kaufleute und Kaffeeschenken; diese wenden besonders viele Sorgfalt auf ihre Läden. Je reicher diese Leute sind, desto besser sind ihre Wohnungen und desto schöner ihre Mobilien. Die Speisen dieser Classe sind noch ziemlich einfach, doch gut. Mäßigkeit herrscht überhaupt unter diesen Leuten. Man ißt zwischen 2 und 3 Uhr zu Mittag; in den niederen Classen um 1 Uhr. Abends ißt man Salat und Fleisch. In dieser Classe werden Bekannte häufig auf Hausmannskost (*à la fortune du pot*), zu Tische geladen; auch helfen in solchen Fällen die Bratenköche, Schinken- und Wursthändler, Pastetenbäcker u. s. w. schnell aus der Verlegenheit.

Die Detailhändler, welche größere Läden haben, vorzüglich die wohlhabenderen Tuchhändler, Specereihändler, Apotheker, Goldschmidte, Juwelirer u. s. w. haben sehr hübsche, bequeme und geräumige Wohnungen und führen eine gute Kost; auch findet man hier schon männliche Bediener. Solche Leute halten sich dann auch Gärten vor der Stadt. Hierher können wir dann auch die mittleren Beamten in den Kanzleien u. s. w. rechnen.

Zu den höheren Classen gehören dann die Banquiers, Großhändler, reichgewordenen Lieferanten, Capitalisten, hohen Beamten, Generale u. s. w., und bei solchen herrscht erst wirklicher Luxus; sie bewohnen große, geschmackvoll ausmöblirte Häuser oder Paläste, halten Equipage, haben meist eine ziemlich zahlreiche Dienerschaft — Herr und Frau jedes besonders — führen einen kostbaren Tisch, geben Schmausereien und Festins, kurz, sie leben wie die Vornehm-

men in allen cultivirten Ländern. Die großen Haushaltungen kosten hier aber sehr viel; auch ist die Zahl der viel verzehrenden Häuser lange nicht mehr so groß, wie vormals; doch giebt es deren schon wieder, deren Aufwand sich auf 2 bis 400,000 Franken jährlich beläuft.

Unter den mittleren und höheren Classen findet man ziemlich viele Schwelger, für deren Befriedigung hier auch mehr, als an irgend einem andern Orte gesorgt ist. Man findet hier alle Arten Lebensmittel und Leckerbissen von vorzüglicher Güte. Dieses gilt jedoch nicht von dem Weine in gewöhnlichen Schenken; denn dieser ist, wegen der hohen Accise meistens schlecht oder verfälscht; um bessern zu trinken, geht man, wenn man nicht selbst welchen einlegen oder aus guter Hand flaschenweise erhalten kann, auf die benachbarten Ortschaften, die deshalb an Sonntagen sehr häufig von den unteren Classen besucht werden; auch ist der Sonntag immer für dieselben ein Belustigungstag; an demselben findet man auch auf den Straßen und Märkten offene Garfücken, in welchen der gemeine Mann für einen mäßigen Preis Speisen genießen kann, die sonst nicht seine Kost sind. An solchen Tagen werden alle öffentlichen Spaziergänge, Gärten und Lustörter sehr häufig besucht. Zu den besonderen Belustigungen der unteren Classen, gehören das Bogenschießen mit Bogen und Pfeilen, das Werfen nach einem an einer Art Schnappgalgen eingeklemmten Truthahne, das Hinauffklettern an einem glatten, mit den zu gewinnenden Preisen bekrönten Mastbaume (Mât de coccagne) von ungefähr 60 Fuß Höhe u. a. m. Das Volk liebt überhaupt alle Arten Spectakel und hierin fehlt es ihm auch nicht an Befriedigung. Musik und Tanz sind Lieblingsvergnügungen; Concerte und Tanzgesellschaften giebt es in Menge und von mancherlei Verschiedenheiten. Die Zahl der herumwandernden Musikanten, Gaukler, Taschenspieler u. s. w. ist sehr groß.

Das Spiel ist sehr beliebt; und öffentliche Spielhäuser machen eine Staatsrevenüe aus. — Auch ist die Lotteriewuth sehr groß, und manche Betrüger nähren sich von dem Angeben glücklich seyn sollender Zahlen.

Sehr lebhaft und lustig ist die Fastnachtszeit; auch wird die Mitfasten auf ähnliche Art gefeiert. Merkwürdig ist auch der Umzug der Fleischer im Carneval mit einem großen Mastochsen. Noch ist die Paradesfahrt nach Longchamp (am Wäldchen von Boulogne) zu bemerken, die ehemals aus Andacht geschah, jetzt aber nicht mehr und nicht weniger, als eine Spazierfahrt hin und her von einer großen Menge Kutschen, Chaisen und Caléschen ist, wobei die Equipagenbesitzer sich durch Prunk auszuzeichnen suchen; dabei fehlt es dann auch nicht an Zuschauern.

Beutelschneider und Freudenmädchen von verschiedener Art findet man hier in Menge; die ersteren zeichnen sich durch ihre Verschmitztheit, und die letzteren durch ihre Bühlerkünste aus. Doch ist die Pariser Polizei bekanntlich sehr wachsam und streng; sie unterhält eine große Zahl von Spionen, und beweist viele Sorgfalt für öffentliche Sicherheit und Ruhe. Auch sind die Feueranstalten sehr gut, und man hat besondere Rettungsmaschinen, um den Bewohnern in Brand gerathener Häuser zu Hülfe zu kommen. Ebenso ist auch für die Rettung Ertrunkener und anderer Scheintodter sehr gut gesorgt.

Ein Fremder wird Anfangs durch das Getümmel in dieser großen Hauptstadt erschreckt; er gewöhnt sich aber bald daran, und findet dann Behagen an den vielen, auswärtss beinahe unbekanntem Bequemlichkeiten und der Menge von Vergnügungen aller Arten, die es hier giebt.

Im Ganzen möchte man wohl sagen, daß sich in den neuesten Zeiten die Sitten mehr verbessert, als verschlimmert haben; hierher gehört zum Beispiel auch der Umstand,

daß man jetzt viele Mütter findet, welche ihre Kinder selbst stillen und erziehen; welches vormals nicht Mode war; auch hat die Herrschaft und Herrschsucht der Weiber durch den noch nicht ganz erloschenen Freiheitsgeist der Männer einen gewaltigen Stoß erhalten.

* * *

Uebrigens ist Paris der Sitz der Regierung von ganz Frankreich, aller bereits oben genannten hohen Reichscollegien, aller Minister und ihrer Kanzleien, Räte und hohen Beamteten; ferner eines Erzbischofs, eines Departements- und eines Polizeipräfecten, eines königlichen Gerichtshofes, eines Civil-, eines Handels- und eines Polizeigerichts, einer Handelskammer, von 12 Friedensrichtern und 48 Polizeicommissären u. s. w.

Die Gegenden um Paris sind sehr hübsch wegen der vielen Abwechslungen, die sie darbieten, und der wohlangebauten Felder, der reizenden Gärten und schönen Landhäuser, womit sie angefüllt sind.

Wir zeigen nun noch die übrigen merkwürdigen Dettschaften an, welche zu dem Departement der Seine gehören.

2) **St. Denis**, Hauptort eines Bezirks, mittelmäßige Stadt, mit 4,425 Einwohnern, an der *Crou*, nicht weit von deren Einfluß in die *Seine*, zwei Stunden nordwärts von Paris. Sie ist berühmt wegen ihrer vormaligen sehr reichen Abtei, in welcher das Erbbegräbniß der Könige von Frankreich sich befindet. In den stürmischen Zeiten der Revolution, im Jahre 1793, wurde diese Königsgruft erbrochen, die vorhandenen Särge geöffnet, die Leichen und Gebeine herausgenommen und weggeworfen. Indes ist diese Gruft wieder hergestellt. Auch ist hier der Sitz des königlichen Erziehungsinstituts für 400 Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion.

3) *Sceaux*, Flecken von 10,500 Einwohnern, jetzt Hauptort eines Bezirks. Das schöne vormalige Schloß ist zerstört. Es ist hier eine wichtige Fayence- und Porzellan-Manufactur; auch werden beträchtliche Viehmärkte gehalten.

4) *Charenton*, Dorf mit 810 Einwohnern, eine halbe Stunde von Paris, an der Seine, nicht weit von dem Einflusse der Marne in dieselbe; hat ein Irrenhaus. Es ist hier auch ein schönes Echo. Dieser Ort ist wegen der im Jahre 1764 in dem alten, am Ende desselben gelegenen Schlosse, Alfort errichteten Viehzarzneischule berühmt.

2. Das Departement der Seine und Oise, das den Namen von den beiden vorzüglichsten Flüssen hat, die es durchfließen und sich in demselben vereinigen, schließt das vorgeschriebene Departement ein, besteht aus *Berinfraçais*, *Mantais*, *Hurepoix* und einem kleinen Theile von *Brie-française*, welche vormals alle zu der großen Landschaft *Ile de France* gehörten, hat einen Flächenraum von 103 Q. Meilen und 430,972 Einwohner. Es ist wellenförmig eben, hat im Ganzen einen guten Boden und bringt Getraide, Garten- und Hülsenfrüchte, Obst, etwas Landwein, Hanf, Flachs und Holz hervor, hat auch eine gute Viehzucht und von Mineralien, Mauersteine, Gyps und Torf. Besonders stark ist die Schaafzucht: man zählt 491,844 Stück, wovon mehr als die Hälfte veredelt sind. Auch werden in den Bezirken *Versailles* und *Corbeil* mehrere große Manufacturen unterhalten.

Das Departement sendet vier Deputirte zur Kammer, gehört zur ersten Militärdivision, zur Diözese von *Versailles* und unter den königlichen Gerichtshof zu Paris, und wird in 6 Bezirke: *Versailles*, *Rambouillet*,

Mantes, Pontoise, Corbeil und Etampes abgetheilt, welche zusammen in 33 Cantonen 696 Gemeinden in sich fassen.

1) Versailles, schöne, neue und ansehnliche Hauptstadt dieses Departements, mit 1,959 Häusern und 26,037 (vormals 60,000) Einwohnern; in einer Ebene, 4 Stunden westwärts von Paris; eine der schönsten Städte in Frankreich, mit nach der Schnur gezogenen geraden, und mit schönen Gebäuden gezierten Straßen, vor der Revolution die prachtvolle Residenz der Könige von Frankreich. — Diese Stadt war vor Zeiten ein geringes Dörfchen mit einem Priorat. K. Ludwig XIII. kaufte dasselbe mit den dazu gehörigen Gütern für 20,000 Thaler an sich, und erbaute daselbst ein sehr unbedeutendes Jagdschloß. K. Ludwig XIV., dem die Lage sehr gefiel, beschloß, diesen Ort zu seiner gewöhnlichen Residenz zu machen, und einen der Größe des Monarchen würdigen Palast zu erbauen. Dieser Bau ward im J. 1673 angefangen, und im J. 1680 vollendet. Der König wandte über tausend Mill. Livres darauf; die geschicktesten Künstler wurden herbeigerufen, um zur Vervollkommnung des Ganzen beizutragen, und so entstand ein Palast, der wenige seines Gleichen hat, und sich eben sowohl durch seine ungeheure Größe, als durch Geschmack, Kunst und Pracht auszeichnet, und dessen Schönheiten zu beschreiben, eine eigene Abhandlung erforderte. Die schöne Fassade gegen den Garten hin, ist 300 Toissen lang. Mehrere geräumige Höfe sind von den Gebäuden dieses Palastes umschlossen; der innerste ist mit Marmor gepflastert. In diesem Palaste sind vorzüglich zu bemerken: die Kapelle, der Saal des Hercules, die große Galerie, der ungemein prächtige Opernsaal, u. s. w. Die Verzierungen sind von der größten Pracht, und Meisterstücke der Kunst finden sich überall gehäuft, Statuen, Büsten, Basreliefs, meisterhafte Decken- und andere Gemälde bewunderte man hier in Menge; die

größten Künstler hatten gewetteifert, diesen Königspalast auf das herrlichste auszuschnücken. Das Ameublement war wahrhaft königlich; aber seit der Revolution ist Manches weggeräumt, Vieles auch zerstört worden; doch ist noch Stoff genug hier zum Bewundern und zum Anstaunen. — Der Park von Versailles, der in jeder Hinsicht dem Palaste entspricht, unterscheidet sich in den großen und kleinen Park; jener faßt mehrere Dörfer in sich; der kleinere aber, der auf der Westseite des Schlosses liegt, die Gestalt eines unregelmäßigen Fünfecks hat, und in seiner größten Ausdehnung 2,400 Toisen lang und 1,600 breit ist, umschließt die prachtvollen Gärten, Lustwälder, Wasserbecken, Canäle, Springbrunnen u. s. w., die auf das herrlichste mit schönen Kunstanlagen, den vorzüglichsten Statuen und anderen ausgezeichneten Meisterwerken geschmückt sind. Die Gärten sind theils im Französischen, theils im Englischen Geschmacke angelegt, und nichts ist vernachlässigt worden, um das Ganze zu einem wahrhaft bezaubernden Aufenthalte zu machen. Dazu gehören auch die Lustschlösser Groß- und Klein-Trianon, jenes in Orientalischem, dieses in Römischem Geschmacke aufgeführt. Das Gebäude der ehemaligen Menagerie (die noch übrigen Thiere sind in die Pflanzengärten zu Paris versetzt worden) ist seit der Revolution abgebrochen. — Die Stadt Versailles entstand durch die Erbauung des Schlosses. Sie ist groß, hat viele ansehnliche Gebäude, worunter sich die Kirchen, die vormaligen königlichen Marställe zu 3 bis 4,000 Pferden, die Kasernen, die Kanzleien, die Regierungsgebäude, mehrere Paläste vornehmer Herren u. s. w. sehr vortheilhaft auszeichnen. Es ist hier ferner eine öffentliche Bibliothek von 40,000 Bänden, eine Bildergalerie, wobei eine Malerschule, ein schönes Hospital, ein Lyceum, ein Atheneum, ein Gymnasium, eine Musikschule, eine Ingenieurschule, eine Reitschule, ein Taubstummen-Institut, eine Ackerbau-Gesellschaft u. s. w., eine sehr berühmte Gewehrfabrik und

eine Baumwollenspinnerei. Die Stadt hat sehr viel verloren, seit der Hof (im Jahre 1790) von ihr weggezogen ist. Jetzt ist sie der Sitz eines Bischofs, eines Präfects und der übrigen oberen Gewalten des Departements, eines Civil- und Handelsgerichts u. s. w. — In dem großen Parke von Versailles liegt die vormalige, von der berühmten Frau von Maintenon gestiftete, Frauen-Abtei St. Cyr, worin jetzt das Französische Prytaneum ist.

2) Marly le Roi, Flecken von 1,227 Einwohnern, berühmt wegen des vormaligen, von K. Ludwig XIV. erbauten prächtigen königlichen Schlosses, das jetzt sehr zu Grunde gerichtet ist, wegen des schönen Parks, der zerstückelt und in einzelnen Theilen verkauft ist, und wegen der künstlichen Wassermaschine, welche das Wasser aus der Seine zog, um die Springbrunnen und Wasserbecken in den Gärten von Marly und Versailles damit zu versehen.

3) St. Germain - en - Laye, hübsche, schön gelegene Stadt von 8,954 Einwohnern, auf einer Anhöhe an der Seine, $4\frac{1}{2}$ Stunden von Paris, ist sehr gewerbsam und hat viele schöne Gebäude, aber nur eine Pfarrkirche. Die größte Merkwürdigkeit dieser Stadt ist das, auf einer Anhöhe liegende königliche Schloß.

4) St. Cloud, Flecken mit 1,250 Einwohnern, an der Seine, merkwürdig wegen seines Schlosses, das der Lieblingsaufenthalt des Französischen Kaisers war. Dieses Schloß ist sehr schön, und das Ameublement wahrhaft prächtvoll.

5) Malmaison, bei dem Flecken Neuil, artig gelegenes königl. Lustschloß; das Gebäude ist klein und unansehnlich, aber das Innere ist im neueren Geschmacke vorzüglich ausgeschmückt; auch ist der Park romantisch schön.

6) Sevres, Flecken mit 2,643 Einwohnern, an der Seine, über welche hier eine hölzerne Brücke führt, zwei Stunden von Paris, an der Straße nach Versailles, ist berühmt wegen der hier errichteten, sehr ansehnlichen königlichen Porzellanfabrik, welche Arbeiten von der ersten Schönheit liefert.

7) Meudon, Flecken von 2,250 Einwohnern, mit einem königlichen Schlosse, auf einer Anhöhe an der Seine, einem Parke und einem Walde.

8) Rambouillet, Flecken, ein Bezirkshauptort mit 2,536 Einwohnern, mit einem alten Schlosse und Parke, in welchem eine Spanische Schaafheerde gehalten wird, welche gedeihet und die Hauptmerkwürdigkeit des Ortes ausmacht.

9) Mantes (mit dem Beinamen die hübsche, la jolie), sehr alte Stadt mit 552 Häusern und 4,250 Einwohnern, an der Seine, über welche hier eine schöne steinerne Brücke führt, zwölf Stunden von Paris; jest Hauptort eines Bezirks. Sie liegt in einer gesunden malerisch schönen Gegend (daher ihr Beiname!). Es sind hier Tuch-, Baumwollen-, Sammet- und Lederfabriken, mit deren Erzeugnissen, so wie mit Getraide, Handel getrieben wird. Man baut etwas Wein, der sehr geschätzt wird. In der Nähe steht das von Sully erbaute Schloß Rohan.

10) Pontoise, Hauptort eines Bezirks, Stadt mit 5,174 Einwohnern, an der Oise, 7 Stunden nordwestlich von Paris; es ist hier eine Kanonengießerei, eine Flintenfabrik, einige Gerbereien, und mit Getraide, Mehl und Kälbern wird Handel getrieben.

11) Etampes, Hauptort eines Bezirks, Stadt mit 982 Häusern und 7,786 Einwohnern, an der Tuine, in einer sehr fruchtbaren Gegend. Sitz der Strumpf- und Mützenfabricatur von Beauce.

3. Das Departement der Oise, welches von dem Flusse Oise, der es durchströmt, den Namen hat, begreift die vormaligen, zu Ile de France gehörigen Ländchen Beauvaisis und Valais, und hat einen Flächeninhalt von 110½ Q. M. mit 383,507 Einwohnern. Es ist wellenförmig eben, hat einen sehr productiven Boden und ist vortreflich angebaut. Die Hauptflüsse sind die Oise, Aisne und Epte. Der Ackerbau steht auf einer hohen Stufe und ist einträglich; der Obstbau liefert für Paris frisches Obst und für die Provinz, die nur in einigen Cantonen Weinbau im Großen hat, Cyder. Die Holzungen sind vernachlässigt, die Hornvieh- und Schaafrucht stark, auch hat man Bienenzucht, und verarbeitet Leinwand, Spigen, Leder und einige andere Waaren.

Das Departement, welches drei Deputirte zur Kammer schickt, gehört zur ersten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof zu Amiens, und wird in vier Gemeindebezirke von Beauvais, Clermont, Compiègne und Senlis abgetheilt, welche 35 Cantone und 738 Gemeinden in sich fassen.

1) Beauvais, die Hauptstadt des Depts., ansehnliche, alte Stadt mit 2,900 Häusern und 12,392 Einwohnern, am Flüsschen Therain, 17 Franz Meilen nordwärts von Paris; sie hat 13 Pfarikirchen; die Domkirche des vormaligen hiesigen Bischofs ist ein merkwürdiges Gebäude; außerdem waren hier mehrere Stifteskirchen und Klöster; auch sind verschiedene Hospitäler, worunter das große Hospital besonders zu bemerken ist. Das Rathhaus auf dem Hauptplatze zeichnet sich durch seine Regelmäßigkeit aus.

Die hiesigen Fabriken sind zahlreich und wichtig; sie liefern allerlei Tuchwaaren, Seriche, Schleier, Seife, Hüte, Strümpfe, Leinwand, Musselin, Tapeten, die mit denen der Gobelins um den Rang streiten, Flanell, Vitriol und dergleichen. — 2) Clermont, Hauptort eines Bezirks, gewerbsames Städtchen von 1,995 Einwohnern, auf einer Anhöhe an der Bruche, welche hier in die Dise fällt. — 3) Compiègne, Hauptort eines Bezirks, uralte Stadt mit 7,058 Einwohnern, an der Dise, 18 Stunden von Paris. Es ist hier ein schönes königliches Schloß, das jetzt zum Theil der neuen Kunstschule (wovon oben) eingeräumt ist, zu bemerken. — 4) Noyon, hübsche alte Stadt mit 5,699 Einwohnern, an einem sanften Abhange am Flüsschen Verse. Man fabrizirt Eisenvitriol, Leinwand, Strümpfe, Leder u. s. w., und treibt ziemlichen Handel. Hier ist der Reformator Calvinus (eigentlich Chauvin) im Jahre 1509 geboren worden. — 5) Senlis, Hauptort eines Bezirks, alte Stadt mit 4,312 Einwohnern auf einem Abhange am Flüsschen Nonnette, 10 Franz. Meilen von Paris; sie hat ein altes Schloß; die Domkirche des vormaligen hiesigen Bischofs hat einen bemerkenswerthen, sehr hohen Thurm. Es herrscht viele Gewerbsamkeit. — 6) Ermenville, Dorf, Schloß und Park in einem Walde, $2\frac{1}{2}$ Stunden von Senlis, 10 Franz. Meilen von Paris, merkwürdig, weil in dem romantisch angelegten Park der berühmte J. J. Rousseau seine letzten Lebensjahre zubrachte. In der Revolution wurden aber seine Ueberreste nach Paris gebracht. — 7) Chantilly, Flecken mit 913 Einwohnern, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Senlis, 10 Franz. Meilen von Paris, vormalig berühmt wegen des prächtigen Schloßes und Parks des Prinzen Condé, die jetzt verwüstet sind.

4. Das Departement der Aisne, welches nach einem Flusse benannt ist, der dasselbe durchströmt, besteht

aus Stücken von der ehemaligen Landschaft Ile de France, nämlich den Ländchen Dunois und Soiffennais, einem kleinen Theile von Brie-pouilleuse, welcher vormals zu Champagne gehörte und einem beträchtlichen Theile der Picardie, nämlich den Ländern Berrandois und Thierrache. Der Flächenraum beträgt $136\frac{1}{2}$ Q. M., die Volksmenge 442,989 Einwohner, worunter viele Reformirte sind. Das Departement ist wellenförmig eben, wird von mehreren Hügeln durchzogen und von der Somme, Dise, Schelde, Aisne, Serre, Marne bewässert, auch hat es mehrere Canäle, als den von St. Quentin, welcher die Seine und Sambre mit der Schelde verbindet, den Crozat, welcher die Somme mit der Dise vereinigt; die von la Fere und Bohain, die noch nicht vollendet sind, den Durcq-Canal, auch 94 Teiche. Der Ackerbau liefert vorzügliches Getraide, Flachs, Del und Obst, aber wenig Wein; die Viehzucht ist unbedeutend, die Holzungen schlecht bestanden, ausgebreitet aber Manufacturen und Kunstfleiß, besonders in Mulquinerie, in baumwollenen Geweben und Gespinnsten, in Glas, Papier u. s. w.

Das Departement sendet vier Deputirte zur Kammer, gehört zur ersten Militärdivision, zur Diözese von Soissons und unter den königlichen Gerichtshof zu Amiens, und wird in die fünf Gemeindebezirke von Laon, Chateau-Thierry, Soissons, St. Quentin und Berzins abgetheilt, welche 853 Gemeinden in 37 Cantonen umfassen.

1) Laon, die alte, hübsch gebaute Hauptstadt des Departements hat 1,628 Häuser und 6,824 Einwohner, und liegt auf einem Berge, an welchem das Flüsschen Ardon entspringt, mitten in einer großen und schönen Ebene, 31 Franz. Meilen nordöstlich von Paris. Von

dem alten hiesigen Schlosse ist nur noch ein dicker Thurm übrig, der jetzt zum Gefängnisse dient. Vormalß war hier der Sitz eines Bischofs, dessen Domkirche ein merkwürdiges Gebäude ist. Man findet mehrere Strumpf- und Hutfabriken, Gärbereien und eine Baumwollenfabrik; auch wird viele Leinwand verfertigt. — 2) La Fere, kleine Stadt mit 2,604 Einwohnern am Zusammenflusse der Serre und Oise, in einer waldigen und hügeligen Gegend, 5 Stunden von Laon. Hier ist eine Artillerieschule, ein Zeughaus, eine merkwürdige Pulvermühle u. s. w. — 3) St. Gobin, Dorf und Schloß, in welchem eine berühmte Spiegeelfabrik, welche, wie die Franzosen glauben, die größten und schönsten Spiegel auf der Welt liefert, bis zu 60 Pariser Zoll Breite und 500 Zoll Höhe; sie werden aber hier nur gegossen, und zu Paris sodann polirt. — 4) Chateau-Thierry, Stadt von 4,160 Einwohnern, liegt $13\frac{1}{2}$ Fr. M. von Laon, in amphitheatralischer Form auf dem rechten Ufer der Marne, über welche eine vortrefliche Brücke führt; auch ist ein sehr schöner Haven oder Schifflande und mehrere Fabriken in Zeuchen, Leinwand, Strümpfen, Leder und Fayence, und viele Messerschmiede vorhanden. Es wird starker Weinhandel getrieben. — 5) Soissons, ziemlich ansehnliche Stadt mit 7,229 Einwohnern; in einem angenehmen und fruchtbaren Thale an der Aisne. Man findet viele Fabriken von grober Leinwand, Trillich und Strümpfen; auch giebt es Baumwollenspinnereien, Seilereien, Leinwandbleichen, Bierbrauereien, Ziegelbrennereien u. s. w. Der Handel ist beträchtlich. — 6) St. Quentin, befestigte Stadt mit 1,644 Häusern und 10,477 Einwohnern; auf einer Anhöhe an der Somme. Die hiesigen Fabriken in feiner Leinwand, Batist, Linon und Gaze, sind zahlreich und berühmt. Der Handel ist ziemlich beträchtlich. — 7) Bervins, kleine gewerbsame Stadt mit 2,827 Einwohnern, auf einer Anhöhe nahe an der Serre. Hauptorte von Bezirken.

5. Das Departement der Seine und Marne, das den Namen von den beiden beträchtlichsten Flüssen, die es durchströmen, erhalten hat, ist aus Theilen von Isle = de = France und Champagne, nämlich aus den Landschaften Gatinais = Français und Ober- und Niederbrie gebildet; es hat einen Flächenraum von 108 Quadratmeilen mit 304,068 Einw., worunter 24,000 Reformirte sind. Die Oberfläche ist wellenförmig eben und wird von der Seine, der Marne, dem großen und kleinen Morin, der Vougie, Terouenne, überhaupt von 13 Flüssen bewässert, wovon die beiden ersteren schiffbar sind; auch durchzieht es der Canal von Briare, der die Loire und den Loing verbindet. Die Provinz ist meistens produzierend; Ackerbau, Wein- und Gartenbau sind sehr blühend, man hat eine gute Obstzucht, starke Rindvieh-, Schaafe- und Schweinezucht, auch Wildpret und Fische, aber nur etwas Strumpfstickerei, Leinweberei, einige Gärbereien, Glashütten und Papiermühlen.

Das Departement sendet drei Deputirte zur Kammer, gehört zur ersten Militärdivision, zur Diözese von Meaux, unter den königlichen Gerichtshof zu Paris, und wird in die fünf Gemeindebezirke von Melun, Couloumiers, Meaux, Fontainebleau und Provins abgetheilt, welche zusammen 561 Gemeinden in 29 Cantonen in sich fassen.

Zu bemerken:

1) Melun, Hauptstadt des Departements, 10 Franz. Meilen von Paris an der Seine, welche dieselbe in zwei Armen durchströmt, und sie in drei Theile theilt, welche durch zwei steinerne Brücken, jede von acht Bogen, mit einander verbunden sind, so daß die Stadt in Rücksicht ihrer Gestalt und Lage viele Aehnlichkeit mit Paris hat. Sie ist alt, nicht sehr ansehnlich und hat nur 819 Häuser und

6,680 Einwohner. Außer drei Pfarrkirchen hatte man eine Collegiatkirche, und mehrere Klöster und Abteien. Es sind hier Kattunfabriken, Gärbereien und eine Glasfabrik. Nach Paris wird besonders auf der Seine ein ansehnlicher Handel getrieben. Melun ist der Geburtsort des gelehrten Bischofs Jacob Amyot. — 2) Coulommiers, kleine gewerbsame Stadt von 3,533 Einwohnern, am Flüßchen Grand-Morin. — 3) Meaux, alte ziemlich ansehnliche Stadt mit 1,040 Häusern und 6,648 Einwohnern, zu beiden Seiten der Marne, mit fünf Vorstädten. Sie ist der Sitz eines Bischofs, dessen Domkirche von sehr merkwürdiger Bauart ist. Es wird mit Landesproducten, besonders mit dem geschätzten Käse von Brie, wovon hier die Hauptniederlage ist, starker Handel nach Paris getrieben. — 4) Fontainebleau, Stadt mit 7,421 Einwohnern, nicht weit von dem rechten Ufer der Seine, in und an einem schönen Walde. Diese Stadt ist durch das dabei gelegene königliche Lust- und Jagdschloß entstanden; auch bestehen die drei Hauptstraßen, wovon die eine zu dem Schlosse hinführt, beinahe aus lauter Wirthshäusern. Es ist hier eine Tapence- und eine Porzellanfabrik. Mit ganz vortreflichen Trauben, Obst, Seife, Wachholder-Conserve, auch mit Holz wird auf der Seine ziemlicher Handel nach Paris getrieben.

6. Das Departement der Somme, am Britischen Canale, welches den beträchtlichsten Theil der Picardie in sich begreift, hat den Namen von dem großen, schiffbaren Küstenflusse Somme, welcher es von Osten nach Westen durchströmt. Sein Flächenraum beträgt 112½ Q. M. mit 495,058 Einwohnern, wenig cultivirte, aber arbeitssame Menschen, die den Picardieschen Dialekt reden. Die Oberfläche der Provinz ist wellenförmig eben, im Osten streichen geringe Anhöhen; der nordöstliche und südwest-

liche Theil enthalten Moräste, im Ganzen aber gewährt die Provinz durch die Mannichfaltigkeit ihrer Ansichten und durch ihre hohe Cultur den Anblick eines Gartens. Die Küste ist niedrig und versandet; der Boden meistens fruchtbarer Kley, der in einer Mächtigkeit von mehreren Füßen auf Lehm, seltener auf Thon und Kalk steht. Flüsse sind: die Somme, Bresle, Authie, Selle, Noye: der Somme-Canal verbindet diesen Fluß mit der Dise. Das Klima ist gemäßigt und gesund, doch feucht und zuweilen neblig; an der Küste sind Orcane nicht selten. Man sieht den Ackerbau hier in einer schönen Blüthe, überall Flanderische Wirthschaft, fast nirgends Brache und viele Stallfütterung und Futterkräuterbau. Die Viehzucht liefert vorzüglich Butter, und die Federviehzucht eine Menge Artikel zur Ausfuhr. Dazu kommt eine überall verbreitete Manufactur in wollenen Zeuchen und Tüch, in Leinwand, Linon und Batist, in Hüten, Seife, Leder, Tapeten und Gewehren, auch macht man vielen Cyder und unterhält Brauereien.

Die Provinz, welche vier Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 15ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Amiens, und wird in fünf Gemeindebezirke, nämlich von Amiens, Abbeville, Doullens, Peronne und Montdidier abgetheilt, welche zusammen 848 Gemeinden in 41 Cantonen in sich schließen.

1) Amiens, die große, ansehnliche Hauptstadt dieses Departements (vormals von ganz Picardie) mit 5,890 Häusern und 39,344 Einwohnern, liegt an der Somme, welche dieselbe in drei Armen durchfließt, über welche eben so viele Brücken führen; 30 Franz. Meilen von Paris, 14 vom Meere. Sie hat über eine Stunde im Umkreise, und eine angenehme Lage. Die Straßen sind beinahe

alle breit, gerade und zum Theil mit schönen Häusern besetzt. Der ansehnlichen öffentlichen Plätze sind fünf, welche alle zugleich Marktplätze sind. — Die Schiffslände, wo die von Abbeville kommenden Schiffe, welche die Waaren vom Meere herbringen, anlegen, ist am unteren Ende der Stadt, an der Michaelabrücke, wo sich die Arme der Somme wieder vereinigen. Die Stadt ist mit einem alten Wall umgeben, der einen angenehmen Spaziergang bildet, und wird durch eine große Citadelle beschützt. Die Stadt ist der Sitz der oberen Gewalten des Departements und eines Bischofs; die Kathedralkirche ist ein altes ansehnliches, im 13ten Jahrhunderte erbautes Gebäude, dessen Schiff als ein Meisterstück der Gothischen Baukunst bewundert wird; es ist 366 Fuß lang und, ohne die Seitengebäude, 49 Fuß, 9 Zoll breit; außerdem sind hier noch 14 Pfarrkirchen und mehrere vormalige Stifteskirchen, Abteien und Klöster. Zu den ansehnlichen Gebäuden gehören das Rathhaus, die vormalige Intendantz u. s. w. Merkwürdig ist die Maschine, durch welche die Stadt mit Wasser versehen wird. Die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten dieser Hauptstadt sind aber ihre Manufacturen, die zahlreich und wichtig sind. Man fabricirt nämlich in Menge aller Arten Zeuche von Englischer Façon, die man vortreflich nachzuahmen weiß, Plüsch, Kamelotte, Flanell, Molletons, Baumwollensammet, Piqués, Tücher und Wollenzeuche, wollene Tapeten, Sersche, Atlas und andere Seidenzeuche, Bänder, feine und grobe Leinwand, Hüte, Strümpfe, Mägen, Seife, Leder von verschiedenen Arten u. s. w. Auch die Pasteten von Amiens werden sehr geschätzt. Mit diesen und anderen Waaren und Handelsproducten wird ein sehr ansehnlicher Handel getrieben, den die schiffbare Somme besonders begünstigt. In's Ausland gehen diese Waaren vorzüglich über Rouen, St. Valery und Dünkirchen. Der Exportsandel ist ebenfalls wichtig. In der Staatengeschichte von Europa ist sie durch

den, am 25ten März 1802, zwischen Frankreich und Großbritannien geschlossenen Frieden noch berühmter geworden. — 2) *Abbeville*, Hauptort eines Bezirks (vormals der Graffschaft Ponthieu), ansehnliche und wichtige Stadt mit 3,641 Häusern und 17,913 Einwohnern, in einem angenehmen, fruchtbaren, 4,000 Schritte breiten Thale, an der *Somme*, die sich hier in mehrere Arme theilt; 9 Franz. Meilen von *Amiens*, 4 vom Meere, von wo die Fluth bis hierher 6 Fuß hoch steigt. Die Stadt ist gut befestigt, und kann unter Wasser gesetzt werden; sie besteht aus drei Theilen und hat 5 Thore; unter den Häusern sind mehrere hübsche, aber auch viele alte und schlechte. Bei dem alten Schlosse, das als Gefängniß dient, quillt eisenhaltiges mineralisches Wasser. Der Brücken zählt man 60, worunter 40 steinerne. Die Straßen sind ziemlich hübsch. Der ansehnlichen großen Plätze zählt man vier. Der Gerichts-Palast ist ein hübsches Gebäude; das Rathhaus und die St. Wolframskirche sind auch zu bemerken. Besonders wichtig und zahlreich sind die hiesigen Fabriken, welche Tuch, Wollezeuge, Sersche, Ratin, Verkan, Plüsch, Damastleinwand, feine und gemeine Leinwand, Seilwerk, Strümpfe, Borden, Seife, Leim 2c. verfertigen. Diese Fabriken beschäftigen eine große Zahl von Arbeitern und verbreiten Wohlstand in der Stadt; die wichtigste und berühmteste derselben wegen ihrer vortreflichen Waaren, ist die Tuchfabrik von *Van Robais*, welche prächtige Gebäude einnimmt. Der hiesige Handel ist auch von großer Wichtigkeit; die kleineren Kauffahrteischiffe können auf der *Somme* bis hierher heraufgehen. — 3) *St Valery* (mit dem Beinamen: *sur Somme*), kleine Stadt von 3,141 Einwohnern und Seehaven, auf der Südseite der *Somme*. — 4) *Doullens*, kleine feste Stadt mit 1,323 Einwohnern und einer Citadelle, an der *Authie*. — 5) *Peronne*, Hauptort eines Bezirks, befestigte Stadt mit 3,665 Einwohnern, in einer Sumpffegend an der *Somme* und *Cetoulte*. —

6) Ham, vormalß befestigtes Städtchen mit 1,746 Einwohnern, in einer Sumpfsgegend an der Somme, merkwürdig wegen seines alten festen Castells, das als Staatsgefängniß dient. — 7) Montdidier, Hauptort eines Bezirks, alte Stadt mit 4,117 Einwohnern, auf einem Hügel, an dessen Fuße das Flüsschen Don fließt. — 8) Roye, feste Stadt mit 3,086 Einwohnern, am Flüsschen Avre.

7. Das Departement der Meerenge von Calais (Dép. du Pas de Calais), hat seinen Namen von seiner Lage an der Meerenge, welche Frankreich von England scheidet, und begreift beinahe die ganze vormalige Grafschaft Artois, einen Theil von Nieder = Picardie, nebst dem Ländchen Boulonnais. Der Flächenraum beträgt $126\frac{3}{4}$ D. Meilen mit 570,338 Einwohnern, worunter viele Reformirte sind. Die Oberfläche ist eben, bloß an der Küste erheben sich an den Dünen einige Sandhügel, deren höchsten man den Namen von Bergen beilegt; dagegen findet man viele Moräste, besonders in den Niederungen der Lys, Aa und Lysanne; die Küsten sind mit Dünen umgeben, die von $\frac{2}{3}$ bis eine Meile breit sind, und jährlich weiter anwachsen. Den Boden theilt man in Höhe und Niederung; jene, welche die Bezirke Arras und St. Pol ganz, die Bez. Bethune, Montreuil und Boulogne zum größeren Theile einschließt, hat durchaus fruchtbaren Boden, der auf Kalk oder Kreide steht; die Niederung, welche im Frühling und Herbst häufig durch die Lys, Aa und Lysanne überschwemmt wird und den Rest des Departements einnimmt, ist sumpfig, aber von allen Seiten mit Canälen durchschnitten und in fette Marschen verwandelt. Es giebt keine großen, wohl aber viele kleine Flüsse, worunter die Aa, Lys, Scarpe, Canche, Lysanne, Authie und Sensee, und mehrere Canäle, worunter der von Calais nach St. Omer 93,426, der von St. Omer nach Aire 7,200, der von Ardres

14,520, der von Calais nach Guines 18,300 Fuß Länge hatten, und nebst dem A- und Mark-Canale die wichtigsten sind. Die kleinen Binnenseen und Teiche bedecken wohl 10,000 Acker. Mineralwasserquellen zu St. Pol, St. Josse und Neques hervor. Das Klima ist feucht und veränderlich; Wärme und Kälte wechseln in allen Jahreszeiten, und dieser schnelle Wechsel wirkt auf die Gesundheit sehr nachtheilig; daher dann die Provinz der Sitz der Wechselfieber ist. Die Cultur ist vortreflich; man findet kaum einen Fuß breit Land, welches nicht benutzt würde. Ueberall sieht man Flandersche Wirthschaft: die Felder sind wie Beete abgetheilt, die man Abois nennt und mit breiten Wasserfurchen durchschnitten sind. Bloß das Pferd führt den Ackerzug; Brache ist selten, Futterkräuterbau, künstliche Wiesen und Stallfütterung allgemein. Bloß an Korn hat man $8\frac{1}{2}$ Scheffel übrig. Stark ist auch der Anbau der Oelpflanzen, des Flachses, Hanfs und Hopfens, welche zum Bedarfe hinreichen. Der Viehstand bestand 1808 aus 57,188 Pferden, 448 Mauleseln, 5,668 Eseln, 140,465 Stück Rindvieh, welches aber schwach und ausgeartet ist, 284,113 Schaaßen, 172 Ziegen und 94,827 Schweinen. Federvieh wird in Menge gehalten; die Fischerei theilt sich in Fluß- und Seefischerei; letztere ernährt eine Menge Menschen; den Häringefang allein schätzt man auf 241,371, den Makreelenfang auf 45,282, den Stockfischfang auf 100,262, und den Ertrag sowohl der Fluß- als Seefischerei auf 668,112 Gulden. An Steinkohlen werden jährlich gegen 180,000 Centner, an Torf 29,175,000 Cubikmeter ausgebracht. Der Kunstseiß ist überall verbreitet, besonders arbeitet man in Wolle, Kattun, Leinwand, Spitzen, Leder, irdenem Gute und Del. Man zählt 1 Blechhammer, 1 Eisenhammer, 1 Glashütte, 8 Pfeifenfabriken, 100 Töpfereien, 58 Ziegelhütten, 85 Kalköfen, 66 Salzfaffinerien, welche graues Seesalz bereiten, 5 Pulvermüh-

ten, 108 Wassermahl- und 897 Windmühlen, 25 Stärkefabriken, 939 Bierbrauereien, 4 Branntwein-Brennereien, 286 Oelmühlen, 26 Papiermühlen, 52 Tabakfabriken, 5 Zuckerraffinerien, 17 Walkmühlen, 53 Hutfabriken, 104 Gärbereien, 23 Seifensiedereien und 83 Leinenbleichen. Der Handel mit Producten und Fabricaten ist sehr ausgebreitet.

Das Departement, welches vier Deputirte zur Kammer sendet, und zur 16ten Militärdivision, zur Diözese von Arras und unter den königlichen Gerichtshof von Douay gehört, wird in die 6 Gemeindebezirke: Arras, St. Omer, Boulogne, Bethune, St. Pol und Montreuil getheilt, welche zusammen 953 Gemeinden in 43 Cantonen begreifen.

1) Arras, Hauptstadt des Departements (vormals der Grafschaft Artois), alte, feste und ansehnliche Stadt von 3,768 Häusern und 18,872 Einwohnern, liegt in einer sumpfigen Gegend an der Scarpe, 44 Französische Meilen von Paris. Sie ist schön, mit Mauern, Thürmen, Wällen, Bastionen und Außenwerken umgeben, und mit einer sehr starken Citadelle versehen. Der große Marktplatz ist wegen seines Umfangs und seiner schönen Gebäude merkwürdig; auf demselben steht der Gouvernementspalast, nahe dabei ist der kleine Markt, auf welchem das Rathhaus und die Häuser der vornehmsten Kaufleute; in der Mitte steht die Capelle der vormals so berühmten heiligen Kerze. Die bischöfliche Domkirche ist ein sehr merkwürdiges Gebäude; auch die Kirche St. Waast ist schön. Es ist hier auch ein Bürger- und ein Militärspital. Die Esplanade zwischen der Stadt und der Citadelle, welche 200 Toisen in's Gevierte hat, bildet einen schönen Spaziergang. Man findet Zucker- und Salzzaffinerien, Zeug- und Leinwandfabriken, Seifensiedereien, Gärbereien, vorzüglich aber Spitzengewerbe, welches letztere gegen 5,000 Weiber

beschäftigt, mit deren Fabricaten, so wie mit Getraide, Oelfrüchten u. dgl. ein beträchtlicher Handel getrieben wird. Die Honigkuchen von Arras sind berühmt. Die Stadt ist jetzt der Sitz der oberen Gewalten und Gerichte des Departements und auch eines Bischofs, welcher unter dem Erzbischofe von Paris steht. — 2) Bapaume, befestigte, ziemlich gut gebaute Stadt mit 3,145 Einwohnern, in einer dürren wasserarmen Gegend. — 3) St. Omer, Hauptort eines Bezirks, ansehnliche und wohlbefestigte Stadt mit 2,050 Häusern und 20,000 Einwohnern, an der Aa, 14 $\frac{1}{4}$ Franz. Meilen von Arras. Sie liegt zum Theil auf einer Anhöhe, an einem Sumpfe, nicht weit vom Meere, wohin ein Canal geht. Sie ist ziemlich hübsch gebaut; der Hauptplatz ist mit schönen Gebäuden geziert, worunter auch das Rathhaus mit einer Uhr. Die untere Stadt, die am Flusse liegt, ist am wenigsten bewohnt. Die Vorkstadt Hautpont ist gut gebaut; hier wohnen viele Alt-Flamändische Familien, die sich unvermischt erhalten haben. Die Manufacturen bestehen in Tuch, 22 mit 51 Meistern, und 1,100 Arbeitern, in Särbereien, 4 Pfeifenfabriken, 1 Salzrefinerie und Tabaksfabriken. Mitten im Moraste sieht man die berühmten Îles flottantes, worauf zahlreiche Heerden weiden. — 4) Aire, feste Stadt mit 8,627 Einwohnern, in einer sumpfigen Gegend an der Lys, welche hier die Deule aufnimmt, 3 $\frac{1}{2}$ Franz. Meilen von St. Omer. — 5) Ardres, festes Städtchen mit 1,602 Einwohnern, in einer Sumpfggend. — 6) Boulogne (mit dem Beinamen sur Mer), Hauptort eines Bezirks, befestigte Seestadt mit 13,228 Einw., liegt am Meere, an der Mündung des Küstenflusses Liane, 7 Fr. M. von Paris; die Stadt hat über 1,600 Häuser, und wird in die obere und untere Stadt abgetheilt; die letzte ist der neuere, volkreichere und schönere Theil, von Kaufleuten, Fischern und Schiffen bewohnt. In der Oberstadt haben die Beamten ihren Sitz; in derselben steht

auch das alte Schloß auf einer Anhöhe, und auf einem der beiden Plätze der Oberstadt ein schöner Springbrunnen, der treffliches Wasser hat. Bemerkenswerthe Gebäude sind: der vormalige bischöfliche Palaß, der Gouvernements = Palaß, das Grand = Hotel, das jetzt ein Magazin ist, das Rathhaus mit den Gefängnissen und einem hohen Wartthurme; die vormalige Domkirche, das vormalige Seminarium u. s. w. Der Haven ist klein und etwas seicht; der Eingang ist gefährlich. Es war hier eine Hauptstation der Canal = Flottille. Die Fischerei und der Handel sind wichtig, besonders in Friedenszeiten, wo auch starke Haringfischerei getrieben wird. Auch sind hier mancherlei Fabriken in Zucker, Tuch, Leinwand, irdenem Geschire u. s. w. — 7) Ambleuse, geringes Städtchen von 383 Einw., mit einem versandeten Seehaven, der durch ein Castell beschützt wird. — 8) Calais, berühmte Seestadt mit 6,996 Einwohnern, an der von ihr benannten Meerenge, die hier nur 21,360 Toisen breit ist, gegen Dover in England über, wohin hier in Friedenszeiten die gewöhnlichste Ueberfahrt ist, 22 Franz. Meilen von Arras und 68 von Paris. Die Stadt ist gut befestigt, hat eine Citabelle und mehrere ansehnliche Gebäude. Der Haven wird immer seichter und täglich mehr verschlammmt. Es wird starke Fischerei getrieben, und in Friedenszeiten ist der Verkehr mit England sehr lebhaft; auch gehen Paketboote dahin ab. Es sind Seifen-, Stärkmehl- und Strumpffabriken vorhanden; auch ist der Handel ziemlich wichtig. — 9) Bethune, feste Stadt mit 6,046 Einwohnern, am Flüsschen Brette, 6½ Franz. Meilen von Arras. — 10) St. Pol oder St. Paul, kleine Stadt von 2,944 Einwohnern, bei einem davon benannten Walde, 7½ Franz. Meilen von Arras. In ihrer Nähe sind Mineralquellen. — 11) Montreuil (mit dem Unterscheidungsbeinamen, sur Mer), Hauptort eines Bezirks, kleine feste Stadt mit 3,384 Einwohnern, auf einer

Anhöhe an der Canche, drei Stunden vom Meere; sie hat eine Citadelle und ein Schloß. — 12) Hesdin, hübsche befestigte Stadt mit 3,792 Einwohnern, in einer sumpfigen Gegend an der Canche. Baumwollen-Strumpfweberei mit 60 Meistern, 1 Kattunmanufactur; Zwispinnerei.

8. Das Departement des Nordens, das diesen Namen von seiner Lage auf der Nordgränze von Frankreich erhalten hat, und die vormaligen Französischen Niederlande-begreift. Es ist 109,90 Q. M. groß und zählt 837,699 Einwohner, wovon der größere Theil aus Wallonen besteht, die ein schlechtes Französisch reden. Unter ihnen wohnen gegen 2,500 Reformirte, und zu Dunquerque 500 Quäker. Die Oberfläche ist flach, kaum daß sich einzeln hier und da ein Hügel erhebt, wird von der Schelde, Aa, Lys, Sambre, Scarpe, Deule, Censée, Hehle bewässert, und von einer Menge Canäle durchzogen, worunter der Decours 84,198, de la grande Traitoire 77,632, Marichon 11,688, de la Rache 42,366 Fuß lang sind. Die Küste ist von Sanddünen umgeben; das Gros der Provinz durchaus fruchtbar und bloß die Dünen am Meere tragen wenig mehr als Fichten und Weiden; die Moräste sind meistens eingepoldert, oder liegen als Torfstiche da. Es giebt viele Teiche, worunter der große und kleine Noëre auf der Gränze der Niederlande die größten sind; bloß der Französische Antheil enthält 4,270 Aecker. Nur ein Mineralwasser bei St. Amand. Das Klima giebt sich kalt und naß; die vielen Gewässer unterhalten die Atmosphäre stets feucht und man zählt 163 Regentage, doch sind Stürme selten. Hier findet man den einsichtsvollsten und hochgetriebensten Ackerbau in ganz Frankreich, und trotz der großen Bevölkerung hat die Provinz eine beträchtliche Menge Korn übrig; man gewinnt jährlich an Weizen 4,245,200, an Spelt 241,632, an Mengerkorn 603,428, an Roggen 639,958, an Gerste 963,644, an Hafer 3,864,320, an Pampille

26,960, an Buchweizen 29,000, an Hülsenfrüchten 12,937,480, an Winterfrüchten 1,690,670, an Hopfen 19,244, an Kartoffeln 1,128,340, an Rüben und Karotten 90,790, an Rübensaamen, Raps, Römischen Kamillen und Leindotter 287,660, an Tabak 49,644, an Flachs 518,574, an Hanf 3,696, an Lein- und Hanfsaamen 145,428, an Eichorien 92, an Futterkräutern 5,477,748 Centner. Der Garten- und Obstbau ist sehr wichtig; der kleine Eigenthümer bezahlt mit seinem Kohle und Obste gewöhnlich die öffentlichen Abgaben. Die Waldungen liefern das nöthige Brennholz bei weitem nicht, dagegen hat man einträgliche Steinkohlenbrüche, die 6 Mill. Centner aufbringen, Holzkohlenminen, die 14,000 Centner, und große Torfstüche, die gegen 120 Mill. Ziegeln liefern. Der Viehstapel besteht aus 148,947 Stück Rindvieh, von der schönen Flanderischen Rasse, aus 51,644 Pferden, meistens großen schweren Thieren, 669 Maulseeln 3,587 Eeln, 125,518 Schaaßen, von Flandrischer Art, 278 Ziegen, 42,352 Schweinen, 228 Zughunden und 622,204 Stück allerlei Hausgeflügel. Die Seefischerei ernährt sehr viele Menschen, besonders zu Dunkerque und Gravelines; man schätzte vor dem Seekriege den Ertrag des Stöckfischfanges auf 55,000, des Häringfanges auf 30,000 Centner, an Werthe 482,742 Gulden. Es werden drei Marmorgruben bearbeitet. Eben so ausgebreitet, wie die Landwirtschaft, ist der Kunstfleiß dieser Provinz, dessen vornehmste Zweige in der Bearbeitung der Wolle, der Baumwolle, der Leinwand, des Leders, der Hüte, der Mineral säuren und der Töpferei bestehen; bloß die Leinwandmanufactur beschäftigt 40,000 Stühle und setzt 159,490 Spinnräder in Bewegung. An Hütten und umgehenden Werken sind vorhanden: 2 Eisenhochöfen, 14 Eisenhammer, 11 Glashütten, 271 Wassermahl- und 780 Windmühlen, 439 Oelmühlen, welche 263,320 Centner liefern, 4 Papier- und 2 Walkmühlen, dann 12 Zuckerraffinerien, 435 Brauereien, 72 Branntweimbrennereien, 49 Stärke-

fabriken u. s. w. Die Ausfuhr besteht in feiner und grober Leinwand, Tafelzeug, Battist, Spitzen, wollenen und baumwollenen Waaren, Korn, Branntwein, Del, Stärke, Seife, Tabak, Fayence und Töpferwaaren, Zucker, Leder, Eisenblöcken, Quincaillerie, Eisen- und Messingwaaren. Lille ist der Stapelplatz der Provinz, aber auch Dunkerque, Douay und andere Städte führen einen lebhaften Producten- und Manufactur-Handel.

Das Departement, welches acht Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 16ten Militärdivision, zur Diözese von Cambrai und unter den königlichen Gerichtshof zu Douay und wird in die sechs Gemeindebezirke von Lille, Douay, Dunkerque, Hazebrouck, Cambrai und Avesnes abgetheilt, welche zusammen 671 Gemeinden in 60 Cantonen enthalten.

1) Lille (oder Ryssel), Hauptstadt des Departements, wohlgebaute, ansehnliche, große und stark besetzte Stadt mit 11,284 Häusern und 59,724 Einwohnern, an der Deule und nahe an der Lys, 55 Franz. Meilen von Paris; sie hat eine schöne Citadelle, mehrere öffentliche Plätze, unter welchen hauptsächlich der Paradeplatz zu bemerken ist, viele schöne Straßen; die vorzüglichste ist die vormalige Königsstraße, und sehr viele ansehnliche, in gutem Geschmacke aufgeführte Gebäude. Außer den 7 Pfarrkirchen waren hier noch mehrere andere Kirchen und vormalige Klöster. Zu den merkwürdigsten Gebäuden gehören: das große Hospital, das Kornmagazin, das Rathhaus, das Schauspielhaus u. a. m. Ferner sind zu bemerken die Zeug- und Vorrathshäuser, die schöne Hauptwache u. s. w. Sehr wichtig und zahlreich sind die Fabriken, besonders in Tuch, Katin und allerlei Wollenzwecken, Bettdecken, Sammet, Leinwand, Zwilch, Tapeten, Strümpfen, Spitzen, Leder, Papier, Seife, Stärke, Glaswaaren, Fayence u. s. w. Auch sind

hier Zuckerraffinerien. Mehr als 100 Oelmühlen umgeben die Stadt. Man unterhält eine große Blumisterei, vor Allem in kostbaren Tulpen. Der Handel mit diesen Fabricaten und mit Landesproducten, so wie der Expeditionshandel, ist sehr ansehnlich und ausgebreitet. — Außer den oberen Gewalten des Departements ist hier der Generalstab der 16ten Militärdivision, eine Handelskammer, ein Handelsgericht, eine Börse, eine Gesellschaft der Literatur und schönen Künste, ein Collegium der Chirurgie, eine Zeichen- und Malerschule, ein königliches Collegium, Bibliothek, botanischer Garten und Gemäldegalerie. — 2) Turcoin, Fabrikstadt mit 11,038 Einw. — 3) Douay, feste Stadt mit 2,737 Häusern und 18,230 Einw., an der Scarpe; hat viele Fabriken, und ist jetzt der Sitz eines königlichen Gerichtshofes, 1 Akademie mit 1 Facultät, und hat 1 königliches Collegium, 1 Zeichen-, 1 mathematische und 1 medizinische Schule, 1 physisches Cabinet, 1 chemisches Laboratorium, 1 botanischen Garten, eine öffentliche Bibliothek, 1 Institut der Literatur und Künste, 1 Ackerbaugesellschaft, 1 Artillerieschule mit Stützgießerei, 1 Börse, 1 Arsenal. — 4) Valenciennes, feste Stadt mit 2,500 Häusern und 16,918 Einw., an der Schelde. Handelsgericht, Börse, Zeichen- und mathematische Schule, öffentliche Bibliothek. Manufacturen in Watist und Linon, jährlich 50,000 Stück, in Spigen, die als dentelles de Valenciennes berühmt sind, in Stärke, Leder, Zucker u. f. w., vier Hauptbleichen für Linon, Watist und Gaze. — 5) Bergues oder Winorbergen, feste Stadt mit 5,085 Einw., an der Colme. — 6) Dunkerque, feste Stadt und Seehaven mit 1,800 Häus. und 21,158 Einw., am Meere; eine ansehnliche und merkwürdige Fabrik- und Handelsstadt; Sitz eines Seepräfects, einer Seeakademie und eines Handelsgerichts. — 7) Hazebrouck, Stadt mit 6,611 Einw. — 8) Wailleul, Fabrikstadt mit 8,946 Einw. — 9) Cambrai, ansehnliche, sehr feste Fabrik- und Handelsstadt, an

der Schelde, mit 2,993 Häuf. und 13,799 Einw.; Sitz eines Bischofs. Handelsgericht; Zeichenschule; öffentliche Bibliothek, Manufacturen in Batist, Linon und Gaze, welche von dieser Stadt den Namen führen (jährlich 50,000 Stück), in Spitzen, Zwirn, Leinwand, Tapeten, Leder, Seife, Blech, und Hüten. Große Bleichen. Fenelons Denkmal, welcher hier 1715 als Erzbischof starb. Cambracrer Bündniß 1507, und Damenfrieden 1529. — 10) Avesnes, feste Stadt mit 2,935 Einwohnern. — 11) Maubeuge mit 4,726, 12) Laquesnoy mit 2,960 und 13) Landrecies mit 2,867 Einwohnern, feste Städte. — 14) Roubair, Marktsteden mit 8,091 Einwohnern, und Manufacturen in Flanell, Kamlott, Wolton und Kalmanf. — 15) Armentières, Stadt an der Lys mit 7,598 Einwohnern und mancherlei Fabriken. — 16) Condé, feste Stadt am Zusammenflusse der Hésne und Schelde mit 5,978 Einw. — 17) Gravelines, feste Seestadt, an der Mündung der Aa mit 2,730 Einw., die Schiffahrt und Fischerei unterhalten. — 18) Merville, Fabrikstadt an der Lys, mit 5,301 Einwohnern. — Le Cateau, Stadt am Selles, mit 4,060 Einwohnern und Batist- Manufacturen. In ihrer Gegend wird der feinste Spitzenzwirn gemacht. Frieden von 1559.

9) Das Departement der Ardennen hat seinen Namen von dem großen, bergigen, vormalig sehr berühmten Ardennenwalde, welcher den nördlichen Theil dieses Departements einnimmt; er fängt im Französischen Hennegau an, erstreckt sich durch die Picardie, Champagne und Luxemburg bis an die Mosel; hier und da sind große Strecken urbar gemacht. Es besteht aus den Ländchen Rethelais und Porcien, dem vormaligen Gouvernement von Sedan, dem älteren Französischen Antheile an der Grafschaft Namur und Stücken von Remois und Argonne.

Der Flächeninhalt beträgt $104\frac{7}{10}$ Q. M., die Volksmenge 258.896 Individuen, worunter viele Reformirte sind, die zu Sedan eine eigene Consistorialkirche besitzen. Die Oberfläche ist in den beiden südlichen Bezirken wellenförmig eben, in den drei nördlichen, wo der oben erwähnte Ardennenwald sie bedeckt, gebirgig und waldig; der Boden meistens Kreide und Kiesel, der äußerst verschieden ist und nur strichweise mit guten Kernten lohnt. Das Land wird von der Maas, Aisne, Sormone, Aube, Trou und Saar bewässert, hat ein rauhes Klima, aber reine und gesunde Luft, und nur einen eingeschränkten Ackerbau, der den Bedarf nicht liefert; ein volles Drittheil ist mit Walde bedeckt, und von den übrigen zwei Drittheilen, höchstens die Hälfte zum Getraidebau geschikt, den der unvermögende Landmann auch nur unvollkommen betreibt. Vieh- und Schaafzucht machen den Reichtum der Provinz aus; die Schaafe sind von der Pré Salés Rasse und nur einzeln veredelt, die Hammel, wie die Schaafkälber der Ardennen, vortreflich. Holz müßte eine reiche Erwerbsequelle ausmachen, aber theils nehmen die Hütten vieles weg, theils sind die Waldungen durch unordentliche Bewirthschaftung auf das äußerste heruntergebracht, und selbst bei einem guten Bestande würde der Absatz fehlen. Aus den Eingeweiden der Erde bringt man bloß Eisen hervor und benützt Marmor und Schiefer. II Hochöfen produciren jährlich 99,000 Centner Gußeisen, welches auf 42 Hammern verschiedener Art zu Stabeisen, Blech, Draht ic. verarbeitet wird. Der Kunstfleiß beschäftigt sich außerdem noch mit Verarbeitung der Wolle. Die Ausfuhr besteht in feinen und groben Tüchern, Wolle, Glas, Eisen und Eisenwaaren, Holz, Brettern, Dielen, Flachs, Vieh, Hammeln, Leder und Schiefer.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 2ten Militärdivision, zur Diözese von Metz und unter den königlichen Gerichtshof dieser Stadt,

und wird in die fünf Gemeindebezirke von Mezières, Rocroy, Sedan, Rethel und Vouziers abgetheilt, und enthält 585 Gemeinden in 30 Cantonen.

1) Mezières, die Hauptstadt des Depts., kleine feste Stadt mit 3,330 Einw., die 1815 zum ersten Male erobert worden ist, theils auf einem Hügel, theils im Thale an der Maas, 50 Franz. Meilen von Paris, mit einer kleinen Citadelle und zwei Vorstädten. Es werden Sersche, Spitzen, Hüte, Strümpfe, Leinwand und Sohlleder verfertigt, und damit Handel getrieben. In der Nähe sind Eisengruben und Schieferbrüche. Die Stadt ist jetzt der Sitz der oberen Gewalt des Departements und des Stabs der 2ten Militärdivision, und hat eine Ingenieurschule und königliche Gewehrfabrik. — 2) Charleville, vormalig Hauptort eines gleichnamigen souveränen Fürstenthumes, im J. 1606 ganz regelmäßig erbaute Stadt mit 7,224 Einw. an der Maas, gegen Mezières über, von welcher sie nur durch eine Brücke getrennt ist hat einen schönen Hauptplatz mit einer prächtigen marmornen Fontäne. Hier ist eine gute Flintenfabrik, auch werden Spitzen, Nägel, Tücher, Leinwand, allerlei Zeug, Strümpfe, Zwirn, Glas, Leder, Fayence u. s. w. fabricirt. — 3) Rocroy, Hauptort eines Bezirks, feste Stadt mit 2,875 Einw., in einer mit Waldung umgebenen Ebene. — 4) Sivet, aus zweien Theilen bestehende Festung an der Maas, nebst der gegenüberliegenden Festung Charlemont, Stadt mit 4,843 Einwohnern. — 5) Sedan, Hauptort eines Bezirks (vormalig eines gleichnamigen Fürstenthums), alte, feste Stadt mit 10,634 Einwohnern, an der Maas, 5 Franz Meilen von Mezières. In dem hiesigen alten, jetzt verfallenen Schlosse ist Turenne geboren. Es ist hier ein Zeughaus mit einer Stückgießerei. Sedan besitzt eine berühmte Tuchmanufactur, die jährlich 3,000 Stück feine Tücher liefert, und fabricirt außerdem allerlei Wollenzeuge, Kalmuk, Strümpfe, Mützen, Blech,

allerlei Eisenwaaren und Küchen-Geräthschaften, Kurze und Klemptnerwaaren, Feuegewehre, Leder ic. — 6) Reethel, Stadt mit 4,862 Einwohnern an der Aisne. — 7) Baulzier 6, Städtchen mit 1,535 Einw., an der Aisne.

10) Das Departement der Marne, das seinen Namen von dem Flusse Marne hat, der es durchströmt, und hier mehrere kleine Flüschen aufnimmt, Es besteht aus den vormals zu Champagne gehörigen Ländchen Re-mois und Perthois. nebst demjenigen Theile von Brie, welcher den Beinamen *pouilleuse* (d. h. die lausige) erhalten hat.

Der Flächeninhalt beträgt 154 $\frac{1}{2}$ Q. M., die Volksmenge 311,017 Individuen. Die Oberfläche ist wellenförmig eben und hat bloß erhabene Flußufer und unbedeutende Hügel; das Innere der Provinz hat trockenen sterilen Boden, durchaus Kreide, die ohne die sorgfältigste Kultur kaum Haide hervorbringt und worin kein Baum, keine Staude wurzelt, und dieser unfruchtbare Boden bedeckt fast zwei Drittel derselben: nur der Rand ist äußerst fruchtbar und reich an Baumwuchse. Die Flüsse, die die Provinz bewässern, sind die Marne, Aisne, Seine, Vesle, Suipe, große und kleine Morin, Aube und Baise: man findet zwischen Bistry und St. Menehould, wie zwischen Montmirail und Epernay Teiche, und im Osten und Westen Moräste, worunter der St. Gond der weiteste ist; auch hat man 8 Mineralwasser, wovon jedoch keines bedeutenden Ruf hat. Den ersten Nahrungszweig macht der Weinbau aus, welcher auch mit großer Einsicht getrieben wird. Hier ist das Vaterland des ächten Champagners, hier gedeihen die herrlichen weißen Gewächse von Sillery, Ay, Pierry, Epernay und Dizy, hier die Deils de Perdreix von Verzenay, Mareuil, Dizy und Pierry. Nur diese gehen in das Ausland. Die von der zweiten und dritten Sorte werden im Lande selbst vera-

trunken. Auf den Ackerbau wird zwar vieler Fleiß gewendet, aber man befolgt keine neuen Methoden und folgt überall dem alten Schlandrian; der Körnerbau kann daher bei dem größtentheils schlechten Boden das Bedürfnis der Provinz nicht aufbringen. Die Ufer der Marne, Aube, Aisne und Seine bieten gute natürliche Wiesen dar, dabei ist der Futterkräuterbau sehr ausgedehnt, und Rindvieh- und Schweinezucht ansehnlich; aber die Pferde, die hier fallen, sind schwächlich und klein, ob sie gleich den Ackerbau allein bestreiten müssen, und die Schaafe tragen schlechte Wolle, an deren Veredlung wenig gedacht ist. Der Kunstfleiß erstreckt sich fast allein auf Garnspinnerei, Wollspinnerei und Wollweberei, und was die Provinz ausführt, auf Wein, Hanf, Flachs, Hafer, Holz, Vieh, Fische, Honig, Wachs, Messer, wollene Waaren und einige geringere Artikel.

Das Departement, welches 3 Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 2ten Militärdivision, zur Diöcese von Meaux und unter den kön. Gerichtshof zu Paris, und wird in die fünf Gemeindebezirke von Chalons, Reims, St. Menehould, Vitry und Epernay abgetheilt, welche in 32 Cantonen, 699 Gemeinden unter sich begreifen.

1) Chalons (mit dem Beinamen sur Marne), ansehnliche Stadt mit 2,800 Häusern und 10,784 Einw., in einem angenehmen Thale an der Marne, 41 Franz. Meilen von Paris. Die Stadt ist ziemlich groß, aber nicht hübsch, sondern altmodisch gebaut, mit vielen engen und krummen Gassen, und meistens unansehnlichen Häusern. Der Marktplatz zeichnet sich aus; auf demselben steht das schöne Rathhaus. Ueber die Marne und ihren Arm führen 13 Brücken, worunter eine, die im Jahre 1787 erbaut wurde, wahrhaft prächtig ist. Sehr anmuthig ist der öffentliche Spazierplatz

Farb, vor der Stadt. Man fabricirt Tuch, allerlei Zeuche, Serse, Leinwand, Essig, Senf u. s. w., doch Alles nicht in beträchtlicher Menge; auch ist der Handel seit der Eröffnung des Canals von Briare sehr gesunken. Die Stadt ist der Sitz der oberen Gewalten des Departements, hat eine Ackerbaugesellschaft, eine Kunst- und Handwerkschule für 300 Militärknaben, ein weibliches Erziehungsinstitut für 500 Mädchen in dem Frauenkloster, eine öffentliche Bibliothek von 30,000 Bänden, einen botanischen Garten und ein Kunstkabinet. — 2) Reims oder Rheims, Hauptort eines Bezirks (vormals des Ländchens Remois), alte und ansehnliche Stadt mit 3,500 Häuf. und 30 225 Einwohnern, in einer von Bergen umgebenen Ebene an der Vesle, 9 Franz. Meilen von Chalons, 34 von Paris. Die Stadt ist groß und schön, alt und berühmt, hat einen Erzbischof, welchem das Recht zusteht, die Könige von Frankreich zu salben, eine päpstliche Datarie und ein Lyceum. Die alte Gothische Domkirche, in welcher jene Salbung geschah, ist ein sehr schönes, merkwürdiges Gebäude*), und das Rathhaus hat eine schöne Fassade. Der Ludwigsplatz zeichnet sich vortheilhaft aus. Außer mehreren anderen Sehenswürdigkeiten ist auch die hydraulische Maschine zu bemerken, welche die Stadt mit trinkbarem Wasser versieht. Man findet schöne Promenaden, auch Römische Uterthümer und fabricirt allerlei Wollen- und Seidenzeuche, Tücher, Flanelle, Leinwand, Hüte, Strümpfe, Flor, Lichter u. s. w., mit welchen, eben so wie mit Wein und Getraide, ansehnlicher Handel getrieben wird. — 3) Sainte Menesould mit 3,394 Einwohnern, hübsch und symmetrisch gebaute Stadt, zwischen Felsen, zu beiden Seiten der Aisne. Es sind hier und in der umliegenden Gegend Glasfabriken, Gerbereien, eine Fayencefabrik, eine

*) Man sehe den Aufsriß ihrer Fassade auf der beiliegenden Tafel VIII.

Rothgießerei, Ziegelhütten, Eisenschmelzen u. s. w. — 4) Vitry = sur = Marne, oder Vitry = le français, hübsche feste Stadt mit 6,925 Einwohnern, an der Marne, mit Gärbereien, Zeug- und Strumpffabriken. — 5) Epernay, kleine alte Stadt mit 4,430 Einwohnern, in einer schönen Gegend, mit starkem Weinbau und Weinhandel. Moets Weinkeller, 1810 mit 400,000 Bouteillen und 800 Fässern.

11) Das Departement der Aube begreift die sogenannte Champagne pouilleuse in sich, und hat seinen Namen von dem Flusse Aube, der es durchströmt. Sein Flächenraum beträgt 109,80 Q. M., die Volksmenge 238,819 Individuen. Das Land besteht im Norden aus einer weiten unwirthbaren Haide, ohne Baum und mit kümmerlicher Haide bedeckt, die den Namen der lausigen Champagne mit Recht führt, im Süden findet man reiche fruchtbare Gegenden, von kleinen Hügeln und erhabenen Flußufern durchzogen: dort ist der Boden sandig, steril und bringt nur spärlich Roggen und Buchweizen hervor, hier fett und für jede Art von Cultur geeignet. Die Flüsse sind die Seine, Aube, Voire, Aujon, Armanche, Vannes, Lorain; es giebt mehr als 100 Teiche, und einige Moräste, die jedoch abgezapft und in Wiesen verwandelt sind. Das Hauptproduct ist der Wein, welcher auch mit größter Sorgfalt gewartet wird; man bauet in Mitteljahren gegen 288,000 Orhoste, wovon jedoch das Meiste in der Provinz selbst vertrunken, oder in Branntwein verwandelt wird; bloß der Niceps und Bar = sur = Aube gehen in das Ausland. Der Ackerbau lohnt den Fleiß der Bewohner bloß im südlichen Theile der Provinz, im Norden oder in der lausigen Champagne gedeihet wenig, und die Provinz bedarf Zufuhr. An guten Wiesen ist kein Mangel. Von den verschiedenen Zweigen der Viehzucht legt man sich am stärksten auf die Rind- und Schweinezucht, und macht zu Barberg, St.

Maure und Nicen's Käse, die dem von Brie gleich sind, auch schmackhafte Butter. Die Pferde sind klein, die Schaafe geben nur grobe Wolle. Man rechnet etwa 20,000 Pferde, 50,150 Stück Rindvieh und 217,000 Schaafe. Die Fiedervieh-zucht bringt der Provinz vielen Gewinn: man zieht Kalkuten, Hühner, Gänse und Enten in außerordentlicher Menge und zur Ausfuhr. Die Bienenzucht wird stark getrieben. Die bedeutendsten Zweige des Kunstfleißes sind Baumwoll- und Wollspinnerei, Baumwollweberei und Strumpfwirkerei: allein für letztere waren 1805 2,120 Stühle vorhanden, welche 50,880 Duzend Paar Strümpfe und 37,160 Duzend Mäßen produzierten. Der Eigenhandel ist nicht von Bedeutung.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 17ten Militärdivision, zur Diözese von Troyes und unter den königlichen Gerichtshof zu Paris, und wird in die fünf Gemeindebezirke von Troyes, Arcis-sur-Aube, Nogent-sur-Seine, Bar-sur-Aube und Bar-sur-Seine abgetheilt, welche in 26 Cantonen 453 Gemeinden enthalten.

1) Troyes, die Hauptstadt dieses Depts. (vormals von ganz Champagne), beträchtliche Stadt mit 2,500 Häusern und 26,702 Einwohnern, in einer großen, schönen Ebene an der Seine, die sich hier in mehrere Arme theilt, 36 Franz. Meilen südöstlich von Paris. Die Stadt ist in drei Friedensgerichtsbezirke getheilt; sie hat gerade und breite Straßen; aber die Häuser sind alle von Holz und unregelmäßig gebaut. Das Rathhaus ist ein schönes Gebäude, das vormals mit der Bildsäule des Königs Ludwigs XIV. geschmückt war; ferner sind die Hauptkirche, die St. Nicolauskirche und das alte Schloß der ehemaligen Grafen von Champagne zu bemerken. Es sind auch sechs

Hospitäler und eine Armenanstalt vorhanden. Die Ackerbau-, Kunst- und Handelsgesellschaft hat eine schöne Bibliothek. Man hat kein gutes Trinkwasser, außer dem der Seine. Die Fabriken und Manufacturen sind zahlreich und wichtig, besonders in allerlei Zeuchen und Stoffen, welche gegen 400 Webstühle beschäftigen; der Strumpfwirkersthle sind mehr als 1,500, und der Sthle für Tuchwaaren hundert; ferner in gedruckter Leinwand, Zwirn, Papier, Pergament, Farbmaterialien u. s. w.; auch sind hier Schnfrbereien. Mit diesen Fabricaten vorzüglich, und dann auch mit den Producten der umliegenden Gegend, wie mit Blanc d'Espagne, einer weißen Farbe, die bei Villeloup sich findet, wird ein ansehnlicher Handel getrieben. — Die Stadt ist der Sitz eines Bischofs und aller oberen Gewalten, oder Departements. — 2) Arcis-sur-Aube, kleine Stadt von 2,322 Einwohnern, an der Aube, welche hier schiffbar wird, mit Fabriken von baumwollenen Strümpfen und Mögen; auch wird ein beträchtlicher Handel getrieben. — 3) Nogent-sur-Seine, kleine Stadt mit 3,208 Einwohnern, auf einer Anhöhe an der Seine, über welche hier eine steinerne Brücke von einem einzigen Bogen führt. Die hiesige Pfarrkirche ist wegen ihres hohen Thurmes zu bemerken. Es sind Strumpf- und Leinwandfabriken vorhanden. Der Handel ist nicht beträchtlich. — 4) Bar-sur-Aube, kleine alte Stadt mit 4,030 Einwohnern, in einem weiten Thale am Fuße eines Berges, an der Aube. — 5) Bar-sur-Seine, kleine Stadt mit 2,300 Einwohnern (gehörte vormals zu Bourgogne), ist schlecht gebaut. — Hauptorte von Bezirken — Brienne le Chateau, Marktstcken mit 3,191 Einwohnern, und einer Militärschule, wo Napoleon seine erste Bildung erhielt, und wo er am 30sten Januar 1814 von den Verbündeten geschlagen wurde. — La Rothire, Dorf, an der Aube mit 129 Einwohnern, bekannt durch Napoleons Niederlage am 1ten Februar 1814.

12. Das Departement der oberen Marne hat seinen Namen von der Marne, welche in demselben entspringt, begreift einen Theil von Ober-Champagne und Brie, insbesondere die Ländchen Vallage und Bassigny. Es hat einen Flächenraum von 119,16 Q. Meilen, und eine Volksmenge von 237,785 Einwohnern. Die Oberfläche ist überall mit Bergen und Hügeln bedeckt, zwischen welchen sich bald weitere, bald engere Thäler ausbreiten, der Boden meistens kalkig, die Gebirge, die zum Systeme der Ardennen gehören, unbeträchtlich, so daß der höchste Punkt derselben bei Langres kaum 1,404 Fuß über das Meer hervorragt. Unter den Flüssen sind die Marne, die jährlich zwei Mal austritt, aber fruchtbaren Schlamm hinterläßt, die Maas, Blaise, Voire, Ornain &c. die vornehmsten, die Teiche klein, der Mineralwasser mehrere, wovon die bei Bourbonne les Bains Ruf haben. Das Klima ist gemäßigt, doch wirkt die höhere Lage des Bodens auf die Temperatur der Luft zurück, die übrigens überall rein ist. Der Ackerbau hat in neueren Zeiten durch Urbarmachung vieler Wüsteneien und Moräste sehr gewonnen, und es giebt nur da noch uncultivirtes Land, wo keine Cultur wirken kann, übrigens hängt der sonst arbeitsame Landmann zu sehr am Schlandrian und nimmt zu wenig bessere Methoden an. Doch hat die Provinz Korn übrig. Der Wein ist ein Gegenstand von Wichtigkeit: man keltert im Durchschnitte jährlich 255,357 Orhoste, wovon die Hälfte auswärts geht; die besseren Sorten sind die von Aubigny, Montsaugon, Baux &c. Der Viehstand bestand 1808 aus 28,771 schwächlichen Pferden, 195,190 Stück Rindvieh, unter welchen häufig Viehseuchen grassiren, 200,000 Schaaßen, 14,922 Ziegen und 34,562 Zuchtschweinen. Die Federvieh- und Bienenzucht sind ansehnlich. Der Bergbau auf Eisen beschäftigt viele Hände; man bauet in 25 Minen, und unterhält 48 Hochofen, 87 Hammer, 8 Blechhammer, 11

Frischfeuer, 16 Pochwerke, eine Kugelgießerei, einen Drahtzug und 5 andere Eisenwerke, welche zusammen 3,945 Menschen beschäftigen und jährlich 252,945 Centner Gußeisen, 162,254 Entr. Stabeisen und 1,368 Entr. Blech, an Werthe 1,898,756 Gulden produziren. Messer verfertigen gegen 2,000 Arbeiter und liefern für 742,680 Gulden. Außerdem werden chirurgische Instrumente, Kupferschmiedwaaren, Scheeren, Glocken, Rosenkränze und Ringe gemacht. Man unterhält 2 Glashütten, 2 Fayencefabriken, 32 Ziegelhütten und 5 Papiermühlen, und verfertigt in 6 Rattendruckereien 50,503 Ellen Rattun, dann 141,912 Ellen Wollenzeuge, 32,406 Ellen Hanfleinwand, etwa 78 Drophoste Branntwein und bauet 400 Schiffe. Die Ausfuhr besteht in Eisen und Eisenwaaren, Korn, Wein, Holz und Holzwaaren, Schiffen, Wolle, Häuten, Leder, Vieh, Honig, Wachs und einigen anderen Artikeln, zusammen für 4,456,080 Gulden, wogegen die Einfuhr 3,342,060 Gulden beträgt.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 17ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Dijon, und wird in die drei Gemeindebezirke von Chaumont, Bassy und Langres abgetheilt, und enthält 552 Gemeinden in 28 Cantonen.

1) Chaumont, Hauptstadt des Depts., ehemals befestigte, hübsch gelegene Stadt mit 1,100 Häuf. und 5,872 Einwohnern, an und auf einer Anhöhe, zwischen der Juine und Marne (in Bassigny), 50 Fr. M. von Paris. Es sind hier einige bemerkenswerthe Kirchen, die Ueberreste eines alten Schlosses, und mehrere Fabriken in Wollen- und Baumwollenzeugen, Leinwand, Handschuhen, Strümpfen, Messerschmiedwaaren, Talglütern und Wachskerzen. In der umliegenden Gegend ist starke Schaafzucht, auch findet man

Eisengruben und Eisenhämmer. Der Handel ist nicht unbeträchtlich. Außer den Obergewalten des Dept's. findet sich auch ein Handelsgericht, 1 Ackerbaugesellschaft, 1 Ursuliner-Nonnenkloster, 1 öffentliche Bibliothek, 1 Kunstcabinet und botanischer Garten. — 2) Vassy, Hauptort eines Bezirks, kleine Stadt mit 2,170 Einwohnern an der Oise, 10 Fr. M. von Chaumont. — 3) Saint-Dizier, hübsche Stadt mit 5,824 Einwohnern, in einer Ebene an der Marne. Man fabrizirt hier Leinwand, Strümpfe, Hüte, allerlei Eisenwaaren u. dergl. Der hiesige Handel ist sehr lebhaft, weil die Marne hier anfängt schiffbar zu werden. — 4) Joinville, kleine Stadt mit 3,160 Einwohnern, an der Marne, am Fuße eines hohen Berges, auf welchem ein ansehnliches Schloß steht. — 5) Langres, Hauptort eines Bezirks, ansehnliche, alte und berühmte Stadt mit 7,283 Einwohnern, auf einem Berge, 7 Fr. M. von Chaumont, 63 von Paris. Sie ist in ovaler Gestalt erbaut und hat drei Viertelstunden im Umkreise; die Luft ist sehr rein und gesund, auch zeichnen sich die Einwohner durch körperliche Stärke und hohen Wuchs aus. Die vormalige Domkirche ist sehr merkwürdig; außer derselben sind noch mehrere Kirchen und vormalige Klöster vorhanden. Es herrscht hier viel Gewerbsleiß, man fabrizirt sehr geschätzte Messerschmieds- waaren, Leder, Tuch, Wollenzeuge, Leinwand, Baumwollengarn, Fayence, Papier u. s. w.; auch sind Eisenerwerke in der Nähe. Der Handel mit allen diesen Fabricaten, so wie auch mit den Producten der Gegend, Wein, Getraide, Rübdöl, Schöpfen u. s. w. ist beträchtlich. Der Spaziergang Blanche-Fontaine ist sehr angenehm. — 6) Bourbonne-les-Bains, kleine Stadt mit 3,913 Einwohnern an der Aube, 7 Franz. Meilen von Langres, berühmt wegen ihrer vortreflichen warmen mineralischen Bäder, welche stark besucht werden; die Quelle ist am südlichen Ende der Stadt, das Wasser ist ganz heiß.

13. Das Departement des Wasgau (D. des Vosges), das den Namen von seiner Lage in und an dem Vogesischen Gebirge hat, folglich ein Gebirgsland, begreift den südlichen Theil von Lothringen, hat einen Flächenraum von 106½ Q. M. und zählt 336,169 Einwohner, ein armes, aber thätiges und genügsames Volk, welches zwar von Deutschen abstammt, aber seine Muttersprache fast gänzlich vergessen hat. Das Land liegt auf dem Wasgau, einer Bergkette, deren höchste Spitze, der Bôlch, 4,320 Fuß über das Meer hervortragt, ist völlig gebirgig und waldig, hat in den Thälern einen kalkigen, sandigen, nicht immer fruchtbaren Boden, und wird von der Maas, welcher Fluß sich unweit Bazoilles in der Erde verliert und zwei Meilen davon bei Noncourt wieder zum Vorschein kömmt, von der Mosel, Saone, Meurthe, dem Madon und Mouzon und anderen geringeren Flüssen bewässert. Es giebt einige Teiche und sehr geschätzte Mineralwasser zu Plombières, Bussan, Contrexeville, Bains. Das Klima ist rauh, aber gesund; die Berge sieht man fast beständig in Nebel eingehüllt. Der Ackerbau ist in den Gebirgen sehr mühsam und beschwerlich, und lohnt nur mit kärglichen Aernten, besonders da die Felder häufig dem Wegschwemmen ausgesetzt sind; in den Thälern erzeugt man zwar gutes, aber nicht hinreichendes Getraide, und im Ganzen behilft sich der größere Theil der Bewohner mit Gerstenbrode und Kartoffeln, die sehr viel gebaut werden. Einträglich ist die Viehzucht bei den vielen und trefflichen Bergweiden. Der Käse, den man bei Gerardmer macht, gehört zu den vorzüglichsten in Frankreich. Der Bergbau geht auf Eisen und Blei: doch ist von letzterem nur eine Mine im Betriebe, die auch etwas Silber ausbeutet. Das Eisen wird auf 4 Hochofen verschmolzen und 11 Hammern bearbeitet. Die in neueren Zeiten sehr mitgenommenen Waldungen sind ein großer Schatz für die

Provinz, deren Gewerbe außerdem in Garnspinnen, Spizzenklöppelei, Kattun- und Leinweberei und einigen andern Gegenständen besteht.

Das Departement, welches drei Mitglieder zur Kammer wählt, gehört zur 3ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Nancy, und wird in die fünf Gemeindebezirke von Epinal, Neufchateau, Mirecourt, St. Diéy und Remiremont, welche 550 Gemeinden in 30 Cantonen enthalten, abgetheilt.

1) Epinal, Hauptstadt des Dept., mittelmäßige, doch hübsche und gewerbsame Stadt mit 1,100 Häusern und 7,520 Einwohnern, in einer Gebirgsgegend an der Mosel, 48 Fr. M. von Paris; sie wird durch die Mosel in die große und kleine Stadt abgetheilt, und hat überdies noch vier Vorstädte; vor Zeiten war sie befestigt. Es ist hier eine hübsche Kaserne. Die Einwohner treiben verschiedene Gewerbe und Productenhandel. Es ist hier auch eine Fayencefabrik. — 2) Ramberviller, gewerbsame Stadt mit 4,926 Einw. — 3) Neufchateau, nahhaftes Städtchen mit 2,698 Einw. — 4) Mirecourt, kleine Handelsstadt mit 5,064 Einw. — 5) St. Diéy, regelmäßig gebaute, gewerbsame Stadt mit 5,346 Einw., an der Meurthe. — 6) Remiremont, kleine Stadt, an der Mosel mit 3,950 Einw., hatte vormals eine berühmte adeliche Frauenabtei. — 7) Plombières, Marktflecken, im Gebirge mit 1,009 Einwohnern und berühmten Mineralquellen.

14. Das Departement der Meurthe, der mittlere Theil von Lothringen, hat seinen Namen von der Meurthe, die es durchströmt, und zählt auf einem Flächenraum von 118 $\frac{1}{2}$ Q. M. 365,329 Einw., worunter viele Reformirte, Lutheraner und einige Juden sind. Das Gros

der Bewohner, besteht aus Deutschen, auch ist die Sprache in den Bezirken Chateau Salins und Sarrebourg noch immer ein schlechtes Deutsch, in den Städten hört man dagegen durchaus Französisch, und in den übrigen Bezirken ein rauhes Patois. Das Land liegt am Wasgau, ist überall mit kleinen waldbigen Hügelketten durchzogen, zwischen welchen sich Thäler von 1,800 bis 2,400 Fuß Weite ausdehnen, und von einer Menge größerer und kleinerer Flüsse gebildet werden. Die vier größeren Thäler sind die der Saar, Meurthe, Mosel und Seille. Der Boden ist ziemlich productiv. Es giebt viele Teiche, einige Moräste und zwei Mineralwasser. Das Klima ist gemäßigt, aber rauher als in den übrigen Provinzen unter gleicher Breite. Der Ackerbau ist zwar Hauptbeschäftigung, wird aber nur sehr mittelmäßig betrieben. Man zieht viele Kartoffeln, die ein gemeines Nahrungsmittel ausmachen. Die vielen guten natürlichen Wiesen begünstigen die Viehzucht. 1805 wurden in der ganzen Provinz 63,889 Pferde, die durch die Zucht von Nosières sehr verbessert sind, 75,235 Stück Rindvieh, 1,400 Maulesel und Esel, 109,662 Schaafe und 58,000 Schweine gezählt. Die Bienenzucht, die vormals blühend war, ist im Verfall. Die Salinen sind für die Provinz sehr wichtig und die eintträglichsten in Frankreich; man gewinnt in 3 königlichen und 5 Privatsalinen gegen 760,000 Centner. Uebrigens hat man 3 kleine Eisenhammer, 7 Glashütten, 93 Del- und 3 Papiermühlen, 7 Fayencefabriken, und einige andere Gewerbe. Die Ausfuhr beruhet auf Korn, Vieh, Wolle, Branntwein, Holz, Salz, Glas, Fayence, Papier, Spielkarten, Tabak, Lichtern und andern Artikeln.

Das Departement, welches drei Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 2ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Nancy, und wird in die fünf Gemeindebezirke von Nancy, Toul,

Chateau = Salins, Saarburg und Luneville abgetheilt, welche 718 Gemeinden, in 29 Cantonen enthalten.

1) Nancy, Hauptstadt des Depts. (vormals von Lothringen), ansehnliche und schöne Stadt mit 30,000 Einwohnern, in einer schönen Ebene, eine Viertelstunde von der Meurthe, 80 Fr. M. von Paris. Sie wird in die Alt- und Neustadt abgetheilt, und hat eine alte Citadelle oder Castell. Die Altstadt ist alt, unregelmäßig gebaut und finstler; die Neustadt ist ganz regelmäßig angelegt, hat hübsche Häuser, prächtvolle Gebäude, nicht minder prächtige öffentliche Plätze und ungemein reizende Spaziergänge. Besonders zeichnet sich der vormalige Königsplatz, wo die Bildsäule Ludwigs XV. stand, mit dem Rathhause, dem Kaufhause, der Intendanz, dem Schauspielhause und einer Triumphpforte aus, welche auf den Platz Carriere führt, in dessen Mitte eine Promenade und an dessen Ende der Gouvernements = Palast ist und von welchem ein schönes Thor in die Altstadt und ein anderes auf die Pepinière, einen reizenden Spazierplatz, führt. Ferner ist der Allianzplatz nebst mehreren Kirchen u. s. w. zu bemerken. Es herrscht hier wenig Gewerbsamkeit. Man fabrizirt jedoch Tuch, mancherlei Wollenzeuche, Kattun, Lichter u. s. w. Der Handel ist nicht sehr bedeutend. Die Stadt ist jetzt der Sitz eines Bischofs, königlichen Gerichtshofes und Handelsgerichts. Sie hat eine Akademie, ein königliches Collegium, eine freie Gesellschaft der Künste und Wissenschaften, eine Hebammenschule und öffentliche Bibliothek von 50,000 Bänden, ein physikalisches Cabinet und einen botanischen Garten. Unweit davon sieht man das Schlachtfeld, wo 1477 Karl der Kühne blieb.

2) Pont = à = Mousson, Fabrikstadt mit 6,738 Einw., an der Mosel. — 3) Toul, alte, ansehnliche und feste, vormalig bischöfliche Stadt mit 6,940 Einw., an

der Mosel, treibt Handel und hat Fabriken. — 4) Chateau = Salins, Städtchen mit 2,119 Einw., an der Seille, hat ein wichtiges Salzwerk. — 5) Dieuze, Stadt mit 3,344 Einw., und einer Saline. — 6) Sarrebourg, gewerbsames Städtchen mit 1,454 Einw., an der Saar. — 7) Pfalzburg, Bergfestung mit 2,033 Einw., im Wasgau. — 8) Luneville, schöne, hübschgebaute Stadt mit 1,300 Häusern und 10,436 Einw., und einem schönen Schlosse. Frieden zwischen Oesterreich und Frankreich 1801.

15. Das Departement der Maas, der westliche Theil von Lothringen, hat seinen Namen von dem Flusse, der es durchströmt, umschließt einen Flächenraum von 114½ Q. M. und eine Volksmenge von 284,703 Einw. Ein Land voller Berge und Hügel, die zum Wasgau gehören, mit Waldungen bedeckt sind und schmale Thäler öffnen, von der Maas, Aire, Demain, Chiers, Loison durchströmt: man stößt auf die überraschendsten Ansichten und Abwechslungen. Der Boden ist meistens kalkartig, in der nördlichen Hälfte voller Steingefchiebe und dürr, in der südlichen fruchtbar; das Klima gemäßigt, aber die Luft rauh und scharf, doch gesund. Der Ackerbau wird mit wenigem Erfolge getrieben und liefert den Kornbedarf nicht; besser ist der Weinbau, doch vertragen nur wenige Sorten den Transport. Die Viehzucht macht den Reichthum des Landes aus, doch wird wenig auf gute Rasse gesehen, und die Schaafe tragen nur grobe Wolle. Das Eisen wird auf 21 Hochofen verschmolzen, die 189,000 Centner Gußeisen liefern, und auf 33 Hammern verarbeitet. Man unterhält Wollenzuchweberei, Brauereien und Liqueurfabriken, und handelt mit Eisenwaaren, Wollwaaren, Leinwand, Strümpfen, Mützen, groben Hüten, verschiedenen Arten Liqueurs und Confituren, etwas Wein, Bau- und Brennholze, Brettern, Latten und Mühlsteinen.

Das Departement, welches zwei Mitglieder zur Kammer wählt, gehört zur 2ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Nancy, und wird in die vier Gemeindebezirke von Bar, Commercy, Montmedy und Verdun abgetheilt, welche 521 Gemeinden in 28 Cantonen enthalten.

1) Bar = le = Duc, auch Bar = sur = Ornain, Hauptstadt des Depts., hübsch gelegene, wohlgebaute Stadt mit 1,100 Häusern und 9,803 Einw. am Flüsschen Ornain, 53 Fr. M. von Paris; sie ist wegen ihrer Lage an einer Anhöhe in die obere und untere Stadt abgetheilt; auch hat sie ein Schloß, das zwischen beiden liegt. Es sind hier Baumwollenzuch-, Strumpf-, Mützen-, Wollenzuch-, Hut- und Spitzenfabriken, eine Baumwollspinnerei und Gärbereien; auch macht man gute Confituren, und in einer Vorstadt sind viele Stahlarbeiter. Mit Wein wird starker Handel getrieben. Außer den oberen Gewalten des Depts. ist hier auch ein Handelsgericht.

2) Commercy, hübsche Stadt mit 3,418 Einw. an der Maas, treibt Productenhandel. — 3) Saint-Mihiel, gewerbsame Stadt mit 5,541 Einw. — 4) Montmedy, sehr festes Städtchen mit 1,889 Einw. — 5) Verdun, feste und gewerbsame Stadt mit 9,136 Einw. an der Maas. Liqueurbrennereien, Confiturenbereitung, Gärbereien, eine Manufactur von Husarenmützen u. s. w. — 6) Varennes, Stadt am Aine mit 1,294 Einw., wo Ludwig XVI. am 21sten Junius 1791 auf seiner Flucht von Paris angehalten wurde.

16) Das Departement der Mosel, das den nördlichen Theil von Lothringen begreift, hat seinen Namen von der Mosel, umfaßt einen Flächenraum von 117 Q. M. und eine Volksmenge von 337,924 Menschen, wor-

unter etwa 2,600 Lutheraner, 1,050 Juden und einige Anabaptistenfamilien. Die Einwohner sind Deutsche, aber nur noch ein Dritttheil redet seine Muttersprache, der Ueberrest spricht das Patois Messin oder Französisch. Sie sind größtentheils arm, und der Unterricht äußerst vernachlässigt. 1793 fand man unter den Landleuten nur 643, die lesen und schreiben konnten. Die Vorberge des Wasgau streifen auf der Ostseite der Provinz, auf der Westseite ziehen verschiedene, zum Bergsysteme der Ardennen gehörige Hügelreihen hin, zwischen welchen sich weitere und engere Thäler ausbreiten, die von der Mosel, Saar, Seille, Nied, Orne bewässert werden. Seen giebt es gar nicht, wohl einige Teiche und Mineralwasser. Der Boden ist zum Theil kalkig und steinig, wechselt aber mit fruchtbaren Strichen ab; das Klima ist sehr verschieden, milder in der Gegend von Metz, als in den Umgebungen der Ardennen und des Wasgau. Der nicht überall fruchtbare Boden liefert den Körnerbedarf nicht, und auch hier lebt der größere Theil der Volksmenge von Gerstenbrode und Kartoffeln. Die Wiesen sind schlecht und in geringer Zahl vorhanden, daher man denn hier auch nur kümmerliches Vieh sieht; die Bienenzucht nimmt immer mehr ab, und der ganze Honiggewinn steigt nicht über 1000, in Mitteljahren nur auf 500 Centner. Der Weinbau wird mit Vorliebe gewartet: man gewinnt jährlich 42,098 Orhoste, wovon ein Theil unter dem Namen des Lothringenschen Weines auswärts geht. Der Bergbau liefert etwa 130,000 Centner Gußeisen und 120,000 Centner Steinkohlen. Man unterhält 20 große Eisenwerke, wovon einige für die Marine und Artillerie arbeiten, 5 Fayencefabriken, 4 Glashütten, 6 Papiermühlen, etwas Tuchweberei und Hanfleinweberei. Die Ausfuhr beruht auf Wein, Eisenwaaren, besonders Schusterahlen, Psriemen, Nageln ic., Glas, Fayence, etwas Tuch, Häuten, Honig, Wachs, Holz und Brettern.

Das Departement, welches vier Mitglieder zur Deputirtenkammer schickt, gehört zur 3ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof zu Metz, und wird in die vier Gemeindebezirke von Metz, Briey, Thionville und Sarreguemines abgetheilt, welche 872 Gemeinden in 25 Cantonen enthalten.

1) Metz, Hauptstadt des Depts., sehr alte, ansehnliche und feste, vormals freie Stadt mit 5,825 Häusern und 41,035 Einw. an der Mosel, welche hier die Seille aufnimmt, 78 Fr. M. von Paris; sie hat eine Citadelle, 7 Thore, viele hübsche, gerade, gut gepflasterte Straßen und schöne Häuser, auch mehrere hübsche öffentliche Plätze und Spaziergänge; doch ist ein großer Theil der Stadt noch altmodisch gebaut. Unter den Gebäuden sind vorzüglich zu bemerken: das Gouvernementshaus, die vormalige Intendantz, auf einer Insel, das prächtige Schauspielhaus, das Salz- und Kaufhaus, die Kriegsmagazine, die Kasernen u. s. w. Außer der alten, merkwürdigen Domkirche, waren hier noch 15 Pfarrkirchen, mehrere vormalige Abteien, Stiftungen, Klöster, Capellen u. s. w. Der Hospitälere sind fünf. Es ist hier eine große Baumwollenfabrik, auch werden allerlei Zeuche, Tuch, Musselin, Leinwand, Strümpfe, Leder, künstliche Blumen, gefärbtes Papier, Stärke, allerlei Kunstwaaren, Salmiak u. s. w. verfertigt. Es wohnen hier auch viele Juden. Der Handel mit Fabricaten und Producten, so wie der Expeditionshandel, ist ansehnlich. Die Stadt ist der Sitz eines königlichen Gerichtshofes, eines Bischofes, der oberen Gewalten und Gerichtshöfe des Depts., eines Handelsgerichts, eines Münzhofes, des Generalstabs der 3ten Militärdivision, und hat ein königliches Collegium, eine vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule, eine öffentliche Bibliothek mit 60,000 Bänden, eine Ackerbaugesellschaft, ein Zeughaus und eine gute Baumschule,

nen, Kugeln, Porzellan, Fayence, Glas, Pfeifen, Leinwand, Segeltuch, Leder, Handschuhe, Papier, Spielkarten, Schriften, Pergament, bunte Papiere, Bitriol, musikalische Instrumente, Kutschen, Wagenwinden, Zunder, Gänseleberpasteten.

Das Departement, welches vier Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 5ten Militärdivision, zur Diözese von Straßburg und unter den königlichen Gerichtshof von Colmar, und wird in 3 Bezirke, 33 Cantonen und 544 Gemeinden abgetheilt.

1) Straßburg, die Hauptst. des Depts. (vormals des ganzen Elsasses), alte, ansehnliche und sehr feste Stadt mit 4,300 Häus. u. 49,902 E., in einer sehr schönen Ebene, eine halbe Stunde vom Rheine, aus welchem ein Canal hierher geht, an der Ill, welche durch die Stadt fließt, und in derselben die Breusch und den Breuschcanal aufnimmt, 120 Fr. M. von Paris; sie hat für sich 7 Thore, die schöne, neue und sehr feste Citadelle hat deren zwei; sie ist nicht regelmäßig gebaut, doch hat sie mehrere ansehnliche öffentliche Plätze, unter welchen sich besonders der Paradeplatz mit dem schönen Gebäude, worin die Hauptwache ist, auszeichnet, viele hübsche, zum Theil gerade und breite Straßen, in der Hauptstraße in der Mitte der Stadt die sogenannten Gewerkslauben, Hallen oder Bogengänge unter den Häusern mit Kaufläden, und sehr viel ansehnliche Gebäude und Paläste, von welchen besonders zu bemerken: die alte, Gothische, große Domkirche, das Münster, mit dem bewundernswürdigen 574 Fuß hohen Thurme, *) die protestantische Stiftskirche mit dem Mausoläum des Marschalls von Sachsen, das schöne Rathhaus, die Präfectur, das neue Schauspielhaus, der bischöfliche Palaß, das Seminarium und Collegium, das Tribunal, das Zeug- und

*) Man sehe die Abbildung Tafel 14.

Gießhaus, die Kriegsmagazine, die Reitschule, die schönen Casernen u. s. w. Der katholischen Kirchen sind mehrere; der lutherischen sieben; die Reformirten haben ein Bethaus; die Juden eine Synagoge. Ferner sind hier: 1 Akademie mit 4 Facultäten, 1 lutherische Akademie, 1 königliches Collegium, 1 lutherisches Gymnasium, 1 Kunstmuseum, 1 literarische Gesellschaft, 2 anatomische Theater, 1 Hebammenschule, 1 botanischer Garten, 2 öffentliche Bibliotheken, 1 Artillerieschule u. s. w.; zwei Schauspielhäuser, zwei große Hospitäler, 2 Waisenhäuser, schöne Armenanstalten, 1 Zuchthaus und dergleichen. Die Stadt ist sehr gewerbsam, doch hat sie durch die Revolution vieles verloren; es sind ziemlich viele Fabriken, besonders in Tabak, Del, Stärke und Puder, Tuch, Wollenzwecken, Garn, Tapeten, gemaltem Papier, Bändschwamm; auch eine Fabrik von Strohhüten, eine von künstlichen Blumen, ferner mehrere Gärbereien, Färbereien, Bierbrauereien u. s. w. vorhanden; es giebt sehr geschickte Künstler, besonders in Metall-, Bijouterie- und Wagnerarbeiten. Der Handel mit Fabricaten und Landesproducten, von welchen hier der Hauptstapelplatz ist, so wie der Expeditionshandel ist sehr ansehnlich. Außer den oberen Gewalten und Gerichtshöfen des Departements ist diese Stadt der Sitz eines Bischofs, eines protestantischen Consistoriums, eines Handelsgerichts, des Generalstabs der 5ten Militärdivision u. s. w. Sie war vor Zeiten eine freie Reichsstadt und kam im Jahre 1681 an Frankreich. Hier erfand Guttenberg zwischen 1436 bis 1440 die Buchdruckerkunst.

2) Molsheim, Fabrikstadt an der Breusch mit 2,584 Einw. — 3) Waslonne, Fabrikstadt an der Mossig mit 3,071 Einw. — 4) Bischweiler, Stadt an der Motter mit 3,320 Einw. und einer Tuchmanufaktur, welche 60,000 Ellen liefert. — 5) Fort-Louis, Festung, auf der Insel Gießemheim im Rheine, mit

1,182 Einw. — 6) Haguenau, Stadt an der Moseler mit 900 Häusern 7,094 Einw.; hat Tabak-, Krapp- und andere Fabriken. — 7) Weißenburg, gewerbefame Stadt an der Lauter, vor welcher die Weißenburger Linien hinziehen, mit 800 Häusern und 4,097 Einwohnern, die vielfache Manufacturen unterhalten. — 8) Lauterbourg, Stadt an der Lauter mit 1,941 Einw. — 9) Niederbronn, Marktsteden am Eberbache mit 1,542 Einw. und mancherlei Fabriken. — 10) Saverne, Zabern, Stadt am Born mit einem Schlosse und 3,980 Einwohnern. Mancherlei Fabriken. — 11) Saar Union, Stadt an der Saar, aus den beiden Städten Neusaarwerden und Bouquenon zusammengesetzt, mit 2,791 Einwohnern, und Fabriken. — 12) Schlettstadt, feste Stadt an einem Canale der Ill, mit 1,250 Häusern und 7,464 Einw., die 5 Mägen- und 6 Strumpfwebereien, 1 Gewehrfabrik, 1 Glockengießerei, 1 Fabrik für metallene Siebformen, 1 Strohhut- und Spielkartenfabrik, 7 Lichterfabriken, 11 Salpetersiederereien u. s. w. unterhalten. — 13) Rosheim, Stadt am Mogel mit 3,355 Einw., und Fabriken. — 14) Klingenthal, Dorf, dicht bei Bersch, mit einer Kupferschmiede, einer Klingen- und Säbelfabrik, welche jährlich 50,000 Bajonette und 20,000 Säbel liefert, und eine Gewehrfabrik, welche 18,000 Gewehre verfertigt.

18) Das Departement des Oberrheins hat diesen Namen von seiner Lage am Rheine, begreift das vormalige obere Elsaß, nebst dem dazu gehörigen Sundgau, und die ehemals Helvetische Stadt Mühlhausen mit ihrem kleinen Gebiete; hat einen Flächenraum von 77 Q. M. und wird von 346,759 Menschen bewohnt, worunter 40,000 Lutheraner, 16,000 Reformirte, 10,000 Juden und 3,180 Mennoniten oder Anabaptisten. Der größere Theil besteht aus Deutschen, und redet ein ab-

scheuliches Deutsch in einem Idiome, das sich dem Schweizer nähert. Die Fortsetzung des großen Rheinthales zwischen Rhein und Wasgau, durchaus von Hügelketten und Waldungen durchzogen, und große Thäler entfaltend, worunter das von St. Marie aux mines, von Montroy, das Gregorienthal, das Blumenthal, von Siro-magny, von Masvaur, Ribeauviller, Lausterbach u. a. Der Boden ist sehr fruchtbar. Außer dem Rheine bewässern ihn die Lieporette oder Leber, der Ill, die Sauch und Largue; es giebt einige Canäle, einige kleine Binnenseen oder vielmehr Teiche, und mehrere Mineralwasser. Das Klima ist dem vom Niederrheine gleich. Der Ackerbau hat in neueren Zeiten große Fortschritte gemacht, ob er gleich nur in den weiteren Thälern mit Vortheil getrieben werden kann. Außer dem gewöhnlichen Feldfrüchten bauet man auch Mais, Hanf, Flachs, Rübsaamen und Kartoffeln. Der Krappbau ist nicht mehr so stark, wie vormals; Tabak wird nur in wenigen Cantonen gewonnen, und mit Bau ist erst ein kleiner Anfang bei Mühlhausen gemacht. Die Weine sind gut; man keltert jährlich in 305 weinbauenden Gemeinden 232,312½ Orhoste, wovon 29,750 zur Ausfuhr dienen. Die Forsten sind durch üble Wirthschaft herabgebracht. Die Viehzucht ist beträchtlicher, als in Niederrhein, dagegen die Federvieh- und Bienenzucht unbedeutend. Fischerei wird im Rheine und in 300 Teichen getrieben. Der Berg- und Hüttenbau in dem berühmten Thale von Siro-magny ist sehr herabgekommen. 1784 gewann man 783 Mark Silber, 3,175 Entr. Kupfer, 721 Entr. Blei, 191 Entr. Glätte und 16½ Entr. Bleiglanz, jetzt kaum ein Drittheil, und die meisten Minen sind aufgelassen. Das Eisen ist gut, wird aber nur in geringer Quantität ausgebracht; die Ausbeute an Steinkohlen beträgt kaum 20,000 Centner. Man unterhält 6 große Eisenwerke mit 7 Hochofen, 13 Frischfeuern, 6

Hammern, 1 Eisen-, 2 Weißblech- und 2 Sensenham-
 mern, welche an Gußeisen 57,000, an Stabeisen 43,000,
 an Eisenblech 6,600 Centner, an Weißblech 4,900 Tönn-
 chen und 46,000 Sensen liefern, außerdem 17 kleine Ham-
 merschmieden, 8 andere Eisenwerke, 2 Drahtzüge und 1
 Glashütte. Garn- und Baumwollspinnerei, letztere mit
 11 großen Maschinen 15,400 Arbeitern, Leinweberei auf
 1,345 Stühlen, Kattunweberei auf 665 Stühlen, mit
 einer Production von 21,760 Stück, Siamoisenweberei
 mit 1,500 Stühlen, 14,981 Arbeitern und einer Pro-
 duction von 28,080 Stück, Mühenweberei mit 300 Stüh-
 len und 820 Arbeitern, Tuchweberei mit 26 Fabriken,
 Bandweberei, Papierfabrication auf 13 Mühlen, Leder-
 bereitung mit 116 Gerbereien machen die übrigen vor-
 züglichsten Gegenstände des Kunstfleißes aus. Man bringt
 in den Handel: Wein, Hanf, Flachs, Gentian, Bauholz,
 Branntwein, Kirschwasser, Eisen, Stahl, Blech, Kessel,
 Draht, baumwollene Mühen, Siamoisen, gedruckte Lein-
 wand, Band, Tuch, Leder, Marokkin, Zwiß.

Das Departement, welches drei Mitglieder zur Kam-
 mer wählt, gehört zur 5ten Militärdivision, zur Diözese
 von Straßburg und unter den königlichen Gerichtshof
 von Colmar, und wird in drei Bezirke: Colmar, Alt-
 kirch und Belfort, 29 Cantone und 483 Gemeinden
 abgetheilt.

1) Colmar, Hauptstadt des Depts. (vormals des
 oberen Elsass), ziemlich beträchtliche Stadt mit
 1,278 Häusern und 14,115 Einw., in einer schönen Ge-
 gend an der Lauch und Fecht, eine halbe Stunde von
 der hier schiffbar werden Ill, 118 Fc. M. von Paris;
 sie war vormals besetzt. Sie ist ziemlich hübsch gebaut,
 hat mehrere ansehnliche Gebäude, und es herrscht viele
 Gewerbsamkeit; außer dem Weinbau werden auch allerlei

Gewerbe getrieben, und es giebt verschiedene Fabriken, unter welchen besonders die große Zizmanufactur vor der Stadt zu bemerken ist. Der Handel ist beträchtlich, besonders mit Wein. Außer den oberen Gewalten des Departements ist hier auch ein königlicher Gerichtshof, ein Handelsgericht, eine Artillerieschule, eine Société d'émulation,

2) St. Marie aux mines, Markirch, kleine Stadt im Gebirge mit 4,072 Einw., Fabriken und Silberminen. — 3) Rappolzweiler, Stadt mit 4,714 Einw. am Gebirge, hat ein Schloß und trefflichen Weinbau. — 4) Münster, Stadt am Fecht mit 2,472 Einw. und Manufacturen in gedruckter Leinwand. — 5) Neubreisach, stark besetzte Stadt mit dem Fort Mortier am Rhein, mit 1,682 Einw. — 6) Guebwiller, Stadt an der Lauch, mit 510 Häusern und 2,552 Einw., die eine Rattendruckeri, eine Bandweberei, eine gedruckte Leinwandmanufactur u. s. w. unterhalten. — 7) Altkirch, altes geringes Städtchen mit 1,720 Einw. an der Ill. — 8) Mühlhausen, Fabrikstadt mit 950 Häusern und 9,353 Einw. an der Ill. — 9) Hünningen, offene Stadt am Rhein. — 10) Bésfort, feste Stadt mit 4,500 Einw. an der Savoureuse. — 11) Thann, gewerbsame Stadt mit 4,186 Einw. an der Thur. — 12) Girmagny, Stadt an der Savoureuse mit 1,652 Einw., Berg- und Hüttenbau und einer Bergwerksschule.

19. Das Departement des Doubs hat den Namen von dem es durchströmenden Flusse Doubs, begreift einen Theil von Franche-Comté, und die Grafschaft Montbeillard; hat einen Flächenraum von $101\frac{1}{2}$ Q. M. und zählt 242,435 Einw., worunter 8,000 Lutheraner, besonders im Bezirk Montbeillard, eben so viele Reformirte, und 1,200 Juden. Ein Land voller Berge, Hügel und Thäler; der Jura bedeckt die Ostseite

desselben, scheidet es von Helvetien, und erhebt hier mehrere seiner höheren Kuppen, worunter der Rissons bei Châtel Blanc 2,034, und der Mont d'or bei Fouigne 1,878 Fuß hoch ist. Unter den Thälern sind die bemerkenswertheften: das von Montrau, Nussey, Damprichad, Mathey und Pierre Fontaine, aber das interessanteste, wildeste und romantischste, zugleich aber auch das reichste, ist das der Loue; unter den Flüssen, deren das Land 38 zählt, der Doubs, Loue, Dignon, Casanein, Dessoubre, Glou und Bief, dann 1,280 Quellen, worunter die Fontaine ronde, mehrere kleine Seen, einige Moräste und drei Mineralquellen, ohne großen Ruf. Der Boden ist im Ganzen undankbar, steinig und thonig; die Gipfel der Berge taugen zu nichts, selbst nicht ein Mal zum Haferbau und Baumwuchs, und bloß an ihrem Fuße rankt sich die Rebe durch. Die besseren Thäler tragen zwar strichweise gutes Getraide, doch kann man den Boden kaum in die dritte Classe setzen. Das Klima ist gemäßigt und gesund, wiewohl in den Umgebungen der Gebirge eine reinere, aber auch schärfere Luft herrscht, und die Witterung im Ganzen sehr veränderlich ist. Der Ackerbau ist eingeschränkt, aber auch sehr unvollkommen: man ärnthet nicht die Hälfte des Bedarfs. Am häufigsten wird Hafer gebaut und dient zum Theil als Brodkorn. Mit mehrerem Fleiße wartet man den Wein: er kömmt dem Niederburgunder nahe und giebt in Mitteljahren eine Lese von 149,546 Orhosten. Das Holz macht den Reichthum der Provinz aus, obgleich die Forsten gewaltig mitgenommen sind. Die Rindviehzucht ist bei den guten Bergweiden vorzüglich: man zählt 117,274 Stück und macht 45,000 Centner Butter und 33,000 Centner Käse, welche letztere unter den Namen Gruyère bekannt sind. Den meisten liefern die 426 Fromentiers, eine Art Sennhütten. An Schaafen werden 103,840, an Ziegen mehr als 25,000 gezählt: die Zucht der erstern ist, wie die Pferde- und

Schweinezucht, vernachlässigt. Der Kunstfleiß beschäftigt sich vorzüglich mit Verarbeitung des Eisens: man zählt 6 Hochöfen, 23 Frischfeuer, 31 Hammer Schmieden, 3 Drahtziehereien und 2 Gußwerke, welche an Gußeisen 54,000 an Stangeneisen 26,000, an Draht 44 und an anderem Eisen 5,190 Cntr. produziren, und macht viele Schlosserarbeiten, Quincaillerie, Messer, Kupferwaaren, besonders aber Uhren, ein Industriezweig, welcher seit 1793 durch vertriebene Neuschatteler in der Provinz einheimisch gemacht ist. Die übrige Fabricatur bedeutet wenig: man unterhält 2 Glashütten, 4 Papiermühlen, 80 Gärbereien, 2 bunte Papierfabriken und verfertigt gewöhnliche Leinwand und Mützen. Die Ausfuhr besteht in Wein, Eisen und Eisenwaaren, Uhren, Glas, Leder, Käse, Vieh und Holz.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer schickt, gehört zur 6ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Besançon und wird in vier Bezirke abgetheilt: Besançon, Baume, Montbeillard und Pontarlier, welche 28 Cantone und 633 Gemeinden enthalten.

1) Besançon, Hauptstadt des Depts. (vormals von Franche = Comté), sehr alte, feste und ansehnliche Stadt mit 3,893 Häusern und 28,172 Einw. am Doubs, 90 Fr. Meilen von Paris; der Doubs theilt sie in die obere und untere Stadt; sie ist gut gebaut, hat eine sehr feste Citadelle auf einem Felsen und noch einige andere Forts, und außer der alten Domkirche mehrere andere Kirchen und vor malige Klöster. Die schönsten Gebäude sind das Gouvernementshaus, das Rathhaus und das Hotel Granivelle. Man findet hübsche Springbrunnen, schöne Spaziergänge und merkwürdige Alterthümer. Außer drei Seiten- und Feuergewehrfabriken, hat die Stadt Uhrfabriken, Gärbereien, eine Tabak- und eine Senfmühle; auch werden Wollens-

zeuge, Leinwand und kurze Waaren verfertigt. Der wichtigste Handel wird mit Wein getrieben. Die Stadt ist der Sitz eines Erzbischofs, der 6ten Militärdivision, eines königlichen Gerichtshofes und Handelsgerichts. Sie hat 1 Akademie mit 2 Facultäten, 1 königliches Collegium, 1 Artillerieschule, 1 Uhrmacherschule für 200 Zöglinge, 1 öffentliche Bibliothek, 1 naturhistorisches und physikalisches Cabinet, 1 Museum, 1 botanischen Garten und 1 Gesellschaft des Ackerbaues, der Künste und Wissenschaften.

2) Baume - les - Dames, Städtchen mit 2,454 Einw. am Doubs; in der Nähe ist eine Stalaktitenhöhle. — 3) Saint - Hippolite, Marktort mit 431 Einw. am Doubs, treibt Produktenhandel. — 4) Pontarlier, alte Stadt mit 3,880 Einw. am Doubs, hat ein festes Schloß. — 5) Montbeillard, Mumpelgard, Stadt an der Aine mit 3,693 lutherischen Einwohnern, Matrasenweberei und Uhrmacherei, welche letztere jährlich 10,000 Stück liefert.

20) Das Departement des Jura hat diesen Namen von seiner Lage am Jura - oder Jurtengebirge, das hier die Gränze gegen die Schweiz ausmacht, begreift einen Theil von Franche - Comté, hat einen Flächenraum von 95 $\frac{1}{2}$ Q. M. und eine Volksmenge von 292,882 Köpfen. Ein Land voller Berge und Thäler mit mannichfaltigen Abwechslungen, doch nehmen Berge und Hügel $\frac{2}{3}$ der Oberfläche weg. Hier erheben sich die höchsten Spitzen des Jura: der Reculet 5,190, der Dole 4,956, der Mont Poupet 2,400 Fuß hoch. Unter den Flüssen sind der Doubs, die Loue, der Ain, Dignon, Balouse und andere, worunter aber nur der Doubs befahren wird. Mehrere kleine Seen, viele Teiche und Moräste. Das Klima ist rauh und veränderlich, die Winter dauern lange und sind kalt. Die Luft ist in den Thälern feucht,

auf den Höhen und Bergen rein und scharf. Rindvieh macht den Reichthum des Landes aus; es wird zum Theil in Frutièren oder Chalais nach Schweizerart gewartet; die Bacheliekäse sind vortreflich. Wein ist eine Stapelwaare der Provinz: die besseren Sorten, welche den Transport vertragen, sind die vins de gelée und de paille von Arbois, Salins und Lons le Saunier. Die großen Waldungen sind verwißtet: selbst der 40,000 Acker große Chau schließt viele Blößen ein. Der Ackerbau liefert den Bedarf nicht: am meisten werden Mais, Buchweizen, Fenchelhirse und Kartoffeln gebaut. Von den Welschen Nüssen bereitet man Del. Für die Verarbeitung des Eisens hat man 9 Hochofen, 32 Hammer, 19 Hammerschmieden, 1 Drahthütte, 1 Sägenschmiede und 1 Bajonnetfabrik, welche 101,260 Entr. Gußeisen produziren und davon 49,000 Entr. verarbeiten. Es giebt eine Menge Schlösser, Blechschmiede und Uhrmacher, letztere besonders zu Morey und in der dasigen Gegend, wo ganze Dörfer mit Uhrmachern besetzt sind. Andere Dörfer verfertigen hölzernes Geräthe und Schachteln, und das Dorf Bellefontaine lebt fast ausschließlich von Verfertigung der Bratenwender. Die Ausfuhr beruhet auf Wein, Käse, Häuten, Wolle, Vieh, Eisen und Eisengeräthen, hölzernem Geräthe, Uhren, Del, Salz und Marmor.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 6ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof zu Besançon, und wird in vier Bezirke Lons le Saunier, Dole, Poligny und St. Claude abgetheilt, welche 32 Cantone und 728 Gemeinden enthalten.

1) Lons le Saunier, Hauptstadt des Dept., mittelmäßige Stadt mit 860 Häuf. und 7,074 Einw. an der Baillie, in einer Gebirgsgegend, hundert Fr. M. von

Paris; sie hat nur eine Pfarreliche, und ist bloß merkwürdig wegen ihres künstlichen Salzwerks. Es sind hier Gärbereien, und in der Nähe Silber-, Kupfer-, Eisen- und Bleiminen. Die Einwohner treiben Productenhandel.

2) Dole, hübsche Stadt mit 1,350 Häusern und 8,235 Einw. am Doubs, hat Fabriken und treibt Productenhandel. In der Nähe die unterirdische Quelle von Jonhe und ein Gesundbrunnen. — 3) Poligny, gewerbsame Stadt mit 5,388 Einw. — 4) Arbois, Stadt mit 6,414 Einw., berühmt wegen ihres Weines. — 5) St. Claude, gewerbsame Stadt mit 3,579 Einw. — 6) Salins, feste Stadt an der Furieuse mit 1,150 Häusern und 8,125 Einw. und einem Salzwerk, das 1806 30,363 Centner lieferte.

21. Das Departement der oberen Saone hat diesen Namen von seiner Lage an der Saone, ist auch ein Theil von Franche-Comté, hat einen Flächenraum von 118 Q. M. und zählt 312,220 Einwohner, worunter gegen 5,000 Lutheraner. Eine Landschaft, welche mit Vorbergen des Wasgau, der hier seinen Anfang nimmt, und worunter der Mont cornu und Mont St. Jean die höchsten sind, mit Hügeln und Thälern abwechselt, keine eigentlichen Ebenen umfaßt und von der Saone, Dignon, Drugeon, Amance, Auserne bewässert wird. Der Boden ist meistens kalkig und steinig, doch stückweise ziemlich fruchtbar; die Höhen bekränzen allenthalben Wälder und Reben. Das Klima ist gemäßigt und weit milder, als im Jura und Doubs, auch überall gesund. Der Ackerbau wird nicht mit großer Umsicht getrieben, doch bauet man mehr Korn und Kartoffeln, als man bedarf. Der Weinbau ist von beträchtlichem Umfange, doch geräth das Gewächs nur mittelmäßig und geht wenig über die Gränze. Ueberall findet man gute Wiesen und Weiden; daher denn

die Viehzucht ansehnlich ist, besonders fallen hier gute Pferde; nur die Schaafzucht ist vernachlässigt. Der Bergbau geht auf Eisen und Steinkohlen: man unterhält 35 Hochofen, die 315,000 Entr. Gußeisen liefern, 45 Frischfeuer, 12 Hammerschmieden, 6 Gußwerke, 2 Drahtzüge, 1 Weißblechhütte und 101 sonstige Eisenwerke. Das Steinkohlenbergwerk heudet 160,000 Centner aus. Die übrigen Zweige des Kunstfleißes bedeuten wenig. Die Ausfuhr besteht in Korn, Hafer, Heu, Wein, Vieh und Füllen, Käse, Butter, Eisen, Bau- und Stabholz, Glas, Papier.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 6ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Besançon, und wird in die drei Gemeindebezirke von Besoul, Gray und Lure abgetheilt, welche 640 Gemeinden in 27 Cantonen enthalten.

1) Besoul, Hauptstadt des Depts., alte mittelmäßige, doch hübsche Stadt mit 915 Häusern und 5,448 Einwohnern, am Fuße eines zuckerhutförmigen Berges, 80 Fr. M. von Paris, hat nur eine Pfarrkirche; es herrscht auch wenig Gewerbsamkeit, und der Productenhandel ist nicht beträchtlich. Merkwürdig ist die nahegelegene Quelle Frais-Puits, welche gewöhnlich nicht viel Wasser giebt, zuweilen aber so sehr anschwillt, daß sie die ganze Gegend überschwemmt.

2) Gray, gewerbsame Stadt mit 5,009 Einw. an der Saone. — 3) Lure, Städtchen mit 1,913 Einwohnern, hat Fabriken. — 4) Lureuil, Stadt am Fuße des Wasgau mit 296 Häusern und 3,080 Einwohnern, die vieles Kirchwasser bereiten. In einer der 3 Vorstädte sind 5 warme, stark besuchte Bäder und 2 kalte Mineralquellen.

22. Das Departement der Saone = Loire hat seinen Namen von den beiden Flüssen Saone und Loire, die es durchströmen, begreift einige Theile der ehemaligen Landschaft Bourgogne, nämlich die Ländchen Autunais, Charollais, Chalonnais und Maconnais, hat einen Flächenraum von 162 Q. M. und eine Volksmenge von 471,457 Einw. Ein hügeliges, walbiges Land, welches indeß auch kleine Ebenen und weite Thäler umschließt, und von der Saone, Loire, dem Arroux, Doubs und der Saône bewässert und von dem 15 Meilen langen Canale Digoin oder Centralcanal, welcher die Saone mit der Loire, das Mittelländische Meer mit dem Oceane verbindet, durchzogen wird. Der Boden ist theils steinig und kalkig, theils lehmig und streichweise sandig: den schlechtesten findet man in den Bezirken Autun und Magon, den besten im Bezirke Chalons. Die Hügel erheben sich höchstens 600 Fuß über das Meer. Das Klima ist gemäßigt, milde und gesund. Wein ist ein Hauptproduct; die besten Sorten wachsen in den Bezirken Magon. Der Ackerbau liefert nur in guten Jahren Ueberschuß. Die Rindviehzucht wird fleißig gewartet, und die Schäfereien sind zahlreich. Holz war bisher eine Stapelwaare der Provinz, aber die Forsten sind unverantwortlich verwüstet. Der Bergbau geht auf Eisen und Steinkohlen; 9 Hochofen liefern etwa 81,000 Entr. Gußeisen, doch wird das hiesige Eisen wenig geschätzt. An Steinkohlen bringt man 600,000 Centner aus. Die Kunstgewerbe sind mannichfaltig und beschäftigen einen großen Theil der Bewohner. Was man an das Ausland mehr oder weniger abgeben kann, sind etwas Korn, Wein, Vieh, Wolle, Steinkohlen, wollene Zeuche, Strümpfe und Mützen, Hüte, Kupfergeschirr, Senf, Teppiche und Eisen.

Das Departement, welches vier Deputirte zur Kammer schickt, gehört zur 18ten Militärdivision, zur Diözese von Autun, unter den königlichen Gerichtshof von Dijon

und wird in die 5 Gemeindebezirke von Maçon, Autun, Charolles, Chalons und Louhans abgetheilt, welche zusammen 609 Gemeinden in 48 Cantonen enthalten.

1) Maçon, Hauptstadt des Departements (vormals von Maconnais), alte und ziemlich ansehnliche Stadt mit 1,400 Häusern und 14,338 Einw., am Abhange eines Hügelns an der Saone, über welche eine große steinerne Brücke führt, 86 Fr. M. von Paris. Sie ist in Gestalt eines Halbzirkels erbaut, hat 4 Thore, keinen öffentlichen Platz, meist enge und finstere Straßen, eine vormalige bischöfliche Domkirche, 5 Pfarrkirchen, 9 ehemalige Klöster und zwei Hospitäler. Das bemerkenswertheste Gebäude ist der vormalige bischöfliche Palast. Man verfertigt Leinwand, Hüte, Strümpfe, Mützen, und besonders sehr geschätzte Confituren, unter welchen der Cotignac von Maçon, eine Art Quittenschleim in vorzüglichem Rufe steht. Mit diesen Fabricaten und dann hauptsächlich mit Wein, auch mit Getraide aus der Gegend wird ein ansehnlicher Handel getrieben. Außer den oberen Gewalten des Depts. ist hier auch ein Handelsgericht — 2) Cluny, kleine Stadt mit 3,814 Einwohnern, berühmt wegen der hiesigen vormaligen prächtigen Benedictiner-Abtei. — 3) Autun, sehr alte Stadt und Sitz eines Bischofs und Handelsgerichts mit 1,350 Häusern und 9,176 Einwohnern, am Arroux und am Fuße von drei hohen Bergen; sie ist gewerbsam und hat auch antiquarische Merkwürdigkeiten. — 4) Charolles, kleine Stadt mit 2,407 Einw. — 5) Bourbon-Lancy, alte, kleine Stadt mit 2,623 Einwohnern, an einem Abhange nicht weit von der Loire, berühmt wegen ihrer warmen Bäder. — 6) Chalons (mit dem Beinamen sur-Saone), Stadt an der Saone und am Zusammenflusse des Centralcanals, mit 4 Vorstädten, 4 Kirchen, worunter die schöne Hauptkirche, 2 Hospitälern, schönen Kaien und Promenaden, 1,257 Häusern und 10,431 Einw. Handels-

ansehnliche und sehr schöne Stadt, mit 2,900 Häusern und 21,612 Einwohnern, an dem Zusammenflusse der Duche und des Suzon, am Anfange einer sehr schönen, fruchtbaren Ebene, 70 Fr. M. von Paris. Sie ist von länglicht-runder Gestalt und nach neuer Art befestigt, hat einen Umfang von ungefähr einer Stunde, vier Thore, ein festes Castell, das sie beschützt, drei Vorstädte und achtzig hübsche, gut gepflasterte Straßen mit nächtlicher Beleuchtung, und große öffentliche Plätze, worunter der Paradeplatz (Place d'armes, vormalß Königsplatz) mit seinen regelmäßigen Gebäuden; auf demselben stand die Bildsäule des K. Ludwig XIV. zu Pferde. Außer der bischöflichen Domkirche waren hier zwei Stiftskirchen, 7 Pfarrkirchen, 2 Abteien u. s. w. Ferner sind zu bemerken die Charité, das schöne Krankenhospital, zwei Gefängnisse, zwei große Erziehungshäuser, eine öffentliche Kunst- und Zeichenschule u. s. w. Die vormalige reiche Karthause vor der Stadt ist zerstört. Man sieht noch mehrere, zum Theil sehr schöne und große Paläste und andere ausgezeichnete Gebäude. Bei der Stadt sind auch schöne Spaziergänge; sie ist alt und man hat mancherlei Alterthümer gefunden. Man fabrizirt Tücher, allerlei Wollenzeuche, Strümpfe, Baumwollensammet, Baumwollengorn, Hüte, Zig, Kattun, Musselin, Spitzen, Karzen, Wachskerzen, Nägel, Fayence, Leder u. s. w. Auch der Senf von Dijon steht im Rufe, mit welchen Waaren, so wie mit Landesproducten, vorzüglich mit Wein, ein sehr beträchtlicher Handel getrieben wird. — Außer den Obergewalten des Departements ist hier auch der Sitz des Stabs der 18ten Militärdivision, eines Bischofes, eines königlichen Gerichtshofes, eines Handelsgerichts; sie hat eine Akademie mit 3 Facultäten, 1 königliches Collegium, 1 Kunst- und Zeichenschule, 1 Societät der Literatur u. s. w.; 1 öffentliche Bibliothek mit 40,000 Bänden, 1 Museum und 1 Theater. — 2) Auxonne, feste Stadt mit 5,282 Einwohnern in einer Ebene an der Saone, hat ein altes

Schloß. — 3) Chatillon = sur = Seine, kleine gewerbsame Stadt mit 3,700 Einw., in einer gebirgigen und wenig fruchtbaren Gegend an der Seine. — 4) Semur, alte Stadt mit 4,295 Einw., in einer Gebirgsgegend, auf einem Felsen, der vom Armançon umflossen ist. — 5) Beaune, befestigte Stadt mit 869 Häusern und 8,344 Einwohnern, in einer angenehmen, fruchtbaren Gegend an der Bourgeoise, mit Wollfabriken. Hauptniederlage der Burgunderweine. — 6) Nuits, Stadt mit 2,541 Einw. — 7) Dormard, Dorf an der Vendenne mit 1,060 Einw.; Dertter, wo vortreffliche Weine gebaut werden.

24. Das Departement der Yonne hat seinen Namen von dem Flusse Yonne, der es durchströmt, begreift den vormals zu Bourgogne gehörigen Landstrich Auxerrois, und außerdem noch einen Theil von Champagne, hauptsächlich das Ländchen Senonais, und hat einen Flächenraum von 134 $\frac{1}{2}$ Q. M. und eine Volksmenge von 325,994 Einw. Eine wellenförmige Ebene, von der Yonne, welche bei Clamecy schiffbar wird, der Yonne, dem Armançon, Seray, Boisin und Eure durchströmt, und vom Canal von Bourgogne, welcher bei St. Florentin den Anfang nimmt, durchzogen; im Südwesten neigt sich aus Nivore ein niedriger Bergkamm in die Provinz. Der Boden ist im Westen thonig, walbig und morastig; im Süden und Osten kalkig und grandig mit gutem Weinbau; im Norden fetter Kley und zum Ackerbau vorzüglich geeignet; das Klima milde und angenehm: man spürt nichts mehr von der Rauheit der bergigen Provinzen, und die Witterung ist weniger Abwechslungen unterworfen, dabei die Luft rein und gesund. Der Weinbau ist über die ganze Provinz verbreitet: man baut hier die guten Niederburgunder bei Auxerre, Coulanges, Chablis u. jährlich gegen 115,500 Orhoste. Der Acker-

D a ß

Königreich Frankreich.

Fünfte Abtheilung.

19.

T o p o g r a p h i e.

Eintheilung von Frankreich. — Beschreibung der einzelnen Landschaften, Departemente, der vorzüglichsten Städte und merkwürdigsten Ortschaften.

(Fortsetzung.)

B. Das nordwestliche Frankreich. Es enthält die Provinzen Normandie, Bretagne, Orléanois, Maine und Perche, Touraine, Anjou, Poitou, Berry, Nivernois, Saintonge und Aunis, und liegt zwischen $12^{\circ} 21'$ bis $21^{\circ} 47'$ östlicher Länge und $45^{\circ} 6'$ bis $50^{\circ} 2'$ nördlicher Breite. Sein Flächeninhalt beträgt 3,306,89 Q. M., worauf gegen 9,630,000, auf jeder Q. M. 2,911 Menschen im Durchschnitte leben. Diese sind in 27 Departementen, 117 Bezirken, 897 Cantonen und 11,703 Gemeinden vertheilt.

25. Das Departement der unteren Seine hat diesen Namen von seiner Lage an der Seine, die sich hier in's Meer ergießt, begreift einen Theil von Ober-Normandie, hat einen Flächenraum von $114\frac{1}{2}$ Q. M. und zählt 651,644 Einw., meistens Normänner und Katholiken, doch leben unter denselben gegen 54,000 Reformirte; sie besitzen 2 Consistorialkirchen und machen 113 Gemeinden aus. Das Land ist eben, nur hier und da von kleinen Hügeln unterbrochen und an den Küsten mit Dünen oder vom Winde zusammengetriebenen Sandhaufen (Falaises) eingefasst. Der Boden ist theils sandig, theils thonig, und lehmig und nicht überall fruchtbar. Die Küsten am Canale sind gänzlich versandet, und längs der Seine findet man ganze Strecken von Moor und Sande. Ueberhaupt taugt das Land mehr zur Viehzucht, als zum Ackerbau. Außer der Seine fließen hier die Andelle, Epte, Therain, Bresle, Veres, Arques, Soanne und mehrere geringere Flüsse und Bäche, auch hat man einige Mineralwasser. Das Klima ist sehr verschieden, aber im Ganzen mehr kalt als warm, mehr feucht als naß; die Rebe gedeihet nicht mehr. Der Ackerbau liefert für die starke Volksmenge das nöthige Korn nicht, so fleißig er auch betrieben wird; außer den gewöhnlichen Feldfrüchten werden Hopfen, Weberkarden, Färberröthe, auch etwas Waid und Wau gebauet: Meerfenchel und Barock sind beide eigene Producte dieses Dept's. Der Obstbau ist sehr einträglich, die Provinz ist das Vaterland der schönsten Reinetten; in der Gegend von Dieppe u. Havre liefert ein Obstbaum in guten J. wohl 30 Scheffel Früchte. Die Viehzucht ist sehr ausgebreitet: die bidets d'Allure kommen aus dieser Provinz, so wie die beliebten Käse von Neufchatel. Die Schäferei ist vernachlässigt: Schweine und Bienen werden in Menge gehalten. Im Ganzen ist die Landwirthschaft blühend und der Bauer sehr wohlhabend. Die Fischerei theilt sich in See- und Flußfischerei: erstere wird aus den Häven Dieppe, Fecamp und St. Valery be-

trieben, und geht vorzüglich auf Häringe, Makrelen und Austern, letztere werden in der Bai von Cancele gemästet und jährlich wohl 12 Mill. Stück versendet. Der Kunstseiß ist allgemein verbreitet: die Baumwollspinnerei allein beschäftigt im Bezirke von Rouen 83,267 Arbeiter, die 413,200 Entr. Baumwolle verspinnen, die Baumwollweberei 10,000 Arb., die 380,000 Hals- und Taschentücher, 3,000 Stück Rankin, 1,500 Stück Manschester, 800 Stück Pikés liefern, die baumwollene Mützenweberei 1,400 Arbeiter mit einer Production von 36,500 Duzend, die Baumwollfärberei 1,600 Arbeiter, mit einer Production von 164,200 Centnern; die Manufactur der gedruckten Leinwand 2,558 Arbeiter, mit einer Production von 144,800 Stück; die Tuchweberei 9,400 Arbeiter, mit einer Prod. von 19,500 Stück, ohne Decken; man hat 24 Papiermühlen, 10 Glashütten, viele Zuckerraffinerien, chemische Fabriken, Fayencefabriken, Wachsbleichen, eine große Leinweberei, Spitzenklöppelei, Schiffahrt und Schiffbau. Die Ausfuhr besteht meistens in Fabricaten, dann in Butter, Käse, Ochsen, Hammeln, Delkuchen zum Düngen nach England, Austern, Seefischen und eingemachtem Meerfenchel u. s. w.

Das Departement, welches sechs Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 5ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Rouen, und ist in die fünf Gemeindebezirke von Rouen, Havre, Yvetot, Dieppe und Neufchatel abgetheilt, welche zusammen 987 Gemeinden in 50 Cantonen enthalten.

1) Rouen, Hauptstadt des Depts. (vormals von Normandie), große, ansehnliche und wichtige Stadt mit 11,000 Häusern und 81,089 Einwohnern, in einer sehr schönen, mit Anhöhen umgebenen, Ebene an der Seine, 30 Fr. M. von Paris. Die Stadt an sich liegt auf dem rech-

ten Ufer des Flusses, längs welchem sich ein vortreflicher Kai hinzieht, und über welchen eine sehr merkwürdige Schiffbrücke in die Vorstadt St. Sevre führt. Sie ist nicht hübsch gebaut; die Straßen sind meist enge und dunkel; die Häuser größtentheils von Holz; von den sieben öffentlichen Plätzen, hat keiner etwas Ausgezeichnetes. Die vorzüglichsten öffentlichen Gebäude sind: die sehr große Domkirche; die schöne vormalige Abtei St. Duen, welche jetzt die Mairie ist; der Justizpalast; minder schön ist die Intendanz, jetzige Präfectur, und der Münzhof; bemerkenswerth sind besonders die ansehnlichen Hallen, vorzüglich die Leinwandhalle; so auch die Börse; der Hospitälere sind zwei. Es ist hier auch ein Zuchthaus. Ferner ein kön. Collegium, ein Museum, ein botanischer Garten, ein Naturalien cabinet, ein chemisches Laboratorium, eine öffentliche Bibliothek von 70,000 Bänden, eine medicinische Anstalt mit öffentlichen Vorlesungen, eine Hebammenschule; eine Remulations-Gesellschaft; eine Gesellschaft der Wissenschaften und Künste, eine Schiffahrtsschule u. s. w. Besonders wichtig ist die Industrie und der Handel dieser Stadt. Sehr zahlreich und wichtig sind die Fabriken in allerlei Wollenzweuchen, Tuch, Leinwand, Seidenwaaren, Kattun, Hüten, Papier, Zucker u. s. w. Der Handel ist äußerst ausgebreitet; denn bis hierher können die Schiffe mit der Fluth aus dem Meere heraufgehen, und von hier werden dann die Waaren auf der Seine nach Paris u. s. w. versührt; daher ist hier der Expeditionshandel sehr ansehnlich. Die Stadt ist jetzt der Sitz eines Erzbischofs, der oberen Gerichten und Gerichtshöfe des Depts.; auch eines königlichen Gerichtshofes, eines Handelsgerichts, des Generalstabs der 15ten Militärdivision, eines Secommissärs, eines Marinensyndikus u. s. w.

2) Le Havre (de Grace), feste Stadt und Seehafen mit 20,260 Einwohnern an der Mündung der Seine;

hat Fabriken und treibt Handel; ist der Sitz eines Seepräfects. — 3) Yvetot, Fabrik- und Handelsstadt mit 9,800 Einw. — 4) Dieppe, ansehnliche, befestigte Seestadt mit 20,000 Einw., an der Mündung der Bethune, treibt Fischerei und Handel. — 5) Neufchatel, kleine Fabrikstadt. Hauptort von Bezirken. — 6) Elbeuf, Stadt an der Seine, mit 5,862 Einwohnern und wichtigen Tuchfabriken, die 9,000 Arbeiter in der Stadt und Gegend beschäftigen und 10,000 Stück liefern. — 7) Fécamp, Stadt und Haven mit 7,009 Einw. und Seefischerei.

26. Das Departement des Eure hat seinen Namen von dem Flusse Eure, der es bewässert, begreift einen Theil der Normandie, hat einen Flächenraum von 110½ Q. M. und zählt 437,509 Einw. Eine wellenförmige Ebene, über welche sich Hügel und Flussufer erheben, und welche von der Seine, Eure, Epte, Avre, Andelle, Iton, Rille und Charentonne bewässert wird. In den Ebenen ist der Boden fruchtbar, weniger auf den Anhöhen und längs der Seine sandig. Es giebt einige Moräste, wovon unter der 7,222 Aecker haltende Vernier der größte, aber zum Theil eingepoldert ist, und einige Mineralwasser. Das Klima ist milde, aber feucht und veränderlich. Regen fallen häufig; den Blüthen schadet nicht selten der sogenannte vent roux. Der Ackerbau hat sich in neueren Zeiten sehr gehoben, und die Provinz hat Korn übrig. Man baut 15,448 Orhoste herben Wein, der jung vertrunken werden muß. Der Bienstoff und Spder ist dagegen vortreflich. Die Viehzucht ist schwach: man zählt nur 29,530 Pferde, 4,500 Maulesel und Esel, 38,017 Stück Rindvieh und 200,000 Schaafe, dafür ist die Federviehzucht desto beträchtlicher. Der Bergbau geht auf Eisen, welches auf 11 Hochofen, 9 Eisenschmelzen und mehreren Hammern verarbeitet wird; man produziert an Gußeisen 55,000, an Stabeisen 30,000 Centner. Die Nagelschmieden beschäftigen 5 bis 600, die

Stechnadelfabriken mehr denn 3,000 Arbeiter, außerdem unterhält man eine große Kupferhütte, die jährlich 2,000 Centr. Kupfer verarbeitet, 2 Glashütten, 2 Gypsöfen, 1 Marmorfabrik, 20 Del-, 18 Loh- und 24 Papiermühlen (letztere geben 52,800 Rieß), 220 Gerbereien, welche 177,575 Häute gar machen, und eine wichtige Manufactur in Leinwand und baumwollenen Zeuchen, welche 1800 an Leinwand 529,010, an Kattun 101,440, und an gemischten Zeuchen 1,153,500 Ellen verfertigten, in Tuch, wovon 1800 7,419 Stück, 970 Stück Kasimir und 3,600 Stück Kappenzeuch und andere gröbere Wollenwaaren geliefert wurden, in baumwollenen Strümpfen und Mützen und in gedruckter Leinwand. Auch bleicht und färbt man vortreflich. In den Handel kommen: feine Tücher, Kasimir, Kappen, Leder, Leinwand, Kattun, Messer, Nagel, Stechnadeln, Kupferwaaren, Papier, rohe Wolle, Bau- und Brennholz, Federvieh und Eier (von letzteren bis 6 Mill.), Honig, 700 Centner, Wachs, 120 Centner, Hammel, Käiber, Korn.

Das Departement, welches vier Mitglieder zur Kammer wählt, gehört zur 15ten Militärdivision, zur Diözese von Evreux und unter den königlichen Gerichtshof von Rouen; es wird in die fünf Gemeindebezirke von Evreux, Louviers, Pontaudemer, Andelys und Bernay abgetheilt, welche zusammen 843 Gemeinden in 36 Cantonen enthalten.

1) Evreux, Hauptstadt des Dept., alte und ziemlich ansehnliche Stadt mit 1,094 Häusern und 9,238 Einw. am Ion, 27 Fr. M. von Paris; die hiesige Domkirche ist schön. Es sind hier Fabriken in Tuch, Katin, allerlei Wollen- und Baumwollenzeuchen, Musselin, Leder u. s. w. Mit diesen Fabricaten und dann mit Landesproducten, als Getraide, Wein, Branntwein, Kessels- und



Birnmost wird ein ziemlicher Handel getrieben. Es ist hier, außer den oberen Gewalten des Depts., auch ein Bischof, eine Gesellschaft des Ackerbaues, eine medizinische Gesellschaft, ein Collegium mit einer Bibliothek. In der Nähe liegt das prächtige Schloß Navarre am Iton.

- 2) Verneuil, Fabrikstadt mit 5,280 Einwohnern. —
 3) Louviers, Fabrik- und Handelsstadt mit 6,819 Einw. am Eure; die hiesigen Tücher sind berühmt. —
 4) Pontaudemer, Handelsstadt mit 5,207 Einw. an der Rille. — 5) Les Andelys, Fabrikstadt mit 3,870 Einw., besteht eigentlich aus zwei gegen einander über liegenden Flecken. — 6) Bernay, gewerbsame Fabrik- und Handelsstadt mit 6,142 Einwohnern an der Charentonne.

27. Das Departement der Orne hat seinen Namen von dem Flusse Orne, der es durchströmt, ist ein Theil von Nieder-Normandie, hat einen Flächenraum von 115 Q. M. und zählt 422,234 Einw. Eine hochgelegene Ebene, durch welche eine Hügelkette zieht und die die Orne, Mayenne, Sarthe, Eure, Dive, Vie, Louque, Iton, Charentonne bewässern; wenig Morast, aber viele, durchaus untaugliche Striche und Heiden, der Boden leichter Kies mit Sande, Strichweise mit Thon gemischt, im Ganzen kaum mittelmäßig, die Anhöhen taugen zu nichts, und liegen bloß als Schaafweide da. Es giebt 269 Teiche, zwei Moräste und viele Mineralquellen, aber keine von Ruf. Das Klima ist gemäßigt, die Luft belebend und trocken; im Frühlinge schaden die Passatwinde, hier Ventaines genannt, häufig den ersten Blüthen. Der Ackerbau erzeugt nur so vieles Korn, als die Provinz auf 4 bis 5 Monate nöthig hat, dagegen vielen und guten Flachs und Hanf, Producte, welche den Reichtum des Landes ausmachen. Obst wird in Menge ge-

wonnen und vieler Cyber gemacht, welches das gewöhnliche Getränk ist. Die Pferdezuucht ist von Belange: hier fallen die besten Normänner, und hier hat man das große Geflüte von Pin oder Exmes. Man hält auch vieles Rindvieh, Schaaf, Schweine und Federvieh, welches letztere einen bedeutenden Handelsartikel ausmacht. Der Bergbau geht bloß auf Eisen, für welches Metall 22 Hochofen, 23 Hammer, 10 Eisenschmelzen, 1 Kugelgießerei, 5 Hammerschmieden und 5 Drahtzüge im Gange sind, die an Gußeisen 93,250, an Stabeisen 47,700 Centner liefern und damit eine Menge Nagelschmieden, Stecknadelfabrikanten und Quincailliarbeiter versehen. Die übrigen Kunstzweige beschäftigen sich mit der Verarbeitung der Leinwand, der Spigen, Basins, Pils und Leder. In den auswärtigen Handel kommen Wolle, Zwirn, Leinwand, Spigen, Leder, Eisen, Draht, Stecknadeln, kurze Waaren, Bauholz, Vieh und Pferde.

Dies Departement, welches vier Deputierte zur Kammer wählt, gehört zur 14ten Militärdivision, zur Diözese von Sees und unter den königlichen Gerichtshof von Caen, und wird in die vier Gemeindebezirke von Alençon, Argentan, Mortagne und Domfront abgetheilt, welche zusammen 627 Gemeinden in 35 Cantonen enthalten.

1) Alençon, Hauptstadt des Depts., hübsche, ansehnliche Stadt mit 1,528 Häusern und 12,838 Einw., in einer weiten Ebene an der Sarthe, welche hier die Briande aufnimmt, 45 Fr. M. von Paris; sie ist gut gebaut, hat fünf Vorstädte, aber nur zwei Pfarrkirchen, eine Sociéte d'émulation, 1 öffentliche Bibliothek von 18,000 Bänden und 1 botanischen Garten. Der hübschen Gebäude sind mehrere. Bemerkenswerth sind die hiesigen Spigenfabriken; man fabrizirt außerdem allerlei Wollenzuuche,

Sersche, Leinwand, Nêlé, Basin, Strümpfe, Hüte, Leder und Seife; auch falsche Diamanten. In der Gegend sind Eisen-, Zinnober-, Krystallminen u. s. w.; auch ist sie reich an Getraide, Wein und Holz. Mit diesen Producten und Fabricaten wird ein starker Handel getrieben; auch ist hier, außer den oberen Gewalten des Depts., ein Handelsgericht.

2) Argentan, hübsche Fabrik- und Handelsstadt mit 5,618 Einw. an der Orne. — 3) Mortagne, Stadt mit 5,720 E. auf einem Berge, hat Fabriken. 4) Laigle, Handelsstadt mit 5,947 Einw. an der Rille mit berühmten Nähnadelfabriken. — 5) Vimoutiers, Marktsteden mit 3,149 Einw. Hauptsitz der Toiles de Vimoutiers. — 6) Domfront, Stadt am Varenne, mit 1,548 Einw. — 7) La Pin, Dorf am Eure, mit 181 Einw. und einem großen königlichen Gestüte. — 8) Soligny, Dorf mit 863 Einw. Nahe dabei in einer schauerlichen Gegend das, von Armand de Rancé 1662 errichtete, erste Trappistenkloster, welches jetzt wieder hergestellt wird.

28. Das Departement des Calvados hat seinen Namen von den Klippen ober der Felsenbank Calvados, die an der Küste liegt, begreift einen Theil der Normandie, hat einen Flächenraum von 101½ Q. M. und zählt 506,337 Einwohner, worunter viele Reformirte sind. Ein wellenförmiges, aber wegen Mangel an Waldung einförmiges Land; wird von der Orne, Touque, Dive, Vire, Waize und Dubon bewässert; die Küsten sind mit Klippen und Sanddünen in einer Höhe von 150 bis 720 Fuß umgeben. Der thonige, kalkige, strichweise auch sandige Boden ist nicht überall fruchtbar, und das Klima sehr veränderlich, wiewohl die Luft rein und gesund ist. Der Ackerbau hat sich in neueren Zeiten gehoben, doch findet man zu weilen undankbaren Boden und die Weiden nehmen einen

zu großen Raum ein; daher das Getraide nie zureicht; Hanf und Flachs werden in Menge gebaut, und der Obstbau ist wichtig; doch besteht der Reichthum der Provinz in ihren Vieh-, Schaaf- und Schweineheerden. Die Seefischerei liefert Haringe, Aустern, Muscheln, und andere Schaalthiere. Der Kunstfleiß ist blühend: die vornehmsten Manufacturzweige bestehen in Leinwand, Tuch, wollenen und baumwollenen Waaren. Man führt aus: gemästete Ochsen, Pferde, Butter, Käse, Geflügel, Eier, Cyder, Aустern, Spigen, Leinwand, Tuch, Mützen und Leder.

Das Departement, welches vier Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 14ten Militärdivision, zur Diözese von Bayeux und unter den königlichen Gerichtshof von Caen; es wird in die sechs Gemeindebezirke von Caen, Bayeux, Pont-l'Évêque, Lisieux, Falaise und Vire abgetheilt, welche zusammen 896 Gemeinden in 37 Cantonen begreifen.

1) Caen, Hauptstadt des Depts. (vormals von Nieder-Normandie), große und schöne Stadt mit 8,000 Häusern und 35,638 Einw., in einem Thale am Einflusse des Dubon in die Orne, 53 Fr. N. von Paris. Sie hat 6 Thore, vier Vorstädte, vier öffentliche Plätze, worunter der Königsplatz, auf welchem die Bildsäule K. Ludwigs XIV. stand, der größte und schönste ist, hübsche und breite Straßen, ein großes, altes Schloß, ein schönes Rathhaus und mehrere andere ansehnliche Gebäude. Sie hat eine Akademie mit 3 Facultäten, 1 königliches Collegium, 1 Akademie der Wissenschaften und Künste, 1 Ackerbaugesellschaft, 1 medizinische Societät, 1 öffentliche Bibliothek und 1 Museum. Ferner bestehen viele Fabriken, besonders in Tuch, allerlei Wollenzeuchen, Leinwand, Spigen, Papier u. s. w.; auch wichtige Gärbereien. Der Handel ist sehr ansehnlich; denn die Mündung der Orne bildet eine Bucht, welche der

Hafen von Caen ist und den Seehandel dieser Stadt begünstigt. Außer den oberen Gewalten und Gerichtshöfen des Depts. ist hier jetzt auch ein königlicher Gerichtshof, ein Handelsgericht und ein See-Commissär.

- 2) Bayeux, Handelsstadt und Sitz eines Bischofs, an der Aüre, mit 9,970 Einw. und mehreren Fabriken. —
 3) Pont-l'Évêque, Städtchen mit 2,500 Einw. an der Touques. — 4) Honfleur, Handelsstadt und Seehafen mit 9,600 Einw. an der Mündung der Seine. —
 5) Lisieux, Fabrik- und Handelsstadt mit 10,171 Einwohnern am Einflusse des Ardre in die Touques. —
 6) Falaise, Fabrik- und Handelsstadt mit 14,000 Einw. an der Ante; in der Vorstadt Guibray wird jährlich eine große Messe gehalten. — 7) Vire, Fabrik- und Handelsstadt mit 7,500 Einwohnern an der Vire.

29) Das Departement des Canals (Dép. de la Manche) hat diesen Namen von seiner Lage an dem Britischen Canale, der es auf drei Seiten begrenzt, begreift einen Theil der Normandie, hat einen Flächenraum von 114½ Q. M. und zählt 583,429 Einw. Das Land ist wellenförmig ohne merkliche Erhöhung, wird von der Doue, Vire, Soule, Coënon, Sienne und andern geringeren Flüssen bewässert; die Küsten sind mit Sanddünen und Klippen eingefast, an welchen das tobende Meer fortwährend ansetzt und abreißt. Im Westen schützen zum Theil die Britisch-Normannischen Inseln gegen das Vordringen desselben. Das vornehmste Urgebirge ist la Hogue. Der Boden ist kiefig, sandig, streichweise morastig; das Klima gemäßigt, aber feucht und veränderlich, der Winter lang, und Orkane im Frühlinge und Herbste häufig. Auch in diesem Departemente wird nicht so vieles Korn gezogen, als zum Bedarfe hinlänglich wäre. Man bauet vielen Flach, Obst, woraus man Cyder bereitet, der Wein fehlt ganz,

und unterhält eine starke Viehzucht, besonders werden die hier fallenden Normännischen Pferde geschätzt. Die Seefischerei ist sehr bedeutend, auch wird Bienenzucht getrieben, und aus dem Meerwasser 115,000 Cntn Boilsalz bereitet. Der Dorf ist ein wichtiges Surrogat für das fast ganz fehlende Holz; den Barock benützt man zur Soda. Der Kunstfleiß ist sehr lebhaft; man verfertigt Tuch, wollene Zeughe, Leinwand, Leder, Papier, Porzellan, Fayence, Kupfer- und Eisenwaaren, und treibt damit, so wie mit Butter, Käsen, Vieh, Geflügel, Eiern, Pferden, frischen und gesalznen Fischen, Aустern, Del und Rübsaamen, trocknen Früchten und Cyder einen bedeutenden Handel.

Das Departement, welches vier Mitglieder zur Kammer sendet, gehört zur 14ten Militärdivision, zur Diözese von Coutances und unter den königlichen Gerichtshof zu Caen, und ist in die fünf Gemeindebezirke von St. Lo, Coutances, Valognes, Avranches und Mortain abgetheilt, welche zusammen 669 Gemeinden in 48 Cantonen umfassen.

1) St. Lo, Hauptstadt des Depts. mit 7,387 Einw. an der Vire, über welche hier eine schöne Brücke führt, 64 Fr. M. von Paris, hat Fabriken von Wollenzuehen, Leder, Eisenwaaren u. s. w., guten Lachsang, und in der Nähe Schieferbrüche und Zinnoberminen; man mästet auch Geflügel und treibt ziemlichen Productenhandel.

2) Carentan, Fabrikstadt und Seehaven mit 2,857 Einw. — 3) Coutances, Fabrik- und Handelsstadt und Sitz eines Bischofs, mit 8,507 Einw. — 4) Valognes, Handelsstadt mit 6,770 Einw. Stapelplatz für die Draps de Valogne. — 5) Cherbourg, berühmte und wohl besetzte Seestadt mit 875 Häusern und 9,837 Einwohnern an der Mündung der Dive, hat Fabriken, treibt Handel und hat einen wichtigen, seit 1812 mit ungeheuern Kosten

zu Stande gebracht, Kriegshaven mit weitläufigen Docks und einer Mulje, die 54 Fuß Tiefe hat. Sie hat ein Handelsgericht, eine Börse, eine gelehrte Gesellschaft, eine Schifffahrts-Schule, eine berühmte Bouteillenfabrik und Schiffbau. — 6) Avranches, Handelsstadt mit 5,413 Einw. am See z, eine halbe Stunde vom Meere. — 7) Granville, See- und Handelsstadt mit 5,454 Einwohnern. — 8) Mortain, Städtchen mit 2,650 Einwohnern. — 9) Barfleur, Marktflecken mit 893 Einwohnern und einem verlandeten Haven. — 10) Mont St. Michel, Stadt auf einem Felseneilande mitten in den Sanddünen der Küste mit einem Schlosse, welches zum Staatsgefängnisse dient, und 234 Einwohnern.

30) Das Departement der Ille = Vilaine, nach zweien Nebenflüssen benannt, die es durchströmen, fließt an den Britischen Canal, begreift einen Theil von Ober = Bretagne, hat einen Flächenraum von 128,88 Q. M. und zählt 509,673 Einw., größtentheils Brezjards, die zum Theil noch ihre Nationalsprache, zum Theil aber ein schlechtes Französisches Patois reden, und der Mehrzahl nach sich zum katholischen Culte bekennen. Der Brezjard wohnt meistens in Weilern, oder einzelnen kleinen Höfen, wovon nur Einige 60, der größte Theil nur 10 bis 20 Aecker unter dem Pfluge haben; der Städte, Marktflecken und geschlossenen Dörfer sind wenige. Ueberhaupt ist der Landmann arm. Das Land ist meistens flach und nur von geringen Hügelketten durchzogen, welche die beiden Flußbecken absondern; die Küste mit einer großen Menge von Klippen und unbedeutenden Felseneilanden umgeben, wovon bloß Cefembre Erwähnung verdient, weil es die Rheede von St. Malo schützt. Der Boden ist sandig, kiesig, mit weitläufigen Haiden und Morästen, daher das Land sich besser zur Viehzucht, als zum Ackerbau eignet. Flüsse sind die Ille, Vilaine, Meu, Seiche, Samson, Linon, Coës.

non und Rance: es giebt sehr viele Teiche, weitläufige Moräste, wie der von Dole, welcher durch das Uebertreten des Meers entstanden ist und durch Deiche geschützt werden muß, und einige Mineralwasser. Das Klima ist gemäßigt; der Himmel fast immer bewölkt. Stürme erscheinen häufig im Früh- und Spätjahre. Der Ackerbau ist nur gering und wird sehr sorglos betrieben: Buchweizen macht das Hauptproduct und das allgemeine Nahrungsmittel aus, dann folgt der Flach, der das Garn zur Leinwandmanufactur, der einzigen, die man hier hat, liefert. Vieh- und Bienenzucht machen übrigens den Reichthum des Landes aus; auch treibt man starke Fischerei. Die Ausfuhr beruhet auf wenigen Artikeln: Butter, Talg, Vieh, Pferden, Häuten, Wachs und Wachlichtern, Honig, Eyder, Segeltuch, Leinwand, Strümpfen, Papier, Austern und Seefischen.

Das Departement, welches vier Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 13ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof zu Rennes, und ist in die sechs Gemeindebezirke von Rennes, St. Malo, Fougères, Vitré, Redon und Montfort abgetheilt, welche zusammen 352 Gemeinden in 43 Cantonen enthalten.

1) Rennes, Hauptstadt des Depts. (vormals von Bretagne), alte und große Stadt mit 4.000 Häusern und 28,601 Einw., zu beiden Seiten der Vilaine, welche hier die Ille aufnimmt, 80 Fr. M. von Paris; sie wird in die obere und untere Stadt abgetheilt; die obere liegt an einer Anhöhe auf dem rechten Ufer der Vilaine, über welche mehrere Brücken führen, und ist der vorzüglichste Theil der Stadt, hat schöne, gut gepflasterte, breite und gerade Straßen, große und ansehnliche öffentliche Plätze, und viele treffliche Gebäude. Die untere Stadt, auf dem

linken Ufer der Bretagne, ist öfteren Ueberschwemmungen unterworfen und daher ungesund. An der Ille, über welche hier zwei Brücken führen, liegen die Vorstädte St. Martin und l'Evêque. Besonders zu bemerken ist der schöne vormalige Parlaments-Palast auf dem großen viereckten Plage, auf welchem vormals die Bildsäule des K. Ludwig XIV. stand; auf einem andern großen Plage war die Statue des K. Ludwigs XV. errichtet. Ferner sind das Rathhaus, das vormalige Präsidial-, das Gouvernementshaus und mehrere andere Gebäude zu bemerken. Außer der alten Domkirche sind hier 8 Pfarrkirchen, mehrere vormalige Klöster, 4 Hospitäler; ferner 1 Akademie mit 2 Facultäten, 1 königliches Collegium, 1 Schule der Medizin und Chirurgie, 1 Malerschule, 1 Gesellschaft der Wissenschaften und Künste, 1 öffentliche Bibliothek von 30,000 Bänden und ein Museum. — Man fabrizirt Leinwand, Segeltuch, Baumwollenzeuche, Wollenzeuche, Serische, Wollendecken, Zwirn, Hüte, Papier, Leder, Fayence, Eisenwaaren u. s. w.; auch ist hier eine Kanonengießerei. Außer dem Handel mit diesen Fabricaten und mit Landesproducten wird auch Expeditionshandel getrieben. Die Stadt ist der Sitz eines Bischofs, eines königlichen Gerichtshofes, der oberen Gewalten und Gerichtshöfe des Depts., eines Handelsgerichts, des Generalstabs der 13ten Militärdivision u. s. w.

2) Saint-Malo oder Port-Malo, Hauptort eines Bezirks, berühmte und feste See- und Handelsstadt mit 9,147 Einwohnern, auf der Felseninsel Arzon am Meere, 15 Fr. M. von Rennes; sie hat ein festes Schloß und mehrere Forts zu ihrer Vertheidigung und einen guten, sichern, aber zur Zeit der Ebbe nicht hinreichend tiefen, und auch schwer zugänglichen Haven und eine gute, von Batterieen beschützte Rhede. Die Stadt ist hübsch gebaut, gewerbsam, und treibt starke Fischerei und einen

ausgebreiteten Seehandel. Sie ist auch der Sitz eines Handelsgerichts, eines Marine-Commissärs u. s. w. — Bei und im Bezirke von St. Malo liegen die See- und Handelsstädte: St. Servan mit 8,836 Einw. und Cancale mit 3,003 Einw. und der berühmtesten Austernfischerei.

3) Fougères, hübsche Stadt am Couesnon mit 7,300 Einw. — 4) Vitré, gewerbsame Stadt mit 8,809 Einw. an der Vilaine. — 5) Redon, hübsche Handelsstadt mit 3,753 Einw. an der Vilaine, und 6) Montfort, Städtchen mit 1,200 Einw. am Meere. Hauptorte von Bezirken.

31) Das Departement der Nordküsten, das seinen Namen davon hat, weil es auf der nördlichen Küste von Bretagne am Britischen Canale liegt, begreift einen Theil von Ober- und Nieder-Bretagne, hat einen Flächenraum von $137\frac{1}{2}$ Q. M. und zählt 524,021 Einw., meistens Brezards, die noch ihre Nationalsprache reden. Die Oberfläche ist eben und einförmig; man findet weitläufige Heiden und Moräste. Die Küste ist mit Felsenriffen und kleinen Inseln bedeckt; der Boden kiesig und sandig, doch im Ganzen besser, als in Ille-Vilaine, weil die Dammerde mächtiger ist. Es giebt einige Hügel, die aus Morbihan sich hierher neigen. Der Canal macht an den Küsten die Buchten Anse de St. Brioux und Becherel, und empfängt aus dem Schoose der Provinz unmittelbar oder mittelbar den Treguer, Trieu, Rance, Guer, Goy, Duff und Loquet. Der Canal von Rance ist angefangen, aber nicht vollendet. Mehrere Teiche und Moräste; zwei Mineralquellen; ein gemäßigtes, aber feuchtes und veränderliches Klima. Der Ackerbau ist nichts weniger als blühend; der gemeine Mann lebt jedoch fast bloß von Hafertbode und Gröhe und hat

daher Weizen übrig. Flachs und Hanf machen den Reichtum des Landes aus, und unterstützen die, durch die ganze Provinz verbreitete, Garnspinnerei und Leinenmanufactur. Fleißig wird die Viehzucht gewartet; die Pferde sind von der Bretagischen Zucht, und das Rindvieh stärke und in größerer Menge, als sonst in Bretagne vorhanden. Die Schaafe hält man mehr des Fleisches, als der Wolle wegen. Schweine- und Bienenzucht sind ansehnlich und die Fischerei ernährt eine große Menge der Einwohner. Die Ausfuhr besteht in Vieh, Pferden, Butter, Talg, Eisen und Eisenwaaren, Leder, Leinwand, Segeltuch, Papier, Fischen, Honig und Wachs.

Das Departement, welches vier Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 13ten Militärdivision, zur Diözese von St. Brieux und unter den königlichen Gerichtshof von Rennes, und wird in die fünf Gemeindebezirke von St. Brieux, Lannion, Dinan, Loudéac und Guingamp abgetheilt, welche zusammen 376 Gemeinden in 47 Cantonen enthalten.

1) Saint = Brieux, Hauptstadt des Depts. mit 1,050 Häusern und 8,750 Einw., im Hintergrunde einer Bai, eine halbe Stunde vom Meere, 100 Fr. N. von Paris; sie hat einen Haven mit einem ziemlich gefährlichen Eingange, der durch Anhöhen von der Stadt selbst getrennt ist, eine alte Domkirche, mehrere vormalige Klöster, und ein großes Hospital; ferner Leinwand-, Wollenzuch- und Fayencefabriken; treibt Fischerei und Seehandel; ist der Sitz eines Bischofs, der oberen Gewalten des Departements, eines Handelsgerichts, eines Marine-Commissärs u. s. w.

2) Lannion, kleine Handelsstadt am Ouet, mit 3,132 Einw. — 3) Dinan, feste Stadt mit 4,170 Einwohnern am Rance, hat Fabriken und Handel. — 4) Lou-

béac, Stadt mit 1,289 Einw. an den Flüssen Duf und Rio, hat Fabriken, und 5) Guingamp, alte Fabrik- und Handelsstadt mit 5,190 Einw. am Rieur. 6) Quin- tin, Stadt am Goy mit 3,976 Einwohnern und mehreren Fabriken.

32. Das Departement von Finisterre hat diesen Namen (Landes Ende) von seiner Lage auf der äußersten Spitze von Frankreich gegen Nordwesten erhalten, begreift einen Theil von Nieder-Bretagne, hat einen Flächenraum von 131,40 Q. M. und zählt 453,730 Einw., meistens Brezards, die zum Theil noch ihre Nationalsprache reden; sie wohnen auf dem Lande zerstreut in kleinen Weilern oder einzelnen Gehöften, so elend wie möglich, und häufig haben die Hütten weder Glasfenster noch Ofen; Scheuern aber sind ganz unbekannt, und die gewöhnliche Nahrung besteht in Haferbrotde und Buchweizengröße. Nur 30 Ortschaften zählen über 500 Bewohner. Das Land ist voller Hügel und kleiner Ebenen, jene sind meistens nackt, diese von großen Heiden unterbrochen. Die Hügel, welche die Provinz durchziehen, gehören zu zwei Ketten: Arée und die schwarzen Berge; das vornehmste Vorgebirge ist Finisterre. Die westliche Küste gegen den Ocean ist mit hohen Felsenriffen umgeben, gewaltig zerrissen und bildet die beiden Baien von Douarnenez und Audierne, so wie die Rhede von Brest; sanfter giebt sich der Anblick der Nordküste am Canale und der Südküste am Oceane, wo meistens Sanddünen das Land einfassen: vor demselben liegt im Norden das Eiland Bas, im Westen Duessant und Seine, und im Süden der Archipel von Glenan. Unter den Küstenflüssen sind die Aulne, Hierre, Isolle, Elle, Elhorn die vornehmsten, außer den 10 geringeren Flüssen, 214 Bäche, viele Teiche, worunter der Huelgoët, einige Moräste und Mineralwasser. Das Klima ist gemäßigt, doch feucht;

Stürme und Regen sind häufig, Gewitter selten, den Horizont bedecken fortwährend Wolken. Der Ackerbau steht auf einer niedrigen Stufe: man baut vorzüglich Roggen, Hafer, Buchweizen, viele Hülsenfrüchte und Kohl, aber wenige Kartoffeln, und die Aernthe reicht bei weitem nicht zu. Obst geräth am besten in den Bezirken Quimper und Quimperlé, wo man auch Cyder macht. Flachs und Hanf machen mit der Viehzucht den Reichthum des Landes aus, auch hat man starke Biznenzucht, theils Fluß- und Seefischerei, letztere auf Sardellen, Stockfische, Makreelen und Meerzale (1789 beschäftigte allein der Sardellenfang 4,958 Menschen, welche 145,775 Entr. Fische und über 6,000 Entr. Del gewannen; 1801 nur noch 2,853 Fischer mit einem Fange von 80,750 Entr. Fischen und 2,326 Entr. Delgewinn). Der Bergbau geht vorzüglich auf Blei und Silber: die beiden wichtigen Minen zu Poullaouen und Huelgoët liefern 12,000 Entr. Blei und 3480 Mark Silber. Eintäglich sind noch die Schieferbrüche und Torflüße. Man macht sehr viele Leinwand und Hanfleinen auf 5,600 Stühlen, die 18,000 Stück Leinwand und 48,000 Stück Hanfleinen, an Werthe 3 Mill. Gulden produziren; dann Segeltuch, Seile, Papier auf 30 Mühlen, und Rauch- und Schnupftabak 7,900 Centner. Die Ausfuhr besteht in Fourrage, Hanf, Flachs, Pferden, Wachs, Honig, Talg, Butter, Tabak, Fayence, Erez oder Bretogner, (Edwenteleinen), Plougastel (Hemdeneinen) und Plouvorn (ungebleichtes Leinen), Papier und Fischen.

Das Departement, welches vier Deputirte zur Kammer wählt, macht einen Theil der 13ten Militärdivision aus, gehört zur Diözese von Quimper und unter den königlichen Gerichtshof zu Rennes, und wird in die fünf Gemeindebezirke von Quimper, Brest, Morlair, Chateaulin und Quimperlé abgetheilt, welche zusammen 287 Gemeinden in 43 Cantonen enthalten.

1) Quimper (ober Quimper-Corentin), Hauptstadt des Depts., mittelmäßige See- und Handelsstadt mit 1,000 Häusern 6,639 Einwohnern an der Mündung des Dedet, welche hier den Haven bildet, 124 Fr. M. von Paris; sie ist der Sitz eines Bischofs; die Domkirche ist alt. Man fabricirt Fayence, Steingut und Töpfergeschirre; auch wird starke Fischerei, aber ein wenig beträchtlicher Handel mit Landesfabricaten und Landesproducten getrieben. Der Haven ist für große Schiffe unzugänglich. Außer den oberen Gewalten des Depts. residirt hier auch ein Handelsgericht. — Sein, Eiland im Meere mit 344 Einw. — Glenans, ein Archipel von 9 Eilanden im Meere, die nur von Fischern besucht werden.

2) Brest, Hauptort eines Bezirks, berühmte und wichtige Seestadt mit 2,600 Häusern und 25,865 Einw., an einem Abhange, an der Mündung des Flüsschens El-horne, an einer schönen Bai am Atlantischen Meere, auf der westlichen Küste von Bretagne, 130 Fr. M. von Paris. Sie ist mit Wällen und Bastionen umgeben; ist erst um die Mitte des 17ten Jahrhunderts angelegt worden, aber nicht schön gebaut, woran die Lage Schuld ist: denn außer den zwei Hauptstraßen sieht man nur enge Gäßchen, die zum Theil so steil sind, daß man steinerne Treppen in denselben anlegen mußte. Der einzige öffentliche Platz ist der viereckte, ziemlich hübsche Paradeplatz. Schöner und beinahe eben so groß, als die Stadt selbst, ist die Vorstadt Recouvrance, welche von jener durch einen Arm des Meeres getrennt wird, der den Haven *) der Stadt, einen der schönsten und sichersten in ganz Frankreich bildet, welcher durch ein festes Castell beschützt wird, dem gegenüber eine starke Schanze in Gestalt eines Hufeisens liegt. Auf jeder

*) Eine Ansicht desselben liefert beiliegende Tafel 13.

Seite des Havens zieht sich ein schöner Kai hin, an welchem die so merkwürdigen, großen und schönen See-Magazine, Schiffswerfte, das See-Arsenal, das Bagnio für die Galeeren-sclaven, die See-Werkstätte u. s. w. liegen, welche einen großen Umfang haben, und ein ungeheueres Vorrathslager für die Kriegs-Marine ausmachen. Vor dem Haven liegt die geräumige und sichere Rreed von Brest, welche durch die Bai gebildet wird, die einen Umkreis von ungefähr acht Stunden und einen engen, gefährlichen Eingang hat, Soulet genannt, der durch starke Batterien vertheidigt wird. Es sind hier bloß Fabriken von Segeltuch und anderen groben Zeuchen, auch wird nur wenig Außenhandel getrieben, da die Stadt eigentlich ein Kriegshaven ist; doch gehen die Einwohner auf die Fischerei aus. Man findet übrigens alle zum Seewesen gehörigen Anstalten, eine große Schiffahrtsschule, eine medicinische Lehranstalt für Schiffs-Chirurgen, ein Militär- und See-Hospital u. s. w. Auch ist die Stadt der Sitz eines See-Präfects, eines Handelsgerichts u. s. w.

3) Morlaix, ziemlich beträchtliche See- und Handelsstadt an der Mündung des gleichnamigen Flusses, mit 9,351 Einw., und einem guten Haven. 4) Chateaulin, kleine Stadt mit 3,170 Einw., am Aulne, und 5) Quimperlé, Stadt mit 4,162 Einw. Duessant, Canton mit 1,645 Bretonischen Einw., die theils Ackerbau, theils Fischerei treiben.

33) Das Departement des Morbihan hat seinen Namen von dem untiefen Meerbusen Morbihan, an welchem es auf der Südküste von Nieder-Bretagne liegt, wovon es ein Theil ist; sein Flächenraum beträgt 118 Q. M., mit 403,423 Einw., meistens Breyards, die sich in Sitten und Lebensart wenig von ihren Mitbrüdern in den übrigen Departementen der Bretagne unter-

Scheiden, und eben so dürftig und uncultivirt sind. Die Oberfläche ist wellenförmig und äußerst einförmig, da man wenige Hügel und Waldung, aber desto mehr Heiden und Moräste und einen unfruchtbaren Boden sieht; die Küste von Sanddünen umgeben, läuft in die schmale Halbinsel oder Landzunge von Quiberon aus. Vor derselben liegen die Eilande Belleisle, Grouair, Houat und Hoëdic. Das Land wird von der Vilaine, dem Blavet, der Claye, Duff und Scorff bewässert. Der Landsee Morbihan, welcher mit dem Meere zusammenhängt und eigentlich einen Busen desselben bildet, auch gesalzenes Wasser hat; mehrere andere Teiche; viele Moräste, und einige unberühmte Mineralquellen. Das Klima ist gemähtigt, die Luft feucht, dick, im Sommer zuweilen mit Heerrauhe bedeckt. Ackerbau, Viehzucht und Fischerei machen nebst der Garnspinnerei und Leinweberei die einzigen Beschäftigungen aus. Hafer und Buchweizen sind hier Brodkorn und werden hinreichend gewonnen, Weizen sogar ausgeführt, Hanf und Flachs, Hülsenfrüchte und Rüben hat man im Ueberflusse, Obst wenig. Die Pferdezucht hat abgenommen, und die geschätzten bidets doubles sind fast ganz ausgestorben. Von Fischen werden besonders Sardellen und Meerale gefangen, und erstere eingesalzen; das dazu benötigte Salz erhält man aus den Seelagunen, die etwa 12.000 Centner liefern. Man führt aus Vieh, Butter, Honig und Wachs, eingesalzene Fische, etwas Korn und Leinwand.

Das Departement, welches vier Deputirte zur Kammer schickt, gehört zur 13ten Militärdivision, zur Diözese von Vannes und unter den königlichen Gerichtshof zu Rennes, und ist in die vier Gemeindebezirke von Vannes, Pontivy, Ploërmel und l'Orient abgetheilt, welche zusammen 231 Gemeinden in 37 Cantonen enthalten.

1) **Bannes**, Hauptstadt des Departements, sehr alte und ziemlich ansehnliche See- und Handelsstadt mit 10,605 Einwohnern am Morbihan, der sich hier in's Land erstreckt, eine Stunde vom Meere, 100 Französische Meilen von Paris; die beiden Vorstädte sind beträchtlicher, als die Stadt selbst. Der Haven ist ziemlich gut, der Handel und die Fischerei ansehnlich. Außer den oberen Gewalten des Departements ist hier ein Bischof, ein Handelsgericht, eine Schiffahrtsschule, eine Untersee-Commissariat und Syndicat u. s. w.

2) **Pontivy**, kleine Handelsstadt mit 3,000 Einw. am Blavet, und 3) **Plœrmel**, kleine Handelsstadt mit 4,512 Einw. — Hauptorte von Bezirken.

4) **L'Orient**, Hauptort eines Bezirks, ziemlich ansehnliche und feste, auch hübsche neue See- und Handelsstadt mit 17,837 Einw. in dem Hintergrunde der Bucht von Port-Louis, an der Mündung des Flüsschens Scorff, mit einem guten und sichern Haven; sie ist erst seit dem Jahre 1720 entstanden, ist schön und regelmäßig gebaut, und hat alle Bequemlichkeiten für die Schiffahrt und den Seehandel, geräumige Schiffswerste, Magazine u. s. w. Vor dem Haven liegt die gute, auch besetzte Rade Pennemané. Vormalig war hier die Niederlage der ehemaligen Französischen Ostindischen Handelsgesellschaft. Noch jetzt wird starker See- und Colonialhandel getrieben; auch ist hier der Sitz eines Seepräfects, eines Handelsgerichts, eines Gesundheits-Raths u. s. w. — Vor der Rade von L'Orient liegt die kleine Insel Groaïs, deren Einwohner Fischer sind; auch ist die benachbarte Halbinsel Quiberon zu bemerken, wo 1795 die Ausgewanderten landeten und für ihren König als Opfer des Bürgerkriegs starben.

5) Hennebon, hübsche und lebhafte See- und Handelsstadt mit 4,548 Einwohnern und einem Haven am Blavet.

An der Küste dieses Depts. liegt die Insel Belle-Ile, $7\frac{1}{2}$ Q. M. groß, auf welcher ungefähr 6,000 Menschen leben. Der Hauptort ist das Städtchen St. Palais mit 2,500 Einwohnern. Hierher gehören auch die Inselchen: Houat und Hoëdic.

34. Das Departement der unteren Loire hat diesen Namen von seiner Lage an der Loire, die sich hier in das Atlantische Meer ergießt; es begreift einen Theil von Ober-Bretagne, hat einen Flächenraum von $137\frac{1}{3}$ Q. M. und zählt 407,827 Einw., worunter nur noch einzelne Brezjards, aber gegen 8,000 Reformirte sind. Das Land ist eben, doch erheben sich auf der rechten Seite der Loire einige unbedeutende Hügel über deren Spiegel; die Küsten sind flach; der Boden verschieden, der Hauptfluß ist die Loire, außer dieser fließen hier noch der Don, Ilac, Erdre, Tenu und die Sèvre Nantaise, auch hat man einen Binnensee, den Grandlieu, 588 Teiche und viele Moräste. Der Canal von Brest nach Nantes, welcher der vorigen Regierung über $8\frac{1}{2}$ Mill. Gulden gekostet, ist noch bei weitem nicht vollendet. Das Klima ist gemäßigt und milde, wenn gleich feuchte. Wein macht das vorzüglichste Product des Landes aus: man gewinnt jährlich 666,755 Bariken (jede $7\frac{1}{2}$ Gulden werth), wovon jedoch ein Theil zu Branntwein verwendet wird. Auch Obst zieht man in Menge; die Cassanie dient als Brodfrucht. Dagegen gewinnt man bei weitem so vieles Korn nicht, als man braucht, und auch die Viehzucht ist sehr vernachlässigt. Bienenzucht und Seefischerei haben abgenommen; nur die Loirefischerei ist noch immer wichtig. Der Bergbau liefert an Gußeisen 7,250, an Stangen-

eisen 9,260 Centner, an Steinkohlen über 200,000 Entr. Seesalz macht eine Stapelwaare der Provinz aus: die großen Lagunen bei Bourgneuf, Fresnais u. s. w. liefern jährlich 521,871 Centner. Der Kunstfleiß ist, mit Ausnahme von Nantes, unbedeutend: etwas Leinwand und Zwillich; das Eisen von vier, und das Glas von zwei Hütten sind die Hauptgegenstände. Man führt aus Nanteseer Weine, Brantwein, Salz, Fische, und Nanteseer Fabricate mit etwas Leinwand, Zwillich und Eisenwaaren, die im Lande fabricirt werden.

Das Departement, welches vier Deputirte zur Kammer schickt, gehört zur 12ten Militärdivision, zur Diözese von Nantes und unter den königlichen Gerichtshof von Rennes, und ist in die fünf Gemeindebezirke von Nantes, Savenay, Chateaubriant, Antenis und Paimboeuf abgetheilt, welche zusammen 209 Gemeinden in 45 Cantonen in sich fassen.

1) Nantes, Hauptstadt des Dep'ts., berühmte, große, sehr ansehnliche und wichtige Handelsstadt, mit 13,000 Häusern und 75,128 Einw., in einer sehr schönen Gegend, an einem Abhange auf dem rechten Ufer der Loire, welche hier die Erde aufnimmt, 10 Fr. M. vom Meere, 90 von Paris. Sie ist sehr alt; ihre Gestalt ist beinahe rund; sie hat fünf Vorstädte, die zusammengenommen, größer und zum Theil auch schöner sind, als die eigentliche Stadt selbst; diese letztere war vormals mit vielen Wällen und Gräben umgeben, die man aber in neueren Zeiten beinahe ganz abgetragen hat. Es ist hier auch ein altes Schloß. Die Straßen sind überhaupt nicht gar hübsch, doch gut gepflastert. Der öffentlichen Plätze zählt man zwanzig. Mehrere Brücken führen über die Loire. Der schönste und reichste Theil der ganzen Stadt ist das Quartier, oder die Vorstadt La Fosse, wo die vornehmsten Kaufleute wohnen; auch ist dieß

das größte und volkreichste Quartier. In neueren Zeiten haben sich auch reiche Kaufleute auf der Insel Feydeau angebaut. Die Kaien, Gestade längs der Loire sind sehr schön, aber besonders der von La Fosse, wo auch der Haven oder die Schiffslände und die Schiffswerfte ist; und wo man eine treffliche Ansicht hat. Die bemerkenswertheften Gebäude sind: die alte, im Gothischen Geschmacke erbaute Domkirche, das Rathhaus, die Rechnungskammer, der Münzhof und die Börse. Der Pfarrkirchen sind hier zwölf, nebst mehreren vor-maligen Klöstern. Außer zwei großen Hospitälern findet man mehrere milde und gemeinnützige Anstalten; dahin gehören auch das königliche Collegium, das chemische Laboratorium, die anatomische und chirurgische Schule, die Hebammenschule, das Kunstmuseum, die öffentliche Bibliothek, der Lesesaal, der botanische Garten, die hydrographische Schule, die Gesellschaft des Ackerbaues, des Handels und der Künste u. s. w. Auch ist hier ein Theater. Besonders wichtig aber ist die Industrie, Handlung und Schiffahrt von Nantes. Es sind hier mehrere Zig-, Kattun-, Siamoise-, Kotonnade-, Serse-, Wasin-, Leinwand-, Bettdecken-, Seidenzeugmanufacturen, Baumwollenspinnereien, Zuckerraffinerien, Liqueurfabriken, Fabriken in gemaltem Papiere, Seilerbahnen, Wachsbleichen, Gerbereien, Fayence-, Glasflaschen-, Eisenwaaren-, Scheidewasser-Fabriken u. s. w. Der Handel, sowohl mit Landesfabricaten und Producten, als auch der Expeditions- und Zwischenhandel mit dem innern und südlichen Frankreich, und besonders der Seehandel, der in Friedenszeiten nach mehreren Theilen von Europa, und auch nach Guinea und Afrika geht, ist von großer Wichtigkeit, doch durch die Revolution und den Krieg ziemlich gesunken. Die Lage der Stadt ist für den Handel sehr bequem. Rauffahrteischiffe unter 100 Tonnen können aus dem Meere bis zur Stadt heraufkommen; die größeren gehen nur bis Paimboeuf; und dann von hieraus werden die eingebrachten Waaren theils zu Lande, theils auf der Loire

und ihren Nebenflüssen und Canälen landeinwärts verfahren. Die Stadt ist der Sitz eines Bischofs, der oberen Gewalten und Tribunale des Departements, eines Handelsgerichts, des Generalstabs der 12ten Militärdivision, eines Marine-Commissärs u. s. w.

2) Savenay, Städtchen mit 1,814 Einw. 3) Guérande, Stadt mit 7,200 Einw., nicht weit vom Meere, treibt Salzhandel. 4) Chateaubriant, gewerbefame Stadt mit 3,049 Einw. 5) Ancenis, kleine Handelsstadt an der Loire mit 2,923 Einw. 6) Paimboeuf, Erz- und Handelsstadt mit 4,220 Einw., nahe an der Mündung der Loire. 7) Bourgneuf, Stadt und Haven mit 2,040 Einw. und den großen Salzlagunen, die 15 bis 18,000 Centner ausbeuten.

35. Das Departement der Maine-Loire, benannt nach den beiden Flüssen, die es durchströmen, begreift den größten Theil von Anjou und einen Theil von Saumurais, hat einen Flächenraum von 139½ Q. M. und zählt 403,864 E., worunter einige wenige Reformirte sind. Eine nur mit geringen Hügeln hie und da durchsetzte Ebene, die von der Loire, Mayenne, und Sarthe, dem Loir, Authieu, Dudon, der Verzee, Evre und Lagon, welche letztere durch einen Canal zur Holzflöße eingerichtet ist, bewässert wird und viele fruchtbare Striche, aber auch Heiden und Moräste einschließt; der Boden besteht größtentheils aus Kies und Sande, strichweise glücklich gemischt und fruchtbar. Das Klima ist das des mittlern Frankreichs, gesund, wo nicht zuweilen stehende Gewässer sich häufen. Der Ackerbau ist zwar sehr vernachlässigt, liefert aber doch den Bedarf. Der Obstbau ist sehr ausgebreitet, und von dem vielen guten Weine wird eine Menge in Brantwein verwandelt. Vieh- und Bienenzucht werden mit Fleiße gewartet. Man gewinnt gegen 60,000 Entr. Steinkohlen, vielen Schiefer

und Bausteine, und unterhält mannichfache Manufacturen, worunter jedoch die in Leinwand die verbreitetste ist: bloß von den Toiles de Chollet wurden sonst für 800.000 Gulden ausgeführt; außerdem weiße Weine, Branntwein, Hanf, Flach, trockenes Obst, besonders Pflaumen, Honig und Wachs, Schiefer, Bauholz, Kattun, Glas und Papier.

Das Departement, welches vier Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 22sten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Angers, und ist in die fünf Gemeinbezirke von Angers, Segré, Saumur und Beaupréau abgetheilt, welche 385 Gemeinden in 34 Cantonen enthalten.

1) Angers, Hauptstadt des Departements (vormals von Anjou), alte, große und ansehnliche Stadt mit 5.409 Häusern und 28.927 Einw., zu beiden Seiten der Mayenne, 67 Fr. M. von Paris; sie wird von dem Flusse in zwei Theile getheilt, ist schlecht gebaut, hat nur einige gerade und schöne Straßen, theils altmodische, theils moderne, durchaus mit Schiefer gedeckte Häuser, auch mehrere geräumige öffentliche Plätze. Die merkwürdigsten Gebäude sind: die Domkirche, das vormalige Seminarium, das Rathhaus, und das alte Schloß auf einem Felsen im Flusse. Auch findet man Römische Alterthümer. Merkwürdiger sind jedoch die hiesigen Fabriken und der Handel. Man zählt zwei Segetuch-, mehrere Leinwand-, zwei Zig-, eine Schnupstuch-, eine Flanell-, eine Siamoise- und eine Kottonfabrik, eine Zuckerraffinerie, mehrere Gärbereien, eine beträchtliche Schuhfabrik und einige Strumpffabriken. Mit den Fabricaten derselben, so wie mit Landesproducten, als Wein, Branntwein, Hanf, Flach, Obst, Schiefer, Wachs, u. s. w. wird ein ansehnlicher Handel getrieben, den die Lage der Stadt begünstigt. In ihrer Nähe ist eine Mineralquelle.

Hier residirt ein Bischof, und außer den oberen Gewalten des Departements auch ein königlicher Gerichtshof und ein Handelsgericht. 2) Segré, geringes Städtchen mit 600 Einw. am Dubon. 3) Baugé, gewerbsame Stadt mit 3,003 Einw. am Couesnon. 4) Saumur, ziemlich ansehnliche und gewerbsame Stadt mit 9,636 Einw. an der Loire, und 5) Beaupréau, Städtchen am Evre mit 1,640 Einwohnern.

36. Das Departement der Mayenne, das seinen Namen von dem Flusse Mayenne hat, begreift Nieder-*Maine*, nebst einem Theile von Ober-*Maine*, hat einen Flächenraum von 98 $\frac{1}{2}$ Q. M. und zählt 332,253 Menschen. Das Land ist wellenförmig eben, bloß von geringen Hügeln durchbrochen, wohin der Coevron, Rochard und Montaignu gehören, und wird von der Mayenne, dem Colmont, Dubon, der Vaise, Ernée und Jouane bewässert; es hat einen sandigen und lehmigen, stückweise ganz ergiebigen Boden, besonders in der sogenannten Champagne, und ein mildeß angenehmes Klima. Wein- und Obstbau wird mit Vorliebe getrieben, der Ackerbau vernachlässigt und die Castanie dient als Brodsurrogat. An natürlichen Wiesen mangelt es, daher eine Menge Futterkräuter zur Unterhaltung des Rindviehes gebauet werden. Die Schäfereien sind häufig veredelt, aber die vormals so bedeutende Bienezucht hat sehr verloren. Dagegen hat man mit dem Seidenbau einen kleinen Anfang gemacht. Es blühen mehrere Industriezweige, besonders in Leinwand, Wolle, Leder und Eisenwaaren. Man exportirt Wein, trockene Früchte, Geflügel, Eier, Butter, Hammel, Garn, Leinwand, Wachs, Leder, Papier, Glas, Fayence, Etamine, Serge und Eisenwaaren.

Das Departement, welches drei Deputirte zur Kammer schickt, gehört zur 4ten Militärdivision, zur Diözese

von Mans und unter den königlichen Gerichtshof von Angers, und ist in die drei Gemeindebezirke von Laval, Mayenne und Chateau-Gonthier abgetheilt, welche zusammen 288 Gemeinden in 27 Cantonen enthalten.

1) Laval, Hauptstadt des Dept., alte und ansehnliche Stadt mit 3,525 Häusern und 15,008 Einw. zu beiden Seiten der Mayenne, in einem schönen und fruchtbaren Thale, 63 Fr. M. von Paris; sie ist groß, aber schlecht gebaut; die Gassen sind enge, die Häuser düster, und die öffentlichen Plätze zu wenig geräumig; doch giebt es hübsche Spaziergänge. Die Leinwandhalle ist ein ansehnliches Gebäude; es sind hier zwei alte Schlösser, mehrere Kirchen und vormalige Klöster, ein Hospital u. s. w. Es wird hier und in der Gegend außerordentlich viel Leinwand von verschiedenen Sorten, ferner allerlei Wollen- und Baumwollenzuche, Leder u. s. w. fabrizirt und damit ein ansehnlicher Handel getrieben. Auch befindet sich hier außer den Obergewalten des Dept., ein Handelsgericht. 2) Mayenne, vormalige Hauptstadt von Ober-Maine, gewerbefame Stadt mit 9,095 Einw., an der Mayenne, und 3) Chateau-Gonthier, ziemlich beträchtliche Fabrik- und Handelsstadt mit 4,834 Einw. an der Mayenne.

37. Das Departement der Sarthe, das seinen Namen von dem Flusse Sarthe hat, begreift das vormalige Ober-Maine und einen Theil von Anjou, hat einen Flächenraum von 118 Q. M. und zählt 410,380 Einwohner, worunter einige Reformirte sind. Eine ebene Landschaft, die im Nordwesten zwar Hügel, aber keinen Berg und einen äußerst verschiedenen Boden hat: man findet fast alle Erdarten, doch sind Lehm und Kalk vorherrschend, der fruchtbarste Bezirk an Getraide ist der von Mamers, der Weinreichste der von St. Calais. Unter den Flüssen sind Sarthe, Loire, Huine, Orne, Beape, Erve die be-

deutendsten; viele Bäche, wenig stehende Gewässer, einige Mineralwasser, eine milde, heitere und gesunde Luft zeichnen die Provinz aus. Der Ackerbau wird äußerst mittelmäßig betrieben: überall stößt man auf Heiden, überall auf vernachlässigte Cultur; die Aernte reicht in Mitteljahren nicht hin. Der Obstbau könnte ebenmäßig ausgebreiteter seyn; in einigen Cantonen macht man Cyder. Weinbau wird in dem südlichen Theile der Provinz, die man deshalb champ de vigne nennt, stark getrieben, aber der Wein ist schwach und verträgt die Ausfuhr nicht. Die Pferde- und Schaafzucht haben sich in neueren Zeiten gehoben, aber die Rindviehzucht verschlechtert. Es giebt vielerlei Gewerbe: die vornehmsten bestehen in Eisen mit 5 Hochofen (20,000 Entr.), in Papier mit 15 Mühlen, in wollenen Zeuchen, Leder und Wachs. Man führt aus: geschmiedetes Eisen, Kleeasamen und Luzerne, Nüsse, Castanien, vieles Obst, etwas Wein, Hanf, Hanfstuch, Etamine und anderes wollenes Zeug, Hanf- und Rufsöl und Leder.

Das Departement, welches vier Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 4ten Militärdivision, zur Diözese von Mans und unter den königlichen Gerichtshof zu Angers, und ist in die vier Gemeindebezirke von Mans, Marmers, St. Calais und La Fleche abgetheilt, welche zusammen 413 Gemeinden in 32 Cantonen enthalten.

1) Le Mans, Hauptstadt des Depts. (vormals von Maine), alte und ansehnliche Stadt mit 2,363 Häusern und 18,523 Einwohnern, auf und an einer Anhöhe an der Sarthe, 48 Fr. M. von Paris. Sie hat vier Vorstädte, welche am Fuße der Anhöhe liegen. Die Stadt ist überhaupt genommen nicht schön, hat meistens enge und krumme Gassen und nur wenig hübsche Gebäude, unter welchen sich die Domkirche mit ihrem hohen Thurme und merkwürdigen Uhr auszeichnet. Dagegen herrscht hier viele Gewerbsam-

keit; man fabrizirt allerlei Wollenzeuge, Etamine, Siz, Schnupstücher, Leinwand, Leder, Papier, Wachskerzen, Seife u. s. w. Mit diesen Fabricaten und mit Landesproducten wird ein ansehnlicher Handel getrieben. Die Stadt ist der Siz eines Bischofs, ferner der Obergewalten und Gerichtshöfe des Departements und eines Handelsgerichts. 2) Mamerz, alte und ziemlich gewerbsame Stadt an der Dive, mit 5,382 Einw. 3) St. Calais, kleine Stadt mit 3,630 Einw. an der Anille, und 4) La Fleche, schön gelegene, sehr gewerbsame Stadt mit 5,099 Einw. und einem schönen Schlosse.

38. Das Departement des Indre-Loire hat den Namen von den beiden Flüssen, die es durchströmen, begreift beinahe die ganze vormalige Landschaft Touraine, hat einen Flächenraum von 134½ Q. M. und zählt 275,292 Einwohner. Eine mit geringen Hügeln, Waldungen und Fruchthainen abwechselnde Landschaft, der Garten von Frankreich, welcher aber auch Haiden, wie die Bruyeres de Ruchard einschließt, und von der Loire, Vienne, dem Cher, der Brenne, Indroy, Creuse und Indre bewässert wird; der Boden besteht aus Kreide, und schickt sich weniger zum Acker-, als zum Obst- und Weinbau; doch giebt es an den Flußniederungen fettes Kornland. Das Klima ist milde und angenehm, wie im ganzen mittleren Frankreich. Wein- und Obstbau machen den Reichthum des Landes aus: die Weine sind theils roth, theils weiß, und vertragen den Transport recht gut. Von allen Arten von Früchten wird eine Menge gewonnen, und theils frisch, theils getrocknet exportirt, vorzüglich machen Pflaumen, Birnen, deren Vaterland hier ist, Castanien, Nüsse, wovon auch Rußöl geschlagen wird, und Melonen bedeutende Handelsartikel aus. Auch gewinnt man Hanf, Anis, Koriander und Süßholz zur Ausfuhr. Der Ackerbau wird sorglos behandelt: Mais und Hirse werden am meisten gebaut. Die Viehzucht ist im mittelmäßi-

gen Zustande. Honig und Wachs gehen aus. Die Seiden-Cultur scheint nicht recht gedeihen zu wollen, ob sie gleich an einigen Orten getrieben wird; 1787 gewann man erst hundert Entr. Seide. Der Gewerbsleiß ist regsam genug. Außer Wein, frischen und getrockneten Früchten, Confituren, Nußöl, Branntwein und Holz, führet man Hanfleinwand, grobe Tücher, Seidenwaaren, Papier, Salpeter, Mühlsleine, Senf, Anis, Koriander und Süßholz aus.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 4ten Militärdivision, zur Diözese von Tours und unter den königlichen Gerichtshof von Orleans, und ist in die drei Gemeindebezirke Tours, Loches und Chinon abgetheilt, welche zusammen 311 Gemeinden in 24 Cantonen enthalten.

1) Tours, Hauptstadt des Departements (vormals von Touraine), alte, große und hübsche Stadt mit 4,500 Häusern und 21,196 Einwohnern, in einer schönen Ebene zwischen der Loire und dem Cher, 54 Fr. M. von Paris; sie ist ansehnlich und gut gebaut, hat 12 Thore und 5 Vorstädte, die Häuser sind von weißen Steinen erbaut und mit Schiefer gedeckt. Sechs öffentliche Springbrunnen reichen der Stadt zur Zierde. Ferner sind zu bemerken: das alte Schloß, der geräumige Kai, die Mailbahn und die alte, sehr schöne Domkirche, außer welcher noch mehrere Kirchen und vormalige Klöster vorhanden sind. Der bemerkenswerthen Gebäude sind viele; doch noch merkwürdiger waren vormals die hiesigen Fabriken, vorzüglich in Seide, die aber seit der Revolution sehr herabgekommen sind; außer den Seidenfabriken, giebt es noch Tuch-, Wollenzeug-, Fayencefabriken und Gärbereien, mit deren Fabricaten, so wie mit Landesproducten, als: Getraide, Wein, Anis, Koriander, Hülsenfrüchten, Obst, Nußöl, Hanfsamen, Honig u. s. w. ein beträchtlicher Handel getrieben wird. Die Stadt ist der Siz eines

Erzbischofs, der Obergewalten des Departements, eines Handelsgerichts, einer Handelskammer und hat eine Ackerbaugesellschaft, eine öffentliche Bibliothek und ein Museum.

2) Amboise, ziemlich gewerbsame Stadt mit 5,113 Einwohnern, an dem Einflusse der Arnasse in die Loire. —

3) Loches, mit 4,342 Einw. am Indre, treibt ziemlichen Handel; und 4) Chinon, gewerbsame Stadt an der Bienna, mit 6,110 Einwohnern; sind Hauptorte von Bezirken.

39. Das Departement des Loir-Cher, das seinen Namen von den beiden Flüssen Loir und Cher hat, ist aus den vormals zu Orléanais gehörigen Ländchen Blesois und Sologne gebildet, hat einen Flächenraum von 121 Q. M. und zählt 212,552 Einwohner, worunter 1,200 Reformirte seyn mögen. Ein ödes einförmiges Land. Die Hügel und Flußufer erheben sich nirgends zu Bergen, und überall sieht man nichts als das traurige Grün der Rebe und abgestorbene Waldungen, der Bezirk Komorantin aber ist mit großen Heiden, Sümpfen und Wüsteneien bedeckt, aus welchen die unbaren Flecken wie Inseln im Meere hervorstechen. Der Boden ist meistens kreibig und undankbar. Von Flüssen findet man außer dem Loir und Cher die Loire, den Cesson, Neuvron, die große und kleine Sandre, Braye, Graisne und Cisse, den Maon und Bièvre; einen kleinen See, viele Teiche, deren allein im Bezirke Komorantin 854 sind, und einige Mineralwasser. Das Klima ist milde, aber im Bezirke Komorantin, wo es auch wenig trinkbares Wasser giebt, ungesund. Die Provinz ist bloß ackerbauend, und Wein, Korn und Obst ihr vornehmster Reichthum. Man hat hinlängliches Brodkorn, und 1801 gewann man 376,910 Orhoste Wein. Von dem vielen Obste wird Cyder gemacht. Die Pferdezuucht hat in neueren Zeiten verloren, und die geschätzten Percherons von Vendome gehen immer mehr

aus. Das Rindvieh ist klein, von den Schaafen noch wenige veredelt. Der Bergbau geht bloß auf Eisen, wovon der Hochofen zu Freteval 24.000 Centner Gußeisen zu Tage fördert. Sehr wichtig ist der Gewinn von den Flintensteinen, wovon große Brüche vorhanden sind. Auch unterhält man eine Glashütte, zwei Papiermühlen, 59 Ziegeleien, 21 Kalköfen und macht etwas Tuch, Sergen, Leder, Handschuhe und Wolton. Die Ausfuhr beruhet auf Wein, Branntwein, Wolle, Bau- und Flintensteinen, Fayence, wollenen Zeuchen, trockenem Obste und Korn.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 4ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof zu Orleans, und ist in die drei Gemeindebezirke von Blois, Vendome und Romorantin abgetheilt, welche zusammen 309 Gemeinden in 24 Cantonen enthalten.

1) Blois, Hauptstadt des Dept's. (vormals von Blois) alte und ansehnliche Stadt mit 1,859 Häusern und 13,054 Einwohnern, an einer Anhöhe an dem rechten Ufer der Loire, in einer sehr schönen, anmuthigen Gegend, 40 Fr. M. von Paris. Die Stadt erhebt sich in amphitheatralischer Gestalt, und das alte Schloß, das auf der Anhöhe hinter ihr liegt, bildet gleichsam ihre Krone; die alte Brücke von 11 Bogen über die Loire ist merkwürdig. Die Stadt ist sehr alt; das schönste Alterthum derselben ist eine Wasserleitung. Auch findet man schöne Springbrunnen. Das Rathhaus und der vormalige bischöfliche Palaß sind hübsche Gebäude. Der Kirchen sind mehrere und der Hospitäler zwei. Man fabrizirt allerlei Wollenzeuche, Leder, Messerschmieds- und andere kurze Waaren, Handschuhe u. s. w., mit welchen, so wie mit Getraide, Wein, Branntwein, Bauholze, Wolle, Vieh u. s. w. ein ziemlich beträchtlicher Handel getrieben wird. — Chambord, Dorf

mit einem schönen Schlosse. — 2) Vendome, gewerbsame Stadt mit 7,555 Einwohnern, auf zwei Inseln im Loir und 3) Romorentin, Stadt mit 6,105 Einwohnern in einer sumpfigen Gegend, sind Hauptorte von Bezirken.

40) Das Departement des Eure = Loir hat seinen Namen von den beiden Flüssen Eure und Loir, die es durchfließen, umfaßt einen Theil der vormaligen Landschaft Beauce, worin das Ländchen Chartrain begriffen ist, und einen Theil von Perche, hat einen Flächenraum von 110½ Q. M. und zählt 437,509 Einwohner, worunter 3,100 Reformirte sind. Ein hochgelegenes Land, aber ohne Berg, vielmehr eine weite Ebene, worüber ein Flußufer oder Wald sich erhebt. Der Boden ist thonig und sandig, mehr oder weniger gemischt; Strichweise steinig und mergelig, im Ganzen sehr tragbar. Das meiste schlechte Land findet sich im Bezirke Nogent le Retrou, oder der vormaligen Perche. Außer der Eure und den Loir fließen hier die Aune, Sutne, Beagre, Duitte, Boise, Coumie und Blaise; es gibt viele Teiche und ein Paar Mineralwasser ohne Ruf. Das Klima ist gemäßigt mit reiner belebender Luft. Häufig, aber nicht regelmäßig fallen Regen. Eine der vorzüglichsten Kornprovinzen Frankreichs, die in Mitteljahren wohl 800,000 Centner von allerlei Getraide übrig hat, doch treibt man den Ackerbau nach dem alten Schlenndrian. Die Schaafzucht wird mit vieler Vorliebe behandelt, dagegen die übrigen Zweige der Viehzucht verabsäumt, und der Kunstfleiß bedeutet wenig. Man unterhält zwei Hochöfen, die 26,000 Centr. Gußeisen liefern, vier Eisengießereien, 6 Eisenhammer, 2 Blech- und 1 Drahthütte, fünf Baumwoll- Spinnmaschinen, 4 Papiermühlen, 59 Gärbereien, und macht Kauf- und Hausleinwand, auch einige wollene Zeuche. Was man zur Ausfuhr bringt, besteht in

Korn, Wolle, Butter, Käsen, Häuten, Leder und etwas Serge und Flanelle.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 1ten Militärdivision, zur Diözese von Versailles und unter den königlichen Gerichtshof von Paris, und ist in die vier Gemeindebezirke von Chartres, Nogent = le = Rotrou, Chateaudun und Dreux abgetheilt, welche zusammen 460 Gemeinden in 24 Cantonen enthalten.

1) Chartres, Hauptstadt des Depts. (vormals von Chartrain und mit dem Titel eines Herzogthums), alte und ziemlich ansehnliche, mit Wällen umgebene Stadt, mit 2,000 Häusern und 13,009 Einwohnern, in einer schönen fruchtbaren Gegend am Eure, 20 Fr. M. von Paris. Der Eure theilt die Stadt in zwei Theile, von welchen der größere etwas höher liegt, als der andere. Im Ganzen genommen, ist sie nicht hübsch gebaut; die Straßen sind meistens enge und krumm. Von den 9 Thoren, welche die Stadt hatte, sind drei zugemauert worden. Der Hauptplatz ist mit Hallen oder Bogengängen umgeben. Unter mehreren ansehnlichen öffentlichen Gebäuden zeichnet sich vorzüglich die vormalige Domkirche mit ihrem ungemein hohen Thurme aus. Außer derselben waren hier noch mehrere Kirchen, Abteien und Klöster. Es sind hier auch zwei Hospitäler, von welchen eines für 120 Blinde gestiftet worden ist. In der Vorstadt St. Maurice ist eine heilsame Mineralquelle. — Man fabrizirt allerlei Wollenzeuge, als: Strümpfe, Mützen, Hüte, Siamoisen und Papiertapeten; ferner sind mehrere Gärbereien und eine Baumwollenspinnerei vorhanden. Mit diesen Fabricaten und mit Landesproducten wird ein ansehnlicher Handel getrieben. Außer den oberen Gewalten und Gerichtshöfen des Depts., ist die Stadt auch der Sitz eines Handelsgerichts. 2) Nogent =

le-Rotrou, gewerbsame Stadt mit 6,515 Einwohnern, an der Huine. 3) Chateaudun, mittelmäßige Stadt mit 6,146 Einw., auf einer Anhöhe am Loire, und 4) Dreux, sehr alte, mittelmäßige Stadt mit 5,437 Einw., an dem Fuße eines Bergs, an der Blaise. Hauptorte von Bezirken.

41) Das Departement des Loiret hat seinen Namen von dem Flüsschen Loiret, das hier entspringt und in die Loire fällt, und begreift ungefähr das vormalige Orléanais im engsten Verstande; es hat einen Flächenraum von 126,85 Q. M. und 286,153 Menschen, worunter etwa 4,000 Reformirte sind. Ein völlig ebenes Land, welches die Loire, der Loing, Loiret, die Duanne und Bied durchströmen, und die Canäle von Orleans und Briare, beide zur Vereinigung der Loire mit dem Loing und durch diesen Fluß mit der Seine durchziehen: es schließt einige beträchtliche Wäldungen, wie die von Orleans und Montargis ein, und hat einen sehr fruchtbaren Boden, der zum Theil aus mürbem Lehm, zum Theil aus Sande im Bezirke Montargis, besteht. Es giebt viele Teiche und einige Mineralwasser. Das Klima ist milde und angenehm, doch schaden im Frühjahr häufig die Nachtfroste und späten Reife. Der Ackerbau wird fleißig getrieben; man zieht den schönsten Safran in Frankreich. Der Weinbau ist ausgebreitet, die Weine gehören zu den Mittelweinen des Reichs. Obst wird in Menge geerntet, und gedörrt ausgeführt. Die guten Wäiden und der starke Futterkräuterbau begünstigen die Viehzucht, auch die Schäfereien sind ansehnlich und veredelt. Man hat mannichfache Kunstgewerbe, und bringt zur Ausfuhr Korn, Wein (175,000 Orhoste), Branntwein, Safran, Senf, Wolle, Butter, Vieh, gedörrtes Obst, Sämereien, wollene und baumwollene Zeuche, Leder, Fayence, Leinwand, Papier u. a. Fabricate.

Das Departement, welches drei Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 1ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof zu Orleans, und ist in die vier Gemeindebezirke von Orleans, Pithiviers, Montargis und Sien abgetheilt, welche zusammen 363 Gemeinden in 31 Cantonen enthalten.

1) Orleans, Hauptstadt des Depts. (vormals von Orleansais im weiteren Verstande), alte, hübsche, ansehnliche und gewerbsame Stadt, von 4,500 Häusern und 41,948 Einwohnern, am rechten Ufer der Loire, 28 Fr. Meilen von Paris. Sie ist bemauert und hat 6 Thore, außer denen, welche auf den Fluß hinausgehen, über welchen eine merkwürdige, alte, schöne steinerne Brücke von 16 Bogen führt; gegen diesen Fluß hin sind auch feste Bastionen angebracht. Die Stadt hat vier ansehnliche öffentliche Plätze; der Mail ist hübsch und hat eine Länge von 452 Klustern. Die Straßen der Stadt sind meistens enge und unansehnlich, ausgenommen die schöne lange Straße in der Pariser Vorstadt, welche zu der Loire-Brücke führt; überhaupt zeichnen sich die Häuser nicht besonders durch ihre Bauart aus, und man findet wenig regelmäßige Gebäude, außer in dem Viertel Pontneuf. Der Kirchen und Capellen überhaupt sind hier 52; die Domkirche und die Heiligkreuzthürme sind zu bemerken. — Von literarischen Anstalten ist jetzt hier außer der schönen Bibliothek, von 36,000 Bänden, eine Akademie mit einer Facultät, ein königliches Collegium, ein Paar Secundärschulen und eine literarische Gesellschaft. Der milden Anstalten sind mehrere. — Besonders wichtig sind die Fabriken und der Handel dieser Stadt. Die vorzüglichsten der ersteren sind: eine Porzellan- und Mähnenfabrik, eine Leinwanddruckerei, mehrere Manufacturen in Wolldecken, Strümpfen, Socken, Papiertapeten, Fayence, Töpfergeschirre, Eisenadeln, Stärke und Potasche; verschiedene Baumwollspinnereien,

17 große und 4 kleine Zuckerraffinerien, mehrere Färbereien und Färberereien u. s. w. Ueberhaupt herrscht außerordentlich viele Gewerbsamkeit; auch ist die Lage beinahe im Mittelpunkt von Frankreich, an der schiffbaren Loire und an dem Canale von Orléans, auf welchem man Waaren nach Paris senden kann, für den Handel äußerst vorthellhaft. Die Stadt ist jetzt der Sitz eines Bischofes, eines königlichen Gerichtshofes, der oberen Gewalten und Gerichtshöfe des Departements, eines Handelsgerichts u. s. w. Die Sitten der Einwohner sind fein und angenehm. Zu den öffentlichen Festen gehört jetzt wieder die Jahresfeier der Heldin Johanna, die unter dem Namen des Mädchens von Orléans bekannt ist, und welcher zu Ehren ein Denkmal gesetzt wurde. — Die Gegend um die Stadt her ist äußerst angenehm; besonders schön liegt die Vorstadt Olivet, die jedoch für sich eine kleine Stadt ausmacht. Gegen der Stadt über in der Loire liegt die kleine und wenig bewohnte Insel la Motte. 2) Beaugency, hübsche, kleine Stadt mit 4,520 Einwohnern, an der Loire. 3) Pithiviers, kleine Stadt mit 3,100 Einwohnern, am Bache Des, in einer getraiderreichen Gegend. 4) Montargis, hübsche Stadt mit 6,394 Einwohnern, am Fuße eines Berges, auf welchem ein altes Schloß liegt, und an welchem der Loing und der Canal von Briare vorbeifließen. 5) Gien, sehr angenehm gelegene gewerbsame Stadt mit 5,117 Einwohnern an der Loire. Hauptorte von Bezirken.

42. Das Departement der Nièvre, das seinen Namen von dem es durchströmenden Flusse hat, begreift ungefähr das vormalige Nivernais, hat einen Flächenraum von 126½ Q. M. und zählt 240,164 Individuen, worunter nur wenige Reformirte sind. Die Oberfläche ist hügelig und waldig mit großen Thälern; der Thon theils Kies, theils Sand, auch Bergboden, im Ganzen wenig ergiebig.

Die kleinen Bergketten Morvan, Gravelle, Beu Bray erheben sich auf verschiedenen Seiten. Unter den Flüssen sind die Loire, der Allier, die Yonne, der Aron, Beuiron und Morain, der Nièvre und Aigaine. Der Canal von Nèvers, welcher die Loire mit der Yonne mittelst des Aron verbinden soll, ist noch nicht vollendet. Es giebt viele Teiche und einige Mineralwasser. Das Klima ist gemäßiget, doch mehr kalt als warm, mehr feucht als trocken: man empfindet bei der hohen Lage der Provinz bereits die Annäherung an die Berge von Auvergne. Der Ackerbau liefert nur in nassen Jahren den Bedarf; Hauf wird in Menge gebauet, noch mehr aber Wein, wovon der beste bei Pouilly wächst. Die Viehzucht ist vernachlässigt. An Eisen gewinnt man auf den 30 Hochöfen 270,000 Centner, womit 103 Frischfeuer, 224 große und kleine Hammer, einige Eisengießereien, Eisenschmieden, Drahthütten, eine Zinnblechfabrik und eine Menge Eisenarbeiter unterhalten werden; man rechnet, daß sich 15 bis 20,000 Menschen von der Eisenfabrication nähren. An Steinkohlen werden 300,000 Centner ausgebracht. Fabrikzweige für die Provinz sind Tuch, wollene Zeuche, Leder, Fayence und Glas, welche auch nebst dem Eisen, den Eisen- und Stahlwaaren dem Branntwein, den Steinkohlen, Hauf, Bau- und Brennholze die Hauptausfuhrartikel ausmachen.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 21sten Militärdivision, zur Diözese von Autun und unter den königlichen Gerichtshof von Bourges, und ist in die vier Gemeindebezirke von Nèvers, Cosne, Clamecy und Chateau-Chinon abgetheilt, welche zusammen 330 Gemeinden in 25 Cantonen enthalten.

1) Nèvers, Hauptstadt des Departements (vormals von Riveronais) alte, ansehnliche Stadt mit 1,450 Häu-

fern und 11,878 Einwohnern, an einem Abhange an dem rechten Ufer der Loire, in welche sich hier die Nièvre ergießt; sie hat von der Loire her, über welche eine Brücke von 22 Bogen führt, ein sehr schönes Ansehen, indem sie in amphitheatralischer Form an dem Flusse liegt; aber ihr Inneres entspricht dem Aeußeren nicht; die Gegend umher ist schön; auch ist der Park ein sehr angenehmer öffentlicher Spazierplatz. Das alte Schloß liegt mitten in der Stadt und vor demselben ist ein großer, mit ziemlich regelmäßigen Häusern bebauter Platz. Die Domkirche des vormaligen Bischofs ist ziemlich schön. Außer dem großen Hospitale sind hier noch verschiedene milde Anstalten. Die wichtigsten und bemerkenswertheften Fabriken sind die 12 Fayencefabriken; ferner ist hier eine Kanongießerei, eine Werkstätte für Laffeten und Munitionswägen, eine Glasflaschenfabrik, einige Gärbereien, mehrere Seersche- und Tuchfabriken u. s. w. Auch werden Messerschmieds- und andere kurze und Klemptnerwaaren, Seilwerk und etwas Leinwand fabrizirt. Mit diesen Fabricaten und mit Landesproducten wird ein beträchtlicher Handel getrieben. Außer den Obergewalten des Departements ist hier auch ein Handelsgericht. 2) Soisne, Fabrikstadt mit 4,907 Einw. am Einflusse der Ronain in die Loire, hat wichtige Eisenfabriken. 3) Clamecy, nahrhafte Stadt mit 5,034 Einw. am Einflusse des Beuvron in die Yonne, und 4) Chateau-Chinon, alte, kleine, ziemlich gewerbsame Stadt, auf einem Berge an der Yonne mit 3,156 Einwohnern.

43) Das Departement des Allier, das von dem gleichnamigen Flusse, der es durchströmt, aber nicht immer schiffbar ist, den Namen hat, begreift außer der Landschaft Bourbonnais einen kleinen Theil von Auvergne, hat einen Flächenraum von $130\frac{1}{2}$ Q. M. und eine Volksmenge von 260,266 Individuen. Eine wellen-

förmige, hochgelegene Ebene mit gut bewässerten Hügelu, von der Loire, dem Allier, der Vebre, Andelot, Sioute und Vouble bewässert; es giebt eine Menge Teiche, hier und da Moräste, und mehrere Mineralwasser. Der Boden besteht meistens aus Thon von verschiedenem Ertrage, im Süden Sand und Kies, der auf dichtem Granit steht. Das Klima ist zwar gemäßigt, aber sehr veränderlich und abwechselnd; Stürme, Gewitter und Platzregen, die zuweilen Ueberschwemmungen verursachen, sind häufig, und die Nähe des Auvergnier Gebirgs macht die Witterung rauher, als sie sonst unter dieser Breite seyn müßte. Der Ackerbau gilt zwar als Hauptbeschäftigung, wird jedoch äußerst sorglos betrieben, und gewährt bei weitem den Ertrag nicht, den man daraus ziehen könnte. Den Weinbau behandelt man mit mehrerer Vorliebe, obgleich die hier gekelterten Weine nur zu Frankreichs Mittelweinen gehören; die rothen gerathen am besten und vertragen den Transport. Das Holz ist ein großer Reichthum für die Provinz, aber die Forsten hat das nämliche Loos, wie im übrigen Frankreich, getroffen; die Revolution hat sie meistens zu Grunde gerichtet. Die verschiedenen Zweige der Viehzucht dienen als Behülfel des Ackerbaues: Keiner zeichnet sich aus. So mannichfache Producte auch das Mineralreich darbietet, so wenige werden benützt; man bauet bloß auf Eisen und Steinkohlen. Der erstere Bau bedeutet wenig, und von letzterem gewinnt man in der Nähe von Moulins etwa 220,000 Centner, außerdem werden Marmor, Bau- und Holzsteine, Quarzsand und andere Mineralien benützt. Die Provinz ist bloß ackerbauend; in einigen Städten herrscht zwar einiger Kunstfleiß in Eisen, Eisenwaaren und verschiedenen anderen Artikeln, aber ohne Einwirkung auf das Ganze. Seine Leinwand und wollenen Zeuche verfertigt man sich selbst. Die Ausfuhr besteht in Korn, Vieh, Häuten, Wolle, Bau-, Brenn- und Stabholze, Hanf, Boutheillen und Leder.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 21sten Militärdivision, zur Diözese von Clermont und unter den königlichen Gerichtshof von Riom, und wird in die vier Gemeindebezirke von Moulins, Montluçon, Gannat und la Palisse abgetheilt, welche 350 Gemeinden in 26 Cantonen enthalten.

1) Moulins, Hauptstadt des Departements (vormals von Bourbonnais) nicht sehr alte, aber hübsche, ansehnliche Stadt mit 1,500 Häusern und 13,803 Einwohnern, in einer schönen Ebene am Allier, 6 Fr. M. von Paris. Sie ist wohl gebaut, hat meistens gerade, breite, gutgepflasterte Straßen, und mehrere hübsche Gebäude. Die Stadt ist offen, hat eine sehr schöne Brücke über den Fluß und reizende Spaziergänge. Von dem schönen alten Schlosse sind nur noch Ruinen übrig. Man fabrizirt Leinen- und Baumwollengarn, Strümpfe, Messerschmieds- und andere Stahl- und Eisenwaaren u. dgl. Die Gegend umher ist reich an Getraide, Wein, Holz, Vieh, Geflügel, Fischen, Eisen, Steinkohlen; auch wird Seide gewonnen. Mit allen diesen Producten und Fabricaten wird ein ziemlich ansehnlicher Handel getrieben. Vor der Stadt ist die warme Mineralquelle Hardon, und bei dem benachbarten Dorfe Bressol findet man versteinertes Holz. 2) Bourbon l'Archambault, Stammhaus der alten Familie von Bourbon, jetzt ein geringes Städtchen mit 2,542 Einwohnern an der Varge, 5 Fr. M. von Moulins, berühmt wegen seiner warmen mineralischen Bäder. 3) Montluçon, bemauerte Stadt mit 5,684 Einwohnern, 14 Fr. Meilen von Moulins, an dem Abhange eines Hügel, an dessen Fuße der Cher fließt. Es werden hier Wollenzuche und Leinwand verfertigt. 4) Gannat, kleine Stadt mit 4,134 Einwohnern am Fuße des Gebirgs, am Flüschen Andelot. 5) La Palisse, kleine Stadt mit 2,999 Ein-

wohnern, in einer fruchtbaren Gegend an der Vebre, hat einige Fabriken. 6) Vichy, Stadt mit 1,760 Einwohnern und berühmten Mineralquellen.

44) Das Departement des Cher hat seinen Namen von dem Flusse, der es durchströmt, begreift Ober-Berry und einen kleinen Theil von Bourbonnais, hat einen Flächenraum von 132,84 Q. M. und zählt 231,682 Einwohner, worunter etwa 3,000 Reformirte sind. Ein völlig ebenes Land, mit Flussufern und Waldungen durchsetzt und von dem Cher, der Sambre, Nere, dem Auron, der Loire, Eure, dem Arnon u. a. bewässert: die besseren Striche ziehen sich längs der Loire und dem Auron herauf; im Norden giebt es Heiden und Sandsteppen, in der Mitte ist der Boden theils thonig, theils lehmig und sandig. Der See Billiers; viele geringere Teiche; zwei Mineralwasser; das Klima milde und angenehm mit reiner heiterer Luft. Der Ackerbau wird zwar äußerst mittelwäsig betrieben, liefert aber doch hinlängliches Korn; den Weinbau wartet man mit mehrerem Fleiße. Von den Zweigen der Viehzucht gedeihen die Schaafe am besten, sie sind von der Berryanne Rasse. Holz ist eine der ersten Nahrungsquellen des Landes, es unterhält die zahlreichen Eisenhütten, die auf 12 Hochöfen jährlich 110,000 Cntr. Gußeisen liefern, und beschäftigt viele Einwohner, als Holzbauer, Kohlenbrenner, Tischler und Zimmerleute. Auch gewinnt man Eber und Braunstein. Aber die Industrie bedeutet wenig. Zur Ausfuhr werden gebracht: Korn, Wein, Holz, Holzkohlen, Eisen und Eisenwaaren, Wolle und wollene Waaren, Hanfleinwand, Glas, Vieh und Häute.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer schickt, gehört zur 21sten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Bourges, und ist in die drei Gemeindebezirke von Bourges, Sancerre

und St. Amand abgetheilt, welche zusammen 307 Gemeinden in 29 Cantonen enthalten.

1) Bourges, Hauptstadt des Depts. (vormals von Berry), alte, große und ansehnliche Stadt mit 3,788 Häusern und 16,352 Einwohnern, auf einer mit Wasser umgebenen Anhöhe, an der Vereinigung der Flüsschen Auron und Eure, 60 Fr. M. von Paris; sie ist durch ihre Lage fest und mit alten Mauern und Thürmen umgeben, die man für ein Werk der Römer hält; auf der Seite der Stadt, wo sie nicht vom Wasser geschützt ist, steht ein besonders fester, mit mehreren kleineren Thürmen umgebener, merkwürdiger Thurm. Die Stadt wird in die Alt- und Neustadt abgetheilt, und hat sehr viele schöne Häuser und ansehnliche Gebäude. Die Domkirche ist merkwürdig; außer derselben sind hier noch mehrere bemerkenswerthe Kirchen und vormalige Klöster. Es herrscht wenig Gewerbsamkeit; außer der sehr merkwürdigen Salpeterfabrik, findet man nur eine Tuch-, eine Leinwand- und eine Segeltuchfabrik; der Handel mit diesen Fabricaten und mit den Landesproducten ist nicht so beträchtlich, als er seyn könnte. Die Stadt ist der Sitz eines Erzbischofs, eines königlichen Gerichtshofes, der oberen Gewalt und hohen Gerichtshöfe des Departements, eines Handelsgerichts, des Generalstabs der 21sten Militärdivision, und hat ein königliches Collegium und eine Bibliothek von 30,000 Bänden. 2) Sancerre, altes Städtchen mit 2,502 Einwohnern auf einem Berge an der Loire, und 3) St. Amand, sehr nahehafte Stadt mit 5,106 Einwohnern am Cher.

45) Das Departement des Indre hat seinen Namen von dem Flusse, der es durchströmt, begreift Nieder-Berry und einen kleinen Theil der Marche, hat einen Flächenraum von 133,14 Q. M. und zählt

204,721 Einwohner; ein einfacher, aber wenig gebildeter und roher Schlag von Menschen, bei welchen noch manche der väterlichen Tugenden nicht ausgeflorben ist; sie sind fleißig, aber nicht raffiniert, und es hält ungemein schwer, sie von dem Herkommen zu entwöhnen. Der Landmann ist in der Regel arm, selten Herr der Scholle, die er im Schweisse des Angesichts bauet, und schlecht genährt, doch hat sich sein Zustand seit der Revolution merklich gebessert. 1801 fand Alphonse in der ganzen Provinz erst 10,310 Individuen, die lesen und schreiben konnten, 2,847 die eine bessere Erziehung genossen, 108 Elementarschulen mit 2,623 Schülern und ein Collegium mit 85 Schülern. — Das Land bildet eine weite Ebene, auf deren einen Seite eine Hügelkette den Anfang nimmt; streichweise sieht man Gruppen von Holz und ganze Wäldungen, streichweise aber auch große Heiden und stehende Gewässer. Die Einwohner theilen ihr Land in Boischaud, welches $\frac{7}{10}$ des Ganzen umfaßt, guten Holz- und Wiesenwuchs und ergiebiges Flugland hat, in pays de Champagne, welche $\frac{1}{10}$ einnimmt, und eine unerschöpfbare Sandsteppe ohne Holz und ohne Frucht bäume bildet, worin das traurige Heidekraut eingewurzelt zu seyn scheint, und pays de Brenne voll stehender Gewässer mit ungesunder Luft, keinem fließenden Wasser und eingeschränktem Getraidebau. Man zählt 15 Flüsse, worunter der Indre, die Creuse, Bouzanne und Claise, der Cher u. a., 100 Bäche, viele Teiche, aber kein einziges Mineralwasser. Das Klima ist milde und angenehm, ohne strenge Kälte im Winter, ohne drückende Hitze im Sommer. Die Provinz ist bloß produzierend, und doch jeder Zweig der Landwirtschaft vernachlässigt. Man gewinnt an Korn zwar 2,879,146 Centner, müßte aber bei einiger besserer Bewirtschaftung das Doppelte erzeugen können. Der Obstbau reicht nicht hin, und die 65,112 Ordoftre Wein sind schlecht. Kein Zweig der Viehzucht zeichnet sich aus; der Viehstapel wird auf 12,000 Pferde, 2,000 Maulesel, 6,500 Esel, 300,000

Schaafe, 80,000 Schweine, 30,000 Ziegen und 8,000 Vientörbe gebracht. Die Forsten befinden sich in einem kläglichen Zustande, doch sind sie es, die allein den einzigen Zweig des Kunstfleißes, die Eisensfabrication, betreiben; man hat weder Steinkohlen noch Torf. Der Bergbau geht allein auf Eisen: 13 Hochofen und 11 Zainhammer liefern 12,000 Centner Guß-, und 34,000 Entr. Stab- und anderes Eisen. Außerdem hat man bloß zwei Feuersteinfabriken zu Eze und Poutaines, welche das Tausend zu 38 bis 69 Sous liefern, 6 Töpfereien, 2 Papiermühlen, 1 Salpeterrefinerie u. s. w. Die Provinz führt aus: Korn, Hammel und Schaafe, Schweine, Kalckuten und anderes Ferviech, Wolle, Eisen und Eisenwaaren, und etwas Tuch, zusammen für 2,430,706 Gulden, wegegen man die Einfuhr auf 1,194,301 Gulden schätzt.

Sie sendet zwei Deputirte zur Kammer, gehört zur 21sten Militärdivision, zur Diöcese und unter den königlichen Gerichtshof von Bourges, und ist in die vier Gemeindebezirke von Chateauroux, Issoudun, la Chatre und le Blanc abgetheilt, welche zusammen 275 Gemeinden in 23 Cantonen enthalten.

1) Chateauroux, Hauptstadt des Depts., ziemlich beträchtliche Stadt mit 1,220 Häusern und 8,423 Einwohnern, am Indre, 60 Fr. M. von Paris; hat ein altes Schloß, das am Ende der Stadt auf einem Hügel liegt, vier Pfarrkirchen und einige vormalige Klöster. In dem Parke bei dem kleinen Schlosse ist eine sehr wichtige Tuchfabrik, welche auch Tuch zur Kleidung der Truppen liefert; man fabrizirt auch Messerschmieds- und allerlei Stahlwaaren. In der Nähe sind Eisenwerke. Mit diesen Fabricaten und mit Landesproducten, besonders mit Wolle, wird ein ziemlich ansehnlicher Handel getrieben. Auch ist hier, außer den Obergewalten des Departements, ein Handelsge-

richt, eine Ackerbau-Gesellschaft, eine öffentliche Bibliothek von 8,000 Bänden und ein botanischer Garten. 2) Issou-dun, gewerbsame Stadt mit 10,156 Einwohnern, am Flüsschen Theols, treibt starken Holzhandel. — 3) La Charre, naheliegende Stadt mit 3,463 Einwohnern am Indre, und 4) Le Blanc, Stadt mit 3,426 Einwohnern an der Creuse, treibt Weinhandel. — Hauptorte von Bezirken.

46. Das Departement der Creuse, das seinen Namen von dem Flusse hat, der es durchströmt, begreift den größten Theil der vormaligen Landschaft Marche und das sonst zu Nieder-Auvergne gehörige Ländchen Combrailles, umfaßt einen Flächenraum von 103 $\frac{1}{2}$ Q. M. und eine Volksmenge von 238,774 Einwohnern, ein thätiges, aber ungebildetes Volk, das ein Patois redet, welches von dem Languedocer Dialekte abzustammen scheint, und das nämliche ist, was man in Corrèze, Puy de Dôme und Cantal hört. Das Land wird von drei Reihen von Hügelketten durchzogen, die von dem Auvergnier Gebirge abstreifen, den allgemeinen Namen Puy führen und sich höchstens zu 720 bis 840 Fuß erheben. Der Boden ist steinig und leicht, die Dammerde weder tief, noch sonderlich fruchtbar. Man findet nur kleine Flüsse, worunter die Creuse, der Cher, Chevanour, Thorton und Arbour, die Maude, Gartempe die vornehmsten sind, neben vielen Bächen; es giebt zwei Mineralwasser. Das Klima ist gemäßigt, mit gesunder reiner Luft, aber veränderlich: häufig sind Regen und Stürme, die herrschenden Winde Nord und Süd. Der Ackerbau ist schon wegen der schlechten Beschaffenheit des Bodens unbedeutend, und das Korn reicht bei der ohnehin vernachlässigten Cultur bei weitem nicht zu; was man am meisten bauet, sind Roggen, Buchweizen, Hafer, Kartoffeln und Rüben. Wein fast gar nicht, dagegen sehr vieles Obst, und Castanien als Brodsurrogat.

Den Hauptreichtum der Provinz machen ihre Rindvieh-, Schaaf- und Schweinheerden aus; man zieht auch Maulthiere und Esel auf. Aus der Erde bringt man 25,200 Entr. Steinkohlen aus: Antimonium ist in Menge vorhanden, wird aber jetzt nicht benutzt. Der Kunstfleiß beschränkte sich bloß auf Tapetenweberei und Papiertapeten; alles Uebrige ist unbedeutend, und die Provinz ist so unvermögend, ihre Bewohner zu ernähren, daß jährlich 40,000 derselben in andere Departemente wandern, um dort durch Handarbeit und Gewerbe 9 Monate lang ihren Unterhalt zu verdienen, und das Ersparte in ihre Heimath zurückzubringen. Was man zur Ausfuhr bringt, besteht in etwa 1,500 gemästeten Ochsen, 3,000 Hammeln, 3 bis 4,000 Schweinen und 150 Mauleseln, 2,000 Rieß Papier, Teppichen, Tapeten und trockenem Obste. Die Einfuhr übersteigt die Ausfuhr beträchtlich, da man jährlich für 136,000 Gulden Wein, 50,000 Entr. Waizen, 13,000 Entr. Eisen und Eisenwaaren, für 145,000 Gulden Salz u. s. w. bedarf.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 21sten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Limoges, und wird in die vier Gemeindebezirke von Gueret, Boussac, Aubusson und Bourgaueuf abgetheilt, welche 296 Gemeinden in 25 Cantonen enthalten.

1) Gueret, Hauptstadt des Dept. (vormals der Landschaft Marche), kleine Stadt mit 490 Häusern und 3,358 Einwohnern, in einer angenehmen Lage zwischen zwei Bergen, nicht weit von der Quelle der Gartempe, 78 Fr. M. von Paris. Die Stadt ist nicht gar alt und hat keine ausgezeichneten Merkwürdigkeiten; sie ist aber hübsch gebaut; ihr Umfang beträgt nicht über eine Viertelstunde. Sie hat hübsche Springbrunnen. Es herrscht aber wenig Gewerbsamkeit. — 2) Boussac, Städtchen mit 586 Ein-

wohnern, an und auf einem steilen, beinahe unzugänglichen Felsen. — 3) Aubusson, kleine, aber lebhaftere und gewerblame Stadt mit 3,460 Einwohnern in einer traurigen, öden, unfruchtbaren Gegend, an der Creuse. Sie hat ansehnliche Tapetenfabriken. — 4) Bourgueuf, kleine Stadt mit 1,988 Einwohnern, auf einem Berge am Flüsschen Thaurion, 6 Tr. N. von Gueret. Hauptorte von Bezirken.

47. Das Departement der oberen Vienne hat den Namen von seiner Lage an dem Flusse Vienne, der es durchströmt, begreift einen Theil der vormaligen Landschaft Limosin, nebst einem Stücke von der Marche; hat einen Flächenraum von 101½ Q. M. und eine Volksmenge von 243,368 Einw., die meistens arm sind und in schlechten Hütten wohnen; jährlich wandern 8 bis 9,000 in reichere Provinzen, um dort 9 Monate lang für den Unterhalt ihrer Familien zu arbeiten. Bildung darf man hier so wenig suchen, daß Olivier Texier für 1801 nur 10,230 Einwohner fand, die lesen und schreiben konnten. — Der südliche Theil ist gebirgig, indem ein Zweig des Auvergne Gebirgsstammes drei Aeste in der Provinz vertheilt, worunter der Puy Vieux 3,000, der Fargeau 2,922 Fuß hoch die erhabensten Gipfel bilden: man findet hier weder Ebenen noch ausgedehntere Thäler, aber die engen Bergschluchten werden von einer Menge größerer und kleinerer Flüsse, worunter die Vienne, Gartempe, Venaise, Maude, Thorion, Seme, Braine und Ardour die bedeutendsten sind, durchströmt; die Abhänge der Hügel sind mit nutzloser Haide bedeckt. Man rechnet auf trocknen Boden 660,381, auf nassen 193,035 und auf gemischten 239,293 Aecker. Es giebt viele kleine Teiche. Das Klima ist kühl, feucht, veränderlich, der Horizont häufig bewölkt, und Orcane zuweilen gefährlich. Der Ackerbau wird schlecht und unvollkommen betrieben, liefert aber doch mehr Korn, als man

braucht, viele Kartoffeln, Rübsaamen, Knoblauch und Hanf. Der Wein, den man keltert, ist von weniger Güte und beläuft sich nur auf 10,800 Orhote: Obst dagegen in großer Menge, und bloß an Castanien werden 1,035,137 Centner eingesammelt. Die meisten Zweige der Viehzucht sind in gutem Stande; doch hat sich die Rasse der schönen Limousins sehr vermindert. Man zieht viele Esel und Maulesel. 1801 betrug der Viehstapel 7,423 Pferde, 5,000 Maulesel, 37,516 Esel, 113,060 Stück Rindvieh, 628,920 Schaafe, 12,708 Ziegen, über 100,000 Schweine und 22,913 Bienenkörbe. Der Bergbau auf Blei wird in drei Minen betrieben, die doch nicht mehr als 1,200 Centner geben; einträglicher für die Provinz ist die schöne Petuntse- und Kaolinerde, womit der Bezirk St. Yrieix alle Porzellanfabriken Frankreichs versieht. Man unterhält 4 Eisen-Hochöfen, 27 Eisenhammer, 3 Draht-Hütten, 7 Kupferhammer, 1 Glashütte, 39 Papiermühlen, 5 Porzellan- und eine Fayencefabrik, und verfertigt jährlich 650,640 hölzerne Paar Schuhe und 144,000 Paar Handschuhe, auch sind die Gerbereien, welche 67,360 verschiedene Häute und Felle bereiten, erheblich. Zur Ausfuhr werden gebracht: Roggen, Castanien, Brennholz, Pferde, 1,500 Maulesel, lebendes Vieh, Kaolinerde, hölzerne Schuhe, Eisenwaaren, Druckpapier, Kattun, Leinwand, Leder, Häute, Wachs, Alles zusammen 3,647,756 Gulden werth, wogegen die Einfuhr 3,826,318 Gulden beträgt, mithin die Ausfuhr übersteigt. Doch gleichen der Transito und die aus der Provinz wandernden Arbeiter den Ausfall aus. Beides berechnet man zu 1,216,504 Gulden, und die innere Consumtion der Provinz auf 7,757,406 Gulden.

Sie sendet zwei Deputirte zur Kammer, gehört zur 21sten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof zu Limoges und wird in die vier

Gemeindebezirke von Limoges, Bellac, St. Yrieix und Rochecouart abgetheilt, welche zusammen 224 Gemeinden in 26 Cantonen enthalten.

- 1) Limoges, Hauptstadt des Depts. (vormals von Limosin), sehr alte ansehnliche Stadt mit 2,573 Häusern und 21,025 Einwohnern auf und an einer Anhöhe an der Vienne, 88 Fr. M. von Paris; sie hat, mit Einschluß der Vorstädte, einen Umfang von anderthalb Stunden, und wird wegen ihrer Lage theils am Flusse und am Fuße der Anhöhe, theils auf der Anhöhe selbst in die untere und obere Stadt abgetheilt. Die Stadt ist überhaupt nicht hübsch gebaut; die öffentlichen Plätze sind alle klein und unansehnlich; angenehm ist jedoch der Spazierplatz d'Orsay, der auf der Stelle eines alten Römischen Amphitheatere angelegt ist; man findet hier noch mancherlei Alterthümer; der Fitz-James-Platz ist der schönste der Stadt, auf demselben steht das neue Rathhaus und die Börse. Auch sind die hiesigen vielen Springbrunnen, und besonders einer zu bemerken, welcher Vigoulene heißt, und durch 13 Röhren eine große Menge Wassers ausgießt. Das schönste Gebäude ist der bischöfliche Palast mit herrlichen Gärten. Es ist hier eine Akademie mit zwei Facultäten, ein königliches Collegium, eine öffentliche Bibliothek, eine Gesellschaft des Ackerbaues, eine Börse und ein Münzhof. Man fabricirt daselbst allerlei Wollenzeuche, vielerlei Metallwaaren von Kupfer und Messing, Stecknadeln, Eisendraht, Hufnägel, auch Email und Fayence, Leder und Papier. Mit diesen Fabricaten und dann mit Landesproducten wird ein ziemlich ansehnlicher Handel getrieben, so auch ist der Expeditionshandel beträchtlich. Die Stadt ist der Sitz eines Bischofs, der oberen Gewalten und Gerichtshöfe des Depts., eines königlichen Gerichtshofes, eines Handelsgerichts u. s. w. —
- 2) St. Leonard, sehr gewerbefame, neu emporgelommene Handelsstadt mit 4,815 Einw., auf einem Berge an

ber Vienne. — 3) Bellac, mittelmäßige Stadt mit 3,901 Einwohnern, in einer weinreichen Gegend am Vignon. — 4) St. Yrieix, Stadt mit 5,012 Einwohnern an der Loue; hat Fabriken und treibt Handel. — 5) Rochechouart, Städtchen mit 1,440 Einwohnern, auf einem Berge an der Vienne. Hauptort von Bezirken.

48) Das Departement der Vienne, nach dem Flusse genannt, der es durchströmt, begreift Ober-Poitou, hat einen Flächenraum von 131 $\frac{1}{2}$ Q. M., bewohnt von 251,523 Einwohnern, worunter 12,387 Reformirte sind; ein roher, aber fröhlicher Menschengeschlag. Das Land ist meistens eben, bloß auf der Westseite neigt sich eine, von den Auvergnier Gebirgen abstreifende, Hügelkette hinein, und wird von der Vienne, Charente, Dive, dem Clain, der Bonne, Gartempe und Creuse bewässert; der Boden ist theils kreidig, theils sandig, hat viele Haiden, aber auch einige gute Striche. Das Klima gleicht dem der benachbarten Provinzen, und ist milde und angenehm. Der Ackerbau ist sehr unvollkommen: man findet weite Haiden, die bloß zur Schaafweide dienen, und sonst zu nichts nützen. Obst wird in Menge geerntet, besonders Nüsse und Castanien, welche letztere in Mißjahren als Brodsurrogat dienen. Wein gewinnt man viel: jährlich werden 243,308 Orhofte gekeltert, und ein Theil in Brantwein verwandelt. Die Rindviehzucht ist beträchtlich, auch zieht man Maulesel und Esel. Die Industrie ist ganz unbedeutend. 1805 wurde der Werth der ganzen Production der Provinz, wovon die Fabricate nur den 10ten Theil ausmachen, auf 20,123,245 Gulden geschätzt. Die Provinz bringt zur Ausfuhr: Wein, Brantwein, Nüsse und Rußöl, in guten Jahren Korn; sie hat keinen schiffbaren Fluß und schlechte Wege; der Transport geschieht meistens auf Mauleseln.

Sie sendet zwei Deputirte zur Kammer, gehört zur 12ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Poitiers, und ist in die fünf Gemeindebezirke von Poitiers, Loudun, Châtellerault, Montmorillon und Civray abgetheilt, welche zusammen 344 Gemeinden in 31 Cantonen enthalten.

1) Poitiers, Hauptstadt des Depts. (vormals von Poitou), alte, große, aber nicht hinreichend bevölkerte Stadt mit 4,030 Häusern und 21,124 Einwohnern, auf einem Hügel am Einflusse des Vouneuil in den Clain, 80 Fr. M. von Paris; sie ist mit Mauern und Thürmen umgeben, hat 6 Thore, und ist schlecht gebaut; außer dem Königsplatze, auf welchem die Bildsäule des K. Ludwig XIV. stand, sind hier noch ein Paar hübsche Spaziergänge. Die merkwürdigsten Gebäude sind die sehr zahlreichen Kirchen; außer der bischöflichen Domkirche waren hier 22 Pfarrkirchen und eine Menge anderer Kirchen, Capellen und Klöster. Man findet auch Römische Alterthümer in und bei der Stadt. Die Einwohner sind nicht sehr gewerbsam; doch fabrizirt man wollene Mützen und Strümpfe, allerlei Wollenzeuche, Samischleder, Papier u. s. w., womit, so wie mit Landesproducten ein ziemlicher Handel getrieben wird. Auch ist hier außer den oberen Gewalten des Departements ein Bischof, ein königlicher Gerichtshof, ein Handelsgericht, eine Akademie mit zwei Facultäten, ein königliches Collegium, ein Atheneum, eine Société d'émulation, eine Ackerbaugesellschaft, eine öffentliche Bibliothek und ein botanischer Garten. 2) Loudun, Fabrik- und Handelsstadt mit 5,150 Einwohnern. 3) Châtellerault, sehr gewerbsame Stadt mit 8,193 Einw. an der Bienne, die hier schiffbar wird. 4) Montmorillon, Stadt mit 3,063 Einwohnern an der Gartempe; hier ist ein alter Druidentempel, und 5) Civray, Städtchen mit 1,500 Einwohnern an der Charente.

49) Das Departement der beiden Sèvres, das von den Flüssen, die es durchströmen, den Namen hat und auch einen Theil von Nieder-Poitou begreift, hat einen Flächenraum von 114,12 Q. M. und zählt 253,236 Einwohner, worunter 30,200 Reformirte sind. Der Poitouer ist ein rauher, plumper, und unbiegsamer, aber rechtlicher, treuer und gutmüthiger Schlag von Menschen, der lebt, um zu genießen, sich aber um Abgeschliffenheit und Verfeinerung der Sitten, um Verbesserung seiner Lage wenig kümmert; den Poitouer Jargon hört man noch am häufigsten um St. Maixent. Die wissenschaftlichen Anstalten sind sehr eingeschränkt: man zählt in der ganzen Provinz nur drei Secundärschulen mit 230, und 130 Elementarschulen mit 3,500 Schülern. Das Land ist wellenförmig, eine hochgelegene Ebene, die von einer von den Auvergnier Gebirgen abstreifenden Hügelkette, wozu die Puils d'Enfer gehören, in einer Diagonalrichtung von S. D. nach N. W. durchzogen wird, einen ziemlich fruchtbaren Boden hat, und von der Sèvre Nantaise und Niortaise, der Dive, Soire, Bonne, Boutonne, Vendee, dem Niognon und andern Flüssen bewässert wird; die Moräste nehmen 18,074 Aecker ein. Das Klima ist das des mittleren Frankreichs. Der Ackerbau, ob er gleich ganz nach dem alten Schendrian betrieben wird, ist doch so einträglich, daß man 1,600,000 Centner über den Bedarf gewinnt. Obst und Wein werden in der Provinz selbst verzehret, letzterer meistens in Branntwein verwandelt. Die Viehzucht ist bei den guten natürlichen Wiesen und starkem Futterkäuterbau ansehnlich: man zieht vorzüglich Maulesel und Esel, welche letztere für die dauerhaftesten in Frankreich gelten, drei Arten von Rindvieh, eine Menge Schaafe, zwei Rassen von Schweinen, und unterhielt 1804 an Pferden 24,399, an Mauleseln 7,540, an Eseln 4,740, an Rindvieh 89,812, worunter 45,516 Zugochsen, an Schaafen 315,811, an Zuchtschweinen 15,363 und an verschiedenem Geflügel

373,530 Stück. Der Kunstfleiß ist unbedeutend, war durch den Vendeckrieg völlig zu Grunde gerichtet, und fängt an sich etwas zu erheben; am meisten wird in Wellenzeuchen und Sergen, in Leder, in Mützen gethan. Die Ausfuhr an Korn, Branntwein, Holz, Ochsen, Mauleseln, Pferden, Hammeln, Wolle, Häuten, Butter, Eiern, Mastschweinen, Mehl, Branntwein, Mühlsteinen, Salpeter und einigen Fabricaten betrug 1808 6,061,526, die Einfuhr 4,122,249 Gulden.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer schickt, gehört zur 12ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Poitiers, und wird in die vier Gemeindebezirke von Niort, Parthenay, Bressuire und Melle abgetheilt, welche zusammen 363 Gemeinden in 31 Cantonen umfassen.

1) Niort, Hauptstadt des Depts., ziemlich beträchtliche Stadt mit 1,980 Häusern und 14,516 Einwohnern, in einer schönen Ebene, an einem Abhange an der von ihr benannten Sevre niortaise, 90 Fr. M. von Paris; sie ist groß, aber nicht gut gebaut, hat schlechte Gassen, und wenig bemerkenswerthe Gebäude. Es sind hier ein altes Schloß, ein altes Rathhaus, zwei Hospitäler, zwei Pfarrkirchen, und einige vormalige Klöster; auch ein Schauspielhaus, eine öffentliche Bibliothek, ein botanischer Garten und eine Zeichnungsschule. Man fabrizirt vortrefliches Leder, auch Schuhe und Handschuhe, ferner Hüte, Kämme, verschiedene Eisenwaaren, eine Menge Wellenzeuche von vielerlei Arten, Papier, Stärke, Weinessig; auch giebt es eine große Salpeterfabrik. Mit diesen Fabricaten, so wie mit Landesproducten, wird mittelst der hier schiffbar werdenden Sevre ein sehr beträchtlicher Handel getrieben. Auch ist hier, außer den Obergewalten des Departements eine Ackerbaugesellschaft, ein Athenäum, und

ein Handelsgericht. 2) Parthenay, gewerbsame Stadt mit 3,213 Einwohnern am Thoué. 3) Melle, nahrhaftes Städtchen mit 1,800 Einwohnern an der Veronne. 4) Thouars, Stadt am Thoué mit 2,035 Einwohnern. 5) Bressuire, Stadt auf einem Hügel mit 630 Einwohnern.

50. Das Departement der Vendée, nach dem gleichnamigen Flusse benannt, ist aus Nieder-Poitou gebildet und liegt am Meere. Der Flächenraum beträgt 130½ Q. M., die Volksmenge 268,746 Einwohner, worunter 4 bis 5,000 Reformirte; fleißige, rebliche, religiöse und gastfreie Menschen, aber auch eben so rauh, plump und ungebildet; doch findet sich unter ihnen vieler Wohlstand, und dieser wird sich in der Folge, wenn die Spuren des unglücklichen Vendéekriegs verwischt seyn, und der Frieden den Betrieb ihrer Producte befördern wird, noch mehr heben. Das Land ist eine völlige Ebene, die in le Bocage, oder das höher gelegene waldige Buschland, ie Marais oder das schwere Marschland am Meere, und la Plaine oder die Seeft abgetheilt wird. Die Küste ist flach, doch nicht gefährlich, und vor derselben liegen die, mit Felsenriffen umgebenen Inseln Bouin, Noirmoutier und d'Yeu. Die Marschen waren vormals weitläufige Moräste, die aber größtentheils durch Eindeichung der Cultur gewonnen, und in die schönsten Wiesen verwandelt sind; noch durchkreuzen selbige eine Menge Canäle und Abzugsgraben. Unter den Flüssen sind die Sèvre Nantaise, die Sèvre Niortaise, die Vendée, Autise, Boulogne, der große und kleine Lay, der Loing die vornehmsten; es giebt einige Mineralwasser. Das Klima ist milde und angenehm, am rauhesten in der Bocage, am ungesundesten in den Marschen. Die Provinz ist bloß produzierend, und der Kunstfleiß schränkt sich auf die wenigen Handwerker und einige einzelne Fabricanten ein. Der erste Nahrungsweig ist der

Ackerbau, der vorzügliches Korn, Hafer, große Bohnen und Kartoffeln, schlechten Wein, aber gutes Obst und viele Castanien liefert. Die Rindviehzucht ist stark und vorzüglich, dagegen Pferde und Schaafe nur klein. Die Fischerei theilt sich in See- und Flußfischerei: erstere geht auf Sardellen, Stock- und Thunfische, und heißt die große, und auf Austern, Muscheln und Schleusenfische, welches die kleine Fischerei genannt wird. Den vierten Productionszweig macht die Waifalzbereitung aus, wovon man jährlich 1 Million, nach Anderen nur 362,998 Centner ausbringt. Man fährt aus: Korn, 636,572 Centner, Vieh, für 1,650,000 Gulden, Salz, 750,000 Entr., dann Fische, Austern, Wolle, Häute, Holz und einige geringere Artikel.

Das Departement, welches vier Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 12ten Militärdivision, zur Diözese von Rochelle und unter den königlichen Gerichtshof zu Poitiers, und wird in die drei Gemeindebezirke von Bourbon Vendée, Fontenay und Sables d'Olonne getheilt, welche zusammen 324 Gemeinden in 29 Cantonen enthalten.

1) Bourbon Vendée (vormals Roche-sur-Yon und Napoléon), Hauptstadt des Depts., bisher ein geringes Städtchen mit 500 Häusern und 3,080 Einwohnern, am Yon, 95 Fr. M. von Paris; sie treibt Getraidehandel, und ist wegen ihrer vortheilhaften Lage zur Hauptstadt gewählt. — 2) Fontenay-le-Comte, schlecht gebaute, aber gewerbsame Stadt mit 6,600 Einw. an der Wandée, und 3) les Sables d'Olonne, Handelsstadt mit 5,168 Einwohnern und einem kleinen Seehaven am Meere; treibt Sardellenfang.

Zu diesem Departemente gehören auch die an der Küste liegenden Inseln: Bouin, an der Bai von Bourg-

neuf, reich an Korn und Baisalz; b' Feu, 2,16 Q. M. groß, mit 1,907 Einw., meistens Fischern, und Noirmoutiers vor der Bai von Bourgneuf, 3 Q. M. mit 5,420 Einw. und einer gleichnamigen Stadt. Guter Kornbau- und ergiebige Baisalzbereitung.

51. Das Departement der unteren Charente, das diesen Namen von seiner Lage an der Charente hat, die sich hier in das Meer ergießt, ist aus den vor-maligen Landschaften Saintonge und Aunis gebildet, liegt am Meere, umfaßt einen Flächenraum von 130½ Q. M. und eine Volksmenge von 396,229 Einw., worunter gegen 20,000 Reformirte sind. Eine wellenförmige Fläche, die überall mit geringen Hügeln angefüllt ist, und gegen das Meer sich verflächt; die Küsten sind ausgezackt und mit Felsenriffen und Sandbänken gegen das Vorbringen des Meers gesichert. Man unterscheidet zwei verschiedene Striche, die Marsch und die Boccage. Erstere, welche sich längs dem Meere herunter erstreckt, hat fetten, schweren Boden, letztere im Innern des Landes, auf den Hügeln und Anhöhen meistens Kreide, in den Thälern und Ebenen Sand, oder mit Sande vermischten Lehm und Kalk. Die Charente ist der Hauptfluß; außer diesem findet man die Boutogne, Seugne, Soudre, Gere, verschiedene Abzugsgraben zur Austrocknung der Moräste, die an den Küsten häufig sind und zum Theil aus den verlassenen Salzlagnen entstehen (die Trockenlegung der Moräste bei Rochefort hat der Kaiserregierung über 600,000 Gulden gekostet), und mehrere Mineralwasser. Das Klima ist milde und gemäßigt, aber an den Küsten, wo eine Menge stehender Gewässer sich häufen, ungesund. Der Reichthum dieser Provinz besteht in Wein; sie ist das Vaterland der guten Aunis- und rothen Bordetieweine, wovon sie mehr als 400,000 Orhoste jährlich erzeugt: bloß Aunis liefert gegen 210,000 Orhoste weißen und 35,000

Drhofte rothen Wein, und die Gegend von Saintes 21,000 Drhofte Borderie = und 30,000 Drhofte weißen Wein. Nur der rothe geht aus, der weiße wird meistens in Brantwein verwandelt, oder im Lande vertrunken. Der äußerst nachlässig behandelte Ackerbau produziert das nöthigste Brodkorn nicht. Das Obst geräth vortreflich, besonders Nüsse, Castanien und Pflaumen. Die Viehzucht ist mittelmäßig. Die Fischerei theilt sich in Fluß- und Seefischerei: letztere geht auf Sardellen, Austern und Muscheln. Das Seesalz ist eine Hauptnahrungsquelle; man gewinnt in den 80 bis 90,000 Salzflachen am Strande jährlich gegen 600,000 Centner, sowohl graues als weißes Seesalz, welches jedoch um 10 bis 12 Procent niedriger, als das von Niederloire steht. Der Kunstfleiß bedeutet wenig. Die Ausfuhr beruhet auf Wein, Brantwein, Essig, Salz, Bohnen, Seefischen, Austern, Nüssen, Castanien, getrockneten und eingemachten Pflaumen, Vieh, Fayence und Glas.

Das Departement, welches vier Deputirte zur Kammer schickt, gehört zur 12ten Militärdivision, zur Diözese von Rochelle und den königlichen Gerichtshof zu Poitiers; es wird in 6 Gemeindebezirke von Saintes, Rochelle, Rochefort, St. Jean = d'Angely, Fonsac und Marennes abgetheilt, welche zusammen 506 Gemeinden in 37 Cantonen begreifen.

1) La Rochelle, Hauptstadt des Departements, feste und wichtige Seestadt mit 2,200 Häusern und 17,512 Einwohnern, am Ocean, 100 Fr. M. von Paris; sie ist nicht alt, aber groß, stark befestigt und schön gebaut. Der Schlossplatz ist einer der schönsten öffentlichen Plätze in Frankreich. Der Haven ist sicher, bequem, und hat zu seiner Beschützung zwei starke Thürme. Es herrscht viele Betriebsamkeit, und der Fabriken sind mehrere. Der hiesige Han-

del, besonders der Seehandel ist von großer Wichtigkeit. Diese Stadt ist der Sitz der Departementalbehörden, eines Bischofs, eines Seepräfects, eines Handelsgerichts, einer Secundär-Schiffahrtsschule, einer Handelskammer u. s. w.

2) **Saintes** (auch **Kaintes**), Bezirkshauptort, alte Stadt mit 10,300 Einwohnern, an dem Fuße eines Berges, an der Charente, 103 Fr. M. von Paris; sie war schon in alten Zeiten sehr blühend; nachher aber ist sie durch Kriege sehr herabgekommen; sie ist auch jetzt nicht hübsch und hat wenig Sehenswürdigkeiten. 3) **Roche-fort**, Hauptort eines Bezirks, schöne, wichtige und sehr feste Seestadt, mit 15,024 Einw., am rechten Ufer der Charente, 4 Fr. M. von ihrer Mündung, $7\frac{1}{2}$ Fr. M. von Saintes. Es ist hier von K. Ludwig XIV. im Jahre 1665 ein Kriegshafen erbaut und die Stadt angelegt; sie ist groß, schön und regelmäßig gebaut. Es giebt nur eine Pfarrkirche und zwei Hospitäler, wovon eines für Seeleute. Die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten sind: der Paradeplatz, die prächtige vormalige Intendanz, die ungeheuern Seemagazine, die Schiffswerfte, das Arsenal, die schönen Kasernen, die Seilerbahn, die Segeltuchfabrik u. s. w. Alles ist prächtig und groß. Der Haven ist bequem und so eingerichtet, daß die Schiffe dicht am Ufer anlegen können. Er wird durch die Forts **Ile d'Air**, **Fouras**, **Louvois**, **Pointe**, **Bergerou** und mehrere Batterien vertheidigt; die Stadt selbst ist mit einem Walle umgeben; es giebt hier auch ein Bagnio für Galeerensclaven, und einige Fabriken. Der Handel ist beträchtlich. — Diese Stadt ist jetzt der Sitz eines Unterpräfects, eines Civil- und eines Handelsgerichts, einer oberen Schiffahrtsschule, einer medicinischen Seeschule und Gesundheitsanstalt, eines Seepräfects, eines Commandanten, eines See-Derbaumeisters u. s. w. — 4) **St. Jean d'Angely**, lebhaft

Stadt mit 5,400 Einwohnern an der Boutonne; hat Fabriken und treibt Handel. — 5) Fonsac, kleine Stadt mit 2,509 Einwohnern an der Seigne. — 6) Marenes, Stadt mit 4,633 Einwohnern in einer sumpfigen Gegend, nicht weit von dem Meere, hat einen Haven, Salzlagunen und Austernfang.

An der Küste dieses Departements liegen folgende, zu demselben gehörige größere Inseln:

- a) die Insel Rhé oder Ré, 288 Q. M. groß, welche eigentlich nur eine große Sandbank ist, hat dennoch 17,186 Einwohner, und ein festes Städtchen St. Martin = de = Ré mit 3,006 Einwohnern;
- b) die Insel Oléron liegt südöstlich von voriger, 414 Q. M. groß mit 18,804 Einwohnern. Der Hauptort ist Chateau d'Oléron, ein festes Städtchen mit 2,115 Einwohnern.

C. Das südwestliche Frankreich.

Es umfaßt die vormaligen Provinzen Guienne, Gascogne, Roussillon, Foix und den größeren Theil von Languedoc, liegt zwischen $15^{\circ} 58'$ bis $21^{\circ} 47'$ östlicher Länge und $42^{\circ} 23'$ bis $46^{\circ} 8'$ nördlicher Breite, und enthält 2,182,89 Q. M., worauf, den neuesten Zählungen zu Folge, 5,339,118 Menschen leben. Auf jede Q. M. kommen 2,444. Man zählt 18 Departements, 72 Bezirke, 534 Cantone und 8,100 Gemeinden.

52. Das Departement der Gironde, das seinen Namen von der Gironde hat, welche Benennung die Garonne, von ihrer Vereinigung mit der Dordogne an, erhält, und die sich hier in's Meer ergießt, ist hauptsächlich aus der Landschaft Bourdeaux und einem Theile

von Bazadois gebildet, liegt am Aquitanischen Meere, hat einen Flächenraum von 200,14 Q. M. und eine Volksmenge von 528,743 Einwohnern, worunter 60,000 Reformirte sind. Die Provinz zerfällt in zwei sehr ungleiche Hälften: die westliche, welche sich vom Tour de Cordouan längs der ganzen Küste und auf der Gränze des Departements Landes bis Grignols hinzieht, und etwa $\frac{2}{3}$ ausmacht, und die östliche, welche die andern $\frac{1}{3}$ umfaßt. Jene besteht aus einer beweglichen, zum Theil morastigen Haide, worin kaum die Seefische gedeihet, und meilenweit keine menschliche Wohnung sichtbar ist, diese ist hügelig, hat einen fruchtbaren Aeboden, welcher auf Thon, Kalk und Lehm steht, ist vortreflich angebaut und mit Dörfern und Menschen angefüllt. Der vornehmste Fluß ist die Garonne, welche nach ihrem Zusammenflusse mit der Dordogne den Namen der Gironde annimmt und bei ihrem Eintritte in den Ocean einen mächtigen meerähnlichen Busen bildet; kleinere Flüsse sind die Eyre, Ille, Dropt und Ciron. Der große Busen Arcachon ist eigentlich ein naher, am Ocean belegener Küstensee, welcher durch zwei enge, von dem Eilande Matoc gebildete Straßen mit dem Meere zusammenhängt; noch findet man im Haidelande die Seen Hourtin, Canou und Cazan. Das Klima ist milde, im Sommer heiß, es fallen häufige und anhaltende Regen. In den Haiden, wo die Luft feuchter und nebeliger ist, sind Krankheiten nicht selten. Wein ist das Hauptproduct. An den Ufern der Garonne wachsen jene beliebten Weine, die unter dem Namen Bordeauxweine durch ganz Europa gehen. Die besseren Gewächse sind unter den rothen Medoc- und Gravesweinen der St. Emilion und Hautbrion, unter den besseren weißen der Barsac, Sauterne, Prignac, Carbonnieux und Sexons. Man versteht die Behandlung der Reben, wie des Weins musterhaft, und macht auch vortreflichen Brantwein, Liqueure, Weingeist, Essig und Brantwein.

früchte. Den jährlichen Ertrag des Weinbaues schätzt man auf 800,000 Orhoste. Auch zieht man viele Castanien, Feigen und Mandeln. Der Kornbau reicht wohl nicht völlig zu, doch giebt der hiesige Waizen ein weißes gesuchtes Mehl, welches einen Ausfuhrartikel ausmacht; auf den Haiden werden Roggen und Buchwaizen gezogen, doch ist der größte Theil noch immer eine Wüste, welche wenig mehr als Fichten und Haidekraut hervorbringt. Von jenen zieht man Terpentin und Pech, dieses dient als Brennmaterial und Futter für die Bienen, deren Honig zwar nicht gewürzreich, das Wachs aber gut ist. Die Viehzucht ist im Mittelstande; es werden starke Viehheerden gehalten. Aus der Erde bringt man Eisen und Bausteine, und gewinnt 23,068 Cntr. Baisalz aus den Lagunen von St. Vivien. Manufacturen und Fabriken sind zu Bordeaux bedeutend; auf dem Lande macht man Hanfleinwand, wollene Zeuche, Töpfe, Glas, Papier, Terpentin, Pech, und Pantoffelholz von den hier wachsenden Korkbäumen. Die Ausfuhr besteht in Wein, Branntwein, Liqueuren, Weinessig, Weingeist, Bordeauxfrüchten, Mehl, Salpeter, Harz, Pech, Terpentin, Ochsen, Mandeln und den Fabricaten von Bordeaux.

Die Provinz, welche zur 1ten Militärdivision und unter die Diözese und den königlichen Gerichtshof zu Bordeaux gehört, ist jetzt in die sechs Gemeindebezirke von Bordeaux, Lesparre, Blaye, Libourne, La Reole und Bazas abgetheilt, welche zusammen 580 Gemeinden in 48 Cantonen enthalten.

1) Bordeaux oder Bourdeaux, die Hauptstadt des Departements (vormals von ganz Guienne), große, schöne, ansehnliche und berühmte Handelsstadt mit 7810 Häusern und 92,374 Einwohnern in einer weiten Ebene, am linken Ufer der Garonne, welche hier drei Viertel-

stunden breit ist, 16 Fr. M. von ihrer Mündung und 160 von Paris. Diese wichtige und merkwürdige Stadt hat die Gestalt eines halben Mondes, weil der Fluß hier eine Bogenkrümmung macht, in deren Hintergrunde sich der Haven befindet; die beiden Enden des Bogens sind ungefähr eine Stunde von einander entfernt, und dieselbe Länge hat auch das, am Ufer hinlaufende Gestade der Stadt, und von dieser Seite aus, wo man sie auch ganz übersehen kann, bietet sie den herrlichsten Anblick dar, besonders bei Nacht, wo die reichliche Beleuchtung ihr das Ansehen giebt, als ob sie ganz in Flammen stände. In der Mitte dieses großen Halbkreises lag vormals das alte feste Schloß Trompette (Château Trompette), das im Jahre 1817 abgetragen ist. Außer dem gedachten, jetzt abgetragenen Schlosse, sind hier zur Beschüzung der Stadt und ihrer Schiffahrt noch zwei Castelle oder Forts, nämlich das Schloß Haas, an dem Ende der Stadt, wo sie am breitesten und gegen das platte Land hin, ist ein altes Castell mit sieben Thürmen, und das Fort St. Croix (oder St. Louis), eine Schanze von geringer Bedeutung, am südlichen Ende der Stadt an der Garonne. Sonst ist die Stadt nicht weiter besetzt, doch ist sie mit einer alten Mauer und vielen Thürmen umgeben. Sie hat 19 Thore, von welchen zwölf auf den Fluß hinausgehen. Sie ist im Innern nicht schön, indem die meisten Straßen krumm, enge und schlecht gepflastert sind; hat jedoch viele schöne und ansehnliche Gebäude, auch wirklich prächtige Paläste und ist in den neueren Zeiten sehr verschönert worden. Der Vorstädte sind zwei; die eine heißt Chartrons und ist groß und schön, die andere St. Surin (eigentlich St. Severin) ist auch groß, aber nicht so schön. Die ansehnlichste Straße der Stadt ist die im Quartier Chapeau = rouge, die mit dem einen Ende auf den Kai, und dem andern auf den Cours von St. Surin stößt. Der schönste öffentliche Platz ist der Königsplatz, weil auf demselben die Bildsäule

des K. Ludwig XV. stand, im vorgenannten Quartiere, an demselben steht die Börse, und nicht weit davon ganz frei das vortreflich gebaute und geschmackvoll verzierte Schauspielhaus, worin auch der Concertsaal ist. Das Rathhaus ist unansehnlich. Der Justizpalast war das alte Schloß Lombrière. Außer der alten, Gothischen, großen und ziemlich hübschen Domkirche sind noch mehrere, zum Theil bemerkenswerthe Kirchen und vormalige Klöster vorhanden. Das Karthäuserkloster in der Vorstadt St. Surin ist prächtig. Der erzbischöfliche Palast ist ein ganz einfaches Gebäude. Der milden Anstalten sind mehrere. Das neue Hospital steht außerhalb der Stadt an der Garonne; in demselben wird für die Manufacturen gearbeitet. Die Stadt besitzt eine Akademie mit zwei Facultäten, ein Lyceum, eine Gesellschaft der Künste und Wissenschaften, eine medicinische Gesellschaft, eine Ackerbaugesellschaft, eine Handelsschule, eine Schiffahrtsschule, eine Bibliothek von 55,000 Bänden, eine Gemäldegalerie, einen botanischen Garten und eine Münze. Zu den Merkwürdigkeiten dieser Stadt gehört auch die neue Mühle mit 24 Gängen, die von der Fluth in Bewegung gesetzt werden. Es ist auch eine Mineralquelle in der Stadt. — Die öffentlichen Spaziergänge sind, außer dem bereits genannten Cours von St. Surin, der Cours von Chartrons und der treffliche öffentliche Garten mit schönen Terrassen. Man hat auch mehrere Alterthümer gefunden. Die Manufacturen der Stadt sind sehr wichtig, obgleich nicht zahlreich; die beträchtlichsten sind die Zuckerraffinerien; ferner die Fayence-, Zig-, Strumpf- und Wollenzuchfabriken, eine Spitzenmanufactur, 50 Tabaksfabriken, die 30,000 Centner liefern, 5 Glashütten, 8 Laudrereien, Schiffbau auf 40 Werften (jährlich werden gegen 20 Schiffe und eine Menge Barken gebauet). Man fabricirt Bijouteriewaaren, vortrefliche Liqueure, besonders Anisette, wovon jährlich 3 bis 400,000 Bouteillen auswärts gehen, Branntwein, Weingeist, Essig,

Drusenafche, Faßwerk, Boutheillenpföpfe, Papier. Vorzüglich aber legt man sich auf die Zubereitung und Verschneidung der Weine, nirgends sind die Weinkünste höher getrieben. Von großer Wichtigkeit ist der hiesige Handel, zu dessen Store hauptsächlich die bequeme Lage an der Garonne das Meiste beiträgt, in welcher sich mehrere schiffbare Nebenflüsse ergießen, und die durch den großen Sübcanal mit dem Mittelmeere zusammenhängt, sich unterhalb Bordeaux in das Meer ergießt, und bei dieser Stadt einen Haven bildet, in welchen selbst die größeren Kauffahrtschiffe mit Hilfe der Fluth, die hier bis auf zwei Klaffern steigt, von dem Meere aus stromaufwärts einlaufen, und dicht an der Stadt anlegen können. Auf den hier zusammen-treffenden Flüssen und Canälen werden die Producte und Fabricate der umliegenden Landschaften zusammengebracht, um dann zur See in's Ausland verführt zu werden; auch werden auf denselben die Waaren, die zur See einkommen, in das Innere von Südwest-Frankreich verschifft. Der hiesige Seehandel ist daher von größter Wichtigkeit. Es giebt sehr reiche Handelsleute und Handelshäuser von allen Nationen, viele Protestanten, die jetzt öffentlichen Gottesdienst haben, und bei hundert Judenfamilien. — Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind Wein und Brantwein; ferner Essig, gedörnte Pflaumen, Papier, Safran, Seidenwaaren, Siomoisen, Leinwand u. s. w. Zur Beförderung des Handels dienen auch die von hier (in Friedenszeiten) nach America, Westindien und den Mascarenischen Inseln abgehenden Paketboote. Auch giengen sonst mehrere Schiffe auf den Stockfisch- und Wallfischfang aus. — Jährlich werden hier zwei große Messen gehalten, deren jede 14 Tage dauert; die eine fängt am ersten März an, die andere am 15ten October. — Bordeaux, dessen Ursprung sich in dem grauesten Alterthume verliert, und das mancherlei Schicksale gehabt hat, ist der Sitz eines Erzbi-

schofs, ferner einer Präfectur, eines Königl. Gerichtshofes, des Stabs der 11ten Militärdivision, einer Handelskammer, eines Handelsgerichts, eines Münzhofes, einer Nationallotterie, eines Militär-Commandanten, eines Marinecommissärs, eines Marine-Syndikats u. s. w. — 2) Lesparre oder Esparre, geringes Städtchen von 818 Einwohnern. — 3) Blaye, alte, befestigte Handelsstadt mit 3,580 Einwohnern, an der Gironde, unterhalb Bordeaux. (Vor der Mündung der Gironde liegt der sehr merkwürdige Leuchthurm Tour-de-Cordouan auf einem Felsen.) — 4) Libourne, hübsche Handelsstadt mit 8,076 Einwohnern, an der Dordogne, in welche sich hier die Ille ergießt. Sie hat Fabriken und starken Handel. — 5) La Reole, hübsche Stadt mit 3,808 Einwohnern, am rechten Ufer der Garonne, hat Fabriken und treibt Handel. — 6) Bazas, kleine alte Stadt mit 4,215 Einwohnern, auf einem Felsen. Hauptorte von Bezirken.

53. Das Departement der Dordogne hat seinen Namen von dem Flusse Dordogne, der es durchströmt, und begreift die vormalige Landschaft Perigord; hat einen Flächenraum von 171 Q. M. und 424,113 Einwohnern, worunter 8,500 Reformirte. Die Oberfläche ist uneben mit kleinen Bergen angefüllt, worunter der Raisse, hat jedoch an den großen Flüssen ziemlich weite Thäler; der Boden ist längs der Dordogne und Bezere gut, übrigens steinig und dürr, man findet selbst beträchtliche Heiden. Außer jenen beiden Flüssen durchströmen die Provinz die Nizonne, der Drot, die Drome, der Baudiat, Tzieux, Loue; es giebt eine Menge Bäche und Quellen, 211 Teiche und einige Mineralwasser. Das Klima ist milde und angenehm: doch herrschen im Sommer häufig Stürme und Hagelwetter. Der Ackerbau wird äußerst vernachlässigt; man hat nicht hinlängliches Korn, aber vielen Mais, eine Menge Kartoffeln und Castanien, welche beide letztere das Brod er-

sehen. Der Weinbau wird mit Vorliebe behandelt: jährlich werden 157,500 Ochofste gekeltert, wovon die besseren Gewächse bei Bergerac und Ribérac gewonnen werden. Man hat viele Welsche Nüsse, Trüffel, womit man die Kalkuten füllt, und Champignons. Die Viehzucht ist, mit Ausnahme der Ochsen- und Federviehzucht, unbedeutend. Der Bergbau geht auf Eisen, für welches Metall 39 Hochofen, 67 Hammer, 11 Hammerschmieden und 1 Stahlhammer im Gange sind, die an Gußeisen 79,900, an Stabeisen 37,150, und an Stahl 3,250 Centner liefern. Man findet viele Messerschmiede, einige Glashütten, 5 Fayencefabriken, 35 Papiermühlen, 62 Gärbereien und etwas Hanf- und Wollweberei. Die Ausfuhr besteht in Wein, Casanien, Nußöl, Weinpfählen, Trüffeln und Trüffelpasteten, Vieh, Kalkuten, Schweinen, Leder, Eisenwaaren und Papier.

Das Departement, welches vier Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 20sten Militärdivision, zur Diözese von Angoulême und unter den königlichen Gerichtshof zu Bordeaux, und wird in die fünf Gemeindebezirke von Périgueux, Bergerac, Sarlat, Nontron und Ribérac eingetheilt, welche zusammen 642 Gemeinden in 47 Cantonen enthalten.

1) Périgueux, Hauptstadt des Depts. (vormals von Périgord), alte und ansehnliche Stadt mit 6,113 Einwohnern, am rechten Ufer der Ille, über welche hier eine schöne Brücke geht, 108 Fr. M. von Paris; ist mit Mauern umgeben und in runder Gestalt erbaut. Man findet noch Römische Alterthümer. Die Stadt war vormals der Sitz eines Bischofs. Es herrscht nicht viel Betriebsamkeit; doch fabrizirt man Gewehre, Schnupftücher, Baumwollenzeuge, gefärbtes Papier u. dgl. Die hiesigen Pasteten stehen sehr im Ruf. Mit Landesproducten wird ziemlicher Handel

getrieben. Außer den Obergewalten des Depts. ist hier ein Handelsgericht; auch ist die Stadt der Sitz des Generalstabs der 20ten Militärdivision. — 2) Bergerac, sehr gewerbsame Stadt mit 1,606 Häusern und 8,344 Einwohnern, an der Dordogne mit vielen Fabriken und starkem Handel. — 3) Sarlat, wenig nahehafte Stadt mit 5,924 Einwohnern, in einem Thale. — 4) Nontron, Städtchen mit 2,809 Einwohnern am Flüsschen Daudicat. — 5) Ribérac, Städtchen mit 2,985 Einwohnern, an der Ille. Hauptorte von Bezirken.

54 Das Departement der Charente, hat seinen Namen von dem Flusse Charente, der es bewässert; es begreift die vormalige Landschaft Angoumois, nebst einem Theile von Saintonge und Limosin, hat einen Flächenraum von 104 Q. M. und zählt 326,885 Einw., worunter 9,000 Reformirte. Ein Land, welches aus einer Menge Hügel und kleinen Thälern zusammengesetzt ist; eine Hügelkette wirft sich im N. O. in dasselbe, eine andere durchzieht es von Süden nach N. O. in einem Halbbogen, beide erheben sich auf keinem Puncte zu eigentlichen Bergen. Der Boden giebt sich im größeren Theile der Provinz trocken, kalkig und higig, im N. O. thonig und steinig. Auch Haiden findet man hier und da. Außer der Charente giebt es nur geringe Flüsse, wie die Peruse, Nizonne, Daudiat, Louvre, Nonere, einige Teiche und ein Mineralwasser. Die Luft ist milde, rein und gesund; man findet hier die Temperatur des mittleren Frankreichs in seiner ganzen Schönheit. Der Weinbau beschäftigt die meisten Hände; man gewinnt gute feurige, rothe und weiße Weine, wovon die letzteren durchaus in Branntwein verwandelt werden. Jährlich werden allein an Cognac und Weingeist für 1,200,000 bis 1,500,000 Gulden ausgeführt. Beträchtlich ist auch der Obstbau, und die Castanie dient sowohl als Brodfrucht, wie zur

Viehmast. Dagegen ist der Ackerbau vernachlässigt; außer den Kornfrüchten bauet man etwas Safran. Die Viehzucht befindet sich im Mittelstande. Rindvieh, Schweine und Esel werden am besten gewartet. Die Eisenschmiedung beschäftigt 5 Hochofen, 3 Stahlofen, mehrere Gießereien, Hammer und Schmieden, welche an Gußeisen 18,530, an Stabeisen 4,657 Centner produziren. Außerdem hat man viele Papiermühlen, einige Kapencfabriken, Wachsbleichen und etwas Wollweberei. Die vornehmste Ausfuhr besteht in Cognac, Weingeist, Wein, Vieh, Bauholz, Safran, Papier und Eisenwaaren.

Die Provinz, welche vier Deputirte zur Kammer sendet, und zur 20sten Militärdivision, zur Diöcese von Angoulême und unter den königlichen Gerichtshof von Bordeaux gehört, wird in die fünf Gemeindebezirke von Angoulême, Ruffec, Confolens, Barbézieux und Cognac abgetheilt, welche zusammen 455 Gemeinden in 29 Cantonen enthalten.

1) Angoulême, Hauptstadt des Dept. (vormals von Angoumois), ansehnliche, alte Stadt mit 2,100 Häusern und 14,744 Einwohnern, auf einem Berge, an dessen Fuße die Charente fließt, 102 Fr. M. von Paris; sie ist von außen weit hübscher, als von innen; denn sie ist nicht schön gebaut, und hat wenig Sehenswürdigkeiten. Sie war vormals befestigt, die Wälle sind aber in Promenaden verwandelt worden. Am Fuße der Stadt liegt die Vorstadt *Hommeau*. Die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten dieser Stadt sind ihre zahlreichen Fabriken, in Sersche, Kasch, Halbtuch, anderen Wollen- und Halbwollenzwecken; auch sind hier Baumwollspinnereien auf Englische Art, Leinwandbleichen, Gärereien, berühmte Papierfabriken, Zuckerraffinerien, Stärkefabriken, Kupferschmieden u. s. w. In der Gegend wird vieler Safran

gebaut und Eisen gewonnen. Mit allen diesen Waaren wird ein ansehnlicher Handel getrieben. Die Stadt ist auſſer den Obergewalten des Deps., der Sitz eines Biſchofs und eines Handelsgerichts, hat auch eine Ackerbaugesellſchaft und eine öffentliche Bibliothek. 2) Ruffec, Städtechen mit 2,110 Einwohnern an dem ſeyellenreichen Bache Vieu. — 3) Confolens, kleine Stadt mit 2,045 Einwohnern, an der Vienne. — 4) Barbézieux, kleine Stadt mit 1,984 Einwohnern, auf einem Berge; hat Manufacturen. — 5) Cognac, kleine Stadt mit 2,827 Einwohnern, an der Charente. Sie hat Fabriken. Der hieſige Branntwein iſt berühmt.

55. Das Departement der Corrèze hat ſeinen Namen von dem Fluſſe Corrèze, der es bewäſſert, begreift den größeren Theil von Limosin, hat einen Flächenraum von $107\frac{2}{3}$ Q. M. und zählt 252,612 Individuen. Eine Landſchaft, die zwiſchen hohen, rauhen und zum Theil 8 Monate lang mit Schnee bedeckten Gebirgszügen, die zum Auvergnier Gebirgsklamme gehören, ablaufen, eingeklemmt und umzogen, im Innern aber mit einer Menge größerer und kleinerer Berge angefüllt iſt, die meiſtens nackt da ſtehen und ein ſehr ödes Panoram darſtellen. Der beſſere Theil derſelben ſind die Thäler von Brives, St. Antonin und Objat; übrigenſ iſt der Boden größtentheils ſteinig und dürrig, in den Thälern Sand und wenig fruchtbar. Außer der Dordogne iſt keiner der übrigen Flüſſe, wohin die Corrèze, Vézère, Dieze, Vienne, Trouſſenne u. a. gehören, ſchiffbar; es giebt viele kleine Seen und Teiche. Die Provinz iſt 8 Monate im Jahre kalt; im Winter fällt häufig Schnee, und bleibt wohl anderthalb Monate liegen; der Sommer dauert höchſtens zwei Monate, wo dann die Hitze ſengend iſt. Die Früh- und Spätjahre ſind beide feucht und naß. Den Ackerbau begünſtigt der Boden nicht; man bauet mehr Roggen als Weizen, doch iſt die Caſſanie

für ein halbes Jahr die Brodfrucht; 600 Stück, die etwa 4 Pfund wiegen, reichen zur gewöhnlichen Nahrung eines Mannes hin. Man zieht außerdem viele Nußbäume, von deren Früchten ein sehr wohlsmackendes Del bereitet wird. Wein wird in den wärmeren Thälern gebauet. Die Viehzucht ist ansehnlich: Corrèze ist das eigentliche Vaterland der Limousins, und hier das berühmte Gestüte von Pompadour. Auch werden Esel, Maulesel und eine Menge Ziegen, aber wenig Schaafe gehalten. An Eisen gewinnt man 15,000, an Steinkohlen 10,000 Centner. Der Kunstfleiß ist unbedeutend. Die Ausfuhr beruhet auf Vieh, besonders Ochsen und Schweinen, Nußöl, etwas Wein, Gewehren aus der einzigen Gewehrfabrik, Casfanien und Wachslöchtern.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer sendet, gehöret zur 20sten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Limoges, und wird in die drei Gemeindebezirke von Tulle, Ussel und Brives abgetheilt, welche zusammen 294 Gemeinden in 29 Cantonen in sich fassen.

1) Tulle, Hauptstadt des Departements (vormals von Nieder-Limosin), ziemlich ansehnliche Stadt mit 1,100 Häusern und 6,772 Einw., an und auf einem Berge, am Zusammenflusse der Corrèze und des Soulan, in einer schauerlichen Gebirgsgegend, 102 Fr. M. von Paris; sie ist übel gebaut; das merkwürdigste Gebäude ist die alte vormalige Domkirche. Wichtiger sind ihre Fabriken, worunter eine Feuergewehrfabrik, mehrere Branntweinbrennereien, Liqueur- und Chocoladefabriken, chemische Laboratorien, Wollspinnereien, Wollenzuch-, Spizzen-, Wachskerzen-, Lichter- und Nußölfabriken. In der Gegend umher sind Papiermühlen, auch wird Granit gebrochen. Mit allen diesen Fabricaten und Waaren, und

überdieß noch mit Eisen und Leder, wird ein beträchtlicher Handel getrieben. Außer den oberen Gewalten des Departements ist hier auch ein Handelsgericht, und 1 Ackerbau-gesellschaft. — 2) Ussel, kleine Stadt mit 3,046 Einwohnern, an einem Abhange, nahe an der Saranne. 3) Brive (la Gaillarde), eine hübsche, sehr angenehm gelegene Stadt mit 5,762 Einwohnern, an der Corrèze; hat Fabriken und treibt Handel. — Hauptorte von Bezirken.

56. Das Departement des Lot hat seinen Namen von dem Flusse Lot, der es durchströmt, und begreift die vormalige Landschaft Quercy, hat einen Flächenraum von 97 $\frac{1}{2}$ Q. M., und eine Volksmenge von 268,149 Einwohnern. Eine wellenförmige, mit vielen kleinen Hügeln angefüllte Landschaft, die im Ganzen einen feuchtbaren Boden hat, von dem Lot, der Dordogne, Gelle, dem Vere und Alzon bewässert wird, und ein sehr angenehmes Panoram darbietet. Das Klima ist milde und gesund, doch bewirken die nahen Gebirge in den benachbarten Provinzen, daß die Vegetation erst ziemlich spät eintritt und Nachtfroste und Reife wohl bis in den Mai dauern. Der Weinbau ist erster Nahrungszweig; er verbreitet sich über das ganze Departement, und liefert die geschätzten Cahorsweine, wovon in guten Jahren für 400,000 Gulden auswärts gehen, auch verfertigt man eine Menge Branntwein, Essig und Weingeist. Der Ackerbau ist im guten Zustande; Weizen wird ausgeführt, Mais und Roggen zum eigenen Bedarf gebauet. Der Obstbau ist einer größeren Ausdehnung fähig; am meisten werden Castanien, Nüsse und Pflaumen gezogen; in den Castanien-Pflanzungen findet man viele Trüffel und Schwämme. Der Safranbau ist ganz unbedeutend. Die Viehzucht erstreckt sich besonders auf die Rindvieh- und Schweinezucht. Das Pferd ist vernachlässigt, an seine

Stelle tritt der Dohse und Esel, auch zieht man einige Maulesel. Die Schäfereien sind in neueren Zeiten verbessert. Der Bergbau geht auf Eisen und Steinkohlen; von letzteren gewinnt man 13,470 Centner. Die Gewerbe beschränken sich meistens auf die Städte; auf dem Lande fabrizirt man bloß Hansteinwand, etwas Wollenzeuch, Papier und Nußöl. Die Ausfuhr besteht in Korn, Mehl, Wein, Branntwein, gedörrten Pflaumen, Trüffeln, Nußöl, wollenen Zeuchen, Hansteinwand, Spigen, Leder, Papier und Glas.

Das Departement, welches drei Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 20ten Militärdivision, zur Diözese von Cahors und unter den königlichen Gerichtshof von Agen; es wird in drei Bezirke: Cahors, Gourdon und Figeac eingetheilt, welche 29 Cantone und 345 Gemeinden enthalten.

1) Cahors, Hauptstadt des Depts. (vormals von Quercy, welches den Namen von ihr hat, denn es hieß ursprünglich Cahourcy), alte, befestigte Stadt mit 1,900 Häusern und 11,036 Einwohnern, auf und an einem steilen Felsen am Lot, welcher dieselbe beinahe ganz umfließt, 186 Fr. M. von Paris. Sie wird wegen ihrer Lage in die obere und untere Stadt abgetheilt, und ist im Ganzen genommen, nicht schön gebaut. Die Oberstadt zeichnet sich durch die Bauart ihrer Häuser aus, die meistens mit Altanen oder Terrassen verziert sind. Die einzigen öffentlichen Spaziergänge sind die Wälle um die Stadt. Ausgezeichnete Gebäude findet man nicht; die bemerkenswertheften sind: die alte Domkirche, der bischöfliche Palast und das ehemalige Jesuiten-Collegium. Wichtiger sind die zahlreichen Fabriken und der beträchtliche Handel der Stadt. In der Nähe wächst der geschätzte Vin de Grave. Es wird ein ansehnlicher Handel getrieben. Die Stadt ist der Sitz eines Bischofs, der oberen Gewalten des Depts., eines Handels-

gerichts und einer Ackerbaugesellschaft. — 2) Gourdon oder Gordon, kleine Stadt mit 3,703 Einwohnern, auf einer Anhöhe; hat Fabriken. — 3) Figeac, Stadt mit 6,452 Einwohnern an der Selle.

57. Das Departement des Lot-Garonne hat seinen Namen von den Flüssen Lot und Garonne, die es durchströmen, begreift die vormalige Landschaft Agenois, hat einen Flächenraum von 102 $\frac{1}{2}$ Q. M. und zählt 326,117 Einwohner, worunter 28,500 Reformirte. Eine Hochebene, über welche sich bloß die Flußufer mit kleinen Hügeln erheben. Die Thäler, welche die Garonne, der Lot und Vaise bewässern, haben ein äußerst fruchtbares, fettes Erdreich, im Osten der Provinz finden sich viele nackte und kahle Kalkhügel mit dürrer sterilem Boden, und im Westen treten die Landes hinein. Ueberhaupt kann man einen Drittheil desselben in die Kategorie des guten Kleibodens stellen, der Ueberrest hat entweder Mittelboden, oder ist ganz schlecht. Außer der Garonne, dem Lot und der Vaise strömen hier der Drot, Gers, die Peles und andere geringere Flüsse; es giebt viele Bäche und einige Moräste. Das Klima ist äußerst milde und eins der schönsten in Frankreich. Der Winter bringt mehr Regen als Schnee, ist indeß im westlichen Theile der Provinz, oder den Landes schon fühlbar. Der Ackerbau wird mit vielem Fleiße betrieben, aber doch nach dem alten Schlandrian, und wenn die Provinz Ueberfluß an Kornfrüchten hat, so verdankt sie dies meistens der Güte ihres Bodens und der blühenden Vegetation. Man baut auch Mais und Hirse, letztere in den Landes. Der Hanfbau ist beträchtlich und liefert jährlich über 30,000 Centner; Tabak werden 6,000 Centner gebauet. Der Weinbau hat in der neuesten Zeit sich um ein Drittheil vergrößert, doch findet man nur Mittelgewächse. Pflaumen werden in so großer Menge gewonnen, daß die Provinz für 150 bis 200,000 Gulden in guten Jahren ausführen kann. Die

Fichte ist für die Haiden wegen ihres Serpentins, Theers und Holzes ein wohlthätiger Baum. Die Viehzucht wird vernachlässigt, doch kann man 800 Füllen, 24,000 Kälber, 4,279 Esel und Maulesel, 180,000 Hammel und Lämmer, 4,849 Ziegen, 60,706 Schweine, 2 Mill. Stück Federvieh, 4,500 Entr. Wolle, 6,800 Entr. Leder, 50 Entr. Butter und Käse und 60 Entr. Honig ausführen. Man unterhält 2 Hochöfen, 7 Stahlhammer, 2 Kupferhammer, 1 Fayencefabrik, 2 Glashütten, 143 Kalköfen, 39 Minotorien, welche jährlich 190,650 Etr Mehl für die Colonien bereiten, 12 Stärkfabriken, viele Branntweindrennereien, 6 Tabaksfabriken, 1 Segeltuchmanufactur, einige Landerbereien und 11 Papiermühlen, auch wird viele Hausleinwand, wollene Tuche und Leder bereitet; doch hat der Seekrieg der Fabrication dieser Provinz außerordentlich geschadet. Noch 1801 führte sie für 4,929,169 Gulden Waaren aus, und für 1,576,674 Gulden ein.

Das Departement, welches die Kammer mit drei Deputierten besetzt, gehört zur 20sten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Agen, und wird in vier Gemeindebezirke, Agen, Marmande, Nérac und Villeneuve d'Agen abgetheilt, welche zusammen 435 Gemeinden in 29 Cantonen enthalten.

1) Agen, Hauptstadt des Depts. (vormals von Agenois), sehr alte große Stadt mit 862 Häusern und 10,746 Einwohnern, in einer sehr fruchtbaren Gegend, am rechten Ufer der Garonne, 136 Fr. M. von Paris; ihre Lage und Ansehen von außen sind sehr schön; aber ihr Inneres ist es desto weniger; sie hat wenig bemerkenswerthe Gebäude, außer der Domkirche und der Kirche des heil. Caprasius; man findet auch Römische Alterthümer. Der Cours längs dem Gestade des Flusses ist ein schöner Spaziergang. Es herrscht viele Geselligkeit und großer Weitton. Es findet

sich auch eine Gesellschaft der Künste und Wissenschaften, eine öffentliche Bibliothek von 9,000 Bänden eine kön. Segeltuchmanufactur, die für die Marine arbeitet, und andere Fabriken in Leder, Seide, Zig, Schnupftüchern, Wolle, Leinwand, Segeltuch, Lichtein, Stärke und Kupfergeschirren; auch Färbereien. Der Handel ist beträchtlich; auch ist hier ein Handelsgericht. Außer den Obergewalten des Departements, ist die Stadt der Sig eines königlichen Gerichtshofes und eines Bischofes. 2) Marmande, mittelmäßige Stadt mit 6,043 Einwohnern an der Garonne, hat Fabriken. — 3) Nérac, hübsche Stadt mit 5,577 Einwohnern, an der Vaise; hat Fabriken. — 4) Villeneuve d'Agen, Stadt mit 8,745 E., in einer sehr fruchtbaren Gegend am Lot. Hauptorte von Bezirken.

58. Das Departement der Haïden hat seinen Namen von den Haïden (Lehden, Landes) von Gascogne, die es nebst dem Ländchen Chalasse umschließt, liegt am Aquitanischen Meere, hat einen Flächenraum von 174 Q. M., von 235,550 Menschen, Gasconern bewohnt; ein frohes, gemüthliches und arbeitsames Volk, das indeß meistens in großer Dürftigkeit lebt, unter elenden Hütten wohnt und mit der schlechtesten Kost zufrieden ist. Für einen Reisenden ist in diesem Lande an keine Bequemlichkeit gedacht. Es ist eine der öbsten und traurigsten Provinzen Frankreichs. Dürre Sanddünen, die sogenannten Landes, bedecken nicht allein die ganze Küste, sondern erstrecken sich bald mehr, bald weniger in das Land hinein, häufen sich fortbauend an, und verwandeln, indem sie selbst keiner Cultur fähig sind, durch ihr Vorrücken bebauete und bewohnte Gegenden in unwirthbare Wüsten. Die Deutschen Haïden bei Lüneburg und in den Marken können mit diesen Französischen Landes, wo meilenweit keine menschliche Wohnung aufzufinden ist, wo die Seefichte und selbst das Haidekraut erstirbt, und der Mensch

auf Stelzen nach den wenigen bebauten Dasen durch Sand und Moor wadet, kaum verglichen werden. Sie nehmen über drei Viertel der Provinz ein; das letztere Viertel oder der östliche Saum besteht aus einer wellenförmigen, mit kleinen Hügeln durchsetzten Ebene, die einige fruchtbare Striche einschließt. Von Flüssen findet man den Adour, die Douze, den Eyre, Midou, Gelisse und Gabas; von Binnenseen in den Landes an der Küste den Cazau, Biscarrosse, Aureillan, St. Julien, Leon, Souscons u. a., auch zwei Mineralwasser zu Dor und Mont de Marsan. Das Klima ist im Sommer so heiß, daß in den Landes die Hitze oft sengend wird, die Winter sind naßkalt, es schneiet wenig und der Schnee bleibt selten Tage lang liegen. Oft bedeckt Heerrauch das Land, das in den Landes gerade nicht sehr gesund ist. Der Ackerbau ist äußerst eingeschränkt und liefert den Kornbedarf bei weitem nicht; Roggen, Buchweizen und Mais werden am häufigsten gebauet, und geben das gewöhnliche Nahrungsmittel ab. Eben so unbedeutend ist der Wein- und Obstbau, doch wächst um Cap Breton, ein guter Côte rotie. Holz macht den Hauptreichtum der Provinz aus; die Seefische und Korkeiche gewährt den Haidebewohnern ihr vornehmstes Einkommen, auch die Viehzucht ist beträchtlich. Außer einigen Eisenhütten und Hämmer, die jährlich an Gußeisen 12,180, an Schmiedeeisen 10,080 Centner produziren, einigen Gärbereien und Wollwebereien hat das Land keinen Industriezweig. Was Geld in das Land bringt, sind Holz, Breter, Colophonium, Gelbharz, Pech, Theer, Terpentin, Weihrauch, rohes Wachs, Branntwein, Vieh und Wolle.

Es wählt zwei Deputierte zu der Kammer, gehört zur 11ten Militärdivision, zur Diözese von Bajonne und unter den königlichen Gerichtshof zu Pau, und wird in drei Gemeinbezirke, Mont = de = Marsan, Saint =

Sever und Dar abgetheilt, welche zusammen 368 Gemeinden in 28 Cantonen in sich fassen.

1) Mont = de = Marsan, Hauptstadt des Depts., mittelmäßige Stadt mit 4,514 Einwohnern, auf einem Berge am Zusammenflusse der Douze und des Midou, 28 St. N. von Bourdeaux, 162 von Paris; ihr merkwürdigstes Gebäude war bisher die vormalige Clarissen = Abtei; es ist hier auch eine Mineralquelle. Man fabrizirt Wollengeuche, Halbtücher, wollene Decken, Leder und Leinöl, mit welchen Waaren, und dann besonders mit Getraide und Wein ein beträchtlicher Handel getrieben wird; auch ist sie die Niederlage des Productenhandels der umliegenden Gegenden. — 2) Saint = Sever, Stadt am Adour, mit 5,844 Einwohnern. — 3) Aire, sehr alte, kleine Stadt mit 2,999 Einwohnern, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend, an einem Abhange am Adour. — 4) Dar, alte, mittelmäßig große, aber hübsche und nahrhafte Stadt mit 4,398 Einwohnern, und berühmten warmen Bädern.

59. Das Departement der unteren Pyrenäen hat diesen Namen von seiner Lage an dem unteren Theile der Pyrenäen, und ist aus den vormaligen Landschaften Nieder = Navarra, Béarn, Basque Français und einem kleinen Thale von Chalosse zusammengesetzt. Es hat einen Flächenraum von 147 Q. M. und zählt 382,607 Einwohner, theils Gascogner, theils Balken; ein reines Französisch hört man unter dem gemeinen Haufen nicht mehr, sondern entweder das Baskische oder ein Patois, welches viele Ähnlichkeit mit dem Spanischen hat. Auch findet man hier Familien der unglücklichen Sagots. Unter den Katholiken leben etwa 6 bis 7,000 Reformirte. — Ein vortrefliches Land mit den mannichfaltigsten Abwechslungen, im Süden und Südwesten die himmelanstreigenden

den Pyrenäen, worunter der Pic du Midi sich hervorhebt, im Innern eine Menge niedriger Vorberge, deren Zahl man auf 216 angiebt, mit weitem und engem, von reißenden Waldströmen und Bächen durchströmten Thälern, im Westen der Ocean mit seinen flachen sandigen Küsten. Unter den Thälern sind die beträchtlichern: Aspe, Baigorry, Barétous, Bartanes, Extre, Lantabat, Lourhibarre, Louron, Osson, Seusestre u. Touts. Ueber das Gebirge führen zwei Hauptstraßen nach Spanien: von St. Jean de Luz nach Irun, und von St. Jean Pied de Port über Bourglette nach Pamplona. Der Boden ist theils kalkig und steinig, theils sandig, im Ganzen in den Thälern nicht undankbar. Außer dem Adour giebt es nur Bergströme und Wildbäche, die den allgemeinen Namen Gaves führen, worunter der Gave de Pau, de Cleron, Ossac, Bidouze und der Gränzfluß Bidassoas; ferner eine Menge kleiner Bergseen, worunter der Aramont und Ance, der Canal Lescaz, und einige Mineralquellen. Das Klima ist gemäßiget, die Sonnenhitze wird durch Bergluft und Seewinde gemildert, und die Winterkälte ist bloß in den Umgebungen des Gebirgs fühlbar, die Luft aber überall rein und gesund. Der Ackerbau liefert nur auf sechs Monate Korn, ließe sich jedoch durch Verwandlung der vielen Gemeinbeweiden leicht verbessern. Der Flachsbau ist dagegen sehr beträchtlich, jährlich 40,000 Centner, und Wein, Cassanien und Feigen Stapelwaaren. Alle Zweige der Viehzucht werden durch die guten Berg- und Flußweiden begünstigt; die Navarrens geben gute, leichte Cavaleriespferde ab, Maulesel gehen nach Spanien. Die Schweinezucht und Mästung liefert die bekannten Bajonnener Schinken. Der Bergbau geht auf Kupfer, 3 bis 400 Centner, auf Eisen 8,600 Centner, und auf Salz 50 bis 60,000 Centner. Alle übrigen Metalle sind todte Schätze. Der Kunstfleiß beschäftigt sich mit der Flanellweberei, mit der Leinweberei, mit der Taschentuchweberei, jährlich 12,000

Duzend, Mützen- und Strumpfweberei und Glasfabrication. Man führt aus Bieh, gesalzenes Fleisch, Leder, Pelzwerk, wollene Tücher, Strümpfe und Leinwand für 884,169 Gulden nach Spanien, Pelzwerk und Tuniser Mützen nach Portugal und in die Levante für 77,220 Gulden, Wein und Pelzwerk nach dem Norden für 270,270 Gulden, Wollwaaren und Salz in die umliegenden Departemente für 364,434 Gulden, und gesalzenes Fleisch, Taschentücher und Pelzwerk nach Bordeaux für 27,270 Gulden, zusammen für 1,866,369 Gulden; die Ausfuhr übersteigt die Einfuhr.

Das Departement, welches drei Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 11ten Militärdivision, zur Diözese von Bayonne und unter den königlichen Gerichtshof von Pau, und wird in die fünf Gemeindebezirke von Pau, Bayonne, Cleron, Mauleon und Orthez abgetheilt, welche zusammen 660 Gemeinden in 40 Cantonen enthalten.

1) Pau, Hauptstadt des Departements (vormals von Béarn), alte, ziemlich ansehnliche Stadt mit 1,600 Häusern und 8,993 Einwohnern, am Gave von Pau in einer sehr schönen, angenehmen Gegend, 177 Fr. M. von Paris; sie ist ziemlich hübsch und war ehemals die Residenz der Könige von Navarra; in dem hiesigen alten Schlosse ist K. Heinrich IV. geboren worden, dessen Andenken-unden den Einwohnern noch in Segen steht. Von der alten, sehr hohen und merkwürdigen Brücke von 7 Bogen, die über den Gave gebaut ist, hat man eine entzückende Aussicht. Auf dem Marktplatz steht ein schöner Springbrunnen mit 6 Röhren. Sehr schön ist auch der Königsplatz, auf welchem die Bildsäule K. Ludwigs XIV. stand. — Man fabricirt Tücher, Leinwand, Schnupstücher und Hüte. Der Handel ist ziemlich beträchtlich. Sie ist der Sitz eines königlichen Gerichtshofes, der Departemental-Autoritäten und

hat eine Gesellschaft der Wissenschaften und Künste, und eine öffentliche Bibliothek, auch ein Handelsgericht. — 2) Bayonne, Hauptort eines Bezirks (vormals von Labourd), hübsche und feste See- und Handelsstadt mit 13,190 Einwohnern, eine Stunde vom Meere, an den Flüssen Adour und Nive, welche sich unterhalb der Stadt vereinigen, 21 Fr. N. von Pau und 180 von Paris. Sie gewährt einen sehr schönen Anblick, und hat mit hübschen Gebäuden besetzte öffentliche Plätze. Die genannten Flüsse theilen sie in drei Theile, welche durch Brücken mit einander verbunden sind; auch ist hier ein sehr schöner öffentlicher Spaziergang. Die Domkirche ist die einzige Pfarrkirche der Stadt. Die Befestigung ist ansehnlich; sie besteht hauptsächlich aus zwei Schlössern und einer Citadelle. Der Haven ist gut und sicher; doch ist die Einfahrt etwas gefährlich. Die Einwohner treiben Fischerei und lebhaften Seehandel; über die Hälfte derselben sind Juden. Die Stadt ist der Sitz eines Bischofes, eines Unterpräfected, eines Civil- und eines Handelsgerichts, eines Marine-Commissärs, eines Marine-Syndicats und einer Münze, auch hat sie eine Schiffahrtsschule und ist wegen des Friedens von 1563, der Zusammenkunft von Philipp II. und Karl IX. 1567, und Napoleons mit den beiden Königen von Spanien 1808, in der Geschichte merkwürdig. In dieser Stadt sind die nach ihr benannten Bajonnette erfunden worden. — 3) Oleron, gewerbsame Stadt mit 5,515 Einwohnern, auf einer Anhöhe am Zusammenflusse der Gaves von Ossau und Aspe, in einem weinreichen Thale. — 4) Mauléon, Städtchen mit 1,010 Einwohnern, am Gave von Saizan. — 5) St. Jean = Pied = de = Port, Städtchen mit 1,200 Einwohnern, und einer Citadelle, an der Nive. — 6) Orthez, alte gewerbsame Stadt mit 6,205 Einwohnern, an einem Abhange am Gave von Pau, 9 Fr. N. von Pau, mit einem alten Schlosse. — 7) Salles, Stadt mit 1,417 Einw., und Salzwerken.

60. Das Departement der oberen Pyrenäen hat diesen Namen von seiner Lage, in und an dem oberen Theile der Pyrenäen, und begreift die vormalige Landschaft Bigorre; es liegt auf der Gränze von Spanien, hat einen Flächenraum von $99\frac{1}{2}$ Q. M. und eine Volksmenge von 198,763 Einwohnern, von Gasconischer Abstammung, ihre Sprache ist das in diesen Gegenden überall übliche Patois, mit vielen Basckischen Wörtern vermischt, obgleich das reine Basckische nur in wenigen Thälern Volkssprache ist. Die Pyrenäen, wovon mehrere erhabene Kuppen hierher gehören, breiten sich auf der Spanischen Gränze aus; über selbige führt zwar aus dieser Provinz kein Hauptweg nach Spanien, aber doch die befahrene Straße de Gavarnie, oder Rolandspforte, und drei andere, welche mit Maulthieren zu passiren sind. Tiefe Thäler schneiden von allen Seiten in das Gebirge ein, als Aure, Uzun, Barrège, Bastan, Barrouffe, Campan, Cauterets, Gavarnie, Lourde, Duran u. s. w. Der Boden ist von verschiedener Beschaffenheit; in der Bergregion sieht man nichts weiter als Felsen und Berge, und in schmalen, von Wildbächen durchbrochenen, Thälern liegt die Dammerde nur wenige Zoll hoch, so daß kein Ackerbau Statt finden kann, in der Region der Vorberge finden sich schon Stellen, die den Anbau der Neben und des Fruchtbaums begünstigen, und auch gut cultivirt sind; der Rand des Gebirgs ist ziemlich fruchtbar, obwohl meistens Sand und Thon. Unter den Flüssen sind die Garonne, Simons, Louzon, Save, beide Baïse, Adour, Chez, Save de Pau, welche sämmtlich an den Pyrenäen entspringen, zu bemerken; man findet zwei Abzugscandäle, Maric und Grepe, eine Menge kleiner Teiche und Mineralquellen. Das Klima ist milde, aber veränderlich, auf und an den Gebirgen mit reiner scharfer Luft. Der Ackerbau liefert den nöthigen Bedarf nicht; Mais und Hirse sind das gewöhnliche Nahrungsmittel. An Weine werden 122,500 Orhoste gekeltert, schlägt aber wegen der

häufigen Nachtfröste, wie das Obst, zuweilen fehl. Die Viehzucht könnte ausgebreiteter seyn. Der Viehstapel belief sich 1807 auf 7,260 Pferde, 1,569 Maulesel, 8,900 Esel, 45,563 Stück Rindvieh, 194,500 Schaafe, die besseren Käse als Wolle liefern, gegen 5,000 Ziegen, 21,000 Schweine und 6,674 Bienenstöcke. Marmor, Schiefer, Kalk und Löpferthon machen die einzigen Mineralien aus, die man benutzt, obgleich die vielen Berge der Provinz mancherlei Metalle und Mineralien verschließen. Der Gewerbfleiß ist ganz unbedeutend; bloß zwei Glashütten, fünf Papiermühlen, einige Wollweberei, Särbereien und Nagelschmieden. Man bringt in den Handel: Schiefer, Kalk, Marmor, Vieh, Wolle, Schaafkläse, Butter, rohes Wachs, Wein, Brantwein und Holz.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 10ten Militärdivision, zur Diöcese von Bajonne und unter den königlichen Gerichtshof von Pau, und wird in die drei Gemeindebezirke von Tarbes, Bagnères und Argeles eingetheilt, welche zusammen 501 Gemeinden in 26 Cantonen enthalten.

1) Tarbes, Hauptstadt des Depts., (vormals von Bigorre), hübsche alte Stadt mit 800 Häusern und 7,849 Einwohnern, in einer Ebene, zu beiden Seiten des Adour, in einer malerisch schönen Lage, 186 Fr. M. von Paris; sie hat schöne Straßen, zwar keine ausgezeichneten Gebäude, aber niedliche Häuser, und überhaupt ein freundliches, einladendes Ansehen. Es ist hier ein altes Schloß. Man fabricirt Leinwand und Schnupftücher; in der Nähe sind Papiermühlen, wo man das drei D Papier macht, Kupferhammer und Glashütten; der Handel ist nicht unwichtig; auch ist hier, außer den übrigen oberen Gewalten des Depts., ein Handelsgericht. Bagnères (mit dem Unterscheidungs-

Beinamen: de Bigorre, oder de Campan), liebliches, angenehmes Städtchen mit 1,220 Einwohnern, am Adour, im romantischen, merkwürdigen Thale Campan, ist berühmt wegen seiner stark besuchten warmen Bäder. — 3) Argelez, geringes Städtchen mit 847 Einwohnern. — 4) Barèges oder Barège, Flecken mit 670 Einwohnern, am Waldstrome Bastan, in einem sehr engen Thale mit berühmten warmen Bädern. — 5) Cauterets, Dorf mit 660 Einwohnern, in einem Thale, 3 Fr. M. von Argelez, mit warmen Bädern. — 6) Gavernie, Dorf im gleichnamigen Pyrenäenthale neben der bekannten Breche de Roland, wo die Gave de Pau entspringt und einen sehenswürdigen Wasserfall macht.

61. Das Departement des Gers hat seinen Namen von dem Flusse Gers, der es durchströmt, begreift die kleinen Landschaften Condomois und Armagnac, nebst einem Theile von Comminges, hat einen Flächenraum von $123\frac{1}{2}$ Q. M. und zählt 290,957 Einwohner, von Gasconischer Abstammung, die ebenfalls das Patois-gascon reden; unter ihnen finden sich viele Reformirte. Ein hochgelegenes, mit Hügeln und kleinen Vorbergen der Pyrenäen, die, wie der Mietan und Astarac kaum eine Höhe von 1,170 Fuß erreichen, angefülltes Land, das wenige Ebenen, aber sehr viele Thäler einschließt, und von dem Adour, Losse, Baize, Gimone, Gers, Mibon und andern geringeren Flüssen, die meistens den Namen Gaven führen, bewässert wird. Auch diese Provinz hat viele kleine Teiche und einige Mineralquellen. Ihr Boden besteht theils aus Thon (terro hort) genannt, theils aus Thon, mit Kalk u. Sande gemischt (terro boulleno). Das Klima ist milde mit reiner gesunder Luft. Der Auton oder Südost ist der Mistral dieses Landes. Der Ackerbau reicht für das Bedürfnis zu; man rechnet die jährliche Weizenärnte auf 101,744 Sottiers, wovon 22,130 ausgeführt werden. Der Weinbau liefert in Mitteljahren

387,362 Orhofte, wovon die Provinz 219,519 übrig hat. Auch die Viehzucht ist beträchtlich; 1805 wurden 14,630 Pferde, 171,500 Stück Rindvieh, 517,380 Schaafe, 37,520 Schweine, wenige Ziegen, aber viele Gänse und Enten gezählt. Dagegen ist der Kunstfleiß unbedeutend. Die Ausfuhr beläuft sich auf 22,130 Settier, Waizer, 160,000 Orhofte Wein, 5,350 Orhofte Brantwein, 6,000 Füllen und Maulesel, die nach Spanien gehen, 7,500 Rinder und Kälber, 38,800 Hammel und Lämmer, 108,000 Schweine, wovon jedoch die meisten auswärts aufgekauft werden, 2,000 Entr. Wolle und einige andere geringere Artikel, zusammen 3,605,122 Gulden werth, wogegen die Einfuhr auf 1,248,413 Gulden geschätzt wird.

Die Provinz, welche vier Deputirte zur Kammer schickt, gehört zur 10ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Agen, und wird in die fünf Gemeindebezirke von Auch, Lectoure, Condom, Mirande und Lombes abgetheilt, welche zusammen 685 Gemeinden in 29 Cantonen umfassen.

1) Auch ober. Auch, Hauptstadt des Dept. (vormals von Armagnac und von ganz Gascogne), sehr alte, ziemlich große und ansehnliche Stadt mit 8,798 Einwohnern, liegt in amphitheatralischer Gestalt auf und an einem Hügel am Meer, 160 Fr. N. von Paris, vormals Sitz eines Erzbischofs; sie wird in die obere und untere Stadt abgetheilt. Die Straßen sind meistens krumm und enge, doch reinlich und gut gepflastert. Die vorzüglichsten Gebäude sind die alte Domkirche und der prächtige, vormals erzbischöfliche Palast. Es herrscht hier wenig Gewerbsamkeit; man findet keine Manufacturen, außer drei Gärbereien und einer Hutfabrik; der Handel ist auch nicht von Bedeutung; dennoch hat hier, außer den oberen Gewalten des Departements, auch ein Handelsgericht seinen Sitz. —

2) Lectoure oder Leictoure, alte, mit einer dreifachen Mauer umgebene Stadt mit 5,483 Einwohnern, auf einem Berge am Gers. — 3) Condom, mittelmäßige Stadt mit 6,917 Einwohnern an der Baise. — 4) Mirande, Städtchen mit 1,655 Einwohnern. — 5) Lombes, geringes Städtchen mit 1,443 Einwohnern. Hauptorte von Bezirken.

62) Das Departement des Tarn. Garonne hat diesen Namen von seinen beiden vornehmsten Flüssen erhalten, enthält einen Flächenraum von 71,28 Q. M. und wird von 230,514 Menschen bewohnt, worunter gegen 30,000 Reformirte sich befinden. Es bildet eine Hochebene, über welche sich im Südwesten, im Norden und Osten drei Hügelketten erheben, wovon jedoch keine eine Höhe von 1,200 Fuß erreicht. Der Boden ist im Ganzen fruchtbar. Die vornehmsten Flüsse außer der Garonne und dem Tarn sind die Saonne, der Aveyron, der Rats, die Simone und Serre; es giebt wenige Teiche, und kein einziges Mineralwasser von Rufe. Das Klima ist äußerst milde, bloß der Ost, hier Auton genannt, bringt im Sommer eine stinkende Hitze mit, so daß bei seinem Hauche auf dem ausgetrockneten Boden Blüthe und Frucht verdorren. Der Ackerbau wird mit vielem Fleiße und Thätigkeit betrieben, und produziert den schönsten Weizen in Frankreich. Eben so ausgebreitet ist der Weinbau, der schöne weiße Weine liefert. Die Pferde sind von Limosiner oder Navarrer Rasse; man zieht viele Maulthiere und Esel, hat aber nur Rindvieh von mittlerer Güte, wenige Schaaf, dagegen viele Schweine und Federvieh. Die Seidencultur und Bienenzucht werden vernachlässigt. An Fabriken bestehen hier Uhren- und Tapetenfabriken, Messerschmieden, wollene und seidene Zeug- und Strumpfmansufacturen, Gärbereien, Seifensiedereien u. s. w. Man führt aus Weizen, Mehl und Schiffszwie-

back für 6 Mill. Gulden, Wein, Branntwein, Vieh, Maul-
esfel, Esel, Pferde, wollene und leinene Zeuche, Geflügel,
Schreibfedern, Safran.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kam-
mer sendet, und zur 10ten Militärdivision, zur Diözese von
Montauban und unter den königlichen Gerichtshof von
Toulouse gehört, wird in drei Bezirke: Montauban,
Castel Sarrafin und Moissac abgetheilt, die zu-
sammen 24 Cantone und 251 Gemeinden enthalten.

1) Montauban, Hauptstadt am Tarn, der sie in
drei Theile: Altstadt, Neustadt und Ville Bourbon
theilt. Sie ist mit Mauern und Wällen umgeben, gut
gebaut und gepflastert, und zählt 6 Thore, 1 Kathedrale,
16 katholische und 1 reformirte Kirche, 3 Hospitäler, ge-
gen 4,000 Häuser und 24,591 Einwohner, wovon jedoch
nur 12,599 innerhalb der Mauern wohnen. Die Stadt
ist der Sitz des Präfecten, der Departemental-Autorität-
ten, eines Handelsgerichts und Bischofs, einer reformirten
Universität, einer Societät der Künste und Wissenschaften,
und hat eine öffentliche Bibliothek und eine Sternwarte.
Man hat mancherlei Manufacturen in seidenen Zeuchen
und Strümpfen, in Kabis und andern groben wollenen
Zeuchen, in Leinwand, in Presspänen, in Leder, Stärke,
Papier und Fayence, Färbereien, Löpfereien, und große
Minoterien, die in Friedenszeiten wohl 1,200,000 Entr.
Mehl verfertigen. Montauban ist vorzüglich durch ihre
Schicksale in den Französischen Revolutionskriegen merk-
würdig. — 2) St. Antonin, Stadt mit 5,396 Einw.,
und Wollenmanufacturen. 3) Castel Sarrafin, Stadt
an der Garonne, mit 918 Häusern, 6,104 Entw., und
Wollenmanufacturen. — 4) Moissac, Stadt am Tarn,
mit 10,035 Einwohnern, bedeutenden Minoterien und
Handel.

63. Das Departement der oberen Garonne hat diesen Namen von dem Flusse Garonne, der auf den Gränzen dieses Departements in den Pyrenäen entspringt, und dasselbe der Länge nach durchströmt. Es begreift das vormalige Ländchen Toulouseain in Ober-Languedoc, nebst dem vormalig zu Gascogne gehörigen Ländchen Comminges; liegt an den Pyrenäen, folglich an der Spanischen Gränze, und hat einen Flächenraum von $112\frac{1}{2}$ Q. M. und eine Volksmenge von 370,292 Individuen, worunter etwa 18,000 Reformirte. Die Einwohner sind meistens Languedoker; ihre Sprache die von Oc; in den Umgebungen der Pyrenäen finden sich Basken und im Thale Luchon Cagots. — Die Bezirke Toulouse, Ville franche und Muret sind hügelig mit kleinen Ebenen und weiten Thälern, der Bezirk St. Gaudens ganz gebirgig; der Boden in den drei ersteren Bezirken sehr verschieden, thonig, lehmig und sandig, aber meistens von starker Fruchtbarkeit, wie denn das Garonnethal den gesegnetsten Gegenden Frankreichs nichts nachgiebt; der Bezirk St. Gaudens hat Berge und Steinboden und viele ganz unfruchtbare Strecken. Ihn bedecken die Pyrenäen mit ihren Vorbergen und bilden die Thäler Luchon, Carbois, Casto und Dueil. Unter den Flüssen ist die Garonne der vornehmste, sonst fließen hier noch der Tarn, die Save, der Lers, Arriège, Salat und eine Menge geringerer Flüsse und Bäche. Der Canal von Languedoc, welcher auf Riquets Veranlassung durch Andreossy seit 1681 angelegt ist, und die Garonne mit dem Mittelländischen Meere verbindet, nimmt bei Toulouse seinen Anfang. Noch giebt es einige kleinere Seen und die Mineralwasser bei Bagnères de Luchon. Das Klima ist milde und gesund; in den Gebirgsgegenden mit reinerer, aber auch schärferer Luft. Der Ackerbau ist im Garonnethale lohnend, und wird mit Fleiße getrieben, doch gewinnt die

Provinz nicht viel über ihr Bedürfnis. Wein wird in Menge gebaut, ist jedoch nur von mittlerer Güte, und geht bloß in Branntwein verwandelt aus. Die Viehzucht macht den Reichthum des Landes aus. Der Bergbau geht bloß auf Eisen. Es giebt mannichfache Fabriken in wollenen Zeuchen, Mützen, Strümpfen, Leder und Fayence. Was die Provinz zur Ausfuhr bringt, besteht in Korn, Mehl, Maulteufeln, Ochsen, Schweinen, Käse, Bau- und Faßholze, Zinn- und Klempnerwaaren, wollenen Zeuchen und Leder.

Das Departement sendet vier Deputirte zur Kammer, gehört zur 10ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Toulouse, und wird in die vier Gemeindebezirke von Toulouse, Villefranche, Muret und St. Gaudens abgetheilt, welche zusammen 605 Gemeinden in 35 Cantonen enthalten.

1) Toulouse, Hauptstadt des Dept. (vormals von ganz Languedoc), alte, ansehnliche, große und reiche Stadt mit 8,800 Häusern und 48,170 Einwohnern, am rechten Ufer der Garonne, aus welcher hier der große Südcanal ausgeht, in einer sehr schönen, fruchtbaren Ebene, 160 Fr. N. von Paris. Sie ist gut gebaut und hat mancherlei Merkwürdigkeiten. Ihre Gestalt ist beinahe rund; die Vorstadt St. Cyprien ist von derselben nur durch den Fluß getrennt, über denselben führt eine Brücke, welche eine der schönsten in Europa ist; sie ist mit einer Triumphpforte geziert, durch welche man auf einen sehr schönen Platz kömmt, auf welchem vormals die Statue K. Ludwigs XIV. zu Pferde stand. Die Stadt und Vorstadt sind ummauert; die erstere hat mehr als eine Stunde im Umfange und 9 Thore. Die Straßen sind meistens breit und gut gepflastert; die Häuser beinahe alle

drei bis vier Stockwerke hoch und zum Theil von roth gefärbten und weiß gestreiften Backsteinen erbaut. Der öffentlichen großen Plätze sind mehrere. Längs der Garonne hin, ist ein schöner Kai mit einem Cours. In dem Flusse liegt die Insel Tonnes. Die ganze Stadt hat nur zwei öffentliche Springbrunnen. Der bemerkenswerthen Gebäude sind mehrere. Außer der alten Domkirche sind hier mehrere Pfarrkirchen, vormalige Abteien u. s. w. Der erzbischöfliche Palaß ist groß und prächtig; das Schloß Narbonnais, vormalß die Residenz der alten Grafen von Toulouse, nachher der Sitz des Parlaments, ist ein festes Castell; auch das Hotel des vormaligen Großpriors ist schön; das Rathhaus, vormalß Capitol genannt, dessen Fassade kurz vor der Revolution neu und prächtig aufgeführt war, ist eines der schönsten in Frankreich; in demselben ist auch das Theater und ein Arsenal. Die beiden großen Hospitäler sind weitläufige Gebäude; außer denselben ist hier noch ein Waisenhaus und andere wohlthätige Anstalten. Auch die Mühlen an der Garonne sind merkwürdig. Ueberdieß trifft man noch Römische Alterthümer. Von literarischen Anstalten zeichnen sich besonders die Akademie mit vier Facultäten, das königliche Collegium, die Gesellschaft der Wissenschaften und Künste, die medicinische Gesellschaft, die Akademie des jeux floraux aus, auch hat die Stadt eine öffentliche Bibliothek, einen botanischen Garten, eine Sternwarte, eine Münze, eine Börse, und ist der Sitz eines Erzbischofs, der Departementalautoritäten, des Stabs der 10ten Militärdivision, eines königlichen Gerichtshofs, Handelsgerichts und Handelskammer. Es sind hier Seidenstoff- und Damastfabriken, Flanell- und Kattundruckereien, Gaze, Basin, Wolleugeuch-, Baumwollen- und Luchfabriken u. s. w. Die umliegende Gegend erzeugt Seide, Getraide, Wein und Wolle; der Handel ist jedoch bei weitem nicht so beträchtlich, als er bei der vortheilhaften Lage der Stadt seyn könnte. —

2) Villefranche, kleine Stadt mit 2,034 Einwohnern,

nicht weit vom großen Canale. — 3) Muret, kleine Stadt mit 3,141 Einwohnern an der Garonne. — 4) St. Gaudens, kleine Stadt mit 4,155 Einwohnern, in einer weidereichen Gebirgsgegend. Hauptorte von Bezirken. — 5) Bagnères (mit dem Beinamen de Luchon), Städtchen mit 1,260 Einwohnern im Thale Luchon, am Fuße der Pyrenäen, mit warmen Bädern.

64. Das Departement der Arriège hat seinen Namen von dem Flusse Arriège, der es durchströmt, begreift die vormalige Grafschaft Foix, nebst den Ländchen Sault und Couserans, liegt an den Pyrenäen, hat einen Flächenraum von 88 Q. M. und eine Volksmenge von 222,936 Individuen, worunter 5 bis 6,000 Reformirte. Ein durchaus gebirgiges, von den rauhen Pyrenäen und ihren Vorbergen, wovon der Moncalm eine Höhe von 9,690 Fuß erreicht, durchzogenes Land, aus theils weiteren, theils engeren Thälern zusammengesetzt, durch welche sich kleine Flüsse und Wildbäche, wie der Arriège, Salat, Rège, Léz, Lers, Lectouire, Elise herabstürzen, und auf und an den Bergen mehrere Seen, wie den Aveigne, die beiden Bordes, den Naguillé und Coualte bilden. Die weitesten Thäler sind die von Bouillangue, Chieboüs, Balslogne, Aulus, Ustou, Seix, Conflans und Aran. Der Boden ist in den Thälern leicht, auf den Anhöhen steinig, im Ganzen mehr zur Viehzucht, als zum Ackerbau geeignet. Das Klima ist im Sommer, wenn die Sonne von den Gebirgen zurückprallt, unmäßig heiß, im Winter naß und kalt; Schnee fällt nur auf den Gebirgen, in den Thälern bleibt er selten bis zum Mittage liegen. Die Luft ist rein und gesund. Der Weinbau wird in der ganzen Provinz getrieben und eine Menge Brantwein gemacht; Korn aber nicht hinreichend erzielt. Vieh macht den Hauptgegenstand der Landwirthschaft aus; man zieht gute Pferde und Maulesel, und hat zahlreiche Herden von Schaafen

Seidenbau. Die Korkeiche und die Soda sind zwei nützliche Producte für die Provinz. Man zieht gute Pferde, Maulesel und hält viele Schaafse, Ziegen und Bienen, aber wenig Rindvieh. Aus der Erde zieht man 44,600 Centner Eisen, und verarbeitet es auf 16 Stahl- und 5 Zainhammern. Die Kunstgewerbe bedeuten wenig. An das Ausland verkauft die Provinz Wein, Vieh, Maulesel, feine und gute Wolle, Eisen und Eisenwaare, gedörrtes Obst, Seefische, Kork und Pantoffelholz.

Das Departement, welches einen Deputirten zur Kammer sendet, gehört zur 10ten Militärdivision, zur Diözese von Carraffonne und zum königlichen Gerichtshofe von Montpellier, und wird in die drei Gemeindebezirke von Perpignan, Ceret und Prades abgetheilt, und hat 249 Gemeinden in 17 Cantonen.

1) Perpignan. Hauptstadt des Depts. (vormals von Roussillon) ansehnliche feste Stadt mit 12,301 Einwohnern, auf und an einem Hügel am Flusse Tet, eine Stunde vom Meere, 192 Französis. Meilen von Paris. Man fabrizirt Wollenzeuge und Spigen; ferner sind hier Gärbereien, Branntweimbrennereien und eine Seifensiederei. Die Gegend umher ist fruchtbar und reich an köstlichen Weinen, Getraide, Obst, Olivenöl, Salzkraut, feiner Wolle und Seide, mit welchen Producten und Fabricaten ein ansehnlicher Handel getrieben wird. Außer den oberen Gewalten des Departements ist hier auch ein Handelsgericht und ein Münzhof. — 2) Ceret, kleine ummauerte Stadt am Flusse Tech, am Fuße der Pyrenäen, mit 2,382 Einwohnern. Die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten des Orts sind der treffliche große Springbrunnen auf dem Marktplage und die bewundernswürdig kühne, steinerne Brücke über den Tech. — 3) Collioure, altes, festes Städtchen

und Seehaven, das mit dem dazu gehörigen Seehaven Port = Vendres nur 1,178 Einwohner hat. 4) Prades, kleine Stadt mit 2,332 Einwohnern, am Tet, in einer schönen, mit Bergen umgebenen Ebene. — 5) Mont-Louis oder Montlibre, kleine Stadt und Festung mit etwa 1,100 Einwohnern.

66. Das Departement des Aude hat seinen Namen von dem Flusse Aude, der es durchströmt, begreift einen Theil von Nieder = Languedoc, liegt am Mittelmeere, hat einen Flächenraum von 120 $\frac{1}{2}$ Q. M. und eine Volksmenge von 246,988 Individuen. Die südliche Hälfte der Provinz ist voller Hügel und kleiner Berge; im Osten zieht ein Vorberg der Pyrenäen hinan und senkt sich auf der flachen, sandigen, mit Salzseen bedeckten Küste unter das Meer, die nördliche Hälfte, besonders im Nordwesten ist wellenförmig; der Boden in der südlichen Hälfte kalkig, thönig und strichweise steinig, im Norden und Nordwesten lehmig, fett und fruchtbar. Es fließen hier die Aude, Orbieu, Viriège, Lers, Tore, Es Morte, auch durchzieht der Canal von Languedoc mit dem Robinen-, neuen und Stadtcanales die ganze nördliche Hälfte. Es giebt mehrere Seen: Sigean, Palme, Pages und Leucate; von letzterem fällt jedoch der nördliche Theil in die Provinz, und ein Mineralwasser bei Alet. Das Klima ist heiß, besonders wenn der Mistral oder vent de Bize über die Fluren streicht; übrigens herrscht ein immerwährender Frühling, der Winter ist ohne Schnee und die Vegetation üppig. Der Bezirk Narbonne, wo eine Menge stehender Gewässer sich häufen, ist nicht gesund, und Myriaden von Mücken verleiden die schönsten Sommertage. Die Provinz hat Korn übrig, ob der Ackerbau gleich sehr schläfrig betrieben wird, auch ärentet man vielen Wein, Obst, etwas Del und Seide. Die Bienenzucht wird fleißig gewartet, und liefert den weißen dicken Honig von Narbonne. Die übrigen Zweige

der Viehzucht sind vernachlässigt. Eisen wird auf 31 Stahl- und 7 Zainhammern verarbeitet und gegen 32,780 Centner gewonnen, auch 2,800 Centner Steinkohlen und gegen 160,000 Entr. Meersalz ausgebracht. Der Kunstfleiß beschäftigt sich mit Verarbeitung der Wolle, der Baumwolle und des Leders; man hat Papiermühlen, Glashütten und Kupferfabriken, und führt aus Korn, Wein, Brantwein, Sprit, getrocknetes Obst, Feigen, Rosinen, Honig, Wachs, Tuch, Londrins, wollene Mützen, Leder, Seife, Eisenwaaren, Waifalz.

Die Provinz, welche zwei Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 10ten Militärdivision, zur Diözese von Narbonne und unter den königlichen Gerichtshof von Montauban, und wird in die vier Gemeindebezirke von Carcassonne, Castelnaudary, Limour und Narbonne, abgetheilt, welche zusammen 436 Gemeinden in 31 Cantonen ausmachen.

1) Carcassonne, Hauptstadt des Depts., eine ziemlich ansehnliche alte Stadt mit 14,652 Einwohnern, am Aude, nicht weit vom großen Canale, aus welchem ein Arm hieher geleitet wird, 179 Fr. M. von Paris; sie ist beinahe viereckig, und wird von dem Flusse in die obere und untere Stadt abgetheilt. Die obere Stadt ist schlecht bewohnt; in derselben sieht man noch das alte, etwas feste Schloß; die untere Stadt ist hübsch gebaut, hat gerabe Straßen und schöne Häuser; hier ist die Domkirche, der Justizpalast und das Rathhaus zu bemerken. Es herrscht viel Gewerbsamkeit in dieser Stadt, man fabriqirt allerlei Wollen- und Baumwollenzeuche, Leinwand, Strümpfe, Mützen, Leder, Papier, Seife, Eisendraht, Nägel, Satpeter u. s. w. Am wichtigsten aber sind die Tuchfabriken, deren Waaren vorzüglich in die Türkei gehen. Der Handel ist hier überhaupt sehr beträchtlich. Außer den oberen Ge-

walten des Departements ist hier der Sitz eines Bischofs, eines Handelsgerichts, eines Marine = Syndicus u. s. w. Die Gegend um die Stadt her ist sehr schön. — 2) Castelnau dary, Stadt mit 7,610 Einwohnern, auf einer Anhöhe, an deren Fuß ein Wasserbecken des Südcanal's ist. Es wird Handel hier mit Getraide getrieben. — 3) Limour, gewerbsame Stadt mit 5,142 Einwohnern, in einer ungemein schönen, weinreichen Gegend am Aude, hat Fabriken und treibt beträchtlichen Handel. — 4) Narbonne, sehr alte und ziemlich ansehnliche, befestigte Stadt mit 9,086 Einw., in einer von Bergen umgebenen Tiese, $2\frac{1}{2}$ Fr. M. vom Meere, mit welchem sie durch den Canal Robine zusammenhängt. Es sind hier mehrere ansehnliche Fabriken. Der Handel und die Schiffahrt der Stadt sind ansehnlich; kleine Kauffahrteischiffe können auf dem Canale bis an die Stadt kommen, die größeren laufen in den Haven Nouvelle ein. Hauptorte von Bezirken.

67. Das Departement des Herault, das seinen Namen von dem Flusse Herault hat, der es durchströmt, begreift einen Theil von Nieder = Languedoc, am Meere, hat einen Flächentaum von $133\frac{1}{2}$ Q. M. und eine Volksmenge von 301,099 Einw., worunter mehr denn 50,000 Reformirte. Ein wellenförmiges Land, im N. W. vom Lozere, wovon sich das Gebirge Espinasse ablenkt, im N. O. von den Sevennen, zu welchen die Hügelkette Carbiote gehört, umgeben, und von dem Herault, Orbe, Lez, Maffon, Saure und Agout bewässert; die Küste ist flach, und schließt ansehnliche Seen ein, welche durch schmale Landzungen von dem Meere abgesondert sind. Dahin gehören der $7\frac{1}{2}$ Meilen lange und durch die sich am Grau de Palavas öffnende, schmale Landzunge vom Meere abgesonderte Thau, welcher das Wasser des großen Canals von Languedoc aufnimmt,

der Mauguis, Maguelonne und Vendre; aber der See Capetang findet sich im Innern, wo auch mehrere geschätzte Mineralwasser hervorsprudeln. Die Hügel und Berge sind meistens kahl, steinig und steril, die Thäler und Ebenen leicht und sandig, aber bei einer blühenden Vegetation von starker Fruchtbarkeit. Das Klima ist auch das schönste, heiterste und angenehmste in ganz Frankreich, ob es gleich an der Küste seinen Mistral und seine Insectenschwärme hat. Hier herrscht ein fast ununterbrochener Frühling; die Fluren sind das ganze Jahr hindurch mit Blumen und aromatischen Kräutern bedeckt, und der Winter gleicht ganz einem nordischen Frühlinge; selten daß der Thermometer auf den Gefrierpunct fällt. Diese Provinz erzeugt die besten Magenweine Frankreichs, und ist das Vaterland des Lunel, Frontignan, Montbazin und Beziers; überhaupt wird auf den Weinbau, die Cultur des Obstes, der edlen Früchte, des Oels und der Seide vieler Fleiß gewendet, dagegen der eigentliche Ackerbau, der für die Einwohner zu mühsam ist, vernachlässigt. Von Handelspflanzen werden bloß Safran und etwas Waid gebaut, aber ohne Pflege bringt der Boden die schönsten Blumen, Kapern, die Morelle, Korholz und Kermeseide hervor. Man hält viele Schaaf- und Rindvieh, alle übrigen Zweige der Viehzucht, auch die Bienenzucht und Seefischerei sind vernachlässigt. An Steinkohlen werden etwa 1,800,000, an Salzfalz 120,000 Centner gewonnen. Man hat mannichfache Manufacturen und Fabriken, und führt aus: Wein, Branntwein, Essig, Weingeist, Weinsteinrahm, Rosinen, Feigen, Mandeln, Lorbeerblätter, Kapern, Kork, Baumöl, Honig, Sardellen, Sämereien, Grünspan, Parfümerien, Färbelappen, Drusenäsche, chemische Fabricate, Stärke, Seife, Leder, Siamoisen, Flanell, wollene und baumwollene Decken, Tücher und Musselin.

Das Departement, welches drei Deputirte zur Kammer schickt, gehört zur 9ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof zu Montpellier, und wird in die vier Gemeindebezirke von Montpellier, Lodeve, St. Pons und Beziers abgetheilt, welche zusammen 333 Gemeinden in 36 Cantonen enthalten.

1) Montpellier, die Hauptstadt des Depts. (vormals von Nieder-Languedoc), alte, ansehnliche und berühmte Stadt mit 8,000 Häusern und 32,814 Einwohnern, 182 Fr. M. von Paris, am Flüsschen und Canal von Lez, auf den sämtlichen Abhängen eines Hügel's herab, dessen breiteste Seite gegen Südosten gekehrt ist, und der einen Punct der großen Kette ausmacht, die gegen das Meer hin eine Art von Kessel bildet und sich terrassenmäßig an die Sevennen anschließt. Die eigentliche Stadt stellt, mit wenigen Ausnahmen, nichts als ein Labyrinth von engen, steilen, winklichten und schmutzigen Gäßchen dar, denen es jedoch gar nicht an schönen Gebäuden fehlt. Die Vorstädte haben meistens breite und regelmäßige Straßen und ein gutes Ansehen. Die Stadt hat sieben Thore. Das schönste derselben, das einen Triumphbogen vorstellt, ist das, welches auf den prächtigen Spazierplatz le Peyrou führt, der eine vortrefliche Terrasse auf dem Gipfel des Hügel's ist, von wo aus man die reizendste Aussicht hat; dieser Platz ist herrlich verziert, hat eine schöne Fontäne u. s. w.; an der Seite sind Terrassen, die um den Berg herum führen. Unten am Hügel, zwischen der Stadt und der Citadelle bietet die Esplanade einen andern schönen Spaziergang an. Ausgezeichnete Gebäude findet man übrigens nicht. Das Rathhaus ist unansehnlich; die vormalige Intendanz ist ein hübsches Gebäude; der Schatzmeister-Palast ist wegen seiner Treppe zu bemerken. Es sind hier mehrere wohlthätige Anstalten, eine Akademie mit 3 Facultäten, worunter die medicinische von jeher im Rufe stand, ein königliches Colle-

gium, eine gelehrte Gesellschaft, eine öffentliche Bibliothek von 42,000 Bänden, ein Museum, ein schönes anatomisches Theater, ein chemisches Laboratorium und ein neuengerichteter botanischer Garten, der zugleich ein öffentlicher Spazierplatz ist. Es ist hier auch ein Schauspielhaus und verschiedene andere Gelegenheiten zu Vergnügungen. — Die hiesigen Manufacturen sind noch ziemlich ansehnlich; besonders merkwürdig ist die hiesige Grünspanfabrication. Es wird beträchtlicher Handel getrieben. — Diese Stadt ist jetzt der Sitz der oberen Gewalten und Tribunale des Departements, auch eines Handelsgerichts, ferner eines Bischofs, des Generalsstabs der 9ten Militärdivision und eines königlichen Gerichtshofes. Die Gegend umher ist sehr schön und anmuthig; auch findet man darin mancherlei Naturmerkwürdigkeiten. — 2) Sette, See- und Handelsstadt mit 6,984 Einwohnern, auf einer Landzunge zwischen dem Mittelmeere und dem Teiche von Thau, in welchen der große Südcanal ausläuft, und aus welchem Teiche ein Canal in das Meer geht. Die Stadt treibt ansehnlichen Handel. — 3) Ganges, kleine Stadt mit 3,500 Einwohnern, in einem reizenden Thale, mit Seidenstrumpffabriken. Die größte Merkwürdigkeit ist die seltsame Feengrotte in ihrer Nähe. — 4) Lodeve, alte ummauerte Stadt mit 7,449 Einwohnern, am Flüsschen Ergue, hat Tuch- und Hutfabriken. — 5) St. Pons, hübsche Stadt mit 4,566 Einwohnern, am Flüsschen Taur, in einem Thale, hat mehrere Fabriken. — 6) Beziers, hübsche, alte und ziemlich große Stadt mit etwa 14,335 Einwohnern, auf einem Hügel am Flusse Orbe, nicht weit vom großen Südcanale. Man zählt in dieser Stadt mehrere Tuch-, Wolle-, Zilk- und Strumpffabriken, Gerbereien und Papiermühlen. Auch wird beträchtlicher Handel getrieben. 7) Agde, sehr alte Stadt mit 6,744 Einwohnern, in einer sehr fruchtbaren Gegend, am Herault, eine halbe Stunde von dessen Mündung, die einen kleinen Haven bildet. Der

Handel ist beträchtlich. — 8) Pezenas, alte, sehr gewerbsame Stadt mit 6,903 Einwohnern, an dem Einflusse der Peyne in den Herault. Es sind hier viele, mancherlei und wichtige Fabriken; der Handel ist wichtig; auch wird eine stark besuchte Messe gehalten.

68. Das Departement des Tarn hat seinen Namen von dem Flusse Tarn, der es durchströmt, begreift einen Theil von Ober-Languedoc, hat einen Flächenraum von $99\frac{1}{2}$ Q. M. und eine Volksmenge von 295,758 Individuen, worunter über 40,000 Reformirte. Wellenförmig eben, im Südosten sieht man einige Vorberge der Lozère, die aber nur wenige Cantone bedecken. Der Boden ist in den Ebenen und Thälern lehmig und von starkem Ertrage, die Hügel und Flußufer sind kalkig und steinig, aber für den Anbau der Rebe und den Baumwuchs sehr geschickt, wie dann auch die Provinz gute Waidungen hat. Sie wird vom Tarn, Agout, Thauré, Viaux, Seron, Sor und Uveiron bewässert, und hat eine hinreichende Bewässerung, aber keine Teiche von Bedeutung und nur ein einziges Mineralwasser. Das Klima ist milde und gesund. Der Ackerbau liefert vortreflichen Weizen, in solcher Menge, daß die Provinz davon an 300,000 Centner ausführen kann, dann Mais, Hirse, Gerste, Kartoffeln, 4,000 Entr. Waid, 1,500 Entr. Anis und Coriander, vieles Süßholz, Flach und Hanf. Der Weinbau ist zwar ansehnlich, aber die Weine vertragen, mit Ausnahme des hitzigen Vin du Coq den Transport nicht, daher die meisten in Essig oder Branntwein verwandelt werden. Man zieht viele Castanien und Nüsse. Der Seidenbau liefert 800 Entr. Die Viehzucht wird als Nebensache betrachtet und ist nicht von Belange, aber Federvieh, besonders Kalkuten und Gänse werden in großer Menge aufgezogen und ausgeführt. Von Steinkohlen bringt man 120,000, von Eisen 3,000 Centner aus. Der Kunstfleiß, besonders in Wolle, Leder und Pa-

pier ist erheblich. Man führt aus: Korn, Wein, Branntwein, trockene Pflaumen, Baid, Anis, Coriander, Süßholz, Seide, Bieh, Honig, Wachs, verschiedene Arten Tücher, Mägen, Cordelots, Leinwand, baumwollene Decken, Wachskerzen, Leder.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 9ten Militärdivision, zur Diözese von Montpellier und unter den königlichen Gerichtshof von Toulouse, und wird in die vier Gemeindebezirke von Alby, Castres, Lavaur und Gaillac abgetheilt, welche zusammen 356 Gemeinden in 35 Cantonen enthalten.

1) Alby, Hauptstadt des Depts. (vormals von Albigens), alte, ansehnliche, vormals erzbischöfliche Stadt mit mehr als 9,806 Einwohnern, auf einer kleinen Erhöhung am Tarn, 150 St. N. von Paris. Die Domkirche ist merkwürdig; auch der erzbischöfliche Palast ist ein schönes Gebäude. Vor der Stadt liegt der schöne Spazierplatz La Lice oder die Mallbahn. Es sind hier eilf Fabriken in Leinwand, Schnupftüchern, Wachs, Lichtern, Hüten, Papier, Tapezereien u. dgl.; ferner mehrere Gärbereien, eine Kugelgießerei und eine Eisenschmelze. Der Handel ist sehr beträchtlich; auch ist hier außer den oberen Gewalten des Depts. ein Handelsgericht. — 2) Castres, große und hübsche Stadt mit 15,386 Einwohnern, in einer schönen Ebene am Flusse Agout; sie hat viele hübsche Gebäude. Es werden allerlei Wollenzeuge, Tücher u. s. w., auch Seidenzeuge, Stroharbeiten u. dgl. verfertigt. Der Handel ist ziemlich beträchtlich. — 3) Lavaur, ehemals wichtige, jetzt sehr herabgekommene Stadt mit 6,237 Einwohnern, in einer schönen, getraidereichen Gegend am Agout. — 4) Gaillac, gewerbsame Stadt mit 6,465

Einwohnern am Tarn, der hier schiffbar wird, treibt Weinhandel. Hauptorte von Bezirken.

69. Das Departement des Aveyron, ein Gebirgsland, hat seinen Namen von dem Flusse Aveyron, welcher es durchströmt, ist aus der vormaligen Landschaft Rouergue gebildet, hat einen Flächenraum von 166 $\frac{1}{2}$ Q. M. und eine Volksmenge von 331,373 Individuen, die meistens in einzelnen Gehöften wohnen; geschlossene Höfe findet man selten, dagegen sind die Maierieen so beträchtlich, daß auf manchen 25 Paar Döfen gehalten werden können. Man zählt 62,039 Häuser. Unter den Einwohnern befinden sich gegen 30,000 Reformirte. Ein sehr hochgelegenes, bergiges und reichlich bewässertes Land, welches in seiner nördlichen Hälfte, durch welche Vorberge des Cantal und der Sevennen ziehn, und wo sich der 400 Fuß hohe Vulcan Fontagnes mit 18 ausgebrannten Kratern erhebt, ein wildes, trauriges Ansehn hat, in der südlichen aber reizende Thäler und kleine Ebenen einschließt. Das Land jenseits des Lot bringt wenig mehr als Castanien, etwas Roggen und Hafer hervor, zwischen dem Aveyron und Tarn ärntet man vielen Roggen, Hafer und etwas Weizen; die Ebene von Livignac aber ist fruchtbar an allen Producten des mittleren Frankreichs. Außer obigen Flüssen fließen hier noch die Trugere, Dourbie, Soul, Neols, Fonte; man findet drei kleine Seen und einige Mineralwasser. Das Klima ist milde, wiewohl strichweise sehr verschieden. Die Winde stürmen heftig, und auf dem Gebirge Levezou und den Sevennen wird der Eberl zuweilen Vieh und Menschen tödtlich. Im nördlichen Theile, auf dem rechten Ufer des Lot, tritt die Vegetation erst im Mai ein, und im Winter liegt daselbst Alles unter tiefem Schnee begraben. Der Ackerbau ist wegen der bergigen Beschaffenheit des Bodens sehr eingeschränkt; der Körnerbau reicht nur für die Hälfte des Jahres zu, und Kartoffeln und Castanten dienen

als Surrogate. Von den Castanien hat man mehr als 20 Arten, auch viele Pflaumen und Weine von mittlerer Güte, wovon 306,500 Orbofte gekeltert werden. Die Viehzucht ist stark; man rechnet 6 bis 7,000 Pferde, 5 bis 6,000 Maulesel, wovon viele nach Spanien gehen, 30,700 Ochsen, 28 bis 29,000 Kühe, welche die berühmten Käse von Guvrole liefern, 18,000 Rinder, 3 bis 4,000 Esel, 30,000 Ziegen, 580,800 Schaafe, aus deren Milch man den Käse von Roquefort macht, und 46,000 Schweine. Der Seidenbau ist ganz verschwunden. Der Bergbau geht auf Eisen, doch nur 9,000 Centner, auf Kupfer in drei Minen, auf Steinkohlen 44,000 Centner und auf Alaun für zwei Hütten. Die Fabrication ist wenig bedeutend; etwas Wollenzuch- und Strumpfweberei, Leinweberei, Gärbereien, eine Fayencefabrik, viele Töpfereien, 14 Papiermühlen und eine Glashütte. Ein Theil der Einwohner wandert jährlich nach Spanien, um dort bei der Aernte zu helfen, und das erübrigte Geld (wohl 80 bis 100 Gulden der Mann) in die Heimath zurückzubringen. Die Ausfuhr beruht hauptsächlich auf Vieh und Viehproducten, Brennholze, Wein, Brantwein, Mandeln, Champignons, und einigen Fabricaten.

Die Provinz, welche drei Deputirte zur Kammer schickt, und zur 9ten Militärdivision, zur Diöcese von Cahors und unter den königlichen Gerichtshof von Montpellier gehört, wird in die fünf Gemeindebezirke von Rhodéz, Villefranche, Espalion, Milhau und Ste. Afrique abgetheilt, welche zusammen 589 Gemeinden in 43 Cantonen enthalten.

1) Rhodéz oder Robéz, Hauptstadt des Departements (vormals von Rovergue), hübsche, alte Stadt mit 6,415 Einwohnern, auf einem Berge, an dessen Fuße der Aveyron fließt, 128 Fr. M. von Paris; sie ist nicht

gut gebaut, aber die Domkirche ist ein merkwürdiges Gebäude mit einem ungemein hohen Thurme. Man fabriziert grobes Tuch, allerlei andere Wollenzeuche, wollene Strümpfe, Leinwand, Zwirn, Hüte, Papier, Wachskerzen u. s. w. Auch ist hier und in der Gegend die Maulthierzucht stark. Mit diesen Waaren und anderen Landesproducten wird ein ziemlich ansehnlicher Handel getrieben. Außer den oberer Gewalten des Departements ist hier auch ein Handelsgericht, ein königliches Collegium und eine Ackerbaugesellschaft. — 2) Villefranche, gewerbsame Stadt mit 9,331 Einwohnern, am Aveyron; man zählt 20 Fabriken in Leder, Papier, Wollenzeuchen, Hüten, Schnallen, Leuchtern, kupfernen Kesseln u. s. w. Auch wird viel Leinwand verfertigt; der Handel ist beträchtlich. — 3) Espalion, Stadt mit 2,622 Einwohnern, am Lot. — 4) Milhau oder Milhaud, alte Stadt mit 6,077 Einwohnern, am Tarn, hat viel Fabriken. — 5) Saint-Afrique, sehr herabgekommene Stadt mit 3,578 Einwohnern. Hauptorte von Bezirken.

D. Das südöstliche Frankreich.

Es umfaßt die vormaligen Provinzen Lyonais, Auvergne, Dauphiné, Provence, Nivignon, mit dem Comtat und Orange, den östl. Theil von Languedoc längs dem Rhone, die Ländchen Bresse, Bugey, Dombes, Ger und die Insel Corsica, ohne letztere zwischen $19^{\circ} 36'$ bis $24^{\circ} 54'$ östlicher Länge, und $43^{\circ} 22'$ bis $46^{\circ} 30'$ nördlicher Breite, und enthält ein Areal von $1,891,41$ Q. Meilen, worauf eine Volksmenge von $4,736,693$ Individuen lebt; auf jede Q. M. kommen deren $2,504$. Die Zahl der Departements beläuft sich auf 17 , der Bezirke auf 64 , der Cantone auf 543 und der Gemeinden auf $5,138$.

70) Das Departement des Rhone, welches seinen Namen von dem Rhone-Flusse hat, der es auf der Ostseite begrenzt und hier die Saone aufnimmt, begreift die vormaligen Provinzen Lyonnais und Beaujolais, hat einen Flächenraum von 53,03 Q. M. und enthält eine Volksmenge von 340,980 Einwohnern, worunter viele Reformirte und auch Juden sind. Ein hügeliges, bergiges Land, welches theils weitere, theils engere Thäler einschließt, und einen steinigten, dürftigen Boden hat, jedoch in den Thälern vortreflich angebaut ist. Das Saonegebirge, welches im Süden von Lyon sich ablöst und bis an die Saone in dem Departemente Côte d'or erstreckt, durchzieht dasselbe, erhebt sich aber nirgends 1,200 bis 1,500 Fuß über das Meer. Einzelne Berge sind der Tarare und Saint Fortunat. Es wird von dem Rhone, der Saone, Uergue, Giers, Brevonne und andern geringeren Flüssen bewässert. Der Canal von Givors dient zum Behuf des Steinkohlen-Transports. Ein Mineralwasser quillt zu Charbonnières hervor. Das Klima ist milde, aber sehr veränderlich. Der Weinbau ist für die Provinz die vorzüglichste Beschäftigung. Die Gewächse, welche man auf der Côte-Rotie bei Chassignet, Julivras, Blacé, Mitery und St. Foix erzeugt, sind vorzüglich. Zum Ackerbau schickt sich der steinige Boden wenig; alles Getraide reicht zum Bedarfe nicht hin, eben so wenig die Handelskräuter. Das Gemüse ist vortreflich. Natürliche Wiesen giebt es nicht viele, es werden daher eine Menge Futterkräuter gebaut; man macht guten Käse, und hält unter den Vieharten am meisten auf Ziegen, wovon 25,000 Stück gezählt werden. Der Bergbau geht auf Kupfer, wovon die Minen bei St. Bel und Chessy die reichsten Französischen sind, und jährlich 2 bis 3,000 Ctr. Kupfer und 8 bis 900 Centner Vitriol liefern; von Steinkohlen werden etwa 12,000 Centner ausgebracht. Der Kunstfleiß beschränkt

sich nicht bloß auf die fabrikenreiche Hauptstadt, auch auf dem Lande sind die Garnspinnerei, die Baumwollspinnerei, die Leinweberei und Baumwollen-Manufacturen ganz erheblich, und man unterhält Schiffbau und Papiermühlen. Eine Hauptausfuhr machen auch die Castanien aus.

Das Departement, welches drei Deputirte zur Kammer schickt, gehört zur 19ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof zu Lyon und wird in die zwei Gemeindebezirke von Lyon und Villefranche getheilt, welche 261 Gemeinden in 25 Cantonen enthalten.

1) Lyon (unter 22° 29' L. und 45° 45' nördl. Br.), die Hauptstadt dieses Departements (vormals von ganz Lyonnais im weiteren Verstande), große, alte, ansehnliche und sehr wichtige Stadt, 1806 mit 100,041 (vor der Revolution 160,000) Einwohnern, am Zusammenflusse der Saone und des Rhone, und an mehreren zusammenstreichenden Hauptstraßen, 100 Fr. M. südl. von Paris. Sie wird von den beiden Flüssen, die sie bewässern, von welchen die Saone von Norden, und der Rhone von Osten her kommen, in zwei Theile, nämlich in die Saonestadt, die sich am Fuße eines Hügelns an dem linken Saoneufer hingieht, alt und häßlich ist, und in die Rhonestadt abgetheilt, welche auf einer Landzunge zwischen dem linken Ufer der Saone und dem rechten des Rhone eingezwängt ist, und sich durch schöne Gebäude auszeichnet. Sie ist eine der wichtigsten Fabrikstädte, und nach Paris die ansehnlichste Stadt in Frankreich. Sie hat 7,780 Häuser, alle von Stein und viele sehr ansehnliche öffentliche und Privatgebäude; auch schöne öffentliche Plätze; viele Straßen sind aber enge und nicht gut gepflastert. Außer der erzbischöflichen Kathedralekirche zählte man vormals 7 Collegiatkirchen, 14 Pfarrkirchen;

2 Seminarien, 2 ehemalige Jesuiten-Collegien, 4 Abteien, 4 Priorate, 15 Mönchs- und 12 Nonnenklöster u. s. w. — Unter den öffentlichen Plätzen zeichnen sich besonders zwei aus, nämlich der Platz Bellecour, nachher Platz Ludwigs des Großen genannt, ist ein länglichtes Viereck, 450 Schritte lang und ungefähr halb so breit, mit steinernen Bänken und schönen symmetrisch gebaueten Häusern umgeben. In der Mitte stand vormals die Bildsäule K. Ludwigs XIV. mit schönen Verzierungen; auch sind zwei Springbrunnen auf diesem Platze. — Der schöne Platz Terreaux, welcher besonders durch zwei bemerkenswerthe Gebäude geschmückt ist, nämlich das Rathhaus oder der Regierungspalast mit einer prächtigen Fassade; in diesem Gebäude findet man schöne Alterthümer aufbewahrt, und die vormalige St. Peters-Abtei. Dieser Platz, der ansehnlichste Marktplatz der Stadt, ist durch die Revolutionen berühmt, die während der Schreckenszeit darauf verübt wurden. — Auf dem Wechselplatze (Place du Change) versammeln sich die Kaufleute; auch steht daselbst die unansehnliche Börse. — Die Domkirche ist ein sehr großes, aber düsteres Gothisches Gebäude mit vier Thürmen; in demselben ist eine künstliche Uhr. — Der anstoßende erzbischöfliche Palast ist ein schönes Gebäude. — Die Pfarrkirchen St. Nizier und St. Just zeichnen sich durch ihre schöne Bauart aus. — Das Dreieinigkeit-Collegium ist eines der prächtigsten in Frankreich; die dazu gehörige schöne Kirche ist mit Marmor überkleidet. — Das Zeughaus ist wohl eingerichtet und ein ansehnliches Gebäude, das zum Transporte der Geräthschaften sehr bequem am Ufer der Saone gelegen ist; die dazu gehörigen Magazine sind nur zu klein. Die dabei errichtete Salpeterfabrik hat sonst jährlich 1,400 Senter Salpeter geliefert. — Die Gestade (Quais) machen auch eine besondere Zierde der Stadt aus; man zählt deren fünf. Die schönsten sind: der, welcher sich von der

Insel Perrache bis zum Fort St. Clair erstreckt, und der längs der Saone, von den Speichern bis zu den Fleischbänken der Terreaux. Der öffentlichen Fleischbänke sind überhaupt viere, lauter geräumige, bequeme Gebäude, die sich durch ihre Reinlichkeit auszeichnen. — Der Brücken sind sieben, davon führen fünf über die Saone, aber nur eine darunter ist von Stein; zwei gehen über den Rhone, die eine, sehr merkwürdige, ist von Stein, die andere große von Holz und Eisen. — Das Theater ist ein schönes Gebäude; ein anderes ist jetzt in dem vormaligen Cölestiner-Kloster. Der Concertsaal nimmt ein eigenes Gebäude ein. — Das General-Hospital, oder Hotel-Dieu von Notre-Dame de la Pitié, zeichnet sich durch prachtvollen Aufwand und schöne Einrichtung aus; es sind darin 1,272 Betten, alle Bettstellen von Eisen und jeder Kranke liegt allein. Es ist auch eine Wundarzneischule damit verbunden. Die Charité, welche für alte Leute, Waisen und Findlinge bestimmt ist, hat ebenfalls eine treffliche Einrichtung; der Glockenthurm ist ein Meistersstück der Baukunst. Ferner giebt es ein großes Gebäude mit neun Höfen, worin Bettler, Wahnsinnige und lächerliche Dirnen eingesperrt werden.

Es fehlt auch nicht an schönen gelehrten und Kunstanstalten, als: eine Akademie mit 3 Facultäten, ein königliches Collegium mit einer Bibliothek, einem Naturalien-Cabinete und botanischem Garten. Die öffentliche Bibliothek besteht aus 120,000 Bänden. — Die Landwirthschafts- und Veterinarschule, mit einem Thierhospitale, hat ihren Sitz in einem vormaligen Nonnenkloster, und ist gut eingerichtet. Es sind ferner mehrere Secundärschulen, Privaterziehungsanstalten und drei gelehrte Gesellschaften, ein Athenäum, eine ökonomische und eine medicinische Gesellschaft vorhanden, auch eine Gemäldegalerie.

Vorzüglich merkwürdig sind die Fabriken und der Handel von Lyon; doch sind diese beiden wichtigen Erwerbszweige seit der Revolution sehr gesunken, und werden, ob sie sich gleich seit einigen Jahren wieder empor gehoben haben, doch noch lange den hohen Grad von Blüthe nicht erreichen, den sie verloren. Die vorzüglichsten hiesigen Fabricate sind Seidenwaaren aller Arten, Stoffe, Sammet, Zeuche, Strümpfe, Handschuhe, Bänder, Borden, Stickereien, gesponnene Gold- und Silberwaaren, Gold- und Silberstoffe, Bijouterie- und Klemperwaaren, Hüte, Papiertapeten, Baumwollengarn, Sit, künstliche Blumen, Leder u. s. w. Die Seidenfabrication bleibt immer die wichtigste; sie beschäftigte vormals 58,500 Arbeiter, und 14,777 Webstühle, die jährlich 10 bis 12,000 Entr. Seide verarbeiteten. Jetzt sind der Seidenstühle überhaupt nur noch 7,000. — Allein von Gaze und Flor wurden jährlich für 5 Mill. Livres fabricirt, nun berechne man das Uebrige! Mit der Stickerei beschäftigten sich vormals 6,000 Personen, jetzt aber nur noch 600. Die Hutfabriken beschäftigen jetzt höchstens noch 1,500 Arbeiter, vormals aber 8,000. — Blühender sind jetzt die Sitfabriken, Fabriken von Papiertapeten, von welchen letzteren seit 20 Jahren vier errichtet wurden, und die Baumwollen-Spinnereien. Die Lyoner Manufacturwaaren waren auch immer wegen ihrer Güte, Schönheit und Feinheit allgemein beliebt. Sie giengen häufig in's Ausland und brachten beträchtliche Summen dagegen nach Frankreich.

Daraus läßt sich schon schließen, wie ansehnlich der Handel dieser Stadt seyn mußte, die noch überdieß durch ihre vortheilhafte Lage an zwei schiffbaren Flüssen, zwischen dem nördlichen und südlichen Frankreich, Helvetien und Italien, in Verbindung mit dem großen Handelskanale, dem Mittelmeere, so sehr zum Expeditionshandel begünstigt ist. Auch war der Handel immer sehr lebhaft, und ist es

zum Theile noch. Er geht sowohl nach den inneren Landschaften von Frankreich, als in's Ausland, vorzüglich nach der Schweiz, Teutschland, Italien, Spanien, und über das Mittelmeer nach der Levante u. s. w. Die Ausfuhrartikel bestehen theils in den Fabricaten der Stadt und der umliegenden Gegend, wozu besonders auch Eisenwaaren gehören; auch der Buchhandel lieferte Artikel dazu; theils in Fabricaten und Producten anderer Französischer Landschaften und angränzenden Länder. So ist auch der Großhandel mit Specereywaaren sehr beträchtlich, worin hier vormals jährlich für ungefähr 12 Millionen Livres Geschäfte gemacht wurden, und der jetzt auf das Doppelte gestiegen ist; der einzige Handelszweig, der sich seit der Revolution vermehrt hat.

Das gesellschaftliche Leben ist nach einem sehr guten Tone gestimmt. Die Lyoner empfehlen sich durch ihren schätzbaren Charakter; sie werden von den Reisebeschreibern der neuesten Zeit, als gute, biedere, gefällige Menschen geschildert. *) Auch wohnen hier viele Protestanten und Ausländer, besonders Deutsche und Schweizer. An allen Arten von geselligen Vergnügungen fehlt es nicht. Die Lebensart ist fein. Alle Bequemlichkeiten des Lebens, so auch Speisen und Getränke sind in Menge und in erträglichen Preisen zu haben.

Schöne öffentliche Spaziergänge findet man mehrere; dahin gehören die Alleen des Breton, die Gestade des Rhone, die Allee Perrache zwischen der Saone und dem Rhone, die Terrasse des Hügelns von Fourvières, die Insel Barbe, der Montd'or u. s. w.

Die Stadt Lyon hat vier Vorstädte: 1) Vaize, an der Straße von Paris und an der Saone; 2) Croix-

*) S. B. von Fischer in seinen Reisen in das südliche Frankreich. 2r Thl.

Rouffe (Rothkreuz) auf dem rechten Ufer des Rhone, am Fuße des Berges St. Sebastian; St. Just oder St. Jrenée an der Straße nach Montbrison, und 4) La Guillotière, jenseits des Rhone, wobei der Spaziergang Breteaur.

Die Stadt selbst ist mit einer schlechten, zum Theile ruinirten Befestigung umgeben, und wurde außerdem durch drei Forts vertheidiget: St. Jean, St. Clair und Pierre Encize; das letztere war das wichtigste und hatte eine malerische Lage; es diente ehemals auch zum Staatsgefängnisse, wurde aber im Jahre 1793 zerstört, so wie überhaupt die Stadt damals durch das Bombardement, das die Terroristen veranstalteten, und nachher äußerst viel gelitten hat.

Die Stadt ist sehr alt, und war schon zu den Zeiten der Römer ansehnlich; man findet auch noch viele Alterthümer. In den nachherigen Verwirrungen und Kriegen hat sie Vieles erdulden müssen. Sie genoss immer sehr vorzüglicher Freiheiten und Vorrechte. Jetzt ist sie als Hauptstadt eines Departements, der Sitz der oberen Beamteten und Collegien desselben, des Generalstabs der 19ten Militärdivision, eines Erzbischofs, eines königlichen Gerichtshofes, Tribunals, Handelskammer und Handelsgerichts.

Die Gegend umher ist sehr angenehm und mit schönen Gärten und Landhäusern bedeckt, welche die Nähe einer großen, lebhaften und reichen Stadt ankündigen.

2) Villefranche, Hauptort eines Bezirks (vormals des Ländchens Beaujolais), Stadt mit 4,716 Einwohnern, in einer Ebene, nicht weit von der Saone, 6 Fr. M. von Lyon. — 3) Beaujeu, geringes, doch gewerbfames Städtchen mit 1,665 Einwohnern, das in älteren Zeiten der Hauptort des davon benannten Ländchens Beaujolais war.

71. Das Departement der Loire, das seinen Namen von der Loire hat, die es durchströmt, begreift nebst einigen, von benachbarten Landschaften dazu geschlagenen Stücken, die ganze vormalige Landschaft Forez, hat einen Flächeninhalt von 92 $\frac{1}{2}$ Q. M. und eine Volksmenge von 315,858 Individuen, worunter nur wenige Reformirte. Ein weites, zu beiden Seiten der Loire sich herabziehendes Thal, welches von hohen Bergen begleitet und mit Bergen bedeckt ist, die auf der westlichen Seite zu dem Auvergnier Gebirgskamme gehören; im Südosten erhebt sich der Mont Pilat, ein Vorberg der Sevennen, und eine dritte Bergreihe zieht sich zwischen dem Rhone nach der Saone herauf. Außer dem Rhone findet man folgende Flüsse: den Lignon, Rhodon, Ussable, Mare, Ecotaget, wenige Teiche und 2 Mineralwässer bei Feurs und Moingt. Der Boden ist an den Anhöhen und Gebirgen steinig, in den Thälern zum Theil fruchtbar, zum Theil aber auch unbarbar; der Bezirk St. Etienne erzeugt wenig mehr als Wein und Fichten. Das Klima ist besonders im Loire-Thale äußerst milde, rauher auf und an den Gebirgen, überhaupt aber veränderlich. Wein wird viel gebaut; für die besseren Gewächse gelten die Côte Rotie längs dem Rhone. Die Weinberge sowohl, als die Fruchtgärten sind mit Obstbäumen angefüllt, besonders ähnet man Castanien, die unter den Namen Lyoner Maronen bekannt sind, und Welsche Nüsse. Der Ackerbau liefert das nöthige Korn nicht, bloß Mais und Hanf werden in Menge gebaut. Die schönen Forsten sind ziemlich lichte geworden; aus den Fichten zieht man guten Terpentin. Die Rindviehzucht wird mit Fleiß gewartet; man macht in dieser Provinz die schönen Käse de Roche, allein alle übrigen Zweige der Viehzucht sind vernachlässigt; statt der Pferde sieht man Esel und Maulesel, selbst vor dem Pfluge. Der Bergbau geht auf Blei, wovon man aus den Grus-

ben St. Julian und Salles 1,000 Centner zieht, und auf Steinkohlen, welche jetzt die reichsten Minen in Frankreich sind und jährlich gegen 6 Mill. Centner liefern. Auch spaltet man Flintensteine bei St. Maurice und hat schöne Marmor- und Mühlsteinbrüche. Der Kunstfleiß besteht vorzüglich in Baumwollspinnerei und Weberei, in Seidenbandweberei, in Leinweberei und der Fabrication von St. Etienne, auch hat man Glashütten und Papiermühlen. Man führt aus: Wein, Hanf, Vieh, Käse, Castanien, Terpentin, Stahl und Stahlwaaren, Gewehre, Steinkohlen, Mühl- und Flintensteine, Glas, Papier, Bänder, Blonden, Kattun, Tuch.

Das Departement, welches drei Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 19ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof zu Lyon, und wird in die drei Gemeindebezirke von Montbrison, St. Etienne und Roanne abgetheilt, welche in 28 Cantonen 327 Gemeinden enthalten.

1) Montbrison, Hauptstadt des Depts. (vormals von Forez), unansehnliche, schlechtgebauete Stadt mit 870 Häusern und 5,218 Einwohnern, in einer angenehmen Gegend, am Flüßchen Bigez, 97 Fr. M. von Paris. Auf einem merkwürdigen vulcanischen Basalbhügel im Umfange der Stadt stand vormals das alte Schloß. Man fabrizirt Kattun- und Papiertapeten; der Handel ist jedoch von geringer Bedeutung und die Stadt ist arm. — 2) Feurs (vor Zeiten Fors), ehemals Hauptstadt der Landschaft Forez, welcher sie den Namen gab, jetzt aber ein geringes Städtchen mit 1,796 Einwohnern. — 3) St. Etienne, Hauptort eines Bezirks, ansehnliche Stadt mit 16,259 Einwohnern, am Bache Furend, 8½ Fr. M. von Feurs; sie ist hübsch gebaut, hat gerade und breite Straßen, und dankt ihre Größe und ihren blühenden Zustand den zahlreichen, hier

errichteten Fabriken von Eisen- und Stahlwaaren, Feuer-
gewehren u. s. w.; auch werden allerlei kurze und Klemmer-
waaren und Bänder fabrizirt. — St. Chamond, ge-
werbsame Stadt mit 4.997 Einwohnern am Bier, mit ei-
nem alten festen Schlosse. — 5) Roanne, Hauptort
eines Bezirks, ziemlich ansehnliche, hübschgebaute, aber
offene Fabrik- und Handelsstadt mit 6.992 Einwohnern,
am linken Ufer der Loire, welche hier anfängt schiffbar zu
werden, 15 Fr. M. von Lyon. Es sind hier mehrere Wol-
len-, Baumwollen-, Leinwand-, Zwirn-, Garn- und
andere Fabriken. Besonders wichtig ist aber diese Stadt in
Hinsicht des Handels, da sie der Stapelplatz zwischen den
beiden großen Handelsstädten Nantes und Lyon ist.

72. Das Departement des Puy-de-Dôme
hat seinen Namen von dem Puy-de-Dôme, welcher
4.920 Toisen über der Meeresfläche hoch, vulcanischen Ur-
sprungs ist, und zu einer vier Stunden langen Bergkette
voll ausgebrannter Vulcane gehört. Es begreift den größ-
ten Theil von Nieder-Luvergne, hat einen Flächenraum
von 154 Q. M. und eine Volksmenge von 542.834 Ein-
wohnern, worunter viele Reformirte, aber ohne öffentlichen
Gottesdienst. Ein sehr hochgelegenes, mit Bergen und
Thälern angefülltes Land, welches manche Naturschönheit
und Abwechslung darbietet; das Thal von Limagne ge-
hört unter die reichsten und fruchtbarsten Gegenden des
mittleren Frankreichs; weniger anmuthig sind die übrigen
theils weiteren, theils engeren Thäler. Der Boden ist
auf den Bergen und Anhöhen steinig, trocken und hüzig,
meistens vulcanischer Natur, wie der sich häufig findende
Basalt und verwitterte Lava beweisen; in den Thälern
liegt die vegetabilische Erde bald höher, bald niedriger, wor-
nach sich meistens der Grad der Fruchtbarkeit modifizirt,
in der ergiebigen Limagne steigt sie mehrere Fuß hoch
über der Oberfläche. Der Luvergnor Gebirgskamm thürmt

in dieser Provinz seine höchsten Gipfel auf, den Puy de Dôme und Mont-d'or; die übrigen Berge, hier gewöhnlich Puy's genannt, sind zwar minder hoch, aber meistens eben so rauh und wild. Unter den Flüssen sind der Allier, die Dore, Sioule, Couze, Doloire, Beyre die beträchtlichsten; es giebt mehrere Teiche, kleine Bergseen und zahlreiche Mineralwasser. Das Klima ist auf und an den Gebirgen rauh und unfreundlich, in den Thälern milde und angenehm, doch herrscht im Sommer eine brennende Hitze, und im Winter wird es zuweilen sehr kalt. Stürme und heftige Windstöße sind auf den Gebirgen an der Tagesordnung, und im Sommer entladen sich fürchterliche Gewitter und Hagelschauer über die Thäler. Der Ackerbau wird überall getrieben, am lohnendsten im Thale Limagne, wo man die ergiebigsten Aeenten thut, auch die Ackerbestellung besser versteht. Wein wird zwar in Menge gebaut, ist aber nur mittelmäsig; dagegen findet man vieles und gutes Obst, besonders Kirschen, welche man in der Limagne zu Kirschbranntwein benutzt, Nüsse, woraus Nussöl geschlagen wird, und Castanien, auch hier ein Brodsurrogat. Der Hanf geräth vortreflich; die Viehzucht ist ansehnlich, und man verfertigt schöne Kuh- und Ziegenkäse. An Eisen werden 5,000, an Steinkohlen 240,000 Centner ausgebracht, auch bauet man auf Spießglanz, und hat gute Bau-, Mühlstein- und Marmorbrüche. Der Kunstfleiß ist lebhaft und ausgebreitet, doch wandern auch viele geringe Leute in andere Provinzen, um durch Tagelohn sich etwas zu verdienen. Zur Ausfuhr kommen etwas Korn, vieler Hanf, Vieh, Wolle, Butter, Käse, Talg, Leder, Bauholz und Breter, wollene und baumwollene Zeuche, Papier, Quincaillerie, Messer, Scheeren und anderes Schneidezeug, Antimonium und Mühlsteine.

Die Provinz, welche vier Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 19ten Militärdivision, zur Diözese von Cler-

mont und unter den königlichen Gerichtshof von Riom, und wird in die fünf Gemeindebezirke von Clermont, Riom, Thiers, Ambert und Issoire abgetheilt, welche 438 Gemeinden in 50 Cantonen umfassen.

1) Clermont (auch Clermont-Ferrand), Hauptstadt dieses Depts. (vormals von ganz Auvergne) große, doch nicht sehr ansehnliche Stadt mit 2,167 Häusern und 30,379 Einwohnern, auf einer Anhöhe zwischen den Flüssen Allier und Bebat, im Hintergrunde eines Thales, am Fuße der Bergkette, auf welcher sich der Puy-de-Dôme erhebt. Die ganze Gegend ist vulcanisch. Die Stadt ist nicht hübsch, sie hat meist enge und krumme, mit Lava schlecht gepflasterte Straßen, welche ein düstres Aussehen haben, da die Häuser ebenfalls aus Lava erbaut sind. Sie hat auch wenig Sehenswürdigkeiten. Zu bemerken sind: die drei öffentlichen Plätze und Spaziergänge, die bischöfliche Domkirche auf einer Anhöhe, der bischöfliche Palast, die Halle, das Theater; das daranstoßende Rathhaus ist ein unansehnliches Gebäude. Ferner sind hier mehrere Kirchen und vormalige Klöster, fünf Hospitäler, eine öffentliche Bibliothek, ein botanischer Garten, eine Akademie ohne Facultät, ein königliches Collegium, eine gelehrte und eine Ackerbaugesellschaft. Besonders zu bemerken sind die Mineralquellen, worunter einige bituminöse und eine besonders merkwürdige versteinemde in der Vorstadt St. Allier ist, welche sich selbst ein steinernes Bett und zwei Brücken gebaut hat. — Die Stadt ist sehr gewerbsam; sie hat Säbereien, Ratin-, Halbtuch-, Zeug-, Band-, Seidenstrumpf-, Hut- und Leinwandfabriken; auch wird ein beträchtlicher Handel, sowohl mit diesen Fabricaten, als mit Landesproducten, auch Expeditionshandel getrieben. Sie ist alt; man findet auch hübsche Alterthümer daselbst. Jetzt ist sie der Sitz eines Bischofs, der oberen Gewalt des Depts., eines Handelsgerichts u. s. w. 2,640 Schritte von

ihre entfernt liegt Montferrant, welcher als ihre Vorstadt angesehen wird. — 2) Billom, alte Stadt mit 5,110 Einwohnern am Flüschen Richer, hat Fabriken. Oberhalb der Stadt steht das alte Schloß Turluron. 3) Riom, Hauptort eines Bezirks, hübsche und ansehnliche Stadt mit 13,000 Einwohnern, auf einer Anhöhe in der Limagne, 3 Fr. M. von Clermont; sie ist schön gelegen und wohlgebaut, und war vor Zeiten die Hauptstadt und Residenz der Herzoge von Auvergne. Jetzt ist sie der Sitz eines königlichen Gerichtshofes und Handelsgerichts. Es sind hier mehrere Fabriken; auch wird ein ziemlich beträchtlicher Handel getrieben. — 4) Aigueperse, kleine Stadt mit 2,536 Einwohnern, am Bache Duron, merkwürdig wegen einer Sprudelquelle, von welcher sie den Namen hat. 5) Thiers, Fabrikstadt mit 10,605 Einwohnern, in der Limagne, nicht weit von der Durole, am Abhange eines Berges, in einer ziemlich dünnen Gebirgsgegend, an der Gränze von Forez. — 6) Ambert, reiche Handelsstadt mit 5,926 Einwohnern, an der Dore, 13 Fr. M. von Clermont; sie ist nicht schön gebaut. Ihre vorzüglichsten Merkwürdigkeiten sind die Fabriken. — 7) Issoire, Hauptort eines Bezirks, alte Stadt mit 5,095 Einwohnern, am Flüschen Gouze, nicht weit vom Allier; hat einige Fabriken und treibt Handel.

In dem Bezirke von Issoire, im Canton Besse, bei dem Berge Langle, welcher zu der Bergkette Montd'or gehört, $7\frac{1}{2}$ Fr. Meilen von Clermont, sind die berühmten Bäder des Montd'or (Bains du Mont - d'or), bei dem Dörfchen Montd'or - les - Bains genannt, deren Wasser für dasjenige gehalten wird, das unter allen Mineralquellen in Europa die meiste fixe Luft enthält; es ist warm und quillt in drei Quellen von verschiedener Wärme, welche das Casarebad, die großen Bäder und das Magdalenenbad heißen. Die beiden ersteren sind in Becken gefaßt und mit einem Gebäude umgeben. Seit dem Jahre

1786 hat man einen bequemeren Weg hierher geführt, einen Gasthof und andere nöthige Gebäude bei diesen sehr heilsamen Bädern angelegt, die häufig besucht werden, und schon den Römern bekannt waren, wie die hier gefundenen Alterthümer beweisen.

73. Das Departement des Cantal hat seinen Namen von dem 5,904 Fuß hohen Berge Cantal, begreift einen Theil von Ober-Auvergne, und hat einen Flächenraum von 106½ Q. M. und eine Volksmenge von 250,931 Einwohnern. Ein Land voller Gebirge, die besonders in seiner Mitte sich häufen und zum Gebirgssysteme von Auvergne gehören, worunter der Cantal, der Chezalier und Col de Sabre die höchsten sind; seine beiden Seiten im Osten und Westen sind ebener, der Boden meistens steinig und dürrig, und besser zur Viehzucht, als zum Ackerbau geeignet. Es wird von der Truyère, Ruc, dem Uagnon und Cer, der Rance und Marone bewässert, und hat einige Mineralwasser. Das Klima ist rauher, als man es im mittleren Frankreich erwarten sollte; die Berge sind gewöhnlich 6 bis 7 Monate lang mit Schnee bedeckt, und im Früh- und Spätjahre wüthet häufig der Ebril; die Luft ist indeß rein und gesund. Die Viehzucht ist Haupterwerb; man zieht gute Pferde, vieles Rindvieh, Schaafe und Ziegen. Dagegen liefert der Ackerbau das nöthige Korn nicht; die Cassanie dient als Brodsurrogat. Aus der Erde gewinnt man schöne Schiefer. Die Fabrikgewerbe bestehen vorzüglich in der Leinweberei, Spizentlöpperei, Wärberei, Papierfabrication und Kupferarbeiten; man hat mehrere Kupferhammer, die aber das Material auswärts ziehen. Viele Einwohner wandern auf Verdienst in die andern Provinzen. Zur Ausfuhr werden Vieh, Pferde, Käse, Butter, Wolle, Rusöl, Spiken, Papier, Spielkarten, Leder, Glas und Schiefer gebracht.

Die Provinz, welche zwei Deputirte zur Kammer schickt, gehört zur 19ten Militärdivision, zur Diözese von St. Flour und unter den königlichen Gerichtshof von Riom; sie wird in die vier Gemeindebezirke Aurillac, Mauriac, Murat und St. Flour abgetheilt, welche 270 Gemeinden in 23 Cantonen enthalten.

1) Aurillac, Hauptstadt des Dept's., ziemlich gut gebaute und ansehnliche Stadt mit 10,332 Einwohnern, in einem angenehmen Thale an der Fourdane, 111 Fr. M. von Paris. Sie ist erst im 9ten Jahrhunderte erbauet worden, hat ein altes verfallenes Schloß, zwei Pfarrkirchen, drei Vorstädte und einen schönen Spaziergang auf der Insel Gravier. Es sind hier mehrere Gärbereien, Tapeten-, Zeug-, Strumpf- und Spizensfabriken, drei Kupferhammer und eine Papiermanufaktur. Mit den Fabricaten sowohl, als mit Vieh und Käse, wird ziemlicher Handel getrieben. Es ist hier auch, außer den oberen Gewalten des Departements, ein Handelsgerecht. — 2) Mauriac, kleine Stadt mit 2,572 Einwohnern, auf einem vulcanischen Hügel, nicht weit von der Dordogne. — 3) Murat, kleine Stadt mit 2,557 Einwohnern, am Magon und am Fuße des Cantal. — 4) St. Flour, ziemlich große, aber gar nicht hübsche Stadt; sie ist der Sitz eines Bischofs mit 800 Häusern und 5,312 Einwohnern, auf einem Berge an der Dagan. Es sind hier Kupfer-, Zeug- und Drzeillesfabriken, Leimsiedereien und Gärbereien. Hauptorte von Bezirken. — 5) Chaudesaigues, kleine Stadt mit 2,040 Einwohnern, an einem Bache zwischen Granitfelsen, 5 Fr. Meilen von St. Flour, berühmt wegen der hiesigen, schon den Römern bekannten, sehr warmen, salpeterhaltigen Mineralquelle.

74. Das Departement der oberen Loire, welches den Namen von der Loire hat, die es bald nach ihrer

Entstehung durchströmt, begreift einen Theil von Ober-Auvergne und das ganze, vormals zu Languedoc gehörige Ländchen Velay. Dieses Departement hat einen Flächenraum von 87,34 Q. M. und eine Volksmenge von 268,202 Einwohnern, worunter gegen 5,000 Reformirte. Die Oberfläche ist voller Gebirge und Thäler, der Boden trocken und dürr, mit Lava, Puzzolan und anderen vulcanischen Auswürfen bedeckt, doch in den weiteren Thälern nicht ganz undankbar. Die Sevennen thürmen hier ihre höchsten Gipfel: den Gerberon, Horsès, Torence und Mianne auf; unter den Flüssen findet man die Loire, den Allier, Lignon, Uagnon, Arcueil, die Colampie und Sumene, dann einen kleinen See Bouchet und einige Mineralquellen. Das Klima ist im Sommer heiß, im Winter kalt und stürmisch; die Sevennen sind fast ein halbes Jahr lang mit Schnee bedeckt. Der Ackerbau ist zwar wegen der bergigen Beschaffenheit des Bodens sehr beschränkt, liefert aber doch so vielen Roggen und Linsen, als die Bewohner bedürfen die indeß guten Theils von Castanien sich nähren. Der Weinbau ist äußerst precär und daher unbedeutend. Die Viehzucht macht den Reichthum des Landes aus; es werden Maulthiere gezogen, und viele Butter und Käse eingeschlagen. Aus der Erde zieht man 36,000 Entr. Steinkohlen, 800 Entr. Antimonium, Schiefer und Bausteine. Unter den Zweigen des Kunstfleißes sind Spizgenklöppelei und Leineweberei die verbreitetsten; man schlägt vieles Rußöl und fährt aus: Vieh, Butter, Käse, Castanien, Obst, Wolle, Maulthiere, Spizen, Stecknadeln, Leder, Fayence und Rußöl.

Die Provinz, welche zwei Deputierte zur Kammer wählt, gehört zur 19ten Militärdivision, zur Diözese von St. Flour und unter den königlichen Gerichtshof von Riom, und wird in die drei Gen.eindebezirke von Le Puy,

Brioude und Yssengeaux abgetheilt, welche 272 Gemeinden in 28 Cantonen in sich fassen.

1) Le Puy, Hauptstadt des Depts. (vormals des Ländchens Velay), ansehnliche Stadt mit 2,926 Häusern und 12,069 Einwohnern, auf dem Berge Anis, an dem Flüsschen Borne, nicht weit von der Loire, 115 Fr. M. von Paris; sie ist artig gebaut, doch hat sie nicht viele ausgezeichnete Gebäude; zu diesen gehört die merkwürdige vormalige bischöfliche Domkirche. Auch ist der Spaziergang Breuil zu bemerken. Man fabricirt Musselin, Spitzen, Seidengeuche, Bettdecken, Fayence, Stecknadeln, Gufwaaren, eiserne Kochgeschirre, messingene Schellen u. s. w. Mit diesen Fabricaten und dann mit Pferden, Mauleseln und Leder wird ein ziemlich ansehnlicher Handel getrieben. Außer den oberen Gewalten des Depts. ist hier auch ein Handelsgericht. — 2) Brioude, ziemlich gewerbsame Stadt mit 5,486 Einwohnern am Allier, über welchen hier eine alte Römische Brücke führt. — 3) Yssengeaux, Stadt mit 6,248 Einwohnern, an einem Bache. Hauptorte von Bezirken.

75. Das Departement der Ardèche hat seinen Namen von dem Flusse Ardèche, der in demselben entspringt und es durchströmt; es begreift die vormalige Landschaft Vivarais, liegt am Rhone, und hat einen Flächenraum von 107 $\frac{1}{2}$ Q. M., von 290,833 Menschen bewohnt, worunter gegen 60,000 Reformirte. Ein hochgelegenes Bergland zwischen den Sevennen und dem Rhone, von den Vorbergen der ersteren, worunter der Mezen, Fanargue und Coyron, durchzogen, und vom Rhone als Gränzfluß, der Loire, Ardèche, Ganze und Dour bewässert. Der Boden ist am Gebirge steinig, in den Thälern leichter Sand oder Kalk, strichweise Haide, im Ganzen gutes Wein- und Obstand. Das Klima ist sehr veränder-

lich; im Sommer unmäßig heiß, im Winter rauh und stürmisch, außer den Gebirgen fällt weniger Schnee. Der Wein- und Obstbau sind beträchtlich; hier wachsen längs dem Rhone die trefflichen Côte Rotie. Die Castania ist Brodfeucht, aber auch Mandeln und Nüsse kommen gut fort. Der Ackerbau dagegen liefert nur auf ein halbes Jahr Brodkorn, und die Viehzucht bedeutet wenig; das Fleisch der Hammel ist besser als ihre Wolle. Der Seidenbau macht einen Haupterwerb aus; man produziert 2,630 Entr. Seide, und ihre Verarbeitung beschäftigt gegen 10,000 Menschen. Außerdem werden aus 8 Minen gegen 100,000 Entr. Steinkohlen gefördert, und wollene Zeuche und Papier gemacht. Die Ausfuhr beruhet auf Wein, Castanien, Trüffeln, Leder, Hanf, wollenen und seidenen Zeuchen, Organseide und Papier.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 9ten Militärdivision, zur Diözese von Mende und unter den königlichen Gerichtshof von Riom, und wird in die drei Gemeindebezirke von Privas, Argentière und Tournon abgetheilt, welche zusammen 335 Gemeinden in 31 Cantonen enthalten.

- 1) Privas, Hauptstadt des Depts., kleine Stadt mit 3,013 Einwohnern, an drei Bächen, einige Stunden vom Rhone, 133 Fr. M. von Paris. Es sind hier einige Wollensfabriken und Gärbereien; auch wird ziemlicher Handel getrieben, besonders mit Leder. —
- 2) Aubenas, kleine Stadt mit 3,315 Einwohnern, an der Ardeche, hat Fabriken, und treibt Handel. —
- 3) Viviers, die alte Hauptstadt von Vivarais, eines Cantons, geringes Städtchen von 1,776 Einwohnern, zwischen Felsen am Rhone. —
- 4) L'Argentière, kleine Stadt mit 1,706 Einwohnern, in einem tiefen Thale, hat Seidenfabriken. —
- 5) Tournon, kleine Stadt mit 3,419 Einwohnern, nicht

weit vom Rhone, treibt ziemlichen Handel. Hauptorte von Bezirken. — 6) Annonay, Stadt mit 5,580 Einwohnern am Fuße einer Bergreihe, berühmt wegen seiner Papiermühlen und wegen der Erfindung der Luftballons.

76. Das Departement des Gard hat seinen Namen von dem Flusse Gard oder Gardon, der es durchströmt, begreift einen Theil von Nieder-Languedoc, und wird auf der Gränze von dem Rhone benehzt. Sein Flächenraum beträgt $105\frac{1}{2}$ Q. M., die Volksmenge 322,144 Individuen, worunter 90 bis 100,000 Reformirte sind, die 17 Consistorialkirchen besitzen. Das Land ist von hohen Gebirgen, den Sevennen, eingeschlossen, die sich auch über den westlichen Bezirk Vigan verbreiten; im Innern ist es wellenförmig, die kurze Küstenstrecke aber ganz flach und mit Morästen bedeckt; der Boden an den Gebirgen steinig und felsig, im Innern trocken und leicht, und unter dem glücklichen Himmel äußerst productiv. Es wird von dem Rhone, der ostwärts seine Gränzen macht, dem Gardon, mit seinen beiden Armen d'Alais und d'Andaze, der Geze, Vidourle, Alson und Eybenne bewässert; auch hat es mehrere Canäle, wie der von Niguesmortes, Sylvesreal, Bourgidon und Radelle, verschiedene Teiche, wie der von Repausset, im Süden weitläufige Moräste und einige Mineralwasser. Das Klima ist äußerst warm; es giebt beinahe keinen Winter, aber heftige Stürme und Winde, und an den Küsten den Sirocco und Myriaden von Insecten. Auch ist der ganze Landstrich von Niguesmortes bis Beaucaire wegen der vielen, die Luft verpestenden Sümpfe ungesund und von Menschen entblößt. Das einträglichste Product für die Provinz ist der Wein, der hier vorzüglich geräth und gute Rosinen liefert. An edlen Früchten und Obst ist Ueberfluß; man zieht köstliche Feigen, Mandeln, Castanien und Pflaumen. Der Olivenbau hat zwar in neuern Zeiten, wie in ganz Frankreich, gelitten,

doch produziert man noch 150,000 Entr. Del, das aber an Güte dem Provencer nachsteht. Die Aernte an Kornfrüchten reicht nur auf ein halbes Jahr hin. Die Rindvieh- und Schaafzucht sind im mittleren Zustande; letztere geben besseres Fleisch als Wolle, auch macht man gute Schaafkäse. Die Pferde sind von der Samargue-Rasse, werden aber vernachlässigt; eben so die Esel und Mautesel. Die Bienen liefern vortreflichen Honig. An Seide werden 1,300 bis 1,600 Centner erzeugt, auch produziert man etwas Braunschtein, Döhr, 660,000 Entr. Steinkohlen und 150,000 Entr. Baifalz in den Lagunen von Peccais. Der Kunstflor ist sehr lebhaft; besonders werden seidene, wollene und baumwollene Waaren verfertigt. Zur Ausfuhr kommen: Wein, Brauntwein, Rosinen, Castanien, Mandeln, Sämerei, Baumöl, Graines d'Avignon, Pfeffer, Kapern, Süßholz, Käse, Hammel, seidene Zeuche, seidene und baumwollene Strümpfe, halbsidene und halbbaumwollene Gewebe, gefärbtes Garn, Band und Gallonen, Leder, Glas, Antimonium, Schmelzstege, Baifalz und Wolle.

Die Provinz, welche drei Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 9ten Militärdivision, zur Diöcese von Avignon und unter den königlichen Gerichtshof zu Nimes und wird in die 4 Gemeindebezirke von Nimes Uzèz, Mais, und Vigan abgetheilt, welche zusammen 365 Gemeinden in 38 Cantonen enthalten.

1) Nimes oder Nismes, Hauptstadt des Dept., sehr alte, merkwürdige Stadt mit 4800 Häuf. und 38,955 Einwohnern, in einem fruchtbaren, von zwei Reihen Hügel eingeschlossenen, von Nordwesten nach Südosten geöffnetem Thale, $5\frac{1}{2}$ St. N. nordwestlich von Arles, 168 von Paris. Der Umfang ihrer Mauern beträgt nicht viel über 6000 Fuß; sie hat 9 Thore, eine Citadelle, und außer der vormaligen bischöflichen Domkirche nur zwei Pfarrkirchen,

aber mehrere, jetzt eingezogene Klöster. Das Ganze bildet ein ungeheures, unregelmäßiges, längliches Viereck, das sich von Norden nach Süden ausdehnt und aus zwei Haupttheilen besteht, nämlich der eigentlichen Stadt und den acht Vorstädten, die wenigstens doppelt so groß sind; den Umfang des Ganzen schätzt man auf nahe an 3,000 Toisen. Die Stadt selbst ist schmutzig, und stellt ein Labyrinth von engen, sich in unzähligen Richtungen durchkreuzenden Straßen dar; die Häuser sind zwar von Stein, aber klein und unbequem; regelmäßiger, schöner, luftiger und folglich auch gesünder sind die Vorstädte, vorzüglich die von *Crucimelle* und *Nichelle* u. Uebrigens hat die Stadt wenig Merkwürdiges aus den neueren Zeiten, die öffentlichen Gebäude, außer dem Rathhause, merkwürdig wegen seiner Uhr, und der Domkirche, sind unbedeutend, und die großen Plätze sind unregelmäßig. Ihre vorzüglichsten Merkwürdigkeiten sind die trefflichen Römischen Alterthümer, die sich hier noch vorfinden, z. B. die *Tourmagne*, ein uralter Wartthurm auf einer Anhöhe, an deren Fuße sich die sogenannte *Fontaine* von *Nimes* befindet, mit einem prächtigen Spazierplatze, wo man Römische Bäder gefunden und wieder erneuert hat; hier ist auch der *Dianentempel*, oder das *Pantheon*. Eine vierfache Allee, der *Cours* führt dahin. Das sogenannte viereckte Haus, ein alter Tempel; das prächtvolle Amphitheater u. s. w. — Es ist hier ein großes Hospital, ein Krankenhospital; eine Anstalt für Hausarme, eine Akademie mit einer Facultät, eine gelehrte Gesellschaft, ein königliches Collegium mit einer öffentlichen Bibliothek, eine Hebammenschule, eine Ackerbaugesellschaft, zwei Schauspielhäuser u. s. w. — Sehr wichtig sind die hiesigen Fabriken, besonders die Seidenmanufacturen; man zählt nämlich 120 Wandmacher, 4,000 Strumpfwirker, 2,300 Strumpfnäherinnen und Strumpfstreckerinnen, 3,000 Tafel- und Büratfabrikanten, 1,000 Floretseidenstreicher, 160 Färber; außerdem sind noch über 2,000 Personen, meist

weiblichen Geschlechts, mit dem Abwinden der Seidencorcons, und mit dem Spinnen, Haspeln, Zwirnen der Seide u. s. w. beschäftigt. Ferner sind hier 60 Tuchscheerer und Tuchbereiter, einige 30 Weber und Spigenklöpplerinnen, 950 Gärtner und Gartenarbeiter, einige 40 Gärtner; ferner 3 große Zichfabriken, 50 bis 60 Baumwollspinnereien, 20 Branntweindbrennereien u. s. w. Der Handel ist sehr lebhaft; die Hauptartikel desselben sind Seide und Seidenwaaren. — Außer den oberen Gewalten und Gerichtshöfen des Departements befindet sich hier der Stad der 9ten Militärdivision, ein königlicher Gerichtshof und ein Handelsgericht. — 2) Beaucaire, hübsche, angenehm gelegene Stadt mit 7,943 Einwohnern, am rechten Ufer des Rhone, gegen Tarascon über; sie ist wegen ihrer großen Messe berühmt. — 3) Uguetmortes, kleine besetzte Stadt mit 2,800 Einwohnern, an einem Canale, eine starke Stunde vom Meere. — 4) Uzès oder Uzès, sehr alte Stadt mit 6,350 Einwohnern, am Uzon, in einer Gebirgsgegend, hat Fabriken und treibt Handel. — 5) Ulois, sehr alte Stadt mit 8,944 Einwohnern, am Gardon und am Fuße der Sevennen, hat wichtige Seidenmanufacturen und andere Fabriken. — 6) Le Vigan, Stadt mit 3,848 Seelen, an der Arre, nahe am Berge Eperon in den Sevennen. Hauptort von Bezirken.

77. Das Departement des Lozère hat seinen Namen von der nicht ganz hohen Gebirgskette Lozère, einem Zweige der Sevennen, welche dasselbe durchstreicht; begreift das vormalige Ländchen Evaudan, hat einen Flächenraum von 97 Q. M. und eine Volksmenge von 146,010 Individuen, worunter 30 bis 40,000 Reformirte seyn mögen. Die Einwohner sind im Ganzen äußerst dürftig, und wandern in Haufen zum Sommerverdienste in andere Provinzen. Ein hochgelegenes Berg-

land mit wenigen weiten Thälern, im Ganzen öde und einförmig, da die meisten seiner Berge nur kahle Gipfel und wenige Abwechslungen zeigen. Der Boden besteht im Norden aus Granite und Basalt, in der Mitte aus Kalk, im Süden aus Schiefer, und hat überall nur eine geringe Bekleidung von Dammerde, daher denn diese Provinz zu den schlechtesten Frankreichs gehört. Die Bergkette Lozère, ein Gebirge dritter Ordnung, da es sich auf seinen höchsten Gipfeln nur 1,460 Fuß hoch erhebt, hängt mit den Sevennen zusammen, und sondert einige geringere Aeste von sich ab, wie das Gebirge Margeride u. a. Hier fließen der Tarn, Lot, Truyère, Allier, Gardon, Bez und andere geringere Flüsse; es giebt auch mehrere kleine Seen und ein Mineralwasser. Das Klima ist rauh und kalt im Winter, sengend heiß im Sommer, wenn die Sonne von den Berggründen auf die Thäler zurückprallt, zwar nicht angenehm, aber überall rein und gesund. Der Ackerbau liefert bei weitem nicht so vieles Korn, als die Einwohner bedürfen, die sich meistens von Kartoffeln nähren. Eben so elend, wie der Ackerbau, ist die Viehzucht; alles Vieh ist klein und schwächlich. Der Bergbau geht auf Blei, wovon 800 Entr. bei Bialas gewonnen werden. Etwas Wollenzuchweberei. Zur Ausfuhr kommen Vieh, Wolle, Häute, Talg, wollene Zeuche, Blei in Platten.

Das Departement, welches einen Deputirten zur Kammer schickt, gehört zur 9ten Militärdivision, zur Diözese von Mende und unter den königlichen Gerichtshof zu Nismes; es wird in die drei Gemeindebezirke von Mende, Florac und Marvejols abgetheilt, welche zusammen 193 Gemeinden in 24 Cantonen enthalten.

1) Mende, Hauptstadt des Depts. (vormals von Gebaudan), mittelmäßige Stadt mit 5,752 Einwohnern, auf einem Berge am Lot, 135 Fr. M. von Paris; sie ist

schlecht gebaut; die Kathedralkirche ist wegen ihrer Thürme merkwürdig; nicht minder sind es die öffentlichen Springbrunnen. Es sind hier wichtige Sersche- und Wollenzuchmanufacturen, auch ist der Handel ziemlich beträchtlich. Außer den oberen Gewalten des Departements, ist die Stadt der Sitz eines Bischofs. — 2) Florac, Städtchen mit 1,717 Einwohnern, in einem engen Thale, zwischen Weinbergen am Törn. — 3) Marvejols, kleine hübsche Stadt mit 3,611 Einwohnern, in einem Thale am Flüsschen Coulange. Hauptorte von Bezirken.

78. Das Departement des Ain, das von dem Flusse Ain den Namen hat, welcher es durchströmt, begreift die vormalig zu Bourgogne geschlagenen Ländchen Bresse, Bugey, das vormalige Fürstenthum Dombes, und das Ländchen Ger. und wird auf der Südseite von dem Rhone begrenzt. Der Flächenraum beträgt 103½ Q. M. und eine Volksmenge von 322,065 Einwohnern, worunter etwa 3,000 Reformirte im Ländchen Ger, und im Canton St. Trivier eine besondere Sekte, die Jareinisten, die sich jedoch bloß in Hinsicht der Ceremonien von der katholischen Kirche getrennt haben. Der Unterricht ist hier äußerst dürftig; nach dem Präfecten Bossi kann man höchstens $\frac{1}{5}$ der Einw. rechnen, die lesen und schreiben können, auch giebt es in der ganzen Provinz nur eine gelehrte Schule. Ohne Ger zählte man in der Provinz 1806 22 Städte, 8 Marktflecken, 397 Dörfer, 1,467 Weiler, 6,779 einzelne Wohnungen und 55,924 Feuerstellen. — Die östliche Seite des Landes ist von Vorbergen des Jura durchzogen, die westliche wellenförmig; jenseits des Jura breitet sich am Genfersee das anmuthige und höchst angebaute Thal von Ger aus. Das Bergland hat kalkigen, die Ebene sandigen und thonigen Boden, voller Moräste und stehender Gewässer, worunter die weitläufigen Moräste von Chetis und Lancheres. Von Flüssen fließen hier der Rhone, die

Saone, der Ain, die Reiffouze, Beyle, Chalazonne, der Suran; es giebt einen kleinen Canal, der von Pont de Vaux, und einige Mineralwasser ohne Ruf. Das Klima ist gemäßiget, aber verschieden und höchst veränderlich, in den morastigen Gegenden feucht und ungesund, in dem Thale Ger, bei Belley und Mantua angenehm, heiter und rein; an Regen fehlt es nicht, und Stürme sind im Frühjahre nur zu häufig. Der Ackerbau ist in neueren Zeiten sehr verbessert; man hat Korn übrig, und baut außer den gewöhnlichen Feldfrüchten auch Buchweizen, Mais, Kartoffeln, Rübsamen und Hanf. Der Weinbau wird streichweise mit vieler Sorgfalt getrieben, und die ganze Weinerzeugung beläuft sich auf 177,611 Orhoste. An Vieh wurden 1806 ohne Ger gezählt: 8,186 Pferde, 2,768 Maultsel und Esel, 119,950 Stück Rindvieh, 164,806 Schaafe, 9,698 Ziegen, 41,381 Schweine, 717,000 Stück Geflügel, 2,334 Bienenkörb, an Fischen fieng man 24,270 Centner; an Eisen wurden etwa 3,000 Centner gewonnen, auch schöpft man gegen 600 Entr. Asphalt oder Erdpech. Die Provinz ist meistens produzierend, doch fand man 1806 3,000 Stühle, welche 4,876,591 Ellen Hanfleinwand, meistens für das Haus produzierten, 1 Glashütte, 12 Papiermühlen, 9 Bleichen, 66 Särbereien und 9,007 Gewerbtreibende. Im Bezirke Ger giebt es viele Uhrmacher und Baumwollspinnereien. Man bringt in den Handel Korn, Wein, Vieh, Wolle, Häute, Leinwand, Papier; der Werth der Ausfuhr wurde 1806 auf 4,101,224, der Einfuhr auf 4,069,328 Gulden geschätzt.

Das Departement, welches drei Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 6ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof zu Lyon, und wird in die fünf Bezirke von Bourg, Belley, Ger, Mantua und Trevoux abgetheilt, welche 35 Cantone und 443 Gemeinden enthalten.

1) Bourg (mit dem Beinamen en = Bresse), Hauptstadt des Departements (vormals der Landschaft Bresse), unansehnliche Stadt am Abhange eines Hügels an der Ressoise, 96 Fr. M. von Paris; die Stadt ist alt und zählt 608 Häuser mit 7,417 Einwohnern; von dem alten Schlosse ist noch ein Gebäude übrig, das zum Gefängnisse dient; das Rathhaus ist hübsch. Man fabrizirt grobes Tuch, Leinwand, Strümpfe, Mägen, Hüte, Spitzen, Kämme, Leder u. s. w. Der Handel ist nicht beträchtlich. — 2) Nantua, kleine, aber lebhafte und gewerbsame Stadt mit 3,744 Einwohnern, zwischen zwei Bergen an dem Ende eines Sees. — 3) Belley, hübsch gelegene kleine Stadt mit 3,775 Einwohnern, zwischen zwei Anhöhen, in einer sehr angenehmen Gegend. — 4) Trévoux (vormals Hauptort des Fürstenthums Dombes), alte, kleine, aber berühmte Stadt mit 2,717 Einw., in einer schönen Ebene in amphitheatralischer Gestalt, an der Saone. — 5) Ger, Stadt am Fuße des Jura, mit 2,641 Einwohnern, worunter viele Uhrmacher sind. — 6) Ferney, Dorf mit einem Schlosse und Garten, unweit dem Genfersee, welches Voltaire von 1762 bis 1778 bewohnte. Es hat 514 reformirte Einwohner.

79. Das Departement der Isere hat seinen Namen von dem Flusse Isere, der es durchströmt, begreift die vormals theils zu Ober-, theils zu Unter-Dauphiné gehörigen Ländchen Graisivaudan und Viennois, und hat einen Flächenraum von 161 Q. M. und eine Volksmenge von 47,660 Individuen, die ein Patois von Französisch, Latein, Celtisch, Griechisch und Italienisch reden, das aber in den verschiedenen Thälern ganz verschieden klingt. Unter denselben sind gegen 7,000 Reformirte. Das Land ist ganz gebirgig, reich an den erhabensten Naturscenen und mannichfachen Abwechslungen. Gegen den Rhone

hin verflacht sich der Boden, und im Bezirke Vienne findet man gegen Lyon kleine Ebenen. Die vornehmsten Thäler sind: Craisivaudan, Grande Chartreuse, Bourg d'Isans, Boiron und Bizille; außer diesen zählt man noch 9 Haupt- und eine Menge Neben- und Seitenthäler, sämmtlich von den verschiedenen Flüssen Guier, Bourne, Isere, Dile, Drac, Romanche, Soulouaze u. s. w. gebildet. Der Boden besteht in den größeren Thälern aus guter Dammerde, und längs dem Rhone aus Sand und Morästen, wie die von Bourgin und Bouchage. Die Gipfel der Alpen, die sich über die ganze Provinz ausdehnen, sind meistens groteske Felsenmassen und mit ewigem Schnee bedeckt, wie der Col de Sair 10,296, der Pic von Beladonne 9,600, der Gipfel des Sept Laux 9,144, der Taillefer 8,280, der Chevalier 8,202 und der D 8,088 Fuß hoch; die mittlere Region hat Holz und gute Weiden, und die unteren sind mit Reben und Castanien bedeckt. Mehrere Canäle dienen zur Bewässerung und als Abzuggraben; es giebt mehrere Teiche, wie den Galadru, Valencogne, und verschiedene Mineralwasser. Das Klima ist zwar verschieden, im Ganzen rein, gesund und mehr kalt als warm; die Gipfel der Berge tragen zum Theil ewigen Schnee, aber auch die Hitze in den Thälern ist im Sommer außerordentlich groß und die Vegetation blühend. Doch sind die Aernten bei den häufigen Nachtfrosten sehr precär. Der Ackerbau wird mit vieler Anstrengung getrieben, aber die Thäler können den Bedarf nicht aufbringen. Der Hanfbau ist ausgebreitet; man ärnthet jährlich 84,600 Entr.; Kartoffeln und Mais werden in Menge gebauet, eben so Obst, besonders Mandeln und Nüsse; der Wein gehört zu dem Côte Rotie. Blühend ist die Rindvieh-, Schaaf- und Schweinezucht; man macht die geschätzten Käse von Cassenage, und hat mehrere große Merino-Schäfersien. Nur die Pferde

werden vernachlässigt, dagegen mehr Efel und Manteffel gehalten. Der Bergbau geht auf Silber in der bekannten sonst so reichen Mine von Allemont, die jetzt nur noch 993 Mark ausbeutet, auf Kupfer, Blei 170 Centner, auf Eisen 30,000 Centner, auf Steinkohlen 220,000 Centner, auf Marmor, Bausteine u. s. w. Man hat 2 Silber- und Bleihütten, 4 Kupferhütten, 3 Eisenhochöfen, 25 Stahl- und Eisen- und 8 Zainhammer, welche 18,500 Centner Stahl und 3,700 Entr. Stabeisen produziren, 2 Glashütten und 1 Macmorpolirmühle; man fabrizirt Hansteinewand, Segeltuch, Packleinen, Papier auf 9 Mühlen, Branntwein, Tuch, Preßspäne, Leder, Chamois, Hüte, gedruckte Kattune, Papiertapeten, und unterhält 15 Seidenmählen, große Hanf-Verfeinerungsanstalten und zwei Zwispinnereien. Die Ausfuhr besteht in Wein, Branntwein, Hanf, Wolle, Leinewand, Tüchern, Handschuhen, Kupfer, Blei- und Eisenwaaren, Reinetten, Käse, Vieh, gesponnener Seide, Glas, Papier, Balken.

Das Departement, welches drei Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 7ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof zu Grenoble, und wird in die vier Gemeindebezirke von Grenoble, St. Marcellin, La - Tour - du - Pin und Bienne abgetheilt, und enthält 558 Gemeinden in 44 Cantonen.

1) Grenoble, Hauptstadt des Depts. (vormals des Ländchens Graisivaudan und von ganz Dauphiné überhaupt), alte, ansehnliche und berühmte Stadt mit 2,400 Häusern und 21,350 Einwohnern in einer schönen Ebene am Fuße des Gebirgs, an der Isere, welche hier den Drac aufnimmt, 122 Fr. M. von Paris. Der größere Theil der Stadt liegt auf dem linken Ufer der Isere, der kleinere, welcher St. Laurent oder la Perriere heißt, auf dem rechten; zwei Brücken führen über die Isere und eine über

den Drac. Die Stadt ist stark befestigt, im Durchschnitte genommen hübsch gebaut, und hat manche ansehnliche Gebäude, auch schöne öffentliche Plätze und anmuthige Spaziergänge. Das Quartier *Bonne* ist das schönste der Stadt. Der Platz *la Grainette* ist groß und schön, und dient zum Getreidemarkte; auf dem Platze *Brenil* steht das Rathhaus mit einem schönen Garten; das vormalige Palais des Parlaments ist ein altes Gebäude, auf einem beinahe runden Platze; der Gouvernementspalast ist ansehnlich; so auch die Schwabkammer; der Urthurm ist ebenfalls zu bemerken. Der bischöfliche Palast ist ein sehr schönes Gebäude. Außer der alten Domkirche sind noch mehrere andere Kirchen und vormalige Klöster; ferner ein Hospital mit einigen von ihm abhängenden milden Anstalten und ein Militärspital zu bemerken. Auch ist hier ein königliches Collegium, eine Artillerieschule, eine Akademie mit 3 Facultäten, eine öffentliche Bibliothek von 60,000 Bänden, ein botanischer Garten, eine Societät der Wissenschaften und Künste, eine anatomische Gesellschaft, eine medicinische Gesellschaft, und eine Hebammenschule. Das Zeughaus liegt an einem Ende der Stadt an der Fiere und bildet eine Art von Citadelle. Das alte feste Schloß *la Bastille* steht auf dem Berge, an dessen Fuße die Stadt liegt und hat eine herrliche Aussicht; auf der halben Höhe desselben Berges liegt der alte Thurm *Du Rabor*. Hübsche Spaziergänge bei der Stadt sind der *Mail* und der *Cours*. Man fabricirt Leinwand, grobe Tücher, Wollenzeuche, Rattun und Siz, Leder, sehr geschätzte lederne Handschuhe, feine Drechslerarbeiten, Metallwaaren u. dgl. Der Handel ist beträchtlich. Die Stadt ist sehr alt und der Sitz eines Bischofs, der oberen Gewalten und Tribunale des Departements, der Generalstabs der 7ten Militärdivision u. s. w. — Das Thal, in welchem diese Stadt liegt, ist angenehm und fruchtbar; auch findet man Metallminen. Fünf Stunden von hier lag die berühmte große Kartause.

2) St. Marcellin, kleine Stadt mit 3,047 Einwohnern, nicht weit von der Isere, hat einige Fabriken und treibt Handel. — 3) La = Tour = du = Pin, kleine Stadt mit 2,133 Einwohnern, an der Bourbe, hat einige Fabriken. — 4) Vienne, alte ansehnliche Stadt mit 10,362 Einwohnern, am linken Ufer des Rhone; sie liegt in amphitheatralischer Gestalt an dem steilen Abhange eines Hügel, ist aber im Ganzen genommen schlecht gebaut. Man findet hier sehr schätzbare Alterthümer. Die Industrie blühet, sie beschäftigt über 4,000 Personen. Die ganze Vorstadt Pont = Evêque ist mit Werkstätten von Metallarbeitern aller Arten angefüllt u. s. w. Hauptorte von Bezirken.

80. Das Departement der oberen Alpen hat diesen Namen von seiner Lage an den Italienischen Alpen, begreift die vormalig zu Ober-Dauphiné gehörigen Ländchen Gapençois, Embrunois und Briançonnais, und hat einen Flächenraum von 90½ Q. M., von 125,171 Menschen bewohnt, worunter sich gegen 4,000 Reformirte befinden. Ueber zwei Drittheil des Landes bedecken die Kottischen Alpen, von deren Gipfeln der Pelvour de Val-Louisse 13,236, der Dian 12,306, der Goleon de la Grave 11,700, der Chaliol le Vieux 10,224, der Aiguille a vine de Neuvache 9,852, der Viso de Nikolas 9,312, der Chabières 9,096 und der Obiou 8,700 Fuß messen; der Ueberrest besteht aus Thälern, welche durch die Flußbecken gebildet werden. Dieser Flußbecken sind hauptsächlich fünf: das der Durance, das beträchtlichste, mit 19, das des Buech mit 11, das des Guil mit 6, das des Drac mit 6, und das der Aigues mit 2 Thälern. Außer diesen Flüssen fließen hier noch die Romanche, der Meauge, der Soyau, die Guisanne und viele andere Wildbäche, die durch ihre Ueberschwemmungen bei dem Aufgange des Schnees vielen Schaden an-

richten. Es giebt eine Menge Abzugsgraben und Bewässerungscanäle, 39 kleine Seen und mehrere Mineralwasser. Ueberall herrscht Alpennatur und Alpenklima; ein heiterer Himmel, eine reine Luft, deren Temperatur jedoch durch die von den Gletschern in die Thäler streichenden Winde plötzlichen Veränderungen unterworfen ist; ein langer strenger Winter, ein kurzer, aber heißer Sommer mit üppiger Vegetation, doch aber häufig mit Gewittern, Hagelschauern und Regengüssen beschweret. Der Nordwind heißt hier Bise, der West Gravent, der Süd Vent du Mer, und der Ost Lombard; letzterer ist für die Feldfrüchte der schädlichste. Der Ackerbau ist zwar sehr mühsam, doch reichen die 550,500 Entr. Brodkorn, die man in den Thälern gewinnt, für die schwache Bevölkerung hin; man baut vielen Wein, aber das Gewächs ist mittelmäßig. Obst und Nüsse sind im Ueberflusse vorhanden. Die Forsten sind verwüstet; die Viehzucht schwach. 1801 wurden nur 2,545 Pferde, 4,608 Maulthiere, 8,408 Esel, 22,517 Stück Rindvieh, 131,260 Schaafe, 14,603 Ziegen und 7,049 Schweine gezählt. Von Mineralien wird Blei gewonnen, jährlich 530 bis 540 Entr. Der Kunstfleiß ist unbedeutend. Jährlich wandern 5,000 Menschen aus, um in den andern Provinzen durch Tagelohn sich so viel zu erwerben, daß sie im Winter leben können; auch hat die Provinz einen großen Vortheil von dem Weidegelde, das die auf ihren Bergweiden transhumirenden Schaafe- und Rindviehheerden aus der Provence zahlen. Die Ausfuhr beruhet auf etwas Wein, Nüssen und Nupföhl, Wolle, Häuten, Vieh und Blei.

Die Provinz, welche einen Deputirten zur Kammer wählt, gehört zur 7ten Militärdivision, zur Diözese von Digne und unter den königlichen Gerichtshof von Grenoble; sie wird in die drei Gemeindebezirke von Gap, Embrun und Briançon abgetheilt, und enthält 125 Gemeinden in 23 Cantonen.

1) Gap, Hauptstadt des Dept. (vormals von Gapençois), alte Stadt mit 8,598 Einwohnern, am Fuße eines Berges am Flüsschen Venne, 153 Fr. M. von Paris; sie ist gar nicht hübsch und hat auch keine Merkwürdigkeiten; sie war vormals der Sitz eines Bischofs. Man fabrizirt hier sehr viel Leder. — 2) Embrun, geringe Stadt mit 3,138 Einwohnern, auf dem flachen Rücken eines Felsen, an der Durance. — 3) Briançon, feste Stadt mit 2,976 Einwohnern, in einer wilden Gebirgsgegend, von fünf Forts umgeben; hat Fabriken und treibt Handel. In ihrer Gegend findet man das Manna von Briançon.

81. Das Departement des Drôme, welches seinen Namen von dem Flusse Drôme hat, begreift die vormals zu Unter-Dauphiné gehörigen Landschaften Valentinois und Diois; hat einen Flächeninhalt von 124½ Q. M. und eine Volksmenge von 253,847 Individuen, worunter 84,000 Reformirte, die 5 Consistorialkirchen besitzen. Ein hochgelegenes Bergland voller Alpen und Thäler, doch finden sich auch im Nordwesten längs dem Rhone ebenere Gegenden; der Boden ist theils steinig und kaltig, theils sandig, im Ganzen trocken und dürrig, doch durch Cultur ungemein verbessert. Die Gebirge machen Vorberge der Kottischen Alpen aus, zu deren höheren Gipfeln der Garde Gros, der St. Faime, der Couspou, Penet, Benans, der unersteigliche Berg im Thale Trièves, eines der sogenannten 8 Wunder der Dauphiné, gehören. Unter den Flüssen findet man den Rhone, die Bourne, den Isère, Drôme, A'gues, die Saulaure, den Lez und andere geringere Flüsse; es giebt keinen bedeutende Seen oder Morast, aber einige Mineralwasser. Das Klima ist mehr kalt als warm; die Berge sind einen großen Theil des Jahres hindurch in Schnee vergraben, und bloß im Rhone-Thal athmet man das Klima des südlichen Frankreichs. Der Wind Pontins ist ein Phänomen der Gegend von Nyons.

Ein Ackerbau im Großen findet bei der bergigen Beschaffenheit des Bodens nicht Statt; zwar wird in den Thälern so vieles Korn geerntet, daß die Provinz nur 150,000 Cntr. zuzukaufen nöthig hat; doch lebt der gemeine Mann bloß von Maiskuchen und Castanien. Oliven und Mandeln waren sonst Hauptproducte, aber der strenge Winter von 1789 hat den Olivenbau fast ganz zerstört, und wo sonst Oliven standen, zieht man jetzt Weiße Nüsse, und bereitet daraus Del. An Seide werden 3,000 Centner gewonnen, und Wein ist eine Stapelwaare; Drôme ist das Vaterland des feurigen Hermitage. Die Viehzucht ist unbedeutend; auf den Bergwiesen nimmt man Transhumantes aus anderen Provinzen auf, und das Weidegeld dafür bringt vieles Geld in's Land. Die Manufacturen sind im Verfall, selbst die draps à poil, die sonst stark gewebt wurden. Man führt aus: Wein, rohe Seide und Organsin, Oliven- und Nußöl, Mandeln, Landtuch, Hüten und Strümpfe, Handschuhe und Trüffel.

Die Provinz, welche zwei Deputirte zur Kammer schickt, gehört zur 7ten Militärdivision, zur Diözese von Valence, und unter den königlichen Gerichtshof von Grenoble; sie wird in die vier Gemeindebezirke von Valence, Montelimart, Die und Nyons abgetheilt, welche zusammen 360 Gemeinden in 28 Cantonen enthalten.

1) Valence, Hauptstadt des Departements und Sitz eines Bischofs, alte, ziemlich ansehnliche Stadt mit 8,057 Einwohnern, in einer Ebene am Rhone, 136 Fr. M. von Paris; ist nicht groß, etwas befestigt und hat eine nicht sehr starke Citadelle. Außer der Domkirche sind hier mehrere andere Kirchen und vormalige Klöster. Der bischöfliche Palast ist ansehnlich und hat schöne Gärten. Man fabrizirt gemeine Lächer, Wollenzzeuge, Ratin und Strümpfe; es giebt Seiden- und Oelmühlen, und der Handel ist nicht

unbeträchtlich. — 2) Romans, hübsche Fabrik- und Handelsstadt mit 6,273 Einwohnern; an der Isere. — 3) Montelimart, alte Stadt mit 6,320 Einwohnern, am Roubion, hat eine geringe Citabelle, und gute Seidenzucht, auch Seidenfabriken u. s. w. — 4) Die, sehr alte und ziemlich gewerbsame Stadt mit 3,968 Einwohnern, in einem Thale an der Drôme. — 5) Nyons, kleine Stadt mit 2,700 Einwohnern an der Ugues. Hauptorte von Bezirken.

82. Das Departement der Vaucluse, das diesen Namen von der schönen Quelle Vaucluse, bei Avignon, welche der Dichter Petrarca besungen hat, erhielt ist aus der vormals päpstlichen Delegation Avignon und Venaisin, dem Fürstenthume Orange und einem kleinen Stücke von Avignon zusammengesetzt, 66 $\frac{1}{2}$ Q. M. groß und enthält 206,133 Einwohner, worunter 3,600 Reformirte und 700 Juden sind. Ein Dreieck, welches die beiden Flüsse Rhone und Durance bilden, im Nordosten voller Alpen, worunter das Gebirge Lure, der Leberon und der 6,384 Fuß hohe Mont-Bentour; im Westen längs dem Rhone eine anmuthige Landschaft, die einen vorzüglichen Boden hat, und vom Realet, Louzon, Lez, Sorgues und anderen geringeren Flüssen bewässert, und von einer Menge Bewässerungs- und Abzugsgraben durchschnitten ist. Merkwürdig sind noch der See Nhus, die Quelle Vaucluse, aus welcher der Sorgues entsteht, und zwei Mineralwasser. Das Klima ist äußerst milde; man kennt nur zwei Jahreszeiten, und Schnee sieht man in den Thälern höchstens ein halben Tag. Der Ackerbau, so fleißig er auch getrieben wird, liefert kein hinreichendes Getraide; der Gartenbau eine erstaunliche Menge Artischocken und Melonen. Mit Fruchtbäumen und Reben ist das Land bedeckt, und der hier gekelterte Wein stark und von hoher Güte. Man zählt mehr als 1 Mill. Maulbeerbäume,

und gewinnt jährlich 1,300 Entr. Selbe. Der Olivenbau giebt 5,200 Centner, doch hat derselbe durch den harten Winter von 1789 sehr gelitten, und sich noch nicht erholt. An Safran werden 30, an Färberröthe 1,000 bis 1,500, an Graines d'Avignon 90 Centner produziert. Die Wälder sind während der Revolution vernichtet. Die Viehzucht bedeutet nichts, da es an Weiden fehlt; man zählt nur 3,000 Pferde, 15,000 Maulesel und 12 bis 15,000 Esel, welche allein mit Sorgfalt unterhalten werden, 16,000 Stück Rindvieh, 150,000 Schaafe und 3,000 Schweine. Die Bienenzucht ist so stark, daß man allein 800 Entr. Honig ausführen kann. Der vorzüglichste Gegenstand des Kunstfleißes ist die Seidenweberei, wofür über 200 Seidenmühlen, über 2,600 Webestühle und viele kleine Seidenspinnereien arbeiten; man verfertigt jährlich 16,000 Stück seidene Zeuche aller Art. Die Wollweberei liefert 4,000 Stück Kadis. Man hat 40 Gärereien, 28 Färbereien, 5 Scheidewasser- und 1 Salpeteraffinerie, 2 Wachsbleichen, 13 Papiermühlen, 31 Branntweindbrennerien, 4 Baumwollspinnereien, 10 Krappmühlen, 2 Fayencefabriken, 4 Kupferhütten und Hammer u. s. w. Die Ausfuhr besteht in Seide und seidenen Waaren, Krapp, Kupferwaaren, gedruckter Feinwand, Wein, Branntwein, Del, Mandeln, Graines d'Avignon, Safran, Kermes, Sumach.

Das Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer sendet, gehört zur 8ten Militärdivision, zur Diözese von Avignon und unter den königlichen Gerichtshof von Nîmes, und wird in die vier Gemeindebezirke von Avignon, Orange, Carpentras und Apt abgetheilt, welche 150 Gemeinden in 22 Cantonen enthalten.

1) Avignon, Hauptstadt des Depts. (vormals des Comtat), ansehnliche Stadt mit 2,800 Häuf. und 23,311 Einwohnern, am Rhone, 170 Fr. M. von Paris; sie ist

in ovaler Gestalt gebaut, hat aber meist Krümme, enge, winklichte Gassen und schlechte Häuser; die zahlreichen Kirchen und vormaligen Klöster, nehmen mit den Kirchhöfen und Gärten über den dritten Theil der Stadt ein. Zu bemerken sind: das alte Schloß auf einem Felsen, die Domkirche, das Rathhaus, der bischöfliche Palast u. s. w. Längs dem Rhone hin, sind schöne Spaziergänge angelegt. Es ist hier ein schönes, großes Hospital, ein Armen- und Waisenhaus, und ein Irrenhaus; von literarischen Anstalten: ein Lyceum, ein Athenäum, eine medicinische Gesellschaft, eine Zeichenschule, eine öffentliche Bibliothek und ein Museum, auch ein Theater. Die hiesigen Seidenfabriken sind wichtig, sie beschäftigen 1,500 Stühle und gegen 70 Seidenmühlen; ferner sind hier Färbereien, Kattunfabriken, Branntweinbrennereien, chemische Laboratorien, Kupferfabriken u. s. w. Der Handel ist lebhaft. Außer den oberen Gewalten des Dept. residiren hier ein Bischof, ein Handelsgericht und eine Handelskammer. — 2) Cavaillon, kleine Handelsstadt mit 5,129 Einw. — 3) Orange, vormalig Hauptort des gleichnamigen Fürstenthums, alte Stadt mit 7,270 Einwohnern und Fabriken. — 4) Carpentras, vormalig Hauptort von Venaissin, Handelsstadt mit 8,489 Einwohnern, am Rouson. — 5) Apt, Stadt mit 4,839 Einwohnern, am Caulon, wo vortrefliche Confituren und Liqueure gemacht werden.

83. Das Departement der Rhonemündungen (Dep. des bouches du Rhone), das diesen Namen von seiner Lage an den Ausflüssen des Rhone hat, ist aus dem westlichen Theile von Nieder-Provence gebildet, liegt am Mittelmeere und hat einen Flächenraum von 95½ D. M. und eine Volksmenge von 293,254 Einwohnern, worunter etwa 5,000 Reformirte. Die Provenzalen sind ein jovialisches, munteres, geistreiches und arbeitsames Volk, dessen meiste Fehler auf die Regungen seines wärmeren,

reizbaren Bluts kommen; seine Sprache ist ein eigenes, sehr reiches und nicht unangenehm klingendes Patois, welches der Sprache von De nahe kommt, und zu den Zeiten der Troubadours sogar Büchersprache war. — Dieß Département ist im Osten und Südosten von den Alpen durchzogen, Berge dritter Bildung, welche sich aus Var in die Provinz werfen, und theils nackt, theils bewaldet sind: die erhabensten Gipfel derselben sind der Sainte Ventrure 3,120, und der Haut piez 2,550 Fuß hoch. Im Nordwesten ist das Land wellenförmig, in der südwestlichen Hälfte flach, den Uberschwemmungen der Waldströme ausgesetzt, zum Theil morassig. Der Crau ist eine Fläche von 18 D. M., worauf man nichts als Steingeschiebe sieht, die spätlich mit Lehm vermischt sind, und wenig mehr als Berrnuth und Lavendel hervorbringen. Im äußersten Südwesten, an den Gränzen von Gard, bilden die beiden Arme des Rhone die 9½ D. M. große Insel Camargue, eigentlich Haufen von kleinen Inseln, Sandbänken und Morästen, die nur zum Theil culturfähig sind. Der Boden ist auf den Gebirgen steinig, in den Thälern trocken, auf der Küste sandig und armseelig, überhaupt nur da productiv, wo es nicht an Wasser fehlt. Der Rhone, dessen beide Arme die Insel Camargue umschließen und dann in das Meer strömen, ist der vornehmste Fluß; geringere sind die reisende Durance, die Luvone, Beaune, der Arc, Bayon; der Craponne- und Alpenen- Canal dienen zur Auswässerung; es giebt viele Teiche, besonders den großen Berre, welcher durch den Etang Caronte mit dem Meere zusammenhängt, den Olibier, Balcares, Ligagnan, Baur, eine Menge Moräste und ein Mineralwasser zu Aix. Das Klima ist ganz Italienisch; man kennt kaum Frost und Schnee, wohl aber starke Reife, welche häufig der Olive und den zärtlichen Südfrüchten schädlich werden. Der Himmel erscheint stets ohne Schleier, aber die Hitze im Sommer ist oft unmäßig, und der Mistral ver-

leidet nebst unzähligen Insectenschwärmen die schönsten Tage. Regen fehlt den größten Theil des Jahres, und stellt sich nur regelmäßig um die Zeit der Tag- und Nachtgleiche ein. Die Aernte geschieht vom 24 Jun. bis 24. Jul. Der Weinbau liefert feurige Weine und vorzügliche Rosinen; die Seidencultur ist ausgebreitet, aber der Olivenbau, welcher vor 1788 wohl 120,000 Centner lieferte, ist bis auf ein Drittel herabgekommen; doch werden viele eingemachte Oliven ausgeführt. Edle Früchte und Obst sind ein Hauptgegenstand des Anbaues, aber Korn gewinnt man nur für 6 Monate. An Soda werden 1,500 Centner für die Seifensiedereien eingekauft. Die Schäferereien sind zahlreich; man rechnet an 750,000 dieser Thiere, die im Sommer die versengten Weiden von Camargue verlassen und auf die benachbarten Alpen getrieben werden. Die Pferde gehören zu der kleinen Camargue-Rasse; Ziegen hält man in Menge. Holz ist wenig vorhanden, dafür 60,000 Entr. Steinkohlen und vieler Torf. An Salz werden 150,000 Entr. Baisalz abgeschwämmt und zum Einsalzen der Sardellen verwendet. Man führt aus: Seide für 386,100, Wein für 72,220, Wolle für 214,575, Salz für 77,220, und Oliven, eingemachte Früchte, Kapern, Rosinen für 96,225 Gulden; dagegen bedarf sie allein für 3,088,800 Gulden Korn, und muß ihr Deficit durch den Gewinn der mannichfaltigen Fabriken, des Seehandels und Transito decken.

Die Provinz, welche drei Deputirte zur Kammer wählt, gehört zur 8ten Militärdivision, zur Diöcese und unter den königlichen Gerichtshof zu Aix; sie wird in die drei Gemeindebezirke von Marseille, Aix und Tarascon vertheilt, welche zusammen 108 Gemeinden in 27 Cantonen enthalten.

1) Marseille, die Hauptstadt des Depts., sehr alte, ansehnliche, große, schöne, reiche und berühmte Handels-

Stadt mit 16,000 Häusern und 102,217 Einwohnern, in einer mit Bergen umschlossenen, nur gegen das Meer hin offenen Ebene, an einem Busen des Mittelmeeres, 169 Fr. M. von Paris; sie liegt in Gestalt eines Hufeisens um den Haven herum und besteht aus zwei Haupttheilen, der Altstadt und der Neustadt. Die Altstadt, welche die größere Masse ausmacht, zieht sich auf der Nordseite an einer Anhöhe gegen den Haven hinunter; sie hat im Allgemeinen enge, steile, winkliche und schlecht gepflasterte Straßen, die beinahe durchgehends mit unansehnlichen Häusern besetzt sind; sie ist der volkreichste Theil der Stadt, und wird meist nur von den niederen Classen bewohnt. Die Neustadt liegt auf der Süd- und Ostseite, in einer großen Ausdehnung um den Haven her; sie zeichnet sich durch eine auffallende Regelmäßigkeit aus, hat schnurgerade, schöngeplasterte und mit massiven Gebäuden besetzte Straßen, und wird vorzugsweise von den höheren Classen bewohnt. Jede hat drei große Hauptstraßen; zwischen beiden genannten Stadttheilen läuft eine prächtige Straße hin, zu welcher auch der Cours gehört; sie geht von dem Thore von Aix bis zu dem Thore von Rom, ist auf beiden Seiten mit Bäumen besetzt, unter welchen in kleinen Entfernungen steinerne Bänke stehen; die Häuser sind symmetrisch gebaut und in der Mitte der Alleen sind einige Springbrunnen angebracht. Der Cours ist ein lebhafter Spaziergang; an seinem Ende ist der sehenswerthe Blumenmarkt. Die beiden Kaien, die sich in Hufeisengestalt am Haven hinziehen, sind sehr lebhaft und werth besucht zu werden. Ein dritter, sehr angenehmer Spaziergang in der Stadt, sind die Alleen von Meilhan. Der öffentlichen Plätze sind ziemlich viele; die bemerkenswerthesten darunter sind: der Platz Castellane, der von St. Ferréol und der Comödienplatz. Der ansehnlichen öffentlichen Gebäude sind mehrere. Unter denselben zeichnen sich besonders das Stadt- oder Rathhaus, nebst der Börse

aus, das am Haven steht und ein merkwürdiges Gebäude ist; dann die vormalige Domkirche; die vormalige Predigerkirche; das vormalige große Karmeliter-Kloster; die Consigne, die neue Fischhalle, das neue Theater, das alte und das neue Arsenal, das Quarantänen-Lazareth u. s. w. Der Kirchen und vormaligen Klöster sind viele. Von menschenfreundlichen Anstalten sind vorhanden: das allgemeine Hospital, jetzt zugleich auch Findlingshaus, das Armen-, Waisen- und Arbeitshaus, das Irrenhaus, das Ruhpokkeninstitut; auch ist hier ein Wohlthätigkeits-Bureau und eine wohlthätige Gesellschaft; ferner gehört noch das Leihhaus hierher. Die Quarantäne-Anstalten sind musterhaft. Von literarischen Anstalten sind vorzüglich zu bemerken: das königliche Collegium, mit einer öffentlichen Bibliothek und einem botanischen Garten, die Schiffahrtsschule, die Sternwarte, ein Kunstmuseum, eine medicinische Gesellschaft, eine Akademie der schönen Künste und Wissenschaften, die Afrikanische Gesellschaft, und mehrere Secundärschulen, Pensions- und Lehranstalten für beide Geschlechter. Man findet mehrere verdienstvolle Gelehrte und sehr geschickte Künstler. Der Kunst- und Gewerblleiß ist sehr blühend und die Zahl der Fabriken beträchtlich; sie war es aber vor der Revolution noch weit mehr. Im Jahre 1803 zählte man hier: 27 Seifenfabriken, 30 Hutfabriken, 5 Zuckerraffinerien, 6 Fayencefabriken, 5 Kaltundruckereien, 12 Seidenstrumpf-Fabriken, 5 Tapetenfabriken, 17 Lohgärbereien, 20 Liqueurfabriken, 7 Stärkefabriken, 1 Papiermühle, 4 Glasfabriken, 5 Branntweinbrennereien, 4 Wachskerzenfabriken, 6 Talglichterfabriken, 4 Vitriol- und Schwefelfabriken, 7 Türkischgarnfärbereien, 9 Tunessische Mützenfabriken, 8 Baumwollenfabriken, 10 Weinfabriken *) und

*) Worin der Wein abgeklärt und zum Versenden zubereitet wird.

eine Tabakfabrik. Die so wichtigen Korallen-, Porzellan-, Handschuh-, Korbuan-, Zwirn- und Seiden-, Gold- und Silberstofffabriken sind seit der Revolution eingegangen, oder ruhen wenigstens zur Zeit noch. — Der sonst so äußerst wichtige und ausgebreitete Handel dieser Stadt, der sie in die Reihe der ersten Handelsstädte von Europa erhob, ist seit der Revolution und durch den Krieg sehr herabgesunken. Im Jahre 1788 liefen hier 5,000 Schiffe ein; im Jahre 1812 nur 1,377. Besonders ist der einträgliche Levantehandel auf ein Drittheil seines vorigen Betrags eingeschränkt; der Westindische Handel so gut, als ganz vernichtet, der Italienische und Spanische unbedeutend, der Nordische kaum noch der Erwähnung werth. Man rechnete, daß vor der Revolution monatlich für 15 bis 20 Mill. Livres Waaren umgesetzt wurden. Jetzt erst belebt sich der Handel auf's neue, und 1816 clarirten wieder 6,078 Schiffe ein. Es wird auch eine stark besuchte Messe gehalten, für welche im J. 1786 schöne Reihen steinerner Buden aufgeführt wurden. Die Schifffahrt und die Fischerei, besonders der Thunfischfang und dann auch die Korallenfischerei sind wichtige Erwerbszweige; die Fischer haben noch jetzt ihre eigene Gerichtsbarkeit. Der Haven, vor welchem die Rhede liegt, im Hintergrunde des Busens von Marseille, ist ein Meisterwerk der Natur und Kunst; er ist zu beiden Seiten mit Steindämmen eingefast und bildet ein längliches Viereck von 450 Toisen in der Länge, und 130 in der Breite; die Tiefe ist von 16 bis 22 Fuß; die Einfahrt ist wegen der verborgenen Klippen etwas beschwerlich, auch hat sie nur 15 bis 16 Fuß Tiefe; in diesem schönen Haven können bei 900 Kauffahrtsschiffe vor allen Winden geschützt liegen; für Kriegsschiffe ist er nicht tief genug; zur Verhütung seiner Verschlämmung bedient man sich besonderer Maschinen. An und bei demselben sind alle zur Schifffahrt und Seehandlung dienlichen Bequemlichkeiten angebracht, Magazine, Schiffswerfte und dergleichen, der Aufenthalt der

Galeerensclaven ist jedoch nach Toulon verkehrt; auch ist der Haven befestigt; er wird nämlich an seiner Einfahrt von den zwei, gegen einander über liegenden, kleinen Festungen St. Jean, mit einem Leuchtturme, und St. Nicolas beschützt. Auf einem unzugänglichen Felsen liegt das alte Castell Notre = Dame = de = la = Garde, das die Stadt beherrscht, jetzt aber nur noch zum Signalgeben dient. Die Stadt selbst hat zwar sieben Hauptthore, ist aber nicht mehr befestigt; die Wälle, welche sie von den Vorstädten trennten, sind seit einigen Jahren geebnet, mit Bäumen besetzt und zu einem Spaziergange gemacht. Marseille ist bei seinem schönen Klima auch für Fremde ein angenehmer Aufenthalt; man findet hier alle Arten von Vergnügungen, zwei Schauspielhäuser, Bälle, Concerte, Gesellschaftszirkel u. s. w. Zum Baden sind gute Anstalten getroffen; auch giebt es öffentliche Spielhäuser. Es herrscht jedoch überhaupt viel Libertinage. Die Einwohner sind fröhliche, gesellige und gastfreie Leute, welche sehr das Vergnügen lieben. Marseille ist jetzt der Sitz der Präfectur und übrigen Obergewalten des Departements, des Generalstabs der 8ten Militärdivision, eines Handelsgerichts, einer Handelskammer, einer Consultationskammer für Manufacturen und Kunstgewerke, eines Marine = Commissärs u. s. w. Auch ist sie der Geburtsort mehrerer berühmter Männer.

Die Gegend umher ist schön und hat mancherlei Merkwürdigkeiten; sie ist mit Gärten und kleinen Landhäusern (Bastides genannt) bedeckt. — Vor dem Haven von Marseille liegen die drei befestigten Felsen = Inselchen: Pomagues, Ratonneau und If; das Castell auf dem letzteren dient als Gefängniß. — 2) Aix, vormalige Hauptstadt von Provence, alte, ansehnliche, aber jetzt sehr herabgekommene Stadt mit 21,009 Einwohnern, in einer Ebene am Flüsschen Arc. Sie ist nicht hübsch gebaut, hat aber mehrere ziemlich ansehnliche Gebäude. Eine besonders Zierde der Stadt ist der Cours. Die ehemals so berühm-

ten warmen Bäder, welchen die Stadt ihr Daseyn danket stehen nicht mehr im Rufe. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs, eines königlichen Gerichtshofes, und hat eine Akademie mit zwei Facultäten und eine öffentliche Bibliothek von 120,000 Bänden. Auch hat sie noch mancherlei Manufacturen. — 3) Martigues, Stadt mit 6,869 Einwohnern und Seehafen, an dem Ausflusse des sogenannten Leichs von Martigues, oder von Verte. — 4) Tarascon, Hauptort eines Bezirks, alte, ziemlich ansehnliche Stadt mit 11,320 Einwohnern, am Rhone, über welchen hier eine Schiffbrücke nach der gegenüberliegenden Stadt Beaucaire führt, hat ziemlich viele Manufacturen. — 5) Arles, alte, ansehnliche Stadt mit 18,470 Einwohnern, vor Zeiten Hauptstadt des im 9ten Jahrhunderte entstandenen Arelatischen Reichs; sie liegt am Rhone, über welchen hier eine Schiffbrücke führt; die Stadt ist hübsch, hat aber keine gesunde Lage, jedoch viele Merkwürdigkeiten, besonders auch Römische Alterthümer. Es sind hier viele Fabriken und der Handel ist ziemlich beträchtlich.

84. Das Departement der unteren Alpen (Dept. des basses Alpes), hat diesen Namen von seiner Lage an den Alpen; begreift Ober-Provence, und hat einen Flächenraum von 134½ Q. M., mit 145,717 Einw.; dem Gros nach Katholiken, doch leben in den Alpenthälern auch viele Reformirte und einige Waldenser-Familien. Ein völliges Gebirgsland, durchaus mit Zweigen der Alpen bedekt, wohin die Alpinen, die sich auf der Gränze Piemonts von den Kottischen Alpen trennen, das Gebirge Eure, welches sich nach Vacluse zieht, und die einzelnen Berge und Berggruppen, der Col St. Michel, der Cheval blanc u. a. gehören. Zwischen diesen Gebirgen öffnen sich weitere und engere Thäler, wovon das von Barcelonnette eines der weitesten, aber auch der wildesten ist. Die Thäler werden von einer Menge Wildbäche durchströmt: der Durance, Ubaye, Verdon, Blonne,

Ufse, und vielen kleinen, die im Sommer austrocknen, im Frühjahr aber, wenn der Schnee auf dem Gebirge schmilzt, oder ein Platzregen eintritt, furchtbar anwachsen, aus ihren Ufern treten und große Verwüstungen anrichten. Es giebt mehrere Bergseen, wie den Alos, und einige Mineralquellen. Der Boden ist steinig, trocken und dürrig; nirgends liegt die Dammerde mächtig genug auf dem Fessengrunde. Das Klima ist feucht und veränderlich; ein eintretender Nordwind verwandelt schnell die größte Hitze in schneidende Kälte, und im Sommer folgt ein Regen dem andern. Die Gewitter sind fürchterlich. Ein Ackerbau im Großen findet kaum Statt, da man nur an wenigen Orten den Pflug gebrauchen kann, und nicht die Hälfte des Brodkorns wird jährlich erzielt. Kartoffeln sind eine Hauptfrucht. Der Wein geräth sehr gut, eben so das Obst, die edlen Früchte und die Olive. Die Seidencultur hat in neueren Zeiten zugenommen. Schaaf- und Ziegen werden in großer Menge gehalten, eben so Bienen, aber der Pferde- und Hornviehstapel sind schwach. Man hat gute Forsten, und macht Terpentin, auch mancherlei Mineralien, die man jedoch nicht benutzet. Der Kunstfleiß ist nicht von Bedeutung. Diese Provinz gehört zu denjenigen, deren Bewohner lieber außer ihrer Heimath ihr Brod suchen. Auch hier werden viel transhumirende Schaaf- durchgesommert, wofür nachmahhafte Summen in das Land kommen. Die Ausfuhr beruhet auf Seide, Wolle, Del, Hammeln, Lämmern, Schaafhäuten, Ziegen, Mandeln, getrocknetem Obst und Häuten.

Die Provinz wählet einen Deputirten zur Kammer; sie gehört zur 8ten Militärdivision, zur Diözese von Digne und unter den königlichen Gerichtshof von Aix, und wird in die fünf Gemeindebezirke von Digne, Barcelonnette, Castellane, Sisteron und Forcalquier abgetheilt, welche zusammen 260 Gemeinden in 28 Cantonen enthalten.

1) Digne, Hauptstadt, kleine, sehr alte, aber hübsche, mit Mauern und Thürmen umgebene Stadt, mit 3,325 Einwohnern, in einem Thale an dem Flüschen Mardazic und Bleone, am Fuße der Gebirge, 164 Fr. N. von Paris. Sie hat drei Vorstädte. Es sind hiee berühmte warme Bäder. Die Stadt ist ziemlich gewerbsam und der Sitz eines Bischofs. — Barcelonnette, Städtchen mit 1,898 Einwohnern, an der Ubaye, in dem davon benannten Alpenthale. — 3) Castellane, Hauptort mit 1,962 Einwohnern und Fabriken, in einem Thale am Verdon. — 4) Sisteron, kleine Stadt mit 3,891 Einwohnern, in einer schönen Gegend, an der Durance, mit einer Citadelle. — 5) Forcalquier, Städtchen mit 2,547 Einwohnern, auf einem Berge. Hauptort von Bezirken. — 6) Manosque, gewerbsame Stadt mit 5,360 Einw., in einem schönen Thale an der Durance.

85. Das Departement des Var hat seinen Namen von dem Flusse Var, der es gegen Osten begrenzt, begreift den östlichen Theil von Nieder-Provence, liegt am Mittelmeere, hat einen Flächenraum von 136 $\frac{1}{10}$ Q. M. und eine Volksmenge von 284,701 Individuen, worunter wenige Reformirte. Der nördliche und nordöstliche Theil ist ganz mit Alpen bedeckt, die sich auch, doch minder hoch über den südlichen Theil verbreiten; bloß die Küste läuft flach aus und ist sandig und morastig; der Boden überhaupt steinig, kalkig und trocken, bloß am Var und um Grasse giebt es bessere Striche. Die Alpenen durchziehen, unter dem Namen Maures, die Provinz; ihre Höhe über dem Meere beträgt zum Theil 10,200 Fuß, und ihr Anblick hat nichts Erfreuliches; sie sowohl, als die sie umgebenden Hügel tragen weder Baum, noch Strauch und Pflanze, sondern stehen als nackte Felsen da. Unten den Flüssen sind der Gränzfluß Var, der Verdon, Esteron, Artuby, Argens und andere Bergströme und

Willbäche, unter den Zeichen der 240 Aecker haltende
 Villepoir, der Napoule und Vesquier, an der Küste
 eine Menge Moräste, aber kein einziges Mineralwasser von
 Rufe. Das Klima ist äußerst milde; die Nähe der Ge-
 birge und die Seeluft kühlen einigermaßen die brennende
 Hitze ab. Die Atmosphäre ist beständig heiter und würde
 allenthalben gesund seyn, wenn die mephitischen Ausdün-
 fungen der Sümpfe an der Küste sie nicht verpesteten.
 Es regnet höchst selten. Im Januar bekleidet sich die
 Erde schon mit frischem Grün, im Februar steht Alles in
 Blüthe, doch führt der stürmische Mistral oder Nordwest
 häufig Frost und Reif zurück. Der Ackerbau wird ver-
 nachlässigt; man hat nur für 4 Monate Getraide. Der
 Weinbau wird dagegen mit Vorliebe behandelt, und eine
 Meng in Brantwein verwandelt. Keine Provinz Frank-
 reichs ist so reich an edlen Früchten, wozu noch Prunel-
 len, Apfern, Süßholz, Feijuben und Trüffeln kommen.
 An Olivenöl gewinnt man 40 bis 60,000 Centner. Der
 Seidenbau war sonst bedeutender; 1801 fand man nur noch
 159 Seidenmühlen, und produzirte für 94,821 Gulden
 Seide. An Holze ist drückender Mangel, auch fehlt es
 an Weiden daher man außer Schaafen, Ziegen und Eseln
 wenig anders Vieh hat. Die Bienenzucht liefert trefflichen
 Honig und Wachs. Die Seefischerei geht vorzüglich auf
 Thunfische, Sardellen und einen kleinen Fisch, Nonnat
 mit Namen. Von Mineralien werden bloß 120,000 Centn.
 Steinkohlen ausgebracht, ob man gleich Kupfer, Blei, Ei-
 sen, Wasserblei und Braunstein hat. Der Kunstleiß ist
 von keinem große Umfange; man unterhält 2 Kupfer-
 hammer, einige Feueröfen, 16 Papiermühlen, 159 Sei-
 denmühlen, 6 Glasöfen, viele Seifensiedereien, und macht
 Parfümerien, Hüte, Seide und etwas Landtuch. Zur
 Ausfuhr kommen: Wein, Brantwein, Del, Seife, Par-
 fümerien, Kupferwaare, Packpapier, getrocknete und ein-
 gemachte Früchte, Schilohr, Kapern, Trüffel, Feijuben,

Seide und Seidenwaaren, eingesalzene Fische und Bleizucker.

Die Provinz wählt acht Deputirte zur Kammer; sie gehört zur 8ten Militärdivision, zur Diözese und unter den königlichen Gerichtshof von Aix, und wird in die vier Gemeindebezirke von Draguignan, Toulon, Brignolles und Grasse getheilt, welche zusammen 210 Gemeinden in 32 Cantonen enthalten.

1) Draguignan, Hauptstadt, alte Stadt mit 7,822 Einwohnern, in einer sehr anmuthigen und fruchtbaren Ebene, am Flüsschen Vis, 187 Fr. M. von Paris. Es sind hier Fabriken von grobem Tuche, Gerbereien und eine Seifensiederei u. s. w. — 2) Saint-Tropez, Stadt mit 3,650 Einwohnern, am Busen von Grimaud. — 3) Fréjus, alte, sehr herabgekommene Stadt mit 2,229 Einwohnern, in einer sumpfigen, ungesunden Gegend, am Flüsschen Argens und am Meere. Hier stieg Napoleon Buonaparte bei seiner Rückkehr aus Aegypten an das Land. — 4) Toulon, *) Hauptort eines Bezirks, wichtige, feste Seestadt, mit 2,400 Häusern und 22,000 Einwohnern, an einer Bai, an welcher die Inseln, die beiden Brüder liegen, am Mittelmeere, 117 Fr. M. von Marseille, 197 von Paris. Sie hat eine vortrefliche Lage, ist wohlbesetzt und ein berühmter Kriegs-hafen; sie war vormals der Sitz eines Bischofs. Die Stadt ist groß und wird in die Altstadt und Neustadt abgetheilt. In Toulon ist das gutgebaute Rathhaus und ein schöner Spaziergang. Die Neustadt hat einen großen öffentlichen Platz, der zum Paradeplatze dient, und mehrere schöne Gebäude. Der Hospitälere sind überhaupt drei. Der Hafen ist in den alten und neuen abgetheilt mit einem schönen Kai und zwei Dämmen (Moles) eingefasst, ist sehr geräu-

*) M. s. den beiliegenden Plan und Ansicht von Toulon auf Tafel 12.

nig und gewährt einen äußerst überraschenden Anblick. Hierauf sieht man das große See-Arsenal, die Schiffswerften, besonders die große Schiffsbocke von Brognart; die Seilerbahn, die Marineschulen, die Gewehrfabrik, die Seemagazine, den Artillerie-Park, die verschiedenen Werkstätten und Arbeitshäuser, die Schmieden, die Segelfabrik, die Stückgießerei, die Wohnung der Galeerensclaven, oder den Galeerenhof, die Bäckerei u. s. w. Jeder von beiden Häfen hat einen engen Eingang und wird von starken Batterien beschützt; vor dem Haven liegt die vortreffliche Rheebe, und an und bei derselben mehrere Forts und Castelle, als das Fort La Malgue, das Fort St. Louis, der große Thurm, das Fort Aiguillette u. s. w., so daß die Stadt von der Seeseite her nicht angegriffen werden kann. Die Engländer bemächtigten sich derselben im Jahre 1793 durch Verrätherei, wurden aber bald wieder daraus vertrieben. Es sind hier mehrere Fabriken; auch wird außer der Fischerei und dem Küstenhandel in Friedenszeiten ein beträchtlicher Handel nach der Levante und nach America getrieben. Diese Stadt ist der Sitz eines Unterpräfects, eines Civil- und eines Handelsgerichts, eines Seepräfects, eines Gesundheits-Raths, einer Schiffahrtsschule, einer See-Akademie, eines Seehospitals, eines Lazareths und hat einen botanischen Garten. Die Gegend um die Stadt her, ist sehr schön und fruchtbar. — 5) Hyeres, Seestadt mit 6,528 Einwohnern, 3 $\frac{1}{2}$ Fr. M. von Toulon, am Abhange eines Hügel, $\frac{1}{4}$ Stunden vom Meere, in einer ungemein reizenden Gegend, unter einem herrlichen Himmelsstrich, von Pommeranzen-Wäldern umgeben.

Die Hyerischen Inseln, welche in einem herrlichen Becken, das eine gute Rheebe bildet, etwa 4 $\frac{1}{2}$ Fr. Meilen von Hieres liegen, waren vormals wegen ihres schönen Klima's und ihrer Fruchtbarkeit berühmt, sind jetzt aber nackt und öde. Es sind ihrer viere, nämlich: Porquesolles, Porteros, Litan oder Levant, und Bag-

neau. — 6) Brignolles, ziemlich große, offene und sehr gewerbsame Stadt mit 5,460 Einwohnern, in einer angenehmen Gegend, zwischen Bergen. Hier wachsen die herrlichen Perdrigons = Pflaumen. — 7) Grasse, ansehnliche Stadt mit 12,521 Einwohnern, am Abhange eines Hügelns an den Seeralpen, hat viele Fabriken und treibt beträchtlichen Handel. Hauptorte von Bezirken. 8) Antibes, alte, feste Seestadt mit 5,270 Einwohnern, am Meere, 4 $\frac{1}{2}$ Fr. M. von Grasse; sie hat einen besetzten Haven und treibt Handel. Im Südosten von hier, liegt die Bai St. Joan, wo Napoleon Buonaparte zum Verderben Frankreichs von der Insel Elba zurückkehrte. — 9) Cannes, angenehm gelegene Seestadt mit 2,616 Einwohnern, im Hintergrunde eines Meerbusens.

Die Lérinischen Inseln, gegen Antibes über, sind klein, von geringer Bedeutung, auch wenig bewohnt. Die vorzüglichsten dieser Inselchen sind: St. Marguerite, St. Honorat, die Inselchen Formigue und Grenille.

86. Das Departement und die Insel Corsica. Die Insel Corsica (La Corse), welche vormals den Titel eines Königreichs hatte, liegt im Mittelmeere, 40 Meilen südwärts von Genua und 3 Meilen nordwärts von Sardinien, von welcher Insel sie durch den Canal von S. Bonifacio getrennt wird. Sie hat eine länglicht runde Gestalt und einen Flächenraum von 178 Q. M., auf welchem 174,752 Menschen leben. — Das Klima ist mild, gemäßig und gesund. Sie ist ein Gebirgsland; ein ziemlich hohes und rauhes Gebirge breitet sich in der Form eines Kreuzes über dieselbe aus; die Gipfel desselben sind mit Schnee bedeckt. Der Monte rotondo ist 9,294, der Monte de Oro 8,166 Fuß hoch. Das Gebirge verfließt die Thäler und flachen Küsten mit Wasser. Die vorzüglichsten Flüsse sind: der Solo, der Tavignano und der Liamone; auch findet man einige kleine Seen. Der Boden

ist zwar meist steinig, doch überhaupt sehr fruchtbar, besonders an Getraide, gutem Wein, Hanf, Flachs, Obst, Süßfrüchten, Wieswachs und Holz. Es wachsen häufig Cassianen-, Mandel-, Oliven- und Maulbeerbäume. An trefflichem Holze, worunter auch Buchsbaumholz, hat das Land einen großen Reichthum. Die Viehzucht, besonders die Schaafzucht ist stark; Wildpret, Geflügel und Fische sind in Menge vorhanden; auch ist hier der Mouflon oder das Stammschaaf einheimisch. Von Mineralien findet man vortrefliches Eisen, auch Silber, Kupfer, Blei, Alaun, Granit, mancherlei feine Steine, auch Salz. An der Küste werden Korallen gefischt. — Alle diese schönen Naturgüter werden von den Einwohnern noch nicht gehörig genutzt. Die Corsen sind ein gutes, biederes, freiheitsliebendes, tapferes, aber größtentheils noch ziemlich rohes Volk. Sie sprechen Italienisch und haben ihre eigenen, sehr einfachen Sitten beibehalten. — Der Gewerbleiß und Handel ist nicht von Bedeutung. — Die Genueser, welche diese Insel im Jahre 806 eroberten, indem sie die Sarazenen daraus vertrieben, traten sie im Jahre 1768 an Frankreich ab, da sie, ihre Herrschaft über die ihres Joches satt, Corsen nicht behaupten konnten. — Jetzt bildet diese Insel, die indeß Frankreich mehr kostet, als einbringt, und nur deshalb wichtig ist, um sie nicht in den Händen einer andern Nation zu lassen, ein Französisches Departement, welches zwei Deputirte zur Kammer wählt, eine eigene Militärdivision, die 22te ausmacht, zur Diözese und unter den königl. Gerichtshof von Ajaccio gehört, und in fünf Bezirken, Ajaccio, Bastia, Calvi, Corte, Sartene, 60 Cantone und 398 Gemeinden zählt.

1) Ajaccio, Hauptstadt des Departements, am Meere, besetzt, mit 6,570 Einwohnern; der Sitz der Präfector, eines königlichen Gerichtshofes, eines Bischofs und Handelsgerichts. Sie ist besser gebaut, wie die übrigen Corsischen Städte, hat einen sichern und geräumigen Haven,

der große Schiffe aufnehmen kann, treibt Sardellenfang und Korallenfischerei, und ist deshalb vorzüglich merkwürdig, weil in ihr der große Weltstürmer der neuesten Zeit, Napoleon, mit seinen Brüdern das Leben empfieng. — 2) Bastia, befestigte und ziemlich beträchtliche Seestadt mit 11,366 Einwohnern, auf der Nordostküste der Insel, 300 Fr. M. von Paris; sie hat von der Seeseite her ein schönes Ansehen, da sie in amphitheatralischer Form am Abhange eines Berges liegt; aber ihr Inneres entspricht diesem Aeußeren nicht, denn die Straßen sind krumm, enge, dunkel, doch die Häuser meistens hübsch. Sie besteht aus zwei Theilen, der Terra vecchia, oder unteren Stadt, welche offen ist, und der Terra nuova, oder oberen Stadt mit Mauern umgeben, und von dem festen Schlosse oder der Citadelle beschützt, die auf der Höhe liegt und auch den Haven bestreicht, welcher durch einen Damm gebildet wird, aber nur für kleine Schiffe tauglich ist. Die Einwohner sind gewerbsam, verfertigen berühmte Stilete, Leder u. s. w. und treiben Handel, der aber nicht sehr beträchtlich ist. Die Stadt ist jetzt der Sig des Generalstabs der 23ten Militärdivision. — 3) Calvi, Städtchen mit 1,162 Einwohnern, und einem Haven. — 4) Isola-Rossa, Städtchen mit 311 Einwohnern und Seehaven, auf dem gleichnamigen Inselchen. — 5) Corte, Städtchen mit 2,092 Einwohnern, auf einem Berge, beinahe im Mittelpuncte der Insel. Paoli stiftete hier 1765 eine Universität. — 6) Vico, kleine Stadt mit 983 Einw., an einem Busen. — 7) Sartene, Stadt mit 1882 E., am Busen Valinco. — 8) Bonifacio, befestigte Stadt mit 3,187 E., auf der Südspitze der Insel mit einem guten Haven. — 9) Porto Vecchio, Städtchen mit 1,242 Einw. und einem befestigten Haven, welcher der beste auf der ganzen Insel ist. — Isles de Madeleine, eine Gruppe von 12 kleinen Eilanden, auf der Punta Sperone, wovon die beiden größeren bewohnt, die übrigen bloße Klippen sind.

19.

Literatur der Kunde von Frankreich.

I.

Verzeichniß der vorzüglichsten Hülfquellen, Schriften und Nachrichten über Frankreich.

A. Frankreich überhaupt.

a) Systematische Werke.

- Fer, Nic. de*, Beautés de la France. à Paris, 1708. in Fol.
- Piganiol de la Force*, Nouvelle Description de la France etc. avec Fig. à Paris, 1715. 5 Voll. in 12. — Amst. 1719. 6 Voll. in 12. (Neueste Ausgabe) Paris, 1754. 13 Voll. in 12.
- Boulainvilliers* (Comte de) Etat de la France etc. à Londres, 1727, 2 Voll. in Fol. — ibidem. 1737. 6 Voll. in 8. — ibid. 1752. 8 Voll. in 8.
- Recherches nouvelles sur la France*. à Paris, 1766. 2 Voll. 12. (*Née et Masquetier*) Description générale et particulière de la France etc. avec fig. et cartes. à Paris 1780 et suiv. 8 Voll. in Fol.
- (*Longuerue*) Description historique et géographique de la France ancienne et moderne etc.
- Hesseln*, (de) Nouv. topographie ou description détaillée de la France etc. à Paris, 1785, mit Charten.
- Dulaure* (J. A.), Description des principaux lieux de France etc. à Paris, 1789. 6 Voll. in 12. Avec cartes. (Von diesem schätzbaren Werke sind nur sechs Bändchen erschienen; es sollten deren zwölf werden.)

- Chaussier* Description de la France d'après sa nouvelle division etc. à Paris, 1790. Mit einer Charte. (Deutsch von Rotermundt, Hamburg, 1792. 8.)
- Bouchesische*, Description abrégée de la France etc. à Paris, 1790. 8.
- Bouchesische*, Le Géographe national, etc. Paris, 1790. 8.
- Champin*, Almanach des 83 Depts. de la France. Paris, 1791. 8.
- (*Dugour*) Géographie de la France etc. Paris et Lyon, 1791. 8.
- Menelle*, Méthode pour apprendre etc. la nouvelle Géographie de la France. Paris, 1791. 8. mit 3 Charten.
- Couédic*, Tableau géographique de la puissance industrielle, commerciale, agricole, civile et militaire de la nation française etc. à Paris, 1791. 8. 2 V.
- Kindermann's* (S. K.) geographisches Handbuch von Frankreich u. Grdz, 1791. gr. 8. mit einer Charte.
- Frankreich nach seiner neuen Verfassung, in Vergleich mit der vormaligen u. Strassburg, 1791. gr. 8. Mit doppelter Charte. (Ist aus dem Osterwaldischen Handbuche der Geographie besonders abgedruckt.)
- Précis élémentaire et méthodique de la nouvelle Géographie de la France etc. pour servir de développement à l'Atlas national portatif etc.* Paris, 1792.
- Géographie von Frankreich, zum Gebrauche der Jugend. Frankfurt a. M. 1792. Mit 1 Charte.
- (*Mesangère, P. la*) Géographie historique et littéraire de la France etc. (Erste Ausgabe) à Paris, 1791. 12. (Vierte Ausgabe) à Paris, 1796. 4 Voll. in 12. (Deutsch. Dresden und Leipzig, 1793. gr. 8.)
- (*Couédic*) Géographie de France d'après la nouvelle division etc. (Zweite Ausgabe) à Paris, 1792. 8.
- Deck*, Description géographique et hydrographique de la France, d'après sa nouvelle division etc. à Paris, 1792. 8.
- Mahias, (J. M.)* Géographie moderne de la France etc. 2 Voll. Paris, 1798. 8.
- Philippon - la Magdelaine*, Géographie élémentaire de la France. Paris, 1800. 8.
- Prud'homme. (L.)* La République française divisée en 84 départemens. etc. à Paris, 1793. gr. 8. mit Char-

- ten. (Fünfte Ausgabe) à Paris, 1801, 2 Voll. in 8. Mit einem Atlas.
- Forbiger's (G. S.) geographische Beschreibung von ganz Frankreich etc. Leipzig, 1793. 8. m. 1 Charte.
- Description physique et morale de la République française etc. à Nancy, 1801. 8. (Blich unvollendet.)
- Description de la France etc. à Paris, 1802. 6 Voll. in 12. mit Charten.
- Géographie de la France d'après la division actuelle de son territoire etc. à Paris, 1803. 2 Voll. in 8.
- Dubroca, Nouvelle Géographie élémentaire de la France etc. à Paris, 1803 in 12. (Neue Auflage.) à Paris, 1804. in 12. mit 1 Charte.
- Herbin, Statistique générale et particulière de la France et de ses colonies etc. (Verfaßt von einer Gesellschaft von Gelehrten.) à Paris, 1803. 7 Voll. in 8. mit einem Atlas.
- Simonet (Mme), Géographie élémentaire de la France. Paris, 1803. 12.
- Tremblai tableau géogr. pol. et stat. des 120 dép. de la France. Paris, 1804. Fol.
- Mentelle Géographie de la France. Paris, 1804. 8.
- (Champion) Neue Geographie von Frankreich etc. Deutsch und Französisch. Leipzig, 1803. Querfolio, mit Kupfern und 1 Charte.
- Peucher, Statistique élémentaire de la France etc. à Paris, 1805, in 8. (Ein Auszug aus vorgehendem Werke.)
- Remnich's Originalbeiträge zur eigentlichen Kenntniß von Frankreich. Tübingen, 1810. 2 Bde. 8.
- Albr. Friedr. Ludolf Lasius: Der Französische Kaiserstaat. (Donaubrück, 1813. 8.
- Déscription top. et stat. de la France par J. Peuchet et P. G. Chantlaire. Paris, ohne Jahrzahl bis 1815. 52 Hefte.
- Statistique gén. de la France cont. les mémoires des départemens. Par. chez Marcel et Testu. Fol. et 4. (Bis jetzt erst 10 Bände.)
- G. S. Kaiser, Frankreich vor und nach dem Pariser Frieden. Erlangen, 1815. 8.
- J. G. A. Galetti, das Franz. Kaiserthum. Gotha, 1814. 8.
- Atlas ecclésiastique, civil, militaire et commercant de la France pour l'année 1787. Paris, 1787. 12.

Itinéraire complet de la France, ou Tableau de toutes les routes etc. 2 Voll. Paris, 1789. 8.

Cailleau, Itinéraire complet de la France. 2 Voll. Paris, 1800. mit 1 Charte.

Itinéraire complet de l'empire français, 2 édit. Par. 1811. 8.

Andrews (J.), Letters to a young Gentleman on his setting out for France. London, 1784. 8.

The Gentleman's Guide in his tour through France. London, 1787. 12. mit Charten.

The Gazetteer of France. etc. 3 Voll. Lond. 1793. 12. mit 1 Charte.

Messance, nouv. recherches sur la population de la France etc. Lyon, 1788. 4.

Brion de la Tour, Tableau de la population de la France, Paris, 1789. 4.

Deffelben Résultats par approximation de nombreuses recherches sur la population de la France etc. Paris, 1790. 4.

Pommelles, (de), Tableau de la population de toutes les provinces de France. Paris, 1789. 4.

Essais sur les moeurs et le caractère des Français. Londres, 1776. 12.

Farcy, Moeurs des Français sous leurs derniers Rois. à Paris, 1802. 8.

Almanac impérial et royal publié par Testu. (Wjährl.) Rud. Boffe, Uebersicht der Franz. Staatswirthschaft. Braunschweig, 1807. 1808. 2 Tble. 8.

Saalfeld's Franzöf. Staatsrecht. Göttingen, 1813. 1814. 2 Tble. 8.

Bignon Exposé comparatif de l'état financier, militaire, politique et morale de la France et des principales puissances de l'Europe. Paris, 1814. 8.

Depping, merveilles et beautés de la nature en France. Paris, 1812. 8.

- Mémoires sur le commerce de la France et des ses colonies. Paris, 1789. 4.
 Ménard, Observations sur l'état actuel du commerce de la France. Paris, 1789. 8.
 Arnould, de la Balance du commerce etc. à Paris, 1791.
 3 Voll. in 8.
 Blanc de Volx, Etat commercial de la France. à Paris, 1801. 3 Voll. 8.
 Schr. v. Hanenberger, Magazin für die Handlung u. Handlungsgesetzgebung Frankreichs und der Bundesstaaten. Bd. 1. Heidelberg, 1810. 8.

b) In Form von Wörterbüchern.

- Doisy, Le Royaume de France et les Etats de Lorraine, disposés en forme de Dictionnaire etc. à Paris, 1749, in 4. (Neue Auflage.) à Paris, 1753. 4.
 Guyot, Dictionnaire des postes etc. de France etc. à Paris, 1754. 4.
 Expilly, (Abbé), Dictionnaire géographique, historique et politique des Gaules et de la France etc. à Paris, 1762 — 1770. 6 Voll. in Fol. (Dieses wichtige Werk ist unvollendet geblieben).
 Brion de la Tour, Coup d'oeil sur la France, ou division du Royaume par ordre alphabétique etc. à Paris, 1769. 4. Mit Charten.
 Robert, Dictionnaire raisonné de la France etc. etc. à Paris, 1767. 6 Voll. in 8.
 Dupain-Triel, la France connue sous les plus utiles rapports, ou nouveau Dictionnaire universel de la France etc. Paris, 1786. 8.
 Campestri (E.), Nouveau Dictionnaire géographique des 83 Dépts. de la France. Paris, 1792. 12.
 Pinteville Cernon (de), Nouv. Dictionnaire géographique de la France. Paris, 1792. 12.
 (Ehrmann's. T. F.), Historisches, statistisch-topographisches Vericon von Frankreich u. s. w. Ulm, 1795 — 1805. 4 Bde. gr. 8. (Ist noch unvollendet. Ehrmann's Anteil an diesem Werke schließt sich mit dem Buchstaben D.)
 Cousturier et Chaudouet, Description géographique des postes aux lettres de tous les départemens de la République française etc. à Paris, 1802. 3 Voll. in 8.
 R. Benders u. Wölkertunde. Frankreich. N u

Prud'homme, Dictionnaire universel, géographique, statistique, historique et politique de la France etc. à Paris, 1804 et 1805. 5 Voll. in 4.

* * *

Buchoz, Dictionnaire raisonné des plantes, arbres et arbustes de la France etc. à Paris, 1770. 4 Voll. in 8.

* * *

Buchoz, Dictionnaire minéralogique et hydrologique de la France, à Paris, 1772. 2 Voll. in 12.

* * *

Moithey, Dictionnaire hydrographique de la France. Paris, 1787. 8.

* * *

Dictionnaire historique des moeurs etc. des Français etc. à Paris, 1767. 3 Voll. 8.

c) In tabellarischer Form.

Etrennes provinciales ou tablettes du Citoyen pour l'année 1785, contenant l'état actuel de la France etc. Paris, 1785. 16.

Rémy, Etrennes géographiques nationales ou Tableau portatif de la France divisée en 83 Départemens. Année 1792. à Paris, 12.

Gumpel u. *Haimer's* Versuch einer statistischen Uebersicht des heutigen Frankreichs, in 11 Tabellen. Baireuth, 1792. gr. 4.

Topographische Uebersicht von Frankreich (in v. *Egger's* Teutschem Magazin. 1800, April).

Les tablettes historiques et géographiques françaises, à Paris, An IX (1801). 12.

Chanlaire et *Herbin*, Tableau général de la nouvelle division de la France. Paris, 1802. 4.

Deferrière, (Al.), Analyse de la Statistique générale de la France etc. 1er Cahier, à Paris, 1803 in Fol. nicht fortgesetzt worden.)

Tremblay, Tableau géographique, politique, et statistique des 120 Dépts. de la République française. Paris, 1804. gr. Fol.

Müller's (J. K.) allgemeines Handbuch der Statist. Bremen, 1804. in 4. Erstes Stück. Frankreich.

d) Materialien = Sammlungen.

Ballois (L.), Annales de Statistique. à Paris, 1802 — 1804.
32 Hefte. in 8.

Deferrière (A.), Archives statistiques. à Paris, 1804.
6 Hefte in 8.

Hierher gehören auch mehrere Deutsche Journale, als z. B. Schödler's Briefwechsel und Staatsanzeigen; die neuesten Staatsanzeigen; Häberlin's Staatsarchiv; die allgemeinen geographischen Ephemeriden; ferner: Minerva; London und Paris; Französisches Museum; Französische Miscellen; das Journal Frankreich und andere mehrere.

e) Reisebeschreibungen.

(Grimm's) Bemerkungen eines Reisenden durch Deutschland, Frankreich, England und Holland. Altenburg, 1775. 3 Bde. H. 8.

Thicknesse's (Ph.), A years journey through France and part of Spain. Lond. 1777 et 1778. 2 Voll. 8. (Deutsch. 1778. gr. 8. m. K.).

Moore's, A view of society and manners in France etc. (3te Ausg.) London, 1780. 2 Voll. 8. (Deutsch, 2te Ausgabe. Leipzig, 1786. 2 Bde. 8.).

Wralx's, Tour through the western, southern and interior provinces of France. Lond. 1784. 8.

Voyage pittoresque de la France etc. à Paris, 1784. 4 Voll. in Fol. avec fig.

(F. de Hartig), Lettres sur la France, l'Angleterre et l'Italie etc. à Genève, 1785. gr. 8. (Deutsch. Eisenach, 1786. 8.)

Bolkmann's (Dr. J. J.) Neueste Reisen durch Frankreich. Leipzig, 1787. 1788. 3 Bde. gr. 8.

(Fr. v. La Roche), Journal einer Reise durch Frankreich. Altenburg, 1787. gr. 8.

A Tour through part of France. London, 1789. 8.

Storch's (H.) Skizzen, Scenen und Bemerkungen, auf einer Reise durch Frankreich gesammelt. (2te Ausg.). 8. Heibelb. 1790.

Swinburne's Reise von Bayonne nach Marseille. Aus dem Engl. Hamburg, 1789. 8.

- Krebel's (G. F.) Die vornehmsten Reisen durch Frankreich. Hamburg, 1789. 8.
- Campe's (F.) Reise von Braunschweig nach Paris. Braunschweig, 1790. 8.
- Kleine Reisen durch merkwürdige Gegenden im südlichen Frankreich u. Magdeburg, 1790. 8.
- Fisch's Briefe über die südlichen Provinzen von Frankreich u. Zürich, 1790. gr. 8.
- Williams (Helena Maria), Letters from France etc. Lond. 1792. 2 Voll. 12. (Deutsch. 1792. 8.)
- Steindrenner's (M. B.), Bemerkungen auf einer Reise durch einige Deutsche, Schweizer und Französische Provinzen u. Göttingen, 1791, 92. 3 Bde. gr. 8.
- (Küttner's) Beiträge zur Kenntniß, vorzüglich des gegenwärtigen Zustandes von Holland und Frankreich. Leipzig, 1792. gr. 8.
- (Twiss) a Trip to Paris. London, 1792. 8.
- (Reichardt's) Vertraute Briefe über Frankreich u. Berlin, 1792, 93.
- Young's (A.), Travels in France during the years 1787, 1788 and 1789 etc. (Neue Ausg.) Lond. 1794. 2 Voll. in 4. m. Chart. (Deutsch. Berlin, 1793—95. 3 Bde. 8.)
- La Vallée de Brion, Voyage dans les départemens de la France. Paris, 1792 u. ff. 89 Hefte in 4. mit Ansichten.
- (Heinzmann) Voyage d'un Allemand à Paris. Berne, 1800. 8.
- Bugge's (Th.), Reise nach Paris. Aus dem Dän. von Tilmann. Kopenhagen, 1801. 8. m. K.
- Camus, Voyage fait dans les départemens nouvellement réunis et dans les départemens du Bas-Rhin, du Nord, du Pas-de-Calais et de la Somme. à Paris, 1803. 2 Voll. in 12. m. K.
- Holcroft (Th.), Travels in Germany etc. to Paris, etc. 2 Voll. Lond. 1804. 4. m. K.
- Fischer's Reisen in das südliche Frankreich (nach Montpellier und nach Hyeres). Leipzig, 1805. 2 Thle. 8.
- Willigen (A. v. d.) Reize door Frankrijk. Haarlem, 1805. 3 Hefte m. K.

- C. M. Dubois*, nouveau voyage en France etc. Paris, 1806. 2 Voll. 8.
- G. G. Forstig's* Reise nach Frankreich u. s. w.; im Anfange des Jahres 1803. Berlin, 1806. 8.
- Thornton Sporting*, trough various parts of France. Lond. 1806. 2 Voll. 4.
- James Forbes* Lettres from France etc. Lond. 1806. 2 Voll. 4.
- J. F. Benzenberg's* Briefe, geschrieben auf einer Reise nach Paris. Dortmund, 1805. 1806. 2 Bde. 8.
- M. E. Descourtil*: Voyages d'un Naturaliste etc. dans plusieurs portes de mer françaises. Paris, 1809. 8.
- J. Lemaître*, travels after the peace of Amiens trough parts of France etc. Lond. 1806.
- L. Millin*, voyage dans les départemens du midi de la France. 4 Voll. Paris, 1807—1811. 8.
- J. A. Schulte's* Briefe über Frankreich, auf einer Fußreise im Jahre 1811. 2 Thle. Leipz. 1815. 8.
- Joh. Schopenhauer* Briefe auf einer Reise durch Frankreich. Rudolst. 1816. 8.

B. Einzelne Theile von Frankreich.

(Ile de France.)

Allard, Annuaire administratif et statistique du Dép. de la Seine, pour l'an XIII. à Paris, 1805. 8.

(P a r i s.)

Brice, Description de Paris, 1684. (Neueste Ausgabe) 1752. 4 Voll. 12.

Piganiol de la Force, Description de Paris, Versailles, Marly, Meudon, St. Cloud, Fontainebleau etc. à Paris, (neueste Ausg.) 1765. 10 Voll. in 12.

(*Dezollier*), Voyage pittoresque de Paris. à Paris, (neueste Ausg.) 1778. 12.

(*Deffselben*) Voyage pittoresque des environs de Paris etc. (Neueste Ausgabe.) à Paris, 1779. 12.

Saint-Foix, Essais historiques sur Paris. à Paris. (Neueste Ausg.) 1766. 5 Voll. in 12.

- Robert de Vaugondy*, Mémoires sur les accroissemens de Paris etc. à Paris, 1760. 8.
- Deffselben Tablettes parisiennes etc. ib. eod.
- Denys et Mondhare*: Le Postillon parisien ou Conducteur fidèle. à Paris, 1762. 12.
- Jaillot*, Recherches crit. hist. et topogr. sur la ville de Paris. à Paris, 1772—75. 5 Voll. 8.
- Denis*, Itinéraire portatif de Paris etc. à Paris, 1776. 2 Voll. in 12.
- Hurtaut et Magny*, Dictionnaire historique de la ville de Paris. à Paris, 1779. 4 Voll. in 8.
- Description historique de Paris etc. avec fig. à Paris, 1779—81. 3 Voll. 8.
- Dulaure*, Nouvelle description des curiosités de Paris. à Paris. (Neueste Ausg.) 1790. 2 Voll. in 12.
- La nouvelle description des environs de Paris. à Paris, 1786. 2 Voll. in 12.
- Mercier*, Tableau de Paris. Amsterd. 1782—83. 8 Voll. 8.
- Nougaret*, Tableau mouvant de Paris. 3 Voll. Paris, 1787. 8.
- Le Provincial à Paris ou Etat actuel de Paris. à Paris, 1787. 4 Voll. in 16. mit Gbärtchen.
- Thiéry*, Guide des Amateurs et des étrangers Voyageurs à Paris. à Paris, 1787. 2 Voll. in 12. avec fig.
- (*Peyssonnel*) Les Numéros Parisiens. Paris, 1788. 16.
- A fifteen days Tour to Paris etc. London, 1789. 8.
- Un Provincial à Paris. Straßbourg, 1789. 8.
- Schulz* (Kr.) Ueber Paris und die Pariser. 1r. Bd. Berlin, 1791. 8.
- Almanach Parisien etc. Paris, 1793. 12.
- Beschryving der Stad Paris etc. Haarlem, 1794. gr. 8.
- Thierry*, Paris, tel qu'il était avant la révolution. à Paris, 1795. 2 Voll. in 8. avec fig.
- Manuel du Voyageur à Paris. à Paris, an VII (1799). 16.
- Paris et ses curiosités ou nouveau Guide du Voyageur etc. à Paris, (Neueste Ausg.) 1805. 2 Voll. in 12.
- Villers*, Manuel des Voyageurs aux environs de Paris. à Paris, 1802. 2 Voll. in 8.
- Pujoulx*, Paris à la fin du 18ième siècle. à Paris, 1802. 8.
- Meyer's* Briefe aus der Hauptstadt und dem Innern Frankreichs. Tübingen, 1802. 2 Bde. gr. 8.
- Lavallée*, Lettres d'un Mameluck ou Tableau des moeurs de Paris. à Paris, 1803. 8.

- Paris as it was and as it is etc. London, 1803. 2 Voll. in gr. 8. (Zeutsch. Leipzig, 1805. 3 The. 8.)
- Blanvillain, le Pariséum ou Tableau de Paris en l'an XII à Paris, 1804. 12.
- Alletz, Itinéraire parisien. Paris, 1804. 12.
- Gastfer (Frau von) Leben und Kunst in Paris. Weimar, 1806. 2 Bde. gr. 8.
- Promenades ou Itinéraires des jardins de Chantilly. Paris, 1791. 8. m. 8.
- An Excursion from Paris to Fontainebleau etc. London, 1786. 8.
- A Tour to Ermenonville. London, 1785. 8.
- Promenade ou Itinéraire des jardins d'Ermenonville. Paris, 1789. 8. m. 8.
- Van der Willigen, Parys in den Aanvang van de negentiende Eeuw etc. Amsterd. 1806. 8.
- Cuvier et Alex, Brogniard Essai sur la géographie minéralogique des environs de Paris etc. Paris, 1811. 8.
- J. de la Tynna, Dictionnaire topogr. de Paris, 1813. 8.
- Le Maire, Topographie de Paris. Paris, 1813. 8.
- Tableau histor. et pittoresque de Paris etc. Par. 35 Cah. W. Schepherd, Paris in 1802 and in 1814. Lond. 1815. 8.

(P i c a r d i e.)

- Picquenard, Annuaire statistique du Pas-de-Calais. 1801.

(C h a m p a g n e.)

- Annuaire statistique du Dép. de la Marne. . . 1801. 8.

(L i o n n a i s und G o r e s.)

- Antiquités de Lyon. . . 2 Voll. in 12. avec fig.
- Voyage au Mont-Pilat. à Paris, 1801. 8.
- Voyage au Mont Pilat, sur les Bords du Lignon et dans une partie de la cidev. Bourgogne. Paris, 1800. 12.

(A u v e r g n e.)

- Le Grand d'Aussy, Voyage fait en Auvergne. Paris, (neut Aufl.) 1794. 3 Voll. in 8.
- Mon Voyage au Mont-d'or etc. à Paris, 1802. 8.
- Brieude, Observations économiques et politiques sur la chaîne des montagnes cidevant appelées d'Auvergne. à Paris, 1802. 8.

Lacoste, Observations sur les volcans de l'Auvergne. etc.
Paris, 1802. 8.

(B o u r g o g n e .)

Tarbé, Almanac du dép. de l'Yonne à Sens, 1801. 12.

Riboud, Annuaire statistique du dép. de l'Ain. à Bourg,
1801 u. f. 3. 12.

(D a u p h i n é .)

Berriat de St. Prix, Annuaire statistique du Dép. de l'Isère.
1800 u. ff. à Grenoble. 12.

Daly, Essai statistique, agricole, industriel et commer-
cial sur le Dép. de la Drome. à Valence, 1800. 8.

Bonnaire, statistique du Dép. des Hautes-Alpes. à Paris,
1802. 8.

Bouche, Chorographie de Provence.

(P r o v e n c e .)

Mildmay's, Account of the southern maritime provinces of
France etc. London, 1764. in 4. m. 8.

Soulavie, histoire naturelle de la France méridionale etc. 4.

Berenger, nouveau voyage en Provence. à Orléans, 1783.
12 — Dann neu unter dem Titel:

Soirées provençales. à Paris, 1786. 3 Voll. in 12. avec
fig. (Deutsch. Leipzig, 1787. gr. 8.)

Papon, Voyage littéraire de la Provence etc. à Paris, 1787.
(Neue Aufl.) 2 Voll. in 12. (Deutsch. Leipzig, 1783 gr. 8.)

(L a n g u e d o c .)

Voyage de Languedoc et de Provence, fait en 1746. Am-
sterdam, 1746. 8.

Nachrichten aus Languedoc (in Bernoulli's Sammlung Klein-
er Reisebeschreibungen, 12r. B.)

(G u i e n n e u n d G a s c o g n e .)

Ramond de Carbonnières, Observations faites dans les Py-
rénées etc. à Paris, 1789. 2 Voll. in 8. (Deutsch. Straß-
burg, 1789. 2 Bde. in gr. 8.)

Ramond, Voyage au Mont-perdu. Paris, 1801. 8.

Voyage dans les Pyrénées françaises etc. à Paris, 1789. 8.
(Deutsch als Anhang zur Uebers. von Ramond's Reise.)

Dussaux, Voyage à Barège et dans les hautes Pyrénées,
fait en 1783. à Paris, 1796. 8.

Pasumot, Voyages physiques dans les Pyrénées en 1788 et 1789. etc. à Paris, 1797. 8. mit Charten.

Hilfcher's Bergreisen, II. Thl. Leipzig, 1804. 8.

(*N r m a g n a t.*)

Dralet, Topographie du Dép. du Gers etc. à Paris, 1801. 8.

Balguerie, Tableau statistique du Dép. du Gers. Paris, 1802. 8.

(*R o u e r g u e.*)

Moutel, Description statistique du Département de l'Aveyron. à Paris, 1802. 2 Voll. 8.

(*E i m o s i n.*)

Verneilh, Mémoire sur le Département de la Corrèze. à Tulle, 1800. 12.

(*N a b a r r a u n d B e a r n.*)

Serviez, Statistique du Dép. des Basses-Pyrénées. à Pau, 1802. 8.

(*M a i n e.*)

Paige, (le) Dictionnaire topographique de la Province et du diocèse du Maine. 2 Voll. 1787. 8.

Annuaire statistique du Dép. de la Sarthe. 1800. 12.

Auvray, Mémoire sur la Statistique du Dép. de la Sarthe. . . . 1801. 12.

(*B e r r y.*)

Gretré, Mémoire sur l'état du Dép. de l'Indre. . . . 1799. 12.

(*P o i t o u.*)

Labretonnière, Statistique du Dép. de la Vendée. à Paris, 1802. 8.

Guillemeau, Annuaire statistique du Dép. des deux Sèvres. à Paris, 1801. 8.

(*N i v e r n a i s.*)

Gillet, Annuaire du Dép. de la Nièvre. à Paris, 1800. 8.

(*B r e t a g n e.*)

Ogée, Dictionnaire de la Bretagne. . . . 4 Voll. in 4.

(*Cambry*), Voyage dans le Finistère etc. à Paris, 1799. 16.

(*Zeutsch. von Hilfcher. Leipzig, 1803. 8.*)

Annuaire statistique, civil, maritime et commercial du Dép. du Morbihan, pour l'an XII. à l'Orient, 1804.

(Normandie.)

- A six days Tour in Normandy.** London, 1789. 8.
Tableau général du commerce maritime des Dépts. de la cid. Normandie. Paris, 1802. 8.

(Frank. Niederlande.)

- Bottin, Annuaire statistique du Dép. du Nord.** . . à Douai, 1805.

(Frank. = Comité.)

- Voyage dans le Jura.** à Paris, an IX (1801.) 2 Voll. in 8.

(Lothringen.)

- Durival, Description de la Lorraine.** . . . 3 Voll. in 4.

(Elsaß.)

- (**Billings**) **Geschichte und Beschreibung des Elsaßes.** Basel, 1782. 8.

- (**Horrer**) **Dictionnaire géographique et politique de l'Alsace.** Tome 1er. à Straßbourg, 1787 in 4.

- Description de la ville de Straßbourg.** à Straßbourg. 8.

- Briefe eines reisenden Deutschen an seinen Bruder in P.** — Frankf. u. Leipzig, 1790.

- Briefe über das Elsaß.** 1792. 8.

- Bottin, Annuaire du Dép. du Bas-Rhin.** à Straßbourg, 1798 u. ff.

- F****, **Voyage de Paris à Straßbourg et dans tout le Bas-Rhin.** Paris, 1802. 8.

- Meiner's Reise nach Stuttgart und Straßburg im Herbst.** 1801. Göttingen, 1803. ff. 8.

- Laumont, Statistique du Dép. du Bas-Rhin,** à Paris, 1802. 8.

(Insel Corsica.)

- Description de la Corse.** à Paris (neue Aufl.) 1768. 8.

- Boswell, an Account of Corsica.** Lond., 1798. (Deutsch. Leipzig, 1769. gr. 8.)

- Bellin, Description de la Corse.** à Paris, 1769. 2 Voll. in 4. Mit einem Atlas.

- Ferrand du Puy, Essai historique et politique sur la Corse.** à Paris, 1777. 12.

- Gaudin, Voyage en Corse.** à Paris, 1787. gr. 8. (Deutsch. Leipzig, 1788. 8.)

Friedrich's (v. Neuhof) Beschreibung von Corsica u. Aus dem Englischen. Leipzig, 1796. gr. 8. Mit einer Charte.
(Feydel) Moeurs et Coutumes des Corses. à Paris, 1798. 8.

* * *

(Avignon.)

Pomard, Topographie physique et médicale d'Avignon. à Avignon, 1802. 8.

Guérin, Description de la fontaine de Vaucluse. Avignon, 1804. 8.

II.

Verzeichniß der vorzüglichsten Charten über das Französische Reich.

a) Generalcharten.

Grande Carte topographique de la France levée par ordre du Roi sous la direction de Mess. Cassini de Thury, Le Camus, de Montigny, Peronnet etc. de l'Académie des sciences. 183 Blätter im größten Formate. *)

Diese Charte bleibt in Rücksicht auf Umfang und Genauigkeit, so viel letztere die, zur Zeit ihrer Fertigstellung bekannten, Methoden gewähren konnten, immer noch das erste topographische Werk seiner Art. Es gründet sich durchaus auf trigonometrische Aufnahmen, die auf astronomischen Beobachtungen ruhet, und begreift das ganze Frankreich vor der Revolution. Nach gleichem Maßstabe (1 Linie = 100 Toisen) sind folgende Charten entworfen, die mit obiger, wegen der Verdienste der Cassinischen Familie um dieselbe, auch die Cassinische Charte genannten, die Abbildung des Französischen Reichs in seinem jetzigen Umfange, doch mit Ausschluß der Acquisitionen in Italien, vollenden.

Atlas national de la France en 108 feuill. Paris.

*) Rohe Exemplare dieser Charte werden jetzt in Deutschland zu 75 Louis'or angeboten. Anfänglich ward für ein Blatt 1 Livre in Frankreich gefordert.

Nouvelle Carte, qui comprend les principaux triangles, qui servent de fondemens à la description géométrique de la France levée par Mrs. *Maraldi* et *Cassini*, Paris, 1744.

Tableau pour l'assemblage de la grande Carte de la France, auquel sont joint les signes caractéristiques etc. Paris, *Dezauche*.

Abriß der großen Cassinischen Generalcharte von Frankreich, in 181 Blättern. Weimar, geogr. Institut. 1798.

* * *

Aus der sehr beträchtlichen Anzahl der Generalcharten des Französischen Reichs, nach kleinerem Maasstabe, zeichnen wir folgende aus:

Carte générale de la France et des pays réunis en 20 feuilles, réduite au quart de la grande Carte de France en 181 feuilles — — par *L. Capitaine* et *P. G. Chancelaire*, Paris, chez l'Auteur. 1799.

Carte de la France divisée en 98 Départemens par *Belleyne*, Paris, 1798. 6 Blätter.

Carte de l'Empire français avec ses établissemens politiques, militaires, civiles et religieux, dressée au dépôt général de la guerre par ordre de S. E. — — le Mar. *A. Berthier*, Paris, 1805.

Carte de la France, divisée en départemens et sousdivisée en arrondissemens communaux, avec les sièges des principales autorités etc. — — dessinée par *Hérisson*, Paris, 1805. (Mit statistischen Marginalien.)

Charte von Frankreich, in 16 Blättern nach *Cassini* u. s. w. — entworfen von *D. F. Schumann*, Berlin, 1795. 16 Quersofolblätter.

Charte von der Französischen Republik, nach ihrer neuesten geographischen Verfassung und den vorzüglichsten Hülfsmitteln neu entworfen. Weimar, geogr. Institut. 1805.

Charte von der Französischen Republik. Ebendas. 1806. Quersolio.

Nordwestlicher, nordöstlicher, südwestlicher, südsüdlicher Theil von Frankreich. Ebendas. 1806. 4 Blätter.

Tableau général de la figure, superficie et de la population de la République française. Avec une explication. Ebendas. 1800.

ist für die Statistik Frankreichs ein sehr brauchbares Blatt, so wie folgende für die Geschichte dieses Reichs einen schnellen Ueberblick gewähren.

Carte synthétique des accroissemens successifs de la puissance des Francs dans la Gaule sous les rois de 1me et 2me races. — Carte synthétique des principaux fiefs et domaines, qui par réunion successive à la couronne ont relevé la monarchie française sous les rois de la troisième race, ensemble les nouvelles possessions cedées à la république par le traité de Luneville sous le consulat de Bonaparte, par *N. Boucher et Picquet*. Paris, 1804. 2 Blätter.

Brion de la Tour, Carte de l'empire français et du Roy. d'Italie. Paris, 1806.

L. Capitaine, Carte géometr. des routes de poste de la France etc. Paris, 1802.

Carte de l'empire français avec ses établ. polit. etc. Paris, 1807.

Carte générale de la France par départ. Paris, 1812.

Nouv. grande Carte de l'empire français et de l'Italie en 48 feuil. Lpz. 1811 chez Hinrichs.

Seidel's Charte von Frankreich. Nürnberg, 1810.

Lapie et Picquet, Carte de l'Empire français et du Roy. d'Italie etc. Nouv. Edit. Paris, 1814.

J. M. F. Schmidt und Klöden, hist. polit. Charte von Frankreich u. s. w. Berlin, 1815.

* * *

Charte physique de la France, par *Mentelle et Chanlaire*. Paris, an VI.

Tableau géographique de la navigation intérieure du territoire de l'Empire français, offrant le cours soit de ses fleuves, rivières et ruisseaux, soit de ses canaux, tant exécutés que projetés dans ses 108 Départemens, par *Dupain Triel*. Paris, an VII.

Navigation générale de la France. Carte géographique des rivières et des canaux projetés à l'effet d'établir une navigation correspondante dans toute l'étendue de la France jusqu'aux mers et états, qui l'environnent, par *Boulée*. Paris.

b) Specialcharten.

(1) Von Frankreich vor der Revolution.

Rob. de Baugondy's Specialcharten von den Französischen Provinzen. Paris, bei Delamarck. 22 Blätter.

A geometrical survey of the province of *Bretagne*, to which have been added Lower-Poitou and Lower-Normandie. London, Faden. 1795. 4 Blätter.

Carte particulière du *Diocèse de Rouen*, par M. Frémont, revue par *Dezauche*. Paris, Dezauche. 1785. 6 Bl.

Diocèse de Coutances — par *Dezauche*. Paris, b. d. Verf. 1783. 2 Bl.

La généralité de Paris divisée en ses élections. Par *Jaillot*. Paris. 2 Bl.

Généralité de Chalons, partie de celle de *Soissons* etc. par *Dezauche*. Paris, Dezauche. 2 Bl.

Carte de la *Lorraine*, où l'on a distingué le pays *Messin*, le *Verdunois* et le *Toulois*, avec les anciennes et nouvelles divisions en départemens par *Delamarck*. Paris, Delamarck. 1798.

La Lorraine, le *Barrois* et les trois évêchés de *Metz*, *Toul* et *Verdun*. Carte très-détaillée. Par *Dezauche*. Paris, b. d. Verf. 2 Bl.

Carte du *Duché de Bourgogne* et des comtés en dépendans par *Guill. de l'Isle*. Paris, 1780. 2 Bl.

Carte particulière du *Duché de Bourgogne*, levée géométriquement par ordre des Elus — — — par *Seguin*. Paris, 1763. 15 Bl.

Carte du *Comté de Bourgogne* par *Gueret*. Révue par *Cassini*. Paris, 1748. 4 Bl.

Partie septentrionale — Partie méridionale du *Comté de Bourgogne* etc. par *Robert*. Paris, 1749. 2 Bl.

La généralité de Moulins où sont les élections de *Moulins*, *Nevers* etc. par *Jaillot*. Paris, 1799.

Carte particulière du pays de *Bresse*, *Bugey* et *Gex*, levée géométriquement — — — par *Seguin*. Paris, 1766. 4 Bl.

Le Dauphiné, divisé en ses principales parties par *Jaillot*. Paris, 1781.

Carte géométrique du *Haut-Dauphiné*, de la frontière ultérieure et du comté de *Nice*, levée sous la direction

de Mr. de Bourcet, par les Ing. ordin. et les Ing. Géogr. depuis 1749—54. Paris. 9 Bl.

Les limites de la France et de la Savoye, levées sous la direction de Mrs. de Bourcet et Foncet — — par Villaret. Paris, 1760. 14 Bl.

Carte des Alpes depuis Nice jusqu'au Lac de Genève, par Mr. de Bourcet, avec des mémoires militaires. Berlin, 1760.

The south-eastern frontier of France, which includes Roussillon, Languedoc, with a great portion of Rovergue, Auvergne, Provence and the whole frontier of Italy. London, Faden. 1800.

Languedoc. Nouvelle Carte très-détaillée dans laquelle se trouvent compris le Rovergue, le Quercy, le Roussillon, et le comté de Foix — par Dezauche. Paris, b. d. Verf.

Carte de l'Alsace, avec la nouvelle division du Thalweg d'après le traité de Luneville, par le Rouge. Paris, Dien. 1802. 5 Bl.

Specialcharte von Elsaß und Lothringen, nebst einem Theile der angränzenden Departements; entworfen von D. F. Sögmänn. Berlin, 1794. 6 Bl.

Carte militaire de l'Île de Corse, très-détaillée — — par le Rouge. Paris, Dien. 5 Bl.

Charte von der Insel Corsica, nach den neuesten und besten Hülfsmitteln; von F. Söge. Weimar, 1801.

Carte de l'Île de Corse. Paris, au dépôt gén. de la marine.

* * *

Carte particulière et originale du canal de Languedoc, levée et exécutée par ordre et aux fraix des Etats de cette province, en 1771. 23. Bl.

Atlas et description du canal de Languedoc, ou architecture hydraulique du canal des deux Mers — par M. de Roche. Paris, Dezauche. 1787.

(2) Specialcharten von Frankreich nach der Revolution.

Grand Atlas national de la France. Par P. G. Chanlaire. Paris, 1795 u. f. Z. — Besteht aus einer Generalcharte und einer Charte für jedes Departement. Der Maßstab ist ein Drittel von dem der Cassinischen Charts.

Atlas commercial et forestier de la France, par *L. Capitaine* et *P. G. Chanlaire*. Paris, 1790.

Topographischer Atlas von den fünf, um die Hauptstadt Paris liegenden, Departements von Frankreich und den Rheinländern von Straßburg bis Landau, nach dem großen Cassinischen Atlas bearbeitet von *Fr. J. Jos. v. Neilly*. Wien, b. d. Verf. 1798 u. f. J. 32 Bl. Querf.

Atlas topographique en 16 feuilles des environs de Paris, à la distance d'environ 18 lieues dans sa moyenne étendue, par *Dom Coutans*, ex-bénédictin, révu par *Picquet*. Paris, 1800.

Nouvelle Carte du département de Paris et de ses environs par *Dezauche*. Paris, chez l'auteur.

Nouv. Carte du département du Haut- et Bas-Rhin — par Paris.

Carte des départemens du Nord, du Pas-de-Calais, de la de l'Oise et de l'Aisne, par *Chaumier*. Paris.

Carte topogr. et militaire du théâtre de la guerre dans la Vender — par *de la Rocque*. Berlin, 1795.

Inhalt.

Das Königreich Frankreich.

	Seite
1. Name. Historische Uebersicht.	3
2. Lage. Gränzen. Größe. Eintheilung.	24
3. Naturbeschaffenheit überhaupt. Klima	30
4. Boden. Gebirge	34
5. Gewässer. Flüsse. Canäle. Seen	41
6. Naturproducte	62
A. das Mineralreich	63
B. das Pflanzenreich	70
C. das Thierreich	89
7. Einwohner. Ihre Abstammung. Sprachen. Zahl. Cha- rakter und Eigenthümlichkeiten	97
8. Lebensweise der Franzosen. Landwirtschaft überhaupt. Ackerbau, Viehzucht, Weinbau, Delbau, Bienenzucht, Seidenzucht, Jagd und Fischerei	114
9. Gewerbe überhaupt. Mechanische Künste und Handwerke. Fabriken und Manufacturen, welche vegetabilische und animalische Stoffe verarbeiten. Bergbau. Fabriken in mineralischen Producten	138
10. Handel und Schiffahrt. Münzen, Maße und Gewichte	155
A. der Innenhandel	157
B. der Außenhandel	161
U. Länder: u. Völkertunde. Frankreich.	Do

	Seite
11. Schöne Künste und Wissenschaften. Erziehungswesen. Gelehrte- und Kunstanstalten	191
12. Sitten und Gebräuche überhaupt	210
13. Gesellschaftliches Leben. Vergnügungen. Lustbarkeiten	219
14. Religionszustand	223
15. Staatsverfassung. König, königliche Familie, Hof, hohe Reichswürden, Wappen, Boden	233
16. Staatsverwaltung. Zentralbehörden, Justizverwaltung, Verwaltung des Innern, Polizeiverwaltung	248
17. Finanzwesen. Kriegswesen zu Lande und zu Wasser	268
A. Directe Abgaben	269
B. Indirecte Abgaben und übrige Staats-Einkünfte	272
C. Landmacht	280
D. Seemacht	283
18. Topographie. Eintheilung von Frankreich. Beschrei- bung der einzelnen Landschaften, Departemente, der vor- züglichsten Städte und merkwürdigsten Ortschaften	285
19. Literatur der Kunde von Frankreich.	547



Verzeichniß

der

Charten, Plane und Kupfer, zum zweiten Bande
der neuesten Länder- und Völkerkunde.

General-Charte von Frankreich.

Charte der Umgebungen von Paris.

Neuester Plan von Paris.

Plan und Ansicht des Havens von Toulon.

Nationaltrachten von Angoumois, Rochelle und den Vogesen.

Nationaltrachten aus den Gaiden, von Buch und von Bordeaux.

Nationaltrachten von Limoges, Dlonne, Montauban und Bordeaux.

Uebersicht der Stadt Paris vom Montmartre herab.

Ansicht der Tuilerien von Paris.

Die Kirche Notre-Dame zu Paris, und die Kathedralekirche zu Rheims.

Der Dom des Invalidenhauses zu Paris.

Die Korn- und Mehlhalle zu Paris.

Der Pflanzengarten zu Paris.

Der Haven von Brest.

Der Münster zu Straßburg.

R e g i s t e r.

U.

- Ua**, Fluß, 337, 342, 346.
 —, und Mark. Canal, 338.
Uaron, Felseninsel, 402.
Abbeville, 336.¹
Ados, 338.
Adour, Fluß, 58.
Afrique, Saint, Bezirk, 495.
 — Stadt, 496.
Agde, 490.
Agen, Bezirk, 465.
 — Stadt, 465.
Agnois, Landschaft, 464.
Ajaccio, Bezirk, 545.
 — Stadt, 545.
Aigueperse, 508.
Aiguemortes, 517.
 — Canal, 714.
Aiguille a vins de Neubach,
 Berg, 525.
Ain, Departem. des, 519.
 — Fluß, 55, 376, 519.
Aine, Fluß, 363.
Aire, Fluß, 45, 362.
 — 340, 468.
Aisne, Fluß, 45, 336 c, 347. 349.
 — Departem. der, 336 d.
Aix, Bezirk, 533.
 — Stadt, 557.
Alais, Bezirk, 515.
 — Stadt, 517.
Alaignon, Fluß, 46, 511.
Albanie, Fluß, 54.
Alby, 492, 492.
Kleine, Fluß, 376.
Alençon, 395.
Aligre, See, 60.
Allier, Fluß, 46, 506.
 — Departem. des, 429.
Alpen, Gebirge, 38.
 — Cottische, 38.
 — Meer, 38.
 — Dep. der obern, 525.
 — Dep. der untern, 538.
Alpen und Canal, 61.
Altkirch, 373.
Alson, Fluß, 56.
Amance, Fluß, 378.
Amond, St., Bezirk, 433.
 — — Stadt, 433.
 — — Mineralwasser,
 342.
Ambert, Bezirk, 507.
 — Stadt, 508.
Ambleteuse, 341.
Amboise, 421.
Amiens, 336 i.
Ancenis, 414.
Andeloz, Fluß, 431.
Andelys, les, 394.
Andorre, Thal, 482.
Angoulême, Bezirk, 450.
 — — Stadt, 459.
Angoumois, Landschaft, 458.
Angers, 415.
Anjou, Provinz, 388.
Anisse, Fluß, 419.

Annonay, 513.
 Antibes, 544.
 Antonin, St., 477.
 Apt, Bezirk, 530.
 — Stadt, 531.
 Aquitanisches Meer, 25.
 Arbelaine, Fluß, 53.
 Arbois, 378.
 Arcis sur Aube, 354.
 Arcachon, Küstensee, 451.
 Arcueil, Fluß, 511.
 Ardeche, Fluß, 55, 512.
 — Departem. der, 512.
 Ardennen, Gebirg, 39, 346.
 — Wald, 346.
 — Departem. der, 346.
 Ardon, Fluß, 336 e.
 Arée, Gebirge, 405.
 Argeles, Bezirk, 477.
 — Stadt, 474.
 Argentiere, Bezirk, 513.
 — Stadt, 513.
 Arget, Fluß, 50.
 Arles, 538.
 Armagnac, Landschaft, 414.
 Armance, Fluß, 352.
 Armançon, Fluß, 45, 382.
 Armentières, 346.
 Arras, 339.
 — Fluß, 59.
 Arriège, Fluß, 50, 481.
 — Departem. des, 481.
 Arrour, Fluß, 380, 382.
 Aube, Fluß, 53.
 Astac, Berg, 474.
 Aube, Fluß, 44, 347, 349,
 352, 382.
 Aubenas, 513.
 Aubin, St., Insel, 48.
 Audousson, Bezirk, 437.
 — Stadt, 438.
 Aug, Bezirk, 475.
 — Stadt, 475.
 Aude, Fluß, 59, 485.
 — Depart. des, 485.
 Audierte, Bai, 405.
 Auxon, Fluß, 44, 352.
 Auxis, Landschaft, 447.
 Aure, Fluß, 208.
 Aurillac, Bezirk, 510.
 — Stadt, 510.
 Auxon, Fluß, 59.

Auzerne, Fluß, 318.
 Authie, Fluß, 337.
 Autun, 381.
 Autunais, Landschaft, 380.
 Aube, Fluß, 45.
 Auvergne, Landschaft, 429.
 — Gebirg, 39.
 Auxerre, 386.
 Auxonne, 384.
 Avallon, 387.
 Aveyron, Fluß, 50, 493.
 — Departem. des, 493.
 Avesne, 346.
 Avignon, Bezirk, 530.
 — Stadt, 530.
 Avanches, 400.
 Avre, 337.

B.

Bagueres, Bezirk, 473.
 — Stadt, 474, 481.
 Bailleul, 345.
 Bains, 358.
 Baise, Fluß, 51, 58, 349.
 Bapaume, 340.
 Barcelonnette, Bezirk, 539.
 — Stadt, 540.
 Bar le Duc, oder Bar sur
 l'Ornain, 363.
 Barège, 474.
 Barbezieur, Bezirk, 459.
 — Stadt, 460.
 Barbon, Mineralquelle, 431.
 Barfleur, 409.
 Barge, Fluß, 431.
 Bar sur Aube, 354.
 Bar sur Seine, 354.
 Bas, Giland, 405.
 Basen, Volk, 478.
 — Stadt, 540.
 Basque français, Landschaft,
 468.
 Bastia, Bezirk, 545.
 Baugé, 416.
 Baume les Dames, 376.
 Bayeux, 398.
 Bayonne, 470, 471.
 Bazadois, Landschaft, 451.
 Bazas, Bezirk, 452.
 — Stadt, 456.

- Bazailles, 338.
 Bearn, Landschaft, 468.
 Beaucaire, 517.
 Beaugency, 427.
 Beaujeu, 592.
 Beaunes, 385.
 Beaupréau, 416.
 Beauvais, 336. ^c
 Bec d'Ambez, Fluß, 49.
 Befort, 373.
 Bel, St., Kupferminen, 496.
 Bellac, Bezirk, 440.
 — Stadt, 441.
 Bellabonne, Pic de, Berg, 522.
 Bellefontaine, 377.
 Belle-Île, Insel, 411.
 Belley, Bezirk, 520.
 — Stadt, 521.
 Bergerac, Bezirk, 457.
 — Stadt, 458.
 Bergues, 345.
 Bernay, 394.
 Berre, Bucht von, 60.
 Berry, Provinz, 388.
 — Landschaft, 432, 433.
 Bersch, 370.
 Besançon, 375.
 Bethune, 341.
 Beuvron, Gebirg, 428.
 Beziers, Bezirk, 489.
 — Stadt, 490.
 Bidouze, Fluß, 59.
 Bief, Fluß, 374.
 Bienne, Fluß, 45.
 Biene, Fluß, 44.
 Bigorre, Landschaft, 472.
 Billom, 508.
 Bischweiler, Fluß, 369.
 Bitche, 366.
 Blaise, Fluß, 45, 425.
 Blanc, le, Bezirk, 435.
 — Stadt, 436.
 Blavet, Fluß, 411.
 Blaye, Bezirk, 452.
 — Stadt, 456.
 Blois, 422.
 Blumenthal, 371.
 Bösch, Berg, 39.
 Bobain, Canal von, 336. ^e
 Bommel, Insel, 44.
 Bonifacio, 546.
 — Canal, Canal, 544.
 — St., Cap, 41.
 Bordeaux, Bezirk, 452.
 — Stadt, 452.
 Boucaut, neuer, 59.
 — alter, 59.
 Bouin, Insel, 445.
 Boulogne, 340.
 Bouquenon, 370.
 Bourbince, Fluß, 49.
 Bourbon l'Archambault, 431.
 — : Nancy, 381.
 — : Vendee, Bezirk, 446.
 — : Vendee, Stadt, 446.
 Bourbonnais, Landsch., 429.
 Bourbonnes les Bains, 357.
 Bourdelais, Landsch., 450.
 Bourdignon, Canal von, 61.
 Bourgneuf, Bezirk, 438.
 — Stadt, 438.
 Bourges, Bezirk, 432.
 — Stadt, 433.
 Bourgidon, Canal, 514.
 Bourgneuf, 414.
 Bourgoane, Canal von, 61.
 Bourg d'Osone, Thal, 522.
 Bourg, Bezirk, 520.
 — Stadt, 521.
 Bouffac, Bezirk, 437.
 — Stadt, 437.
 Bresle, Fluß, 336. ⁱ
 Bressol, 431.
 Bressuire, Bezirk, 444.
 — Stadt, 445.
 Brest, 407.
 — Busen von, 25.
 Bretagne, Provinz, 388.
 Breusch, Rheincanal, 61, 366.
 368.
 — Fluß, 366, 368.
 Brezards, Volk, 400, 405.
 Briangon, Bezirk, 526.
 — Stadt, 527.
 Briangonnais, Landsch., 525.
 Briare, Canal von, 61, 427.
 Brienne le Chateau, 354.
 Brieux, 404.
 Brieux, 356.
 Brignolles, Bezirk, 542.
 — Stadt, 544.

Brioude, Bezirk, 512.
 — Stadt, 512.
 Brittischer Canal, 25.
 Brives, Bezirk, 461.
 — Stadt, 462.
 Bucht von Verre, 60.
 — — Nivesalte, 60.
 — — Sigran, 60.
 — — Thau, 60.
 — — Balcares, 60.
 — — Bendre, 60.
 Bussany, 353.

C.

Caen, Bezirk, 397.
 — Stadt, 397.
 Cagots, (Luchon), Volk, 478.
 Cahors, Bezirk, 463.
 — Stadt, 463.
 Calais, 341, 419.
 — Metenge von, 25, 337.
 — Departem. der, 337.
 Calvados, Departem. des, 396.
 — Kelsenbank, 396.
 Calvi, Bezirk, 545.
 — Stadt, 546.
 Calvinus (Chauvin), 336. ^d
 Camargues, Insel, 532.
 Cambrai, 345.
 Campan, Thal, 474.
 Canal, Departem., des, 398.
 — der große, oder königl.,
 auch Südcanal und Langue-
 docsche, 61.
 Cancale, 25, 403.
 Cance, Fluß, 337.
 Canigou, Berg, 40.
 Cannes, 544.
 Canou, See, 451.
 Cantal, Departem. des, 509.
 — Berg, 509.
 Cap, St. Bonifacio, 41.
 — Corso, 41.
 — de la Chevre, 41.
 — Bildue, 41.
 — Gros, 41.
 — la Hogue, 40.
 — Gardier, 41.
 — Penmarkt, 41.
 Cap, du Pinet, 41.
 — du Raz, 41.
 — Cicie, 41.
 — Faillat, 41.
 Capelle, la, 44.
 Carcassonne, Bezirk, 486.
 — Stadt, 486.
 Carentan, 399.
 Caron, Thal, 483.
 Carpentras, Bezirk, 530.
 — Stadt, 531.
 Casanein, Fluß, 374.
 Castelnauary, Bezirk, 486.
 — Stadt, 587.
 Castel Carassin, Bezirk, 477.
 — Stadt, 477.
 Castellane, Bezirk, 539.
 — Stadt, 540.
 Castres, Bezirk, 492.
 — Stadt, 492.
 Cateau, 346.
 Cauterets, 474.
 Cavaillon, 531.
 Cazan, See, 451.
 Celle, Fluß, 336. ⁱ
 Censée, Fluß, 337, 342.
 Ceret, Bezirk, 484.
 — Stadt, 484.
 Cesse, Fluß, 59.
 Cetoulte, Fluß, 336. ^l
 Cette, 490.
 Chobières, Berg, 525.
 Chaliol le Vieux, Berg, 525.
 Chalons - sur - Marne, 352.
 — sur - Saone, 381.
 Chambors, 422.
 Chamond, St., 504.
 Champagne pouilleuse, Land-
 schaft, 352.
 Chantilly, 336. ^a
 Charbonnières, Mineralquelle,
 496.
 Charente, Dep. der obern und
 untern, 446, 458.
 — Fluß, 58, 458.
 Charenton, 333.
 Charlemont, 348.
 Charleville, 348.
 Charolais, Canal von, 61.
 Chorolles, 381.
 Chartreuse, Grande, Thal, 522.

- Chartres, 424.
 Chateau : Chinon : Bezirk,
 428.
 — Stadt, 429.
 Chateau dun, 425.
 Chateau d'Oleron, 450.
 Chateaubriant, 414.
 Chateau : Gonthier, 417.
 Chateautin, 403.
 Chateauroux, Bezirk, 435.
 — Stadt, 435.
 Chateau : Salins, 362.
 — : Thierry, 36. f.
 Chateaufort, Bezirk, 442.
 — Stadt, 442.
 Chatillon : sur : Seine, 385.
 Chatre, le, Bezirk, 435.
 — — Stadt, 436.
 Chaubesaigues, 510.
 Chaumont, 356.
 Chaur, 377.
 Cher, Dep. des, 432.
 — Fluß, 47.
 Cherbours, 399.
 Chessy, Kupferminen, 496.
 Chevalier, Berg, 522.
 Chezallier, Berg, 509.
 Charré, de la, Cap, 41.
 Chieres, Fluß, 362.
 Chinon, 421.
 Chivray, Bezirk, 442.
 — Stadt, 442.
 Clamercy, Bezirk, 428.
 — Stadt, 429.
 Claude, 378.
 Clermont, Bezirk, 507.
 — Stadt, 507.
 Cloud, St., 336.
 Cluny, 381.
 Coevron, Berg, 416.
 Cognac, Bezirk, 459.
 — Stadt, 460.
 Colampie, Fluß, 511.
 Col de Gabre, Berg, 509.
 — : Saiz, Berg, 522.
 Collioure, 484.
 Colmar, 372.
 Colme, 345.
 Combrailles, Landschaft, 436.
 Commercy, 363.
 Comings, Landschaft, 478.
 Compiègne, 336. a
 Condom, Bezirk, 475.
 — Stadt, 476.
 Condomois, Landschaft, 474.
 Confolens, Bezirk, 459.
 — Stadt, 460.
 Conté, 346.
 Contrexeville, 358.
 Cornu, Berg, 378.
 Corrèze, Fluß, 52, 460.
 — Depart. der, 460.
 Corsica, Dep. und Insel, 26,
 544.
 Corso, Cap, 41.
 Corte, Bezirk, 545.
 — Stadt, 546.
 Cosne, Bezirk, 428.
 — Stadt, 428.
 Côte d'Or, Gebirg, 39, 332.
 — — Dep. der, 382.
 Couesnan, Fluß, 403.
 Couzac, Thal, 483.
 Couze, Fluß, 506.
 Coutances, 399.
 Crau, Fläche von Steingeschieben, 532.
 — Fluß, 332.
 Creuse, Dep. der, 436.
 Croult, Fluß, 288.
 Crozat, Canal von, 336. •
 Cyr, St., Abtei, 336.

D.

- Dampierre, Fluß, 44.
 Damprichard, Thal, 374.
 Dagne, Fluß, 51.
 Dar, Bezirk, 467.
 — Stadt, 468.
 Decours, Canal, 342.
 Denys, St., Canal, 288.
 — — Stadt, 332.
 Dere, Fluß, 46.
 Dessoubre, Fluß, 54, 374.
 Deule, Fluß, 342.
 Diais, Landschaft, 527.
 Die, Bezirk, 528.
 — Stadt, 529.
 Dieppe, 392.
 Dieuze, 43, 362.

Diéy, 359.
 Digne, Bezirk, 539.
 — Stadt, 540.
 Digoin, Canal, 380.
 Dijon, 383.
 Dijonnais, Landsch., 383.
 Dinan, 404.
 Dizier, St., 357.
 Dole, 378.
 — Berg, 39, 376.
 Dolore, Fluß, 506.
 Domfront, 396.
 Don, Fluß, 337.
 Dordogne, Fluß, 49, 51, 456.
 — Depart. der, 456.
 Dore, Fluß, 51, 506.
 Douarnenez = Bai, 405.
 Douay, 345.
 Doubs, Fluß, 54, 373, 374,
 376, 380.
 — Depart. des, 373.
 Doulens, 336. 1
 Douze, Fluß, 468.
 Drac, Fluß, 55.
 Draguignan, Bezirk, 542.
 — Stadt, 542. j
 Dreux, 425.
 Drôme, Fluß, 55, 527.
 — Depart. des, 527.
 Droue, Fluß, 52.
 Drugon, Fluß, 378.
 Dunkerque (Düntirchen), 345.
 Durance, Fluß, 56, 529.

E.

Eberbach, 370.
 Ecotaget, Fluß, 503.
 Elbeuf, 392.
 Elborne, Fluß, 407.
 Embrun, Bezirk, 526.
 — Stadt, 527.
 Embrunnais, Landsch., 525.
 Epervay, 352.
 Evron, Berg, 517.
 Epinal, 359.
 Epouffes, Thal, 382.
 Epte, Fluß, 336. c
 Erbisse, Fluß, 44.
 Erdre, Fluß, 412.

Ermenonville, 336. a
 Espation, Bezirk, 495.
 — Stadt, 496.
 Esparre (Esparre), Bez., 452.
 — Stadt, 456.
 Etampes, 536. c
 Etienne, St., Bezirk, 504.
 — Stadt, 504.
 Eure, Depart. des, 392.
 — Fluß, 45, 424.
 — = Voir, Depart. des, 423.
 Evreux, 393.
 Eyssenne, Fluß, 56.

F.

Falaise, 398.
 Faucilles, Berg, 43.
 Fécamp, 392.
 Fecht, Fluß, 372.
 Fenelon's, 346.
 Fere la, Stadt, 336. f
 — Canal, 336. e
 Ferney, 521.
 Feurs, 504.
 — Mineralquelle, 503.
 Feyhau, Insel, 412.
 Figeac, Bezirk, 463.
 — Stadt, 464.
 Finisterre, Dep. von, 405.
 — Vorgebirge, 405.
 Fleche, la, 419.
 Florac, Bezirk, 518.
 — Stadt, 519.
 Flour, St., Bezirk, 510.
 — Stadt, 510.
 Fontagnes, Vulkan, 493.
 Fontainebleau, 336. h
 Fontenay = le = Comte, Bez.,
 446.
 — — — — Stadt,
 446.
 Foix, Bezirk, 482.
 — Stadt, 482.
 Forcalquier, Bezirk, 539.
 — Stadt, 540.
 Forez, Landschaft, 46, 503.
 Fort = Louis, 369.
 Fortnat, St., Berg, 496.
 Fosse, la, 412.

Fougeres, 403.
 Fraisois, 412.
 Frankreich, 3. — Name, 6. —
 Uebersicht, historische, 3 u. ff.
 — Lage, 24. — Grenzen,
 25, 26. — Größe, 27 f. —
 Eintheilung, 29 ff. — Na-
 turbeschaffenheit, 30. — Kli-
 ma, 30. — Boden, 35. f. —
 Gebirge, 38. f. — Flüsse,
 41. f. — Seen, 60. — Ge-
 wässer, 41. — Canäle, 61. f. —
 Naturproducte, 62. f. —
 Mineralreich, 63. f. — Pflan-
 zenreich, 70. f. — Thierreich,
 89. f. — Einwohner, 97 f.
 — Charakter der Einwoh-
 ner, 110. f. — Lebensweise
 der Einwohner, 114. f. —
 Landwirtschaft, 115. f. —
 Ackerbau, 118. f. — Dofsbau,
 123. f. — Delbau, 124. f.
 Weinbau, 125. f. — Vieh-
 zucht, 126. f. — Jagd, 133.
 — Fischerei, 133. — Gewer-
 be überhaupt, 138. f. — Fa-
 briken, 141. f. — Manu-
 facturen, 144. f. — Berg-
 bau, 147. f. — Handel und
 Schifffahrt, 155. f. — See-
 und Handelshäfen, 181. —
 Handelsstädte, 182. Münzen,
 184. f. — Maße u. Gewichte
 und Künste, 187. f. — Schöne Künste
 und Wissenschaften, 191. f.
 Erziehungsweisen, 200. f. —
 Bibliotheken, 207. — Ge-
 lehrte Gesellschaften, 208. f.
 — Gesellschaftliches Leben,
 Vergnügungen u. Lustbarkei-
 ten, 219. f. — Religions-
 zustand, 223. f. — Bisthü-
 mer, 227. f. — Staatsver-
 faßung, 233. f. — König u.
 Edl. Familie, 242. — Kön.
 Lustschloßer, 235. — Adel,
 236. — Klerus, 237. —
 Bürger, 238. — Bauern,
 238. — Patrimonium, 239.
 — Deputirten-Kammer, 240.
 — Wappen, 242. — Hof-
 staat, 243. — Orden, 244. f.

Staatsverwaltung, 248. f. —
 Zentralbehörden, 249 f. —
 Justizverwaltung, 257. f. —
 Innere Verwaltung, 261. f. —
 Polizeiverwaltung, 264. f. —
 Finanzen, 268 f. — Land-
 macht, 280. f. — Seemacht,
 283. f. — Topographie, 285. f.
 Eintheilung, 286. f.
 Frais Puits, merkwürdige
 Quelle, 379.
 Franzosen. — Sprache, 99. f. —
 Charakter, 110. f. — Le-
 bensweise, 144. f. — Sitten
 und Gebräuche, 210. f.
 Fréjus, 542.
 Freival, Eisenhohofen, 422.
 Furieuse, Fluß, 378.

G.

Galba, Thal, 483
 Gaillac, 492.
 Ganges, 490.
 Gannat, Bezirk, 431.
 — Stadt, 431.
 Gap, Bezirk, 526.
 — Stadt, 527.
 Gapenois, handfch., 525.
 Gard (Gardon), Fluß, 56. 514.
 — Dep. des, 514.
 Garde, Gros-, Berg, 527.
 Garonne, Fluß, 49, 478.
 — Dep. der oberen, 478.
 Gascogne, Meerbusen von, 25.
 Gaudens, St., Bezirk, 479.
 — — Stadt, 481.
 Gave, Fluß, 59, 470.
 Gavernie, 474.
 Geosme, St., Fluß, 45.
 Gerardmer, 358.
 Gerberon, Berg, 511.
 Gerbier leoux, Berg, 46.
 Germant-en-laine, 336.
 Gers, Fluß, 51, 474.
 — Dep. des, 474.
 Gevaudan, Ländchen, 517.
 Ger, Ländchen, 519.
 — Bezirk, 520.
 — Stadt, 521.

Sien, 427.
 Siffenheim, Insel im Rheine,
 369.
 Sidus, Cap, 41.
 Siromagny, Thal, 371.
 Sirons, St., Bezirk, 482.
 — — Stadt, 482.
 Gironde, Fluß, 49, 450.
 — Dep. der, 450.
 Sivet, 348.
 Sivors, Canal von, 496.
 Stenan, Inselgruppe, 407.
 Stou, Fluß, 374.
 Sobin, 336. f.
 Goldhügel, Dep. der, 382.
 — Gebirge, 39.
 Soleon de la Grave, Berg
 525.
 Solo, Fluß, 544.
 Sourdon, Bezirk, 463.
 — Stadt, 464.
 Graissouban, Landschaft, 521.
 Grande Chartreuse, Thal, 522.
 Grandlieu, Binnensee, 417.
 Grand-Morin, Fluß, 336. h
 Granville, 400.
 Grasse, Bezirk, 542.
 — Stadt, 544.
 Gradelines, 346.
 Gravelle, Gebirge, 428.
 Gray, 379.
 Gregorienthal, 371.
 Grenoble, Bezirk, 523.
 — Stadt, 523.
 Gros, Cap, 41.
 Grouais, Insel, 410.
 Guebwiller, 373.
 Guérande, 414.
 Gueret, Bezirk, 437.
 — Stadt, 437.
 Guibray, 398.
 Guigne, Fluß, 58.
 Guingamp, 405.

H.

Hagenau, 370.
 Haiben, Dep. der (Landes) 466.
 — Cap, 40.
 Ham, 337.

Hautpieß, Berg, 532.
 Hautpont, 340.
 Havre de Grace, le, 391.
 Hazebronn, 345.
 Heble, Fluß, 342.
 Hennebion, 411.
 Herault, Fluß, 60, 487.
 — Dep. der, 487.
 Hesdin, 342.
 Hesne, Fluß, 346.
 Heune, Fluß, 382.
 Hiden, Inseln, 26.
 Hoëtic, Insel, 211.
 Hogue, la, Cap, 40.
 Honfleur, 398.
 Horles, Berg, 511.
 Houat, Insel, 411.
 Hourtin, See, 451.
 Huelgoët, Binnensee, 405.
 — — Bergwerk, 406.
 Huigne, Fluß, 48.
 Hünningen, 373.
 Huistre, Fluß, 44.
 Hundsrück, Gebirge, 39.
 Hyeres, 543.
 Hyerische Inseln, 543.
 Hypolite, St., 376.

I.

Iargeau, Berg, 438.
 Jaume, St., Bai, 527.
 Jean, St., Berg, 378.
 Jean, St., d'Angely, Bezirk,
 448.
 — — — Stadt, 449.
 — — — Pied de Port, 471.
 d'Jeu, Insel, 26. 445.
 Il, Fluß, 42, 366, 368. 371.
 Ille, Fluß, 52, 58.
 Ille Villaine, Dep. der, 400.
 Indre, Dep. der, 433.
 Indre-Loire, Dep. der, 419.
 Indre-See, 60.
 Joigny, 387.
 Jotaville, 357.
 Jonzac, Bezirk, 448.
 — Stadt, 450.
 Jorence, Berg, 511.
 Josse, 338.

- Tseran, Berg, 55.
 Tseré, Fluß, 55, 521.
 — Dep. der, 521.
 Isles, de Madeleine, Insel-
 gruppe, 546.
 Isola Rossa, 516.
 Issoire, Bezirk, 507.
 — Stadt, 508.
 Issoudun, Bezirk, 435.
 — Stadt, 436.
 Ison, Fluß, 394.
 Juine, Fluß, 336. c
 Julian, St., Vinsgarube, 504.
 Jura-Gebirge, 373, 376.
 — Dep. des, 373.

K.

- Kanal, Alpen-, 61.
 — Britischer,
 — Departement,
 — von Bourdeaux,
 — — Bourdigon, 61.
 — — Bourgoigne, 61.
 — — Breusch u. Rhein,
 61.
 — — Briare, 61.
 — — Charolais, 61.
 — — Craponne, 61.
 — — Givors, 496.
 — — Languedoc, 50, 61.
 — — Lez, 489.
 — des Mittelpuncts, 61.
 — von Orleans,
 — — Picardie,
 — — Provence,
 — — Quentin, 61.
 — Süd- oder Königl., auch
 Languedocher, 50, 61.
 Kap, siehe Cap,
 Klein-Comminges, Ländchen,
 478.
 Klingenthal, 370.
 König von Frankreich, 242.
 Königliche Familie, 242.
 Kolmar, 372.
- .844 Q.
- Paigle, 396.
 Paignes, Fluß, 382.
- Landion, Fluß, 44.
 Landrecies, 346.
 Languedocher Canal, 50, 61,
 Langres, 357.
 Lonnion, 404.
 Laon, 336. c
 Lardier, Cap, 41.
 Largue, Fluß, 371.
 Lauch, Fluß, 371, 372.
 Lauter, Fluß, 366, 370.
 Lauterbach, Thal, 371.
 Lauterbourg, 370.
 Lavat, 411.
 Lavaur, Bezirk, 492.
 — Stadt, 492.
 Leber, Fluß, 371.
 Leberberg, 38.
 Leberon, Berg, 529.
 Leck, Fluß, 42.
 Lectoure, Bezirk, 475.
 — Stadt, 476.
 Leonard, St., 440.
 Lerinen, Inseln, 26.
 Lersel, Fluß, 50.
 Levezon, Gebirg, 493.
 Lez, Fluß, 489, 529.
 — Canal von, 489.
 Liamone, Fluß, 544.
 Libourne, Bezirk, 452.
 — Stadt, 456.
 Pieporette, Fluß, 371.
 Lignon, Fluß, 382, 503, 511.
 Ville (Nyssel), 344.
 Limagne, Thal, 505.
 Limoges, Bezirk, 440.
 — Stadt, 440.
 Limosin, Landschaft, 438.
 Limoux, Bezirk, 486.
 — Stadt, 487.
 Biffieux, 398.
 Lize, Fluß, 50.
 Lo, St., 399.
 Loches, 421.
 Lodeve, Bezirk, 489.
 — Stadt, 490.
 Loing, Fluß, 427.
 Loir, Fluß, 48.
 — Cher, Depart. des, 421.
 Loire, Fluß, 46, 380, 503.
 — Dep. der, 503.
 — Dep. der oberen, 510.

- Soire, Dep. der unteren, 411.
 Soiret, Fluß, 47, 425.
 — Dep. des, 425.
 Solson, Fluß, 362.
 Sombez, Bezirk, 475.
 — Stadt, 476.
 Songwy, 366.
 SONS = le = Saunier, 377.
 Sorcin, Fluß, 352.
 Sot, Fluß, 51, 462.
 — Dep. des, 462.
 — = Garonne, Dep. des, 464.
 Soudéac, 405.
 Soudun, Bezirk, 442.
 — Stadt, 442.
 Soue, Thal, 374.
 — Fluß, 374, 376.
 Souham, 382.
 Souve, Fluß, 55.
 Souviers, 394.
 Souzon, Fluß, 529.
 Sozère, Gebirg, 40, 50, 517.
 — Depart. des, 517.
 — Fluß, 50, 517.
 Luc, See, 55.
 Suchon = Gagots, Wolf, 478.
 Suneville, 362.
 Sure, Berg, 379, 529.
 Sureuil, 379.
 Svanne, Fluß, 337.
 Lyon, Bezirk, 497.
 — Stadt, 497. — Ihre
 Merkwürdigkeiten und Hans-
 del, 497, 502.
 — Meerbusen von, 25.
 Tys, Fluß, 337, 342, 346.
- M.**
- Maas, Fluß, 43, 347, 355,
 359, 362.
 — Depart. der, 362.
 Magon, 381.
 Madeleine, Isles de, Insel-
 gruppe, 546.
 Madon, Fluß, 358.
 Maine = Soire, Dep. der, 414.
 Maine und Perche, Provinz,
 388.
 Maladetta, Berg, 483.
 Malmaison, Königl. Lustschloß,
 336.
 Malo, 402.
 — (Port), 402.
 Namers, 419.
 Manesque, 546.
 Mans, le, 418.
 Mantès, 336. b
 Marboré, Berg, 40, 483.
 Marche, Landschaft, 436, 438.
 Marcellin, St., Bezirk und
 Stadt, 523, 525.
 Marennès, 448, 450.
 Marichon, Canal, 342.
 Marie, St., aux mines, gro-
 ßes Thal, 371.
 — — — Stadt, 373.
 Mart- (Ka und) Canal, 338.
 Martkirch, 373.
 Marly = le = Roi, 336.
 Marmande, Bezirk, 465.
 — — — Stadt, 465.
 Marne, Fluß, 45, 288, 236, u
 355.
 — Departement, 349.
 — Departem. der oberen,
 355.
 Marseille, Bezirk, 533.
 — — — Stadt, 533.
 Martigues, 538.
 Martin, de Ré, 450.
 Marvejols, Bezirk und Stadt,
 518, 519.
 Marville, 346.
 Massane, Berg, 483.
 Masvau, Thal, 371.
 Mathey, Thal, 374.
 Mator, Giland, 451.
 Maubeuge, 346.
 Maufe, Fluß, 45.
 Mauriac, Bezirk, 510.
 — — — Stadt, 510.
 Mauleon, Bezirk und Stadt,
 470, 471.
 Maurès, Gebirgskette von Au-
 ven, 540.
 Mayenne, Dep. der, 116.
 — — — Stadt, 117.
 — — — Fluß, 48.
 Meaux, 336. b
 Meetalpen, 38.

- Meile, 444, 445.
 Melun, 336. g.
 Mende, Bezirk, 518.
 — Stadt, 518.
 Meneshoult, St. 351.
 Merve, Fluß, 44.
 M. e., 365.
 Meudon, 336. b.
 Murthe, Fluß, 43, 358, 359.
 — Dep. der, 359.
 Meuse, 43.
 Mezieres, 348.
 Mianne, Berg, 511.
 Midou, Fluß, 468.
 Milhau, Bezirk, 495.
 — Stadt, 496.
 Mietan, Berg, 474.
 Mipel, St., 363.
 Mirande, Bezirk und Stadt,
 475, 476.
 Mirecourt, 359.
 Mittelländisches Meer, 25.
 Moëre, der große und der
 kleine, Teiche, 342.
 Mogel, 370.
 Moins, Mineralquelle, 503.
 Moissac, 477.
 Moishelm, 369.
 Montauban, Bezirk, 477.
 — Stadt, 477.
 Montolinart, Bezirk, 528.
 — Stadt, 529.
 Mont-de-Marsan, Bezirk
 und Stadt, 467, 468.
 Montaigu, Berg, 416.
 Montargis, 427.
 Montbart, Thal von, 382.
 Montbeillard (Mumpelgard),
 376.
 Montbrison, Bezirk und Stadt,
 504.
 Montdibier, 337.
 Montd'or, Berg, 39, 374, 506,
 508.
 Monte de Oro, Berg, 544.
 Monte rotundo, Berg, 599.
 Montmédy, 363.
 Montfort, 403.
 Mont Poupet, 376.
 Montpellier, Bezirk u. Stadt,
 363, 489.
 Montperdu, 40.
 Mont Pilat, 30, 503.
 Mont Ventour, Berg, 39, 529.
 Mont Bismale, Berg, 40.
 Montlouis, Montlebre, 485.
 Montluçon, Bezirk, 431.
 — Stadt, 431.
 Montmorillon, Bezirk, 442.
 — Stadt, 442.
 Montreuil (sur Mer), 341.
 Mont St. Michel, 400.
 Montreu, Thal, 374.
 Morbihan, Dep. des, 408.
 — Meerbusen, 408.
 Morin, großer und kleiner,
 Flüsse, 45.
 Morlair, 408.
 Morni, großer und kleiner,
 Flüsse, 349.
 Mortain, 409.
 Mortagne, 396.
 Morvan Gebirge, 428.
 Mosel, Fluß, 43, 358, 361,
 363.
 Mosig, Fluß, 369.
 Motte, la, Insel, 427.
 Motter, Fluß, 369.
 Moulins, Bezirk, 431.
 — Stadt, 431.
 Mouzon, Fluß, 358.
 Mühlhausen, 373.
 Münster, 373.
 Murat, Bezirk, 510.
 — Stadt, 510.
 Muret, Bezirk, 479.
 — Stadt, 481.

N.

- Nancy, 361.
 Nantes, 412.
 Nantua, Bezirk u. Stadt, 520,
 521.
 Narbonne, Bezirk u. Stadt,
 486, 487.
 Navarre, Schloß, 394.
 Nérac, Bezirk u. Stadt, 465.
 Neubreisach, 373.
 Neufchâteau, 359.
 Neufchatel, 392.

Neusaarwerden, 370.
 Nevers, Bezirk, 428.
 — Stadt, 428.
 Nieb, Fluß, 364.
 Nieber = Berg, Landschaft, 433.
 Niederbronn, 370.
 Nieder = Navarra, Landschaft,
 468.
 Nieder = Poitou, Landschaft,
 443.
 Nieerckhein, Dep. des, 366.
 Nievre, Fluß, 47, 427, 428.
 — Depart. der, 427.
 Nîmes, Bezirk, 515.
 — Stadt, 515.
 Niort, Bezirk, 444.
 — Stadt, 444.
 Nive, Fluß, 59.
 Nivernois, Provinz, 388, 427.
 Nogent = le = Rotrou, 425.
 — sur = Seine, 354.
 Noireau, Fluß, 58.
 Noimoutier, Insel, 445.
 Noncourt, 358.
 Nonnette, Fluß, 336. ^a
 Nontron, Bezirk, 457.
 — Stadt, 458.
 Nordens, Depart. des, 403.
 Nordküsten, Depart. der, 342.
 Normandie, Provinz, 388.
 Nouvelle, Seehaven, 487.
 Nouvion, 44.
 Noye, Fluß, 336. ⁱ
 Noyon, 336. ^u
 Noyure, Fluß, 45.
 Nuits, 385.
 Nyon, Bezirk, 528.
 — Stadt, 529.

D.

Ober = Berry, Landschaft, 433.
 Ober = Poitou, Landschaft, 441.
 Oberrheims, Dep. des, 370.
 Obion, Berg, 525.
 Obiltenberg, Berg, 39.
 Oef, Bach, 427.
 Dignon, Fluß, 54, 374, 376,
 378.
 Dife, Fluß, 45, 336. ^c
 — Depart. der, 336. ^c

Dife (Seine und), Depart. der,
 333.
 Dian, Berg, 38, 525.
 Diéron, Insel, 26, 58, 450.
 — (Chateau), 450.
 — Bezirk u. Stadt, 470,
 471.
 Dioret, 427.
 Dionne (les Sables d'), Be-
 zirk und Stadt, 446.
 Dit, Fluß, 51.
 Dmer, St., 340.
 Drange, Bezirk, 530.
 — Stadt, 531.
 Debier, Fluß, 59.
 l'Orient, 410.
 Orleansais, Provinz, 388.
 Orléans, 426.
 Ornaix, Fluß, 355, 362, 363.
 Orne, Fluß, 57.
 — Depart. der, 394.
 Orthez, Bezirk, 470.
 — Stadt, 471.
 Ost = Pyrenäen, Dep. der, 483.
 Ouche, Fluß, 51, 382, 384.
 Oubon, Fluß, 58.
 Ouen, 391.
 Ouessant, Insel, 405, 408.
 Durce, Fluß, 382.
 Durcq, Canal und Fluß, 288,
 336. ^o

D.

Paimboeuf, 414.
 Pamiers, Bezirk, 482.
 — Stadt, 482.
 Palais, 411.
 Palisse, la, Bezirk, 431.
 — — Stadt, 431.
 Paris, 288. — Geographische
 Lage, 289. — Ursprung, 289.
 Einwohner überhaupt, 291.
 Größe, 291. — Häuser, 292.
 Innere Eintheilung, 292. —
 Kirchen, 293. ff. — Merk-
 würdige Stadthore, 293. —
 Main, 293. — Häfen, 294.
 Brücken, 294. — Öffentliche
 Plätze, 296. — Königliche
 und andere öffentliche Palä-
 y p 2

- ste, 299. ff. — Hospitälcr, 307. — Hallen und Markt-
 plätze, 312. — Theater, 312.
 Bibliotheken, 314 ff. — Das
 königl. Museum, 316. — Ge-
 mäldeausstellungen, 316. —
 königliche Gärten, 317. ff. —
 Spazierplätze, 320. ff. —
 Die Boulevards, 322. —
 Öffentliche Bäder, 322. —
 Schwimmschulen, 322. — Ge-
 werbe, 323. ff. — Fabriken,
 325. — Consumption, 326. —
 Einwohner, Classification
 derselben, 327. ff.
 Parthenay, Bezirk, 444.
 — — — Stadt, 445.
 Pas des Anes, Strommün-
 dung, 49.
 Pas de Grave, — — 49.
 Pau, Bezirk, 470.
 — — — Stadt, 470.
 Pelvoux de Ballouisse, Berg,
 38, 525.
 Penet, Berg, 527.
 Penmorc, Cap, 41.
 Pennemaré, Rhede, 410.
 Perche (Maine und), Provinz,
 388.
 Perigore, Landschaft, 456.
 Perigueux, Bezirk und Stadt,
 457.
 Peronne, 336. 1
 Perpignan, Bezirk, 434.
 — — — Stadt, 434.
 Peronas, 491.
 Pfalzburg, 392.
 Pfirt, 42.
 Pic de Belladonne, Berg, 522.
 — du Midi, Berg, 40, 469.
 Piclong, Berg, 40.
 Pierre Fontaine, 374.
 Pin, la, 396.
 Pinet, du, Cap, 41.
 Pithiviers, 427.
 Ploërmel, 410.
 Plombières, 359.
 Poitiers, Bezirk, 442.
 — — — Provinz, Stadt, 442.
 Poitou, Provinz, 388.
 — — — Nieder-, Landsch., 443.
 Pol, St. 338, 341.
 Polignac, 378.
 Pomard, 385.
 Pons, St., Bezirk, 489.
 — — — Stadt, 490.
 Pont à Mousson, 361.
 Pontcarré, 376.
 Pontarlier, 394.
 Pontivy, 410.
 Pont l'Evêque, 398.
 Pontoise, 336. b
 Pontroy, Thal, 371.
 Port Louis, Bucht, 410.
 Port - Malo, 402.
 Porto Vecchio, 546.
 Port - Vendres, Seehafen,
 485.
 Poullaouen, Bergwerk, 406.
 Poupet, Mont, 376.
 Prades, Bezirk, 484.
 — — — Stadt, 485.
 Privas, Bezirk, 513.
 — — — Stadt, 513.
 Puy, le, Bezirk, 511.
 — — — Stadt, 512.
 — — — de - Dome, Berg, 39,
 505.
 — — — Dep. des, 505.
 — — — Vieux, Berg, 438.
 Pyrenäen, Dep. der unteren,
 468.
 — — — Dep. der oberen, 472.
 Pyrenäische Gebirge, 26, 40.

D.

- Quentin, St., 336, ff. 405.
 — — — Canal von, 61.
 Quercy, Landschaft, 462.
 Quenoy, la, 346.
 Quet, Fluß, 404.
 Quiberon, Halbinsel, 410.
 Quimper, 407.
 Quimperlé, 408.
 Quirin, 43.

R.

- Rache, de la, Canal, 342.
 Radelle, Canal, 514.
 Raiffe, Berg, 456.

Ramberviller, 359.
 Rambouillet, 336. b
 Rappoltweiler, 373.
 Ravet, Fluß, 44.
 Raz, du, Cap, 41.
 Realet, Fluß, 529.
 Recourrance, 407.
 Recques, 338.
 Reculet, Berg, 39, 376.
 Redon, 403.
 — Fluß, 58.
 Remicmont, 359.
 Rennes, 401.
 Reole, la, Bezirk, 452.
 — — Stadt, 456.
 Reffouze, Fluß, 55.
 Retbel, 349.
 Retourne, Fluß, 46.
 Rhé, Ré, Insel, 26, 450.
 Rhe, Martin = de =, Stadt,
 450.
 Rhein, Fluß, 41.
 Rheincanal, 366.
 Rhodéz, Bezirk, 494.
 — Stadt, 494.
 Rhodon, Fluß, 503.
 Rhone, Fluß, 52.
 — Dep. des, 496.
 Rhonemündungen, Dep. der,
 531.
 Rhüs, See, 529.
 Ribeauviller, Thal, 371.
 Riberac, Bezirk, 457.
 — Stadt, 458.
 Riom, Bezirk, 507.
 — Stadt, 508.
 Riffon, Berg, 374.
 Ristolas (Wifode), Berg, 525.
 Rivalte, Bucht von, 60.
 Roanne, Bezirk, 504.
 — Stadt, 505.
 Robine, Fluß, 59.
 Rochard, Berg, 416.
 Rochehaut, Bezirk u. Stadt,
 440, 441.
 Rochelle, Bezirk, 448.
 — Stadt, 448.
 Rochefort, Bezirk, 448.
 — Stadt, 448.
 Rocroy, 348.
 Rohan, Schloß, 336. b

Romans, 529.
 Romorentin, 423.
 Rosheim, 370.
 Rothière, la, 354.
 Roubaix, 346.
 Rouen, 390.
 Rousseau, 336. a
 Rovergue, Landschaft, 498.
 Roze, 337.
 Ruel, 337.
 Ruffec, Bezirk, 449.
 — Stadt, 460.
 Ruffey, Thal, 374.

S.

Saar, Fluß, 43, 347, 362,
 364, 366, 370.
 Saargemünd, 366.
 Saar Union, 370.
 Sables d'Ornonnes, Bezirk und
 Stadt, 446.
 Saintes (Santes), Bezirk,
 448.
 — Stadt, 449.
 Saintonge undunis, Pro-
 vinz, 388.
 — — Landschaft, 447.
 Salins (Chateau), 362.
 — 378.
 Sallies, 471.
 Sambre, Fluß, 44, 342.
 Sancerre, Bezirk, 433.
 — — Stadt, 433.
 Saone, Fluß, 358, 378, 382.
 — Dep. der oberen, 378.
 — Loire =, Dep. der, 380.
 Saonegebirg, 496.
 Sarlat, Bezirk und Stadt,
 457, 458.
 Sarac, Fluß, 53.
 Sarrebourg, 362.
 Sarreguemenes, 366.
 Sartene, Bezirk, 545.
 — Stadt, 546.
 Sarthe, Fluß, 48.
 — Dep. der, 417.
 Sault, Fluß, 45.
 Saumur, 416.
 Savenay, 414.

- Saverne (Zabern), 370.
 Savoureuse, Fluß, 373.
 Scarpe, Fluß, 337, 342.
 Scaur, 333.
 Schelde, Fluß, 57, 345.
 Schlettstadt, 370.
 Sioule, Fluß, 47.
 Scorf, Fluß, 410.
 Sedan, 348.
 Sees, Fluß, 400.
 Segré, 416.
 Seilles, Fluß, 43, 362, 364, 380.
 — kleine, Flüsschen, 43.
 Sein, In'el, 407.
 Seine, Fluß, 44, 287, 336. s
 349, 352, 382.
 — Dep. der oberen, 287. f.
 — Dep. der unteren, 389.
 — und Oise, Dep. der, 333.
 — und Marne, Departem.
 der, 336. s
 Selles, Fluß, 346.
 Selz, Fluß, 366.
 Semur, 385.
 Senlis, 336. d
 Sens, 387.
 Sept Baur, Berg, 522.
 Serpin, Fluß, 382.
 Serin, Fluß, 45.
 Servan, 403.
 Sevannen, Gebirge, 39.
 Sever, St., Bezirk, 467.
 — Stadt, 468.
 Sevre, 391.
 — von Niort, Fluß, 58.
 — mortaise, Berg, 444.
 — die Montessische, Fl., 49.
 Sevres, 336. *
 — Dep. der beiden, 443.
 Sicie, Cap, 41.
 Sigean, Bucht von, 60.
 Sioule, Fluß, 506.
 Sisteron, Bezirk, 539.
 — Stadt, 540.
 Soissons, 336. f.
 Soligny, 396.
 Somme, Canal, 336. i
 — Fluß, 57, 336h, 336i, 336. l
 Somme, Dep. der, 336. h
 Sorgues, Fluß, 529.
 Sormone, Fluß, 347.
 Soupe, Fluß, 45.
 Straßburg, 368.
 Suez, Fluß, 45.
 Südcanal, 50, 61.
 Suiope, Fluß, 46, 349.
 Sumene, Fluß, 511.
 Sundgau, 42.
 Surant, Fluß, 53.
 Sylvercal, Canal, 514.

T.

- Tailfat Cap, 41.
 Taillefer, Berg, 522.
 Tano, Berg, 50.
 Tarare, Berg, 496.
 Tarascon, Bezirk, 533.
 — Stadt, 538.
 Tarbes, Bezirk u. Stadt, 473.
 Tarn, Fluß, 50, 477, 491.
 — Dep. des, 491.
 — z. Garonne, Dep. des, 476.
 Tavignac, Fluß, 544.
 Thann, 373.
 Thau, Bucht von, 60.
 — Küstensee, 487.
 Therain, Fluß, 336. c
 Thobaut, St., Thal, 382.
 Thiers, Bezirk und Stadt, 507, 508.
 Thil, Fluß, 54.
 Thionville, 366.
 Thouars, 445.
 Thur, Fluß, 373.
 Tille, Fluß, 54, 382.
 Tonnerre, 387.
 Touques, Fluß, 398.
 Toul, 361.
 Toulon, Bezirk, 542.
 — Stadt, 542.
 Toulouse, Bezirk, 479.
 — Stadt, 479.
 Toulousain, Landschaft, 478.
 Touraine, Provinz, 388.
 Tournon, Bezirk u. St., 513.
 Tour, la, du Pin, Bezirk, 523.
 — — — Stadt, 525.
 Tours, 420.

Traiteire, grande, Canal, 342.
 Trébour, Bezirk, 520.
 — Stadt, 521.
 Trianon, Groß- und Klein-,
 335.
 Tropes, St., 542.
 Trou, Fluß, 347.
 Tropes, 353.
 Truyere, Fluß, 51.
 Tulle, Bezirk, 461.
 — Stadt, 461.
 Turcoin, 345.

U.

Uffel, Bezirk, 461.
 — Stadt, 462.
 Uzes, Bezirk, 515.
 — Stadt, 517.

V.

Vaille, Fluß, 377.
 Valcares, Buch von, 60.
 Valence, Bezirk u. Stadt, 528.
 Valenciennes, 345.
 Valentinois, Landschaft, 527.
 Valery, St. (sur Somme),
 336.¹
 Valognes, 399.
 Vaulouse, Fluß, 376.
 Vannes, 410.
 — Fluß, 45, 352, 387.
 Vanori, Fluß, 45.
 Var, Depart. des, 540.
 Varennes, 363.
 Vassy, 357.
 Vaucluse, Quelle, 529.
 — Dep. der, 529.
 Vauziers, 349.
 Velay, Landschaft, 46.
 Venans, Berg, 527.
 Vendée, Dep. der, 445.
 — Bucht von, 60.
 Vendome, 423.
 Ventoux (Mont), Berg, 529.
 Verdun, 363.
 Verneuil, 394.
 Vernier, 392.

Versailles, 334.
 Vervins, 336.
 Vesle, Fluß, 45, 349, 351.
 Vesoul, 379.
 Venre, Fluß, 566.
 Veyron, 50.
 Vézère, Fluß, 52.
 Vichy, 432.
 Vico, 546.
 Vienne, Fluß, 49.
 — Dep. der, 441.
 — Dep. der oberen, 435.
 — Vienne, Bezirk, 523.
 — Stadt, 525.
 — Viennois, Landschaft,
 521.
 Vigan, Bezirk und Stadt,
 515, 517.
 Vilaine, Fluß, 58.
 Villefranche, Bezirk, 479, 495,
 497.
 — Stadt, 480, 496,
 502.
 Villeloup, 354.
 Villeneuve d'Agen, Bez., 465.
 — Stadt, 465.
 Villers See, 60.
 Villiers, Landsee, 432.
 Vimoutiers, 396.
 Vingeanne, Fluß, 332.
 Vire, 398.
 — Fluß, 398.
 Vise de Aristolas, Berg, 525.
 Vitré, 403.
 Vitry : sur : Marne, 352.
 Vivarais, Landschaft, 39.
 — Gebirg von, 39.
 Viviers, 513.
 Vizille, Thal, 522.
 Vogesisches Gebirge, 39, 355.
 Voire, Fluß, 44, 352, 355.
 Voiron, Thal, 522.

W.

Waal, Fluß, 42.
 Wasgau, Gebirg, 39, 358,
 378.
 — Dep. des, 358.
 Bastonne, 369.

Weissenburg, 370.

Winoxbergen, 345.

X.

Xaintes, Saintes, 448, 449.

Y.

Yonne, Fluß, 45, 387.

— Depart. der, 385.

Yrieur, St., Bezirk, 440.

Yrieur, St., Stadt, 440.

Ysable, Fluß, 503.

Yffel, 42.

Yfféngour, Bezirk, 512.

— Stadt, 512.

Yvetot, 392.

Z.

Zentral = Canal, 61.

Zorn, Fluß, 366, 370.



Weissenburg, 370.

Winoxbergen, 345.

X.

Xaintes, Saintes, 448, 449.

Y.

Yonne, Fluß, 45, 387.

— Depart. der, 385.

Yrieux, St., Bezirk, 440.

Yrieux, St., Stadt, 440.

Ysable, Fluß, 503.

Yssel, 42.

Yssengeour, Bezirk, 512.

— Stadt, 512.

Yvetot, 392.

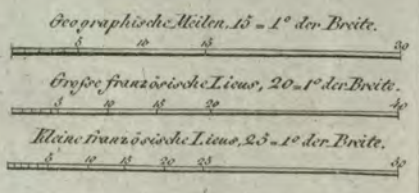
Z.

Zentral = Canal, 61.

Zorn, Fluß, 366, 370.

Zeichen Erklärung.

- Departements - Städte.
- Bezirks-Stadt oder Ort.
- Städte oder Flecken.
- Militärisches Commando.
- Maritime-Präfectur.
- Hafen.



CHARTRE

VON

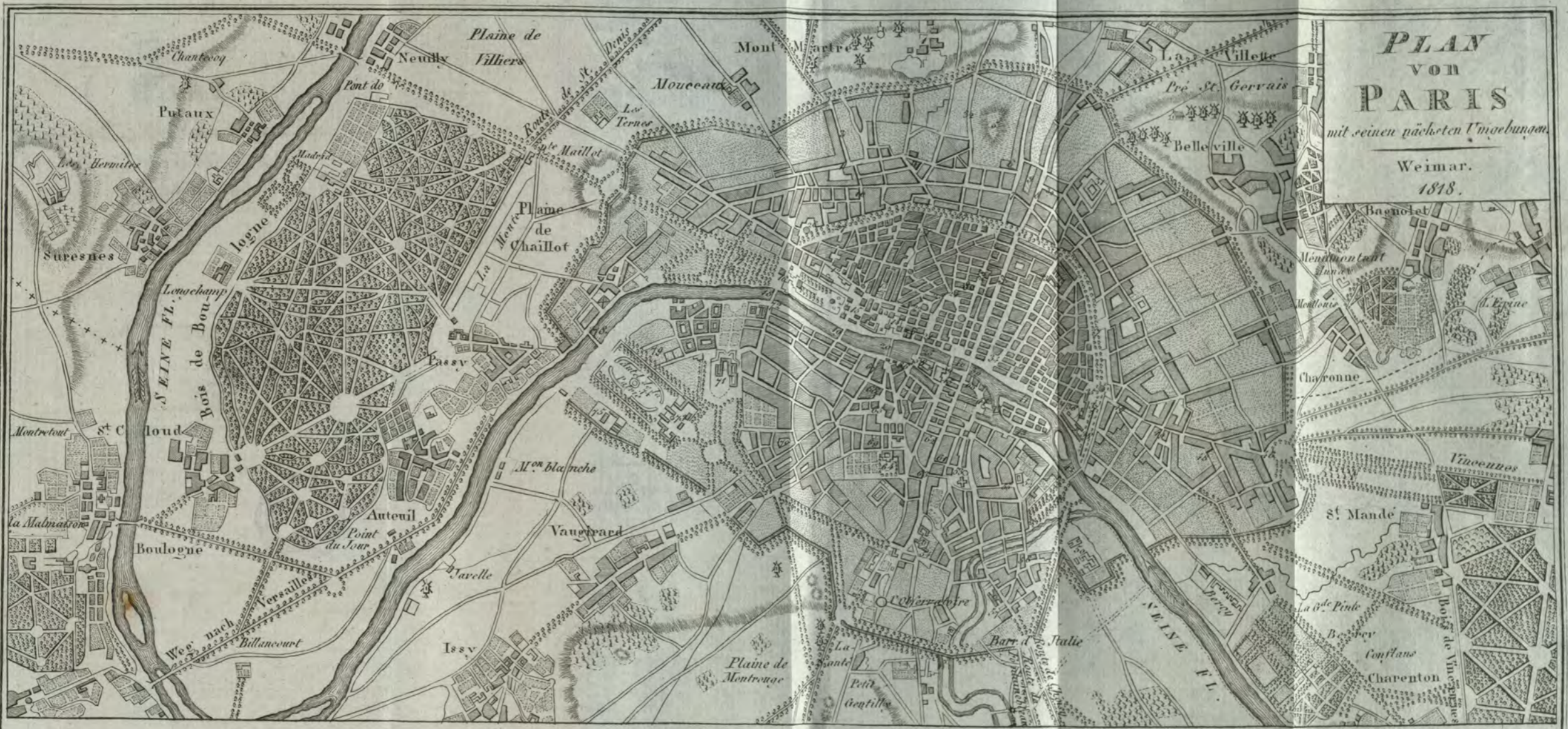
FRANKREICH

mit seiner jetzigen Reichs-Grenze
 nach dem neuesten Pariser Vertrage als
 Geographisches Resultat des Feldzugs v. J. 1815.
 entworfen und gezeichnet von



Donauverlag im Verlage des Geogr. Instituts.





Erklärung der Zahlen

- | | | | | |
|-------------------------------|-------------------------|----------------------------------|---------------------------------|---|
| 1. Montmartre. | 16. Place de Louis. XV. | 31. Hospice de St. Louis. | 46. Barrière de Vincennes. | 61. College de France. |
| 2. Rue du Rocher | 17. Champ Elisées. | 32. Rue du Faubourg. Poissoniere | 47. Rue et Faubourg S. Antoine. | 62. Sorbonne. |
| 3. Rue de Cléry | 18. Pont de Louis. XVI. | 33. Le Temple. | 48. Hôpital S. Antoine. | 63. Rue S. Jacques. |
| 4. N. D. de Lorette. | 19. Pont Royal. | 34. Place de Grève | 49. Enfants trouvés | 64. Palais du Pairs. |
| 5. Enclos de St. Lazare | 20. Pont des Arts. | 35. Rue St. Antoine. | 50. Hôp. de la Salpêtrière. | 65. Foire S. Germain. |
| 6. St. Lazare. | 21. Bourse. | 36. Caserne | 51. Jardin de Roi. | 66. Palais des Arts (College des 4 Nations) |
| 7. Rue du Faubourg S. Denis. | 22. Halle-au-bled. | 37. Place de la Bastille. | 52. S. Victor. | 67. Les petits Augustins. |
| 8. Rue du Faubourg S. Martin. | 23. S. Eustache. | 38. Arsenal | 53. Egl. St. Genevieve | 68. S. Germain des Près. |
| 9. Foire St. Laurent. | 24. Rue Montmartre. | 39. Pont Notre Dame. | 54. Val de Grace. | 69. S. Sulpice. |
| 10. Rue du Mont Blanc | 25. Pont-neuf. | 40. Pont-au-Change. | 55. S. Etienne. | 70. Les incurables Femmes. |
| 11. Rue St. Lazare. | 26. St. Madeleine. | 41. Pont Marie. | 56. Place de Sépion. | 71. Hotel des Invalides. |
| 12. Rue St. Honoré. | 27. Les Boulevard. | 42. Pont du Jardin du Roi. | 57. Manufacture des Gobelins | 72. Palais Bourbon. |
| 13. Palais Royal | 28. Rue St. Denis. | 43. Pont de la Tournelle. | 58. Place Dauphine. | 73. Ecole militaire. |
| 14. Le Louvre. | 29. Rue St. Martin. | 44. Notre Dame. | 59. Palais de Justice. | 74. Champ de Mars. |
| 15. Les Tuileries. | 30. Rue des Recollets | 45. La Cité. | 60. Hotel-Dieu. | 75. Grenelle. |
| 77. Pont de la Cité. | 78. Pont des Invalides. | 79. Hôp. Mil. du Gros Caillon. | 80. Postes. | 76. Place St. Germain l'Auxerrois. |

PARIS

et ses Environs, à la distance
de 4 lieues à la ronde.

PARIS

mit feinen ferneren Umgebungen
4 Lieues in die Runde.



Fig. 1.



Fig. 2.



Fig. 3.



Fig. 5.

Fig. 4.



Fig. 6.



1. 2. Bauer u. Bauerweib aus Angoumois.

3. Austerweib von La Rochelle.

4. 5. 6. Hirten in dem Wasgau.



1. Bauer aus den Haiden der auf
Stelzen zur Stadt geht.

2. 3. Hirte u Lämehändler in den Haiden.

4. 5. Bauernweiber von Fete de Buch.

6. 7. Bürgerfrau u Milchweib aus
Bordeaux.

Fig. 1.



Fig. 2.



Fig. 3.



Fig. 4.



Fig. 5.



Fig. 6.



Fig. 7.

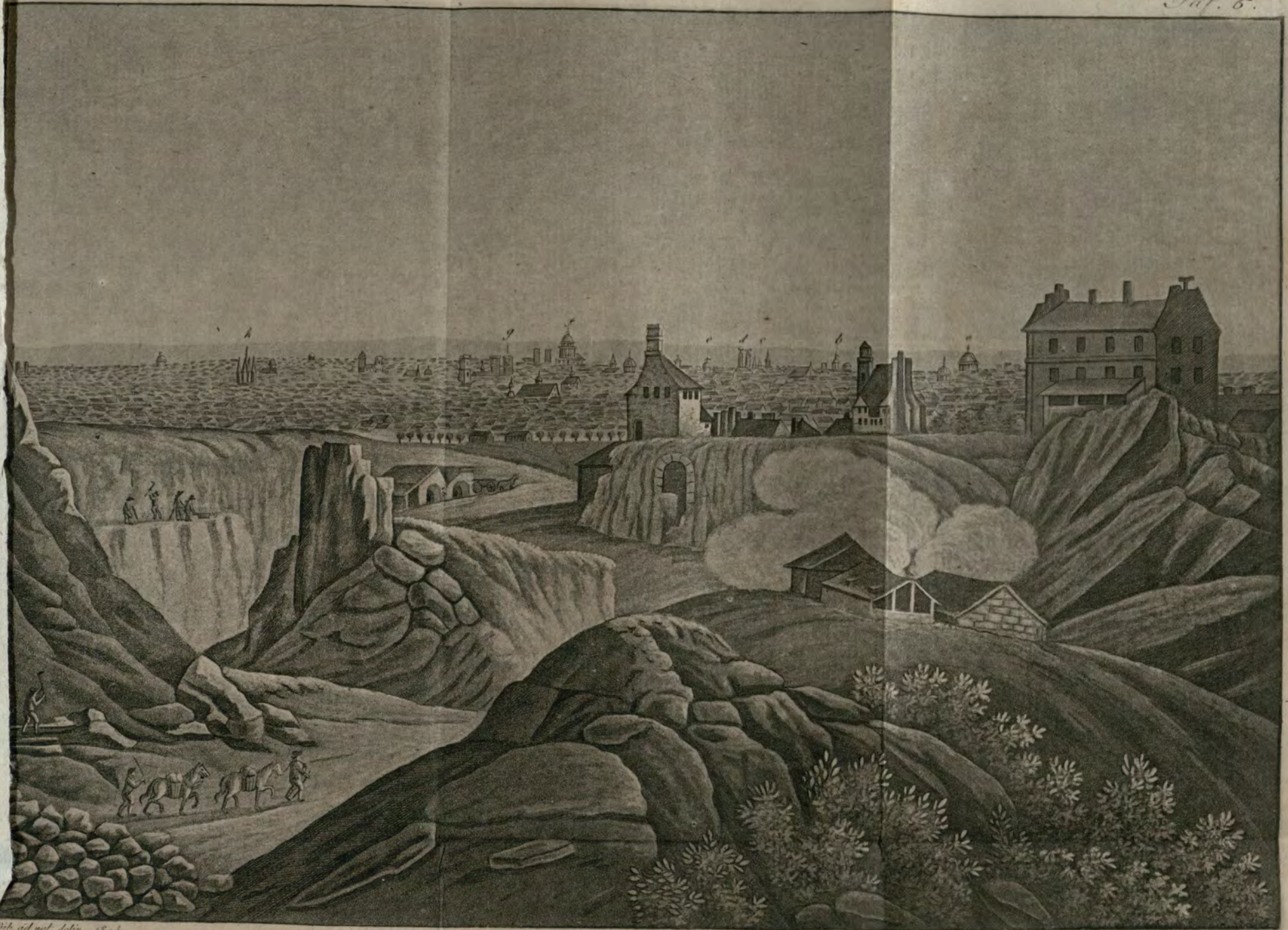
1. & 2. Bauern von Limoges

4. Frau aus Montauban

3. Frau aus Olonne

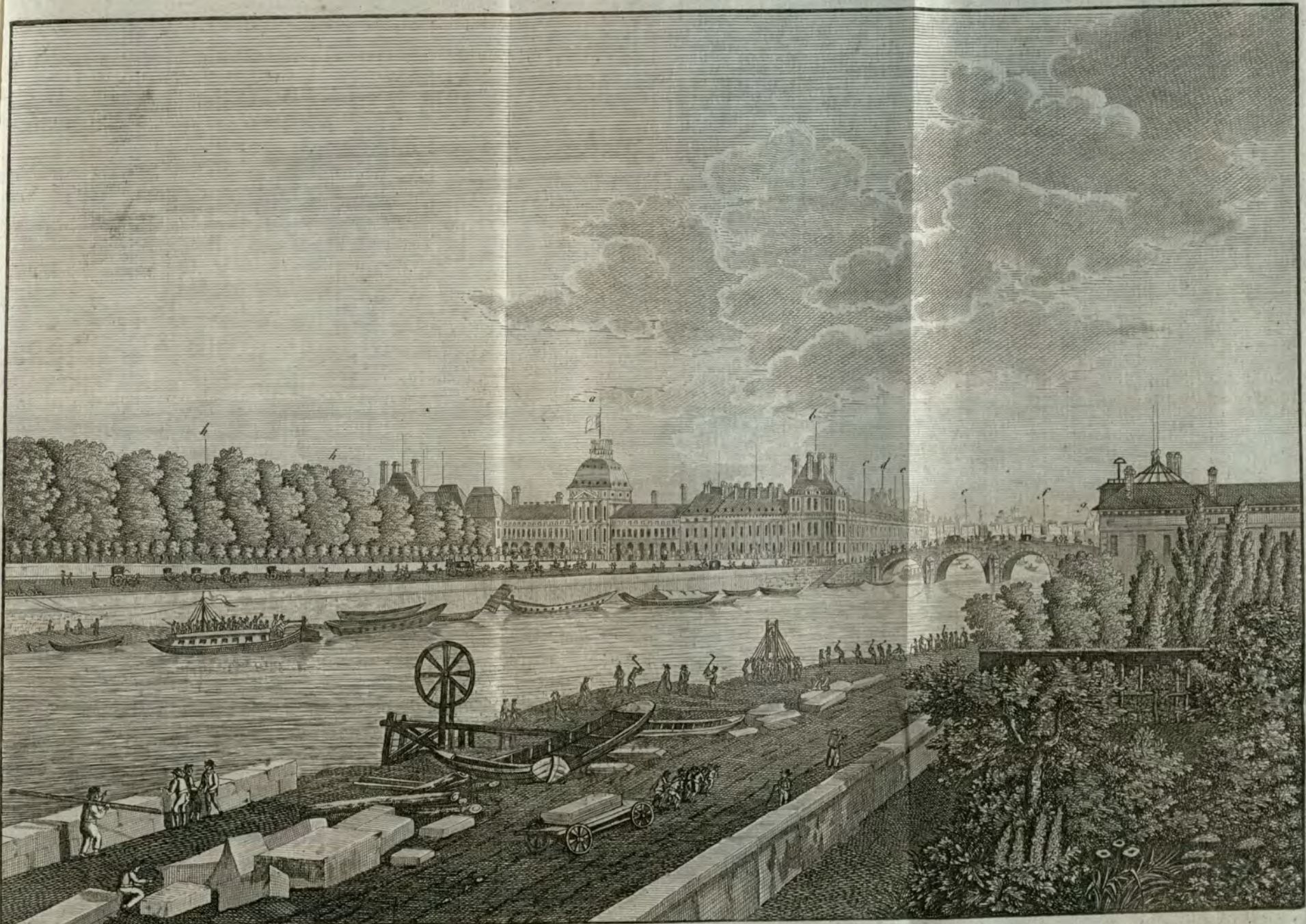
5. Frau aus Agen

6. & 7. Fischweib und Austerhändler von Bordeaux.



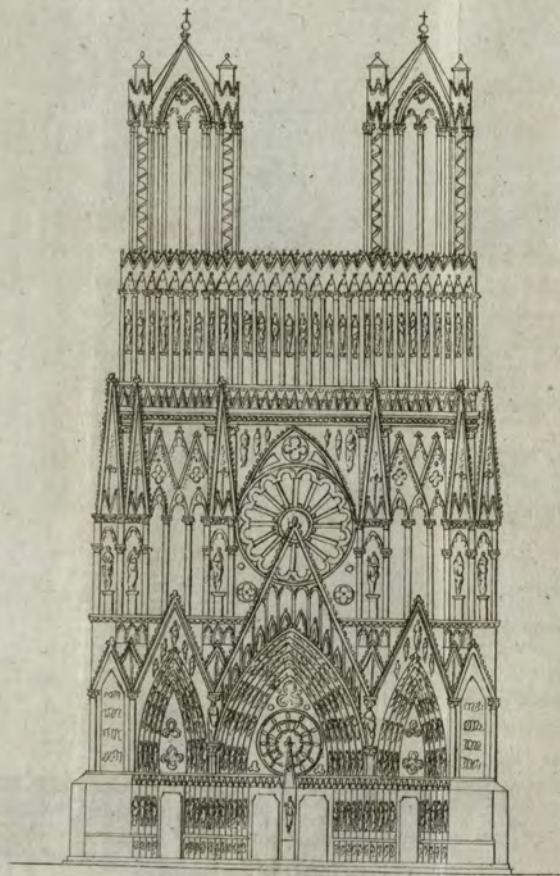
Del. et. sculp. J. L. N. 1804.

Ansicht von PARIS, vom Montmartre aus genommen

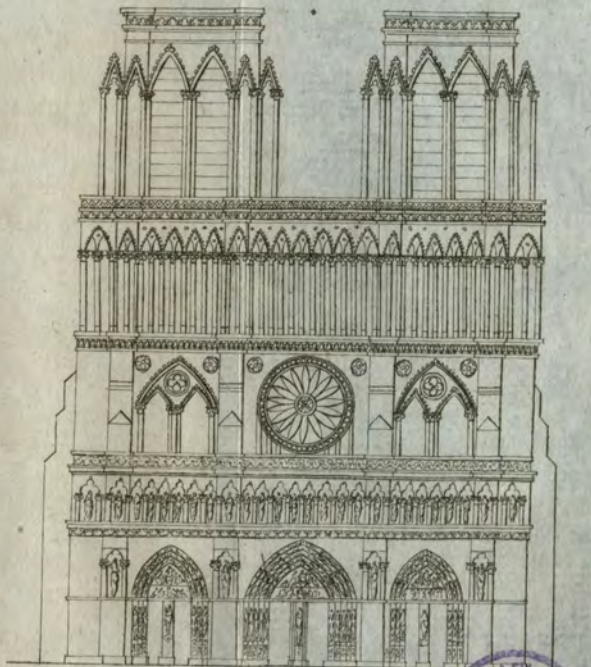


Gibels ad nat. del. 1806.

Ansicht der Tuileries in Paris.

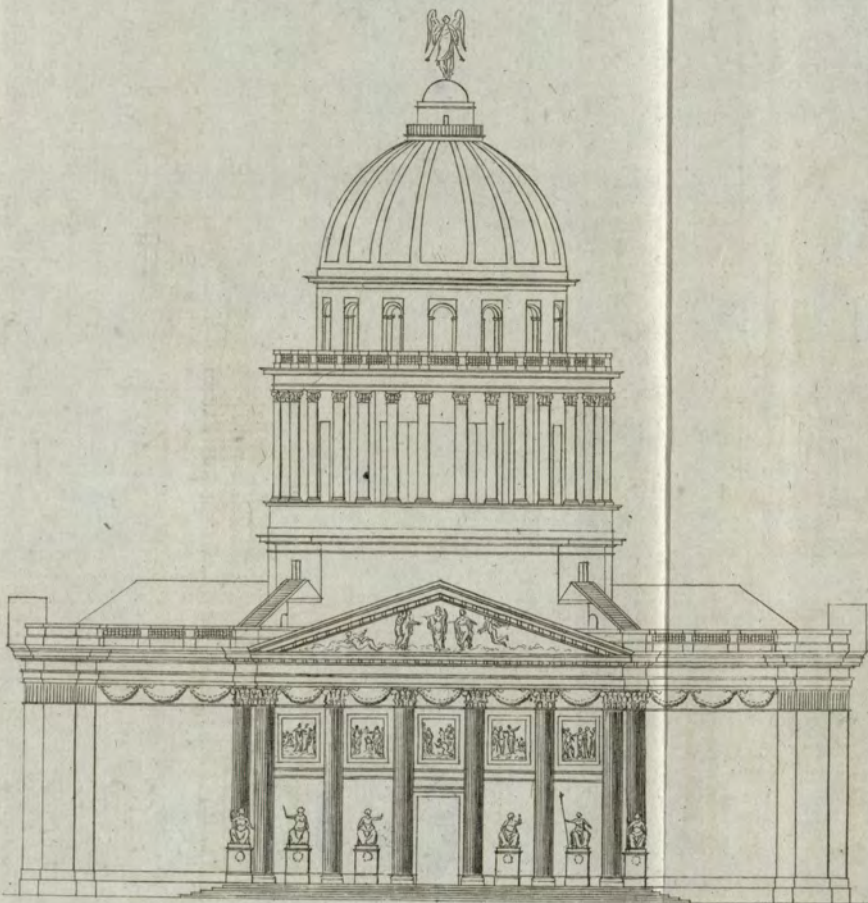


Cathedral-Kirche
zu Reims.

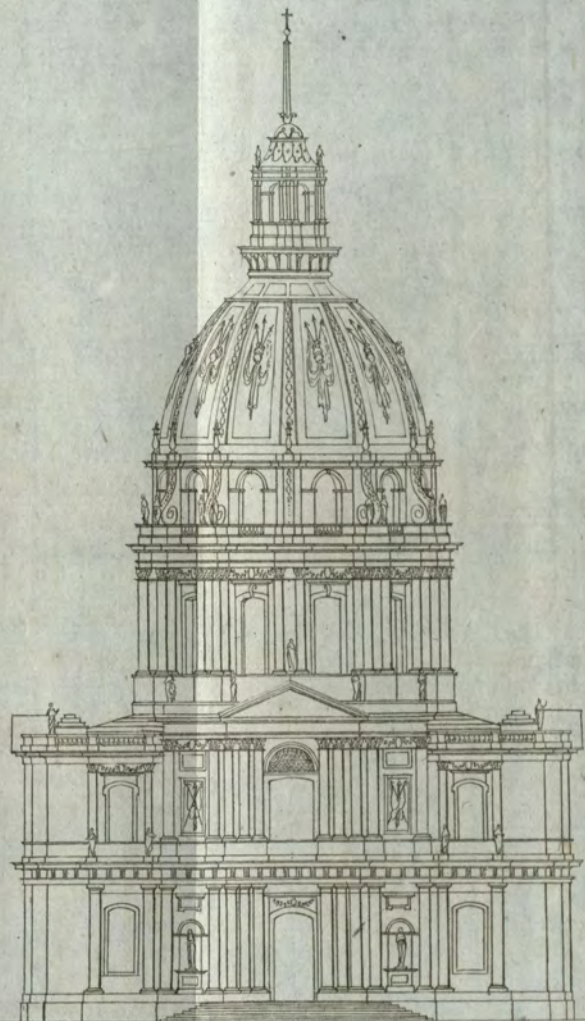


Kirche von Notre-Dame
zu Paris.



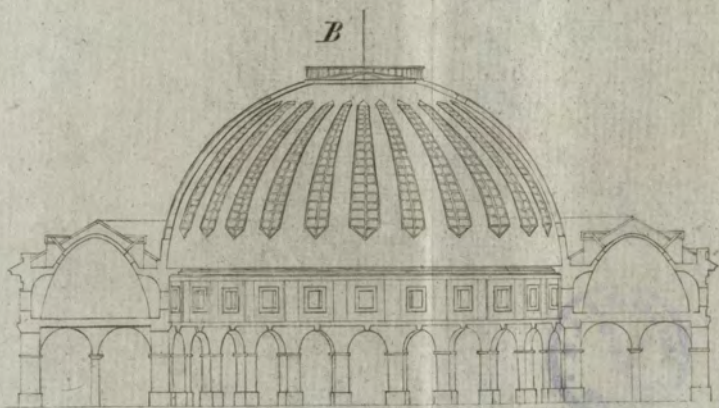
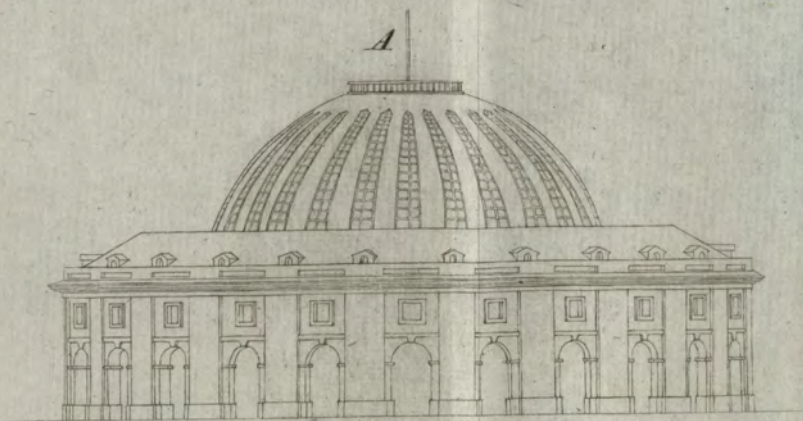


Das Pantheon français
zu Paris.



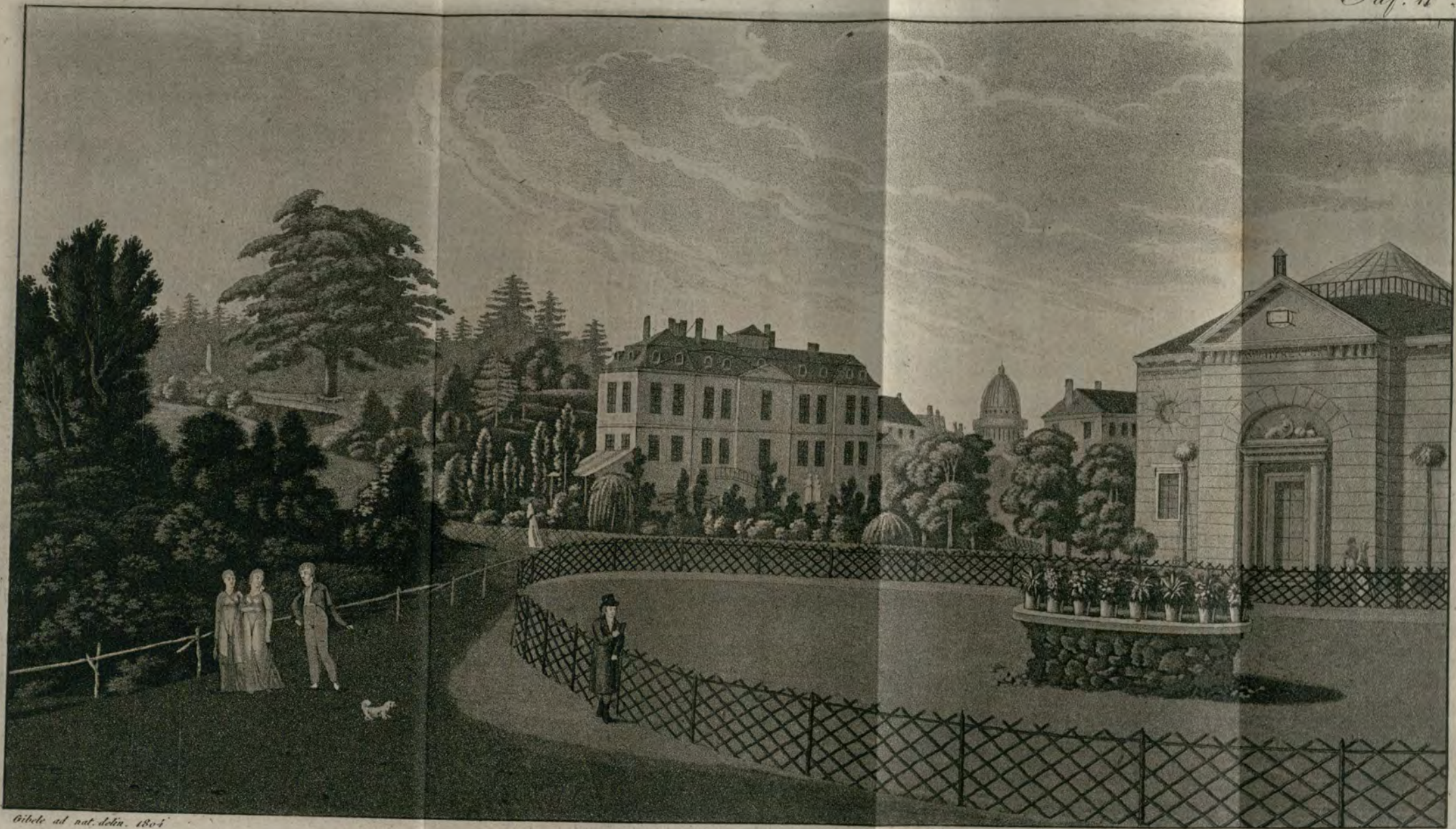
Der Dome des Invalides
zu Paris.





Die Halle au bled zu Paris.

A. Ansicht von Außen B. Von Innen in Durchschnitte.



Gibele ad nat. delin. 1804

Ansicht des Jardin des Plantes in Paris.

Kbner sc.



Erklärung der Buchstaben.

- | | | |
|-----------------------------------|------------------------------|--|
| A. Stadt Toulon. | F. Haupt-Magazin. | L. Tornathshäuser |
| B. Altos Arsenal. | G. Platz zum Schiffsbau. | M. Hospital u. Baracken für d. Slaven. |
| C. Neues Arsenal. | H. Werite für Fregatten. | N. Victualien-Magazin. |
| D. Geschütz-Park. | I. Massive Reepschlägerbahn. | O. Korn- und algem. Magazin. |
| E. Block- und Rüstungs-Werkstatt. | K. See-Academie. | P. Dokke für Linienschiffe vom ersten Range. |



100 200 300 400 500
Toisen.

ANSICHT und GRUNDRISS der Stadt und des Havens von TOULON.





Der Hafen von Brest.



22621 [2]